

Lodovico Ariosto's
S a t y r e n.

Aus dem Italiänischen.



Von

Christian Wilhelm Ahlwardt,
b. M. W.

Berlin,
bei Friedrich Maurer, 1794.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem
Herrn Hofrath
J. J. Eschenburg
in Braunschweig

widmet
dieses Buch
der Uebersetzer.



V o r r e d e.

U
nter allen satyrischen Dichtern der Italiä-
ner, deren es nicht wenige *) giebt, zeichnet
Ariosto sich eben so vorzüglich aus, als unter
den erischen, an deren Spitze er steht. Zwar
kennen die Freunde und Liebhaber der Italiä-
nischen Litteratur, deren es nach Verhältniß
der Französischen und Englischen noch immer
viel zu wenige in Deutschland giebt, den Or-
lando furioso, dieses Meisterstück des Genies,

*) Man sehe *Quadrio storia e ragione d'ogni prosa*,
lib. 2. dist. 2. cap. 7. und Fißels Geschichte der komischen
Literatur B. 2. S. 55., wie auch Sulzers Theorie, Kritiker
Eckart, der neuesten Auflage.

den Stolz der Nation, den jeder, der auf Geschmach und Litteratur Anspruch macht, billig im Original lesen sollte; aber die sogenannten Fünf Gesänge, die Elegien und Satyren dieses Originaldichters sind unter uns lange nicht so bekannt als sie es verdienen. Vor Hr. Jagemann, dem die Italiänische Litteratur so viel zu verdanken hat, waren diese Gedichte, wovon er Auszüge im dritten Theil der Meinhardtschen Versuche lieferte, nur wenigen Litteratoren bekannt. Aber auch diese Auszüge, die mit vieler Einsicht gemacht sind, und eine lange Bekanntschaft mit dem Original und unendlich mehr Kenntniß der Sprache verrathen, als Mauvillons und andre Uebersetzungen des Orlando. (schwache Schattenriffe des seelenvollsten Gemäldes) haben den Kaltfinn gegen die Uebersetzungen der besten Italiänischen Dichter nicht erwärmen, noch diesen kleinern Gedichten bei denen, die das Original nicht zu lesen im Stande sind, mehrern Eingang verschaffen können.

Ob der Uebersetzer der Satyren des Krioso ein gleiches Schicksal haben wird, das schon vor ihm die Uebersetzung des geraubten Cimeris, eine der trefflichsten die unsere Sprache aufzuweisen, betroffen hat, muß er erwarten. Vielleicht hätte er seiner Ueberset-

zung eine längere Lebensdauer verschafft, wenn er, statt in reimlose Jamben zu übersezen, seinem ersten Entschlusse getreu, die terze rime des Originals beibehalten hätte. Allein eine Arbeit der Art, die mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden ist, erfordert mehr Heiterkeit des Geistes, und mehr Zeit, als dem Uebersetzer in seiner für die Musen sehr ungünstigen Lage vom Schicksal verliehn worden. Zur Probe indeß, wie ihm die terze rime gelungen, siehe hier der Anfang der ersten Satyre an Hannibal Maleguzzo:

Von allen, Hannibal, nur nicht von dir,
Hör' ich, daß du in eines Weibchen Armen
Bald glücklich wirkst. Das leb' ich mir!
Doch wurmt es mich, daß du es deinem armen
Getreuen Freunde hehlst. Glaubst du vielleicht,
Daß ich als Hagefolz dir ohn' Erbarmen
Dein Glück misgönne, das dir jetzt so leicht
Und ungerufen kömmt; und daß ich dich ver-
damme,
Weil ohne Weib ich bin? Wie dich der Wahn
beschleicht!

Wann sahst du mich erbittert auf die Glamme,
Die Hans und Kunz ins Elloch treibt?
Oft kränkt es mich, daß ich, von meinem
Gramme

Vielleicht der einz'ge, mich nicht beweidt.

Dann tröst ich mich, daß Unfall mancher Art
Dem Willen stets entgegen sich gesträubt.

Ich dachte stets, und traun, bei meinem Vart!

Oft sagt' ichs auch: kein Weiser ist zu finden,
Der ohne Weib sich mit der Tugend paart.

Lebt einer ohne Weib, der lebt nicht ohne Sünden.

Wem Brod im Hause fehlt, den kann zum
Erehlen

Sein Nachbar hinzusehn, die Noth verbinden;

Und wer vom fremden Tisch sich seine Kost zu
wählen

Gewohnt, wird lecker: heute will er Braten,

Salaten morgen, dann Forellen und Karpfen;

Er kennt die Liebe nicht, nicht edle Thaten

Der Menschlichkeit; weiß nichts von Ehr und
Pflicht:

Und darum sind die Pfaffen und Prälaten

So vieriques, hartherziges Gezücht,

Verkappte Missethäter, — — — —

Da ich die terze rime nicht beibehalten konnte und wollte, so habe ich fünffüßige Jamben in der Uebersetzung gewählt, die ich nach dem Beispiel der Englischen Dichter besonders bei Versen, worauf der Nachdruck liegt oder welche Sentenzen enthalten, mit sechsfüßigen habe abwechseln lassen. Bei Vergleichung des

eben nicht leichten Originals wird man, wie ich nur schwiegte, wenigstens finden, daß ich die Handschrift verstanden, und daß es mir nicht an gutem Willen gefehlt, mich ihr, so viel als möglich, zu nähern. Gedichte voll Wit und Laune lassen sich nicht wörtlich übersetzen, oder sie haben das Schicksal der wichtigsten Werke der Griechen und Römer, daß sie in der Uebersetzung steif, hölzern und ungenießbar werden. Der Wort- und Sphlensklave ist nicht immer der getreue, wenigstens nicht der gute Uebersetzer; daher habe ich mich bei aller Treue nicht überall ängstlich an die Worte gebunden, und launigte Wendungen und Ausdrücke, die wörtlich übertragen, schaal und unschmackhaft gewesen wären, durch andre launigte Wendungen und Ausdrücke unsrer Sprache zu geben mich bemüht.

Bei der Uebersetzung bin ich der kleinen Vassaner Ausgabe der sämtlichen Werke Aristos 3 von 1781 gefolgt, die einen weit bessern Text hat, als die in Hamburg 1731 nachgedruckte Roltsche. Wer das Original und die verschiedenen Ausgaben desselben kennt, dem wird nicht unbekannt seyn, daß es zu Duzenden Stellen darin giebt, die den Italiänern selbst schwer zu verstehen sind. Rolli, selbst kein schlechter Dichter, der die Satyren kommentirt hat, erklärt

manche Stelle ganz anders als der Bassaner Herausgeber, und nicht selten erklären beide falsch. Es wäre daher kein Wunder, wenn dem Uebersetzer, der so viele Schwierigkeiten zu überwinden hatte, dann und wann etwas Menschliches begegnet wäre; doch glaubt er, daß der Stellen, wo der Sinn ganz verfehlt worden, nur sehr wenige seyn möchten. Desto mehr Fehler wird aber der auftragen, der ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß des Uebersetzers Zweck mehr gewesen, den Geist seiner Urschrift, als ängstlich die Worte zu übertragen, mit dem Wörterbuche in der Hand die Uebersetzung mit dem Original vergleicht. Der wird zu seinem Verdruss finden, daß der Uebersetzer giuli durch „liren,” und gazza, welches, wie aller Welt bekannt, eine Eisker heißt, durch „Spaz” übersetzt habe; ja er wird des Anstreichens in seinem Exemplar, falls er ein eigenes vermag, kein Ende finden, besonders wenn es seinem Scharfsinn nicht entgeht, daß der Uebersetzer gar die Verwegenheit gehabt, hie und da manches Unanständige wegzuschneiden, oder auch wohl zuweisen durch einige Pinselstriche dem Gemälde mehr Haltung und Leben zu geben. Den Kunstrichtern der Art, deren es leider! so viele giebt, kann der Uebersetzer zur Beruhigung sagen, daß er vielleicht

so gut wie sie die Bedeutung von *gazza guidarelco* und hundert andern nicht wörtlich gedolmetschten Worten und Redensarten auch ohne Wörterbuch kennt; daß er aber bei Uebersetzung eines launigten Wortes das Horazische *nec verbum de verbo reddas* für die erste Regel halte, deren Beobachtung ihm bei seiner Arbeit mehr, als der Jörn dieses oder jenes steifen Wortgelehrten, am Herzen gelegen.

Die hier übersetzten sieben Satyren, die erst nach des Dichters Tode 1534 erschienen, sind Früchte seiner männlichen Jahre, in denen man den völlig gebildeten Dichter erkennt, der mit dem Zauber seines Pinsels, mit der Harmonie seiner Versifikation, und der unendlichen Mannigfaltigkeit seiner Gemälde selbst minder wichtigen Gegenständen Reiz und Leben ertheilt. Sie sind in der Form von Briefen an Freunde und Verwandte geschrieben, und wahre charakteristische Gemälde des edlen Charakters dieses außerordentlichen Mannes, der vom Glück wenig beunruhigt, im Dienst eines Großen von eingeschränktem Geist und schwachem Herzen, unter der Last der Verhältnisse seufzt; der, über alle niedrigen Begierden nach Reichthum und Ehre erhaben, sich nach Freiheit sehnt, und die Banden, die ihn einzwängen, zu zersprengen wünscht, um in philosophischer Ruhe, ent-

fernt vom Dienst der Großen, seine Tage mit den Mäßen und seinen Freunden zu verleben. Hier erscheint der Dichter in den mannigfaltigen Lagen und Verhältnissen des Lebens, als rechtschaffner Mann, treuer Freund, als zärtlicher Bruder, Erhalter und Beschützer seiner Familie, deren größte einzige Stütze er war. Seine ganze Seele ergießt sich in diesen vertraulichen Briefen mit der edlen Offenheit eines Mannes, der die Dinge der Welt nur nach ihrem innern Werth schätzt; der ohne Umschweife seine Meinung grade heraussagt, und über Papst, Geistlichkeit und schwache Fürsten mit eben der Freimüthigkeit spottet, als über die Fehler seines Gleichen.

Die Ordnung der Satyren ist fast in jeder Ausgabe anders. Nach der Zeitfolge kommen sie in folgender Ordnung: Die an Alessandro Ariosto und Ludwig Bagno gerichtete hält man für die erste. Die Zeit, wenn sie geschrieben, läßt sich nicht mit Gewisheit bestimmen. Der 1519 ist sie geschrieben, während der Zeit da der Cardinal von Este in Ungarn war. Dies ist gewiß; allein das Jahr läßt sich nicht genau angeben. Für die zweite hält man die an Gaspar Ariosto. Aus einigen Anspielungen könnte man aber schließen, daß sie noch vor der vorher genannten geschrieben worden. Die dritte

in der Zeitfolge, ist die an Hannibal Malaguzzo, welche anfängt: Du fragst mich, Hannibal, wie — —. Sie ist im Jahr 1519 geschrieben, als der Dichter aus den Diensten des Kardinals in die Dienste des Herzogs Alfonso getreten war. Für die vierte muß man die an Sigismundo Malaguzzo gerichtete halten. Der Anfang dieser Satyre beweist, daß sie den 20. Februar 1523 geschrieben worden. Papst Leo der Zehnte starb im Anfang des Decembers 1521. Gleich nach dessen Tode empörten sich die Graßignanener und begaben sich unter den Schutz des Herzogs Alfonso von Ferrara, der den Dichter zu ihrem Statthalter machte. Ariosto schrieb diese Satyre, als er ein Jahr in Graßignana Statthalter gewesen, und mit diesem Posten sehr unzufrieden war. Nicht lange nach der vorigen, wenigstens noch in eben dem Jahre, ist die an Donaventura Pistorio, den Sekretär des Herzogs Alfonso, gerichtete Satyre noch während der Graßignanischen Statthalterschaft geschrieben. Die sechste Stelle muß man der Satyre an Hannibal Malaguzzo anweisen, die sich anhebt: Von allen Freunden, Hannibal — —. Aus den Versen:

„Kein Wort vom widerpenk'gen Modena!

„Hart ist ihr Loos, doch härres wär' ihr Lohn“

läßt sich schließen, daß sie entweder am Ende des 1523sten, oder im Anfange des 1524sten Jahrs geschrieben worden. Modena und Reggio, die vom Herzog Alfonso abgefallen waren, wurden bald nach dem Tode des Papstes Adrian, der den 14. September 1523 starb, von Alfonso wieder erobert. Die siebente und letzte ist an den Cardinal Pietro Bembo gerichtet und von allen Gedichten Ariosto's vielleicht das letzte, denn sie ist vom 23. Februar 1531 datirt, wie ein kleiner Brief an Bembo S. 354 der Vassaner Ausgabe beweiset. Ariosto starb den 6ten Junius 1533 in einem Alter von 59 Jahren.

Vielleicht wünschen manche Leser des Ariosto und nicht ohne Grund, das Leben des Dichters zur bessern Verständlichkeit dieser Satiren hier zu lesen. Diesen Wunsch könnte der Uebersetzer leicht befriedigen, da diese Gedichte, die treueste Schilderung des Dichters, ihm die besten Data dazu an die Hand geben; allein das Leben Ariosto's ist schon oft auch unter uns beschrieben worden, daß er besorgt, eine vergbliche Arbeit zu unternehmen, und daher diejenigen, die Nachricht von den Lebensumständen des Dichters verlangen, auf die Iris von Jakobi, und auf Meinhard's Versuche 2 B. S. 94 und 3 B. S. 5 und folg. verweist.

Manche Wendungen und Inversionen, die ich gewagt habe, um mich der vortreflichen Diction und den reizenden Wendungen des Originals zu nähern — sie ganz zu erreichen wäre ein vergebliches Unternehmen — wird man mir verzeihen. Die Kunstrichter würden mich sehr verbinden, wenn sie beim Aufzählen der Fehler dieser Art zugleich die Güte haben wollten, mich zu lehren, wie ich es besser machen könnte. Außer manchen andern Terzinen bin ich mit folgenden nicht ganz zufrieden, ob ich gleich sie nicht besser dolmetschen kann: 84ste Terzine, an Galasso Arioso, o ch'egli fila; 30ste Terz. eben dieser Satyre „ma le —; 33ste degli altri, und 36ste Terz. piumi duol, der Satyre an Bembo. Hieran kann sich einer üben, wenn er Lust hat.

Nicht für die Herren, die alles wissen (denn die brauchen keine Glossen), sondern für eine gewisse Klasse von Herren und Damen, die dem Uebersetzer die Ehre erweisen

„bei seinen Versen zu gähnen“

und denen es keine Schande ist, manches nicht zu wissen, habe ich einige erläuternde Anmerkungen beigelegt, und ihnen dadurch die größten Steine des Anstoßes aus dem Wege zu räumen gesucht.

Sollte das Publikum diese Uebersetzung gut aufnehmen, so würde mich dies aufmuntern, die Uebersetzung der Lusiaden des Camoëns, wovon im letzten Stück des Journals für Gemeingeist eine Probe abgedruckt ist, gegen Michaelis zu vollenden.

Die etwa eingeschlichenen Druckfehler wird der geneigte Leser die Güte haben dem Uebersetzer nicht zur Last zu legen, der wegen Entfernung des Orts und Kürze der Zeit keinen einzigen Bogen zur Correctur erhalten konnte.

Demmin, den 12. April 1794.

Christian Wilhelm Ahlwardt,
b. W. M.

Ludovico Ariosto's

Satyræ.



Erste Satyre.

Am

Hannibal Maleguzzo.

Von allen andern Freunden 1), Hannibal,
Nur nicht von dir, hör' ich, daß du ein Weibchen
Dir nimmst. Das lob' ich mir! Nur wurmt es mich,
Daß du bey mir damit so heimlich bist.
Glaubst du vielleicht, daß ich mich deinem Willen
Entgegen setz' und andre drum verdamme,
Die Weiber nehmen, weil ich keine nahm?
Ist dies dein Wahn, mein Freund, wie irrst du dich!

1) Hannibal Maleguzzo, an den noch eine dieser Episteln gerichtet ist, war ein näher Verwandter Heine's, dessen Mutter von der Familie Maleguzzo aus Reggio in der Lombardie abstammte.

Hab' ich gleich keine: table ichs doch nie,
Wenn sich Freund A— und B—, und wer da will,
beweidt.

Oft schmerzt es mich, so ohne Frau zu seyn:
Dann ist mein Trost, daß nur Verhältnisse
Den Willen nie zur That gedeien lassen.
Ich dachte stets, und sagt' es wahrlich oft:
Wer auf der Welt nach hoher Tugend strebt,
Erreiche gewiß nie ohne Weib das Ziel.
Lebt einer ohne Weib, der lebt nicht ohne Sünde;
Denn wer im Hause darbt, den zwingt die Noth
Beim Nachbar oft zu betteln und zu stehlen;
Und wer an andrer Leute Tisch sich erst
Gewöhnt, wird lecker; heute will er Braten,
Pasteten morgen, Schnepfen und Fasanen;
Er kennt die Liebe nicht, weiß nichts von Pflichten
Der Menschlichkeit; und darum sind die Pfaffen
So gieriges, hartenherziges Gesindel,
Verkappte Wölfe, unverschämte E—l.
Doch dies könnt ihr zu a) Reggis besser sagen,

a) In dem Kriege, den der Pabst Julius II. mit Frankreich führte, und worin die Venezianer, der Kaiser und die Schweizer verwickelt waren, griff er auch Ferrara an. Zu schwach sich dem Pabst zu widersetzen, reisten der

Hätt' euch die Furcht die Zunge nicht gelähmt.

Alein, auch wenn ihr Schweigt, weiß ichs gar wohl.

Kein Wort vom widerspenst'gen Modena!

Hart ist ihr Loos, doch härteres wär' ihr Lohn.

Heirathe wenn du willst, heirathe wenn du mußt!

Verschieb' es nicht, wie Doktor Valerian,

Bis graues Haar den fahlen Schedel deckt!

Dann dient man besser Komus und Lyäen,

Als Cypris Göttin. Frisch mit Rosenwangen

Erscheinet Hymen, nicht als welker Greis.

Manch Graubart wähnt, von böser Lust getrieben,

Daß jugendliche Kraft ihn noch besetzt:

Ach! — Eine Nacht verschüchelt den eisten Wahn!

Die arme Frau, sich zu entschädigen,

Sucht Hülff' und Rath. Mitleid'ge Herzen giebt —

Wer kann ein hübsches Weibchen leiden sehn? —

Herzog Alfonso I. selbst nach Rom, um den Krieg in Güte beizulegen. Unterdeßsen ergab sich Modena auf Anstiften der beiden Rangoni an die päpstlichen Truppen, und Reggio folgte diesem Beispiel, trotz dem Zureden des Hippolyt, Kardinals von Este, Bruders des Herzogs, der sich alle Mühe gab sie dahin zu vermögen, sich lieber dem Kaiser zu ergeben. Ariosto stand damals im Dienst des Kardinals: daher der Ausfall gegen die Geilichkeit.

Doch seg den seltenen Fall, ein alter Mann
Hält' eine junge treue Frau: wer glaubt's?
Das Schlimmste spricht man gern von seinem Nächsten.
Für Lügen ist die Welt ganz Ohr, für Wahrheit taub:
Und wer treu ist und leider so, das schmerzt!

Doch dies ist alles nichts, nicht zu vergleichen
Mit jenem größern Kreuz, wie 2) Horio spricht:
„Weit ärger ist's, ein Kindlein in der Wiege
„Zu sehn, zwei Töbchen, die im Saale spielen,
„Und bei der Amm' ein neugebornes Kind;
„Und dann am Rande seines Lebens sehn,
„Nicht wissen, wer nachher den Weg zum Guten
„Sie lehrt, sie nicht betrügt und um das Ihre prellt.

Heirathe! Nach' es nicht wie unfre Aedlen,
Und viele des Selichters, die in Kirchen
Und Klöstern jetzt die Last des Staates sind.
Kein Weib zu nehmen, war ihr fester Wille,
Um unter viele Erben nicht ein kleines Gut,
Für einen einzigen kaum genug, zu theilen.
Doch was geschieht! Wofür im Lenze der Jahre
Sie graute, thun sie jetzt, schon überreif

2) Wer dieser Horio oder Jorio ist, hab' ich nicht anständig machen können.

Erste Satyre.

7

Nach 4) morsch, ein Spott und Hohn der ganzen Welt.
Ein Kammerlädgen, oft wohl gar die Köchin,
Wird ihr Feinsliebchen dann, womit ganz ehrsam
Sie Kinder zeugen. Stärker wird die Blut;
Bis endlich, wie ihr Schächgen, niederträchtig
Ihr elter Geist Viehdienen, Bauermenschen
Zu ehlichen entschließt, damit als Bassarde
Die Kinder nicht der Väter Gut verlieren.
Drum stämmt (die Wahrheit ist) auch größtentheils
Verfälschtes Blut im Adel von Ferrara;
Drum sind der Jünglinge so wenige,
Die Künst' und Tugend lieben, und so viele,
Auf denen zwiefach ruht der Mutter Geist.

Recht, Vetter, so! nimm dir ein Weib! Doch
höre,

Gedenk es recht! Dann hilft fürwahr kein Nein,
Wenn einmal erst dein Mund hat Ja gesagt.
Horch auf, nimm an den Rath, den ich dir hier

4) Im Original mezzo, das man vom Obst braucht
Wenn es überreif in Fäulnis übergeht. Das plattdeutsche
„Mullsch“ das eben in dieser Bedeutung gebraucht wird,
entspricht ihm völlig. In Ermangelung eines besseren Wortes
habe ich morsch brauchen müssen, welches durch den Zusatz
„überreif“ näher bestimmt wird.

Erste Satyre

Swar ungebeten, doch aus Liebe gehet,
 Wonach du streben, was du meiden mußt?
 Du lachst vielleicht, und steht es gar nicht ein,
 Wie ich, in meinem Leben nie ins Joch
 Der Ehe eingespannt, dir rathen kann?
 Freund, sahst du nie dem Schach- und Brettspiel zu?
 Und sahest du nicht hinterm Stuhl oft mehr,
 Als beide Spieler selbst im Spiel vertieft?
 Und trift mein Rath das Ziel, ganz oder nicht,
 Sehr weit gefehlt: so nimm ihn an; wenn nicht —
 So halte mich mit meinem Rath — für Thoren.

Doch eh' ich dich in deinem Heil belehre,
 So komm' und beichte mir: Wählst du ein Weib
 Aus Liebe dir? Gut; folge deinem Triebe!
 Gefällt sie dir, so hat sie jede Tugend,
 Kein Cicero und kein Demosthenes
 Würd' je vom Gegentheil dich überzeugen.

Was hilfst, sagt man, dem Blinden die Laterne?
 Dir sagt man nicht, daß schwarz schwarz ist, nicht weiß:
 Drum prüfe meinen Rath und höre mich.

Wählst du dir eine Frau, liegt guter Ruf
 Dabei am Herzen dir: so forsch genau,
 Wie war die Mutter einst? Wie ist sie jetzt?
 Und wie geartet sind die Schweserchen?

Erste Satyre.

Ein kluger Kocklamn fragt beim Kauf: Ist auch
Das Kock von guter Art? Warum nicht du?
Kein Kauf ist trüglicher, als Weiberkauf.
Sahst jemals du, daß eine Kuh ein Aeh,
Ein Hühnchen einen Adler zeugt? und war
Je, wenn die Mutter buhlt, die Tochter keusch?
Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme, heißes;
Der Mutter Betspiel schwebt den Töchtern stets
Vor Augen und zerstört den Keim des Guten.
Hat der Adonisse die Mutter zwei: -
Husch! hat die Tochter vier, wohl sechs, und wirft,
So weit sie kann, ihr Netz nach mehreren aus.
Warum? - Zu zeigen, daß sie wenigstens
So reizend wie die Mutter, und daß sie
Mit mindrer Schönheit nicht die Grazien beschenkt.

Kennst du die Gouvernant' und liebe Amme,
Freundinnen und Gespielen allzumal;
Ob sie erzogen ist im Haus' des Vaters
Zum Stricken und zum Nähen, oder auch
Zum Glanz des Hofes, in Spiel, Gesang und Schmaus:
Weist du dies alles: traun! es wird dir frommen!

Heirathe nicht nach Geld, und ringe nicht
Nach höhern Rang und Schimmer ältrer Thnen.
Wähl dir und deinem Rang gemäß! Sonst rüße

Dich, deine Gnäd'ge zu befried'gen nur;
 Schaff zwanzig Josen an, Kaffeien, Lauffer,
 Der Kammerdiener drei und einen Stuben,
 Der mit dem langen s) Schleppe ihr Käßlung zuruch.
 „Genug, genug.“ — Nein, nein! Noch fehlt ein Zwerg,
 Ein Hofnarr oder zwei, und dann der Troß
 Hochadlichen Gefiedels, die Tag aus
 Tag ein die Städt'ge zu besennupren,
 Ei dir sich bene thun, und dir durch Spiel und Karten
 In dulci júbilo die Säckel leeren.
 „Hör auf!“ — — Die Equipage fehlt: Madam
 Setzt über deine Schwelle keinen Fuß.
 Zu Fuß zu gehn — pfui, das ist bürgerlich!
 Und wer so viel ausgiebt für dies und das,
 Dem ist ein Zug nur eine Kleinigkeit.
 Du biß der Ersten einer deiner Stadt,
 Und reich dazu. Du mußt den Ton angeben.
 Du mußt es, du! Wer sonst? Soll etwa gar
 Das Bürgervolk hierin dir Beispiel geben?
 Schwimmt nicht vom Morgen bis zur späten Nacht

s) Spott auf die armen Edelente der Zeit, die sich Tagen hielten, die ihren Damen die Schleppe nachtragen mußten. Der Text sagt ziemlich haßl: e' un ragazzo che le sciorina il culo.

Madame S — im Wagen stolz einher,
 Beim mürrischen Miethkutscher stets in Schulden?
 Warum nicht deine Frau, die's zahlen kann?
 Doch können andre sich mit Bier begnügen,
 Es heißt's bei dir: Mit Sechsen vor den Wagen.
 Und wärest du gefälliger als Graf
 Rinaldo 6): dennoch prellt und quält sie sich.
 Wag' es und widersprich: — — dann gute Nacht
 Fried', Ehglück! Dann klopfe dir die Ohren,
 Wie einst 7) Ulyß, um taub und kumm zu seyn

6) Graf Rinaldo, sagt Noli, war ein verrückter Freund
 des Dichters; ließ sich von seiner Frau beherrschen, und
 machte ihr zu Erhalten großen Aufwand. Weht weiß Noli
 und auch ich nicht von diesem geizigen Ehemann (splen-
 dido compiacitore della sua Dama nennt ihn Noli) zu sagen.

7) Als Ulyßes bey der Insel der Sirenen vorbei fuhr,
 klebte er seinen Gefährten die Ohren mit Wachs zu, und sich
 ließ er an Mastbaum binden, um nicht von ihrem Gesange
 bezaubert zu werden. 12. Odyssee v. 172.

„Aber ich schnitt mit dem Schwert aus der großen
 Scheide das Wachst
 „Kleine Kugeln, knäuzte sie mit nervichten Händen.
 „Und bald weichte das Wachs, vom starken Drucke bes-
 zungen,
 „Und dem Strale des hochhinwandelnden Sonnenbekehr-
 schers.
 „Darauf ging ich umher, und verklebte die Ohren der
 Freunde.

Bei ihren Thränen, Klagen, Schrein und Toben.
 Sagst du ein bitteres Wort, dann rüffe dich,
 Statt eines, hundert anzuhören, schärfer
 Und beißender, als Wespe⁸⁾ und Biene sticht.

Nimm eine gleichen Stand's mit dir, die nicht
 Das ganze Haus von Grundaus reformirt
 Und keinen längern s) Schweif verlangt als ihr gebührt.

Die Schönste aller Mädchen, die, beneidt
 Von allen, überall auf jedem Schmaus
 Geladen und gesucht auf jedem Ball
 Brüllet, — ein andrer nehme sie, — nicht ich! —

Zu häßlich sey sie nicht und nicht zu schön;
 So zwischen beiden; deren giebt's genug.
 Mißfallen muß sie nicht, wenn sie auch nicht entzückt.
 Von dieser Mittelstraße weiche nicht.
 Thust du's, so strömt zur Rechten dir ein Schwarm

„Jene banden mich fest an Händen und Füßen im Schiffe
 „Kniechtelnd am Mast, mit festumwickelten Seiten,
 „Sehten sich dann und schlugen die graue Woge mit
 „Andern.“

8) — — — che — — non voglia

— — più del grado aver la coda lunga

hat der Text. Anspielung auf die Mode der damaligen Damen, lange Schleppe zu tragen, deren Länge nach Verhältnis ihres Rangs bestimmt war.

Von lauter Schönheitsgöttinnen entgegen,
 Zur Linken nichts als häßliche Begueulen,
 Die scheußlicher und immer scheußlicher,
 Je mehr du dich dem Schwarme nahest, erscheinen;
 Und dort, je mehr in jene Gegend du
 Hinüber schaust, je reizender wird sie.
 Soll ich dir rathen, welche Strafe du
 Verreten sollst? Bleib auf dem Mittelweg!
 Ein wenig fauchst du wohl zur rechten Hand 9)
 Hinüber schreifen, doch ja nicht zu weit,
 Oh nicht zu weit, du möchtest sonst dir,
 Zur ew'gen Qual ein gar zu schönes Weib
 Erhaschen, die mit jedem Blick ein Heer
 Verzehrer gleich in Sturz und Flammen setzt.
 Befürmt von vielen widersteht sie
 Vielleicht dem einen, wohl dem zweiten, dritten;
 Doch hoffe nicht, daß nicht ein Kläger kommt,
 Dem sie mit ihrer Tugend unterliegt.
 Ganz häßlich sey sie nicht, sonst ist dein Lohn
 Endloser Ueberdruß. Ich lobe mir
 Ein leidliches Gesicht, nicht häßlich, nicht zu schön.

9) So, wie es in den vorhergehenden heißt:

— — — streunt zur Rechten dir ein Schwarm

• Von lauter Schönheitsgöttinnen entgegen.

Stets heiter, artig muß sie seyn, kein Gähnen
Im Schlaf mit offenen Augen. Dummheit ist
Die höflichste von allen Höflichkeiten.
Verirret sich aus Menschlichkeit und Strauchelt
Ein Gähnen: ach! gleich weiß es alle Welt;
Sie selbst macht ihre Schande jedem kund.
Der Spinne 10) gleich, umzieht ein flüges Rad
Mit siebenfachem Schleier jede Schwärze,
Die dann und wann ihr zartes Herz beschleicht.

Gefällig, höflich muß sie seyn und frei
Von Stolz und Hochmuth; munter und vergnügt,
Nie mürrisch, traurig und von finst'rer Stirn.
Schaamröthe färb' ihr leicht die Rosenwangen.
Kein Pflaunders Maul; nie führe sie das Wort
Für dich in der Gesellschaft. Mäßig nie
Sei Fleiß und Keuschheit ihr größter Schmach!

Wenn's seyn kann, und du meinem Rathe folgst,
So sey sie zehn Jahr jünger oder zwölf
Als du; beim Himmel, nicht an Alter gleich!
Schnell aufgeblüht verfliehet der Lenz des Lebens

10) Das Original sagt etwas härter:

L'altra più si conduce all' op'ra
Secretamente, e studia come il gatto
Che l' ammondialia sua la terra sopra.

Bei ihnen schneller als bei uns; ihr Herd
 Ist da, wenn wir noch in der Bläthe stehn.
 Doch wär's so übel nicht, wenn bei der Ehe
 Der Bräutigam die vollen dreißig zählte;
 Vorüber sind alsdann die tollen Jahre,
 Und länger warten bringt nur Noth und Leid.

Fromm sey sie; doch muß sie Tag aus Tag ein
 Nicht in die Kirchen alle laufen, und des Jahres
 Zur Beichte mehr als ein, und zweimal gehn.
 Nicht Umgang haben mit dem faulen 11) Vieh,
 Dem bloß der Sattel noch zum Esel fehlt,
 Noch ihrem Beicht'ger täglich Torten backen.

Vergnügt sey sie mit dem Gesicht, das Gott
 Ihr gab. Sie überlasse Weiß und Roth
 Der gnäd'gen Frau des gnäd'gen Herrn von G—
 Nur nicht geschminkt! sonst schmück und kleide sie

11) Paolo Rolli, der, wie so mancher Interpret der Griechen und Römer, dem Dichter oft Ideen unterschleibt, die ihm nie in den Sinn gekommen sind, meint, die Esel ohne Sattel wären die unverheiratheten Männer, weil sie mit den verheiratheten nicht gleiche Last trügen. Dies wurde voraussetzen, daß die lehtern sanfter Esel wären; welches die meisten dieser Herren wohl verbittern möchten. Der Zusammenhang zeigt deutlich genug, daß Mönche, Gewissensräthe und verglichen gemeint werden.

Wie andre Damen ihres Standes sich.
 Ich hasse, was sich schminkt, vielleicht auch du.
 Ach wüßte Herkulan, was seine Lippen,
 Wenn er sein Liebchen küßt, berührt: traunt
 Mit wen'germ Abscheu küßt er — was ihr weilt.
 Er weiß es nicht, daß Gift der Schminke Grundstoff ist,
 Zu einem Teig vermischet mit dem Speichel
 Der Judenweiber, welche sie verschachern;
 Daß Balsam nicht, nicht Moschus selbst, die Pest
 Durch Wohlgeruch daraus verzagen kann.
 Er weiß es nicht, daß sie mit Schmutz und Ururath
 Vermischtes Fett von giftigen Wipern, die
 Sie dazu müssen, in die Masse knüthen.
 Hinweg den Blick von all den Schmierereien,
 Womit sich unsre schönen Damen salben,
 Sobald die Nitternacht zum Schläfe ruft!
 Wie mancher, der sie küßt und der entzückt
 Die schönen Hände leckt; o wüßte der's:
 Gewiß mit 12) wen'germ Ekel küßt' er sie, —

12) Die etwas harte Contraction: wen'germ, ewigen.
 Statt wenigem, ewigen, muß man dem Dichter, der
 in Jamben schreibt, erlauben. Heilige, als Jambus in
 Heilige zusammengesogen, ist dem Ohr erträglicher, als es
 dreizehlig in einem Amphimacer Heilige zu hören.

Frage ja nicht, wo? — wenn Luna sich verjüngt.
 Zahnpulver, Bleiweiß, Roth, Essenzen, Salben,
 Unseliges Geschnitz! füllt unsern Damen Schränke:
 Was Wunder, daß so bald ihr Antlitz sich
 In Falten runzelt, und die Perlschnur
 Der Zähne, die so reizend einst, sich schwärzte,
 Die modernd jetzt des Mundes Rosenhauch
 Verpeßen — und entweichen; oder auch
 Wie Klippen hier und dort die schwarzen Spitzen zeigen.

Entfernet von der Bahn der Modewelt
 Betrete deine künft'ge Frau den Pfad
 Der wenig'n Guten; kenne weder Weiß
 Noch Roth, doch Stricken desto daß und Nähen.

Und suchst du eine so: ich rath es dir,
 Nimm sie! Und würde sie nachher (wer hat
 Der Weiber Herz ergründet?) wie alle Welt,
 Hielt' einen Trauten sich; begieunge sie
 Noch andern Trevel; täuschte dich der Baum,
 Im Lenz mit Blüthen überschneit, im Herbst:
 Dann klage dein Geschick, und dich nicht an.
 Du thatst das deine; dein ist nicht die Schuld,
 Wenn die gepflückte Frucht der Hoffnung nicht entspricht.
 Allein wer blind ein Weib, wie sie der Zufall
 Ihm zuführt, nimm; wohl gar, o Schand! als Nege

Sie kennt, und doch sie nimmt mit allen Greueln,
 Und dann voll Reue sich die Haare raufte:
 Der rechne nur die Schuld sich selber an,
 Und suche nirgend Mitleid seiner Qual.

Nun, Freund, weißt du so ziemlich wohl, wie du,
 Und welchen Vogel du dir fangen mußt:
 Wie du ihn Kerre machst und fromm, vernimm:

Verlaß, so bald ein eigen Weib du haßt,
 Gleich jedes fremde Nest und bleib daheim:
 Wie leicht, wenn er das deine öde findt,
 Kann sich ein Räuberfalk drinnen nisten.

Lieblose sie; beweis' ihr alle Liebe,
 Die du von ihr verlanst. Was sie für dich
 Aus Liebe thut und spricht, das heiße gut und schön.
 Und wenn sie manchmal fehlt, ermähne sie
 Mit Liebe sonder Zorn. Du strafft genug,
 Wenn ohne Schminke du die Wang' ihr röthest.
 Mit sanfter Hand weit mehr als mit Gewalt
 Lenkt man ein feurig Ross; durch Schmeicheleien
 Wird folgsamer der Hund, als durch die Kette:
 Wer wollte diese schönen Thierchen denn,
 Die sich mit Güte leiten lassen, stets
 Mit Zorn bestrafen? Wer sein Weib zu schlagen
 Sich je vergeht, der ist kein Viedermann.

Betrachte sie als deines Erdenlebens
 Gefährtin, nicht als Sclavin, die erkaufte
 Dem strengen Zepher ihres Herrn gehorcht.
 Befriedig' ihres Herzens leisesten
 Erlaubten Wunsch; und durch Gefälligkeit
 Mach sie zur Freundin dir so viel du kannst.
 Doch ihren Launen, ohne dich zu fragen,
 Nach eignem Dünkel freien Lauf zu lassen,
 Heiß' ich dir nicht; auch billig' ich es nicht,
 Wenn du mißtrauisch bösen Argwohn hegst.

Schauspiel und Opern, Ball' und Aßembleen
 Des Adels zu besuchen, und zur Kirche
 Zu keiner Zeit zu gehn, verweh'r ihr nicht.
 Nicht auf dem Markte, nicht unter freiem Himmel,
 Wohl aber bei der lieben Nachbarin,
 Bei Tanten, Mämmen und Bevatterinnen,
 Bei Ammen und Gefindel dieser Art,
 Spanne sein verführend Netz der Ehebrecher auf.

Begleite sie auf allen ihren Wegen
 Spät oder früh; laß sie nicht aus den Augen.
 Ein Demant fällt ins Aug', und reizt zum Stehlen.
 Entferne sie vom Umgang schlechter Seelen;
 Dieb Ahr, wer ein und aus im Hause geht.
 Sonst gleichst du jenem, der sein Reich von außen

Beschirmt, indessen Krieg im Innern tobt.
 Allein behutsam treib's und unvermerkt,
 Eonst klagt sie, und mit Recht, dein Mißtraun an.

Nimm, so viel du kannst, dir angetreu zu werden,
 Ihr die Gelegenheit: und sollt' es seyn:
 Nie falle dann die Schuld auf dich zurück.

Dies ist mein Rath, der beste, den ich weiß,
 Um zu verhindern, daß dein liebes Weibchen
 Nicht lockern süßen Herrn zur Beute werde.
 Doch ringt sie selbst danach, so glaube nicht,
 Daß es ein Mittel giebt, dies zu verhüten;
 Und wärest du so klug als Salomon,
 Trotz deiner Weisheit wird sie dir ein Rätschen drehn.

Einß war ein Maler, Giasso war sein Name,
 Der pflegte stets den Teufel schön zu malen,
 Von Antlitz schön und schön von Aug' und Haaren,
 Nicht Hörner malt' er ihm, nicht Hünnerklauen;
 So reizend schuf er selbst den Engel nicht,
 Den einß der Herr der Welt nach Galiläa sandte.

Beschämt vom Maler so an Höflichkeit
 Und gutem Herzen sich besiegt zu sehn,
 Erschien der Erzfeind ihm im Traum, zur Zeit
 Der Morgenröth' und sagt ihm kurz und gut:
 Ich bin der Teufel! Sieh, ich komm' es dir zu lohnen,

Daf du mich jederzeit so schön gemalt.
Auf! fordre nur, und glaub es mir, urplötzlich
Wird dein Verlangen dir von mir erfüllt;
Ich schenke dir noch mehr, als du begehrt.

Der arme Maler, dem zu seiner Quaal
Der Himmel eine schöne Frau bescheert,
Von Peter Eifersucht und Furcht gepeinigt, sprach:
So zeigt mir einen Weg, Herr Urian,
Wie man die Treue seiner Frau sichichert?

Da reichte ihm der Fürst der Finsterniß
(So schien's ihm), 13) einen großen Ring und sprach:

13) Da Deutschland, nach der Meinung eines unsrer
wichtigen Schriftsteller, bis jetzt, einige wenige mehrgekl
dese Städte ausgenommen, noch lange nicht aufgeklärt
genug ist, um, wie unsre Nachbarn gegen Weilen und Sä
den, in Gesellschaften und Schriften des Geschmacks Unfä
terreien ohne Schen zu sagen, und ohne Es anzuhören: so
habe ich manche starke Stelle und manchen derben Ausdruck
in dieser Satyre mildern, oder, mit jenem Schriftsteller zu
reden, in usum Delphini übersezen müssen. Die Beschreib
ung der Schminke, die nach manchem daraus vermischten
Zug noch immer ekelhaft ist, und die Schönheit des ganzen
Gemäldes schwächt, hätte ich gern ganz weggelassen,
wenn ich nicht den Zorn der Kunstleider gefürchtet hätte,
die mir eine solche Kastrazion vielleicht höher, als sie ver
dient, würden angerechnet haben. Den Schluß habe ich
ganz geändert. Ob Ariosto viel dabei verloren, kann ich nicht

So lange dieser Kreis dein Weib umschließt,
Besürchte nicht, daß sie dich je betrügt.

Vor Freuden außer sich, nach so viel Pein
Gelangt zu sehn an's Ziel von seinen Wünschen,
Erwacht der Maler. Und — wo war der Ring?
Mit beiden Armen hielt er seine Frau umschlungen.
Dies war der Ring. Aus diesem Zauberkreise
Laß keiner seine Frau, der keine Schande
An ihr erleben will. Und doch wird's kaum
Ihm helfen, wenn sie ihm ein Rädchen dreht,
Und mit Gemeiß sein Haupt bedrögen will.

entscheiden; die Moralität des Gedichtes hat unfehlbar gewonnen. Denn ich glaube nicht, daß irgend ein deutscher Dichter, der einiged Gefühl für Sittlichkeit hat, es wagen würde, dem Ariosto das Händchen von dem Maler nachher noch zu zählen.

Zweite Satyre.

An

Alessandro Ariosto und Ludoviko da Bagno.

Ein leises Sehnen reget sich in mir,
Mein Alexander 1) und Onkel Bagno,
Von euch zu hören, ob man wohl bei Hofe
Sich mein erinnert; ob mein gnäd'ger Herr
Noch auf mich schmäht, und ob ein biederer Freund
Austritt für mich und Gründe sagt, warum,
Da alle reisen, ich allein hier bleibe?

1) Diese Satyre ist an seinen Bruder Alexander und seinen Freund Bagno, von dessen Amt und Stand ich nichts bestimmen kann, gerichtet. Sie standen beide beim Kardinal Hippolit von Este im Dienst, dem sie nach Ungarn in sein Erzbisthum Gran gefolgt waren. Ariosto, den man hietzt Ursachen von dieser Reise abhielt, hatte sich durch seine Weigerung den Kardinal zu begleiten, dessen Born ausgetragen. Das übrige wird in der Satyre erzählt und ist leicht verständlich.

Auf, auf ihr weisen hochgelahrten Herren,
 Der Schmeichelei besallte Professoren,
 So helfst ihm doch auf mich nach Herzenslust zu schimpfen!
 Fürwahr dem fehlt zum Narren nur die Kappe,
 Der seinem gnäd'gen Herrn nie widerspricht,
 Und sagt' er gleich: der Himmel sey voll Sterne
 Am Mittag, Sonnenschein um Mitternacht.
 Kommt ihm die Grille diesen oder jenen
 Zu loben, oder durchzujiehn: wie fällt
 Unifono sogleich der ganze Saal

Der Schranzen in den Ton des Fürsten ein;
 Und wer aus Schüchternheit nicht wagt den Mund
 Zu öffnen, dessen Auge strahlt Beifall,
 Und scheint zu sagen: Ja, Ihr Durchlaucht haben Recht.

Doch schmält so viel ihr wollt! Das wenigstens
 Müßt ihr doch loben, daß, entschlossen hier
 Zu bleiben, ich es frei und ohne Hehl
 Befagt, wie's einem Biedermann gebührt.
 Viel Gründe führ' ich an, und lauter wahre,
 Und jeder dieser Gründe war allein
 Schon überwiegend, nicht von hier zu weichen.

Der Hauptgrund — wenn Ihr einen wollt — mein
 Leben;
 Mein höchstes Gut auf diesem Erdenrund:

Wie thöricht wär' es, eher mir zu kürzen
Als es der Himmel und mein Schicksal heischt!
Krank wie ich bin, ist jede kleine
Veränderung mir schädlich, tödlich gar;
Sonst lügen 2) Valentin und Postumo.
Auch ohne daß es jene sagen, kenne
Ich selbst mein Leiden besser als der Arzt,
Weiß was mir heilsam ist, was Nachtheil bringt.
Ich weiß, wie schlecht sich mit den kalten Wintern
Mein schwacher Leib verträgt; und unterm Pole
Bei euch todt heftiger sein Grimm, als hier.

Doch schade mir die Kälte nicht so viel;
Allein der Stuben heißer Dunst ist mir
Verhäßter, gräßlicher als Pest und Tod;
Und anders wohnt man nicht in jenem Lande
Des Winters, als in diesem giftigen Qualm;
Man speißt darin, man spielt, tanzt und trinkt,
Man schläft und — kurz — man lebt und webt darin.
Kommt einer nun von hier, kann der einathmen
Die Luft, die von den nahen Schneebedeckten
Kipphätschen Gebirgen schneidend herweht,

2) Valentin und Postumo, Aerzte und Freunde des Dichters.

Und rastlos jeden Odemzug erschwert?
 Der Dampf, der Nachts im Zimmer, wo die Schläfer
 Den Rauch verschnarchen, steigt, und Kopf und
 Brust

Beklemmet, würde mich in einer Nacht erwürgen.
 Den dunst'gen Wein, der mir verdorben ist,
 Als Gift, den säuſt man dorren in die Bette.
 Weh dem, der wenig trinkt, und ihn mit Wasser
 tauft!

Mit Pfeffer, Nelken, Ingwer und mit andern
 Gewürzen ißt man dort die Speisen alle,
 Die mir der Arzt als schädlich unterſagt.

Ja, ſagt ihr mir vielleicht, wer wehrt es die
 Weinl einsamen Kamin, am eignen Feuer
 Zu ſitzen, von Geſtank und Dämpfen ungeſtört?
 Dein Eßen kann dir ja dein Koch bereiten,
 Wie du's verlangſt. Dann tauſe deinen Wein
 So viel du wißt, trink wenig, oder keinen.

So ſoll ich denn vom Morgen bis zur Nacht,
 Nach eurem Rath, allein in meiner Zelle,
 Allein bei Tiſch, wie ein Knechtſtöcker ſitzen?
 Dann müß' ich Keffel, Topf und Tiegel mir
 Anſchaffen, Küchen: Haus: Geräth, und mehr
 Geſchirr, als man der Braut zur Mitgift kauft.

Und kochte Meister 3) Bartel auch für mich:

Komm ich ihm hürer, macht er ein Gesicht,

Als wären die Pasteten ihm verbrannt.

Ja, könnt' ich all das Zeug, das 4) Franz Eiert,

Die Woche fürs Gefinde kauft, genießen:

Das stünde mir wohl Tag und Nacht zu Dienst.

Doch sagt' ich gar: Hausmeister, kauf mir dies,

Das läßt, rohe Zeug giebt weder Saft noch Kraft;

Kauf jenes nicht, ich kanns beim Schnupfen nicht
verdauen.

Nun, ein bis zweimal folgt er meinem Wunsch;

Dagegen schmilzt er's zehnmal wieder aus,

Vielleicht aus Furcht, man möcht's ihn übel deuten.

Dann eß' ich wieder trocknes Brod; und dann

Kocht's mir in allen Adern, und ein Wort

Reizt mich zum Zank mit meinem besten Freund.

Ja, sagt ihr mir, laß die für deine Sagen

Von deinem Buben, was dich läßt, kaufen;

Iß du dein Huhn auf eignem Heerd gekocht.

Ich essen? — Ha, noch haben alle Dienste,

Die man sehr schlecht mir danket, nicht so viel

3) Bartel, im Original Maschio Pafno, oder Pafquino
wie Itali heißt, der Name des Kochs beim Kardinal von Etr.

4) Franz Eiert, der Küchenmeister des Kardinals.

Bei meinem Herrn mir eingebracht, daß ich
Bei ihm mir Koch und Kellerer halten kann.

Aproß, durch dich, durch euch, ihr heiligen Neune,
Durch euch besitz ich nicht so viel, daß ich
Mir einen Mantel dafür schaffen kann.

„Den gab dein Herr dir ja.“ Ich räum' es ein;
Er gab mir mehr, als ich zum Mantel brauchte;
Doch nicht um euch, das glaubt mir sicherlich.

„Er sagt es doch“ — Auch ich wills aller Welt
Verständn, und dazu in wohlgereimten Zeilen;
Worin ich denn 5) (was kümmern Verse ihn?)
In Fried' und Ruhe Kasse wickeln kann.

Sein Lob hab ich der Welt so laut gepriesen;
Doch dies gilt mir bei ihm für kein Verdienst.
Verdienstvoll ist für ihn Karrier zu reiten;
Der ihm nach 6) Barlo, wer zur Villa folgt,
Den Kammerdiener spielt, und Abends schon im
Brunnen
Zum künftigen Mittagmahl die Flaschen kühlt;

4) Im Original ein unübersehtes, ziemlich großes
Wortspiel mit Caliseo. Den Sinn glaube ich ausgedrückt
zu haben.

6) Barlo, eine reizende Gegend zwischen Ferrara und
dem Po, wo sich die Fürsten von Este zu vergnügen pflegten.

Wer ihm die Nächte wachet, die Aurora
 Zur Ess' ruft, die Schmiede Bergamo's,
 Von Müdigkeit und Schlaf oft überrascht,
 Die Fackel in der Hand: der wird belohnt.
 „Ei! hab' ich ihn gelobt in meinen Versen:
 „So that ichs, sagt er, mir zum Zeitvertreib;
 „Daf war's, ich fehlte niemat bei der Cour.
 Wahr ist, er hat mich in der Kanzlei
 Milano del Cosquil zugesellt,
 Und von den Sporteln der Notarien
 Erhalt' ich richtig meinen dritten Theil.
 Warum? — Weil ich oft über Berg und Thal
 Mit immer frischen Koffen, frischen Führern,
 Bei Tag und Nacht kutschier' und mit dem Tode spiele.

Marone 7), folge mir, wirf deine Reime
 Mit samt der Leier in Kloak, und lerne,
 Soll man dich lohnen, eine bessere Kunst.
 Doch glaube mir, so bald man dich belohnt:
 Fort ist die theure Freiheit, so gewiß,
 Als hättest du in Würfeln sie verpaidt.

7) Andreas Marone war ein berühmter Improvisator
 der Zeit und Aristos Freund. In der dreizehnten Stanze
 des Turiolo erscheint er mit in dem Kranz der schönen Geis-
 ter, die sich am Hofe Alexanders des Herzogs zu Ferrara
 aufhielten.

Und lebest du, und jeder der dir gleicht,
 So lang' als immer nur Jerusaleem:
 Nie hoff' Erlösung deines harten Trohns.
 Willst du dich jemal deinem Joch entziehen:
 Du schämst, traun! glaub' es mir, noch guten Kaufs
 Davon, wenn dir dein Herr in Ruh und Frieden
 Das wieder nimmt, was er dir einst geschenkt.
 Nicht Erlau, und nicht Ofen wollt' ich sehen —
 Aus bloßem Starrsinn — Nun, dafür nimmt Er
 Das Seine wieder hin: mir nicht zuwider!
 Hat er mir doch die besten Federn schon,
 Die ich von neuen angelegt, gestutzt,
 Und schließt mich aus von seiner Lieb' und Günst,
 Nennt falsch und treulos mich und undankbar,
 Und zeigt jetzt mit Worten und Geberden,
 Wie sehr verächtlich ihm mein Nam' und wie verhaßt.
 Ja, meine Freunde, dies, dies war der Grund
 Daß ich zurück blieb, und nie meine Tour
 Ihm wieder machte, von den Tagen an,
 Da ich vergebens kam mich zu entschuldigen.
 (Ruggiero 8), wenn du mir bei deinem Stamm
 So wenig Günst verschaffst: was hilfst es mir,

8) Ruggiero, einer der größten Helden des Turiolo;
 und, wenn in einer Epopee notwendig ein Hauptthema sein

Daß ich von deinem Ruhm und deinen Thaten sang?
 Was soll ich hier? 9) Ich habe nicht gelernt
 Im Flug' das Rebhuhn aus der Luft zu holen.
 Wie man den Keiger beizt und Hasen bezt,
 Versteh' ich nicht; dies Handwerk trieb' ich nie;
 Noch weniger (denn ich bin groß und lang,
 Und keif dazu) wie man den großen Herrn
 Den gnäd'gen Fuß bestieft und bespornt.
 Der Küche Kechereien kenn' ich nicht,
 Um mit Geschmack die Tafel zu serviren.
 Zu jenen Zeiten hätt' ich leben müssen,
 Als Eischeln noch die Kost der Menschen war.
 Gismondo 10) mag ich nicht die Rechnung nachsehn.
 Noch einmal Extrapost nach Rom zu reisen fiel
 Nicht wieder vor, um 11) Julius Born zu stillen.
 Und fiel es wieder vor: bei meinen Jahren,
 Und meiner Krankheit, die von jener Reise

muß, so ist Ruggiero gewiß der Hauptheld dieses berühmten
 Gedichts; denn Orlando erscheint nur wie ein Meteor, und
 verschwindet lange vorher, ehe das Schicksal der vorzüglichsten
 Helden entwickelt wird.

9) Am Hofe des Herzogs.

10) Gismondo, nach Kollis Meinung, der Name des
 Hauptwirths (Spendatore).

11) Kaiser Julius der zweite.

Vielleicht entstand, möchte's gar nicht heilsam seyn,
Noch einmal Tag und Nacht Kurier zu reiten.

Kuß, wer nach Gold so dürstet, solchem Trohn
Sich weihn, und, immer Eilen, um seinen Herrn
Sich wie Bootes 12) um den Bären drehn:
Vereichre sich wer will, ich wählte Ruh;
Weit lieber Ruh, als mich mit andern Sorgen
Zu quälen, und in Lethe's trüben Strom
Die Kunst und meine Muse zu ertränken;
Die Muse, die den Leib zwar nicht ernährt,
Alein dem Geist so edle Nahrung giebt,
Daß sie's verdiente ganz sich ihr zu weihn.
Sie macht es, daß die Armuth mich nicht härt;
Sie macht es, daß ich Reichthum so nicht liebe,
Um ihm die theure Freiheit aufzuopfern.
Sie macht, daß ich nach dem, was mir zu Theil
Nicht werden kann, mich nicht so gierig sehne;

Daß

12) Bootes, auch Arcturus, Arctophylax (Bärenhüter)
ein bekanntes Gestirn, der sogenannte Fuhrmann des Wa-
gens oder des großen Bären. „Ich glaube nicht, sagt Volke
bei den folgenden Versen, daß sich je ein Dichter mit solcher
Bescheidenheit, die gar nicht Lob zu seyn scheint, gelobt
hat; aber wie wenige können sich einer solchen Philoso-
phie rühmen!“ Wenn fällt hierbei nicht der Verfasser der
Kritikation ein?

Daß mich kein Farn noch Reid vergehrt, wenn man
Maron' und 13) Celio nach Hofe ruft.

Der Rufe dank ich's, daß vom Stolze frei

Ich ängstlich in des Sommers Mitte nicht

Der Lichter harre, um vor aller Welt

An meines Fürsten Tafel zu soupiren.

Ihr dank ichs, daß mich dieser Dunst nicht blendt;

Daß ich allein zu Fuße geh, wohin

Ich will und wandern muß; daß, will ich reiten,

Ich selber mir den magern Rappen sattele.

Niedurch, mein Freund, dies glaub' ich festiglich,

Verründig' ich mich weniger, als wenn

Ich mich besrecken ließ, um meinem Fürsten

Die Sache eines Amtmanns zu empfehlen,

Der seine Bauern schindt; weit weniger

Als wenn ich sonder Fug und Recht um Pfändern

Dank stift' und Hader 14), um die Landpfarrherrn

13) Von Marone sehe man die 7te Anmerkung. Celio Calcagnini, den Ariosto in der 14ten Stange des 46ten Gesanges des Furioso verehrt, war ein berühmter Dichter der Zeit, dessen Werke zum Theil gedruckt sind und zum Theil noch im Manuscript liegen, wie in den Noten zum 4ten Theil der Cassanischen Ausgabe des Ariosto, von 1773, C. 32 verzeichnet wird.

14) Die Anspielung in dieser Stelle vertheile ich nicht ganz. Warum pensioniren die Landesherren, wie G. Jäger

Zu zwingen, mir, und daß mit vielen Bitten,
Ein hübsches Sämmchen jährlich aufzufindren.

Der Muse dank ich's, daß ich beide Hände
Gott Dank zum Himmel hebe; daß ich so
Bequem und ruhig, sei es in der Stadt,
Sei's auf dem Land', in meinem Hause wohne;
Daß ich auf meinen väterlichen Gütern
Den Rest des Lebens, ohn' ein neues Handwerk
Zu lernen, nun in Ruh verleben kann,
Und ohne daß mein Stamm sich meiner schämen darf.

Allein, mein Freund, um dir, der du auf deinem
Verwundungsgstüßchen 15) laurest, ob ich auch
Beim Plaudern wohl den Faden wieder finde,
Nicht Pfand zu setzen: nun so lenk ich um,
Und komme wieder auf den alten Text.

mann es übersetzt, jemanden, der mit ihnen Prozesse wegen
ihrer Pfrarren und Pfünden anfangen muß? Rossi sagt, es
geschähe „per sfuggire le spese del foro ecclesiastico. Wenn
diese Erklärung genügt, der ist leicht zu befriedigen.

15) Das Original hat:

Ma perchè cinque soldi da pagarte,

Tu, che noti, non ho, ritornar voglio —

Zur Erklärung dieser Stelle führt Rossi eine Stelle aus Mar-
ti's Herkolano an: Wer (vermuthlich bei einem gesellschaftli-
chen Spiel) den Faden seiner Rede verlor und von einem
and andern Schwager, mußte einen Grosso oder fünf Soldi
Strafe geben.

Leid ist es mir, daß ich nicht kommen kann.

Warum? Das weißt du schon; und wollt ich die
Die Gründe all' herrechnen, die mich hindern,
So müßt' ich manchen Bogen noch beschmieren.
Doch einen Grund kenn ich dir nicht verschweigen.
Unmöglich kann ich's leiden, daß, des Heißhunds
Beraubt, und aller Stützen baar und loos,
So unser schönes Haus zu Trümmern geh.

Von säufen, die wir sind, ist unser Karl
In jenem Kelsche 16), wo die Lücken meinen
Kleandro einst verjagten; und sein Plan
Ist, ein'ge Zeit noch dorten zu verweilen.
Galasso strebet in der Stadt 17) Evanders,
Dass Hemd sich übert Schlafrock anzuziehen.
Und, Alexander, du begleitest unsern Herrn.
Da ist noch Gabriel! — Doch was soll der,
Dem schon als Kind, o trauriges Geschick!

16) Neapel, wo die Türken 1485 Otranto eroberten.
Karl, der Bruder des Dichters, starb in Neapel. Kleandro
war vermutlich ein Freund oder Verwandter Triosios.

17) Stadt Evanders, Rom. Galasso war Priester und
suchte in Rom ein Kanonikat oder Prälatur zu erhaschen.
Als Priester trug er schon einen langen Rock; darüber wollte
er gehn noch das weiße kurze Echorhemd der Prälaten ziehn.
Hierani spielt den scherzhaften Ausdruck des Dichters an.

Die Bicht gelähmt an Händen und an Füßen?
 Die große Welt, die Höfe sah er nie;
 Und was dies heißt, um so ein ganzes Haus
 Wohl zu regieren, ist leicht einzusehn!

Der fünften Schwester, die noch übrig ist,
 Der müssen wir, denn dieses ist uns Pflicht,
 Die Mitgift, da sie sich vermählt, besorgen.
 Und unsre alte Mutter — ach, mir bricht
 Das Herz! — sie muß, sie kann von uns so nicht
 Mit einmal — schändlich wärs! — verlassen werden!

Der älteste bin ich von zehn Geschwistern,
 Im vierzig vierten Jahr ein alter Mann,
 Der seinen kahlen Kopf in eine Mütze birgt.
 Den Ueberrest des Lebens will ich sparen,
 So gut ich kann. Doch du, der achtzehn Jahre
 Nach mir noch in der Mutter Schoße weilst,
 Besuche du die Ungarn und die Teutschen
 Nur noch einmal, und sei des gnädigen Herrn
 Begleiter, wo er will, durch Frost und Hitze.
 Was ich versehen, mache wieder gut.
 Und kann ich ihm mit meiner Feder dienen,
 Doch ohne meiner Ruh das mindste zu entziehn;
 So sag' ihm: Herr, mein Bruder steht zu Dienst.
 Hier will ich dann mit lautem Jubelton

Sein Lob bis an den Sternenkamp erheben,
So hoch und höher als der Adler steigt.

Bis Fils 18), Cento, Arian und Calto
Will ich wohl gehn; allein zur Donau nicht.
Zu solchen Sprung sind mir die Sehnen viel zu schlaff.
Allein sollt' ich die Laufbahn, die ich schon
Als Gröhner funfzehn volle Jahr durchrennt,
Von neuem noch einmal durchlaufen: traun!
Ich löge lieber selbst nach Lappland hin!
Denn sollten fünf und zwanzig 19) kahle Studi,
Die man nicht ohne vielen Zank und Streit,
(Denn keiner bürgt sie mir) um's vierte Rond mir laßt,
Mich fesseln, mich zum feigen Sklaven machen
Und zwingen, daß ich Hitz' und Frost erdulde,
Gleichviel ich mag erkranken oder ober sterben:
O! so benehmt ihm diesen bösen Wahn,
Und sagt ihm: Lieber, daß ich Sklave bin,
Will ich geduldig Noth und Armuth tragen.

Einst war ein Esel, und er war so mager,
So klapperdürr wie eine Wumie.
Ein Zufall führe' ihn durch ein alt Gemäuer

18) Fils, Cento, u. s. w. Fieschi, nicht weit von
Ferrara.

19) Ein Studi, ungefähr ein Spezialthaler.

Zu einem großen Haufen Weisen hin.
 Hier sprach er so, daß größer als ein Zaß
 Der volle Haß ihm schwellt, und bis er satt;
 Bei einem Eitel geht dies so geschwinde nicht. — —
 Wollt Angst hierauf man möcht's ihm übel lohnen,
 Strengt' er sich an, des Weges den er kam
 Zurück zu gehn; allein (so schien's) zu enge war das Loch.
 Indes er nun sich so zerquält und martert
 Und, ach! vergebens einen Ausgang sucht:
 Sagt' ihm ein Mänschen: Hör', Genatter Eitel,
 Willst du von hier, so 20) zieh den Panzer aus.
 Erst soie wieder fort, womit du die
 Den Haß gekostet, und werde wieder mager,
 Sonst bleibst du ewig fern von deinem Ziel.

Und nun zum Schluß: wenn Einer Emsinnig
 Mit dem, was er mir schenkte, glaubet mich
 Erkauft zu haben: nun, so wird es mir
 So sauer nicht, ihm alles zu ersetzen,
 Gibt er dafür die Freiheit mir zurück.

20) Wörtlich nach dem Original: Trains, compas, qualla
 panciera. Pancia heißt der Bauch, und panciera, der Bauch-
 harnisch, Panzer. Ariosto braucht dies Wort im Ebel's für
 Haß. Auch im Niederländischen sagt man von einem Mann
 mit einem Demmerndbauch: er hat so einen Panzer.

Dritte Satyre.

An

Galasso Ariosto 1).

Geschäfte zwingen mich, nicht eigne Wahl,
 In Rom zu seyn, jetzt da die Kardinäle
 Nach Schlangen Art 2) in neuer Haut erscheinen.
 Jetzt, da Krankheiten weniger gefährlich
 Dem Körper sind, obgleich der Erdenöhne

1) Diese Satyre ist an den Bruder des Dichters Galasso gerichtet, der, wie wir aus der vorigen Satyre wissen, sich damals in Rom aufhielt, um ein Kanonikat zu erbischen. Er hatte sich dem geistlichen Stande gewidmet, war dabei ein feiner einsichtsvoller Hofmann von trefflichem Kopf und Herzen, und starb in Ingolstadt, wohin er in Geschäften des Herzogs von Ferrara gerufen war.

2) Im Anfang des Abends und im Anfang der Fasten legen die Kardinäle die rothe Kleidung ab, und kleiden sich violet. Es läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen, welche Zeit der Dichter meint.

Befümmerte Gemüther eine größte Peß
 Jetzt martert, da das Rad, 3) das Irion
 Allein nicht peiniget, in Mitte Roms
 Sich drohet, um mit nimmermüden Ränken
 Die Seelen armer Sterblichen zu quaden.

3) Diese Stelle gehört zu den Schwereen, denen es mehr
 vere in diesen Satyren giebt. Kelli und die Papstliche Aus-
 gabe verstehen unter dem Nade den kaiserlichen Erzebis-
 cho, der am päpstlichen Hofe herrscht und nie Ruhe findet. Wie
 leuchtet diese Erklärung nicht ein. Vielleicht spielt der Dichter
 mit dem Nade (Notta) auf die berühmte Notta, das
 eigentliche Ober-Appellationsgericht für den gesammten Kir-
 chenstaat, an. Die Verbindung wäre dann: Weisheit rufen
 mich nach Rom, jetzt (im November oder Februar) da eben
 keine Krankheiten dort herrschen, da aber ein größeres Uebel,
 als Krankheiten, wäre, nemlich die Notta, die jetzt ihre
 Sitzungen hält, und nicht nur das Verbrechen des strafba-
 ren Irion (Unzucht und Mord) bestraft (che non pur casti-
 ga l'innocentia); sondern auch durch Schläge, und langwei-
 lige, kostspielige Entscheidung der Prozesse die Menschen
 quält (a cruciar con lunga briga). Die Langweiligkeit und
 Kostbarkeit der Prozesse, die bei der Notta abgemacht werden,
 geht über alle Vorstellung. Alle Akten müssen in lateinischer
 Sprache abgefaßt und gedruckt werden. Der Druck bringt
 jetzt noch jährlich 18000 Scudi, oder Spécies Werth, an
 reinem Gewinn ein. Wer Lust hat, mehreres hierüber zu
 lesen, den verweise ich auf Brüllmanns gegenwärtigen Zu-
 stand des päpstlichen Staats. Heimsäcker, 1792.

Irion leidet eine Peinigung mit den Göttern im Olymp.
 Etoli auf dies Glück, wollte er Juno verführen. Hierüber

Galasso, nah am Tempel, der den Namen
 Von jenem muthgen Priester 4) führt, der Walchus
 Mit scharfem Schwert das Ohr vom Haupte trennte,
 Verschaffe für vier Thiere mir Quartier,
 Mich samt dem treuen Hans für zwei gerechnet,
 Hiezu ein Maul und einen alten Karren,
 Ein Zimmerchen zum wohnen, oder nur
 Ein Ding das einem Zimmer gleicht; doch muß
 Es helle seyn und nicht zehn Treppen hoch,
 Und ein Kamin darin, der weder dampft noch raucht.

Für meine Säule brauchst du nicht so sehr
 Besorge zu seyn. Was kann es ihnen frommen,
 Wenn samt und sonders sie in Räumen stehn,
 Und Haber ihnen dann und Heu gebriecht?

Vergiß mir die Katze nicht! Geslopft
 Mit Baumwoll' oder Wolle muß sie seyn,

ergrimmt, schuf Jupiter eine der Juno ähnliche Wolfe, die
 Trion umarmete, und, nach Pindar, den Vater der Len-
 tauren damit zeugte. Für seinen Frevel fesselte ihn Jupiter
 in der Unterwelt mit Händen und Füßen auf ein geflügeltes
 Rad, das unaufhörlich im Kreise rollte. Schon vorher hatte
 Trion seinen Schwiegervater Dionaus, der die versproche-
 nen Brautschenke foderte, ermordet, indem er ihn in eine
 verdeckte Grube voll glühender Kohlen hinabstürzte. Siehe
 Pindars ate Gotische Ode.

4) Petreus, Petrus.

Um meinem armen Leichnam wohl zu thun;
Denn für der Wirthe Betten dank' ich schön.

Mit gutem trocknen Holz versorge mich,
Und einen Koch dazu, der mir so schlecht und recht
Ein wenig Rind- und Hammelfleisch bereite.
Nach solchem frag' ich nicht, der künftgerecht
Mit Saucen aller Art und mit Ragouts
Den Hunger wecken kann, und wär' er gleich
Zehn Klaster tief vergraben und verscharrt.
Der salbe seinen Spieß und seinen Ziegel,
Und seinen Sir Plumpudding obendrein,
Der auf die Welt den Dung zu mehrn kam,
Die Schnauze bis ans Ohr mit Schmalz und Fett.
Der, um den Bank nach Herzenslust zu stopfen,
Sich mehr nach Hunger sehnzt, als mancher wünscht,
Durch Speiß' und Trank des Hungers Wut zu stillen.
Der neue Kämmerer braucht solchen Koch!
Gewohnt des Abends, wenn die Herren Brüder
Vom Pfluge laß sich dehnten, und er selbst
Vom Acker mit den Kindern wiederkehrte,
Des Hungers sich mit Brod und Knoblauch zu erwehren,
Verlangt er nun bald Schnepfen bald Tazanen;
Des ew'gen Einerlei's wird er bald satt.
Izt kennt er auf ein Haar den Unterschied

Des Fleisches, das der Heißhock und der Eder,
Der im Gebirge weidet, giebt, von jenem
Den Elisen 5) und zu senden pflegt.

Auch Wasser schaffe mir; doch nicht vom Brunnen.
„Vom Flusse?“ Ja; doch muß es wenigstens
Schon seit sechs Tagen nicht des Sixtus 6) Brücke
Gesehen haben, noch was Brücken heißt.

Der Wein macht mir so viele Sorgen nicht.
Du weißt, ich haß' ihn nicht; allein mein Wasser
Damit zu taufen — und mehr brauch' ich nicht —
So viel gibt jeder Schenk für wenig Groschen mir.
Nein, ohne vieles Wasser kost' ich dir
Des Weins nicht einen Tropfen, den Ferrara
An seinen Sümpfen zeugt; denn 7) unvermische

5) Elisen ein Wald am Ausfluß des Po ins Adriatische Meer. Zu der Zeit war er wegen seines vielen Wildes berühmt.

6) Die Brücke zu Rom, die nach dem Montorio (monte aureo) führt, ließ Pabst Sixtus der Vierte erbauen oder doch ausbessern. Das Wasser der Tiber ist etwas trübe und muß einige Tage stehen, um trinkbar zu werden; Sixtus verlangte gar sechs Tage dazu.

7) Ich folge der Vossianer Ausgabe, welche liest:
— — — — — perché pari

Dal capo tranno in giù, che mi fa roco.

Ich finde die Schwierigkeiten und die Undeutlichkeit in dieser Stelle nicht, die Nalli und der Vossianer hinein tragen.

Bringt er mir Schnupfen, macht mich rauh und heiser.
 Was redt' erst jener thut, der auf den Felsen
 Der diebschen 8) Korben reißt, bei ungetreuen Stiechen
 Und unbesändigen Ligurien.

Den saufe Vater Cuiria, wenn er sich
 Verschließt im Rectorat, indes daß draußen
 Das Volk sein nüchtern harret, daß er ihm
 Das Sonntags: Evangelium erkläre.
 Und röther noch als ein gesetzter Krebs
 Veffeig' er dann die Kanzel, lärm' und schreie
 Und poltere, daß jedem bange wird,
 Und doch und todt' auf Messer Noctin,
 Qualens und auf ihre Saufkumpane,
 Die den 9) Vernaccia: Wein ißt so vertheuren,

Che stitit sù il oho, quello che: Perché i vini puri tranno
 dal capo in giù quello, che mi fa roco. Die Ausleger sa-
 gen: puri ist ein Latinitismus von puro Citer; Citer hehe
 hier für Schnupfen (catarro). Ob der Zusammenhang
 und die Stellung der Worte diese Erklärung erlauben, und
 ob puri in der Bedeutung catarro sich bei einem guten Ita-
 lianischen Schriftsteller findet: das mag Herr Jagemann
 entscheiden.

8) Die Korffkanischen, Geiechischen und Genuessischen
 Weine sind wegen ihrer Schärfe und ihres Feuers bekannt.
 Die Ligurier wohnen im Genuessischen.

9) Der Bernatscher ist eine Art von weißen süßen Wein.

Und außer Haus' im 10) Löwen und im Wöhrn
 Sich bene thun bei Lauben und Lapaunen,
 Die anerm Speisesaal er in der Zelle schmauß.

Auch Vöcher schaffe mir, zum Zeitvertreib
 In jenen Stunden, wenn Prälaten ihrem
 Thürhüter keinen einzulassen heißen,
 Den Mönchen gleich, die um die Zeit der Tasse,
 Und stürmeten des Klosters Klöden alle,
 Nicht aufstehn, wenn im Saal die Suppe dampft.
 Signor, sag' ich, denn Bruder 11) heiß's nicht mehr,
 Seitdem die niederträcht'ge Schmeichelei
 Der Spanier Schurken selbst Signor begrüßt;
 Signor, sag' ich, und wär's ein Weberknecht,
 Um Gotteswillen schaffen Sie mir doch
 Zutritt, nur auf ein Wort, bei Seiner Eminenz!
 „Agora non se puede y es mejore 12)
 „Que vos torneis a la manana.“ — Signor,

10) Im Original Gorgabello = Moro, Namen von
 Wirthshäusern. Gorgabello, eine kleine Straße zu Ferrara,
 nicht weit vom Dom, worin das Wirthshaus la Massara zu
 der Zeit sehr berühmte war.

11) Bruder nennt man gewöhnlich die Mönche. Die öf-
 flichen Spanier nennen jeden Lumpenbund Senor Cavallero.

12) Jetzt kann es nicht seyn; kommen Sie lieber mor-
 gen früh wieder.

So melden Sie mich wenigstens bei ihm. —

„Mein Herr nimmt heute keinen Menschen an,

„Versetz er, käme gleich Apostel Paulus,

„Und Petrus und der Sohn Marias selbst.

Doch könnt' ich, bis wohin sich mein Gedanke

Erschwingt, mit scharfen Falken Augen sehn,

Und wären wie Chrysofall durchsichtig mir die Mauren:

Vielleicht erblickt' ich sie im Zeitvertreib,

Den sie der Sonne selbst, nicht meinem Aug' allein,

Su bergen mehr als völlig' Ursach hätten.

Doch, führen wir sie nicht in ihrer Ruh!

Last uns indeß der Weisheit hohe Lehren

Am friedlichen Kamin aus Büchern lernen.

Und warum komm' ich denn die Hügel Roms

Zu sehen? Plagt die Neugier dich, so höre:

Ich eil' um schwarz auf weiß es mir zu schaffen,

Dass mir kein Kaufmannacher nehmen kann

Die Baken — wen'ge sind es nur — die ich

Auf meine Lebenszeit zu Mailand zieh'.

Auch wünsch' ichs so zu farten, dass ich ja

Der erste sei, der Sancte Agatha 13) fischt,

13) Sancte Agatha, eine Abtei in Ferrara, worauf
Orionio die Anwartschaft hatte.

Sobald dem alten Herrn (vorausgesetzt
Daß er mich nicht begräbt) der Ruf des Todes schallt.

„So willst auch du mit Leib und Seel' ins Neg'
„Dich stürzen, das der Teufel denen stellt,
„So sagst du) die nach Christi Blut so dürsten?“

Bewahre! Nein! Was sollt' ich denn damit?

Ich will sie 14) einem Biedermann vertraun,
Der Einsicht und Gelehrsamkeit besitz,
Der drüber schalte wie es ihm behagt.
Weg mit dem Reggeward und dem Levitentrock!
Nie soll die Platte meinen Schedel jieren;
Auch keine Stole, glaublich auch kein Ring 15)
Die freien Flügel mir mit Bänden fesseln.
Vergebend, wär' ich Priester, läme mir
Die Lust mich zu beweiden an; wär' ich
Beweidt, so wär' es mit dem Priester aus.
Nun weiß ich, wie mein unbegündger Sinn
Sich wie ein Wetterhahn unruhig dreht,
Drum flieh ichs wie die Pest, mit Fesseln mich

14) Der Dichter wollte die Einkünfte der Abtei ziehen, und die Geschäfte von einem andern besorgen lassen; ein Versehen, das noch Mode ist.

15) Ring, der Trauring. Ariosto bezeugt an mehreren Stellen, daß er kein Freund von dieser Art Ringe gewesen

In binden, die nachher, wenn's mich gereut,
Kein Priester noch Levit zerreißen kann.

„Du fragst vielleicht, warum ich mir denn jetzt

„So große Last auf meinen Nackenbürde,

„Die ich auf andre nieder laden muß?“

Du und die andern lieben Brüder mein,

Ihr hättet, traun! auf mich geschmäht, mich gar

Gehaft, hätt' ich, da mir das Glück die Stirne

Geboten, sie beim Schopfe nicht gefaßt.

Du weißt es ja, man hat's dem alten Mann

Ins Ohr gerannt, ein Quidam seines Orts,

In Hoffnung ihm im Amt zu folgen, laure

Auf seinen Tod. Voll Angst daher von ihm

In jene Welt durch Erbschaftspulverchen

Eredirt zu werden, hat er mich gekost,

„Nach Hof zu kommen und es schriftlich mir

„Zu holen, daß sein Tod den Abt mir bringe;

„Dies könne jenem nur die Hoffnung rauben,

„Und ihn von steter Todesangst befrein.“

Wiel hab' ich mich bemüht ihm einzureden,

Es dir zu schenken oder 16) Alexander,

Denn

16) Ein Bruder des Dichters, an den die vorige Satyre gerichtet ist.

Denn euch graut beide vor der Platte nicht.

Doch weder euch, noch seinen nähern
Blutsfreunden wollt' er je sein Zutraun schenken;
Ich war's allein, den er ersohr vor allen.

Ich weiß es wohl, daß viele diese Grille
Für Thorheit schelten, daß ich nicht den Pfad
Betreten will, der viele Leute schon
So oft erhob zu großer Ehr' und Würde.
Auf ihm sind Bettler, Vagabunden, Lügenhunde,
Verächtliches, abscheuliches Gefindel
Zu solcher Würde schon empor gestiegen,
Daß ihnen mächt'ge Könige fußfällig
In Demuth den Pantoffel küssen mußten.
Allein, war einer je so weis' und klug,
Der frei von Thorheit (größer oder kleiner
Ist uns gleich viel) zu seyn sich rühmen könnte?
Behalte jedermann sein Steckpferd!
Ich reite meines. Soll ich meine Freiheit
Verlieren: wahrlich für den reichsten Hut
In Rom geb' ich nicht eine Bohne hin.
Was hilfe's mir an der Tafel oben an
Zu thronen, wenn ich brummt mit sattem Magen
Vom Tisch nicht geh', als wer am Ende saß?

So wie ich satter nicht, so werd' ich auch

Nicht ruhiger und nicht zufriedner werden,
 Und drücken gleich fünf 17) Inseln mit die Stirne.
 Halt wer es will für Glück, wenn dir ein Troß
 Von hundertten in deinen Palast folgt,
 Und still der Pöbel steht und haunend dich begafft.
 Ich halt's für Elend, und bin so ein Thor
 Zu glauben, und so gar es laut zu sagen,
 Daß in den qualmerfüllten Mauern Roms
 Der Herr mehr Sklav als wir sein Diener ist.
 Denn dieser hat das seinige gethan,
 Wenn er nur da ist, wenn sein Herr ihn braucht;
 Sonst kann er gehn und treiben was er will.
 Sein größtes Leiden ist, daß sein Feindselichen
 So ferne wohnt, und daß er öfters drah
 Zu spät kommt und leer die Schüsseln findt.
 Es steht ihm frei, zu wandern wo er wil,
 Wie Freunden und allein, zu Fuß, zu Ross;
 Zu sehen und zu gaffen auf der Brücke,
 Und Börs' und im Chiaffo 18). Dieses satt
 Wirft er den Mantel um, gleich viel ob schwarz,
 Ob roth er oder gelb. Fehlt ihm der Mantel:

17) Inseln, die Bischofsinseln.

18) Chiaffo, eine Straße in Rom, wo die Töchter der
 Freuden vom niedrigsten Range wohnen.

So geht er wie er's hat, und wär' es in der Jacke;
Kein Sterblicher wird's je ihm übel denken.

Sein Herr um seinen schwarzen Hut mit grün
Zu füttern 19), hat der reichen Pfründen sich
Entsagt, und weniger Einkünfte jezt,
Ausgaben desto mehr und größte Sorgen.
Jezt hat er einen ganzen Troß Bedienten
Zu füttern, und der Renten herzlich wenig;
Denn von dem ersten und dem zweiten Jahr
Geht für die Bullen 20) ihm die Erndte hin.
Schon ein Termin der alten Schuld, und noch
Ein zweiter ist verlossen, und am dritten
Harret er voll Angst, sein Name werd' am Markte
Und öffentlich an allen Ecken 21) prangen.
Geschäfte rufen plötzlich ihn zur Kirche

19), Mit grün — — Bischof zu werden. Die Hüte der Bischöfe sind grün gefüttert.

20) Nach dem üblichen Brauch des päpstlichen Stuhls muß jeder, der eine hohe geistliche Würde erhält, die Einkünfte des ersten wohl gar noch des zweiten Jahres, an die Camera oder päpstliche Kanzlei zahlen.

21) Ein böser Schuldner zu Rom, der die drei bestimmten Termine, ohne zu bezahlen, verstreichen läßt, wird exkommuniziert, und die Exkommunikation mit seinem darauf gedruckten Namen an alle öffentliche Oerter der Stadt angeschlagen.

Des heiligen Petrus; aber ach! da fehlt
 Der Koch; der Küchenmeister fehlt! Nun ist
 Zerrissen das Gefolg: der Bischof muß
 Gutwillig oder nicht zu Hause bleiben.
 Das Maul ist nicht zu Haus; es krankt an einer Hüfte;
 Der Gurt zerriß, der Sattel ist entzwei,
 So eben kam's vom Strand²²⁾ ermüd't und ohne Eisen.
 Wenn nicht der ganze Troß bis auf den Boden,
 Der Braten wendet, immer mit ihm trabt:
 So wagt der Arme nie sich auf die Gasse;
 Denn Steine würden schrein, trät er einher
 Ohn' einen Schwanz von Dienern und Lakaien.
 Er grübelt und studirt — doch nicht im Markus, —
 Auch im Matthäus nicht. — Er forscht und flant,
 Ausgaben, alt' und neue, zu erschwingen,

22) Der Hieb ist bitter! Ihre Hochwürden Gnaden, die
 jetzt eine Stufe höher gerückt sind, haben durch diesen Zu-
 wachs an Ehre Dero Finanzen sehr verstimmt, und müs-
 sen doch dabei mehr Leute halten und größeren Staat machen;
 und stecken tief in Schulden. Man muß sich daher in andern
 Stücken wieder einschränken. Höchstwiderselben halten also jetzt
 nur zwei Mantiliere; Sattel und Zeug sind in traurigen
 Umständen, wie es scheint; und die Mantiliere müssen an-
 gekommene Kaufmannsgüter vom Strande der Tiber für
 Geld veraukufen. So vornehme Ziel — und für Geld! —
 Das ist übel!

So daß der straffe Bogen nicht verspringe.

Wie mancher könnte nicht in süßer Ruh
Von seinen fetten Pfändern und Abteien,
Und seinem Bischofthum zufrieden loben,
Um Markall, Küch' und Keller unbekümmert!
Doch, ach! wie peinigt ihn die tolle Bier
Empor zu steigen, und wie preßt sie ihn!
Der alten Würde satt und überdrüssig
Sucht er den²³⁾ rothen Hut sich zu erzwingen.
Auch der wird ihm zu Theil. Doch nimmer müde,
Spornet ihn sein Dämon selbst zum heiligen Stuhl
Empor zu klettern, welchen zu erklimmen
Sich mancher quält und ach! vergebens martert.

Nun, was geschieht, schmückt ihn die heilige Krone?
Ursprünglich strebt er seine Ehre²⁴⁾ und Nessen
Vom Bürgerstand zu hohem Rang zu heben.
Nicht in Epirus, nicht in Attika
Ist sein Gedanke Fürstenthümer ihnen
Zu schaffen. Traun! nie fällt's ihm ein, zu Herren

²³⁾ Die Kardinalswürde. Bekanntlich tragen die Kardinäle rothe Hüte.

²⁴⁾ Der im Ehelibat lebende Papst erhebt seine Ehre! Hundert Jahre früher hätte der Dichter so etwas zu sagen sich nicht unterstehen dürfen.

In Latta 25) und Korea sie zu machen,
 Und draus, um sie mit Reichen zu versorgen,
 Die folgen Ottomannen zu versorgen;
 Ein würdiges Geschäft und seine Pflicht,
 Woju Europa ihm die Hände bieten würde!
 Allein Colonna gänzlich zu zertrümmern,
 Orsini 26) zu vertilgen, ist sein erster
 Gedank', um ihnen Palestrina dann
 Und Tagliacozzo 27) schändlich zu entreißen,
 Um seinen Anverwandten es zu schenken.
 Den einen läßt er in der Marka würgen,
 Und köpfen einen andern in Romagna, 27 b)
 Und freuet hämisch sich des Christenbluts.

25) Latta, in alten Zeiten Ambracia, eine Stadt in Ephe-
 rus, am Meerbusen gleiches Namens.

26) Colonna und Orsini, berühmte Römische Familien,
 die noch blühen. Im Original ist ein Wortspiel mit Colonna
 Säule und Ors Ors.

27) Tagliacozzo, ein Fiesler mit dem Titel eines Her-
 zogs in Neapel, in der Landschaft Abruzzo ultra. Pa-
 lestrina, eine Stadt in Campagna di Roma, die zu Aristos
 Zeit dem Hause Barberini gehörte, das vom Papst Innocenz
 dem Zehnten, und Alexander VI. und dessen Sohn César
 Borgia heftig verfolgt wurde.

27 b) Die hier aufgeführten Gräueltreffen hauptsächlich
 die beiden Letztern, und Julius den Zweiten. Manches
 könnte auch Leo X. auf sich deuten.

Italien giebt er ohne Scheu den Franken
 Und Spaniern preis, damit, wenn alles drunter
 Und drüber geht, auch ihm ein Stück davon
 Für seine Hurenbrut zum Antheil falle.
 Hier droht der Kirchenbann aus allen Christen;
 Und dorten unterstützt vollkommner Ablass
 Des wilden Kriegesgottes grause Thaten.
 Der Schweizer und der Deutsche muß in Gold
 Genommen werden. Dies erfordert Geld.
 Dem armen Unterthan wird's abgepreßt.

Ich hab' es stets gehört, und immer war's
 Mir sonnenklar: Nie werden Geldesjatt
 Bischöfe, Kardinal' und heil'ge Väter.
 Sei einer unter ihnen bloßes Hirn,
 Dumm, niederträchtig, und was ärger's noch:
 Er thut was ihm gefällt, hat er nur Schäne
 Zu Hauf geschartt; und — belle wer da will!
 Drum steigt mit jedem Ueberschuß sein Geiz,
 Und Hunger plagt das arme Hausgefinde,
 Das, ach! vergebens schreit, vergebens klagt.
 Je mehr sein Mammon schwillt, je mehr beschränkt
 Er Speiß und Trank; denn nur drei Viertel will
 Er jährlich — so hat er es kalkülirt —
 Von seinen Neuten auf die Seite legen.

Nicht Unzen Fleisch für jeden sind zu fassen
 Herabgefahrt, und aus dem Korn wip' neder Wids
 Noch Loh, der Frucht Geschwister, ausgekost.
 Dem Fleisch und Brode gleich sind auch die Hesen,
 Die man für Wein dort reicht; so scharf und heißend,
 Und schärfer, edelicher, als Schwert und Speiß;
 Und ist der Wein nicht scharf: so ist er jäh' und zeigt, 28)
 Wie ihn die Hie' erschreckt, und wie er sich gedreht
 Und auf der Flucht beinah den Hals gedrohen hätte.
 Wer bloßes Wasser trinkt, ist besser dran!

Ja ließ die Insul 29) noch den Kapellan,

28) Die süßen, fetten Italiänischen Weine verderben leicht bei der Hitze im Sommer, besonders wenn der Wetterstoß weht, werden jäh und gleichsam wie Säden. Dies nennt man mit dem Kunstausdruck: der Wein schlägt um, er dreht sich (*da la volta*), ein Ausdruck, den man auch in Deutschland vom Bier braucht. Wenn es von der Hitze sauer und scharf wird. Das *volto* heißt aber auch, den Rücken drehen, die Flucht nehmen. Daraus spielt der Dichter an. Er läßt den jähnen verderbten Wein nicht nur vor Angst den Rücken wenden, sondern gar so eilig fliehen, daß er beinahe den Hals dreht.

29) Insul — Die höhere Geistlichkeit zieht die Einkünfte von den fetten Pfründen, und der arme Kapellan muß die Geschäfte besorgen, und kaum läßt man ihm so viel zufließen, daß er sich say essen kann. Hierüber ergötzt sich Ariost.

Der ohnedem nie Kälber oder Hühner
 Vertheuert, satt sich essen: stumm wär' ich!

„Das, wirst du sagen, kann ein kluger Mann
 „Wohl leiden; denn schwingt sich sein Herz empor,
 „So steigt auch Er; und Freude wird sein Lohn.

Du irrst dich, Freund; und diese Hofnung trägt.
 Um Raum der neuen Dienerschaft zu machen,
 Muß mancher brave Mann aus Ehr' und Amt.
 Dem neuen Rang gemäß legt sich der Herr
 Noch einen Kammerdiener zu, noch einen
 Mundtsch und Sekretär. Dank's deinem Glück,
 Daß er dich nicht aus seinem Dienst verkößt.

Ja, trefflich war des Maulthiertreibers Witz,
 Der Abends bei der Rückkehr aus dem Forst
 Vernahm, sein Kardinal sei Papst geworden.
 Was schiert es mich, sprach er: weit besser, traun!
 Für mich, wär' er geblieben der er war.
 Bisher hatt' ich zwei Mäuler nur zu treiben,
 Nun werden's drei. Wer mehr dabei, als ich,
 Zu fischen glaube, der komm' und kaufe mir
 Den ganzen Antheil für zwei Liren 70) ab.

70) Dänigefähr 6 Groschen.

Vierte Satyre.

K^o

Hannibal Malaguzzi 1).

Du fragst mich, Hannibal, wie mir's ergeht
Mit meinem Herzog 2), ob das neue Joch
Mehr oder wen'ger als das alte drückt?
„Und wenn du nun noch klagst, hör' ich dich sagen,
„Es ist dir noch das Kreuz vom Sattel wund;
„Einst bist du von Natur ein faules Thier.“
Gut; ohne viel Bedenken sag' ich dir:
Ein Joch ist Keck ein Joch, das niemals mir
Behagt; am besten wär's, ich trüge keines.
Sag' immerhin, ich sei an Bug und Hüften lahm;

1) Auch die erste Satyre ist an diesen Malaguzzi gerichtet. Man sehe die Note 1. zur ersten Satyre.

2) Herzog Alfonso von Ferrara, in dessen Dienst der Dichter nach dem Tode des Cardinals Hippolyt von Este getreten war. Der Cardinal starb 1530.

Nenn' immerhin mich einen alten Kappen,
Und ärgres noch! Ich sei nun was ich sei;
Denn, klug und gut, ich rede nichts als Wahrheit.

Hätt' ich dem guten Kias, sobald zu Reggio
Daria 3) mich gebar, denselben Streich gespielt,
Wodurch 4) Saturnus einst im hohen Himmel
Dem feinigsten des Lebens Freuden raubte;
Und wäre mir der Väter kleine Habe
Klein geworden, die jetzt zehn Geschwister
Mit Zug und Recht zu gleichem Theil begehren:
Dann hätt' ich, traun! die Thorheit nicht begangen,
Gleich jenen 5) Kröschen mir ein Oberhaupt
Vom Himmel zu erkeln, dem ich das Haupt
Entblößen und die Kniee beugen könnte.
Wein, da ich der ein'ge Sohn nicht bin,

3) Der Vater des Dichters hieß Nikolaus, seine Mutter Daria Malaguzzi.

4) Saturn, ein Sohn des Uranos und der Gaia, verrietherte durch Hilfe seiner Mutter mit einem krummen sägeartigen Messer an seinem grausamen Vater die nämliche Operation, wodurch man im Orient die Hüter des Harems in die Unmöglichkeit versetzt, den ihnen anvertrauten Schönen gefährlich zu werden. H. f. Hesiodos Theogonie S. 176—181.

5) Anspielung auf die bekannte Fabel, nach der die Krösche, der Freiheit überdrüssig, sich vom Jupiter einen König erbat.

Und meinem Hause nie der Gott Merkur 6)
Besonders gänstig war: so zwinger mich die Noth,
Auf andrer Leute Kosten mich zu nähren.
Und dann ist besser, gibt der Herrgott mir
Den Unterhalt, als bald bei diesem, bald
Bei jenem vom Jan Hangel hinzugehn,
Und wie ein Bettler mir mein Brod zu besteln.

Ich weiß es wohl, wie ich, denke nicht die Welt.
Die glaubt, bei Hof zu seyn sei eitel Freuden
Und ich im Eigenthell, ich ach't's für Frohn.
Wers hochschätze, bleibe da, ich gön'n' es ihm.
Ich trolle mich, sobald der Raja Sohn 7)
Mit holden Augen einst mir lächeln wird.

Für jedes Ross paßt jeder Sattel nicht;
Das eine hüpfet und springt und fühl't ihn kaum,
Das andre drückt und preßt und peinigt ez.
Nicht lange dauert aus die Nachtigall im Käfig;
Der Stieglitz länger, länger noch der Hänfling:
Die Schwalbe raset sich in einem Tage todt.

Wer nach der Ehre geizt, die Sporn und Schwert

6) Merkur war der Gott der Diebe und der Kaufleute.

7) Rajas Sohn, Merkur. In der Basaner Ausgabe steht vermuthlich durch Versehen des Copisten: il figliuolo di Maria.

Und rother Hut verleiht: des diem Türken,
 Und großen Herren, Kardinalen, Päbsten.
 Ich nicht; um beides geb' ich keine Bohnen.
 Weit besser schmecket mir auf eigenem Heerd
 Die Kübe, die ich mir am Feuer brate;
 Gedraten sie mit einem spitzen Stock
 Aufgabel, so mir stüdre und sie dann
 Mit Essig und mit dickem Most beträufel:
 Als Schnepfen und Fasanen oder Wild
 An fremden Tisch. Auch unter wolknen Decken
 Schlaf' ich so gut, als der von Eid' und Gold;
 Und das behaget meinen trägen Gliedern
 Die Ruh, als aller Ruhm von weiten Reisen
 Nach Lappland, Indien und Angola.

Verschieden sind der Sterblichen Gelüste;
 Dem hat die Platte Reis, und dem der Degen,
 Die Fremde jenem, dem das Vaterland.
 Auf Reisen geh, wer Lust zu reisen hat!
 Er sehe Spanien, England, Ungarn, Frankreich:
 Mir ist nur wohl in meinem Vaterlande.
 Gesehn hab' ich Toskana und Romagna,
 Die Lombardei, und jenen Berg, der theilt 8)

8) Der Berg, der Italien theilt, das Apenninische
 Gebirge, das von Genua an fast mitten durch Italien des

Italien, und jenen 9), der es einschließt,
 Und beide Meere, die ihm 10) die Gefade preißen.
 Dies gütiget mir. Den Ueberrest der Erde,
 Es sei die Welt in Frieden oder Krieg,
 Will ich, ohn' einen Wirth je zu bezahlen,
 An meines 11) Ptolemäus Hand bereisen;
 Den Ocean dazu, und ohne je Gelübbe
 Zu thun, wenn rund umher der Himmel blüht,
 Befahr' ich auf der Charte sicherer,
 Als wenn ich hin und her im Schiffe taumle.

Des Herzogs Dienst, so gut in jedem Fall
 Er ist, behaget darum mir vor allen,
 Daß er vom Vaterland mich festest trennt.
 Drum stört er wenig im Studiren mich,
 Und reißt mich nicht, woson ich gänzlich nie
 Mich trennen kann 12), wo meine Seele weilt.

Nich dünkt, ich sehe dich; du lachst und sprichst:
 „Nicht Liebe deines Landes und der Rufen.
 „Nein Mädchenliebe bindet dich hier mit Fesseln.“

an die Meerenge zwischen Italien und Sizilien verläuft,
 und es in zwei Theile theilt.

9) Die Alpen.

10) Beide Meere, das Mitteländische und Adriatische.

11) Einer der ältesten Geographen.

12) Die Geliebte des Dichters.

Wohl; ich geh' es frei. Nun leg' auf deinen Mund
Die Hand; denn Lügen zu vertheidigen,
Ergriff ich niemals weder Schwert noch Schild.
Sei was es sei, warum ich hier verweile;
Ich weile gerne hier. Nun kümme dich
Um was mich quält, kein andrer mehr als ich.

Wär' ich nach Rom gereist, wird mancher sagen,
Um dort auf fette Pfänden Jagd zu machen:
Ich hätte manche schon ins Garn getrieben.
Um desto mehr, weil ich ein alter Freund
Des Papstes, eh' Verdienst ihn oder Zufall
Zur höchsten aller Würden aufgeschwungen;
Und ehe noch die Florentiner ihm
Die Pforten öfneten, als Julian 13)
Nach Feltro's Hofe seine Zuflucht nahm,
So mit des Hofmann's Schöpfer 14) und mit Bembo

13) Als die Medici aus Florenz vertrieben wurden, nahm Julian seine Zuflucht zum Herzog von Urbino, Guido Ubaldo della Rovere, dessen Hof man den Feltresen (Feltresca) nannte, wegen des Monte Feltro, eines kleinen Gebiets, das zum Herzogthum Urbino gehörte.

14) Baldassar Castiglione, der Verfasser des Hofmanns (Cortigiano), eines sehr beliebten Buchs der Zeit, das jetzt längst vergessen ist. Der Kardinal Bembo war einer der gelehrtesten Männer der Zeit, und als Dichter einer der besten Petrarchisten.

Und andern Edlen, Lieblichen Apoll's,
 Er sich die Qualen des Exils verfaßt;
 Und noch nachher, als wieder ihren Nachen
 Die Medici im Vaterland erhoben,
 Und fliehend vom Pallast der 15) Gonfalone
 Der Nacht beraubt geführt zu Boden sank.
 Ja bis er Rom besuchte' um Pabst zu werden,
 War ich ihm noch so werth, und wie es schien,
 So liebe' er wenige so sehr als mich.
 Oft sagt' er mir, — er war schon päpstlicher 16)
 Legat, — und auch noch in Florenz: er würde

„3m

15) Pietro Soderini, der auf Lebenszeit zum Gonfaloniere von Florenz erwählt war, wurde von Paul Pettozi, der mit andern jungen Florentinern in das Rathhaus drang, gezwungen, seine Stelle niederzulegen, und aus der Stadt zu fliehen. Hierdurch gelangten nachher die Medici wieder zu ihrem vorigen Ansehen in Florenz, und brachten endlich gar die Oberherrschafft an sich.

16) In der Schlacht bei Ravenna, welche die Franzosen hauptsächlich durch die Geschicklichkeit des Herzogs Ariosto von Ferrara gewannen, wurde Johann von Medici gefangen genommen. Ariosto kam nach der Schlacht an, und hatte vielen und vertrauten Umgang mit dem Cardinal, dem er seine Gefangenenschafft sehr erleichterte. Wie er ihm seine Freundschaft bekohnte, erzählt Ariost in dem Folgenden.

„Im Fall der Noth nie einen Unterschied
 „Bei mir und seinem eignen Bruder machen.“

Und darum wähnt nun mancher wohl, es sei
 So federleicht gewesen, wär ich nur
 Zu Rom geblieben, schon für meinen Kamm
 Ein 17) grüngesüttert Käppchen zu erhaschen.
 Wer dieses wähnt, dem will ich Antwort geben
 Mit einem Nährchen. Lies es hier; denn traun!
 Es kostet lange die Mühe nicht,
 Es auszulernen, als mir's zu erzählen:

Einst war die Erde so verbrannt; es schien
 Als hätte Sol von neuem seinem Sohne 18)
 Die Kasse seines Wagens anvertraut.
 Verleckt war jeder Born und jede Quelle.
 Nicht Bäch' und Seen, große Ströme selbst
 Bedurften für den Reisenden der Brücken.

Nun war zu dieser Frist mit vielem Vieh,
 Und kleinen Heerden aller Art, ein Hirte,
 Ich weiß nicht, wenn ich ihn gesegnet, oder
 Geplagt, der große Noth wie alle litt.

17) Ein grüng. L. — Bischof zu werden. Der Bischofs-
 hut ist grün gefärbt.

18) Phaëthon, der Sohn des Sonnengottes. Seine
 Geschichte ist bekannt.

In jedem Thal und Grunde such' er Wasser
 Vergebens. Endlich wandt' er sich zu jenem Herrn,
 Der keinem je verläßt, der ihm vertraut.
 Da ward vom Himmel ihm ein höhres Licht,
 Er würd' in eines fernen Thales Grunde
 Des langgewünschten Wassers Fülle finden.

Urbüglich mach' er sich mit Weib und Kind
 Und Hab' und Gut dahin, sing an zu graben,
 Und das nicht tief, und fand des Wassers viel.

Nun aber hatt' er nichts zum Wasserschöpfen,
 Als einen kleinen und sehr schmalen Napf.
 Mit Gunst, sprach er, der erste Trunk sei mein,
 Der zweite meiner Alten; und der dritte
 Gebühret meinen Kindern, und mit Recht,
 Wie auch der vierte, bis der wilde Durst,
 Der jeden von uns foltert, erst gesättigt.
 Dann soll die Reihe Mann für Mann an mein
 Gefinde kommen, wie sie fleißig mir
 Beim Brunnengraben ihren Arm geliehn.
 Dann will ich auch das liebe Vieh bedenken.
 Vor allen soll, was größern Schaden brächte
 Wenn ichs verlöhr, zuerst gelabet werden.

Nach diesem Spruch trat einer nach dem andern
 Zu trinken hin; und um die letzten nicht

Zu seyn, dränge sich der Schwarm der Größeren
 Voran, und rechnet seine Dienste her.
 Da dies ein Staar, der sonst in hoher Gunst
 Bei seinem Herren stand und Liebling war,
 Erblicke' und hörte, schrie er: Weh mir Armen!
 Ich bin nicht Freund noch Wetter, kam auch nicht
 Zu helfen bei dem Vorn, und kann auch künftig
 Ihm nützlicher nicht werden, als bisher.
 Nun seh' ich wohl, ich komme ganz zuletzt.
 Ich sterbe, traun! vor Durst, seh' ich mich nicht
 Beizeiten zur Verminderung meiner Pein
 Nach eines andern Bächleins Ladung um.

Mit dieser Mähre, Freud, gieb dem Bescheid,
 Der wähnt, es wäre Pflicht, daß mich der Papst
 Vorzieh den Neri 19), Wanni, Lotti, Vacci.
 Die Vettern und Verwandten — deren sind
 So viele — müssen erst des Tranks sich laben.
 Dann kommen die, die ihm mit Hand und Mund
 Zum Schönsten aller Purpurmäntel halfen.
 Sind diese satt, dann steht erst gern, wenn die
 Sich legen, die um nach Florenz ihn wieder

19) Florentinische Familien, die der Papst, nach Neri-
 An's Vermuthung, eher als ihn, der zu einer Ferratischen
 Familie gehörte, befördern würde.

Zu führen gegen 20) Eoderino kämpften.

„In Casentino, spricht der eine, war

„Ich bei Pietro, und ich wagte Leib und Leben

„Für ihn. Ich ließ ihm Gold, schreiet dort Brandino.

„Ich, ruft ein dritter, ich versorgte ein ganzes Jahr

„Mit allem was er brauchte deinen Bruder;

„Ich rüstete von Kopf zu Fuß ihn aus,

„Mit Kof und Zeug und einer vollen Börse.“

Soll ich, bis alle trinken, mein Verlangen

Verschieben mich zu laden: so verlezte

Ich, traun! vor Durst; wenn nicht: verlezte der
Vorn.

Weit besser ist's, ich bleib' in meiner Ruh,

Als daß des Sprüchleins Wahrheit ich erfahre:

„Ein jeder, den Fortuna hoch erhebt,

„Wird erst von ihr in Lethe's Strom getaucht.“

Indeß, gesetzt, taucht sie gleich andre ein,

Daß Er allein 21) dem Strome nicht genahet,

Der aus der Seele das Vergangne spült;

Denn, glaube meinem Wort, was ich dir schreibe,

Noch fehlte, als ich ihm zum erstenmal

20) Pietro Eoderini, ein geschwornener Feind der Medicel.
Vom ich die 15te Anmerkung.

21) Er — — Papst Leo der Sechste.

Die Füße küßt', ihm das Gedächtniß nicht.
 Vom heil'gen Stuhle beugt' er sich zu mir,
 Gab freundlich mir die Hand, und drückte dann
 Auf beide mir den heil'gen Kuß der Liebe.
 Auch gab er huldreich mir — die halbe Bulle frei,
 Wovon den Rest mein Bibiena 22) jetzt —
 Für baares Geld mir ausgefertigt hat.
 Drauf trabt' ich meinen Gang, den Roß mit samt
 Den Taschen voller Hoffnungen, und ging
 Vom Regen eingeweicht, mit Loth bespritzt,
 Noch Abends bis zum Schloß 23), um für mein Geld
 zu speisen.

Gesetzt, der Papst erfüllte, was er einst
 Versprach, in vollem Maas, und ließe mir des
 Samens,
 Den ich vor Jahren warf, die Frucht genießen;
 Gesetzt, er schenkte mir so viele Kronen
 Und Insuln, als je ein Heraldiker
 In seinem Wappenduch gezeichnet sah.
 Gesetzt, er füllte mir mit Gold die Taschen,

22) Bibiena, ein großer Betrüger der Zeit, war mit
 dem Medici erzogen, und von Jugend auf ihr Freund. Leo
 der Zehner machte ihn zum Cardinal.

23) Der Name eines Gasthofs.

Die Kermel und den Schooß, und über dies
 Die Koble samt den Wank bis oben an:
 Wird jene nie gestillte Gier und Habsucht
 Dadurch befriedigt? Wird dadurch in mir
 Die durst'ge Schlange, die mich naget, satt?

Nicht nur bis Rom, von Fez bis nach Katai,
 Vom Nil nach Lappland wollt' ich gerne gehn,
 Wenn mir der Himmel dort die Günst' verlieh,
 Des Hagens Wünsche zu ersättigen.
 Allein wüß' ich auch Kardinal, und gar
 Der Knechte ²⁴⁾ großer Knecht; und fände dann
 Mein nimmerfatter Wunsch noch nicht das Ziel:
 Was wüß' mir frommen, daß ich mich so müde
 Sequält, so viele Stufen zu erklettern?
 Weit besser wär's, ich hätte keinen Fuß
 Gereget, oder wen'ger mich ermüht.

Als noch die Welt in ihrer Jugend war,
 Und unerfahren noch das Urgeſchlecht,
 Als List und Trug nicht herrschten so wie jetzt:
 Da lebt' am Fuße eines hohen Bergs,

²⁴⁾ Der gewöhnliche Titel, den die Päbste sich geben, aber von keinem annehmen. Der jetzige Pabst ließ einen Supplikanten, der ihn in seiner Vitzschrift so anredete, einsprechen.

Des Gipfel schien den Himmel zu berühren,
 Im tiefen Thal ein unbekanntes Volk.
 Oft hatten sie den nimmergleichen Mond
 Bewundernd angestaunt, wie er mit Hörnern,
 Bald ohne Hörner, bald mit voller Scheibe,
 Und bald abnehmend, in bestimmtem Lauf
 Des Himmels hohe Wölbungen durchkreifte.
 Im Wahn ihn von des Berges höchster Spitze
 Mit Händen zu erreichen, und zu schaun,
 Wie er bald wächst, bald einkriecht wie die Schneeflocke.
 Begannen sie mit Körben und mit Säcken,
 Der hier, der dort, den Berg hinaufzusteigen,
 All' in die Wette gierig ihn zu haschen.

Doch auf dem Gipfel sahen sie sich nicht
 Dem Monde näher; und ermüdet stürzten
 Sie auf den Boden hin, und wünschten sich
 Vergebens in ihr kühles Thal zurück.

Allein, die von dem niedern Hügelu sie
 So hoch geflogen sahen, wädhuten, jene
 Umfaßten schon den Mond mit beiden Händen,
 Und eilten hinterdrein mit raschem Schritt.

Dem Berge gleicht schier Fortunat's Rad,
 Auf dessen Gipfel der Jan Hagel wädhnet,
 Daß alle Ruh dort wohnt — wo nichts als Unruh ist.

Ja wär' in Ehr' und wär' in großen Schätzen
 Zufriedenheit zu finden: traum! ich lobt's,
 Der Seele Sehnen dahin nur zu spannen;
 Allein ich sehe Pöbbl' und Kaiser, die
 Wir Erdengötter wähnen, stets in Sorgen:
 Drum glaub' ich nicht, daß sie Zufriedenheit ge-
 währen.

Wär' ich dem Monarch gleich an Gold und Schätzen,
 Dem Pabst an Ehr' und Würd', und wünscht auch dann
 Noch höher mich zu schwingen: hälft' es mir?
 Zwar bill'g ist's, zu dichten und zu trachten,
 Daß keine Noth das Leben uns vergällt,
 Das ich am höchsten schätz', und das mir Noth.
 Allein, bist du so reich, bequem zu leben,
 Dann ist es Pflicht, mit dem, was die Natur
 Dir giebt, dich zu begnügen, wenn du anders
 Am Zügel deine bösen Lüste lenkst.
 Bist du so reich, daß du nicht saßen darfst,
 Wenn dich der scharfe Hunger quält; und hast
 Du Dach und Fack, und Feuer dich zu wärmen;
 Und kannst vor Frost und Sonnenglut dich schirmen;
 Und darfst zu Fuß nicht gehn, wenn außer Landes
 Geschäfte rufen; und hast du im Hause
 Wer deinen Tisch besorgt, und dir das Bett bereitet:

Was kann ein halbgesehorne²⁵⁾ Kopf, was kann

Die volle Platte mehr als dies gewähren?

Und wä're dir ein Hauf wie Heidelbergs

Berufnes Faf: was brauchst du mehr als dies?

Auch billig ist's und recht, für seine Ehre

Zu sorgen, aber so, daß Ehrgeiz nicht

Und unbeschränkter Stolz daraus entspringt.

Die wahre Ehre, Freund, ist, wenn ein jeder

Für einen Biedermann dich hält, und du es bist.

Denn bist du's nicht, so wird's nicht lange währen,

Dein selbstverlogner Ruhm verschwindet in Nichts.

Laß immerhin den dummen Pöbel dich

Herr Ritter, Graf, und Ihr Eminenz

Begrüßen: traun, dich ehr' ich nicht, wenn ich

Nichts gutes sonst an dir, als deine Titel, kenne.

Was ist es dir für Ruhm, daß du einher

In Gold und Seide prangst, und auf dem Markte,

Und in der Kirche gar, das dumme Volk

Vor dir den Hitz demüthig runter zieht,

Und hinterm Rücken denn dir sagt: da geht

²⁵⁾ Die Geistlichkeit der Römischen Kirche trägt die Platten nach Verhältnis ihres Ranges. Je höher der Stand, desto größer muß die Platte geschoren werden.

Der Bube der den Franken 26) Portagioere,
 Das ihm sein Herr zu Schirmen anvertraute,
 Für Geld so schändlich in die Hände spielte.

Wie manche goldne Kette kauft man nicht,
 Die manchen Dalmatif der Ehre wegen,
 Und keine bringen öffentlichen Schimpf
 Und Schand', in Rom nicht nur, an jedem Ort.
 Im Bauernkleid' ein Diebemann zu sehn,
 Genüget mir; und wer als Schurk' und Bube
 Nach Geld und Seide strebt, dem gönne ich sie.

Ganz anders schnattert dort Gewatter 27) Bomba:

„Hab' ich nur Geld und Gut, und hält' ich es
 „Erwürfelt, und gestohlen und geraubt.
 „Reichthümer sah' ich immer, ehrte man
 „Vielmehr als Tugend. Und was schadt es mir,
 „Wenn man gleich Böses von mir spricht? Man lästert
 „In Christum selbst, verflucht und schmähet ihn.“
 „Sacht, sachte, Bomba, fröhe nicht so laut!

26) Anspielung auf Ludwig Eforja, der von dem König von Frankreich, Ludwig XII., sich beschützen ließ, und ihm das Kastell zu Mailand verrieth. Porta Giove, gewöhnlich Porta Jovia auch Giovia genannt, ist ein Thor zu Mailand.

27) Bomba — — vielleicht Anspielung auf eine verächtliche Person der Zeit.

Wohl mancher, welcher Schwert und Ruchet, ist
 Ein größerer Bösewicht, als jene Treuler waren,
 Die Christum einst an's Holz des Kreuzes schlugen.
 Allein der Niedermann, der Mann von Ehre,
 Spricht schlecht von dir, und darin hat er recht:
 Daß falsche Karten dir, und falsche Würfel,
 Dein Hab' und Gut auf dieser Welt erwerben. 28
 Und du bist Schuld, daß sie von dir es sagen,
 Denn wen'ge gibt's in dieser Stadt, die mehr
 In Goldkloß, Silberkloß und Sammt vergeuden.
 Was du verbergen solltest, deckst du auf,
 Und gundst bei deinen Diebereien, die du
 Dem Aug' der Welt mit Fleiß entziehen solltest,
 Um besser sie zu zeigen, Kerzen an;
 Und giebst Gelegenheit, daß jung und alt,
 Und Weis' und Thoren fragen, wie du Willen,
 Und Palläst' in der Stadt und vor der Stadt
 Dir angeschafft, und in so wenig Jahren?
 Und wie du so dich kleidest, und so prassest?
 Dann muß den Fragenden die Antwort werden,
 ..Du schmeddest in dem Wahn, du seiest ein großer
 Mann,
 ..Und dieses kiele dich mit innerer Freude.
 Wenn man's ihm nur nicht in die Augen sagt,

So glaubet 28) Berno nicht, daß man ihn schimpft,
Wenn er vernimmt, man marmelt laut und heimlich,
Er habe seinen Bruder umgebracht.

Und muß' er gleich ein wenig sich stiften:
Was thut's? Jetzt kann er doch in Fried und Ruh
Die Erbschaft ganz genießen, und wer Böses
Ihm wünscht, der knirscht und ärgert sich vergebend.

Und jener 29) Kahlkopf, der der Haare kaum
So viele wie ein Kürbis hat, der stellt
Sich selber an den Pranger, wenn er sich
Mit seiner spigen Näge 30) produziert.
Mit Käfen und mit Tadelstreichen hat
Er sich den Titel und die Würd' erworben,
Die allen Himmlischen, die allen Menschen,
Und selbst dem Belgebud ein Abscheu ist.

28) Eine Anspielung, die ich nicht erklären kann. Ein Ideal-Name ist es wahrscheinlich nicht, denn Ariosto mischt gar zu gern Persönlichkeiten in seine Satiren.

29) Die 28te Anmerkung gilt auch hier.

30) Mit der Zischselmüge.

Fünfte Satyre.

11

Sigismund Malaguzzo 1).

Des Hornungs zwanzigster beschließt heut
Das Jahr, da ich von jenen Bergen, die
Auf Tusken den Boreas versenden,
Hieher hinabkieg, wo verschiednen Quellen
Entströmend, wild mit ewiglaudem Brausen
In zweier Brüden Mitte 2) Serchio

1) Sigism. Malaguzzo, vielleicht ein Bruder des Hannibal Malaguzzo, an den die erste und vierte Satyre gerichtet ist. Ariosto war damals Statthalter in dem Ländchen Grasagnana, und mit seinem Amte äußerst unzufrieden. Auf welche Art er zu dieser Würde gelangt, beschreibt er am Schluß dieser Satyre. Auch die folgende ist aus dieser Statthaltertschaft geschrieben.

2) Der Fluß Serchio fließt durch Casaleonovo, der Hauptstadt von Grasagnana. Nicht weit oberhalb der Stadt fällt der Fluß Tuzetta in den Serchio.

Sein Wasser mit Turrifa's Blut vermischt;
 Um hier (denn so gefiel es meinem Herrn)
 Zu hüten Orsagnana's kleine Heerde,
 Die Zuflucht bei ihm sucht und fand, so bald
 Zu Rom der Leu 3) in Todeschlummer sank,
 Der sie vorher erschreckt, und in die Flucht
 Gejaget und gebissen, und noch böse
 Gehauet hätte, wären nicht vom Himmel
 Zur rechten Zeit die Krallen ihm gestugt.
 Und dieses ist in all' der langen Zeit
 Das erste Wort, das mit den heiligen Schwestern, 4)
 Die jenen Baum 5) bewachen, dessen Frucht
 Nicht sonst so lüthen macht, ich wieder löse.
 Die Neuheit meiner Lage hat so sehr
 Auf mich gewirkt, daß ich dem Vogel gleiche,
 Der, wenn ein neuer Käfig ihn umschließt,
 Oft viele Tage sitzt und Schweigt und trauert.

3) Der Leu, Pabst Leo der Zehnte. Ariosto spielt oft mit diesem Namen, dem er gram war. Leo hatte dem Herzog von Ferrara dieß Ländchen mit Gewalt entzogen. Nach des Pabstes Tode, der im December 1521 erfolgte, empöreten sich die Einwohner, und unterwarfen sich wieder ihrem alten Herrn.

4) Die Mäusen.

5) Der Lorbeerbaum, der Baum Apolls und der Mäusen.

Doch, Better Malaguzzi, wundre dich
 Ob meinem Schweigen nicht; bewundre nur,
 Daß ich vor Rut noch nicht gefordert bin,
 Da ich entfernter hundert und mehr 6) Meilen,
 Getrennet durch Gebirg und Ström' und Wälder,
 Bei der nicht weile, die allein mein Herz besitz.

Ganz anders würd' ich mich, die Wahrheit dir
 Zu sagen, und gewiß mit bessern Gründen
 Entschuldigen bei jeden andern Freund;
 Doch dir gesteh' ich meine Sünden frei.
 Ein andrer dem ich's sagte, würde mich
 Mit scheelen Augen messen, und voll Hohn
 Die Nase rümpfen; gar wohl hinter drein,
 „Da seht mir mahl den Geßel“ bei sich murmeln!
 Ein würd'ger Mann Provinzen zu regieren!
 Ein Kerl, der nahe schon an fuksis gränzt,
 Und noch zu tändeln wie ein junger Sauch!
 Und darin sprach er wie ein Evangelium;
 Denn irr' ich gleich: bin ich doch nicht so blind,
 Nicht mein Vergehn zu sehn und zu verdammen.
 Allein, was hilft's, wenn ich sie auch verdamme,

6) Italienische Meilen werden hier gemeint. Der Dichter übertreibt die Sache etwas; der Weg von Ferrara bis Castelnovo ist lange so weit nicht.

Das hilfe's Sie einzusehn; wenn ich dem Unfug
Nicht wehren kann? wenn ich kein Mittel finde,
Das Gift, das rastlos in mir tobt, zu dämpfen.

Sie sind vielleicht ein starker Geist, ein Weiser;
Sie können nach Gefallen jeden Trieb
Am Schnürchen lenken, den im Keime
Mamma Natur mit scharfem Stempel prägte.
Wohl Ihnen! Aber ich, ich ward von ihr
Mit diesem ausgemünzt, der doch vielleicht
So arg nicht ist, als wohl bei dem und dem,
Der für mein Seelenheil so härtlich sorgt,
Und dem's im Herzen schmerzt, daß ich mich gar nicht
begre!

Wacht der's nicht so, wie jener, den ich kenne,
Der flucht und schwört, daß dieser Hürer trägt,
Und jener doppelte; doch selber mißt
Er seines eigenen Geweihs Länge nicht.

Ich tödte nicht, ich schlag' und balge nicht,
Ich fränke keinen, ob es mich gleich schmerzt
Entfernt zu seyn von der, die immer mich umschwebt.
Doch darum sag' ich's nicht, und will's auch keinem
Abstreiten, daß mein Fehler ke'ner sei;
Nur ist er nicht so arg, daß mir die Welt
Nicht ihn allein, und größte noch, verzeihe.

Wit wen'ger Lauge wäscht nicht nur die Welt
Weit größre Makel ab, als diesen; sondern oft
Gibt sie dem Laster gar den Namen Tugend.

Ermilian stellt so erhigt dem Gelbo

Als Ciansa einem schönen ?) Giron nach;
Nur diesem jagt er nach zu jeder Stunde,
An jedem Ort, und zwackt's von jedermann,
Liebt weder Freund noch Bruder, noch sich selbst.
Ja, heiße's von ihm, „das ist ein guter Wirth,
„Ein Mann von Geiß, ein kluger, braver Mann.

Kinjert bläht sich auf; sein Stand ist ihm
Werhaft; er träumt zu seyn was er nicht ist.
Drei Stufen höher, als er springen kann,
Setzt ihn sein Wahn, und die will er erklimmen.
Kein andrer soll in Pracht und schönen Kleidern
Den Rang ihm abgeminnen; Röß' und Jäger,
Und einen Intendanten, einen Schenken
Und Kammerdiener hält er sich und Sekretär.
Ein Gut verkauft er heut', ein andres morgen.
Was seine Ahnen ihm in vielen Jahren
Erwarben, wirft er weg mit vollen Händen;
Und wer heiße diesen, oder belist ihn an?

?) Giron, ein krüchtiger Knabe beim Perran.

Freigebig und großmüthig nennet ihn
Der Pöbel, dieser blinde, kranke Richter.

Colonjo bürdet von Geschäften sich
Auf eine Last, wovon das härteste Maul,
Das Rom utrabt schon längst gekorben wäre.
Man sieht ihn in den Banken und am Zoll,
Im Hafen, auf der apostolischen Kammer,
Und im Kastell, und bald auf dieser Brücke,
Und schneller als der Blitz auf jene steigen.
Er martert immer Tag und Nacht sein Hien,
Wie er durch neue Zölle und frische Steuern,
Strafgelder, Kautgebühren, ungenohnte
Auflagen stets des Papstes Vortheil fördre.
Daß freut er sich wenn dieser es erfährt,
Daß jedermann sich über ihn beklagt,
Und spricht: Der Teufelsknecht! Um seines Herrn
Gewinn verschont er weder Freund noch Vetter.
Ihn haßt das Volk, und haßet ihn mit Recht,
Wenn's wahr ist, daß von jedem Unglück, das
Die Stadt so geißelt er der Urquell ist;
Und dennoch heiße er Ihro Eminenz,
Und ohne seinen Schädel zu entblößen
Spricht keiner je mit ihm, sei's Edler oder Knecht.

Laurin 8) bemächtigt sich der Vaterstadt,
 Und reißt an sich das Eigenthum des Staats.
 Drei freert er ein, und sechs läßt er erwürgen.
 Erst spielt er den Fuchs, und dann tritt er
 Mit offener Gewalt als Löw hervor,
 Nachdem er mit Versprechen, und Geschenken,
 Und Freiheit aller Art das Volk verführt.
 Die Freoler hebt er hoch empor, und drückt
 Die Guten nieder in den Staub; und doch,
 Mit Diebstahl, Hurerei und Mord besudelt,
 Erwirbt er sich den Titel eines Weisen!

So ehrt die blinde Welt, vom Sonnenstrahl
 Der Wahrheit nie erleuchtet, mauchen, den
 Sie höhnen sollt', und kann Vergehungen
 Nicht unterscheiden von Vergehungen.
 Sie nennt den Kaden Schwan, und Schwäne Kaden;
 Doch hörte sie, ich sei verliebt, sie würde
 Gesichter schneiden, sam 9) sie Schleen äße.

Laß jeden sagen was er will und mag,
 Und jeden glauben, wie es gut ihn dünket;

8) Vielleicht meint Ariosto den Ludwig Sforza, auf den
 alle diese Züge so ziemlich passen.

9) Sam, als wenn; ältere Schriftsteller brauchen es
 häufig.

Kurz ich bekenn' es dir, mit mir ist hier
Gesang und Lachen, Spiel und Scherz vorbei.
Dies ist der Hauptgrund; aber überdem
Könn' ich zu Duzenden noch dir anführen,
Die von 10) Permessus Göttinnen mich trennen.

Sonst luden mich zum süßen Gange ein
Die jaubrischen Gefilde, unter denen
Dein theures Reggio, mein Vaterstadt,
Nicht ohne Ruhm mit um die Palmen ringt.
Ach, immer sehn' ich mich nach deinem holden
Maurizian 11) wie ein Verliebter hin;
Dem holden Wohnplatz, und dem nahen Rodano;
Dem Schattensitz, den die Najaden lieben;
Des schönen Weihers silberhellen Flut
Dem Garten rings umfrängt; dem kühlen Bache,
Der sich durch Gras und Blumen windt, und dann
Mit lieblich süßem Schall die Mühle treibt.

10) Permessus Göttinnen, die Mäusen. Permessus war eine Quelle auf dem Helikon.

11) Ein Landhaus der Malaguzzi bei Reggio in Modena, wobei der kleine Fluß Rodano vorbeifließt. Der Thurm und die Mühle existiren noch zu Paolo Rossi's Zeit. In einem der Zimmer dieses Thurms stehen diese Verse an der Wand geschrieben. Hier hielt Ariosto sich öfters auf, und ein großer Theil des Orlando ist hier gedichtet.

Nein, nimmer kann mir aus der Seele schwinden
 Der holde Weinberg, und des frohen Bacchus
 Fruchtschwere Traubenreihn, das holde Thal,
 Der Hügel und der schüßgelegne Thurm!
 Oft ging ich dann von einem Schattensitz
 Zum andern hin, und dann umschwebte mich
 In mehr als einer 12) Zung' und mehr als einer Weisß
 Mit ihren Flügeln die Begeisterung.
 Da lachte mir des Lebens Frühling noch
 In voller Blüthe, das, dem Sommer jetzt
 Schon weit entflohn, dem kalten Winter naht.

Doch weder 13) Atlas noch Libethrus Thale
 Voll hoher Reize können, wenn das Herz
 Nicht Heiserkeit befeelt, zum frohen Liede
 Und Saitenspiel die eräbe Seele wecken.
 War je ein Ort zum Dienst der heiligen Neune
 So unbequem, als dieser hier? War einer

12) In mehr als einer Zunge — — Ariosto hat außer seinen Italiänischen Gedichten, noch eine ziemlich Anzahl Lateinischer geschrieben, die den Italiänischen aber unendlich nachstehn.

13) Atlas, ein Ort in Böotien, nahe am Heilikon, das Vaterland des Dichters Hesiodus. Libethrus, ein Berg in Böotien, der mit dem Heilikon zusammenhängt. Beide Berge waren den Mufen geweiht.

So freudenleer, und so voll Braun und Schrecken?

Hier thürmet zwischen 14) Notus und Auroren
Die nackten Klippen Paia, und dort
Umringet mich der Hügel, der der Welt
Den Namen eines frommen 15) Pilgers preiset.
Hier wohn' ich eingesenkt in eine Gruft,
Aus welcher ich den Fuß nicht regen kann,
Ohn' Apennino's muthumwünschte Höhn
Und schroffe Felsenwände zu erklimmen.

Bleib ich in meiner Burg, treibt mich
Der Durst nach frischer Luft hinaus ins Freie:
So schreit man immer mir die Ohren voll
Mit Klagen und Proessen, Zänkereien,
Und Mord und Diebstahl, Balgereien und Rache.
Mit heit'rer Etienne bald, und bald mit Kastrer,
Muß ich hier bitten, und dort jenem drohen,
Verdammen diesen und lossprechen jenen,
Muß täglich an den Herzog manchen Bogen
Und manches Buch vollschmieren, und ihn bald
Um Rath, und bald um Hülfe sehn, die Räuber,

14) Notus — — zwischen Säden und Osten.

15) Der Beza Pellegrino, der mit dem Apennino zus.
sammenhängt. Der heilige Pellegrin liegt hier begraben, des-
sen Gebeine hier verehrt werden.

Die mich hier rund umringen, zu verjagen.
 Denn sagen muß ich dir's, wie weit der Frevler
 Hier schon gekriegen, seit dies Land der 16) Parbel
 Und drauf der 17) Leu in ihre Klauen preßten.
 Hier ziehn die Mörder aus in solchen Scharen,
 Daß andre sie zu fahen ausgesandt,
 Nicht ihre Fahren zu entsalten wagen.
 Wohl dem, der von dem Hort 18) sich nicht entfermt?
 Dies alles schreib' ich oft, und mehr dazu
 Dem 19) alles mehr angeht als mich und dich;
 Doch nie entspricht die Antwort meinem Wunsch.
 Ein jeder Ort empört sich in sich selbst;
 Und deren sind es achtzig drei, und alle
 Parteien der Empörung, die hier brüeten.
 Erwäge selbst, obwohl der Gott der Lieber,
 Wenn ich ihn hier mich zu besuchen lade,
 Erscheinen wird, sein Delphi und sein 20) Epythus

16) Der Parbel, die Republik Eukla, die einen Patz bei in ihrem Bogen führt. Eukla hatte sich der Landchaft Mesagynia vor Leo X. bemächtigt.

17) Der Leu, Leo der Bedröge.

18) Hort, Bergschloß, Festung, Fels.

19) Der Herzog von Ferrara, den dies alles näher als den Dichter anging.

20) Bekannte Lieblingsflugs Apollon's, jenes in Phokis, dieses auf der Insel Delos.

Verlassend, daß man hier in diesen Gründen

Mit Zänterein die Ohren voll ihm schrie.

Wer treibe dich denn, hör' ich dich hastig fragen,
Hinweg vom süßen Umgang deiner Nasen,
Von der hinweg, die dir vor allem theuer,
In dieses ekelhafte Labyrinth?

Du weißt es, Freund, nie quälte mich die Gier
Nach Geld und Gut; ich war mit dem zufrieden,
Was man mir zu Ferrara ausgesetzt.
Alein vielleicht ist dir doch unbekant,
Mit welchem Schneckengang die Zahlung schlich,
Als drauf der Krieg entstand; und wie der Herzog
Zulezt dem Dingo 21) gar ein Ende machte.

So lang' Bellona tobte, klagt' ich nie;
Nur kränzte' es mich nachher, da alle Furcht
Verschwunden, noch zu sehn, wie seine milde Hand
Für mich verschlossen blieb; und um so mehr,
Da auch die Kammer zu Milan (denn unter
Den Waffen schweigen die Geseß' auch dort)
Vergebens mein bestimmtes Geld mich fodern ließ.
Da eilt' ich zu Alfonso wieder hin:

21) Der Herzog von Ferrara, dessen Finanzen durch den Krieg sehr erschöpft waren, zog die Pension des Dichters ein.

„Sie müssen, gnäd'ger Herr, mich dieser Noth
 „Entreifen, oder mir's nicht übel denken,
 „Wenn ich, wo bess're Weide grünt, hineile.

Gerade hatten nun zu dieser Trist
 Von neuem sich empört die Grafsagnaner,
 Und aus der Stadt hinaus den grimmen ²²⁾ Löwen
 Gesagt um sich an anderm Raub zu äßen.
 Voll Ungeduld bestürmten sie den Herzog
 Mit Briefen und Gesandten, drängten ihn,
 Die Häupter ihres Staats, und ihrer Würde
 Gewohnte Zeichen wieder herzustellen.

Ganz unvernunft'g fiel auf mich die Wahl,
 Vielleicht war hier, den Besten zu erkiesen,
 Die Zeit zu kurz, um lange Rath zu pflegen;
 Vielleicht lag meinem Gnädigen die Noth
 Des Volks am Herzen weniger, als meine.
 Und dafür bin ich ihm aus Pflicht verbunden,
 Verbunden ihm für seinen guten Willen
 Mehr, als mir sein Geschenk behagt, das freilich
 Sehr groß, doch meinem Wunsch nicht sehr entspricht.

Doch fragte man auch meine Unterthanen
 Nach mir, die möchten freilich sagen:

²²⁾ Wörtlich eine Anspielung auf Des den Rehten, dem
 der Dichter, so oft sich Gelegenheit findet, eine verleiht.

„Mit Strenge muß man uns am Zügel leiten,
 „Gelindigkeit taugt nicht bei unsern Todsünden.“
 Zufrieden bin ich nicht: vielleicht hab's jene
 Noch weniger als ich: ich bin der Hahn
 Der eine Perle fand und nicht zu schätzen wußte.
 Mir geht's wie dem Venezianer, der
 Mit einem edlen Roß der Barbarei
 Dem König Portugals begnadigt ward.
 Das königliche Geschenk mit seinem Beifall
 Zu fähren, unbewußt daß Schiffe steuern,
 Und Zügel lenken, ganz verschieden sei,
 Sprang er hinauf, und hing mit beiden Händen
 Am Sattel sich zu halten an, und klammert
 Dem Roße beide Sporen in den Wanst,
 Und räßt du Belgebad, so murmelt er
 In seinen Bart, du sollst mich doch nicht 23) kentern!
 Der Sporen ungewohnt bäumt sich das Roß.
 Mein guter Seemann preßt und stößt
 Ihm immer tiefer ein die scharfen Eisen,
 Und färbt mit Blut die Zügel und das Maul.
 Nun weiß das Roß nicht, wem es folgen soll,
 Dem, der es rückwärts treibt, oder dem,

23) Kentern, umwerfen, umschlagen; ein Schiffers
 ausdruck.

Der es mit aller Kraft fortstößt und spornet.
Doch wen'ge Sprünge — und frei ist's seiner Last.
Plump liegt der Reuter da, und säßt die Erde,
Mit runden Kopf und mit geschwelltem Rücken.
Ganz weiß von Staub und leichenblau vor Angst
Erhob er endlich sich, dem König grollend,
Und lange klagt' er drüber noch nachher.

Daß härt' er traun, und daß härt' ich gethan,
Er, zu des Koffes, ich, des Landes Besten,
Härt' jeder seinem güt'gen Herrn gesagt:
Ich trauge nicht dazu; verleihe' in Gnaden
Geschenke dieser Art an wen du willst.

Sechste Satyre.

An

Bonaventura Pistofilo 1).

Du schreibst, Pistofilo, hegt' ich den Wunsch
Auf ein Jahr oder zwei des Herzogs Abgesandter
Bei Seiner Heiligkeit in Rom zu seyn:
Wöcht' ich dir's melden, um das Ding sogleich
Gehörig einzuleiten; und du säumst
Auch nicht, mich zum Entschlus durch manchen Grund
zu spornen.

„Tu bist, so sprichst du, schon seit langer Zeit
„Ein Freund der Medici. Sah ich dich nicht
„Vertrauten Umgang stets mit ihnen pflegen,

1) Pistofilo war Cektarär beim Herzog von Ferrara, Alfonso, in dessen Diensten auch Ariosto als Statthalter von Grassano stand.

Als sie vertrieben irren, und als sie 2)
 Befreit vom Exil nach Hause lehrten,
 Und als mit goldnem Kreuz die purpurnen
 Pantoffel 3) Leeds heil'ge Füße zierten.
 Dem Herzog, meinst du, kām' es grade wie
 Gerufen; und ich könnt' auch mir dabei
 Vortheile viel und wohl ein fettes Amt erjagen;
 Denn will man fischen, fängt man sicherlich
 Im Bache wen'ger als im großen Strom.

Nun leih' auch du zur Antwort mir ein Ohr.
 Für's erste dank' ich dir, daß in so voller Blüthe
 Noch immer dein Bestreben grünt, mich weiter
 Hinauf zu schwingen, und du wünschest, mich
 Vom Ackerfrier zum Kenner zu erhehn.
 Dann wisse noch, du kannst durch Schwert und Feuer
 Im Dienst des Herzogs, nicht nach Rom allein,
 Nach Frankreich, England mich und China senden.
 Doch mir zu sagen, daß sich Ehr und Gut
 Dabei erwerben ließ, um mich zu fangen:
 Ist dies dein Wahn, dann suche bess're Köder,

2) Man sehe die fünfzehnte Anmerkung zur vierten. und die neunte zu dieser Satyre.

3) Auf den Pantoffeln, die der Papst anhat, wenn er sich die Füße küssen läßt, ist ein mit Gold gesicktes Kreuz, worauf man kugt.

Wenn in dein Netz der Fisch sich fügen soll.
 Denn Ehre, Freund, begeh ich schon so viel
 Ich wünsche. Mir genügt's, daß in Ferrara
 Schon mehr als sechs den Hut demüthig vor mir ziehn,
 Weil ich (sie wissen's) dann und wann beim Herzog
 Soupir', und eine Gnade meinen Freunden,
 Und auch zuweilen mir, erbitten kann.

Wir' ich, so wie mein Geist der Ehre satt,
 Mir Gütern reichlich und mit Geld gesegnet:
 Mein immerregter Wunsch-würd' heute noch erfüllt.
 Nur so viel wünscht' ich mir, daß keines Sklave
 Ich frei von meinem Eignen leben könnte.
 Doch hiezu ist die Hoffnung längst entsohn,
 Seitdem so viele meiner Freunde dies
 Mir schaffen konnten, und ich immer noch
 In Armuth und in Sklaverei mich quäle.

Nein, länger soll mich die, die auf dem Köcher
 Des unvorsicht'gen Chimæus sich
 Zu lange weilt, nicht gleich einem Büffel
 Wie's ihr gelüftet bei der Nase ziehn.
 Mich schrecket jenes 4) Nid; es malen es
 Nach einem Strol die Karrenmacher alle;

4) Eine von den Larviformen, die auf die Nid bezieht:
 bene Art, gemalt wird.

Und so viel Einigkeit, wie kann die Löwen!
 Ganz oben auf dem Rade sitzt gar lieblich
 Ein Eielein. Das Räthsel löst sich rathen,
 Man braucht dazu kein Oedipus zu sehn.
 Auch ist dabei zu schau'n, wie jeder, der
 Hinauf hier steigt, zum Mülkthierchen wird —
 Vom Kopf bis an — die Rippen; der untre Kest
 Bleibt, wenn es menschlich war, noch Mensch.

So lang ich mich der Hofnung noch erinnre,
 Die mit dem ersten Grün des Lenzes kam,
 Und schon entfloß noch eh' der Herbst erschien.
 Sie kam den Tag, als Leo 5) sich vermählte
 Mit seiner Braut, und als ich auf der Hochzeit
 So viele meiner Freund' in 6) rothen Kleidern sah.

5) Leo der Sechste, vorher Johann von Medici, wurde nach Onofrio Panvinio den 17ten März 1513 zum Papst erwählt, und vier Wochen nachher den 17ten April mit einer bis dahin unerhörten Pracht gekrönt. Guicciardini giebt die Kosten dieses Krönungstages zu 100000 Dukaten an. Ariosto machte sich Hofnung Kardinal zu werden; er sah sich aber bald in seiner Erwartung betrogen. Die Hofnung, wie er sagt, kam mit dem Lenz, entfloß aber schon vor dem Herbst.

6) Rothe K. — Viele von Ariosto's Freunden wurden von Leo am Tage seiner Krönung in Kardinäle erhoben. Roth ist bekanntlich die Tracht der Kardinäle.

Sie kam in den Kalenden ⁷⁾, und sie war
 Beim ersten Ihus ferne schon entflohn.
 So lange dieses mir vor schwedte, so lange
 Ward' ich niemals auf ein Versprechen bann.
 Empor in des Olymps unbekannte
 Schilde schwang den Tag die Thörrinn, Hofsaug, sich,
 Als mir der heilge Hirt ⁸⁾ die Rechte drückte,
 Und mir den Kuß der Lieb' auf beide Wangen gab;
 Allein durch die Erfahrung wen'ger Tage
 Belehret, war sie bis zum Sternenkamp
 Emporgeschwebt: sie sank zur Erde schnell zurück.

Einß war ein Kürbis, der in wenig Tagen
 An einem Birnbaum, seinem nächsten Nachbar,
 So hoch emporgerankt, daß er mit seinen Blättern
 Die höchsten Gipfel ihm beschattete.
 Der Birnbaum öffnete des Morgens einß

Und

⁷⁾ Kalenden, der erste Tag des Monats; Ihus der dreizehnte, bei einigen Monaten der funfzehnte. Meistens nimmt es hier mit den Tagen nicht so genau. Dem ersten März, an dem der Papst erwählt, oder auch den ersten April, wo er gekrönt wurde, rechnet er zu den Kalenden, den ersten Tagen des Monats, an welchen die Heinnung ihn besuchte, die aber noch vor dem Ihus wieder entfloß.

⁸⁾ Man sehe die 4te Satyre von dem Berle an: Vom brigen Stuhl u. s. w.

Die Augen, die ein langer Schlaf bewölkt,
 Und sah die neue Frucht auf seinem Haupte schweben.
 Wer bist du, sprach er, und wie schwangst du dich
 So hoch empor? Wo warest du vorher,
 Als ich mein müdes Aug' dem Schlummer überließ?

Der Kürbis sagt' ihm trotzig seinen Namen,
 Und zeigt' ihm an den Ort, wo er empor
 Geklimmt, und daß er in drei Monden sich
 Mit schnellem Schritt zu dieser Hdh' erschwungen.

Und ich, erwiederte der Baum, ich bin,
 Im Kampf mit Hiß und Frost und allen Winden,
 In dreißig Jahren kaum so hoch gekiegen.
 Doch du, der du geschwinde wie ein Pfeil
 Bis an die Wolken klimmst, traun! glaube mir,
 Nicht minder schnell, als du empor gegrünt,
 Verdorret hingewelt dein schwacher Stamm.

So konnte meiner Hoffnung, die nach Rom
 Mit Extrapoß mich riß, ein jeder 9) rufen,

9) Jeder — Die Florentiner, unzufrieden mit der schlechten Regierung des Piero von Medici, sagten ihn und seine beiden Brüder Julian und Johann, der nachher unter dem Namen Leo X. Pabst wurde, auf dem Konde. Das Volk war so ergrimmt auf die Medici, daß es viele ihrer Anhänger öffentlich hingerichtete.

Dem schon für Medici das Beil erhoben war;
 Der im Exil ihn unterstützt; der ihn
 Zurück in's Vaterland geführt, und der ihm half,
 Daß er vom Schwachen Lamm ein Löwe 10) ward.
 Hätt' einer damals 11) Karlo's Weisß gehabt,
 Vielleicht hätt' er Lorenzo zugerufen,
 Wenn er gehört, daß man zum Herzog ihn erkoren;
 Vielleicht hätt' er dem 12) Duka von Nemours,
 Dem Kardinal de' Rossi, Bibiena 13),
 Der daß gethan, wär' er zu Tours geblieben;
 Er hätte Contessina 14), Magdalena,

10) Anspielung auf den Namen des Papstes Leo.

11) Don Karlos Eosena gehörte zur Familie der Medici, und hatte sich dem geistlichen Stande gewidmet. Vielleicht hatte er dem Vater Leo's, Lorenzo, das Schicksal seiner Kinder vorhergesagt; denn dies scheint der Dichter andeuten zu wollen.

12) Julian, der Bruder Leo's.

13) Das Schicksal des Kardinals de' Rossi ist mir unbekannt. Der Kardinal Bibiena, der um einen Kreuzzug gegen die Türken zu predigen nach Frankreich geschickt war, starb nach seiner Zurückkunft, wie man sagt, an Gift. Daher sagt Ariosto, er hätte besser gethan, wenn er in Frankreich geblieben wäre.

14) Contessina und Magdalena waren Töchter Lorenzo's von Medici. Die erste war an einen gewissen Adolph verheiratet, welcher als ein eifriger Anhänger der vertriebenen Medici zu Florenz hingerichtet wurde. Magdalena heirathete

Der Schwiegern und der Schwur, vielleicht der ganzen
 Familie gesagt, die so voll Freude war:
 Dies Beispiel paßt auf euch als wie gerufen;
 So iach wie eure Freude sich erschwang,
 So schnell wird sie zerstückt zu Boden stürzen.
 Ihr müßet alle sterben; und das Schicksal
 Bedeut, daß eh' der Wagen Sol's die Zeichen 15)
 Neunmal durchkreift, euch Leo folgen soll.

Allein um ohne Noth nicht viel Geschwätz
 Zu machen, sag' ich dir: seit jener Zeit
 War's gänzlich aus mit meiner gierigen Hoffnung.
 Wenn Leo mir nichts gab: was soll ich hoffen,
 Daß einer von den Seinen mich belohne?
 Drum suche nur, mit einem andern Leber,
 Wenn du mich fangen willst, den Hamen zu umwinden.
 Und dünkt's noch immer dir sehr vortheilhaft
 Für mich, zu reisen: nun wohlan, ich reise;
 Doch, traun! aus Ehrsucht nicht, noch aus Gewinn,

Franc. Elio, Grafen von Augustana, einen Sohn Junosens
 des Ältern. Man sehe *Barillas historia segreta de Florentia*.
 Paris 1616, in 12. 00.

15) Zeichen — der Thierkreis. Leo bekleidete die päpst-
 liche Würde nur acht Jahre. Er wurde erwählt den 11ten
 März 1513, und starb 1511 den 11ten, andre sagen den 11ten
 September.

Denn Reichthum hoff' und Ehre wünsch' ich nicht.
 Nein, sage mir vielmehr: ich werde dann
 Entfernet seyn von diesen rauen Felsen,
 Von diesem Volk, so roh, so ungebildet,
 Dem Orte gleich, wo sie geboren und erzogen.
 Dann darf ich — wider Willen — nicht an Geld
 Den einen strafen, und dem andern drohn,
 Und stündlich klagen, daß Vernunft und Recht
 Dem Arm des Stärkeren hier unterliegt.
 Ja sage mir: dann kannst du Ruhe finden
 Zuweilen mit Apollon und den Neunen
 Den Umgang zu erneuern, und mit ihnen
 Im heiligen Schatten hohe Lieder singen.
 Ja, sage mir: dann kannst du alle Tage
 Mit Bembo, Sadoleto, Giovio ¹⁶⁾,
 Dich unterhalten und mit Blosio,
 Mit Molja, Vida und mit Zebaldeo.
 Bald kannst du dann den einen, bald den andern
 Zum Führer wählen auf den sieben Hügel,

¹⁶⁾ Berühmte Dichter und Gelehrte der Zeit, deren Aus-
 denken noch jetzt nicht verloschen ist. Wer kennt nicht den
 Petrus Bembo, Paul Jovius und Vida? Ariosto hat ihre
 Namen in den 12, 13 und 15 Strophe des 46 Gesangs seines
 Orlando verewigt.

Der, in der Hand das Buch, die Gegend Roms
Nach allen Theilen dir vergliedert zeige.

Hier, kann er sagen, war der Cirkus; hier
Der römische große Markt, und hiez 17) Suburra;
Dies ist der Heilige Berg; hier pflegte Vestas,
Und dort des Janus Heiligthum zu prangen.

Ja, sage ferner mir: dort wird es nie
An Rath dir mangeln, noch an Beistand, du
Magst lesen oder schreiben, sei's von Tuskern,
Sei's von Lateinern oder bair'gen Orleichen.

Auch kannst du mir der alten Bücher 18) Menge
Vorstellen, die dem Publikum zum Nutzen
Aus allen Gegenden der 19) Papst zusammen schleppte.
Stellst du mir dieses vor, und lehn' ich doch
Die Reise von mir ab: dann wirst du sagen,
„Die böse Laune hat das Hirnlein dir verwirrt.“
Zur Antwort werd' ich dir, wie einst Remil 20),

17) Suburra, eine Straße oder vielmehr Marktplatz des alten Roms, wo Gartengewächse und dergleichen Vicualien frei waren; auch wohnten in der Gegend die öffentlichen Alles &c. joia.

18) Die Vatikanische Bibliothek.

19) Der Papst Sixtus der Vierte.

20) Paulus Aemilius verließ seine Gattin Papiria, ohne dem Ansehn nach eine Ursache dazu zu haben, denn sie war

Den Fuß hinstrecken, und dir sagen: da,
 Du weisest nicht wo der Schuh mich drückt und weinigt,
 Nicht trennet von mir selbst, wer mich entfernt
 Von meiner Stadt; von ihr geschieden, ist
 Für mich kein Heil, und wär's im Schoße Jupiters.
 Hätt' ich von jedem fünften, sechsten Mond
 Nicht immer einen zwischen unsern 21) Dem
 Und den Markesen noch lustwandeln können:
 Besiegt von Gram und Heimweh wär' ich längst
 Verscharrt, oder magrer doch, als die
 Im Fegefeuer 22) nach dem Apfel schmachten.

sehr schön, und schien viele gute Eigenschaften in hohem Grade zu besitzen. Als ihm seine Freunde hierüber Vorwürfe machten, streckte er, statt ihnen zu antworten, seinen Fuß aus, und sagte zu ihnen: ist dies nicht ein hübscher neuer Schuh? Könnte ihr Fehler daran finden? und doch weiß keiner besser als ich, wie sehr er mich drückt.

21) Vor dem herzoglichen Pallast zu Ferrara, dem Dom gegenüber, stehen zwei metallene Statuen der Markesen Niccolaus von Este, und des letzten Markese Borso, der kurz vor seinem Tode zum Herzog erklärt wurde. Die Statue des ersten ist zu Pferde, die andre sitzend.

22) Anspielung auf den 22 und 23ten Gesang des Fegefeuers des Dante Alighieri. Auf der sechsten Anhöhe des Fegefeuers, wo die Seelen von Schweigerei gereinigt werden, tritt Dante an einem murmelnden Bach einen Baum mit wechselläufigen Äpfeln an. Dieser Baum steht da zur Strafe und Beförderung derer, die in diesem Leben den Bauch für ihr

Nun, soll ich außer Landes weilen: ja,
 Es sei es auf dem heiligen Feld des Mars;
 Denn ohne Zweifel ist es wen'ger hart
 Und unerträglich dort, als hier in dieser 23) Gruft.

Doch will mein Fürst mir volle Gnade schenken,
 So ruf er mich zu sich, und sende nie
 Mich weiter als 24) Argenta und Bondeno.
 Und frägst du mich: warum ist dir so werth
 Dein heimisch Land? Gewiß, ich werd' es dir
 Gutwilliger nicht beichten, als ich meine
 Haupttünden meinem Beichtiger erzähle.

„Sind das Gedanken, hör' ich dich erwiedern,
 „Von einem Mann, der seine volle vierzig

ren Gott hielten. Von Hunger und Durst getrieben, und
 von dem lieblichen Geruch der Früchte herbeigezogen, drängen
 sich die Seelen haufenweise herzu; allein sie haben das Schick-
 sal des Tantalus, und was noch ärger ist — zu ihrer Befes-
 sung weist man sie mit schönen Moralien ab. Moralien sind
 schlechte Kost für Hungerige, daher sind sie auch äußerst mager.

23) Dies nämliche Kompliment macht Ariosto in der
 fünften Satyre der Provinz Grasagnana:

„Hier wohn' ich eingesenkt in eine Gruft.

„Aus welcher ich den Fuß nicht ziehen kann

„Ohn' Appennino's Felsen zu erklimmen.“

24) Argenta, ein Ort vier deutsche Meilen von Ferrara
 nach Modena zu. Bondeno, ein Ort ohngefähr 2 deutsche
 Meilen von Ferrara nach Modena hin.

„Und neun dazu schon auf dem Rücken trägt?“
 Wohl mir, daß mich dies tiefe Thal verbirgt,
 Und daß dein Aug' nicht zwanzig Meilen schaut,
 Und steht, ob roth mir oder gelb die Wange.
 Denn räthest, glaub' ich, würde dir vielleicht
 Von ferne schon mein glühend Angesicht
 Entgegen funkeln, als die Feuerräus
 Frau Ambra's und 25) des lieben Löcherleins;
 Wohl räthest noch als jenes 26) Domherrn Antlig,
 Dem auf dem Markt die Flasche Wein entfiel,
 Die er dem Mönch gemauß, mit dem er schon
 Vorher vier volle hräuberlich getrert.
 Wär ich dir näher, ähst du dich vielleicht
 Um nach dem Stock bei diesem schalen Grunde,
 Der mir, von euch getrennt, nie Ruhe läßt.

25 und 26.] Anspielungen auf gewisse ärgertliche Händeln der Zeit, worüber ich keine weitere Auskunft geben kann. Der Veriust ist indess so groß nicht.

Siebente Satyre.

¶¶

Pietro Bembo.

Ich wünschte Bembo 1) (dies ist ja der Wunsch
Der Väter all, die ihre Kinder lieben)
Die Künste, die zu Ehr' und Würde führen,
In meinem Sohn vereinigt zu sehn.
Den besten Theil davon und auch den größten
Bemunder' ich in dir; drum wünscht' ich dich
Als Freund für ihn ein wenig zu bemühn.
Alein besorge nicht, daß meine Bitte

1) Diese Satyre ist an den Freund Ariosto's, den berühmten Cardinal Bembo gerichtet, dessen schon öfter in diesen Gedichten Erwähnung geschehen. Sie ist, wenn nicht die letzte, doch eine der letzten Arbeiten des Dichters, und im Jahr 1531 geschrieben, als er seinen Sohn Virginio auf die Akademie zu Padua schickte. Dies beweiset ein Brief an Bembo,, den er seinem Sohn als ein Empfehlungsschreiben an diesen Gelehrten mitgab, der vom 23. Febr. 1531 datirt ist. Ariosto starb 1533.

Die Schranken übersteig' und daß ich dich
 Gern zum 2) Demetrio und zum Musura machte.
 Nein, Männer deiner Art belästigt man
 Mit solchen Dingen nicht; ich wünschte bloß,
 Daß du ein wenig hin und wieder dächtest,
 Auch wohl bei deinen Freunden dich bemühest
 Zu hören, ob wohl nicht in Padua,
 Ob in Venedig nicht ein guter Grieche sey,
 Ein Mann von Geist und guten Kenntnissen,
 Doch mehr von guten Sitten, der ins Haus
 Ihn nehm' und auch zugleich den Unterricht besorge.
 Gelehrsamkeit und Herzensgüte muß
 Ihn zieren, doch vor allen Herzensgüte;
 Denn fehler die, so frag' ich, glaub' es mir,
 Nach dem gelehrten Plunderkram nicht viel.
 Ich weiß es wohl, Gelehrsamkeit ist leichter
 Zu finden, als ein edles gutes Herz,
 Das selten jetzt, gepflorft auf jenem Stamm, gedeiht.
 Unselge Zeit, worin wir jense leben,

2) Demetrio Calcondila und Marko Musura, bekannter unter dem Namen Chalcondilas und Musurus, waren berühmte Gelehrte der Zeit, die sich vorzüglich um die Griechische Sprache sehr verdient gemacht haben. Des letztern erwähnt Ariosto in der 13ten Stanze des 46ten Gesangs des Orlando unter seinen Freunden.

Wo, mit dem Gräul der Laster untermischt,
So sparsam hohe Tugenden sich finden!
Wie wenige, die schöne Künste treiben,
Sind jenes Lasters frei, worum der Herr
Der Welt gezwungen, nicht bewogen, ward
Sodom und seine Nachbarn zu vertilgen!
Dem Himmel fuhr herab auf sie sein Feuer,
Das Menschen, Städte und Felder, alles fraß;
Kaum konnte noch der fromme Lot entfliehn,
Allein sein liebes Weib blieb ihm zurück.
Ha, grinst der Pöbel, wenn er hört, daß einer
Zur Dichtkunst Ader hat; der Henker schlafe
Bei dem, und wär's nur eine ein'ge Nacht!
Und über dies zeihet man den Dichter noch
Der kleinen span'schen Sünde, daß er nicht
Dem Väter mit den heil'gen Geist und Sohn
Vereiniget in einem Wesen glauete.
Nicht daß er grüble, wie der Gottheit eine
Person geboren werd' und ausgeh von der andern,
Noch wie die Ohnmacht des Verstand's es könne
Einräumen, daß drei eins sind und eins drei.
Allein er wähnt, wenn er dem widerspricht,
Was alle Welt behauptet, das beweise
Denie, das über alle Himmel sich erschwingt.

Wenn Niskoletto, oder 3) Bruder Martin
 Ungläubig und als Keger sich bewiesen:
 So geb' ich ihren Gräbelein die Schuld,
 Und wen'ger bin ich drob auf sie ergrimmt.
 Denn wenn sich der Verstand so hoch verheißt,
 Daß er Gott sehen will: dann ist's kein Wunder,
 Wenn er geblendet und verwirrt hinunterfährt.
 Doch du, der du der Menschheit engen Grenzen
 Dich nie entschweigst; des Stoff der Wald und Hügel,
 Des Bachs Gemurmel, der durch Wiesen schleicht;
 Der du der Vornwelt Thaten singst, und harte Seelen
 Durch sanfte Töne schmilzest, und noch öfter
 Mit falschem Lob die Fürsten sättigest:
 Sag' an, was fällt dir ein, daß deinen Geist
 So sehr verfinckert, den Verstand so raubt,
 Daß du nicht glauben magst wie andre Leute?

Den Namen von Aposteln oder andern
 Geringern Heiligen, den deine Eltern
 Dir gaben, als sie dich zum Christen taufte,
 Verändertest du, und nennst dich Cosmicus
 Pomponius, und kochst den guten Petrus

3) Unter Bruder Martin versteht der Dichter vielleicht
 Luther; wer mit dem Namen Niskoletto gemeint seyn mag,
 kann ich nicht bestimmen.

Nim in Pierius, und den Johannes
In Janus oder 4) oder gar in Jovianus.
Weißt du, der Name kann den Krisparchen täuschen,
Und dich wohl gar zum bessern Dichter machen,
Als tiefes Studium und Uebung vieler Jahre?
So waren jene Dichter, traun! die 5) Platon
Aus den Bezirken seines Staats verbannte,
Bestimmt für fromme, weise, schöne Seelen.

Allein so war nicht Phoebus und 6) Amphion,
Noch jene, die die ersten Vers' erfunden,
Die durch der Lieder schöne Harmonie,
Und mehr durch edle Thaten noch die Menschen
Bewogen, in Gesellschaft sich zu sammeln,
Und sich der Eichen abzurhau'n, die sie
Zerspreut in Wäldern unter Bäumen suchten.
Sie machten, daß die Stärkeren, die sonst
Nur ihre Kraft gebrauchten, Weib und Heerden

4] Spott auf die lächerliche Mode, die zu der Zeit unter den Gelehrten, besonders den Ciceronianern, herrschte, ihre Vornamen in Römische zu verändern. So nannte sich z. B. Johann Pontanus, Jovianus Pontanus, u. s. mehrere.

5] Plato in seinem Ideal einer Republik verbannt die Dichter aus derselben.

6] Amphion erbaute durch den Zauber seiner Lieder die Mauern Thebens.

Und bestre Koft dem Schwächeren zu rauben,
 Sich willig den Geschenken unterwarfen,
 Und mit dem scharfen Pflug die Erde kehren,
 Um ihres Schweifes Frucht mit Noth zu ernten.
 Troß ward nachher dem ungelehrten Pöbel
 Von Dichtern eingeschwagt, der eim habe
 Erbauet Troja durch die süßen Lüge
 Der Laute, und der andre Thebens Mauren;
 Und beide hätten Steine vom Gebirge
 Herabgeloßt, und Orpheus durch den Zauber
 Der Lieder Tiger und furchtbare Löwen
 Hervor gesungen aus den finstern Höhlen.

Wenn ich auf unsre Schule so ergrimme,
 Und etwas mehr als auf die andern schelte:
 Freund, glaube nicht, als ob ich nicht in andern
 So viele Mängel, und noch mehrere,
 Die andre Strafe als mit Spott und Worten
 Verdienen. Ob der Tünden seiner Schüler
 Beßlagt sich wahrlich nicht Quintilian allein?
 Nein, wollet' ich deinem Aug' das Heiligthum
 Der andern ganz enthüllen: traun! du sagtest,
 Ich hätte alle Strafe des 7^{en} Theia

7) Antonin Liberalis, ein lateinischer Dichter d. 2. Zeit,
 dessen Werk die schon lange nicht mehr gesehen werden.

Siebente Satyre.

III

Und 2) Peter von Arezzo ausgeplündert.

Auch andrer Wissenschaften Ehr und Schande
Erfreut und kränkt mich zwar; doch nehm' ich es
Nicht so zu Herzen, als zu wissen, ob
Der Cours des Dichterruhms hoch oder niedrig sey.

Ganz anders klag' ich und betrüb' ich mich,
Wenn ich es höre, daß die Welt behauptet,
Der blinde Koridon sei ohne Hirn,
Ein sader Ged, und lustiger als Wind,
Als wenn man von dem Dickwanst seinem Bruder,
Dem Doktor, mir das nämliche erzählt,
Dem grade so ein Ratz den Doktorhut geschenkt.

Mehr kränkt es mich, wenn sich Plagidian,
In seiner Jugend selbst ein Cicon, jetzt
Im Alter mit Ciconen amüßet,
Als wenn ich höre, daß mit gleichem Schmutz
Antroniks mein Nachbar sich besudelt,
Und das schon siebzig Jahr, und noch das Wasser schmeckt.

Wenn man mir sagt, daß Parbares ein Filly,
Ein Greßer Rurio, und Pontiko bigott,

2) Peter von Arezzo, Pietro Aretino mit dem Namen des Schmeichele, und die Geißel der Furien, bekannt wegen seiner Satyren, die voller Peinlichkeiten und Unfläthen sind. Die meisten seiner Scherzstücke sind sehr scharf.

Ein Schwärzer Flavio; das murren mich mehr,
 Als wenn ich höre, daß für wenig Geld
 Eufakro falsche Urtheil spricht, und Reisser
 Battista 9) Gift in sein Khabarber mischt;
 Daß jener Doctor der Theologie,
 Der den Puristen spielt, und mit der Sprache
 Der Karrenschieber immer grob hineinplumpt,
 Sich ein Feindliedchen hält, und schon mit ihr
 Zwei Bankette gezeugt hat, die ich kenne;
 Der, seinen Schmeerbauch recht zu mästen, nicht
 Der Kosten spart, und nichts daraus sich macht,
 Daß die, die ihn gebär, vor Noth und Hunger
 Verschmachret, und voll Schmutz ihr Brod erbettelt;
 Und dann hör' ich ihn schreien (als müßte er rufen:
 Raus, Burschen ins Gewehr!) ich müsse fassen,
 Keusch seyn, und wie mich selbst den Nächsten lieben.

Doch alle Kavalier dieser saubern Herren
 Belassen mich nicht so mit Gram und Sorgen,
 Daß mich darum der Schlummer flieht und ich
 Ein Mittagsbrod darum entbehren möchte.

Allein,

9) Khabarber — im Original veratro Niedswurz. Vielleicht eine Anspielung auf einen Apotheker der Zeit, welcher jemanden hiedurch vergiftet.

Allein, hübsch eingelenkt nach diesem Seitensprung.

Ich wünschte, du verschafftest einen Mentor
Für meinen Sohn, der jenen schwarzen Lafter
Sich weniger als andere verschuldet,
Der in des Dichters eigner Sprach' ihn lehrte,
Was einst Uloß erlitt vor Troja's Mauern,
Und noch nachher auf seinen langen Reisen;
Was Apollonius und was Euripides
Geschrieben, Sophokles und der 10) in Afrika
Dem Lorbeerkränze einst (so scheint's) ein Harde ward;
Und jener, der des Daphnis Tod 11) besungen,
Und Pindar und die andern Edlen, denen
Achajas Mufen solche süße Zungen
Voll göttlicher Beredsamkeit verliehn.

Schon kenne er durch mich, was einst Virgil,
Terenz, Ovid und Freund Horaz gesungen,
Und Plautus alte kaum verstandnen Szenen.
Jetzt kann er ohne mich auf der Lokriner Pfade
Nach Delphi wandern, und das Ende sehn
Der Straße, die zum Mufenberge führt.
Allein um das und sicher ihn zu wandern

10) Der Dichter Oeschodus, der aus Afrika gebürtig war.

11) Theokrit.

Wär' jetzt mein Wunsch, ihm würd' ein guter Führer,
Ein Eingeborner jener schönen Lande.

Denn meine Trägheit oder mein Geschick
Versagt es mir; daß ich auf 12) Delos ihm,
Wie auf dem Palatin'schen Hügel einß,
Zum Tempel des Apoll die Pforten öffne.

Ich Armer! da zum Pegasus' (den 13) Liebe
Am besten meine Jahre taugten, da
Kein Pflaum noch meine frische Wang' umblüht;
Da trieb mein Vater mich, mit Sporen nicht,
Mit Speiß und Lanzen jagt' er mich hinein
In Lert 14) und Slossen, und zu meiner Qual
Bemüht' er mich fünf Jahr mit diesen Fragen.
Doch endlich, wie er sah, wie wenig Frommen
Es bracht', und wie die Zeit verloren floß:
Lief er, nach vielem Zank, mir meine Freiheit.
Schon zwanzig Jahre meines Lebens waren

12) Delos — daß ich ihm die Griechischen Dichter
erkläre, wie ich ihm die Lateinischen erklären habe.

13) P. L. — Lieder der Mufen; ein vom Perfluß ent-
lehnter Ausdruck. Bekanntlich entsand die Quelle Hippo-
krene durch den Hufschlag des geflügelten Rosses Pegasus.

14) Die Rechtsgesetzlehramt, die Krioste nach dem Wis-
sen seines Vaters studiren sollte, an deren Ort aber Ka-
mane und Gedichte saß.

Verloffen und noch war ein Pädagoge
 Mir nöthig, denn kaum konnt' ich den verstehn,
 Der des Aesopus Fabeln 15) übersezte.
 Zu dieser Trift war mir das Glück sehr günstig,
 Das mir 16) Gregorem von Spolei zuführte,
 Dem Dankbarkeit mich ewiglich verpflichtet.
 Heil ihm, und ew'ger Friede seiner Asche!
 Gregor besaß der beiden Zungen schöne
 Geheimnisse, und konnt' entscheiden, ob
 Sonorer die Trompete, die den Sohn 17)
 Cuthere's, oder die den Sohn der Thetis sang.

Noch damals achte' ich es nicht die tolle Mut 18)
 Der Hekuba zu kennen, noch wie einst
 Laertes 19) schlauer Sohn dem Refus

15) Aesopus — — Phädrus.

16) Gregorio di Spolei, der Lehrer Ariosto's, war ein sehr gelehrter einsichtsvoller Mann; wenn gleich selbst nicht Dichter, doch ein großer Freund der Dichter, und Kenner der zu einem Dichter erforderlichen Studien. Sein Schicksal beschreibt Ariosto in den folgenden Versen.

17) Der Sohn Cuthere's, Aeneas, der Held der Homereide, so wie Achill, der Sohn der Thetis, der Held der Iliade.

18) Anspielung auf das Trauerspiel des Euripides, Hekuba.

19) Laertes schlauer Sohn, Ulix. Die Geschichte, worauf hier angespielt wird, erzählt Homer in der Iliade, auf Odyssee, B. 495 und folgenden.

Das Leben und zugleich die Hoffe raubte.
 Denn mich gelüßete zuvor zu hören,
 Wodurch Aeneas Juns (so 20) beleidigt,
 Daß sie vom schönen Reich Hesperiens 21)
 Die Herzshaft ihm so lange freitig machte.
 Die Sprache der Käder zu verdröbn
 Halt' ich für keinen Ruhm, wenn ich zuvor
 Nicht weiß, wie einst der Admer Rede tönte.

Indem ich nun die eine mir erwerd'
 Und jene noch verschied, entließes mir
 Unwillig die Gelegenheit, nachdem
 Sie mir die Seirn gereicht und ich sie nicht erhascht.
 Entrissen wurde mir Gregorio
 Von Mailands (so unglücklicher
 Beherrscherin 22), und ihrem Sohn gegeben,
 Den seines Reichs sein eigener 23) Ohm beraubt.
 Bald sah sie sich, allein zu ihrem größten Leiden

20) Ich wollte vorher Virgil's Aeneis studiren.

21) Hesperien, Italien.

22) Beherisch — Iabrua, die Tochter Alfons's, Königs von Neapel, und Gemahlin des Johann Galeazzo, Herzogs von Mailand.

23) Oheim — Ludwig Sforza, der durch allerlei Künste sich Mailands bemächtigte, und nachher von Ludwig XII. von Frankreich gefangen nach Frankreich geführt wurde.

An ihm gedenket. Ach! warum ergriff
 Nicht den allein die Rache, der gesqvellt!
 Dem Neffen gleich, und das in kurzer Frist,
 Ward auch der böse Oheim seines Staats
 Und seiner Güter all beraubt; und beide
 Gefangen mußten mit nach Frankreich wandern.
 Gregorio, durch Isabellens Bitten
 Bewogen, folgte dorthin seinem Schüler,
 Wo uns zum Leiden ihn der Pfeil des Todes traf.

Durch diesen schrecklichen Verlust und andre
 Zufälle, die ununterbrochen mich
 In dieser Zeit beströmten, vergaß
 Italien ich, Euterpen, und die Neune.
 Mein Vater stirbt, und ich muß von Maria ²⁴⁾
 Zurück auf Martha die Gedanken richten,
 Und statt den Griech'schen Varden zu studiren,
 Muß ich das Credit und das Debit treiben.
 Der einen Schwester, und der andern muß
 Ich einen Satten bald nachher verschaffen,
 Und Anstalt machen ihrer los zu werden,
 Daß nicht dabei die Erbschafts-Kasse leide.

24) Statt den besten Theil zu erwählen, und die An-
 scheidung des Geistes zu bejagen, mußte ich meine Sorge auf
 die häuslichen Angelegenheiten meiner Familie wenden.

Den jungen Brüdern, denen ich nun Vater
 Gemorden, muß' ich nun die Dienst' erweisen,
 Die Pflicht und Bruderliebe von mir heischen,
 Zur Schule einen, an den Hof den andern bringen,
 Und Sorge tragen, daß die jarten Seelen
 Sich von der Tugend nicht zum Laster lenken.

Und dies ist nicht allein, was mich verhindert,
 In meinen Studien mich weiter zu erschwingen,
 Zufrieden meine Barke, daß sie nur 25)
 Zurück nicht treib', am Ufer fest zu binden.
 Allein so vieles Leiden lastete
 In jenen Zeiten meinen Geist, daß ich
 Mich sehnt', es möchte die, die meinen Naben spannt,
 An ihrer Spindel einen Knoten 26) schürzen.
 Er, dessen süßer Umgang mein Studiren
 Zu nähren pflegte, der mich oft mit süßem
 Wettreißer spornend immer vorwärts trieb,

25] Ich mußte zufrieden seyn, daß ich das Gelernte nicht wieder vergaß; an Erweiterung meiner Kräfte war nicht zu denken.

26] Die gewöhnliche Vorstellung, daß die Barke den Lebensfaden abschneidet, hat der Dichter etwas anders ausgedrückt. Er läßt die Barke an der Spindel einen Knoten in den Lebensfaden schlagen und so dem Spinnen ein Ende machen.

Mein Vater, Freund und Bruder, ja vielmehr
 Mein zweites Ich, nein, er mein ganzes Leben,
 Er mein Pandolfo 27) starb so bald nachher!
 Grausamer Schlag für dich, Geschlecht der Kriose!
 Des Zweig er war, und das vielleicht der schönste!
 Er hätte deinen Ruhm so hoch erhoben,
 Daß keiner in Ferrara noch Bologna,
 Woher du stammst, sich je ihm nachgeschwungen.
 Wenn Tugend Ehre bringt, wie Laßter Schande,
 Dann konntest du von ihm die Ehre all erwarten,
 Nach der des Edlen schöne Seele ringt.

Nun füge noch zum Lode meines Vaters,
 Und zweier mir so theuren Freund' hinzu,
 Daß mich das Joch des Cardinals so drückte,
 Der von der Zeit, da man den 28) Julius
 Erwählte, bis man in die Gruft ihn senkte,
 Und unter Leo sieben Jahre noch,
 Wie keine lange Ruh an einem Orte ließ,
 Und aus dem Dichter einen Keitknecht machte.

27) Pandolfo, ein naher Verwandter des Dichters. Unter dem lateinischen Gedichten Ariostos sind zwei an ihn gerichtet.

28) Pabst Julius der Zweite starb 1513, nach einer Regierung von 10 Jahren. Ariost ist also 17 Jahre im Dienst des Cardinals von Este gewesen, vom neun und zwanzigsten Jahr seines Lebens an bis ins sechs und vierzigste.

Sieh ob ich zwischen Felsen, Berg' und Thal
Wohl Griechisch und Ebräisch lernen konnte?
Mich wundert's schier, daß jenes 29) Heißen Loos
Mich nicht ereilt, dem alles, was er sonst
Gernst, ein Stein aus dem Gehirne schlug.
Kurz, Hembo, höre noch einmal mein Flehn:
Dein kluger Geist verschaffe meinem Sohn,
Eh' ihm der Weg gesperrt, einen Führer,
Der ihn auf den Parnas, den zu erstiegen
Ich selbst die rechte Zeit versäumt, leite.

29) Jener Weise --- der Dichter Aristonius, dem eine
Schuldröde, die ein Adler hoch aus der Luft herunter fallen
ließ, soll erschlagen haben.

DIE
GEDICHTE OISIAN'S.

ERSTER BAND.

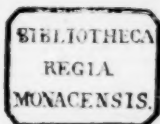


DIE
GEDICHTE
O I S I A N' S.

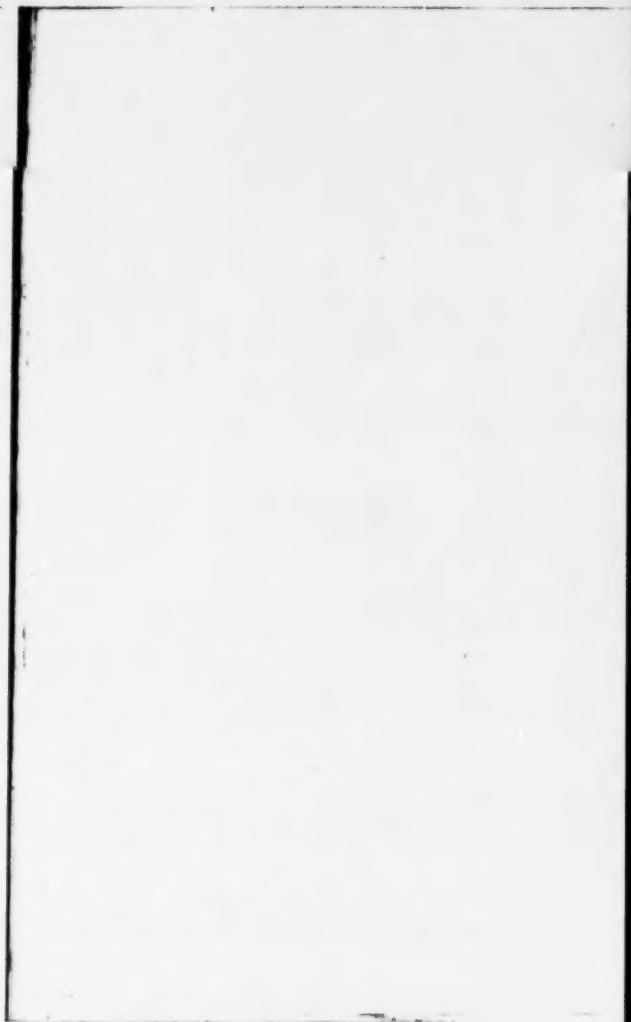
AUS DEM GAELISCHEN
IM SYLBENMASSE DES ORIGINALS
VON
CHRISTIAN WILHELM AHLWARDT.

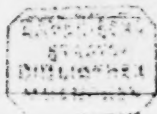
ERSTER BAND.

LEIPZIG BEI G. J. GÖSCHEN. 1811.



V O R R E D E.





V O R R E D E

Die Gedichte Oisian's, welche hier zum erstenmahl in einer treuen Übersetzung aus der Ursprache erscheinen, kannten wir bisher bloß aus den Übertragungen und Nachbildungen der Englischen Übersetzung Macpherson's, der theils aus Unkunde der Sprache, theils aus falschem Geschmack und Mangel an Dichtergefühl sein erhabenes Urbild durch Verbildungen aller Art entstellte, wie Roß in den Anmerkungen zum erstem Gesange des Fionnghal, Londoner Ausgabe des Originals B. 1. S. CI. u. f., und der Übersetzer in den gegebenen Proben, Oldenburg 1807, 4, — Deutscher Merkur 1810, Mai, S. 46. u. f., und Pantheon 1810, zweiten Bandes zweites Heft, bis zur Evidenz gezeigt haben. Es

bedarf keines Beweises, daß verfehlte Copien, wieder nachgezeichnet, und wäre es von einem berühmtem Zeichner, kein treues Bild von dem Original geben können, und daß in den Übersetzungen einer à la Pope verschnörkelten Übersetzung unendlich viel von dem Geiste des Dichters verloren gehen müsse, was sich durch keinen äußern Schmuck ersetzen läßt. Hätte daher die neue Übersetzung Oisian's auch keine andre Verdienste, als daß sie, mit Verschmähung aller eigenen Zusätze und eingebildeten Verschönerungen, die Macpherson und seine Nachzeichner sich nur zu sehr erlaubten, uns den Sinn und die Worte des alten Barden genau, in einer kraftvollen, der Urschrift nicht unwürdigen Sprache, wiedergäbe: so wäre dies schon ein Vorzug, dessen sich keine in einer neuern Sprache vorhandene Übersetzung Oisian's rühmen könnte.

Schon vor etwa funfzig Jahren eröffnete Macpherson eine Subscription, um die Gaelischen Originale der von ihm übersetzten Gedichte abdrucken zu lassen. Der Druck unterblieb, — wie gewöhnlich das Gute, — aus Mangel an Unter-

stützung. Wäre der Abdruck damahls zu Stande gekommen, so wären eine Menge elender Zänkerien über die Achtheit der Oisianschen Gedichte in der Geburt erstickt worden, denn Macpherson war durchaus kein Betrüger. Seine Übersetzung ist seine Apologie, so wie sie zugleich sein Todesurtheil ausspricht; — seine Apologie, indem sie gerade dadurch, daß sie bei weitem das Gaelische Original nicht erreicht, und von Übersetzungsfehlern wimmelt, seine Ehrlichkeit beweist; denn ein Betrüger, aus dessen Kopf der Englische und der Gaelische Oisian zugleich hervorgegangen wären, hätte Original und Übersetzung gewiß in Einklang gebracht; — sein Todesurtheil, indem die Menge der falsch übersetzten Stellen und Mißgriffe hinlänglich beweisen, daß er dem Geschäft nicht gewachsen war. Wer einst nach dem langem Winterschlaf einer wohlthätigen Barbarei in dem Aeneas von Lucas Vincent Seehusen das Original, und in den lateinischen Versen des Römischen Sängers eine Übersetzung aus dem Deutschem erkennt, wird ungefähr eben so richtig urtheilen, als die hochweisen Kunstrichter, welche den Englischen

Oisian für das Original, und den erst vor einigen Jahren abgedruckten Gaelischen für eine spätere Übersetzung erklären.

Die Gaelische Ausgabe, die wohl wenigen in Deutschland bisher zu Gesicht gekommen ist, hat folgenden Titel: *The Poems of Ossian in the original Gaelic, with a literal translation into Latin, by the late Robert Macfarlan, A. M. together with a dissertation on the authenticity of the poems, by Sir John Sinclair, Bart. and a translation from the Italian of the Abbé Cesarotti's dissertation on the controversy respecting the authenticity of Ossian, with notes and a supplemental essay, by John M^r Arthur, LL. D. Published under the sanction of the Highland Society of London. London 1807. 5 Vol. 8.* Sie enthält außer den beiden größern Gedichten, Fionnghal und Tighmora, neun kleinere. Unter diesen sind vom Carthonn, vielleicht dem vorzüglichsten, etwa dreihundert Verse verloren gegangen, die aus der Englischen Übersetzung entlehnt werden mußten.

Die Übersetzung dieser Gedichte ist bei aller

Hülfe, die Macpherson und Macfarlan gewähren, mit größern Schwierigkeiten verbunden, als irgend eine Übersetzung eines Dichters, die in unsrer Sprache versucht ist, selbst die Bothische des Pindars nicht ausgenommen. Der große Reichthum der Gaelischen Sprache, in welcher, nach gewissen Kriterien zu schließen, eben so wie in der Irischen, Walisischen, und Indischen, in frühern Zeiten unendlich viel gedichtet und gesungen seyn muß, welche für jeden Ton der Empfindung die anpassendsten Ausdrücke und Wendungen in bewundernswürdiger Fülle darbietet; der von den übrigen nördlichen und südlichen Sprachen sehr abweichende Bau; die Kühnheit ihrer Wortfügungen und Wortstellungen; die Unvollkommenheit der beiden einzigen Wörterbücher von O'Brien und Shaw; die Seltenheit der allein brauchbaren Sprachlehre von A. Stewart, und der Mangel an Hilfsmitteln zur Erlernung der Sprache überhaupt, erschweren das Studium des Gaelischen so sehr, daß einer, dem nicht Zufall und Glück einen gebornen Gaelen zum mündlichen Unterricht in den Weg werfen, es selbst bei dem größtem Fleiße

schwerlich dahin bringen wird, Oisian's Gedichte, und die von Smith herausgegebenen Sean Dana (Alte Gesänge), noch weniger Stewart's Sammlung der Hochländischen Bardenlieder, ja kaum die Gaelische Übersetzung der Psalme, gehörig verstehen zu können.

Gedichte von einiger Länge, die Jahrhunderte durch mündliche Überlieferung fortgepflanzt, von Hunderten auswendig gelernt, gesungen und hersagt werden, müssen mit der Zeit große Veränderungen erleiden und von Varianten wimmeln, je nachdem der Zufall, das Gedächtniß und die Laune des Singenden oder Hersagenden darauf einwirken. Dies liegt in der Natur der Sache, wie die Volkslieder aller Nationen, und Smith's Sean Dana beweisen. Auch bei Oisian's Gedichten ist dies der Fall. Belege hievon finden sich in den verschiedenen Ausgaben der Apostrophe an die Sonne, in Stewart's Sammlung, im Report, bei A. Mac Donald, in der Londoner Ausgabe, und in der von Soltau übersetzten Reise durch Schottland, welche letztere gar zwei Verse mehr hat, die mir aber ein sehr unglücklicher Zusatz später-

rer Zeit zu seyn scheinen. Macpherson, ein geborner Gael, und Anfangs Schulmeister zu Badenoch, hatte das Gaelische nie so wie das Englische zum Gegenstand seines Studiums gemacht; auch gab es zu seiner Zeit noch keine Gaelische Sprachlehre, und die Orthographie schwankte zwischen Himmel und Erde. Ein Zufall machte ihn zum Sammler und Herausgeber der Oisianschen Gedichte, und ein noch glücklicherer Zufall verschaffte ihm gute Abschriften, und Freunde, die das Gaelische besser, als er verstanden, und ihn mit ihrer Hülfe unterstützten. Die Sammlung ward in der größten tumultuatischen Eile gemacht, und in eben so großer Hast übersetzt. An der Übersetzung ward freilich nachher bei den verschiedenen Ausgaben, besonders bei der Ausgabe der letzten Hand 1773, hin und wieder gebessert, aber die Abschriften der Gaelischen Originale wurden, wie es scheint, nachdem sie einmahl für den Druck ins Reine geschrieben waren, nie wieder durchgesehen, als bis Ross für die Londoner Ausgabe eine neue Abschrift nach der jetzigen Orthographie besorgte. Diese ward mit einer solchen überängstlichen Ge-

wissenschaftigkeit gemacht, daß die Lücken von einzelnen Wörtern und Versen nicht einmahl aus andern Abschriften, die man hatte, ergänzt wurden. Eine Menge Interpolationen, die das Sylbenmaß verderben, und mit leichter Mühe hätten weggeschafft werden können, z. B. in dem erstem Bande, S. 8. V. 77 nan sliabh; S. 84. V. 166 san fraoch; S. 154. V. 134 o speur; S. 200. V. 30 mara; S. 202. V. 110. bithidh, u. d. m. sind im Texte geblieben; ja nicht selten ist die falsche Lesart des Originals von dem Übersetzer gar nicht einmahl geahdet, sondern gedankenlos ins Lateinische übertragen worden, z. B. Carthonn V. 104.

„Bithidh m' anam aig bàrd an trein“

welches Macfarlan sinnlos übersetzt:

„Erit mea anima apud bardum strenui“

da es doch, wie die Englische Übersetzung und der Zusammenhang beweisen, im Gaelischen:

„Bithidh m' ainm aig bàrd an trein“

und in der lateinischen Übersetzung:

„Erit meum nomen apud bardum strenui“

heissen muß. Fügt man noch hinzu, daß Macpherson's Übersetzung bei schwierigen Stellen selten, oder nie Hülfe leistet; daß Macfarlan bei seiner großen Kenntniß des Gaelischen oft flüchtig dollmetscht, *fluctibus* statt *nubibus*, — *oriente* statt *occidente*, — *est similis* statt *dissimilis*, — *usu* statt *metu*, — *clivorum* statt *clipeorum* setzt, und selbst den gewöhnlichsten aller Gaelischen Sprachfehler, die Verwechslung des *ar* (unser) mit 'ur, bhur (euer) nicht vermeidet; daß die Interpunction äußerst vernachlässigt, und der Druckfehler, besonders im Gaelischen, ein reicher Segen ist; daß man in schweren und verdorbenen Stellen keine andre Ausgaben nachsehen, und keinen sprachkundigen Gelehrten um Rath fragen kann: so wird es von selbst einleuchten, daß der gewissenhafte Übersetzer Oisian's, selbst wenn er in Prose übersetzt, mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Diese Schwierigkeiten vermehren sich ins Unendliche, so bald, wie in dieser Übersetzung geschehen ist, der Übersetzer die Zahl der Verse weder vermehrt noch vermindert, das Sylbenmaß

und den Bau der rythmischen Periode *) des Originals beibehält, und sogar die Stellung der Worte und Gedanken so viel als möglich zu übertragen sucht.

Der Oisiansche Vers hat in seiner größten Länge zehn bis elf Sylben; denn die wenigen Verse, worin

*) Herder, von Oisian's Geist durchdrungen, gab, ohne das Gaelische zu kennen, in den Volksliedern Proben einer Übersetzung, die alles leisten, was man ohne Kenntniß des Originals leisten kann. Herder allein unter allen vorigen Übersetzern ahnete den Bau der rythmischen Periode des alten Barden, und zum Theil sogar die Sylbenmafse seiner Gesänge. Bei allen übrigen Übersetzern in Versen ist die rythmische Periode, der man sich bei einiger Aufmerksamkeit auf Macpherson's Übersetzung doch in etwas nähern konnte, durch allerlei Enjambements, und durch lässiges Schlendern und Nachlahmen, wie Vofs es nennt, auf das heilloseste zerrissen. Eine Abhandlung über die Sylbenmafse der als Verse abgesetzten Übersetzung von Rhode würde Metrikern viele Unterhaltung gewähren. Eine Anweisung, wie man Verse nicht machen müsse, ließe sich aus dieser Übersetzung mit leichter Mühe entwickeln.

dieses Maas überschritten wird, sind der Interpolation sehr verdächtig. Ein großer Theil der Wörter im Gaelischen ist einsylbig, und bleibt es oft auch beim Decliniren und Conjugiren, so daß Verse aus lauter einsylbigen Wörtern sehr häufig sind, z. B.

„Tha sùil mo mhic air eòin nan tonn“

Dies heißt wörtlich, mit derselben Wortstellung: Es ist das Auge meines Sohns auf die Vögel der Wellen (gerichtet).

„Shin an rìgh gun dàil a cheum“

wörtlich mit eben der Wortstellung: Es dehnte aus der König ohne Verzug seinen Schritt.

Die Gaelische Sprache hat die sogenannten absoluten Ablative der Lateiner, den unbeschränktesten Gebrauch der Participien, den Gebrauch des Apostrophs sowohl vor einem Vocal, als vor Consonanten, z. B. b' e, b' fhaoìn, für bu e, bu fhavin; sie läßt die beziehenden Fürwörter, welcher, welche, weg, und hat überhaupt eine beneidenswürdige Kürze des Ausdrucks, wäh-

rend wir unter der Last des leidigen Artikels und der Hülfsverben seufzen, von den Verkürzungen durch Participien nur mäßigen Gebrauch machen können, und durch den Eigensinn einer verkehrten Wortstellung beschränkt werden. Schon die Fürwörter, *mo*, *do*, *ar*, die alle einsylbig, und sehr oft nur als einzelne Buchstaben, *m'*, *d'*, *'r*, angehängt werden, können durch ihre Länge in der Flexion, *meine*, *deine*, *unsere*, den Deutschen Übersetzer des Oisian, — eben so wie den Übersetzer des Milton und Pope das Wörtlein *or*, *oder*, — zur Verzweiflung bringen. Eine Anzahl Gaelischer Verse mit Beibehaltung des Sylbenmaßes, und mit ungeschwächter Kraft des Ausdrucks ins Deutsche zu übersetzen, ist daher eine Aufgabe, welche zu lösen, nicht jedermanns Sache ist. Ob dem Übersetzer dieses gelingen sei, darüber erwartet er jetzt das Urtheil der Kenner. An Ausdauer und uermüdetem Fleiß hat er es wenigstens nicht fehlen lassen; denn manche einzelne Verse, denen man die Schwierigkeiten in der Übersetzung nicht ansieht, haben ihm Stunden gekostet, und den ersten Gesang des Fionnghal,

den schwierigsten unter allen, hat er wohl vier-
mahl von einem Ende bis zum andern umgear-
beitet.

Der Oisiansche Vers, dem Anschein nach sehr
regellos, hat bei aller Mannigfaltigkeit und Frei-
heit des Maßes, seine eben so bestimmten Gesetze,
als die Verse im Horaz und Pindar. Der Haupt-
vers, fast möchte man sagen, die Grundlage des
Oisianschen Verses, ist der dactylische katalekti-
sche Trimeter mit einer Sylbe, auch nicht selten
mit zweien.

„Thigeadh an oíche le dain.

Komme die Nacht mit Gesang.

„Ullín, a Charuill, a Roinne.

Ullin, du Carull, du Roinne.

Diese Dactylen können aber mit Spondeen und
Trochäen vertauscht werden, z. B.

„Glas an ciabh na h-aoise.

Grau im Haar des Alters.

Diesem Verse wird gewöhnlich noch eine Sylbe
von unbestimmter Länge vorgesetzt, z. B.

„*Á h - nuam ag ospairn m'án rígh.*

Die Sel' um den König in Angst.

„*Mhic Sheúma, ró' 'n oídhe dhuibh.*

Sohn Seuma's, durch's Graun der Nacht.

„*Ghlás faobhár nán nial air Cromla.*

Grau dämmt Gewölk auf Cromla.

Eben so häufig wird statt einer Sylbe diesem Verse eine Basis von zweisylbigen Füßen vorgesetzt, woraus diese Form entsteht:

u	u		-	u	-	u	u		u	
u	-								u	u
-	u		-	u	-	u				
-	-									

Nach dieser, und nach der kurz vorherangeführten Form ist der größte Theil der Oisianschen Gedächte gebildet. Das vollständige Schema ist dieses:

u	u		-	u	-	u	u		u	
u	-								u	u
-	u		-	u	-	u				
-	-									

Bisweilen, und als Ausnahme von der Regel, wird die letzte Sylbe des Spondeus der Basis aufgelöst, z. B.

„Ch̄a robh̄ ar̄ sin̄ns̄ rē an̄ com̄hn̄uidh̄ āir̄
s̄liabh̄.

Unseren Vätern war Ruh nicht auf Höhen.

Unter den Füßen der Basis ist der Trochäe der gewöhnlichste, wodurch eine Menge scheinbar vierfüßiger trochäischer katalektischer und akatelektischer Verse entstehen, die in jedem Fulse, den letzten ausgenommen, Dactylen und Spondeen erlauben.

Diesen Versen sind nicht selten vierfüßige jambische akatalektische und hyperkatalektische beigemischt, welche in den ungleichen, und nicht selten auch in den gleichen Füßen, Spondeen aufnehmen, und die statt des Jambus den Anapäst in den gleichen sowohl, als ungleichen Füßen nicht verschmähen, doch so, daß äußerst selten mehr als zwei Anapäste in einem Verse vorkommen, z. B.

„M̄ar m̄h̄il̄e sr̄uth b̄ha tōirm ān t-sluaigh.
Wie tausend Bäche tos't das Heer.

„M̄ar th̄aom̄as fāileus d̄ubhra d̄ūinte.
Wie Graungewolke Schatten gießen.

„Ḡun fhāicinn̄ ch̄a shiubh̄ail̄ ī ḡu m̄ōthar.
Bescheiden, nicht unbemerkt ergeht sie.

„Á ch̄iabh̄ 'na ḡagan̄ ān āisrē na ḡaoith̄.
In Knoten schlingt ihm die Haare der Wind.

Von jambischen Versen findet sich noch, aber
äußerst selten, der vierfüßige katalektische:

o — o — o — —

auch der dreifüßige:

o — o — o —

und der zweifüßige:

„Is̄ dōillēir̄ so!

So dunkel ists!

Lyrische Stellen werden öfters, zuweilen auch
erzählende, durch kleinere katalektische Verse unter-
brochen, z. B.

„M̄all̄ āir̄ ān̄ rēidh̄.

Langsam ins Feld.

„Áir Learthóan á' chuain mhoir.

Auf Learthonn des Weltmeers.

Dies mag vorläufig über die bei Oisian vorkommenden Verse genug seyn. Ausführlicher soll diese Materie im viertem Theile abgehandelt werden. Erinnern muß der Übersetzer noch, daß er sich zuweilen die Freiheit genommen hat, Verse, die im Original mit einer männlichen Sylbe schliessen, mit einer weiblichen sich enden zu lassen, z. B.

„Tha lasadh meag deireadh nam blár.

Erglänzend im letztem der Kriege.

eine Freiheit, welche die Übersetzer Shakspeare's schweigend sich nehmen, und die man schweigend ihnen einräumt. Die Gaelische Sprache hat einen Überfluß an einsylbigen Wörtern; die Deutsche an Trochäen und Amphibrachen, das heißt, an weiblichen Endungen. Ohne Einräumung dieser Freiheit ist eine Übersetzung Oisian's im Sylbenmase des Original's durchaus unmöglich.

Um den Lesern, die vom Sylbenmase keine große Kenntnisse haben, zu Hülfe zu kommen, und sie zu hindern, Verse, wie:

„Am Frühstrahl nach Westen entflieht“
nicht so zu lesen:

— — — — —

sind die Sylben, die betont werden müssen, besonders die mittelzeitigen, bei welchen die Ungeübten leicht irren, accentuirt worden. Dafs nach dem Vorgange sehr berühmter Dichter die Wörter voll, und los in achtlos, zuweilen kurz gebraucht, und das e in bringe und ähnlichen Wörtern vor Consonanten weggeworfen ist, wird man einem Übersetzer Oisian's in Rücksicht der Schwierigkeiten, womit er bei jedem Schritte zu kämpfen hat, hoffentlich verzeihen.

Oisian hat wie Homäros eine Menge Beiwörter, um die Eigenschaften der Personen und Dinge zu bezeichnen; aber die Art der Bezeichnung ist von der homärischen, und noch mehr von der in neuern Sprachen gebräuchlichen, sehr verschieden. Anstatt ein Adjectiv, oder ein Substantiv als Apposition im gleichem Casus zu gebrauchen, z. B. der siegreiche Fionnghal, der ruhmvolle Oscar, Suaran der Kämpfer, Cairbre der Wagenlenker, Althan

der Sänger, setzt er, wie die Orientaler, die Bezeichnung in den Genitiv, verwandelt das Adjectiv in ein Substantiv, und sagt: Fionnghal des Siegs, oder der Siege, Oscar des Ruhms, Suaran des Kampfes, Cairbre des Wagens, oder der Wagen, Althan des Lieds, u. s. w. Im Deutschen ist diese Art sich auszudrücken etwas ungewöhnlich, — wiewohl sie sich schon hin und wieder bei unserm Luther findet, — und der Übersetzer Oisian's, besonders der metrische, kommt bei Übertragung dieser Beiwörter alle Augenblicke ins Gedränge. Ihm bleibt keine andre Wahl übrig, als — entweder dem lieben Hausfrieden mit der engbrüstigen Kritik zu Gefallen, den größten Theil dieser Bezeichnungen, wie Macpherson, wegzulassen, und durch diese unverständige Aufopferung großer Schönheiten das Original zu entstellen, — oder, ohne auf die Stimme der Zionswächter zu achten, die bei jeder Abweichung vom Gemeinem und von der ihnen befreundeten Wasserpoesie, ins Horn stoßen, und das Vaterland in Gefahr wännen, diese kraftvolle Art des Ausdrucks, ohne welche das Colorit und der Character

des Originals nicht übertragen werden kann, als eine Bereicherung unster Sprache beizubehalten.

Der Verfasser der neuen Übersetzung hat das Letzte gewählt, und wird das etwanige Geschrei der künftigen Gottschede, und der Unmündigen und Sänglinge, die den Schriftstellern Lob und Verdammung bereiten, keiner Aufmerksamkeit würdigen, dem festem Entschlusse getreu, den Dichter so ungeschwächt, als es ihm möglich ist, auch im Einzelnem wiederzugeben.

Oisian's lyrisch - epischen Gesänge lassen sich nicht weglesen, wie ein Roman von Lafontaine, oder eine Erzählung von Langbein. Um das Verstehen dieser Gedichte zu befördern, hat der Übersetzer auf die Inhaltsanzeigen und auf die Anmerkungen vorzüglichen Fleiß gewandt, und Auspielungen und Dunkelheiten so viel in seinen Kräften stand, zu erklären und aufzuhellen gesucht. Hier indess bleibt noch vieles, besonders in geographischer und historischer Hinsicht zu thun übrig. Eine Reise durch das nördliche Ireland und Schottland mit dem Dichter in der Hand könnte manches aufklären, worüber wir jetzt im Dunkeln

tappen. Nach dem Anhange zum drittem Bande der Londoner Ausgabe des Gaelischen Originals sind schon von einigen Hochländern ein Paar glückliche Versuche der Art gemacht. Es wäre zu wünschen, daß die Mitglieder der Hochländischen Gesellschaft Oisian's Gedichten auf diese Art ein Licht anzuzünden, nicht ermüden möchten.

Von elf kleinern Gedichten, welche die Englische Übersetzung enthält, sind die Abschriften der Gaelischen Originale durch Macpherson's Nachlässigkeit, wahrscheinlich bei dessen dreijährigem Aufenthalt in West - Florida verloren gegangen. Diese nach Macpherson zu übersetzen, lag eigentlich nicht in dem Plan des Übersetzers, der vielmehr, zufolge der Ankündigung, Sinclair's Abhandlung über die Achtheit der Gedichte Oisian's dem erstem Bande als Zugabe beifügen wollte. Da aber bei genauerer Untersuchung ihm diese Abhandlung nicht genügte, er auch mit Grund besorgte, der Vorwurf, daß der neuen Übersetzung elf Gedichte fehlten, man also, wenn man auch diese lesen wolle, eine andre Übersetzung nicht entbehren könne, möchte dem Verleger Nachtheil

bringen: so übersetzte er auch diese auf die nämliche Weise, wie die Gedichte aus dem Gaelischem. Durch seine vertraute Bekanntschaft mit der Sprache und dem Versbau des Dichters glaubte er, indem er die Englische Übersetzung ins Gaelische zurückübersetzte, und manche durch lange Übung leicht zu erkennende Auswüchse des Ausdrucks, die Macpherson dem Dichter geliehen, beschnitt, die rythmische Periode, wenn nicht mit apodictischer Gewißheit, doch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit wiederherstellen zu können. So enthält nun diese neue Übersetzung alle Gedichte des Macphersonschen Oisian, und kann daher auch in dieser Rücksicht auf Vollständigkeit gegründeten Anspruch machen, besonders da für das Verstehen dieser Gedichte durch Inhaltsanzeigen und Anmerkungen mehr gesorgt ist, als bei irgend einer andern deutschen Übersetzung.

Durch diese Änderung des Plans, wofür die Freunde Oisian's dem Übersetzer vielleicht Dank wissen, gewinnen die Subscribenten beträchtlich, denn sie erhalten elf Gedichte, oder 4325 Verse mehr, als sie eigentlich verlangen konnten, ohne

auf der andern Seite durch die Weglassung der Abhandlung von Sinclair zu verlieren. Diese, völlig umgearbeitet, berichtigt, und mit andern Forschungen zu einem Ganzen verschmolzen, wird einen Theil des vierten Bandes, der Ostern 1812 erscheint, ausmachen. Diesem Bande wird der Übersetzer einige treffliche Gedichte Gaelischer Barden beifügen.

Die Orthographie der Gaelischen Eigennamen, die Macpherson nach Willkühr ummodelte, so daß ein Wechselbalg daraus entstand, den weder Gaelen noch Engländer für ihr in einer rechtmäßigen Ehe erzeugtes Kind erkennen¹, hat der Übersetzer unverändert gelassen, ja er hat sie sogar in den elf Gedichten, die bloß bei Macpherson in der Englischen Übersetzung vorhanden sind, wieder entanglisirt, und die Gaelische Form hergestellt. Nach seiner völligen Überzeugung ist es durchaus thöricht, der Unwissenheit des großen Haufens zu Gefallen, Zizero, Burdo, Tschester, statt Cicero, Bourdeaux, Chester zu schreiben. Ist es bei diesen Nahmen nicht erlaubt, von der gewöhnlichen Rechtschreibung abzuweichen; so ist nicht einzu-

sehen, warum wir bei den Gaelischen Namen weniger consequent seyn wollen, oder warum wir nicht völlig nach der Deutschen Aussprache schreiben, z. B. Carr - hon, statt Carthon, und Ujji-sneachda statt des anglisirten Agandecca, wovon in dem Gaelischem Aghaidh - sneachda kaum eine Spur zu finden ist.

Die Gaelischen Namen sehen barbarischer aus, als sie in der Aussprache tönen, welche, wie bei allen Bergvölkern, sich stark zum Gutturalem und Adspirirendem hinneigt, und von der Deutschen sehr abweicht, auch zum Theil durch Fuchstaben nicht ganz genau ausgedrückt werden kann, z. B. das l, n, und r im Anfange vieler Wörter. Eine ausführliche Anleitung zum Lesen des Gaelischen würde den Übersetzer zu weit führen, auch hier am unrechten Orte seyn. Die Namen, die von der Deutschen Aussprache abweichen, sind am Schlufs der Inhaltsanzeige vor jedem Gedichte bemerkt, und die Aussprache beigesetzt, so gut es sich thun liefs. Nach unserm Ohre ist bei den Gaelen die Aussprache vieler Vocale dumpf und unrein. So ist z. B. der in der Aussprache mit ü

bezeichnete Ton in Daolá, — dula, kein reines ü, wie in brüten, sondern schwebt zwischen u und ö. Die Buchstaben bh und mh werden beide ungefähr wie w ausgesprochen, aber mit einem kleinen Unterschiede, der sich nur mündlich bestimmen läßt. Sh und th werden bloß als h ausgesprochen, sind aber kein bloßes Dehnungszeichen, z. B. Curtha, wie kúr-ha, — Fíthil, wie fí-hil, nicht fih-il, das erste i bloß gedehnt, wie in dem Deutschen ihre. Gh, th, dh werden am Ende oft gar nicht ausgesprochen, und bh sehr schwach, ja es löst sich nicht selten fast in ein leises u auf, z. B. in marbh, das fast wie máru klingt. Zweisylbige Nahmen haben den Ton fast immer auf der ersten Sylbe. Der Accent von der linken zur rechten Hand (') bedeutet eine grössere Dehnung des Tons, wie unser h in Lehre. Vielleicht wäre es besser gewesen die Aussprache sylbenweise abzusetzen, und nicht z. B. Beur-theine, bèrhéne, sondern bèr-hé-ne drucken zu lassen, um zu verhindern, daß nicht mancher das Wort wie beréne lese und ausspreche.

Der Kritik hat der Übersetzer wenig zu sagen; nur wünschte er, daß ihn Männer beurtheilten, die etwas mehr Gaelisch und Deutsch verständen, als der gute Mann, der die erste Probe seiner Übersetzung in der Hallischen L. Zeitung beurtheilte, und etwas mehr von der Metrik wüßten, als der arme Sünder in der Jenaischen Literatur-Zeitung, der den Attis anzeigte. Die Wiederhervorrufung alter Wortformen, und kraftvoller in Vergessenheit gerathener Ausdrücke, Wendungen und Wortfügungen verfloßener Jahrhunderte, und einige gewagte Inversionen, werden vielleicht manchem Freunde des Natürlichen und Platten, der Oisian's Gedichte gern in dem Ton einer Gesner'schen Idylle läse, ein Anstoß und ein Ärgerniß seyn. Diesem kann ich bloß mit Johnson zurufen: „Neue Wörter, sind ein wohlervorbener Reichthum. Wenn ein Volk seine Kenntnisse „erweitert und neue Ideen erwirbt, so hat es „Kleider dazu nöthig. Fremde Wortfügungen hin- „gegen hat man als gefährlich verschrien, welche „den Character der Sprache ändern sollen; aber „es ist meine ernsthafte Meinung, daß sich jede

„lebende Sprache nach irgend einer alten recht
„knechtisch bilden müsse, wenn unsere Schriften
„dauern sollen.“

Es giebt noch eine Menge Gaelischer Gedichte, besonders Smith's Sammlung, Sean Dana, und die Sammlung von Stewart, die entweder ganz oder theilweise ins Deutsche übersetzt zu werden verdienten. Smith's Sean Dana (alte Gesänge) sind freilich in den Gaelischen Alterthümern übersetzt, aber mit einer so unbegrenzten Freiheit, daß Macpherson gegen Smith für einen sklavisch wörtlichen Übersetzer zu achten ist. So z. B. heist es in dem Gedichte Gall V. 7 — 14 nach einer wörtlichen Übersetzung:

„Schlummert ihr Kinder der Muhsal,
Während alle Sterne emporsteigen!
Schlummert ihr schnellen Hunde des Laufs!
Nicht wecken will Oisian euren tiefen Schlaf.
Ich bin allein wach.
Süß ist mir das Dunkel der Nacht,
Während ich wandre von Thal zu Thal,
Ohne Erwartung des Morgens und der Helle.“

Dies wird von Smith so übersetzt und gemodelt:

„Schlafe fort, und genieße der Ruhe,
Leichtspringender Sohn der Jagd!
Oisian will dich nicht stören,
Schlafe fort, ihr Söhne der Mühsal;
Die Sterne durchlaufen erst die Hälfte ihres
Laufs,

Und Oisian allein ist wach auf den Hohen.
Ich irre gern allein umher,
Wann alles düster und stille ist.
Das trübe Dunkel der Nacht stimmt zu der
Trauer meiner Seele,
Auch kann nicht die Morgensonne
Mit allen ihren Strahlen den Tag mir
bringen.“

Auch diese Gedichte ins Deutsche zu übertragen war lange ein Lieblingsgedanke des Übersetzers, der, wie die Übersetzung Oisian's vielleicht beweist, sich viele Jahre mit dem höchstem Enthusiasmus für das Gaelische interessirt hat; aber zufällige Umstände, die am Schluß dieser Arbeit eintraten, haben ihm das ganze Geschäft so verbittert, daß er nach Beendigung des vierten Bandes des Oisian, der die kritischen Abhandlungen enthalten wird, wohl schwerlich jemahls zur Gaelischen Poesie zurückkehrt.

In den Anmerkungen waren Wiederholungen nicht gut zu vermeiden, manche sind sogar absichtlich. Der große Haufe der Lesewelt liest Oisian's Gedichte nicht nach der Ordnung, wie sie in der Übersetzung stehen, sondern bald dieses, bald jenes. Eben so wenig liest er die Anmerkungen nach der Reihe, und noch weniger prägt er sich das darin Erklärte so fest ein, daß er es für immer im Gedächtniß behält. Zur Bequemlichkeit dieser Leser ist jedes einzelne Gedicht als ein für sich bestehendes Ganze, dessen Schwierigkeiten erklärt werden müßten, angesehen, und die nöthigen Erklärungen, wenn sie bei einem frühern Gedichte auch schon gegeben waren, sind entweder wiederholt, oder durch ein s. die Anmerkung zu nachgewiesen worden. Ein Paar Anmerkungen zu viel sind, wie es dem Übersetzer schien, immer besser, als ein Paar zu wenig.

In den Endungen der Adjectiven ist m statt n absichtlich gesetzt. Die Gründe, welche der Recensent des Camperischen Wörterbuchs in den Heidelbergschen Jahrbüchern der Literatur für diese

Schreibart anführt, scheinen dem Übersetzer überzeugend.

Eben so absichtlich steht, nach dem Vorgange guter Dichter, der Apostroph am Ende des Verses, wenn der folgende Vers mit einem Vocal anfängt. In episch-lyrischen Gedichten, wie den Oisianschen, muß, nach des Übersetzers Ansicht, der Hiatus eben so sehr vermieden werden, als in denen, die ganz lyrisch sind.

Bei der den Eigennahmen beigedruckten Aussprache des Gaelischen am Ende der Inhaltsanzeigen ist noch zu merken, daß das g am Ende sehr hart, fast ein völliges k ist, daß das durch dsch und tsch Bezeichnete nicht zu scharf tönen muß, sondern beinahe wie dji, und tji, z. B. Diarmad, wie dschiarmad, djiarmad, und Tighmora wie tschimora, tjimora. Die letzte Aussprache hat der Übersetzer besonders bei den Gaelen von den Inseln Lewis, Nord-Uist und Süd-Uist bemerkt, die immer dearg, teine, wie djark, tjéne, und nie wie dschark, tschehne aussprechen.

Daß die Erlernung des Gaelischen mit großen

Schwierigkeiten verbunden sei, ist schon oben erwähnt worden. Wenn der Übersetzer seine künftigen Recensenten bäte, folgende Verse:

„Dh' fhàs e mar fhuia' bàr air mointich,

„No mar chà air éill no lothainn.

zum Beweise ihrer Kenntniß des Gaelischen in klares Deutsch zu übersetzen, so würde wohl schwerlich eine Erfüllung dieser Bitte erfolgen. Den Übersetzer hat der Zufall begünstigt, das Gaelische von gebornen Gaelen zu erlernen, auch glaubt er, ohne der Bescheidenheit zu nahe zu treten, behaupten zu dürfen, daß er vielleicht mehr in dieser Sprache gelesen, und zu lesen Gelegenheit gehabt habe, als irgend ein anderer Gelehrter, der sich in Deutschland mit Sprachen beschäftigt; aber dennoch muß er gestehen, daß er, bei allem Nachforschen, in Rücksicht mancher Wörter nicht habe zur Gewißheit kommen können, z. B. was die Grundbedeutung sei von ailghios, airidh, aoidh, bruaillan, bruthaich, clith, eagamh u. d. m. Sollte ein des Gaelischen sehr kundiger Gelehrter dem

Übersetzer hierüber Auskunft geben können, der würde sich ihn sehr verpflichten.

Der Übersetzer ist häufig und noch neulich in der musikalischen Zeitung, März 1811. S. 208. u. f. aufgefordert worden, den Gaelischen Text der Oisianschen Gedichte abdrucken zu lassen. Hiezu ist er so bereit als willig, sobald sich 200 Subscribenten bei dem Verleger melden, um die Druckkosten decken zu können. Nach Art der Zweibrücker Ausgaben der Lateinischen Dichter gedruckt, würde der Gaelische Text etwa ein Alphabet, und mit einer kleinen Sprachlehre und einem Wortregister etwa $1\frac{1}{2}$ Alphabet ausmachen, und den Subscribenten 3 Rthlr. kosten. Über die Gaelischen Original-Melodien, von denen noch viele existiren, und deren Abdruck gleichfalls in der musikalischen Zeitung verlangt ist, wird sich der Übersetzer an einem andern Orte erklären.

Für das Bedürfnis der Leser, welche versificirte Übersetzungen nicht lieben, sondern den Oisian lieber in Prosa lesen, wird der Übersetzer durch eine möglichst genaue prosaische Übersetzung sorgen, die in eben diesem Verlage erscheinen wird. Eine

ausführlichere Anzeige hierüber wird man in dem Intelligenzblatt der Hallischen und Jenaischen Literatur - Zeitung finden.

Dem Herrn Hofrath Böttiger in Dresden, Herrn Director Gurlitt und Herrn Professor Ebeling in Hamburg, und Herrn Heinze, Lehrer am Gymnasium in Züllichau, sagt der Übersetzer für die freundschaftliche Güte und Gewogenheit, ihn mit literarischen Hilfsmitteln und schätzbaren Notizen zu unterstützen, den verbindlichsten Dank.

Ich benutze diese Gelegenheit die Freunde des Oisian auf die vor einigen Jahren in meinem Verlage erschienene, und in dieser Übersetzung öfters angeführte:

Reise durch Schottland, seine Inseln, Dänemark und einen Theil von Deutschland. Aus der Englischen Handschrift übersetzt von Dr. W. Soltau, 3 Theile. 8. 1806. mit einem Kupfer, Schreibpap. 3 Rthlr. 18 gl. Druckpap. 3 Rthlr. 6 gl.

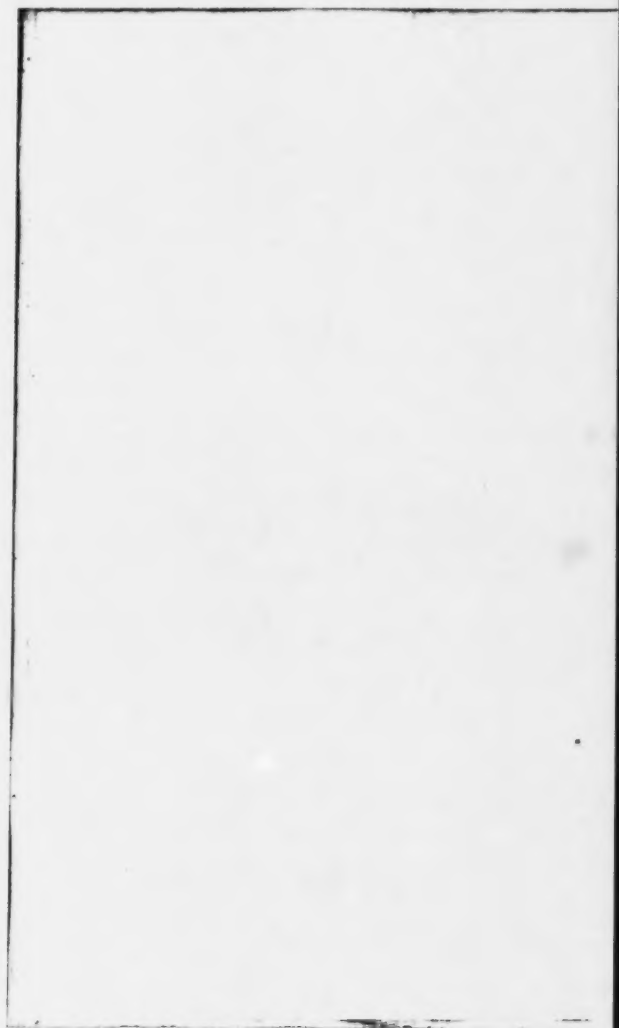
aufmerksam zu machen. Der Verfasser, ein geborner Gael, hält sich lange auf dem Schauplatze der Thaten auf, die Oisian besang, und giebt uns in dem Titelpfer eine Abbildung des Thales Glen-Coe (sonst Cona) wo Oisian lebte.

Der Verleger.

F I O N N G H A L.

ERSTER GESANG.

O. G. I. B.



I N H A L T.

Die Geschichte dieses Gedichts fällt in Zeiten, wo Schottland und Ireland, Gaelisch Alba und Eirinn, bewohnt von einem Volke von gleicher Abkunft, gleicher Sprache und Sitte, in eine Menge Clanns oder Stämme getheilt war, die von Häuptlingen, oder kleinen Fürsten, regiert wurden. Diese Fürsten waren von einem gemeinschaftlichem Oberhaupte, dem man den Ehrentitel König beilegte, abhängig, der die Clanns zum Kriege zusammenrief, und den Oberbefehl im Treffen führte, ohne weiter auf die Regierung der einzelnen Clanns Einfluß zu haben. Ein

Oberhaupt dieser Art, Artho, König von Eirinn, war zu Tighmóra, dem königlichem Wohnsitz, gestorben, und hatte einen minderjährigen Sohn, Cormac, hinterlassen. Cuchúllin, der Sohn Seuma's, Beherrscher der Nebelinsel, — der Insel Sky, einer der Hebriden, — berühmt durch Weisheit, Tapferkeit und andre grofse Tugenden, befand sich bei Artho's Tod gerade in Ullin, dem jetzigen Ulster, und ward von den zu Tighmóra versammelten Häuptlingen einstimmig zum Vormund des jungen Königs und Verwalter der Regierungsgeschäfte erwählt. Er hatte diesem Amte noch nicht lange Zeit vorgestanden, als er Nachricht erhielt, dafs Suaran, König von Lochlin, — Jütland oder Norwegen, wie man glaubt, — mit einem Kriegszuge gegen Eirinn beschäftigt sei. Sogleich schickte er einen Häuptling Eirinn's, Munan, an Fionnghal ab, den König von Morbheinn (Morvern) und der westlichen Küste Alba's, um schnelle Hülfe zu erbitten. Fionnghal, der

Beschirmer der Unterdrückten, durch Bande des Bluts mit dem Königsstamme Artho's nahe verbunden, willigte sogleich in die Bitte, und rüstete sich zu einem Zuge nach Eirinn. Unterdessen brachte Cuchullin zu Tura, einem mit Mauern befestigtem Platze in Ullin, den Kern der Clanns eilig zusammen und stellte Kundschafter längs der Küste aus, um von der Ankunft des Feindes und Fionnghal's so schnell als möglich Nachricht zu erhalten. Suaran landet noch vor Fionnghal's Ankunft. Mit dieser Landung beginnt das Gedicht, welches einen Zeitraum von fünf Tagen und Nächten umfaßt. Der Schauplatz der Handlung ist die Heide von Lena oder Moilena, in der Nähe des Gebirges Cromleac, oder Cromla, auf der Küste von Ullin.

Cuchullin der Heerführer der Clanns sitzt, während die andern Häuptlinge auf dem Cromla jagen, unter einem Baum nahe bei Tura, und erhält durch Moran, einen Kundschafter am Meer,

Nachricht von Suaran's Landung. Er versammelt die Häuptlinge und hält Kriegsrath, worin heftig gestritten wird, ob man Suaran eine Schlacht liefern solle oder nicht. Carull, der Beherrscher von Tonnghorma, — wahrscheinlich einer der Hebriden, — Cuchullin's vertrauter Freund, rüth, sich zurück zu ziehen und Fionnghal's Ankunft zu erwarten. Calmar, der Fürst von Lara, einem Gebiet in dem jetzigen Connaught, stimmt für unmittelbaren Angriff. Cuchullin voll Kampfgier tritt Calmar's Rath bei. Während der Zurüstung zum Marsch vermisst Cuchullin drei Führer, Cathbaid, Dubchomar und Fearghus. Fearghus kommt und erzählt den Tod der beiden andern. Muirne, eine Episode. Cuchullin rückt an. Suaran, der das Getöse hört, schickt den Sohn Airne's auf eine Anhö, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten, und stellt unterdeß sein Heer in Schlachtordnung. Der Kundschafter kommt zu Suaran zurück. Beschreibung des Kriegswagens

und der furchtbaren Annäherung Cuchullins. Die Schlacht beginnt mit großem Verlust auf beiden Seiten; aber die einbrechende Nacht läßt den Sieg unentschieden. Cuchúllin läßt, nach der gastlichen Sitte der Zeit, durch den Barden Carull den König Suaran zum Mahl einladen. Suaran schlägt die Einladung ab. Von Cuchullin zum Gesang aufgefordert, singt Carull die Geschichte von Cridhmor und Braighsóluis. Auf Conall's Rath werden einige Krieger abgeschickt, um den Feind zu beobachten. Hiemit schließt sich die Handlung des ersten Tages.

Über die Aussprache der Gaelischen Nahmen ist in der Vorrede das Nöthige erinnert worden. Hier folgen in alphabetischer Ordnung die sämtlichen in allen sechs Gesängen des Fionnghal vorkommenden Eigennahmen, deren Aussprache vom Deutschen abweicht, mit der beigetzten Aussprache:

<i>Namen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Aghaidh - sneachda,	üjji - sneechda.
Airne,	ärne.
Alcletha,	alkleha.
Amuin,	ämmün.
Ardbheinn,	ärdwehn.
Artho,	ärtho.
Braigh - gheal,	bräjal.
Braighsóluis,	brasollisch.
Cairbre,	käirbre.
Cairdeal,	kärdal.
Caoilte,	käütsche.
Cathbaid,	käbad.
Ciar,	käir.
Clúthar,	kluhar.
Coirle,	körle.
Comhluch,	kówluch.
Cridh - mor,	krímohr.

I N H A L T.

<i>Namen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Cromleac,	krömlac.
Cruthgheal,	krühjal.
Cruthmal,	krühmal.
Cumhal,	kúwal.
Curtha,	kúrha.
Daola,	dúla.
Daorghlas,	dürjlas.
Deò-ghreine,	dschogréne.
Deudgheal,	dschédjal.
Diarmad,	dschiarmad.
Dubh,	dúw.
Dubhchomar,	duchómar.
Dubh-srongheal,	dusrónjal.
Dunscathaich,	dúnskahich (fast — dúnskaich.)
Earraich,	árrach.
Eibhir,	éwir.
Eimhir-áluinn,	ewirálin.
Eirinn,	érin.

<i>Namen.</i>	<i>Aussprache</i>
Fal,	fahl.
Faobhui,	fúwi.
Fearde,	fárde.
Fearghus,	fárgus.
Filleán,	fillán.
Fíochi,	fíchi.
Fíonn,	fin.
Fíonngal,	finjal.
Fíthil,	fíbil.
Freasdal,	fresdal.
Gall,	gál.
Gealachos,	gálchos.
Gealmhín,	galwin.
Geugal,	gégál.
Gorm-meall,	górmal.
Gulbuinn,	gúlbun.
Ineabhaca,	inawaka.
Innis nan Con,	ínnisch nan kon.

<i>Namen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Innis - fail,	innisch - fahl.
Innis - torc,	innisch - torchk.
Iorghuil,	irgul.
Lamhgheal,	lawjal.
Lamhdhearg,	lawjarg.
Loduinn,	lodun.
Lonbhail,	lonwal.
Luath,	luah.
Luthar,	luhar.
Mathas,	mahas.
Mathon,	mahon.
Meallmor,	malnohr.
Morbheinn,	mörwehn.
Muire,	müre.
Muirne,	mürne.
Oisian,	öschian. (fast — öschien, zweisylbig.)

<i>Namen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Sathar,	sahar.
Seuma,	schéma.
Sithaluinn,	schihálin.
Sithfada,	schihfad.
Sniobhan,	schniwan.
Suaran,	fsuaran. (zweisylbig.)
Taog,	tüg.
Trathal,	trahal.
Treunfhear,	trenär.
Treunmor,	treamohr.
Tuathal,	túahal. (zweisylbig.)

F I O N N G H A L.

ERSTER GESANG

Nah safs Tura's Mauer Cuchüllin
Im Schatten des säuselnden Baums.
Sein Speer lehnt' am Felsen der Klüft,
Ihm zur Seit' im Grase der Schild.
5 Es war sein Gedank' an Cairbre,
Der, ein Held, ihm fiel im Schwertkampf,
Als nahte der Späher des Meers,
Moran der schnelle, beflügeltes Schritts:

„Auf, Cuchullin, mache dich rasch auf!
 „Schiff erblick' ich der Starken des Nordens;
 „Rasch auf, o du Spender des Festmahls!
 „Groß Suaran ist, viel ihm des Heers!

Der Fürst mit blauen Augen sprach:
 Schwach warst du, Moran, und bange stets!
 Dir sind der Feind' in der Angst viel.
 Sohn Fithil's, Er, Fionnghal ist da,
 Des dunkeln Gebirgs Fürst!

M O R A N.

Nein, ich erblickte den Führer,
 Ähnlich dem Fels ist der Held;
 Der Tann' am Felshang gleicht sein Speer,
 Aufgehendem Monde sein Schild.
 Er saß auf der Klipp' am Gestad'
 Ähnlich dem Nebel dort an den Hohn.
 Viel der Hand', o du Führer der Fremd',

- 25 Erheben zum Kampfe sich dir,
Kriegshelden voll Grimm in der Schlacht.
Scharf im Heldenspiel ist ihr Schwert;
Doch sind der Tapfern noch mehr,
Die kreisen um Tura der Winde.
- 30 Suaran hierauf, wie am Felsen die Brandung:
„Wer des Landes vergleichet sich mir?
Nicht deine Gewaltigen stehn mir;
Sie stürzet zu Boden mein Arm.
Wer kann bestehen mein Schwert,
- 35 Als Fionnghal von Selma der Sturm?
Einst packten wir ringendes Arms uns
Auf Meallmor, und hart war der Strauß.
Dem Blutkampf stürzte die Waldung,
Wandten die Bäche sich, bebten die Carn.
- 40 Drei Tag' erneuten den Streit;
Es bebten die Tapfern der Feldschlacht;
Am vierten sprach Fionnghal der Held:

Der Meerfürst fiel in dem Thal.

„Nein, nicht fiel er, entgegnet' ich ihm.“

Weich', o Cuchullin, dem Führer, 45

Der stärker als Stürm' im Gebirg!

Ich? — sprach blaues Augs der Held,

Ich weiche keinem, der lebt!

Ein Sturm ist Cuchullin wie Er,

Groß im Kampf, und im Tod' ihm kein Fehl. 50

Sohn Fithil's, dort ist mein Speer;

Schlage Seuma's grausigen Schild,

Der hoch in der Halle mir hängt.

Nicht ist Flüstern des Friedens sein Hall.

Schlage Seuma's Schild geschwind; 55

Ruf Krieger aus Busch und Wald!

Den Graunschild schlug er geschwind;

Ihm antworteten Busch und Wald.

Rasch durchflieget die Waldung der Ruf;

Das Wild fährt auf in der Heide. 60

Curth springt von dem Felsen des Halls,

Und Conall naht mit dem Mordspeer.

Der Flucht läßt Faobhui das Reh,

Und Cruthgheal kehret nach Tura.

65 O Ronan, höre den Schild;

Horch', o Cluthar, Cuchullin's Heerruf!

Vom Meere komm', o Calmar, her;

Komm' im Stahlgeschmeid', o Luthar!

Sohn Foinne's, du stürmischer Held, auf!

70 Auf, Cairbre, von Cromleac des Halls!

Den Fuß schnell, Fiochi des Festmahls!

Komm, Cormac, von Lena's Stoin!

Dehne die reizenden Glieder, o Caolte,

Im eiligem Wandeln von Mora,

75 Sie, weißer als Schaum, der sich breitet

Aufs Meer im Toben des Sturms.

Siehe, Helden voll Thatkraft

Steigen aus schlängelnden Thalen empor.

In jedem erglöh die Erinn'ung
An Sieg' in entschwundener Zeit. 30
Wild rollt ihr flammend Aug' umher
Nach düstern Feinden Innisfail's.
Am Griff des Schwerts ruht jede Hand;
Blitzstrahlen entsprühen dem Stahl.
Wie Ström' entstürzen dem Felsthal, 35
So entdrängten sich Helden den Höhn
In siegender Väter Geschmeide,
Gefolget vom finstern Heer,
Gleich wild wogendem Regengewölk
Am Himmel um flammenden Blitz. 40
Jeder Schritt tönt Waffengeklirr;
Weit halt springender Doggen Geheul.
Jeder Mund summt dumpf ein Lied,
Und jeder Krieger heischet Schlacht.
Es zitterte Cromleac's Gebirg', 45
Als das Heer die Heide durchschritt.

- Sie standen am Hange der Höhn,
Wie graulicher Nebel im Herbst,
Der, um die Kuppe gerollt,
100 Sein Haupt mit dem Himmel verbind't.
 Heil, Heil! begann er, der Fürst,
 Heil dem Sprosse der Bergthal!
 Heil ihnen, den Jägern der Hirsch!
 Uns erhebt sich ein anderes Spiel;
105 Der Feind ist am Busen des Meers,
 Unlenkend in Eile den Strand.
 Wird Kampf uns mit Lochlin der Flut?
 Wird Eirinn gegeben dem Feind?
 Conall, du der Männer Haupt,
110 Du großer Schildzerbrecher du,
 Oft war Kampf dir mit Männern des Osts,
 Schwingst des Vaters Schild du, o Held?
 Cuchullin, begann er so sanft,
 Conall's Speer ist in Schlachten scharf.

Mir Wonne wár, und mein Ruhm, 115
Vernichtung der dichtesten Schaar.
Heischt gleich mein Arm die Schlacht,
Wünscht mein Herz doch Eirinn's Ruhe.
Cormac's des treflichen tapferster Fürst,
Sieh Suarans Flotte, sie steigt, 120
Steigt am Saun des Gestades empor,
Wie Waldung an Lego's See.
Ein Wald ist der Fremden Flott',
Abwechselnd sich beugend dem Wind.
Cuchullin, Fried' ist mein Wunsch; 125
Gieb Schatzung Suaran des Meers.
Fionnghal selbst vermiede Kampf,
Der Heerfürst Alba's der Tapfern;
Fionnghal, der Helden zerstäubt,
Wie kämpfende Stürme das Gras, 130
Wann brüllt durch Cona der Strom,
Und Morbheinn des Himmels Gewand deckt.

Drauf Calmar: Mit Frieden hinweg!

Conall eile zu heimischen Höhn!

135 Dort bekämpfe die Rehe sein Speer!

Statt Heerschären im Streit zu bestehn,

Jage den Hirsch du auf Cromla,

Lena's Rehe durchbohre der Pfeil dir!

Seuma's des adeln Sohn,

140 Heerführer des Lands, und des Bunds,

Schlage, zerstreue du Lochlin's Geschlecht;

Schmettre nieder die Scharen des Meers,

Bis kein Nachen sich hebt auf der Flut

Durch Segel und rudernde Kraft!

145 Wild auf der Meerflut Innistorc's

Hebe sich Eirinn's Orkan,

Wirbele düster die Windsbraut,

Stürz' in den Tod mich ein Geist;

Eilt' ich dem Gewilde so nach,

150 Als der Wunden heißem Gefecht!

CONALL.

Matha's Sproß, ich scheute nie
 Schildkämpf', innig vereint
 Mit Freunden im Lanzengefecht;
 Doch vereint, nie sucht' ich Ruhm.
 Mir vor Augen errang man den Sieg; 155
 Flucht schuf und Verfolgung der Held.
 Seuma's des adeln Sohn,
 Cormac's denk' und des ähnlichen Throns.
 Gieb Schatzung Suaran und Land,
 Bis Fionnghal ein Helfer sich naht. 160
 Ist Wonne dem Geist dir Kampf:
 Die hier schwingt den Speer und den Stahl.
 Mir tönt lieblich, erwiedert der Fürst,
 Der Schild' und der Schwerter Geklirr;
 So lieblich wie Donner an Höh'n, 165
 Wann sanft Frühlings-Geträufel sich senkt.

Auf, Sproß Eirinn's der Siege!

Glänzend umkreise mich jegliche Schaar,

Wandel' über die Heide so rasch,

170 Als der Sonnenstrahl am Gebirg,

Steigt westlich der Wind von der Flut,

Aufthürmend schweres Gewölk;

Braust es laut durch Morbheinn der Höhn,

Durch dorrende Eichen der Heide.

175 Wo, wo sind mir die Freunde des Kampfs,

Sie stets Kraft mir der Hand in Gefahr?

Wo ist Cathbaid, die hehre Gestalt?

Dubhchómar der Siege, der Fürst?

Fearghus verließest du mich,

180 Weil hier schwillt mir zur Seite der Strom,

Held, groß im Jubel des festlichen Mahls

Und groß im Streit? — Sohn Rosa's der Jagd,

Wie? kommst du von Galmar dem Reh gleich,

Der Hindinn vom Hang des Gebirgs?

Heil Rosa's Erzeugtem dem kühnem!
Was betrübet den Geist dir, o Fürst?

185

FEARGHUS.

Vier der Steine, Cuchullin, die ragen
Auf Cathbaid, gesenket ins Grab;
Meine Hand vertraute der Erde
Dubhchómar von düsterem Blick.
Sohn Armin's, du warst, o Cathbaid,
Wie strahlend die Sonn' am Gebirg,
Und dú, Dubhchómar des Blutkampfs,
Gleich dem Wolkengewoge der Luft.
O Muirne, du schönste der Jungfrau,
Sanft ist dein Schlaf in der Kluft der Carn!
Dú sankst, Wonne des Volks, in die Nacht,
Gleich dem Stern, der blinkt ins Thal!
Einsam trauert des Wanderers Schmerz,
Wann schwindet das spärliche Licht.

190

195

203

Künd' uns, sprach Cuchullin, der Held,
 Wie sie fielen die Tapfern des Heers.
 Hat Lochlin gemord't sie am Berg
 Im schmetterndem Kampfe der Schlacht?
 205 Was sonst kann fesseln die Helden
 An das enge, düstere Haus?

Dubhchómar's Schwert traf Cathbaid
 Am Baume des brausenden Stroms.
 Kommend zum Busche der Kluft,
 210 Sprach zum sanftern Mädchen Er:

O Muirne, der Weiber schönste du,
 Cormac's des adeln reizender Sproß,
 Wie só für dich im Steinekreis,
 So einsam in felsiger Kluft?
 215 Dir murmelt zur Seit' ein Bach;
 Alternd sauset ein Baum in dem Wind.
 Drüben ist Tosen im See;
 Wolken dunkeln am Gipfel der Carn.

Du gleichst dem Schnee auf der Höh,
 Cromla's Nebel dein ringelnd Gelock,
 Der auf sich windt am Gebirg
 Am Strahl der Sonne des Wests;
 Dein Busen dem weißem Felsen
 An des Brano hellem Strom.

220

Drauf die Jungfrau schön gelockt:
 Ach! woher du düsterster aller?
 Stets war dir finster die Braune;
 Glüh ist jetzt dein Aug, und sanft nicht.
 Sahst Suaran du auf dem Meer?
 Welche Kunde ward vom Feind dir?

225

230

Hier bin ich, Muirne, vom Berg,
 Vom Wald hochspringender Rehlein;
 Nichts hörte vom Feinde mein Ohr.
 Drei Hirsch' erlegte die Hand,
 O Tochter Cormac's, hehre Gestalt.
 Wie's Leben so lieb' ich dich!

235

Einen Hirsch erlegt' ich dir, Schneehand,
Holdes Mädchen, dem weichen die Jungfrau!

O Dubhchómar, begann sie sanft,
240 Meiner Lieb' ist kein Fünkchen dir!
Schwarz ist die Braune dir, schwärzer der Sinn;
Dein Herz ist wie Felsen der Höhn.
Sohn Armin's, herrlicher du,
Nur dir zieht Liebe mich nach!

245 Wie Strahlen der Sonn' ist dein Haar,
Wann Nebel entsteigt dem Gebirg.
Erblicktest du Cathbaid, o Held,
Den blühenden Sproß, auf den Höhn?
Des Helden Cormac's Tochter harrt
250 Hier des Theuern, der kehrt von der Jagd.

Und lang wirst harren du, Muirne,
Sprach Dubhchómar finster und grafs;
Und lang wirst harren du, Muirne,
Armin's Sohns, voll jähes Zorns!

Sieh dies Schwert mit blanker Schneid' 255
 Umrieselt von Cathbaid das Blut.
 Mir stürzte dein Krieger, der Held,
 Und sehr lang wirst harren du, Muirne.
 Deinem Geliebtem den Stein
 Setz' ich, Tochter von Cormac. 260
 Richt' auf Dubhchómar dein Aug;
 Sein Arm ist wie Donner an Höhn.
 Sank Cathbaid hin in den Tod?
 Rief mit Tönen der Liebe die Jungfrau.
 Sank ér auf dem Hügel dahin, 265
 Er der Tapfre, der schönste des Heers,
 Der Helden Haupt in der Jagd,
 Er der Würger der Fremden des Meers?
 Grafs ist Dubhchómar im Grimm,
 Und blutig für mich ihm die Hand. — 270
 Feind du mir! — Doch gieb mir das Schwert!
 Cathbaid, — sein Blut, — sind mir theuer!

Ihren Thränen gab er das Schwert.

Ihm in die Seite stiefs sie den Stahl.

475 Hinsinkend am mächtigem Strom,

Streckt' er aus die Hand, und rief:

Tochter Cormac's der bläulichen Schilde,

Früh zertrittst du den Pfad mir des Ruhms!

Kalt ist das Schwert, du Helden-Stern;

480 Kalt mir im Busen, Muirne.

O gieb mich Moina der Jungfrau, —

(Ich bin Traum ihr im Dunkel der Nacht!)

Meinen Carn zu erheben im Volk,

Dafs Jäger schau'n, wie mein Ruhm strahlt.

485 Doch zieh' aus der Seite den Stahl;

Mich kältet die Schneid', o Muirne!

Weinend kam sie langsam her.

Er zog aus der Seite den Stahl,

Und zerfleischt' ihr die weisse Brust.

290 Muirne fällt, weit strömt ihr Gelock;

Laut rauschet hinunter ihr Blut,
Ihr röthend die blendende Schneehand.
O, weiter mir nichts von der Jungfrau!
Sprach Eirinn's gebietender Heerfürst.
Friede den Selen der Helden, 295
Die voll Kraft im Waffenspiel!
Schwebten sie mir um den Wagen des Kriegs;
Zeigten sie mir sich im Thalgewölk:
Stark wird mir im Kampfe der Geist,
Wie Donner des Himmels die Faust! 300
Sei ein Mondstrahl du mir, o Muirne,
Wann schwach mir die Schärfe des Augs,
Wann wieder die Seele mir ruht,
Und Schlachten-Getümmel verhallt. —
Jegliche Schaar auf! Auf zu der Feldschlacht! 305
Rüstet den Wagen der Herrscher!
Mir zwei Speer' an jede Seite!
Hoch vor mir nach Sitte den Schild!

- Folget den Rossen durchs Blachfeld,
310 Ihr Lauf ist so feurig und schnell.
Stark sei mir die Sele vor Wonne,
Wann Schlacht sich erhebt um mich her!
Wie schäumend ein Strom sich ergeußt
Von Cromleac's Jähe, felsumstarrt,
315 Wann Donner durchrollt das Gebirg,
Dunkle Nacht halb schwärzt die Carn,
Und bleiche Schemen hervorschau'n
Aus Säumen des Regengewölks:
So stark, so wild, so grafs, so schnell
320 Stürmt die Kraft der Erzeugten von Eirinn.
Ihr Haupt, dem Wallfisch gleich des Meers,
Der nách sich zieht den Wasserschwall,
Geußt hin wie Fluten das Heer;
Dem Gang' erzittert der Strand.
325 Lochlin vernahm das Getös',
Ähnlich dem Brüllen des wintrigen Bergstroms.

Den Schild schlug Suaran in Hast,
Sprechend zu Airne's nahem Sohn:

Horch, ich hör' ein Gesums' am Gebirg,
Wie spielender Mücken am Abend. 339

Die Sprößling' Eirinn's sinds!

Wie? oder stürmt es im Wald?

So ist auf Gormmeall der Hall,

Eh Sturm aufsteigt von der Meerflut.

Auf, Sohn Airne's, zum Hügel in Hast, 335

Den Blick auf die Büsch' und die Heide!

Sprach's. Er geht, kehrt behend, schnell,
Wild das Aug im Haupt verdreht;

Hoch klopft an die Seit' ihm das Herz,

Sein Wort ist dumpf, gebrochen, irr': 340

Auf, du Gebieter der Flut!

Auf, Fürst dunkeler Schlachtschild'!

Ich sehe den Strom des Gebirgs,

Seh' Eirinn's Sohn' und ihr Haupt!

345 Siehe! der Wagen, der Wagen der Mordschlacht

Rollt durch die Heide mit Tod;

Er, der zierliche schnelle Wagen

Seuma's herrlichen Sohns der Gefahr.

Er krümmt sich hinten Wogen gleich,

350 Wie Nebel sich um Klippen wölbt.

Ädler Steine Glanz umkreist ihn,

Wie Wellen ein Schiflein bei Nacht.

Seine Deichsel ist blanke Eih',

Und der Sitz von geglättetem Bein.

355 Bewahrer der Lanzen ist er,

Der Schilde, der Schwerter, der Helden.

Rechts zur Seite des Wagens

Prangt ein Ross, voll Feuer, schnaubend,

Hoher Mahne, die dunkle Brust breit,

360 Hochspringend, ein starker Gebirgssohn,

Schmetterndes Halles den Fuß.

Die Mahn' umwallt ihm das Haupt,

Wie Nebel das Lager des Wilds.
 Die Farb' ist ihm glänzend, der Lauf
 Schnell ihm, Sithfad sein Nahme.

375

Gegenüber am Wagen des Kriegs
 Braust schwanenhalsig ein Ross,
 Dünnmähig, voll Muth, starkhufig,
 Weißnasig, schnell, vom Gebirg,
 Dubhsrónghéal heißet der Schlachthengst.

376

Der schmalen Riemen tausend
 Binden den Wagen empor.
 Das blanke Gebiß des Zaums
 Umhüllet im Munde der Schaum.
 Gestein hellschimmernder Pracht
 Schlingt sich über die Mähnen der Rosse,
 Die, flüchtig wie Nebel an Holm,
 Hintragen den Helden zum Ruhm.
 Wilder, wie Wild, ist ihr Flug,
 So stark, wie der Adler die Kraft;

377

Ihr Wiehern wie Toben des Sturms
Auf Gormmeall, ersticket vom Schnee.

Im Wagen strahlet der Fürst,
Jung, ein herrlicher Schwertsohn,

365 Cuchüllin der bläulichen Schilde,
Sohn Seuma's, den preist der Gesang.
Gleich spiegelnder Eib' ist die Wange;
Groß rollt sein kühnes Aug' umher,
Von schmaler Braun' umwölbt.

390 Gelbe Locken umflammen sein Haupt,
Ihm umströmend das Antlitz voll Reiz,
Wann hoch er schwinget den Speer.
Fleuch, du Beherrscher des Meers;
Fleuch den Helden, der sich naht

395 Wie Stürme vom strömigem Thal!

Ha! wann floh ich? sprach der Fürst,
Wann floh Suaran mit braunem Schild?
Wann erbebt' ich dem Draün der Gefahr,

Sohn Airne's, du immer so feig?
Trotzend des Himmels Orkan 400
Auf wildbrüllendem Sturmmeer,
Trotzend der tobendsten Schlacht,
Sollt ich jetzt entfliehen dem Kampf,
Sohn Airne's der zagenden Hand?
Auf, du mein Heer, in das Feld! 405
Strömet wie Brausen des Meers hin,
Wann Windsbraut stürzt vom Gewölk!
Lochlin der Waffen umkreise mein Schwert!
Seid wie ein Felsen am Meerstrand
Im Lande der Ruder daheim, 410
Der bäumet die Tannen empor
Im Kampf mit des Himmels Orkan.
Wie Herbstdonner von zwei Höhn,
So stürmten zusammen die Helden;
Von zwei Felsen wie Waldström' 415
Aufs Thal stürzend durchbrausen die Flur:

Só laut, dunkel, grafs im Kampf

Stürzt sich Innisfáil auf Lochlin.

Häuptlinge hauen auf Häuptling'

420 Und Krieger ins Antlitz der Krieger.

Stahl klirrt anprallend auf Stahl;

Den Hieben zerspalten die Helme;

Blut in Strömen fleußt umher.

Sehnen schwirren am eibenem Bogen;

425 Pfeile durchfliegen die Luft;

Speere treffen, sinken hin.

Wie Blitze der Nacht im Gehirg;

Wie schmetterndes Brüllen des Meers,

Wann hoch das Gewoge sich thürmt;

430 Wie Donner am Rücken der Felshöhn;

So tobend, so grafs war die Schlacht.

Wären's Cormac's Barden all,

Erhöben im Lied sie die Schlacht:

Sie kündeten kaum doch die Zahl

Der Todten und Arten des Tod's.

435

Viel sanken der Krieger und Führer,
Weit auf die Heide strömt ihr Blut.

O trauert, ihr Söhne des Lieds,
Ob Sitháluinn, dem Schlachtsohn.

Schwell', o Ebhir, den Busen

44

Ob dem herrlichem Ardan, dem Held.

Sie erschlug, wie Reh im Gebirg,
Suaran der dunkelen Schlachtschild',

Als kühn er durch Tausende schritt,

Wie hausend in Wolken ein Geist,

45

Der trüb sitzt im Dunst.

Halb bilden ihn Nebel des Nordens;

Er senkt, ein gescheiterter Seemann,

Trauerblick' aufs weite Meer.

Auch schlief nicht zur Seite dein Arm,

45

Du Fürst der Insel der Schauer.

Dein Schwert auf dem Pfade des Tod's

Gleicht flammenversprühendem Blitz,
 Wann sinken die Völker im Thau;
 455 Und Flammen die Hügel umglühn.
 Helden beschnaubet Dubhsróngeal,
 Den Huf badt Sithfad' im Blut.
 Hoch hinter ihm liegen die Tapfern,
 Wie Bäum' auf Cromla der Flut,
 460 Führt über die Heiden ein Windstofs
 Mit lustigen Schemen der Nacht.

O wein' auf dem Felsen des Hall's,
 Ädles Mädchen der Insel der Schiffe!
 Senk' hold dein Aug' auf das Meer,
 465 Schöner du, wie ein Geist auf der Höh,
 Der hehr und langsam steigt empor,
 Wie am einsamem Hügel der Strahl.
 Schnell, schnell fiel er im Streit,
 Dein Jüngling der Lieb', entseelt,
 470 Dem Stahl Cuchúllin's des ädlen. —

Was machte so bleich dich, so kalt? —
 Nie reget ihn wieder Gefahr;
 Nie vergeußt er Heldenblut!
 Todt sank dein Jüngling Treunfhear hin!
 Mädchen, den Lieben schaust du nie! 475
 Ihm heulen die Doggen so laut
 Daheim, wenn erscheint sein Geist.
 Entschnt ist der Bogen und bloß,
 Am Hügel sein Winseln des Tod's.

Wie rollt zum Strand ein Wellenheer, 480
 So nahte mit Suaran der Feind;
 Wie trotzt dem Wellenheer der Strand,
 So trotzt Eirinn Suaran des Meers.
 Dort halleten Stimmen des Tod's,
 Tos't Schlachtruf, Waffengeklirr. 485
 Schild' und Panzer liegen zerschellt;
 Jede Hand zuckt Schwerter wie Blitze.
 Kriegsgeschrei ist von Seite zu Seit',

Angriff brüllend, blutig, heifs,

490 Hundert schmetternden Hämmern gleich,
Denen der Ambofs Funken sprüht.

Wer jen' auf Lena der Höhn,
So finster mit wildestem Blick,
Vergleichbar Gewölken der Nacht,

495 Ihre Schwerter, wie Blitz' auf die Flut?
Die Hügel ergreift ein Grau'n,
Es zittern die Klippen am Strand.
Wer ist's, als Suaran der Schiff
Und Eirinn's besungener Held?

500 Seitwärts belugt des Heeres Aug
Die Führer, die voll Kraft sich nah'n.
Nacht sank auf der Helden Schlacht,
Einhüllend den sieglosen Streit.

Längs der Heid' an einem Hang
505 Thürmt auf Dáorghlas das Wild,
Erlegt durch der Tapferen Jagd,

Eh sie schieden vom Hügel der Reh'.
 Hundert Krieger sammeln Heide;
 Zehen fachen den Funken zur Glut;
 Dreimahl hundert wählen Kiesel; 510
 Hundert zerschneiden in Eile das Wild;
 Ringsum schaut man den Dampf und das Mahl.
 Drauf sprach der Spender des Festmahls,
 Cuchullin, der große Geist,
 Gestützt auf den Speer, da er aufstand, 515
 Zum Sohn Fena's, der Barden Haupt:
 O Carull, der Vorzeit Sohn,
 Soll hier schmausen den Schmaufs ich allein,
 Und soll Lochlin's Schwerterfürst
 Ohne Mahl seyn am Gestad? 520
 Fern ist ihm Lochlin's Gewild,
 Jenseits des Meers die öde Hall'.
 Ohn' Unglimpf künd' ihm mein Wort;
 Ruf her den Gebieter des Meers.

525 Komm' er vom Wogengewälz

Zu des gastlichen Eirinn's Mahl;

Hör' er rauschen die Hö'n

Im Wald, wann in Wolken die Nacht.

Stürmisch ist, brausend der Wind,

530 Der jetzt seinen Gewässern entströmt.

Preis' er die liebliche Harf',

Und unsern Gesang auf der Höh.

Der Barde Carull ging;

Er rief mit sanfter Stimm':

535 Auf von den Häuten der Eber!

Auf, auf, Suaran, König der Höhn!

Die Freude der Muscheln des Festmahls

Kreist um Eirinn's Herrscher rings.

Dumpf antwortet er gleich dem Getös'

540 Auf Cromla, erwachet der Sturm:

Und kämen Fäls Jungfrauen all,

Die Hände weiß wie zarter Schnee,

Den schönen Busen hoch *geschwellt*,
Liebe blickend aus zärtlichem Aug:
Hier blieb' unbewegt mein Sitz, 515
Den tausend Felsen Lochlins gleich;
Hier, bis der Osten erstrahlt,
Zu leuchten Cuchullin zum Tod.
Wonn' halt mir von Lochlin der Wind,
Meergebrüll aufregend, 520
Der rückruft im Mastengekrach
Erinn'ung des herrlichen Walds,
Gormmeall's Waldung mit lieblichem Grün,
Die wechselnd sich beuget im Wind,
Wann Blut mir umblühet den Speer, 525
Schwarzer, wütender Eber Blut.
Gebe Cuchullin mir Zins,
Und des Königs Cormac's Thron.
Wenn nicht; erneut sich die Schlacht:
Mein wird Fál mit Gewässer und Land. 530

Traurig, sprach der Bard', ist das Wort,
Das der Schilde Fürst erhebt.

Ja, traurig ihm nur allein,
Sprach Cuchúllin der Held.

565 Carull, hoch laß schallen dein Lied
Von Geschlechtern entschwundener Zeit.
Süß schwind' unter Gesängen die Nacht;
Wonn' ertön' uns im Gram.

Helden viel und sanfte Jungfrau
570 Waiten einst im Eiland Fál.
Süß tönt der Gesang von den Helden
Alba's, der hallenden Heimath,
(Wann schweigt das Getöse der Jagd,)
Singt ihn Oisian melodisch,

575 Und hallen die Hügel des Wilds
Ins Murmeln von Cona's Strom.

Der Barde sang: In der Vorzeit
Kam hieher die Kraft des Meers,

Tausend Schiff' auf Wogen des Osts

Zum graulichem Ullin des Meers.

580

Fäl's Erzeugte machten sich auf

Nordens Männern entgegen.

Es war der grimme Cairbre da,

Und Cridhmor, der schönste des Heers.

Ob dem weißem Stier war Streit,

585

Der prangt' auf Gulbuinn's Gebirg.

Jeder verfocht sein besseres Recht;

Ihrem Stahl éntschwebte Tod.

Seit' an Seit' erging die Schlacht,

Und es floh'n die Fremden des Meers.

590

Wer liebte sich mehr, als die Tapfern,

Cridhmor und Cairbre der Held?

Glücklich, brüllte der Stier nie

Auf Gulbuinn's graulicher Heid'!

Auf dem Hügel sahn sie ihn;

595

Wieder erwachet' ihr Grimm.

Sie trafen zusammen am Lubar;
Auf's Gras sank Cridhmor im Blut.
Cairbre kam zu der Halle des Festmahls,
600 Zu Braighsóluis der lieblichen Stimm',
Ihr der reizenden Schwester des Helden.
Von Cridhmor tönt ihr Gesang,
Dem Jüngling, den heimlich sie liebt.
Sie weint, dafs er kämpft in dem Heer,
605 Und harrt, dafs er kehr' aus der Schlacht.
Aus dem Gewande hervorblickt
Schwellend ihr Busen, vergleichbar dem Mond,
Wann seine Scheibe hervorwallt
Aus düstrer Umhüllung in's Licht.
610 Die Stimme war Harfenge-ton,
Weil Lieder des Grams sie erhob:
(Es strahlt wie ein Stern ihr Aug;)
„Wann erscheinst im Geschneide du, Held?“
Nimm, Braighsóluis, begann er.

Nimm den wölbigen Schild des Blutkampfs, 615
Häng hoch ihn auf, wo kein Rost frisst;
Mein ist er, vom Feind errungen.

Hoch schlug ihr das zärtliche Herz.
Leichenblafs durchstürmt sie die Heide;
Find't ihn todt, und erleichet am Hügel. 620
Hier ruht, o Cuchullin, ihr Staub.
Eine Eib' entwächset dem Grab.

Du warst schön, Braighsóluis vom Meer,
Herrlich Cridhmor vom felsigem Hang!
Euer wird der Barde denken, 625
Weil das Weltmeer flutet und ebbt.

Süfs, o Carull, tönt die Stimme,
Sprach Cuchullin, blaues Augs;
Süfs, Barde, dein Lied auf den Höhn,
Rückrufend die Zeiten des Ruhms! 630
Es gleicht dem regnigem Thau,
Wann blicket die Sonn' auf die Flur:

Der Schatten am Hügel entschweht,
Leis' hauchet das Lüftchen und sanft.

635 Auf, Carull, mit Harfengehör!

Preise die ferne Geliebte du mir,
Den Strahl Dunscaíthaich's der Wellen,
Braighgheal, langsam rollendes Augs,
Die in der Insel der Heer' ich liefs,

640 Sie die Gattin, jung und reizend.

Erhebst du dein Antlitz voll Liebreiz,

Vom Felsen mein Segel zu schau'n?

Nichts siehst du als Öde der Meerflut!

Nicht der Schaum des Gewogs ist dein Held!

645 Laß den Felsen! Umher ist Nacht;

Der Berghauch weht um dein Haupt.

Nicht kehr' ich vom Feld, bis mir Sieg,

Weil noch wehret die Flucht in dem Thal.

O Conall, durch Kunde von Schlachten

650 Entferne die Ädle dem Geist!

Reizend ist, herrlich im goldnen Gelock
Sorglan's Tochter, und groß sein Ruhm.

Conall langsamer Rede begann:

Die Fremden des Meeres bewacht!

Dort Krieger gestellt ins Gebüsch,

655

Zu achten auf Suaran der Flut.

Mein Geist ist für Frieden, o Held!

Bis kommen von Alba's Gebirg

Die Tapfern mit Fionnghal hieher,

Dem Ersten in Schlachten des Thals.

665

Er schlug, ein Zeichen, den Schild;

Wachen zogen längs den Höhn.

Es ruht an der Heide das Heer

Im Nachthauch, sternbeglänzt.

Schemen der Helden, gefallen im Streit,

665

Graunwolken umschweben sie hier,

Und ferner her vom stillem Iona

Höret man Winseln des Tod's.

ANMERKUNGEN

ZUM ERSTEN GESANGE.

V. 3. Felsen der Klüfte. Nahe bei Tura war ein Felsen, worin mehrere grössere und kleinere Höhlen. Eine derselben war ein Lieblingsaufenthalt Cuchullin's, siehe Fionnghal Ges. 5, V. 448 — 450:

„Einem schäumendem Strome zur Seit' ist
„Im Felsen der Klüft' ihm ein Sitz;
„Drüber krümmt ein einzelner Baum sich.“

In der Nähe dieser Höhle saß der Held, als ihm die Nachricht von Suaran's Landung gebracht ward.

V. 10. Starken des Nordens, — Suaran und seine Krieger.

V. 11. Spender des Festmahls, — im Gaelischen „a chiunn-uidhe na feile“. Feill heisst ein Schmaus, den ein Oberhaupt, Ceann-uidhe, seinen Vasallen giebt, bei welchem er selbst den Vorsitz fuhr, und seine Gäste aufs Beste zu bewirthen und zu unterhalten sucht.

V. 36. Meallmor, ein Berg in Morbheinn, (Morvern). S. Fionnghal 6, V. 207; Reisen durch Schottland u. s. Inseln. B. 1, S. 197. und Garnett's Reisen 1 B. 293 S. Deutsche Übersetzung.

V. 39. Carn, große zusammengetragene Steinhäufen von 50 bis 60 Fufs im Durchschnitt, ja Pennant fand zu Feorling einen von 114 Fufs und von einer ungeheuern Höhe. Zuweilen haben sie eine Art von Einfassung von sehr großen, drei Fufs hohen, kreisförmig gestellten Steinen. Es sind Begräbnis-Denkmahle alter Helden und Häuptlinge, deren Asche häufig in einem aus vier grauen Steinen bestehendem Sarge darunter oder daneben gefunden wird. Sie sind zum Theil mit einer drei bis vier Fufs dicken Lage von Erde bedeckt, aus welcher häufig Büsche und Bäume hervorstachen. S. Faujas-Saint Fond. R. d. Schottl. B. 2, S. 4. deutsche Übers.; Pennant's Reise durch die Hebriden.

den im Jahr 1772. B. 1. S. 206 u. 208. Engl. Ausgabe in 4. und Zusätze hjezu, Octav-Ausgabe S. 15.

V. 44. Suaran's Worte; V. 45 spricht Moran.

V. 52. Der große Schlachtschild war ganz aus Eisen, und hatte verschiedene Wölbungen, Gaelisch *copan*. Pennant sah einen, der zwanzig Pfund wog. Man hing ihn an einen Baum, oder zwischen zwei in die Erde gesteckte Speere, und schlug mit dem unteren Ende des Speers auf diese Wölbungen. Dieses Schlagen diente als Signal, und vertrat die Stelle der Trommel und Trompete neuerer Zeit. Hier eilen auf dieses Signal die auf dem Berge Cromleac mit der Jagd beschäftigten Krieger sogleich, zu Cuchullin nach Tura.

V. 61, u. 70. Felsen des Halls, *Fiochi* des Festmahls, — hallender Felsen; der gastfreie *Fiochi*. — Um den reinprosaischen Gemüthern die Mühe des Nachdenkens zu ersparen, mag diese Erklärung hier stehen.

V. 74. *Mora*, — ein Berg in der Nähe der Heide von Lena in Ullin.

V. 82. *Innis-fail*, ein alter Name für Ireland. Wörtlich die Insel der Fäl oder Falen,

der ältesten Bewohner Ireland. Fàl, Phàl, heisst soviel, als Herr, Herrscher, Fürst. Sollte der Name Westphalen, dessen Herleitung streitig ist, hievon abzuleiten seyn?

V. 87. Geschmeide, — Panzer, Rüstung. Es findet sich häufig bei unsern altern Schriftstellern in dieser Bedeutung.

V. 97. Höhen. Die grossen, meilenlangen Heiden, Gaelisch sliabh, in Schottland sind keine ebene Flächen, wie die Heiden in Westphalen, sondern eine Reihe langgezogener, wellenartiger Anhöhen, die nur selten durch grosse Ebenen unterbrochen werden. O'Brien in dem Irischem Wörterbuch erklärt daher Sliabh sehr richtig durch „Heideland, das weder Berg noch Ebene ist“. In diesem Sinne muss man das im Oisian sehr häufig vorkommende Höhen oft nehmen.

V. 111. Männer des Osts, Lochlins Krieger, Normänner, Skandinavier, die häufig Streifzüge nach Schottland, Ireland und den Hebriden machten.

V. 122. Lego, ein mit Büschen und Wald umkreister See in Connaught, s. Tighmora G. 7.

V. 1. Von der Gegend, wo Cuchullin mit seinem Heer stand, hatte man eine Aussicht auf das Meer und auf die Küste, wo Suaran landete.

V. 131. Cona, jetzt Coe, ein Strom in dem äußerst romantischen, von ihm benanntem Thale Coe, oder Glencoe. Von den umgebenden Bergen, wovon einige drei bis vier tausend Fuß Höhe haben, ergießt sich eine ungeheure Menge kleinerer Ströme und Gießbäche in ihn hinab. Von diesem Thale, dem Lieblingsaufenthalt des Dichters, heißt er oft die Stimme von Cona. Ausführliche Beschreibungen finden sich bei Gannett, B. 1. S. 297-298, und Reisen d. Schottl. u. d. Hebriden, B. 1. S. 189-190.

V. 132. Wann Mörbheinn des Himmels Gewand deckt, — wann Dunkel auf Mörbheinn ruht, und man nichts als den Himmel über sich sehen kann. Die Schönheit des Originals:

„Nuair Mörbheinn an truscan nan speur“
von Macfarlan übersetzt:

„Quando Morvern est in amictu coelorum“
bewundert Rofs mit Recht; s. Ausgabe des Originals B. 1, S. CLVII.

V. 140. Heerführer des Land's und des Bund's, Heerführer der Clanns in Ullin, und der verbündeten Clanns außerhalb Ullin.

V. 145. Innis-torc, — wörtlich, Insel der Wallfische, allgemeiner Name der Orkadischen Inseln.

V. 162. Die hier, — diese meine Hand, indem er sie gegen Cuchullin hinstreckt.

V. 162. Sohn Rosa's, der kurz vorher genannte Fearghus.

V. 187. Vier Steine. Um den Umfang eines Grabes zu bezeichnen, setzte man oben, unten und an jeder Seite desselben einen großen Stein; s. Pen-
nant's Reise 1772, 4. S. 72. Einem den Stein setzen ist so viel, als einen begraben.

V. 206. Das enge düstere Haus, das Grab. Im Original:

„Ans an talla chaol gun leus.

Wörtlich: In der engen Behausung ohne Licht. Leus, Licht, sind Streifen von getrockneten und zusammengedrehten Tannenwurzeln, die von den ärmern Hochländern noch jetzt statt der

Lampen und Talglichter gebraucht werden. Die alten Gael, oder Caledonier, begruben ihre Todten in steinernen Särgen. Der Ausdruck, das enge Haus, für Grab ist daher sehr passend. S. Roß. Ausg. d. Originals B. 1. S. CIX.

V. 213. Steinekreis, runde Höhle oder Grotte im Felsen.

V. 224. Brano oder Bran, Nahme eines kleinen Stromes in Ullin.

V. 267. Fremden des Meers, die Feinde, die Skandinavier. Ein Fremder und ein Feind war gleichbedeutend.

V. 279. Helden-Stern. Schöne Mädchen werden bei Oisian häufig mit Sonnenstrahlen und Sternen verglichen, deren Glanz erlieuet und entzündet. Helden-Stern ist so viel, als du Wonne der Helden, du, die Helden lieben.

V. 280. „Er zog aus der Seite den Stahl.“ Der an der tödtlichen Wunde niedergesunkene Dubhchomar will sich rächen. Er bittet seine Mörderin, ihm den Stahl aus der Seite zu ziehen. Sie nähert sich ihm unter Thränen. Wie sie ihm nahe genug ist, packet er sie, zieht mit

Anstrengung seiner letzten Kräfte das Eisen sich aus der Seite, und stößt es Muirne in die Brust.

V. 333. Gormneall, — eine bergige Gegend in Lochlin.

V. 345 — 362. Die Beschreibung des Wagens und der Rosse Cuchullin's ist, wie die Beschreibung des Schildes des Achilleus bei Homäros, ein Gegenstand, an dem eine engherzige Kritik schon oft ihr Heldenthum zu bewähren versucht hat. Schon Caesar, — Gallischer Krieg B. 5. K. 33, — fand Streitwagen, *Esseda*, in Britannien. Der hier beschriebene ist kein anderer. Bei den Gael, oder Caledoniern, hatten nur die Befehlshaber eines Heers das Vorrecht, sich eines solchen Wagens zu bedienen; doch machen sie nicht immer Gebrauch davon. Fionnghal, obgleich er öfters bei Oisian Fionnghal des Wagens, oder der Wagenlenker genannt wird, kämpft immer seine Schlachten zu Fuß. Cuchullin, wie die Sage erzählt, soll sich zuerst in Irland des Streitwagens bedient haben. Vielleicht ist dies die Ursache, warum Oisian, der mit langen Beschreibungen nicht verschwenderisch ist, sich hiebei so mit Wohlgefallen verweilt, und das an sich

Gemeine durch die Pracht des Ausdrucks verädelt. Der Wagenkasten, worin der Fuhrmann und der Kämpfer sich befinden, steht auf der Axe, und ist, um gegen das Umschlagen gesichert zu seyn, auf allen Seiten mit ledernen Riemen, — V. 371 — die bei Oisian die Stelle der Stricke und sogar der Schiffstau vertreten, fest gebunden. Vorn und hinten hat der Wagen eine Lehne. Die hintere Lehne ist V. 349. nach aufsen etwas gekrümmt. Diese Lehnen sind mit einer Art glatter, blanker Kiesel, *clocha - buadh*, Englisch *stones of virtue*, verziert, womit alte Mütterchen in Schottland noch bis auf den heutigen Tag Krankheiten besprechen und allerlei Aberglauben treiben. Eine andre Lesart dieser Stelle, die in dem bekanntem Report, Anhang S. 204. steht, sagt noch bestimmter:

„Caoine gach reile airt

„Do bhi sanns a charbad.

Dies heißt wörtlich:

„Allerlei glatte, schimmernde Kiesel

„Sind rund um dem Wagen.

Mit diesen Steinen ist auch das Geriem am Kopf des Pferdes besetzt, wenn anders V. 375, u. 376

ächt sind, welches ich sehr bezweifle; denn diese Beschreibung des Wagens, die ein Lieblingsstück der Hochländer ist, hat durch Interpolation sehr gelitten, wie der Report S. 204 — 208 beweist. Die Deichsel des Wagens V. 353 ist von Eibenhholz, das in Schottland sehr gemein ist. Der Sitz im Wagen V. 354 ist mit dünn gesägten und geglätteten Platten von Knochen, vielleicht Hirschknöcheln, die eine gute Politur annehmen, belegt. Auch die Achtheit dieses Verses, der in dem Report fehlt, ist mir sehr verdächtig. Vor dem Wagen sind zwei Rosse, von denen V. 372 es heißt:

„S fiadhlaiche na fiadh an colg“

wörtlich: Hirschartiger (schneller), als Hirsche, ist ihre Wildheit (ihr hitziger Lauf).

Durch diese auf Sprachkunde gegründete Erklärung dieser so oft angefochtenen Stelle fallen die schalen Witzeleien über Cuchullins in Federn hängenden, und mit goldgefaisten Adelnsteinen besetzten Wagen, womit unwissende Kritiker, deren kein einziger Gaelisch verstand, sich an Oisian versündigt haben, von selbst in ihr Nichts zurück.

V. 445. Manchem Leser ist vielleicht dies Gleichniß nicht ganz klar. Suaran mit dem finstern Blick wird mit einem Geiste verglichen, der einst als Seemann im Schiffbruch sein Leben verlor, und jetzt finster und trübe in den Wolken sitzt, und auf das Meer, den Schauplatz seines Unglücks, hinabblickt.

V. 451. Fürst der Insel der Schauer, — Cuchullin, Beherrscher der Insel Sky, bei Oisian häufig die Insel der Nebel genannt.

V. 460. Stürme und andre außerordentliche Erscheinungen schrieb man den Geistern zu, die in Wolken hausen, und am Winde einherschweben.

V. 465. Insel der Schiffe, Innis-torc, die orkadischen Inseln. Die in diesem Verse erwähnte Schöne war, nach Macpherson, die Tochter Gollo's, des Fürsten einer dieser Inseln. Ihr Geliebter Treunfhear war der Sohn des Beherrschers der Insel Con, Gaelisch Innis nan con, einer der schottlandischen Inseln, wie man glaubt, welche nebst den orkadischen Inseln den König von Lochlin für ihr Oberhaupt anerkannten. Nach Oisian's Vorstellung kehren die Seelen der Verstorbenen

gleich nach ihrem Tode in ihre Heimath zurück und schweben in den Gegenden, die sie in ihrem Leben gern besuchten. Daß die Hunde Geister sehen können, ist wie V. 476 zeigt, ein alter Aberglaube, der auch noch in manchen Gegenden Deutschlands, besonders auf dem Lande, herrscht.

V. 482. Suaran des Meers, — Suaran der Beherrscher des Meers; häufig heißt er auch in eben dem Sinn, Suaran der Schiffe, z. B. V. 498.

V. 507. Hügel der Rehe, — der Cromleac, wohin die Häuptlinge kurz vor Suaran's Ankunft auf die Jagd gegangen waren. Das auf dieser Jagd erlegte Wild verzehren sie jetzt am Abend der Schlacht.

V. 508. Der Sage nach ward das Wild auf folgende Art bereitet: Man setzte eine Grube mit glatten Kieseln aus, und neben die Grube stellte man einen Haufen flacher Steine hin. Diese Steine sowohl als die Grube wurden mit angezündeter Heide gehörig erhitzt. Dann legte man eine Lage Wildpret in die Grube, und dann wieder eine Lage flacher Steine, und so immer wechselsweise

bis die Grube voll war. Das Ganze ward mit Heide bedeckt, um die Hitze zu concentriren. Nach Macpherson.

V. 535. Häute der Eber. — Die alten Skandinavier ruheten auf den Fellen wilder Schweine, wie die alten Deutschen auf der Bärenhaut.

V. 537. Freude der Muscheln. — Man trank bei Schmäusen eine Art Bier aus großen Kammmuscheln, die an den Küsten Schottlands häufig sind, s. Pennant 1772, 4. B. 1. S. 344. Nach Macdonald, s. Faujas-Saint Fond Reisen, d. Übers. B. 2. S. 60. N. 10., ward es aus Heidekraut gebrauet. Die Kunst, es hieraus zu brauen, ist verloren gegangen. Nach Smith, Gaelische Alterthümer S. 154, war es Birkensaft, den man in Gährung gesetzt hatte. Dies gab ein dem Wein ähnliches Getränk. Vielleicht ist diese Meinung die wahrscheinlichste.

V. 540. Fál, — die ältesten Bewohner Eirinn's, Irlands. Oft wird das ganze Land mit diesem Namen bezeichnet.

V. 586. Gulbuinn, ein Berg in der Grafschaft Sligo in Ireland. Nach Macpherson. Dies

bezweifle ich. Mir scheint es wahrscheinlicher, daß der Berg in Ullin, in der Nähe des Sees Foile, lag.

V. 597. Lubar, — ein Fluß in Ullin, dessen in der Tighmora häufig gedacht wird.

V. 613. Worte, die Braighsoluis singt.

V. 639. Insel der Heere, — Insel die viele Krieger hervorbringt; Sky wird gemeint.

V. 650. Entferne die Ädle dem Geist, — suche sie mir aus den Gedanken zu bringen.

V. 665. Man glaubte, daß Geister die Stäte, wo jemand sterben sollte, mit Gewinsel umschwebten. Die Schlacht soll am folgenden Tage auf der Heide von Lena gehalten werden, daher tönet schon den Abend vor dem Treffen ein Gewinsel dorthier.

F I O N G H A L.

ZWEITER GESANG

O. G. I. B.

5



I N H A L T.

Der Geist Cruthgheal's, eines von Suaran im Treffen getödteten Führers, erscheint Conall, der vom Heer entfernt an einem Waldstrom ruht, verkündet ihm Cuchullin's Niederlage in der bevorstehenden Schlacht, und räth zum Rückzug. Conall theilt Cuchullin diese Erscheinung mit; doch dieser besteht auf die Fortsetzung des Kriegs, und läßt das Heer sich auf der Heide zur Schlacht rüsten. Mit Anbruch des Morgens macht Suaran Vorschläge zum Frieden, die als entehrend verworfen werden. Das Treffen beginnt. Man kämpft eine Zeitlang hartnäckig auf beiden Seiten. Eininn

wird zurückgedrängt. Cuchullin und Conall decken den Rückzug, während Carull die Fliehenden auf einen nahen Hügel führt, wohin ihm beide folgen. Hier erhält Cuchullin am Abend durch den Kundschafter Moran Nachricht, daß Fionnghal's Flotte schon im Gesicht sei. Die Nacht bricht an. Cuchullin, traurig über den Verlust der Schlacht, schreibt dieses Unglück dem Tode seines Freundes Fearde zu, welchen er vor einiger Zeit in einem Zweikampf, den er beschreibt, tödtete. Carull, um ihn zu trösten, erzählt Grumal's und Gealmbin's traurige Geschichte.

F I O N N G H A L.

ZWEITER GESANG.

Held Conall ruhet' am Waldstrom
Im Schatten der laublosen Eich;
Einem Stein', ungrünet vom Mooswuchs,
Auflehnte der Führer das Haupt.
5 Durch die Heide, gehüllet in Graun,
Scholl ihm ein Laut der Nacht her:
Weit vom Heere ruht' er entfernt;
Furcht nah't nicht dem Sohne des Schwerts.

Sieh, es erschien ihm im Schlaf
Ein Glutstrom, Bergen entstürzt, 10
Und Cruthgheal saß in dem Glanz.
Ruhmvoll fiel der Held im Thal;
Er fiel durch Suaran der Schiff'
Im Kampf mit den Helden der Schlacht.
Es glied sein Antlitz dem Mondstrahl; 15
Die Hülle war Nebel der Höhn,
Die Augen wie Flammen am Felshang;
Weit gähnte die Wunde der Brust.

Conall der ädle begann:
Sohn Geugal's vom Hügel der Heide, 20
Was kommst du so blaß aus der Schlacht,
So traurig, du Brecher der Schilde?
Furcht wandelte nimmer dein Antlitz;
Was bleichte die Farbe dir, Cruthgheal?
Halbsichtbar, mit berstender Thräne, 25
Weit spreitend zum Helden die Hand,

Erhob mit Mühe die Stimm' er,

Gleich Lego's Lüftchen im Schilf:

Mein Geist ist, o Conall, auf Höhn,

50 Mein Leib am Gestade von Eirinn.

Nimmer sprech' ich dich wieder, o Fürst;

Nie wandelt mein Schritt auf dem Blachfeld.

Dem Lüftchen auf Cromla ich gleiche,

Dem Schatten, der Nebeln entsinkt.

35 Conall, von Colgar's Geschlecht,

Ich sehe der Todten Gewölk,

Todesgewölk auf der Ebene Lena's,

Gefallen Eirinn's Geschlecht.

Verlaß', o du Spender des Festmahls,

70 Dieses Geistergefühl! Kein Verzug!

Wie dämmernd am Himmel der Mond

Entschwand er, vom Winde gerollt.

Weile, begann der Held,

Geliebter, dunkelrother Freund;

Entkleide des feurigen Strahls dich!

45

Wo bewohnst du die Hall' im Gebirg?

Weil' Erzeugter von Cromla!

Welcher Hügel, das Haupt umgrünt,

Welche Bergkluft, Held, ist dein Sitz?

Wo, wo sinkst du in Tiefe des Schlags?

50

Sprichst du nicht im Brausen des Sturms,

Im Donnergebrülle der Schlacht?

Wann schau'n wir, wie mächtig dein Arm?

Dein Geist schwebt kraftlos am Carn.

Conall der sanfte machte sich auf,

55

Schritt gewappnet einher,

Und schlug Cuchullin's Schild.

Der Fürst sprang auf bei dem Klang.

Was, sprach der Lenker des Wagens,

Läfst Conall der Krieger die Heid'?

60

Erschwang ich den Speer dich zu tödten;

Welch Schmerz in der Seele mir, Held!

Colgar's Erzeugter, o sprich,

Dein Laut ist wie sonniger Strahl mir!

65 Sohn Seuma's, durchs Dunkel der Nacht

Kam Cruthgheal aus Klüften der Carn.

Sterne durchblinkten den Schemen,

Als er mit Mühe die Stimm' erhob.

Er kommt, ein Bothe des Tod's.

70 Er sprach so langsam vom Grab.

Bitt' um Frieden, Eirinn's Fürst,

Sonst fliehe vom Meer durch Lena!

Conall vernahm sein Wort?

Sprach Cuchullin der Heerfürst;

75 Und Sterne durchglänzten den Schemen?

Sohn Colgars, der Frieden du suchst,

Der Wind war's, tönend in's Ohr dir,

Und Bäch', ummurmelnd dein Haupt.

War's Cruthgheal, den du erblicktest:

80 Warum zwang ihn hieher nicht dein Schwert?

Erfuhrst du vom Schemen die Kluft,
 Die Wohnung des Wandrers am Wind?
 Rede zwäng' ihm das Schwert ab,
 Und Kunde, so viel er besaß.

Jetzt, Conall, ist klein nur die Kunde! 81
 Noch heut' auf der Höh war der Held,
 Nicht fern ihm der Weg, und kein Glück ihm:
 Wie kündt' er der Tapferen Tod?

Es wandeln die Schemen auf Wolken,
 Sprach Conall, deß Weisheit groß; 90
 Helden, die starben, erscheinen am Wind,
 Ihr Sitz sind Klüfte der Höhn.
 Dort ruhn sie und flüstern zusammen,
 Und nennen sich jeden, der stirbt.

CUCHULLIN.

Laßt sie nennen sich jeden, der stirbt, 95
 Jeden, nur nicht das Heerhaupt Eirinn's.

- Nicht flich' ich vor Suaran des Meers!
 Und muß ich fallen, steigt mein Grab
 Am brandendem Meer, bei Gesängen.
 100 Thränen strömt des Jägers Wange;
 Gram wird umdüsteren Braighgheal,
 Hoher Schönheit, voller Brust.
 Nicht fürcht' ich den Tod, doch die Flucht;
 Fionnghal sah, wie ich siegt' in der Schlacht!
 105 Nichtiger Schemen der felsigen Höhn,
 Erscheine mir sonder Verzug!
 Schweb' her im feurigem Blitz,
 Mir zeige den Tod in der Hand!
 Nicht flich' ich vor Suaran, o Geist,
 110 Leichter Schatten des nichtigen Hauchs!
 Auf! Sohn Colgar's und schlage
 Der Wölbungen donnernden Schild;
 An zwei Speeren schwebt er hoch.
 Auf! rasch wecke die Helden des Siegs

Zum Kampf und zu Schlachten von Eirinn! 115
 Obgleich er zu kommen verschiebt
 Fionnghal vom Eiland der Winde:
 Schlag' ich, o Conall, die Schlacht,
 Und fiel' ich den Tapferen durch's Schwert.“—

Weit hallt durch die Heide der Schild. 120
 Rasch erhebt sich gewappnet die Schaar.
 So stürmet empor die blaue Flut,
 Wann Windsbraut sinkt auf das Meer.
 Hoch stehen sie dá auf der Heide,
 Wie Eichen mit Zweigen ums Haupt, 125
 Wann Wind die Kalte durchsaust,
 Streuend die dorrenden Blätter durchs Thal.
 Grau dämmern Wolken auf Cromla;
 Licht bezittert die Fläche des Meers;
 Blauer Nebel umschwimmt die Anhöhn, 130
 Bergend das Eiland Fál und sein Volk.
 Auf, auf! rasch zum Panier!

Sprach Suaran der Schlachtschild;

Auf, auf, Lochlin's Geschlecht,

155 Entflohn ist Eirinn den Höhn!

Verfolgt sie durch Lena der Thale!

Fass', o Morla, Cormac ins Aug!

Weich' er vor Suaran der Sieg',

Eh würgt ihm sein Eisen das Volk,

160 Und blutig durch Eirinn der Tod wallt!

Rasch sind sie auf, wie Vögel vom Meer,

Wann brandet die Wog' ans Gestad.

Wie tausend Bäche tos't das Heer,

Die stürzen, auf Cona vereint,

165 Ins Thal; dann stürmen aus Nacht

Entgegen dem Schimmer der Sonne.

Wie Graungewölke Schatten gießen

Auf ferne Nebelhöhn im Herbst:

So finster, grafs, so dicht, unzählbar,

170 Rollen langsam Lochlin's Reih'n.

Wie ein dunkler Eber auf Hohn,
Schritt gewappnet der König einher.
Dem Held zur Seite flammt der Schild,
Nachtfenern gleich am Hang des Bergs,
Wann dunkel, öd', und still die Welt, 155
Seitwärts der bange Wanderer schaut
Im Glanz den nicht'gen Schemen.

Durch den Nebel sieht man Carn
Mit hochherragenden Eichen.
Ein Windstofs, stürmend vom Meer, 160
Verjagte den Nebel der Carn.
Eirinn erscheint dem Blick,
Wie Felsen besegelter Flut,
Wann irret verschlagen der Seemann,
Und traurt, daß so wechsele der Hauch. 165
Mörlamb, geschwinde geeilt!
Sprach der König von Lochlin;
Beut Frieden den Männern der Flucht;

Dort stehn sie, wo ragen die Carn;

- 170 Beut Frieden, wie Herrschern ich gebe,
Die meinem Schwert sich gebeugt,
Wann die Tapfern gefallen im Streit,
Die Jungfrau weinen im Thal.

- Mörlamh der große, Sathar's Sohn, kam,
175 — Groß war er und stattlich sein Schritt, —
Zu reden zum Herrscher von Eirinn
In der Versammlung der tapferen Schaar:

- Nimm Suaran's Frieden, gieb Zins,
Sprach trotziger Rede der Held;
180 Nimm Frieden, wie Herrschern er giebet,
Wann Heere gefallen im Streit!
Gieb Eirinn der Eb'nen und Ströme,
Dein Weib, und die Dogge der Jagd;
Braithgheal reizend und sanft;
185 Luath, der überflieget den Wind.

Beut diés, denn dein Arm ist schwach.
 Dulde die Strafe! Nicht trotz', und du lebst!

CUCHULLIN.

Sage zu Suaran der Schilde:
 Nie gewichen, weich ich nie.
 Sieh', ihm biet' ich das Meer, 190
 Dem Heere Gräber in Eirinn.
 Nein, nimmer erlebt er den Tag,
 Der bring' ihm nach Norden den Lichtstrahl;
 Nie flieheth auf Lochlin der Carn
 Hochastig ein Hirsch ihm vor Luath! 195
 Vermefs'ner Wagenlenker,
 Sprach Mörlamh, du kämpfst mit dem Held,
 Dels Schiff' aus unendlicher Waldung
 Könnten entführen die Insel des Streits?
 So klein achtet das grünende Eirinn 200
 Der Herrscher des stürmischen Meers.

CUCHULLIN.

- In Worten weich' ich dir, Mörlamh;
Mein Schwert weicht keinem der lebt.
Nur Cormac wird Eirinn gehorchen,
205 Weil mich Lebensathem besel't. —
Conall, dör Treflichen Haupt,
Hörtest du Mörlamh, vernessener Red',
Und willst Frieden mit Lochlin des Meers,
Du schildezerbrechender Held?
210 Schemen Cruthgbeal's, nichtiges Bild,
Warum mahnte dein Wort mich an Tod?
Laßt in die Nacht mich sinken des Grab's
Unter Freuden des Heldengesangs!
Schwingt, ihr Sprößling' Eirinn's der Siege,
215 Jeder den Speer und geschärfet den Pfeil!
Stürmt in die Feinde von Lochlin,
Wie Geister aus Höhen der Luft!
Düster, brüllend, grimm, geschlossen,

Stürzen gedrängt sie hinaus in die Schlacht,
 Wie Nebel aus der Nacht des Thals, 225
 Wann Stürm', entweht den Hoh'n der Carn,
 Umziehn des Strahles Milde.

Held Cuchullin schreitet voran,
 Dem Geiste gleich am Wolken-Rand;
 Flammender Blitz ist sein rothes Gewand, 235
 In jeder breiten Faust ein Sturm.

Am Saum des Walds schritt Carull hin,
 Hauchend Tön' ins Horn der Schlacht,
 Und erhebend des Heeres Geist
 Durch des Kriegsgesanges Reiz. 245

Wo, begann der Mund des Gesangs,
 'Wo ruhest hingestreckt du, Cruthgheal?
 Liegst kraftlos auf der Erde du,
 Deinem Sitz, und nicht duftet die Muschel?
 Cruthgheal's Gattin trauert und weint, 255
 Sie fremd in der Halle des Grams.

- Wer jene, wie Licht auf der Höh,
Vor düsteren Scharen der Feinde?
Wer, als Deoghreine der Locken,
21 Die reizende Gattin Cruthgheal's.
Es strömet im Wind ihr Haar,
Roth ist das Aug' und schwach der Laut.
Bleich ist Cruthgheal, verfolgend das Wild;
Er haust in der Kluft des Gebirgs.
22 Mein Ohr besucht' er im Schlaf;
Leis' ist die Stimme bei Nacht ihm,
Wie Bienengesumms' um Gestein,
Wie Mücken beim Scheiden der Sonne.
Deoghreine sank wie Gewölk,
23 Wann dämmert die Früh' auf Berghohn,
Lochlin's Geschofs in dem Busen.
Sie sank, der Helden Sehnsucht,
Sie sank, o Cairbre, dein Stolz,
Der herrliche Sproß der Jugend!

Cairbre hört den Trauerton, 255
Stürmt dem Wallfisch gleich heran.
Schauend die Tochter entselt,
Stürzt er sich mitten in's Heer.
Lochlin begegnet dem Schwert.
Von Haupt zu Haupt tobt Feldschlacht, 265
Ähnlich hundert Winden im Forst
Auf Lochlin der Berg' und der Flut;
Ähnlich hundert Feuern im Wald,
Die auf hundert Bergen glühn:
So brüllend, schmetternd, vielfach, wild, 275
Stürzt unter dem Schwerte das Heer.
Wie Diesteln mäht Cuchullin Scharen,
Und Eirinn sinket vor Suaran.
Es fällt dem Mordstahl Curthach,
Und Cairbre, kein schwacher Kampfheld. 285
Auf ewig ist Morlamh im Schlaf.
Du zitterst in Tod hin, Caolte,

Den weissen Nacken im Blut,
Flatternd am Boden die goldenen Locken.

475 Dort war, wo stürzte der Held,
Oft verbreitet sein Festmahl;
Oft erklang sein Harfengetön,
Und Doggen umbellten die Höhn,
Wann die Jugend des Bergthals
500 Aufspannte dem Bogen die Sehne.

Suaran der Siege drang voran,
Wie mächtig aus Wüsten ein Eisstrom,
Wann stürzt die Gestade sein Grimm,
Fortrollend im Thale die Carn.

505 Ihm dämmt sich Cuchullin entgegen.
So bricht ein Vorgebirg Gewölk;
Der Wind umspielt ihm den Fels,
Den Tannenwald am Hang der Hoh;
Schlossen prasseln von Stein zu Gestein:
590 Kraftvoll streckt es empor das Haupt

Und schirmet das Bergthal Cona's,
 So auch stand Cuchullin der Sieg',
 Und schirmte die Scharen von Eirinn,
 Dem milden Quell des Baches gleich,
 Wird von Blut umströmt der Held. 495
 Eirinn fällt am Geistersitz,
 Wie Schnee am Strahl auf der Heide.

Sproß Eirinn's, begann bleich Cruthmal,
 Im Rücken ist Lochlin uns schon!

Was kämpft ihr, wie Rohr mit der Flut? 500
 Schnell flieht zu den Bergen des Wilds!

Er floh wie ein Reh auf die Berghöh;
 Der Speer ist ihm stützender Stab.

Es wählten nicht viele den Pfad, bang
 Mit Cruthmal, des Tod kein Gewinn. 505

Sie fielen im Heldenkampf
 Am Felsen der Heid' auf Lena.

Auf steingeschmücktem Kriegsgeschirt

Ragte hoch der Herrscher Eirinn's;

310 Mordend die Tapfern des Nords

Sprach er zu Conall des Festmahls:

O Conall, der Tapferen Haupt,

Erzieher dieses Arms des Tod's,

Flieht gleich Eirinn's Sproß vom Meer:

315 Laßt bestehn uns den Kampf mit dem Feind.

Du Carull, der Vorzeit Sohn,

Führe die Freunde zum Hügel mir dort;

Du Conall begleite mein Schwert,

Zu sichern vor Schaden die Flucht.

320 Held Conall bestieg das Geschirr.

Hoch schwebt jedes Helden Schild,

Dem Mond' in Umwölkungen gleich,

Ihm dem stolzem Bruder der Sterne,

Wann dunkel von Osten er rollt,

325 Und Traurigkeit bringt dem Gemüth.

Die Hohn keucht Sithfad hinan,

Und Duhlsröngheal beflügelt den Schritt.
Wie Wogen umfluten den Wallfisch,
Folgt ihnen das eilende Heer.

Am Hang Cromla's der Felshöhn
Standen traurig Eirinn's Söhne,
Gleich der Waldung, verbrannt bis zum Stamm
Im Nachthauch, der wehte vom Carn her;
Zerstreut steht sie, dürr und schwarz,
Kein Blättchen rauscht im Wind.

Cuchullin stand an der Eiche,
Schweigend, langsam rollendes Aug's,
Wind durchsaus'te sein buschiges Haar;
Als nahte der Späher des Meers,
Eithil's Erzeugter, der Bard:

Die Schiffe, die Schiffe sind da
Aus der Insel der Berghöhn;
Fionnghal, Haupt des Heers, der Fürst,
Der Schildezerbrecher!

315 Die Schiff' umwaltet weifs der Schaum,
Gleich sind die besegelten Masten dem Wald
Auf Hohn, umwogt vom Gewölk.

 Weh', o Wind, sprach Seuma's Sohn,
Vom holden Nebeleiland her!

350 Zum Tod der Heere komm, o Held,
Selma's König, hochberühmt!
Deine Segel, Geliebter, sind mir
Wie Schimmer der Früh' aus Gewölk;
Die Schiffe, wie himmlisches Licht,

355 Du selbst, ein herrlicher Strahl,
Der weithin flammt durch die Nacht.
O Conall, der Tapferen Haupt,
Lieb sind die Freund' uns im Gram!
Nacht sammelt umher sich auf Hohn,

360 Wo ist Fionnghal der Fürst?
Sitzen wir hier vom Dunkel umkreis't,
Harrend des kommenden Monds und der Stern'!

Auf den Wald herab sank Wind;
 Tosen der Bäch umrauschet die Carn,
 Regen die Heide von Cromleac;
 Roth blinken durch Wolken die Sterne,
 Voll Kummer am Ufer des Bachs
 Sals Eirinn's Gebieter, der Held;
 Colgar's Sohn ihm zur Seit',
 Und Carull, der Vorzeit Sohn.

375

376

Unglück folgt dir, Cuchullin,
 Sprach der Führer voll Thatkraft;
 Unglück folgt dir, Cuchullin,
 Seit dir fiel dein theurer Freund!
 Amuin's des adeln Sohn,
 Wie liebt' ich dich auf den Höhn!

375

Warum, Erzeugter von Seuma,
 Fiel der Zerbrecher der Schilde?
 Mir, sprach Conall der Held,
 Ist noch Erinnerung Fearde's.

376

Groß war er, und schön die Gestalt,
Dem Bogen des Himmels gleich.

CUCHULLIN.

- Fearde kam von Alba her,
Beherrscher von hundert der Thal.
335 In Mure's Hail' erschwang er Speer';
Er ward innig mir ein Freund.
Zur Jagd erging ich mit ihm,
Uns vereinte die Ruh auf der Heide.
Deugheal war Cairbre's Weib,
390 Des Herrschers der Ebenen Ullin's.
Der Schönheit Licht war ihr Theil.
Ihr Herz die Behausung des Stolzes.
Sie liebte den Schimmer der Jugend,
Ihn, Fearde von adlem Gemüth.
705 O Cairbre, begann sie, die Schöne,
Auf! gieb mir die Hälfte der Heerd':

Ich verlasse dich, Schwächling!

Cairbre, gieb mir die Hälfte auf dem Berg!

Er sprach: Dir gehe Cuchullin

Die Hälfte der Heerd' auf der Heid; —

Holdselige, reizendes Ganges,

Nie werd' ich wieder dich sehn! —

Sein Herz ist der Redlichkeit Wohnsitz. —

Du theurer Lichtstrahl, lebe wohl!

Ich ging hin und theilte die Heerd';

Ein Stier, wie Schnee, war am Hügel.

Cairbre gab ich den Stier.

Zorn entbrannt' in dem Liebling der Helden.

Sohn Amuin's, sprach sie voll Huld,

Seuma's Sohn hat getrübet mein Herz.

Lafs mich hören seinen Tod,

Sonst sieht mich der Lubar entselt.

Halb erwacht umschwebt dich mein Geist,

Und hinter dir tobet mein Zorn.

- 415 Spalte den Held bis zur Brust,
 Sonst laß mich entehrt im Gebirg!
 Schneehand, sprach der Jüngling zu ihr,
 Ich, ich bringen Cuchullin den Tod?
 Mein Wonnegedank' ist der Held.
- 420 Ich schwingen, du Blume, das Schwert? —
 Drei Tag' ist sie in Thränen,
 Am vierten schwingt der Held das Schwert.
 Sei's mit dem Freunde gekämpft,
 Doch fall' auf der Heid' ich zuerst!
- 425 Wie könnt' auf dem Hügel ich sehn,
 — Ich, einsam, — Cuchullin's Grab?
 Auf Mure's Gefild war der Blutkampf.
 Verwundung vermied uns das Schwert;
 Am Helm hinklirrte sein Rücken,
 430 Am Schild, des Wölbungen blau.
 Es nahet sich Deugheal und lacht,
 Feard' anredend in Hast:

Schwach, fassest du ihn, ist der Speer;
 Schwach dein Schwert, schwach deine Jugend!
 Nicht paßt für dein Alter der Stahl! 455

Lafs den Sieg dem Sohne Seuma's,
 Wie Meallmor's Fels ist der Held!

Des Tapfern Auge füllt die Thrän',
 Und er ruft mir leise zu:

Cuchullin, höher den Schlachtschild! 460

Nimm, Adler, nimm dich in Acht!

Mein Geist ist belastet mit Schmerz,

Dein Blut zu vergiefsen, du Held!

Ich seufzte wie Wind aus Geklüft.

Hoher stieg, und schärf war der Stahl. 465

Der Schlachten Lichtstrahl sinkt;

Am Hang deckt Fearde das Grab.

Unglück folgt dir, Cuchullin,

Seit deinem Schwert der Jüngling fiel!

Traurig die Kund', o Lenker des Wagens, 470

Sprach Carull des Todtengesangs;

Sie führt, aufreizend die Sele,

Zurück mich in Zeiten, die flohn.

In Tagen entschwundener Jahr'

455 Hörte die Mähr von Comal ich oft,

Der, wás er so liebt', erschlug;

Doch siegt' in Bedrangniß sein Schwert

Im Heldenkampfe der Schlacht.

In Alba war Comal's Stamm,

460 Über hundert Berg' er Fürst.

Aus tausend Bächen trank sein Wild,

Seine Jagd scholl tausend Höhn.

Jungfräulich sanft war sein Antlitz,

Der Tod der Helden sein Arm.

465 Er liebt' ein Mädchen, und schön war's,

Comhluch's Tochter, des gastlichen Helden.

Ein Lichtstrahl war sie der Weiber,

Wie Raben schwarz ihr Gelock;

Die Hund' ihr schnell am Gestad,
Tönend ihr Bogen im Winde der Hohn. 470

An Comal hing ihr das Herz;
Oft trafen sich liebend die Blicke.

Auf Bergen tändelten sie,
Ihr Flistern war heimlich und süß.

Auch Grumal liebte die Schöne, 475
Der Herrscher von Ardbheinn,
Belauernd der Jungfrau Pfad,
Feind von Comal der bläulichen Schild.

Einst endend die Jagd und ermüdt, —
Dem Volk barg Nebel den Wald, — 480

Traf sich der Held, und die arglose Schöne
In Ronan's Grott' am Gestad,

Wo er weilte nach Mühen der Jagd,
Er selbst, und die Waffen des Siegs.
Hundert waren hier der Schlachtschild', 485

Und hundert Helm' aus Stahl.

Hier weile, der Jüngling begann,
O Gealmlin, du holde Gestalt,
Du seltener Straal in der Grott;

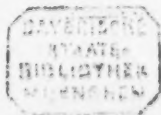
490 Auf der Höh' erscheint ein Hirsch,
Lafs mich, ich kehre geschwind.

Ich fürchte, sprach sie, den Feind,
Feind Grunul, den preist kein Gesang;
Die Grott' ist, und Ronan, ihm lieb.

495 Ruh'n will ich in Mitte der Wehr,
Bis wieder du kehrest von der Jagd.

Er eilte nach Mora des Wilds.
Zu prüfen, ob zög're der Theure,
Umhüllt mit Bewappnung sie sich,
500 Beflügelnd den Schritt zum Gestad'.

Er wähnt', es komme der Feind.
Hoch im Busen schlägt sein Herz;
Blässe verscheucht ihm das Roth,
Und Dunkel umnachtet sein Aug.



Spannend den Bogen in Hast, 505
 Schnellt von der Sehn' er den Pfeil.
 Blutend sinkt Gealmhín dahin.
 Wildes Blicks stürzt Comal her,
 Ruft die Tochter Comhluch's des Meers.
 Kein Berg antwortet, kein Hügel. 510
 „Wo bist, Liebe der Helden, du,
 „Reizendes Mädchen des schweren
 Gelocks?“

Es schlug ihr das zuckende Herz
 Am Pfeil, den sein Bogen entsandt.
 „Und du, bist Comhluch's Tochter du?“ 515
 Er stürztet ihr schnell an die Brust. —
 Es fand ein Jäger das Paar. —
 Jüngst weilt' es beim Wild an der Flut. —
 Trüb machte die Tag' ihm die Lieb';
 Oft wallte sein Fufs um ihr Grab. 520
 Schiffe der Fremd' entschwebten dem Nord;

Comal schlug und verjagte den Feind.
Sich suchend den Tod in der Schlacht,
— Wer brach' ihm die Rüstung am Strand? —

513 Warf er hin aufs Feld den Schild.

Ein Pfeil traf grausam die Brust.
Er schläft, Gealmbin, dir zur Seite,
Wo spielen die Wind' am Meer.
Der Segler erblicket ihr Grab,

53 Wann steigt sein Schiff auf der Flut.

A N M E R K U N G E N

Z U M Z W E I T E N G E S A N G E .

V. 35. Colgar war der Stifter von Conall's Familie, daher heißt Conall öfters ein Sohn Colgar's, dessen Vater Cuthbaid war, Beherrscher von Tonnghorma, einer der Hebriden.

V. 60. Der Sinn ist: Du kommst bei dunkler Nacht. Wie leicht hätte ich, dich für einen Feind halten, und dich umbringen können!

V. 117. Eiland der Winde, — Morbheinn, Morvern. Das Meer um Morvern, besonders in dem Sunde von Mull, ist, wie Faujas-Saint Fond sagt, Reisen 1 B. 250 S., beständig der Wut der Stürme ausgesetzt, und selbst in der besten Jahreszeit zu beschriften gefährlich.

V. 194. Luath, — Cuchullin's Hund.

V. 193. Lichtstrahl, — die Gattin Cuchullin's, Braiggheal, die er sehr liebte. Schöne Frauen werden bei Oisian oft mit Sonnenstrahlen verglichen, wie schon beim ersten Buch erwähnt ist.

V. 228. Horn der Schlacht. — Große Ochsenhörner vertraten die Stelle der Trompeten. Man gab damit das Zeichen zum Angriff.

V. 231. Carull, der Barde, singt.

V. 239. Deògréine, die Tochter des Häuptlings Caibre, war erst vor kurzer Zeit an Cruthgheal verheirathet. Auf die Nachricht von dem Tode ihres Gatten eilte sie, von Schmerz überwältigt, aus der für sie traurigen Halle aufs Schlachtfeld hin zu der Leiche des Geliebten, und ward von Suaran's Kriegern erschossen.

V. 281. Suaran der Siege, — Suaran der siegreiche.

V. 293. Geistersitz, — die Anhöhen auf der Heide. Die Geister, oder Schemen, schweben

und erscheinen gern in den Gegenden, die sie im Leben mit Wohlgefallen besuchten. Hier ist die Heide von Lena gemeint, der Lieblingsort der Jagd.

V. 300. Kriegsgeschirr, — der im erstem Gesange beschriebene Kriegswagen.

V. 341. Insel der Berghöhen, Morbheinn. Die ganze Küste von Morvern, Morven, ist eine lange Bergkette. Die Waldungen, die sie einst zierten, und deren Oisian so oft gedenkt, sind längst verschwunden. Die Berge sind jetzt fast ganz nackt und kahl, als wenn das Erdreich heruntergewaschen wäre; nur hin und wieder findet sich einzelnes Dorngebüsch; s. Garnett, B. 1, S. 203. und Gael. Ausg. d. Oisian B. 3, S. 333.

V. 351. Selma's König, — Fionnghal. Selma war Fionnghal's Residenz, und lag höchstwahrscheinlich in dem Theile von Argyleshire, der Ober-Lorn jetzt heißt, nicht weit vom Meer, ohngefähr in gleicher Entfernung vom Loch Etire und vom Loch Crenan. Berigonium, eine Stadt des Mittelalters, lag, wenn nicht auf derselben Stätte, doch in der Nachbarschaft. Es finden sich

hier noch Ruinen von großem Umfang. Selna ward noch vor Oisian's Tod durch Feuer zerstört, wie mehrere alte Gedichte aus diesem Zeitraum beweisen; s. *Ausg. d. Gael. Originals*, B. 3, S. 498. u. f.

V. 360. Eirinn's Gebieter, — Cuchullin.

V. 305. Mure's Halle. — Zu Mure, einem Orte in Ullin, ward die Jugend im Gebrauch der Waffen unterwiesen. Selbst aus Alba, Schottland, kamen nach V. 305. junge Leute in dieser Absicht nach Mure, wie hier Fearde, der Sohn eines mächtigen Häuptlings.

V. 451. Carull des Todtengesangs, — Carull, der Barde, der den Todtengesang am Grabe der Krieger sang, ohne welchen die Schemen nicht zur Ruhe kommen konnten.

V. 475. Ardbheinn, — ein zu Morbheinn gehöriges Gebiet.

V. 495. Grumal, den preis't kein Gesang. — Ein Mensch, den kein Gesang, kein Barde preis't, ist so viel, als ein Mensch, der

nie etwas Ruhmvolles gethan hat, oft mit dem Nebenbegriff eines bösen, schlechten Menschen.

V. 510. Comhluch des Meers, — Comhluch, der mächtig zur See ist.

V. 520. Schiffe der Fremde, — Skandinavien.

F I O N N G H A L.

DRITTER GESANG.



I N H A L T.

Cuchullin, von Carull's Erzählung entzückt, fodert ihn auf, etwas von Fionnghal's Thaten zu singen. Der Barde erzählt Fionnghal's Zug nach Lochlin, und den Tod Aghaidh-sneachda's, der Schwester Suaran's. Kaum ist die Erzählung geendigt, als Calmar, der Conall im Kriegsrath überstimmt, und sich heftig für die Schlacht erklärt hatte verwundet vom Schlachtfelde kehrt, und Suaran's Vorhaben, den Rest des Heers zu überfallen, entdeckt. Er räth zum weitem Rückzug, und erbietet sich, in einem engem Wege der Macht Suaran's so lange allein Widerstand zu leisten. Cuchullin entschließt sich sogleich, die Gefahr mit ihm zu theilen, und befiehlt Conall und Carull, die Scharen in Sicherheit zu bringen. Der Morgen des dritten Tages bricht an. Lochlin's Völker rücken gegen Calmar und Cuchullin an. Calmar stirbt an seinen Wunden. Cuchullin fährt zu kämpfen fort. Die Schiffe von Morbheinn erschei-

nen. Suaran zieht sein Heer zurück, und wendet sich gegen die Seeseite, um Fionnghal's Landung zu hindern. Cuchullin, beschämt nach einem verlor'nen Treffen vor Fionnghal zu erscheinen, entweicht in die Höhle von Tura. Fionnghal landet, und läßt Suaran durch den Barden Ullin zum Mahl einladen, mit dem Antrage, die Schlacht bis auf den folgenden Tag zu verschieben. Suaran schlägt das Anerbieten trotzig ab, und will sogleich schlagen. Das Treffen beginnt. Suaran's Heer leidet Verlust; aber die einbrechende Nacht verhindert das weitere Vordringen Fionnghal's und die Entscheidung der Schlacht. Fionnghal, der sich mit seinem Heer am Lubar lagert, giebt seinem Enkel Oscar, dessen Tapferkeit er im Treffen bemerkt hatte, Verhaltensregeln für den Krieg und für den Frieden, und sucht ihn durch Beispiele seiner Ahnen zu Thaten zu spornen. Dies führt die Episode von der Tochter des Königs von Craca, Fainesoilse, herbei. Filleau und Oscar werden von Fionnghal abgeschickt, den Feind während der Nacht zu beobachten. Gall wünscht, das Heer morgen in der Schlacht anzuführen; Fionnghal verspricht es ihm. Gesänge der Barden beschließen den Tag.

F I O N N G H A L .

D R I T T E R G E S A N G .

Liebliche Töne des Lieds!

Sprach Cuchullin der stattliche Held.

Liebliche Kund' entschwundener Zeit!

Mild wie stiller Morgenthau

5 Auf Büschen und Hügeln des Rothwilds,

Wann die Sonne langsam steigt

Über die Stille der grauen Gebirg',

Und kein Tosen trübt den See,

Der im Thal prangt sanft und blau.

Noch einmahl, Carull, gieb das Lied, 60
— Wonnig erklang ihm die Halle, —
Jenes, da Fionnghal der wölbigen Schild
Erglühte den Thaten der Väter.

Fionnghal, du ewiger Kämpfer!
Sprach Carull, dem süß der Gesang, 65
Viel sind deiner Thaten und Wunden;
Dein Grimm schlug Lochlin des Meers,
Da, wie der Jungfrau, glatt dein Gesicht,
Schauend das Antlitz der Jugend,
Belächelten erst sie den Held; 70
Tod strömte sein Arm in der Feldschlacht,
Seine Kraft war wie Fluten des Lora,
Sein finstres Heer, wie tausend Strom,
Im Schmettern der Schild' um den Held,
Als sie Lochlin's König fingen, 75
Und wieder entsandten zum Meer.
Zorn schwellt ihm das grausame Herz,

- Und Tod brütet dem Jüngling
 Starno's Sele voll wilder Wuth.
- 50 Nie obsiegt' im Kampf' ein Krieger
 Dem König, als Fionnghal allein.
 Sitzend einst in seiner Hall',
 Im Land der Fremde hohes Walds,
 Rief den grauen Sniobhan er,
- 35 Und red't ihn langsam an mit List: —
 — Sniobhan, der tönt den Gesang
 Auf der Höh bei Loduinn's Kreis;
 Und hör't ihn das Geistergestein,
 Hemmt die Schlacht der Führer Flucht: — —
- 40 O Sniobhan des grauen Gelocks,
 Sprach der dunklen Schilde Fürst,
 Wandre nach Ardbheinn der Höhn,
 Nach Selma umkreiset vom Meer;
 Sage zu Fionnghal dem König,
- 45 Dem schönstem von tausend der Führer,

Ihm geb' ich das Mädchen des Sanges;
 Nie stieg schöner ein reizender Busen.
 So weiß ist ihres Armes Rund,
 Als Schaum auf dem Rücken des Meers,
 Die Sel' ihr sanft, das Haar braun. 50
 Schnell komm' er über die Flut,
 Komme, den keiner besiegt,
 Zum Mädchen, die unbekannt blüht.

Sniobhan des grauen Gelocks kam;
 Mit Fionnghal reiste sein Volk. 55
 Voran flog glühend sein Herz,
 Zum lockigem Mädchen des Nords.

Heil, Heil, sprach Stárno der finstre,
 Heil dir Herrscher der Berghöhn, Heil!
 Euch grüß' ich, ihr Krieger um ihn, 60
 Söhne des seligen Eilands!
 Drei Tag' in der gastlichen Burg
 Theilt mit Fionnghal Mahl und Fest;

Drei Tag' unter Ebern und Wild

65 Macht Bent' auf der Heid' und im Thal!

Euren Ruhm vernehme die Schöne,

Die wohnt entfernt vom Volk.

Der Helden Tod beschloß sein Grimm,

Liefs des Festes Muschel kreisen.

70 Der König schöpft Verdacht des Zorns,

Gepanzert ergreift er den Speer.

Furcht packte die Söhne des Tod's,

Sie entflohn aus des Königs Aug.

Jubel erhob sich umher,

75 Der Saiten Wonn' und Preis.

Siegskämpfe besangen die Barden,

Und den Busen, den liebte der Held.

Auch Ullin des Königes Bard,

Die süße Stimme von Cona,

80 Pries die Töchter Lochlins des Walds,

Und ihn, der Morbheinn beherrscht.

Lochlin's Tochter vernahm den Gesang.

Lassend die Kammer der Einsamkeit

Trat sie in Schönheit hervor,

Wie aus Gewölk der junge Mond. 85

Wie Licht umstrahlte sie Liebreiz,

Ihr Gang war Musik des Gesangs.

Ihn den König erblickte die Jungfrau;

Langsam stieg ihr Seufzer der Brust.

Sittsam senkt sie die blauen Augen 90

Auf den Herrscher Mörbheinn's der Carn.

Drittes Tags, da im Osten der Strahl

Die Hügel der Eber beglänzt,

Macht Starno der dñstse sich auf,

Und Fionnghal der Schild' und der Wunden. 95

Beim Frühlicht ziehn sie zur Jagd;

Selma's Jagdspeer bad't sich im Blut.

Starno's herrliche Tochter erschien;

Thränen strömt' ihr blaues Aug;

100 Sie erschien, — sanft wár ihr Laut, —
Dem Heldenkönig Morbheinn's:

„Fionnghal vom Herrscherstamm,
Traue nicht dem Grolle Starno's,
Am Hügel sind Krieger versteckt,

105 Gewappnet' im düsterem Busch.
Meide den Busch des Todes, o Held,
Dú, den die Insel der Ruder gezeugt;
Der Schneehand Lochlin's gedenke.

Schirme gegen den Vater die Jungfrau,
110 Fürst Morbheinn's umkreist von der Flut.“

Ohn' Unruh schritt der Jüngling hin,
Zur Seite die Tapfern im Stahl.
Die Todesmänner stürzt sein Arm:
Gormmeall ertönt und die Heid' umher.

115 Es nahte der Halle des Mahls
Eilig das Volk nach der Jagd.
Starno erschien mit dem Speer,

Die Braunen wie düstres Gewölk,
Die Augen Blitzen der Nacht gleich.

Komm, sprach Starno der Held,
Aghaidh-sneachda der sanften Red'.
Umsonst nicht sprachst den König du;
Seine Hand farbt Blut des Volks.

120

Sie kam roth von Thränen das Aug,
Die schönen Locken wild zerstreut,
Von Seufzern hoch die weisse Brust,
So weiß, wie Schaum am Bach der Carn.
Starno stiefs in die Seit' ihr den Stahl.
Sie sank, der Schneewand gleich auf Hohn,
Wann nieder sie stürzt vom Gestein.
Vom braunem Hügel ertönt's;
Schweigend ruhen der Wald und die Jah'n,
Und im Thal schwimmt Wiederhall.

125

130

Fionnghal warf ein Aug auf sein Volk;
Sein Volk erhob sich im Stahl.

135

Ihr Kampf war, wie Wogengestürz,
 Und Lochlin entfloh wie im Sturm.
 Fionnghal nahm die blasse Jungfrau,
 Sie, die holde, sanftes Gemüths,

140 Gab sein Schiff dem Spiele der Flut hin.

Auf Ardbheinn's Feld ist ihr Grab;
 Wellen umrauschen das enge Haus.

Heil deiner Sele, du Blune!

Sprach Cuchúllin des tapferen Arms;

145 Heil, Heil dem Barden süßes Sangs,

Den Helden, die preiset das Lied!
 Stark wár in der Jugend der Held,
 Voll Kraft ist im Alter sein Schwert.

Lochlin sinket wieder dem Muth

150 Des Herrschers der Walder und Thale.

Zeig' aus Wolken dich hebend dein Antlitz,

O Mond, und beglänz' ihm die Segel!

Schwebt ein Geist voll Macht in dem Luftkreis,

In Nebel sitzend, ihn nach:

Lenk' ihm von Felsen die Schiff' ab, 155

Du, der in Wettern du fährst!

So sprach Cuchullin der Sieg'

Am Brausen des Stroms des Gebirgs.

Calmar, Matha's Sohn, kam bleich,

Verwund't auf der Flucht, aus dem Thal; 160

Blutend kam er her aus der Schlacht,

Sich stützend am Schafte, der Held.

Schwach war vom Gefecht ihm die Hand,

Doch war ihm die Seele voll Kraft.

Conall begann: Willkommen, du Adler, 165

Willkommen den Freunden 'o Fürst!

Wärum bricht aus der Brust dir der Seufzer,

Mann, der nie kannte die Furcht?

C A L M A R.

Nie kannt' er, wird kennen sie nie,

Kampflenker, dem scharf das Schwert; 170

Mein Geist frohlocket im Streit,
Süß ist mir das Toben der Schlacht.
Ich bin vom Geschlechte des Kampfs;
Furcht vor Tausenden kannte mein Stamm nie.

175 Von Cormar entsprießt mein Geschlecht.
Ihm Wonne war Sturm auf der Flut.
Sein Schiff, schwarz, geschwind und schmal,
Flog auf Flügeln des Winds durch das Meer.
Einst tobt ein Geist durch die Nacht.

180 Hoch schwillt das Meer, die Klippe halt;
Sturm jagt die Wolken, es flammt
Nachtblitz auf das Wogengewalz.
Angst packt' ihn, er kehrte zum Strand.
Beschämt, daß Furcht ihn gepackt,

185 Stürmt rastlos er wieder in's Meer,
Suchend den furchtbaren Geist.
Drei der Jünglinge lenkten das Schiff;
Bloß schwingt er das Schwert in der Hand.

Das Dunstbild auf dem Gewog
Sucht' auf mit dem Schwerte der Held; 190
Er sucht mit dem Schwerte den Nachtgeist,
Und naht sich dem Schemen an's Haupt.
Er schwand aus dem Wind und der Luft;
Stern' erglänzten und sanft der Mond.

Kühn bin wie die Ahnen auch ich! 195
Den Helden ist Calmar gleich.

Immer fleucht vor dem Schwert die Gefahr;
Dem Kühnem nur folget der Sieg.

Sprößling' Eirinn's des Festmahls,
Weicht von Lena's blutiger Heide. 200

Sammle, was übrig noch dir blieb,
Zum Sohn der Schlacht, du Helden Haupt.
Lochlin naht mit Wehr;

Stehn soll dem Kampfe mein Arm.

Mein Wort soll brausen wie Sturm, 205

Ihr Wahn bei mir glauben ein Heer.

Sohn Seuma's gedenke du mein;
 Gedenke, wenn Calmar erblafst.
 Wann Fionnghal am Hügel gesiegt,

210 Rette von Nacht mein Gedächtniß ein Stein;
 Höre das künft'ge Geschlecht
 Von Calmar, und seinem Ruhm.
 Froh erblick' auf dem Pfade des Wilds
 Die Mutter den Staub des Sohns!

215 Sohn Matha's, erwiedert der Held,
 Nie verlief ich dich, werd' es auch nie.
 Mir Wonn' ist der Schlachten Gefahr;
 Nicht floh ich, werde nicht fliehn.
 Du Conall, du Carull, vereint,

220 Ihr Sohne verflossener Zeit,
 Führt durch die Heid' uns die Freund'.
 Eirinn's Söhne des Schwertes.
 Wann sich gesenket das Tosen der Feldschlacht,
 Werd't auf der Eb'ne ihr finden entselt

Zwei Tapfre die stürzten zugleich sich 225
In Tausend' in Mitte des Kampfs.

Sohn Fithil's, beflügeltes Laufs,
Eil' über Moilena zum Meer.

Fionnghal komm' ungesäumt,
Komme hieher er geschwind, 230
Wie die Sonne nach tobendem Sturm,
Verneuetes Glanzes zum Volk.

Der Morgen ergraut' auf Cromla;
Vom Meer herauf rollt Lochlin's Sproß. 235
Ihm stellet sich Calmar entgegen.

Sein Zorn ist kraftlos, stark sein Muth,
Die Farbe blaß dem Sohn der Schlacht.

Den matten stützt der Speer
Des Vaters, der einst in die Schlacht 240
Ihn von Lara der Helden gebracht,

Als die Mutter Alcletha so trüb,
Trüb in der Einsamkeit trau'rte,

Und Kummer in Nächten sie beugte.

Diesen faßt er; doch fällt er hin,

245 Wie sinkt auf dem Hügel ein Baum.

Seuma's Sohn steht allein in der Schlacht,

Dem Felsen gleich am sand'gem Strand,

Felsen, worüber das Meer geußt

Seiner kalten Wogen Kraft;

250 Sein Haupt umspielt der weiße Schaum;

Es hallen laut der Heide Carn.

Durch Nebel auf der wilden Flut

Schaute man Schiffe mit Segel,

Schiffe Fionnghal's des Helden.

255 Hohe Masten, wie dunkel ein Wald,

Wiegen im Wind' auf dem Rücken des Meers sich.

Suara sah sie vom Hügel der Hirsch'

Und kehrte von Eirinn's Verfolgung.

Wie brandet das Meer vom Gestad

260 Durch Torc's hundert Inseln des Sturms:

So brausend, düster, breit und stark,
 Stürmt Lochlin entgegen dem Held.
 Weinend, langsam, gramgebeugt,
 Den Speer nachschleppend durch das Feld,
 Sinkt Cuchullin tief in den Wald, 265
 Wie Feuer, das vorglänzt dem Tod.
 Die Freunde betrauert der Held,
 Die schlafen auf dem Schlachtgefeld,
 Fürchtend des Königs Gesicht,
 Der oft ihn als Sieger begrüßt. 270

CUCHULLIN.

Viel ruh'n mir der Helden im Tod',
 Eirinn's Führer hehrer Gestalt,
 Sie, die so froh in der Halle,
 Wann der Hörner Klang sich erhob.
 Nie seh' ich wieder sie schreiten 275
 Auf Heiden im Toben des Sturms;

Nie hör' ich ihr Schrei'n auf der Jagd
Am Hügel beim Bache des Rothwilds.
Bleich, schweigend, zu Boden gestreckt ruhn

235 Im düsterem Schlaf mir die Theuren.

Ihr Schemen gefallener Krieger,
Schwebt mir entgegen am Moor,
Beugt Tura's Baum sich im Wind,
Und haltt in den Bergen es furchtbar.

285 Ruhmlos werd' ich fern hier liegen,
Dem Barden, dem Lied' ungekannt;
Mir hebt sich kein Stein und kein Grab
Am Saume der Flut, und im Thal.
Beträur' als Todten du mich,

290 O Braighgheal, reizendes Haupthaars,
Beträure mich, hin ist mein Ruhm!

Also red'te der Fürst,
Da Cromla im Rücken er lief.
Der Held im Schiffe stark und schön

Streckt weit hin zum Gestade den Speer. 296

Wie Flammen am Fels ist sein Stahl,

— Verkünder des Tod's in der Schlacht, —

Wann schleudert auf Meallmor der Heide

Schwache Blitz' ein Nachtgeist;

Einsam wallt der Wanderer voll Furcht, 300

Es dämmert am Himmel der Mond.

Hin, sprach Fionnghal, ist die Schlacht,

Ich seh' auf der Ebne ihr Werk;

Blut röthet der Freunde den Wald.

Es trauert die Heide dir, Léna, 305

Trauert die Eich' auf dem Berge Cromla.

Der starken Jäger Kraft fiel, .

Mit ihnen Cuchullin der Schlachtsohn.

Filleán und Roinne, ihr Sohne,

Tönt in das Heerhorn Fionnghal's; 310

Steiget die Hügel empor,

Und rufet zum See von Jorguil,

Rufet den Feind vom Grabe Lamhdhearg's,
Des Führers, der längst dort ruht.

315 Eure Stimme sei wie des Vaters,
Wann Begier le nach Kampf in ihm aufflammt.
Harren will ich des Helden,
Harren Suaran's auf Léna.
Komme der Krieger allein;

320 Komm' hér er gewappnet mit Heersmacht!
Kommen die Feinde vereint:
Sagt wir sind tapfer, und grimm wir!

Der rothe Roinne fliegt wie Blitz schnell,
Herbstdunkel ist Fillean gleich.

325 Lena hinüber erschallet
Das Heerhorn Fionnghal's des Meersohns.
Wie laut donnernd das Weltmeer
Vom Strand des Schneelands brandend stürzt:
So stürmisch, so finster, so grimm,

330 Stürzten vom Hügel die Söhne des Meers;

Suaran, groß und stark, voran,
Grafs im Stolz der Schild' und der Wehr.
Zorn brennt in dem finstern Antlitz,
Sein Aug wie Glut auf Höhn im Sturm.

Fionnghal schauend Starno's Sohn, 335
Gedachte des Mädchens des Schnees.
Als sie sank, floß Suaran die Thrän'
Ob der Schwester mit reizender Wange.
Zu ihm ging Ullin des Lieds,
Ihn ladend zum Mahl am Gestad. 340
Entzückend dem König der Berghöhn
War der Gedanke der ersten Lieb'.

Ullin kam mit des Greises Schritt,
Sprach zum Erzeugtem Starno's:
Du aus der Ferne, du Held, 345
Ähnlich in Rüstung und Wehr
Dem Felsen in Mitte der Flut,
Komme zu Fionnghal's Mahl;

Durchschmaus' in Ruhe den Tag.

350 Laß morgen zerbrechen uns Schild,
Und kämpfen, und werfen den Speer.

Heute noch, sprach Suaran, noch heute
Brech' ich die Schild' auf der Höh;
Morgen liegt dein König besiegt,
355 Und ich schmaus' und die Tapfern mit mir.

Ja, morgen schmause der Fürst!
Sprach hohnlächelnd Morbheinn's Held.
Heut schlag' ich die Schlacht auf der Heid,
Und breche die herrlichen Schild'.

360 Oisian, droben steh mir zur Hand,
Gall, schwinge, du Starker, dein Schwert;
Fearghus entsende den flüchtigen Pfeil,
Du, Fillean, den trefflichen Speer.
Hebet die Schild' empor,

365 Dem Moud' in Verdunkelung gleich.
Euer Speer sei Verkünder des Tod's.

Folget, folget dem Ruhm', und mir;
Seid Scharen vergleichbar im Kampf!

Wie der Winde hundert im Bergwald;
Wie der Ströme hundert von Felshohn; 370
Wie über dem Moor des Gewölks Nacht;
Wie am Strande die Brandung des Weltmeers:
So weit, so brüllend, düster, grafs,
Trafen im Grimm sich die Helden auf Lena.
Am Hang der Berge tost' das Heer, 375
Wie Donner in stürmischer Nacht,
Wann auf Cona zerreißt ein Gewölk,
Und der Schemen tausend heulen,
Im Wirbelwind der Carn.

Schnell erhob sich der König in Kraft, 380
Wie Treunmor's furchtbar grimmer Geist,
Wann im Windstofs rollend er kommt
Nach Morbheinn der Heimath, ihm lieb.
Ihm brausen die Eichen der Berg's;

- 385 Ihm stürzen die Felsen der Höhn.
 Umleuchtet vom flammendem Blitz
 Dehnt weit den Schritt er von Carn zu Carn.
 Blut strömt Fionnghal am Wald,
 Da kraftvoll sein Eisen er schwingt.
- 390 Der Jugend gedachte der Fürst;
 Als jetzt er kämpft' in dem Thal.
 Roinne schreitet daher, wie der Blitz;
 Gall finster, wie Dunkel der Nacht;
 Held Fearghus wie Sturm im Gebirg,
- 395 Und Filleán wie Nebel auf Hohn.
 Ein Fels stand Oisían im Schwertkampf.
 Auf Fionnghal war stolz mein Geist.
 Viel waren der Tod', und grause,
 Mir unter dem Blitze des Schwerts.
- 400 Da wár noch ergraut nicht mein Haar,
 Und nicht bebte vor Alter die Hand.
 Verlöscht war dem Aug nicht die Sehkraft,

Und regsam war mir der Fuß.

Wer nannte die Tode des Heers?

Wer die Thaten der Führer?

405

Als Fionnghal, im Grimm erglühend,
Lochlin verzehrt' auf den steigenden Höhn.
Schrei'n auf Schrei'n erhob sich im Heer,
Bis Nacht sich senkt' auf die Flut.

Kraftlos, zitternd, bleich, wie Rehe.

410

Drängt sich Lochlin auf Lena der Heide.

Wir saßen im Harfenkreis'

Am Lubar der lieblichen Flut.

Der König, dem Hügel genaht,

Horcht lieblichem Bardengesang.

415

Der Väter Thaten sang das Lied,

Die Krieger entschwundener Zeit.

Am Schlachtschild stützt sich der Fürst,

Der Waldhauch weht durch sein Haar.

Er denket der Tage der Krieg',

420

Als Führer ihm kämpften mit Glück.
 Zur Seit' ihm am Baume, gelehnt,
 Stand Oscar der herrliche Held,
 Das Aug' auf den König gewandt,
 425 Auf dessen Thaten den Geist.

FIONNGHAL.

Sohn von meinem Sohn',
 Oscar, so jung und ein Kampfheld!
 Ich sah toben dein Schwert,
 Voll Stolz ob meinem Geschlecht.
 430 Folge dem Ruhm der Entschwundenen nach;
 Den Ahnen sei gleich' auch du,
 Wie Treunmor, der erste der Helden,
 Wie Trathal, der Tapferen Stamm.
 Sie schlugen voll Jugend die Schlacht,
 435 Sie leben im Bardengesang.
 Mächtigen sei du ein Strom,

Den Schwachen in Waffen so sanft,
Als auf der Aue Frühlingsbauch.
So war Treunmor der Schild,
Und Trathal, der Führer Haupt;
So auch meine Thaten auf Höhn.
Ich stand dem Bedrängten zur Seite;
Kühn machte den Schwachen mein Schild.

440

Wie dú, o Oscar, war ich jung,
Als hieher kam Fainesoilse,
Sie der Liebe Sonnenstrahl,
Craca's Königstöchter sie.
Ich rückkehrte von Gulbuinn's Höhn,
Begleitet von wenigem Volk.
Weißbesegelt erschien mir ein Schiff,
Wie Nebel im Winde des Meers.
Als es näher kam dem Strand,
Sah ich ein Mädchen mit blendendem Busen;
Ihr Haupthaar seufzend im Wind;

445

450

455 Thränen auf der Wangen Glut.

Kind der Schönheit, sprach ich sanft,
 Warum schwellen dir Seufzer die Brust?
 Kann ich, obgleich an Jahren jung,
 Schirm dir seyn, Jungfrau des Meers?

460 Mancher kommt mir gleich im Kampf,
 Doch dies Herz ist stark und kühn.

Zu dir flieh' ich, Haupt des Heers,
 Zu dem schönstem, bestem, dir!
 Zu dir flieh ich, Sprößling Cumhal's,

465 Deß Hand den Nothbedrängten stützt!
 Craca's König erblickt' in mir einst
 Seines Stammes Sonnenstrahl.
 Oftmahls hörten Géalamhal's Hügel
 Tiefe Seufzer für Fainesoilse.

470 Sora's Herrscher sah mich,
 Und liebte das Mädchen von Craca.
 Gleich dem Lichtstrahl glänzt das Mordschwert

Dem Führer immer zur Seite;
 Aber trüb ist und finster die Braun' ihm,
 Und die Sel' umtobt von Stürmen. 475
 Ihn zu meiden flog durchs Meer ich;
 Doch, o! er folgt der Spur nach!

Ruhe hinter meinem Schilde;
 Sprach ich, du der Schönheit Blume!
 Und gleichet mein Arm dem Muthe, 480
 Schmettr' ich ihn von Fainesoilse.
 Bergen könnt' ich in heimlicher Kluft dich,
 Doch nie hörte man: Cumhal's Sohn floh.
 Immer, wann Gefahren droh'n,
 Geh' ich entgegen dem Lanzensturm. 485

FAINESOILSE.

Bergsohn, mich erfüllt mit Furcht
 Des stürmischgrimmen Kriegers Kraft;
 Sieh', er streut, wie Winde Laub,
 Leich' an Leich' in Schlachten hin.

FIONNGHAL.

- 490 Thränen sah' ich áuf der Wange;
 Mitleid, Lieb' ergriffen mich.
 Gleich der Woge, die fernher dräut,
 Kam des grimmen Kriegers Schiff,
 Schnell hüpfend über die Flut
 495 Hinter Segeln, weiß wie Schnee,
 Ihn zur Seit' ein Strom von Schaum;
 Laut braust der wogende Meerschwall.
 Komm, begann ich, komm vom Meer,
 Kühner Reiter wilder Flut;
 500 Nimm Theil an den Freuden der Halle,
 Der Halle, die für Fremd' erbaut.
 Doch, ist harter Kampf dir Wahl,
 Laß uns fechten um Fainesoilse.
 Zitternd stand sie mir zur Seit';
 505 Er sieht sie, send't den Pfeil; sie sinkt.
 Sicher sprach ich, trifft dein Arm.

Wann der Feind nicht stürmisch ist;
Auf mich richte Speer und Schwert,
Die Freunde bestehen dein Volk.

Kampf begann. Hart kämpften wir. 515

Meinem Schwerte fiel der Held.
Unter Steinen ruhn im Grab,
Wer Liebe gab, wer Liebe nahm.

Sieh, ich legte Borbar's Schwert
Ins enge Haus am Seegestad. 515

Um Fainesoils' im Grab
Trauert' oft der Barden Lied.
Stolz durchwander' ich die Carn;
Hoch verehrt' ich stets Verdienst.*

Graus ist immer blut'ger Kampf, 520
Der den Helden niederstreckt.

Oscar, jung war Fionnghal so;
Folg' ihm bis zum Alter nach.
Suche nie der Schilde Kampf,

525 Meide nie ihn, wann er kommt.

Fillean, und Oscar braunes Gelocks,
Söhne des Kriegs, auf der Heide nicht träg,
Vor Augen mir eilt zu den Höhn.
Seht auf Lochlin des Meers nach der Schlacht.

535 Förder ziehn sie, ich hör's,
Wie fernher brauset die Flut,
Wie Waldung auf Höhn. Nicht gesäumt!
Dafs nicht sie erreichen das Meer,
Entfliehend in Eile dem Schwert!

545 Viel sind verwundet der Fürsten und Krieger
Von Eirinn, enteilet so viel.
Nie stehen die Söhne der Schlacht auf,
Die Cromla der Donner gezeugt.

Trüb machten die Helden sich auf,
545 Gleich Wolken, dem Wagen der Geister,
Wann herstürmen die Söhne der Luft,
Todestrauer bringend dem Volk.

Da machte sich langsam auf
 Morni's Sohn, dem Fels in Nacht gleich;
 Gleich die Stimme dem Strome der Carn, 545
 Das Haupt unglänzet vom Speer.

Der Führer sprach: Du Sohn der Schlacht,
 Fürst Morbheinn's der Schild' und des Mahls,
 Laß Barden erheben auf Höhn
 Die Freunde von Eirinn der Schwerter. 550
 König, steck' in die Scheide den Stahl;
 Deinem Volke gieb sein Recht.
 Wir welken hin; uns schwind't der Ruhm,
 Wenn du nur die Schilde zertrümmerst.
 Wann Licht die Gebirge beglänzt; 555
 Schau' unsere That'n von fern.
 Lochlin fühl' es am Saume des Meers;
 Furchtlos jagt Gall's Schwert den Feind.
 Dann wird singen der Barde von mir.
 So heischte die Sitt' es stets 560

Im Felde bei Morbheinn's Geschlecht;
 So wár es, Herrscher, Sitte dir,
 Im Kampf, dem sich beuget der Speer.
 Morni's Sohn, erwiedert der Held,

565 Dein Ruhm erfüllt mich mit Stolz.
 Du lenk' in dem Kampfe die Schlacht;
 Im Rücken dir bleibet mein Speer.
 Auf mit Gesang, auf, Söhne des Lieds,
 Schliefst fest das Auge mir zu!

570 Ruhen will ich am Brausen der Flut,
 Im Wirbelwind der düstern Nacht.
 Und weilst du, Aghaidhsneachda,
 Dort am Hügel in Mitte des Heers;
 Und wallst, wie meinem Aug es scheint,
 575 Am Wind um die Masten der Flut;
 Zeig dich im Traum mir, du Schnee-hand;
 Umschwebe den Geist mir im Schlaf.

 Manche Stimm' und liebliche Harf'

Ergofs sich im Streit des Gesangs.
 Von Thaten des Königs erscholl's, 580
 Von Ahnen des Heldengeschlechts.
 Manchmahl tönt' in dem lieblichen Klang'
 Oisian's Nahm' und sein Ruhm in der Schlacht.
 Oftmahls hab' ich gefochten, gesiegt
 In Schlachten, verfolgt den Feind. 585
 Nun blind, in Thränen, und matt,
 Wandl' ich unter dem schwachem Geschlecht.
 Nie, großer Fionnghal, seh' ich dich,
 Nie dich, deine Helden nie!
 Das Reh beweidet dein Grab, 590
 Fürst Morbheinn's, auf grünender Höh!
 Den Geist dir erfreue dein Lob,
 Des Siegs und der Tapferen Fürst,
 Auf Cona der Felshöhn!

ANMERKUNGEN

ZUM DRITTEN GESANGE.

V. 12. Fionnghal der Schilde u. s. w. — als Fionnghal, der Schildeschwinger, von den Thaten seiner Väter begeistert ward.

V. 22. Lora. — Alexander Stewart, s. Ausg. d. Gael. Or. B. 5, S. 511, hat es sehr wahrscheinlich gemacht, daß der Lora nichts anders sei und seyn könne, als der schon früher erwähnte Loch Etive, der sich, zu einem Strome vereint, rechts über Oban in's Meer ergießt. Nicht weit vom Ausfluß ist ein Wasserfall, wo sich die ganze Wassermasse des Sees zwölf Fuß hoch mit donnerähnlichem Gebrause hinunterstürzt. Beim Carthonn wird vom Lora und der benachbarten Heide wieder die Rede seyn.

V. 25. Der Zusammenhang mit dem Folgendem scheint dieser zu seyn: Starno, König von Lochlin, landete einst auf einem Streifzuge in Morbheinn, ward von Fionnghal geschlagen, und gerieth selbst in Gefangenschaft. Fionnghal schenkte ihm großmüthig die Freiheit, und ließ ihn wieder nach seiner Heimath segeln. Hierüber grollte Starno noch mehrere Jahre nachher, und beschloß Fionnghal mit List nach Lochlin zu locken, und umbringen zu lassen.

V. 36 — 39. Diese Verse sind etwas dunkel. Loduinn, auch Loda, scheint der Odin der Skandinavier zu seyn, und der Geisterstein der Altar mit dem daneben stehendem Bilde des Odin, wo man die Gottheit befragte. Nach Mallet war der Altar und der Opferhügel mit einem doppeltem Kreise von sehr großen Steinen eingeschlossen. Sniobhan scheint ein nordischer Skalde gewesen zu seyn. Die Skalden waren ohngefähr eben das, was in Schottland und Ireland die Barden. Der Sinn der Verse 38, 39 ist: Wenn der Skalde die Gottheit anruft, und diese ihm günstige Antwort giebt: so wird die beinahe verlorene Schlacht wieder gewonnen.

V. 70. Der König, — Fionnghal.

V. 77. Den Busen, den liebte der Held, — die Tochter des Königs Starno, Aghaidhsneachda, die Fionnghal liebte.

V. 80. Lochlin des Wald's, — das waldige Lochlin.

V. 107. Insel der Ruder, — Morbheinn.

V. 202. Sohn der Schlacht, — Fionnghal.

V. 210. Ein Stein, — Denkstein, Denkmahl. Solche Steine, die zum Andenken berühmter Männer errichtet sind, findet man sehr häufig auf den Hebriden. Sie sind zum Theil von beträchtlicher Gröfse, und stehen oft auf dem Gipfel der Berge. Faujas-Saint Fond, Reisen B. 2. S. 5, fand einen neun Fufs hoch, drei breit und zwei dick, und an einem andern Orte, R. B. 2. S. 80, einen von einer Länge von ein und zwanzig Fufs.

V. 240. Lara der Helden. — Lara eine Gegend am See Lego, der Sitz eines sehr kriegesischen Clans.

V. 260. Torc's Inseln, — die Orkadischen Inseln.

V. 266. Wie Feuer, das vorglänzt dem Tode. — Von dem Herunterschiesen der Feuerkugeln und der Sternschnuppen glaubte man, daß sie jemandes Tod vorbedeuteten.

V. 274. Hörner. — Große Ochsenhörner und Kammmuscheln vertraten die Stelle der Becher.

V. 295. Wer bei einer Landung die Spitze des Speers nach dem Lande hinrichtete, zeigte dadurch an, daß er als Feind komme.

V. 312. See von Jorguil. — Welcher See hier gemeint sei, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Vielleicht ist es der See Foile oben in Ulster.

V. 328. Schneeland, — Lochlin.

V. 356. Mädchen des Schnees, — Aghaidh-sneachda, Suaran's Schwester. Die Benennung spielt auf ihren Namen an, der, wörtlich übersetzt, Schnee Gesicht heißt, denn sneachd heißt der Schnee.

V. 381. Treunmor, — Fionnghal's Urgroßvater, ein vielgepriesener Held. Sein Sohn war

Trathal, und sein Enkel Cumbal, Fionnghal's Vater.

V. 444. In der Ausgabe des Gaelischen Originals, die nach Macpherson's Abschrift abgedruckt ist, fehlt von V. 444 — 523, oder die ganze Episode von Fainesoilse. Die Herausgeber des Originals fanden diese nachher unter Macpherson's Papieren, und ließen sie im dritten Bande S. 486 — 495 abdrucken. Ich habe sie hier, wo ihre Stelle ist, eingerückt, so wie es auch in der Englischen Übersetzung Macpherson's geschehen ist. Die Verse 426 — 443 findet man Gaelisch auch bei Garnett am Ende des zweiten Bandes, aber auf das scheußlichste entstellt. Einen bessern Abdruck liefert der Anhang zum Report S. 224, aber doch nach einer schlechtern, mehr interpolirten Abschrift, als in der Ausgabe des Originals.

V. 447. Craca. Welche Insel hier gemeint sei, ist schwer zu bestimmen. Eine der Schettlandischen, wie Macpherson glaubt, ist es gewiß nicht. Fionnghal kehrte aus Ireland nach Morvern zurück. Auf dieser Fahrt begegnete ihm Fainesoilse und hinterher ihr Liebhaber, der sie verfolgte. Die Schettlandischen Inseln sind von

dem Meer, das Fionnghal durchsegelte, über 60 deutsche Meilen entfernt. Wahrscheinlich kam Fainesoilse aus einer viel näheren Gegend, vielleicht aus der Insel Uist. Über den Herrscher von Sora, V. 470 läßt sich eben so wenig etwas sicheres angeben.

V. 513. Wer Liebe gab, wer Liebe nahm, — die Geliebte und der Liebhaber.

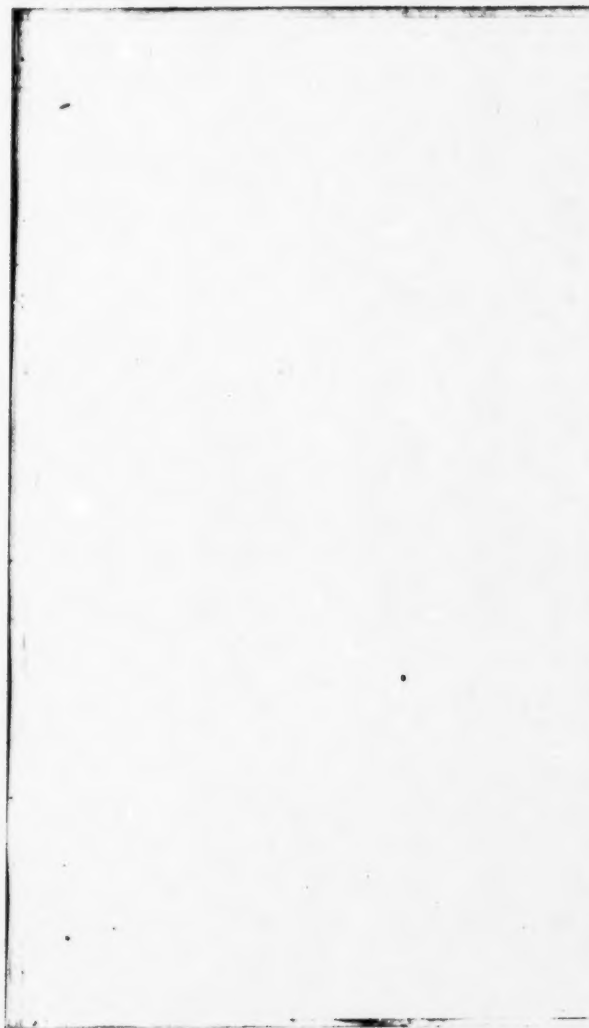
V. 538. Cromla der Donner, — der von Gewittern undonnerte Cromla.

V. 545. Mørni's Sohn, — Gall, einer der berühmtesten Helden in Oisian's Gedichten.

V. 552. Deinem Volke gieb dein Recht. — Es war Sitte, daß der König den Oberbefehl einem Häuptling auftrug, und sich vom Treffen auf eine Anhöhe, wo er die Schlacht übersehen konnte, entfernte. Erst in der äußersten Gefahr verließ der König diese Anhöhe, und kam dem bedrängtem Heere zu Hülfe. Dies verlangt Gall von Fionnghal.

F I O N N G H A L.

V I E R T E R G E S A N G .



I N H A L T.

Die Handlung dieses Gesangs fängt nach der dritten Mitternacht an. Apostrophe an Malmhina, die Gattin Oscar's und treue Gefährtin des durch Blindheit, Alter und Unglück gebeugten Dichters, und Erinnerung an seine Thaten am Lego bei der Bewerbung um Eimhíraluinn, veranlaßt durch die Erscheinung des Geistes dieser nicht lange vor diesem Kriegszuge verstorbenen Gattin, welcher Oisian mahnt, seinen Sohn Oscar, der den Feind zu beobachten ausgeschickt und auf einen feindlichen Haufen gestossen war, aus der dringenden Gefahr zu retten. Oisian bringt Oscar zurück. Suaran's Heer nähert sich. Bei dem Getöse erwacht Fionnghal vom Traum, worin ihm Aghaidhsnéachda, traurend über die bevorstehende Niederlage ihres Volks, erschienen war. Das Heer erhält Befehl zum Aufbruch. Fionnghal überträgt Gall die Anführung des Heers, ermahnt seine Söhne

zur Tapferkeit, und zieht sich auf eine Anhöhe zurück, von welcher er das Treffen überschauen kann. Die Schlacht beginnt. Oscar, von seinem Vater unterstützt, siegt auf dem einem Flügel; aber Gall, auf dem andern Flügel von Suaran angegriffen, kommt sehr in's Gedränge. Fionnghal sendet den Barden Ullin ab, um Gall durch einen Schlachtgesang anzufeuern; doch Suaran siegt, und Gall muß mit den Seinigen die Flucht ergreifen. Fionnghal eilt von seiner Anhöhe herab. Die Fliehenden halten beschämt Stand. Bei Fionnghal's Erscheinung läßt Suaran vom Verfolgen ab, zieht sich mit seinem Heer auf einen Hügel zurück, und erwartet den Angriff. Fionnghal ordnet seine Scharen, greift an, und drängt die Feinde zurück. Cuchullin, welcher mit Conall und Carull sich zurückgezogen hat, hört das Schlachtgetümmel. Er sieht vom Cromla, daß Fionnghal siegt, und will zu ihm eilen, wird aber von Conall hieran gehindert, und sendet Carull ab, um dem König zu dem Siege Glück zu wünschen. Cuchullins Klagen über seine Niederlage beschließen den Gesang.

F I O N N - G H A L.

V I E R T E R G E S A N G.

Wer kommt mit Gesang von den Höhen,
Gleich Lena's Bogen der Schauer?
Das Mädchen der Stimme der Lieb' ist's,
Toscars Tochter der blendenden Hand.
5 Oft hást du meinem Lied gehorcht,
Oft geweiht ihm der Schönheit Thräne.
Kommst du zu der Tapferen Kampf,
Zu den Thaten Oscar's des Schlachtsohns?

Wann weicht das Dunkel von Cona,
 Großer Ströme brausendes Halls?
 Entflohn sind in Kampf mir die Tage;
 Schmerz trübet mein Alter, und Nacht.

O Mädchen mit Händen wie Schnee,
 Nicht war ich so traurig, so blind,
 Nicht war mir so dunkel der Blick,
 Als Lieb' Eimhiráluinn mir gab;
 Eimhiráluinn braunes Gelocks,
 Brano's Tochter der weißen Brust.
 Von tausend Helden geliebt,
 Schlag hart sie tausend Helden aus.
 Sie verschmähte die Söhne des Schwerts;
 Ihr nur der schönste war Oisian.

Ich ging, daß ich würb' um die Schöne,
 Zum großem Lego, dunkler Flut.
 Zwölf Krieger waren um mich her,
 Sproß Morbheinn's der Ström' und der Höhn.

Wir sah'n Brano, wir Fremden,
Brano der hallenden Rüstung.

Woher, sprach Brano, der adle,

- 30 Die Jüngling' in Waffen des Stahls?
Nicht leicht ergiebt das Mädchen sich,
Eirinn's Fürsten verschmähend.
Heil, Heil dem Haupte des Volks,
Dem Sohne Fionnghal's voll Ruhm!

- 55 O glücklich, die dich, Tapfrer, wählt,
Vollbringer großer Thaten!
Wären mir der Töchter zwölf,
Es wäre die Wahl dir, o Held!

Brano öffnet die Halle

- 40 Eimhiráluinn's mit dunklem Gelock.
Freud' erhob sich im Herzen des Volks,
Heil wünschend der Tochter Brano's des Meers.

Sieh, hoch auf dem Hügel des Wilds
War Cormac der Fürst und sein Volk;

Acht Helden um ihn auf der Höh, 47
 Die Wehr von der Sonne bestrahlt;
 Dort Colla, und Dura der Wunden,
 Taog und Freasdal, die ädlen,
 Dacra, defs Thaten nicht klein,
 Und Daola der Starke der Schlacht. 50
 Sein Schwert in der Hand ist ein Blitzstrahl;
 So schön im Stahl er áuf der Höh!

Acht waren der Tapfern um Oisian,
 Unversehrt entstiegen dem Meer.
 Es war der Schlachtsohn Ullin da, 53
 Und Mulla des Schwerts und der That;
 Scallag der ädele, spendender Hand,
 Cairdeal, dem Furcht fern, Oglan voll Zorn;
 Dubh, Roinne's Sohn, — Tod droht sein Blick, —
 Stand mir zur Seit' auf der Höh. 60
 Warum der letzte, Ogar du,
 Ruhmvóller auf Ardbheinn der Heide?

Ogar stiefs auf den grimmen Daola
Seit' an Seit' im Heldengefeld.

65 Der Kampf war ähnlich dem Sturm
Auf wildem Meer, vom Schaum' umtobt.
Ogar dachte seines Dolchs,
Der Wehr, die die Hand ihm geübt.
Neunmahl durchbohrt den Gegner er,

70 Stürzend den Sturm der Schlacht.
Dreimahl brach ich Cormac's Schild;
Dreimahl brach dem Führer der Speer.
Auf dem Hügel fiel sein Haupt;
Die Freunde des Herrschers entflohn.

75 Hätt' einer, Mädchen, mir gesagt,
Als strahlte die Sonne dem Streit,
Blind würd' ich und düster im Gram
Hinbringen in Trauer die Nacht:
Stark mußte der Panzer ihm se,

80 Er ohne Gleichen im Kampf.

Auf der grausen Heide Lena's
Sank der Lieder lautes Getön.
Unstät saust' am Himmel der Wind:
Blätter umrauschten die Eichen der Ferne.
Mein Blick traf Eimhiráluinn. 55
Im hehrem Lichte schwebte sie,
Sanfte Thränen im blauem Aug.
Stehend am Saum des Gewölks
Sprach sie langsam, schwaches Lauts:
Auf, auf, Oisian, auf, geschwind! 60
Rett', auf! den Sohn des Ruhms vom Schwert,
Rett' Oscar den Führer des Volks!
Er kämpfet mit Lochlin im Thal,
Am schwachströmendem Lubar.
Schnell sank sie zurück in's Gewölk. 65
Schild und Rüstung umhüllten mich rasch.
Den Speer in der Hand auf der Höh,
Schritt ich im Klang des Panzers hin.

Ein Lied, das Vorwelt-Helden sang,

100 Hummt dumpf, wie gewöhnlich, mein Mund.

Lochlin hört das Getös fern,

Flieht; mein tapfrer Sohn verfolgt's.

Langsam rief ich, laut wie ein Strom:

Oscar, komm zurück von Lena;

105 Verfolge nicht länger die Flucht,

Ist gleich mein Arm, mein Schwert dir nah.

Oscar kam, und es klang

Mir lieblich sein Rasseln im Stahl.

Wárum heimst du mir, Vater, die Hand?

110 Eh' all' hinraffe der Tod?

Finster, wütend, am Strom der Carn

Bestürmten sie mich und Fillean.

Ich wachte der Schrecken der Nacht;

Das Licht schwand manchem im Wald.

115 Wie Nachtwind' auf dem Antlit' des Meers,

Die schnell stürmen durch Mora's Sandfeld,

Kam düster durch Lena der Höhn
 Mit Suaran das Heer tiefschweigend.
 Der Schemen Winseln tönt von fern,
 Todesfeuer glänzt auf Lora.

120

Laßt mich erwecken den Kampfsohn,
 Der lachelt beim Toben der Schlacht.
 Er gleicht der Sonn' an dem Himmel;
 Ihr weichet der Windsbraut Wuth.

Fionnghal erwachte vom Traum,
 Lehnt' auf Treunmor's Schild der Schlacht sich,
 Auf den Schild, groß, breit und braun,
 Den einst sein Vater im Heer schwang.
 Schlafend erschien dem Gehieter
 Aghaidhsneachda's lustiger Geist.
 Schwebend kam sie den Weg vom Meer.
 Dem Blicke schien ihr Antlitz bleich;
 Sie wallete langsam, allein.
 Dunkle Thränen entsürzten der Wang'.

125

150

155 Und halbsichtbar hob die Hand sie
 Vom Nebelgewande der Wüste;
 Hob über den König die Hand hin,
 Schweigend, gewendet den Blick.

Wärum in Thränen, Erzeugte von Starno?
 140 Sprach Fionnghal mit pochender Brust.
 Wärum entfarbt, du Liebe der Helden,
 Die reizend du hoch in Wolken schwebst?

Sie entschwand im Wind von Lena,
 Lassend ihn im Saum der Nacht,
 145 Betrauret ihr Volk in Eirinn,
 Das ruft zum Tode der Tag.

Rasch fuhr der Held aus dem Schlaf,
 Im Blick noch den Schemen der Jungfrau.
 Schnelles Schritts kam Oscar her,
 150 Ihm zur Seite den graulichen Schild.
 In Osten erhob sich der Strahl
 Und bläute das Antlitz des Meers.

Was macht vor Zagen der Feind?
Begann aufstehend der Heerfürst.
Entfloh er vom Hügel zum Meer? 155
Verweilt er beschildet auf Lena?
Doch warum gefragt nach dem Heer,
Dá ich es hör' in dem Frühhauch?
Eile durch Lena geschwind,
Mein Oscar, und wecke die Krieger. 160
An Lubar's Felsen stand der Held,
Dreimahl hob er seine Stimm'.
Es sprang auf Cromla's Gewild,
Höh'n behten, Felsen und Bäch'.
Wie dumpf donnern hundert Ströme 165
Mit Schaum und Gebrüll von den Felshöhn;
Wie stürmebrütend Graungewölk sich
Umstát an dem Himmel ergeußt:
Also stürzten die Krieger der Wüst'
Um Fionnghal's Stimm' und Schwert. 170

Lieb wár sie dem Volke der Heimath
 Fionnghal's Stimme, des tapferen Arms.
 Oft folgten sie ihm in das Feld,
 Und kehrten mit Beut' aus der Schlacht.

175 Auf! zu dem Blutkampf, sprach der Held,
 Ihr Sprößlinge Selma's des Hall's!
 Auf! zu der Tausende Tod' auf der Heide!
 Schaun will Fionnghal den Streit von der Hoh.
 Euch im Rücken sei mein Schwert,

180 Vor Unheil sichernd mein Volk.
 Nie müßt ihr bedürfen des Schwerts,
 Weil Gall im Gewande des Stahls,
 Der Tapferen Haupt in der Schlacht,
 Den preiset der Barden Gesang.

185 Ihr luftigen Geister der Führer,
 Befahrer des Nebels am Wind,
 Nehmet die Fallenden auf,
 Und tragt sie nach Cromla der Helden!

Ihr kalten Hauche Lena's führt
 Durch's Meer sie in's heimische Land! 198
 Mogen sie mir umschweben den Traum,
 Den Geist mir im Frieden erfreun!

Filleán, und Oscar mit dunklem Gelock,
 Du, Roinn' im schwerem Geschmeid,
 Kraftvoll machet euch auf 199
 Mit Gall, der groß im Verfolgen.
 Seinem Schwert gleich' eures im Kampf;
 Seiner Thaten achtet im Feld.
 Schirmt eure Freund' am Wald;
 Denkt der Tapfern entschwundener Zeit. 200
 Schauen werd' ich euch, Herrliche, einst,
 Fallt ihr in den Schlachten von Eirinn;
 Schauen werd' ich die Schemen am Carn
 In Cona's Nebel und Nachthauch.

Wie schnell im Sturm ein Graungewölk, 201
 Den Saum umflammet von Blitzen,

Am Frühstrahl nach Westen entflieht:
So schritt Fionnghal hin zu dem Berghang.
Er flammt in der Wehr, wie ein Geist,

210 Zwei dicke Speer' in der Hand.
In Winde sein graues Gelock strömt,
Und seitwärts schaut er aufs Schlachtfeld.
Drei der Barden folgen,
Um Kunde zu geben dem Heer.

215 Auf Cromla saß der König hoch;
Wir bewegten uns wie sein Schwert.
Freud' erhob sich in Oscar's Gemüth,
Glühend die Wang', in Thränen das Aug.
Einem Blitzstrahl glich sein Schwert.

220 Sanft begann er zu Oisian:
Lenker blutiger Schlachten,
Weiser Vater, höre mein Wort:
Mache zu Fionnghal dich hin;
Gieb mir mein Erbtheil deines Ruhms.

Und fall' ich hier in der Schlacht: 225
 Denke des Busens weiß wie Schnee,
 Des einsamen Strahls, den ich liebe,
 Toscar's Tochter der schneeigen Hand.
 Fern erglüh' ihr die Wang' auf dem Fels,
 Trüb über den Strom gebeugt; 230
 Ums Haupt strömt ihr das weiche Gelock;
 Um Oscar erhebt sie die Stimme.
 Künd' ihr, ich schweb' auf dem Hang,
 Mein bleicher Schemen im Wind;
 Auf schnellem Gewölk begegne 235
 Einst ich Toscar's Tochter des Ruhms,
 Toscar's des Helden gepriesener Tochter.

O I S I A N.

Mich, Oscar, mich leg' in das Grab;
 Nie weich' ich, draüet Gefahr!
 Im Schwertkampf steh' ich voran, 240

Zu siegen erlerne von mir.

Oscar, gedenk' es, lege mein Schwert,

Meinen Bogen, ein Hirschgeweih,

Dort, wo grau ein Stein zum Haupt

245 Mir ruht am düstern Carn.

Keine, die ich lieb', ist mir,

Sie dir zu vertrauen, o Sohn,

Seit mir Eimhiráluinn sank,

Sie die Tochter Brano's des Schwerts.

250 So sprachen wir auf der Höh,

Als laut Gall der Held erhob

Seine Stimme, wie Brüllen des Meers,

Hoch schwellend am Winde der Jah'n.

Langsam schwang er des Vaters Schwert,

255 Und wir eilten zu Wunden und Tod.

Wie aufwogend die Welle des Meers

Weiß, schwellend, donnernd, brüllt empor;

Wie hoch an Felsen Brandung stürmt,

Griffen wir an, und schlugen den Feind.
Mann trifft auf Mann, und Stahl auf Stahl; 260
Es klirrt der Schild, der Krieger sinkt.
Wie der Hammer hundert im Schwung
Am funkensprühendem Amboss,
So erhob die Waffen das Heer,
Und só war der Schwerter Getön. 265

Gall stürmt, wie auf Ardbheinn ein Wind-
stofs;

Die Tapfersten würget sein Schwert.
Es gleicht Suaran dem Glutstrom,
Flammt auf Gormmeall die Heid' empor.
Wárum soll aufzählen das Lied 270
Sie alle, die sanken dem Speer?
Hoch strahlt' auf in der Hand
Mein Schwert, wie ein Blitz im Gefild.
Oscar, furchtbar warest du,
Ádler Sohn, so brav, so gut! 275

Mein Geist war so froh auf den Höhen,
 Zu schaun, wie du schlugest die Schlacht.
 Auf Moiléna wich das Heer;
 Wir würgten, verfolgend den Feind.

280 Wie Steine, prallend von Fels zu Fels;
 Wie Äxt' in hallender Waldung;
 Wie rollt der Donner von Berg zu Berg,
 Schmetternd, brüllend, grauses Getön's:
 So Schlag auf Schlag, so Hieb auf Hieb,

285 Schlug Oscar's und Oisian's Schwert.
 Fürst Suaran umkreiste den Held,
 Des Heers Haupt, Morni's Sohn,
 Gleich dem Meer von Innistorc,
 Wann schwellen die Kräfte der Flut.

290 Halb hob sich der Fürst auf der Höh,
 Halb faßte die Hand den Speer.

FIONNGHAL.

Auf, Ullin, mache dich auf;
 Rasch bring mein Gebot zu dem Heer!
 Erinnere Gall des Gefechts,
 Der Väter, die ruhen im Staub!
 Reg' auf den Kampf mit Gesang,
 Gesang, dem erwachet die Schlacht!

295

Der Barde ging mit Greises Schritt,
 Und sprach zu dem Sohne des Kriegs:
 Hochspringender Rosse Lenker,
 Der Speer' und scharfen Schwerter Fürst!
 Arm, stark in Noth! Herz, das nie weicht!
 Grofser Held, dem scharf der Stahl,
 Den Feind zermalm', und laß ihm nicht
 Ein Segel, das steig' auf dem Meer!
 Dem Donner gleich', o Fürst, dein Arm;
 Flammen sprüh' aus rothem Aug.

300

305

Wie harter Felsen sei dein Herz,
Wie nächtliche Leuchtung dein Schwert!

310 Hebe den Schild wie ein Todesgestirn,
Lautbrausender Rosse Lenker!

Hoch erhob sich des Helden Herz.
Suaran kam mit Kampf herstürmend,
Zerbrach Gall's wölbigen Schild,

315 Und Selma entfloh auf den Hohn.
Rasch schritt nun Fionnghal heran,
Hob dreinahl furchtbar die Stimme;
Cromla verhallt's aus dem Sitze des Sturms.
Es stehen die Söhne der Wüst';

320 Am Boden ruhet ihr Blick,
Erröthend vor Fionnghal dem Held.
Er schritt, wie Donnergewölk
Sinkt am sonnigem Tage von Hohn,
Wann lechzet nach Regen das Feld,

325 Und Bäche versiegen im Thal;

Es wallt in der Höhe so still,
Ihm nah' ist das Brüllen des Sturms.

Suaran schaute den König von fern;
Er hemmt vom Verfolgen die Hand.

Düster stützt er sich an den Speer, 330

Rollt durchs Feld die Feueraugen.

Schweigend steht er und groß;

Wie grau am Lubar der Eichbaum,

Der einst verlor das Gezweig'

Im hellem Blitze der Luft; 335

Er senkt sich über den Strom,

Stätt Laub umrauschet ihn Moos.

So stand der braunen Schilde Fürst,

Bis langsam hinauf er sich zog

Durch Lena's blutige Höhn. 340

Schnell umströmen die Scharen den Held,

Düster rollend zur Ebene hin.

Es strahlte, wie Blitze der Luft,

Held Fionnghal in Mitte des Heers,

345 Von herrlichen Kämpfern umkreist.

Voll Kraft erhob er den Heerruf:

Richtet empor die Panier!

Breitet sie aus auf den Berghöhn Lena's,

Wie Flammen, bestrahlend die Flut;

350 Laßt sie rauschen im Winde von Eirinn!

Ihr Sproß der Ströme, die brüllend, wild,

Stürzen von tausend der Hügel in's Thal,

Höret mein Wort, ihr Ädlen!

Du Gall, dem kraftvoll Hand und Schwert,

355 Oscar der künftigen Schlachten,

Du Conall des wölbigen Schilds,

Treflicher Diarmad, düstres Gelocks,

Oisian, König des Lieds und Gesangs,

Dú sei, dú sei nahe dem Vater,

360 Wann nieder die Scharen er mäht!

Wir pflanzten den Sonnenstrahl,

Die große Fahne Fionnghal's auf,
Voll Freude war jegliche Brust
Als hin sie strömt' in den Wind.
Blau war sie, geflecket mit Gold,
Der wölbigen Muschel der Nacht gleich,
Wann blicken vom Himmel die Stern'.
Ein Fähnlein hatte jeder Fürst,
Und Tapfre umkreisten sein Schwert.

Schant, sprach Fionnghal der Muscheln des

Mahls,

355

379

Lochlin getheilt auf den Hügeln von Lena.
Sie ziehn wie zerrissnes Gewölk,
Wann sank der Regen auf Eirinn.
Ähnlich sind sie grauem Gebüsch,
Das halbverbrannt' am Carn,
Als hinfuhr schlängelnd der Blitz
Am blätterberaubten Gezweig.
Wer Fionnghal unter euch liebt,

375

Wähle sich jeder den Feind.

330 Nicht lasset die Söhne der Höhn,
Den Sproß von Innistorc,
Kehren zur See in ihr Land.

Mir, sprach Gall, laßt jene sieben,
Die herkamen von Loch Làn!

335 Eric komme, mit düstrem Haupthaar,
Zum Sohne des Fürsten des Lieds!
Mein sei, sprach Conall der Held,
Con's Gebieter, der grausame Fürst!
Ich, oder Mudan, müssen ruhn,
390 Sprach Diarmad, am Ufer des Meers!
Ich, blind und schwach jetzt, wählte mir
Den König Tormann's des Kampfs,
Versprechend als Beute der Schlacht
Sein blaues Schwert und den Schlachtschild.

395 Heil den Helden und Sieg!
Sprach Fionnghal, die Sele voll Huld;

Suaran der brüllenden Flut,
Die Wahl bist du mir o Heerfürst.

Wie hundert Winde von hundert Höhn,
Hundert Thäler durchbrausend, 400
Düster sich brechen und stürzen auf Jähen:
So stürmete Selma dahin;
Rings hallete Cromleac der Geister.

Wer könnt' aufzählen die Tod',
Als wir uns trafen am Saume des Walds? 405
Ädle Tochter Toscar's des Schwerts,
Blutig war uns die Hand.
Es stürzten die Feind in der Schlacht hin,
Gleich dem Ufer von Cona der Ström'.
Erfüllt ward der Helden Versprechen; 410
Sieg ward uns, jenen der Tod.
An Bran's hallendem Strome der Jäh'n
Safest oftmahls, Schneehand, du,
Müde der Jagd, die volle Brust

- 415 Schnell steigend, und schwellend gebläht
 Wie dem Schwan, wenn er schwimmt auf
 dem See,
 Und treibet, dem Wind' ein Spiel;
 Langsam streckt er den Flügel empor,
 Die Seiten umsäuselt vom Hauch;
 420 Sahest dann auf der Höhe des Bergs
 Roth sich senken die Sonn' ins Gewölk,
 Dunkel dicht umziehen die Carn,
 Und Windstöße zerreißen den Dampf;
 Sahest stürzen des Regens Strom,
 4-5 Donner von Hügel zu Hügel in's Thal,
 Geister im Blitz auf die Flut,
 Mark des Bergs von dem Carn in das Feld,
 Bergströme mit Brüllen zum Meer:
 Diesem glich das Tosen der Schlacht,
 45 Du Holde, mit Händen wie Schnee.
 Warum entschlüpft dir die Thrän',

Ädle Tochter Toscar's des Heers?

Den Mädchen Lochlin's ziemt der Gram;

Ihr Volk, das wich, und fiel im Kampfe.

Blutig war die Schärfe des Schwerts

435

Cona's großem Heldenprofs'.

Ich bin in Thränen, blind, im Gram,

Der Führer-Begleiter nicht mehr;

Mir, Schnee-hand, weihe die Thrän';

Ich begrub sie gesamt auf der Höh!

440

Damahls unter des Königes Hand

Fiel zum Schmerz ihm ein Held;

Graugelockt am Carn des Wald's

Hob er das Aug zum Haupte des Heers.

Und bist du's, sprach Cumhal's Sohn,

445

Freund der Jungfrau, blendend wie Schnee!

Damahls sah ich deine Thrän',

Als schönwangig das Mädchen sank.

Feind der Feinde der Theuren,

- 450 Sinkst meinem Schwerte du hin?
 Preis' Ullin, preise den Held;
 Begrabe Mathon im Thal.
 Gieb des Greises Ruhm dem Lied,
 Ihn rührte tief die Heldentochter.
- 455 Theuer ist mir die Schöne des Meers,
 Die schlummert am Hügel von Ardbheinn!
 Hallend vom Carn vernahm
 Cuchullin den Donner der Feldschlacht.
 Er saß auf Cromla der Klüfte,
- 460 Voll Gram ob dem sieglosem Kampf.
 Er rief Conall scharfer Wehr,
 Und Carull, ihn, der Vorwelt Sohn.
 Und sie kamen die Greis',
 Erhebend den Schild im Gefild;
- 465 Kamen und sahen von fern
 Den Schlachtstrom brausen, dem Meer gleich,
 Wann erwachet der Windsbraut Kraft,

Und geufst das Gewog an den Strand
Weit über die Öde des Thals.

Cuchullin erglühete beim Anblick,
Furchtbar runzelnd die finstere Stirn,
Die Hand am Schwerte der Väter,
Sein wild glühendes Aug auf die Feinde.
Dreimahl dehnt der Held den Schritt,
Den Schritt hemmt Conall dreimahl.

475

475

CONALL.

Beherrscher der Insel des Dampfs,
Fionnghal ist's, deß Schwert den Feind würgt.
Den Ruhm des Königs theile nicht,
Er gleicht auf dem Hügel dem Sturm.

Auf, auf! Carull, sprach der Heerfürst,
Auf! rasch zum König Morbhe'n'n's!
Sag' Heil dem Herrscher der Thale,
Der schlägt und verzehret die Feldschlacht!

485

Wann Lochlin gleich der Regenflut

435 Entschwunden, verstummet der Kampf ist:

Tön' ihm deine Stimm' ins Ohr,

Lobpreisend die Siege des Königs.

Gieh ihm Cathbaid's Schlachtschwert,

Das die Rüstung der Helden gewann.

490 Mir ziemt nicht, dem schwachem, die Wehr

Der Väter, die keiner besiegt!

Geister Cromla's, der einsamen Jäh',

Heldenselen entschwundener Zeit,

O umschwebt mich im Gram!

495 Red't mit mir aus den Klüften der Carn,

Mir, dem Strahl, der glänzt' und entschwand!

Wie Nebel auf Höhn ist mein Ruhm;

Wann das Lüftchen des Morgens erwacht,

Strahlen des Rothwilds Hügel im Licht.

500 Conall, von Waffen kein Wort!

Unter den Kriegern vertilgt ist mein Nam'

Ich seufz' auf Cromla des Sturms,
Bis schwind't auf der Heide mein Tritt.
Du Braiggheal, holde Gestalt,
Betraure du meinen Ruhm!
Nie kehr' ich besieget zu dir,
Du Lichtstrahl, meine Liebe, du!

ANMERKUNGEN
ZUM VIERTEN GESANGE.

V. 13 — 15 lauten im Original:

Ā nīghean nan lámh mar an sneachd,

Chā robh mi cho brònach's cho dāl,

Chā robh mi cho dorch' gun bheachd,

Der funfzehnte Vers ist offenbar spätere Interpolation. Wer V. 14 blind ist, dem ist auch der Blick dunkel, und es ist eine Albernheit, den einen Ausdruck durch den andern verstärken zu wollen. Das Wort sneachd V. 13 hat bheachd und den ganzen Vers des Reimes wegen herbei geführt. Auf ähnliche Art sind viele Stellen im Oisian durch Zusätze verfälscht worden.

V. 18. Brano, — ein Fürst oder Häuptling
in Eirinn, der am Lego wohnte.

V. 47. Dura der Wunden, — Dura der
tapfere, der dem Feinde Wunden schlägt.

V. 56. Mulla des Schwerts und der
That, — Mulla der Schwinger des Schwerts
und der große Thaten vollbringt.

V. 70. Sturm der Schlacht, — der un-
gestüme Krieger, der wie ein Sturm alles nieder-
stürzte.

V. 75. Mädchen, — Malmhina, Toscar's
Tochter, Oscar's Gattin.

V. 76. Als strahlte die Sonne dem
Streit, — als das Glück mir in dem Kampf
lächelte.

V. 120. Todesfeuer, — s. die Anmerkung
zu Fionnghal G. 3, V. 256. Lora scheint eine
Anhöhe in der Nähe der Heide von Lena zu
seyn.

V. 216. Der Sinn ist: Das Heer bewegte sich nach der Gegend, wohin Fionnghal, der auf der Anhöhe stand, mit seinem Schwerte das Signal gab.

V. 242 — 245. Man begrub die Todten auf folgende Art: Man machte eine Grube von sechs bis acht Fuß tief. In diese legte man den Leichnam. War es ein angesehener Mann; so gab man ihm ein steinernes Sarg. Einem Krieger gab man Schwert, Bogen und zwölf Pfeile mit in's Grab. Hierüber ward eine Lage Thon gebreitet, auf welche man ein Hirschgeweih, als Zeichen der Jagd legte. Endlich warf man eine Lage Erde darüber, und setzte einen Denkstein zum Haupte, oder auch an jeder Seite einen Stein, um den Umfang des Grabes anzudeuten.

V. 310. Todesgestirn, — s. die Anmerkung zu Fionnghal G. 3, V. 266.

V. 319. Söhne der Wüste, — Fionnghal's Krieger.

V. 366. Wölbige Muschel der Nacht, — der sich über uns wölbende Himmel. Die Verse

364 — 366 scheinen mir ein späteres Einschiesel zu seyn.

V. 370. Fionnghal der Muscheln, — der gastliche Fionnghal.

V. 384. Loch Làn. — Was für ein See hiemit gemeint werde, kann ich nicht bestimmen.

V. 388. Con, — auch Innis nan Con, wörtlich die Hundsinsel, eine der schottlandischen Inseln.

V. 392. Tormann. — Welches Land, oder welche Insel hierunter zu verstehen sei, weiß ich nicht.

V. 403. Cromleac der Geister, — Cromleac der Sitz der Geister. Man glaubte, daß die Geister gern auf Bergen hausten.

V. 412. Bran, — ein Fluß, der noch jetzt diesen Namen führt, und nicht weit von Dunkeld in den Tay fällt. Mehrere alte gaelische Gedichte erzählen, daß sich Oisian in seinem

Alter mit Malmhina in der Gegend dieses Flusses aufgehalten habe.

V. 425 — 428. Bei jedem dieser vier Verse muß man sich aus V. 424 „sahest du stürzen“ wieder einzusetzen. Ich erinnere dies der Unmündigen wegen, denen man nie zu deutlich seyn kann.

V. 432. Toscar des Heers, — der an Kriegern starke und mächtige Toscar, ein Häuptling der zu Luatha, einem Thale in Morbheinn wohnte; seine Tochter war Malmhina.

V. 440. Wenn ich aus Shakspeare's Macbeth Macduff's bekanntes: „Ach! er hat keine Kinder!“ ausnehme, so wüßte ich fast keine Stelle eines Dichters, wo das schmerzliche Gefühl eines tiefzerrissenen Herzens mit solcher Innigkeit ausgedrückt ist, als in diesem Verse.

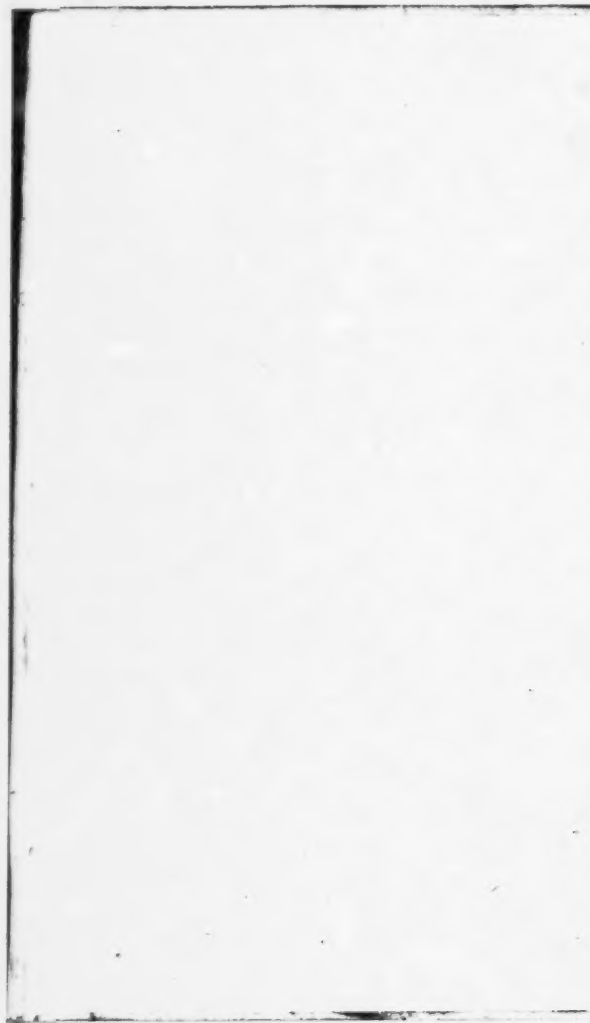
V. 449. Theure, — Aghaidhsneachda, die von ihrem Vater Starno umgebracht ward. Siehe Fionnghal G. 3. V. 128. Mathonn bemitleidete die Königstochter, und haßte Starno wegen die-

ses Mordes; darum heisst er „Feind der Feinde der Theuren.“

V. 476. Insel des Dampfs, — Sky, auch die Nebelinsel und Insel der Regenschauer genannt.

F I O N N G H A L.

FÜNFTER GESANG.



I N H A L T.

Cuchullin und Conall sind noch immer auf dem Cromla, und sehen der Schlacht zu. Fionnghal und Suaran treffen auf einander. Beschreibung des Kampfs. Suaran wird besiegt und ergiebt sich. Gall und Oisian erhalten Befehl, ihn zu bewachen, während Fionnghal mit seinen Söhnen Oscar, Fillean und Roinne die fliehenden Feinde verfolgt und aufreißt. Fionnghal stößt auf Orla, einen verwundeten Führer Lochlins. Orla stirbt an seinen Wunden, und Fionnghal läßt ihn durch Fillean und Oscar begraben. Gerührt durch diesen Tod läßt er durch das Heerhorn ein Zeichen

geben, vom Verfolgen abzulassen, und erfährt, indem er seine Söhne zusammen ruft, daß Roinne, der jüngste, gefallen sei. Fionnghal's Klage über Roinne. Der Barde Ullin erzählt die Geschichte Lamhdhearg's und Gealchos, die in einem nahem Grabe ruhn. Fionnghal befiehlt, Roinne ihnen zur Seite zu begraben. Cuchullin kehrt vom Cromla zur Höhle von Tura zurück. Carull, von Cuchullin gesandt, kommt bei Oisian an. Das Gespräch der Barden beschließt den Gesang und die Handlung des vierten Tages.

F I O N N G H A L.

F Ü N F T E R G E S A N G.

An des Cromla hallendem Hang

Sagte Conall zum Wagenlenker:

Warum so düster, Cuchullin,

Da unsern Freunden flieht der Feind?

5 Berühmt bist du, du Tapfrer;

Viel der Helden bezwang dein Stahl.

Oftmahls lächelte Braighgheal hold,

Sie blau das Aug, das Gelock schön;

Oft ging sie entgegen dem Gatten,
Der kehrt' aus der Schlacht mit dem Heer, 10
Wann die Feinde verstumten im Grab,
Und Sieg umstrahlte die Theure.
Ihr Ohr entzückte der Bard,
Strömte deinen Thaten das Lied.
Siehe den König im Stahl! 15
Er zeucht hin wie des Himmels Blitz;
Gleich dem Lubar ist ihm die Kraft;
Dem Windstofs ähnlich auf Cromla,
Wann astige Bäume der Höhn
Im Windsturme sich beugen bei Nacht. 20
Wie glücklich dein Volk, o Schwerterfürst!
Deine Hand schlägt jede Schlacht;
Du der tapferste mitten im Streit;
Du im Frieden der Weisheit Sohn!
Dein Wort ist für Tausende Richtschnur; 25
Heere voll Muth macht zittern dein Schwert.

Wie glücklich dein Volk, o Schwerterfürst,
Der von Selma der Thale da kommst!

- Wer der Finstre dort auf der Höh
30 Im dumpfem Donner seines Laufs?
Wer ists als Starno's Sohn,
Suchend den Helden von Morbheinn?
Schaue der beiden Tapferen Kampf,
Ähnlich dem Tosen des wogenden Meers,
35 Wann zwei Geister sich treffen im Wind,
Wild kämpfend, wer walte der Flut;
Fernher hört der Jäger den Hall,
Wie dumpf tön't der Geister Streit;
Sieht heran sich wälzen das Meer
40 Vom Lande der Fremden zum hohem Wald.

Dies war, sanfter Conall, dein Wort,
Als Morbheinn auf Lochlin traf.
Furchtbar donnert das Waffengetös;
Wild fällt der Streiche Gewalt,

Hundert Hämmern gleich, die hoch 45
Über dem funkendem Ambofs sich schwingen.
Fürchterlich kämpften die Herrscher;
Ihr Blick ist so düster im Streit.
Unter den Streichen zerspalten die Schild,
Ihre Schwerter zerspringen am Stahl. 50
Hinschlendernd die Waffen ins Feld
Packten rasch die Helden sich.
Jedes Arm, starksehnig, groß,
Schlang um den Rücken der Helden sich fest.
Sie drehn sich von Seite zu Seite, 55
Spreitend die stämmigen Füß' in dem Sand.
Als sich der Kräfte Stolz erhob,
Zitterten ihren Fersen die Hohn;
Zitterten Felsen, Jähen und Carn,
Und Waldung dem Heldengerung'. 60
Am End' erlag der Sohn des Meers,
Und Suaran ergab sich der Held.

So erblickt' ich einst auf Cona,
 — Doch Cona erblickt' ich nicht mehr! —

65 So erblickt' ich einst zwei Anhöhn
 Weichen vom Sitz in der Heid'
 Im tobendem Strom des Gebirgs.
 Sieh, sie schwankten von Seite zu Seit';
 Es faßte der Bäume Gezweig sich.

70 Hin wogt' auf die Eb'ne ihr Sturz
 Mit Eichen und Heide des Bergs:
 Da entdrängten dem Bett sie den Bach,
 Weither sah man das rothe Gestad.

Sproß Morbheinn's des fernen Land's,

75 Bewachtet den König der Meerflut;
 Der Held ist tapfer, und stark,
 Wie Brandung, die den Strand bestürmt.
 Kein Arm ist er schwach in der Feldschlacht;
 Sein Stamm ist aus altem Geschlecht.

80 O Gall, der Tapferen Heerfürst,

Oisian, Fürst des Gesangs du,
Freund meiner ersten Lieb' ist er;
Scheuchet hinweg ihm den Gram.
Oscar, Filleán, rother Roinn',
Auf! und verfolgt sie auf Lena, 85
Ihr, die überflieget den Wind,
Auf und verfolgt auf Eirinn des Meers Sproß,
Daß nie Flotten besteigen die Flut
Vom Lande der Schiff' und der Eber!
Sie stürmeten über die Höh'n. 90
Er schritt langsam wie Gewölk;
Wie Donner ertönte sein Gang,
Wann sanft der Regen sich senkt
Auf die düstre stille Flur.
Dem Sonnenstrahle glich sein Eisen, 95
Glich dem Schwerte der Geister bei Nacht.
Nahend einem der Führer von Lochlin,
Begann er zum Tapfern der Flut:

Wer steht da so düster im Gram

100 Am Felsen des brüllenden Stroms,
Welcher den Sprung ihm verwehrt?
Untadlich und schön die Gestalt!
Ihm zur Seite der wölbige Schild,
Und der Speer, wie ein Baum auf dem Berg.

105 O Jüngling mit finsterem Blick,
Bist du mir ein hassender Feind?

Ich kam von Lochlin, o Held;
Mein Schild ist stark in der Feldschlacht.
Meine Gattin weint auf der Höh;

110 Nie erblickt sie, im goldnem Gelock, mich.

Ergiebst du dich? Wahlest den Kampf du?
Sprach Fionnghal der Thaten.
Noch siegten die Feinde vor mir nie.
Nicht schwach sind die Freunde mir, Held.

115 Folge mir, Krieger des Meers;
Erfren' auf der Höh dich des Mahls.

Verfolg' auf der Heide das Rothwild;

Sei Fionnghal's mächtiger Freund.

Nein, nie! versetzte der Held.

Stets kämpft für den Schwachen mein Arm; 120

Stets siegte mein Schwert auf den Höhen.

Wann weichst du nicht, Führer, dem Stahl?

Junger Mann, nie wich ich, nie!

Nie weich' ich einem, der lebt!

Wahl' aus meinem Geschlecht, 125

Viel und groß ist mein Stamm.

Und weigert den Kampf mir der König?

Sprach Orla des Schlachtschild's;

Nur Fionnghal entspricht mir, dem Jüngling,

Er seines Stammes allein. 130

König Morbheinn's, des Ruhm groß,

Wenn du mich besiegest im Streit,

Erheb' auf Lena mir ein Grab;

Es sei das größte der Heide.

135 Versende du über die Flut

Zur Insel der Schiffe mein Schwert,

Zur Gattin der Liebe, die trüb

Sich härm't, schönäugig, die Schneehand;

Dafs sie zeige dem Sohne den Stahl,

140 Thränen strömend von reizender Wang'.

O junger Held, deß Wort so trüb,

Wárum weckest die Thräne du mir?

Es harret der Helden ihr Tag.

Einst schaun ihre Kinder die Wehr

145 Voll Rost und Schmutz in der Halle.

Orla, hoch soll steigen dein Grab,

Dein Weib, schönbusig, weinen dir,

Wann kehren sie sieht dein Schwert.

Auf Moilena erhob das Gefecht sich;

150 Schwach waren die Streiche von Orla.

Sámm'tlich zerhieb ihm der König

Seines Schildes Geriem in dem Blutkampf.

Es sank zu Boden der Schild,
Wie sinkt in die Fluten der Mond.

König Morbheinn's, erhebe die Hand; 155
Durchbohr', o Held, mir die Brust
Voll Wunden und matt von dem Streit.
Mir schwanden zur Seite die Freund'.
Es höre die Kunde des Grams
An des sanften Lotha Gestad 160
Die einsame Gattin im Wald,
Wann sanft im Busch das Lüftchen rauscht.

Nicht mord' ich, sagte der Held,
Nicht mord' ich im Kampfe dich, Orla.
Sehe die Schöne voll Reiz 165
Den theuren Held am Strome Lotha,
Wohl und gesund nach dem Blutkampf!
Sehe dich der Vater, der Greis,
(Ist blind nicht vor Alter der Schwertsohn;)
Hör' er deine Schritt' auf der Höh, 170

Deine Stimm' in der fernen Hall!

Ihm schwellte die Sele vor Wonne,

Betastet die Hand den Sohn!

Betasten wird er nie mich, Held,

175 Begann der Jüngling von Lotha;

Ich fall' auf Lena des Walds.

Töne der Barde, wie stark in dem Streit ich!

Unter dem Gurt ist die Wunde des Tod's;

So geb' ich, o Wind, sie dir Preis!

180 Seiner Seit' entströmt das Blut,

Und er sinkt auf die Heide von Lena.

Über den zuckenden Krieger gebeugt

Rief Fionnghal die jüngeren Helden:

Oscar und Fillean, ihr Jüngling!

185 Auf! erhebet preisend Orla;

Legt den Krieger unter den Stein.

Fern der ädlen Gattin am Lotha

Ruh' im engen Haus' er hier,

Wo ewig währet Nacht und Graus;
 Fern von Lotha's Gebrüll, 198
 Von Hallen, von Helden, vom Ruhm!
 Einst findet die Schwäche den Bogen;
 Ihn strebet zu spannen die Ohnmacht.
 Es trauern die Doggen im Bergthal;
 Froh sind sie die Keuler, sein Jagdziel. 195
 Es sank hin der Arm der Feldschlacht,
 Es entschwand der Führer Haupt!

Auf! mit der Stimm' und dem Klange des
 Horns,

Untadliche Söhne von Morbheinn!
 Kehrend zu Suaran zur Nacht 200
 Will fernen durch Sang ich den Gram ihm.
 Oscar, Fillean und Roinne,
 Rasch eilt durch die Heide von Lena,
 Zum Feind gewandt die holden Augen!
 Wo bist du Roinne, tapfrer Schlachtsohn? 205

Langsam pflegtest du nimmer zu seyn
Dem Rufe des Königs des Schwerts.

Dein Roinne, begann der Bard,
Ist, wo weilen die Geister des Ruhms;

210 Ist, wo Trathal der König der Schild'
Und wo Treunmor der Thaten.

Der Jüngling, enteilet und bleich,
Liegt dort an dem Hange von Lena.

Und fiel er der schnellste der Jagd?

215 Sprach der König von Morbheinz des Ruhms.

Du spanntest den Bogen so schön,
Und so wenig noch kannt' ich dich!
Warum fielst du Roinn' in der Schlacht?
Schlaf', o herrlicher Kämpfer auf Lena!

220 Nicht lang, und ich sehe dich, Held!
Nicht hört man meine Stimme mehr,
Nicht eilt mein Schritt am Felsenhang!
Reden werden die Barden von mir,

Reden die Steine der Heid' und des Walds.

Gefallen ist Roinn' und entselt;

225

Nicht hoch erschwang sich sein Ruhm! —

Ullin schlage die Saiten der Harf'

Und erhebe den Helden, der schwand.

Lebe wohl, du erster im Feld!

Nicht lenk' ich dir sicher den Pfeil,

235

Dir dem schönsten der Jüngling' einst!

Nimmer seh' ich dich! — Lebe wohl!

In Thränen schwamm des Königs Aug.

Schrecklich war im Kampf sein Sohn;

Er glich des Himmels Blitz, der stürzt

235

Von Höhn in die Eb'ne bei Nacht,

Wann nieder ihm sinket der Wald,

Im Finstern der Wanderer sich härt;

Fern hinter'm Carn erstickt der Wind

Die Glut und Nacht umhüllt die Welt.

240

Wessen gedenkt das umgrünete Grab dort?

Sprach Fionnghal der Muscheln des Mahls.

Vier der Stein', umwachsen mit Moos,

Stehn am Hügel um's enge Haus.

245 Dort soll Roinne schlafen den Schlaf

Neben dem Helden, dem tapfern der Schlacht.

Ein Führer ist's von hohem Ruhm;

Nicht bewallt er allein das Gewölk.

Ullin, sing' aus entschwundener Zeit

250 Erinnerung jener im Grab';

Und entflohn sie nie der Schlacht:

Schlummer' ihnen zur Seite mein Sohn,

Ihnen zur Seit' auf der Heide der Carn,

Weit entfernt von Morbheinn's Berghöhn,

255 Auf Lena's Gefilde des Halls.

Ja, hier, sprach der Mund des Lieds,

Schlummern Heldensöhn' im Staub.

Still ruht Lambhdhearg im Grab',

Und Ullin, König der Schwerter.

Wer jene, die blickt vom Gewölk, 206
Die holde Gestalt umwallt von Dünsten?
Warum ist die Schöne so bleich,
Sie, der wichen auf Cromla die Jungfrau?
Sankst, Schneehand, du in die Nacht,
Gleich den Feinden, den wilden, im Blutkampf? 207
O Tochter Tuathal's hoher Reiz',
Es liebten tausend Helden dich;
Du liebtest keinen als Lamhdhearg.
Nach Tura kam er der Heerfürst,
Schlug der braunen Wölbungen Schild, 208
Und só begann er der Held:

Wo ist Gealchos, meine Geliebte,
Des Helden Tuathal sanftes Kind?
Sie blieb in der Halle der Thürm',
Als 'Kampf mit Ulfada' mir war. 209
„Kehre wieder, sprach sie zu mir,
„O Lamhdhearg, mich trübet Gram!“

Von Seufzern stieg die weiße Brust,
Die Rosenwang' im Thränenthau.

280 Nicht kam entgegen sie mir,
Das Herz nach dem Kampfe mir zu laben.
Die Halle der Saiten ist still;
Bardengesang nicht auf Hohn, nicht auf Ebnen;
Auch Bran nicht, wie sonst er pflegte,

285 Schüttelt die Kett' an der Pforte.
Wo ist Gealchos, meine Geliebte,
Des Helden Tuathal sanftes Kind?

O Lamhdhearg, entgegnete Fearghus,
Gealchos ist auf Cromla der Stürme,

290 Sie nebst den erwahleten Jungfrau,
Mit Eifer verfolgend das Wild.

LAMHDHEARG.

Fearghus, ich höre kein hallend Getön
Im Wald, auf den Höhn, noch auf Lena.

Meinem Blick' erschien kein Wild,
 Kein scharfjagender Hund von Eirinn. 405
 Nicht Gealchos seh' ich die Theure,
 Dem sinkenden Neumond gleich.
 Wandre zu Allad, ergrauetes Haars,
 Gern weilt er am wölbigen Carn.
 Erforsch', ob nicht hörte der Alte 500
 Von Gealchos Jagd auf den Höhn.
 Rasch machte sich Fearghus auf,
 Und sprach zu dem Greise der Carn:
 O Allad, Bewohner der Höhn,
 Was erblickte dein alterndes Aug? 505
 Sieh' ich erblickte, begann er,
 Den Sprößling Cairbre's Ullin,
 Kommend von Cromla der Heide.
 Der Wilde summet' ein Lied sich,
 — So saust's im entblättertem Wald, — 510
 Und er kam zu der thürmenden Burg.

ULLIN.

O Lamhdhearg, du Schrecken der Männer,
Kampf gieb mir, oder deinen Ruhm,
Du der Tapferen tapferster Krieger.“

315 Nicht ist Lamhdhearg, sagte Gealchos,
Nicht ist der Held der Schlachten daheim.
Ulfáda kämpft am Gestade mit ihm;
Er ist, Helden-Haupt, auf der Höh.
Keinem wich mein Lamhdhearg je;

320 Bieten wird er Ullin den Schildkampf.

Reizend ist deine Gestalt,
Sprach Ullin der Thatkraft,
Herrliche Tochter Tuathal's der Schlacht.
Lafs dich führen nach Lego der Höhn,

325 Hin zur Halle von Cairbre.

Dort sollst bei dem Tapfern du wohnen.
Drei der Tag' verweil' ich auf Cromla,

Und harr' auf Lamhdhearg der Feldschlacht,
 Bis er mich bestehet im Zweikampf;
 Am vierten ist Gealchos die meine,
 Entfliehet dem Kampf ihr Gebieter.

330

Allad, sprach der Heerfürst,
 Träume sanft im Geklüft der Carn.
 Fearghus, laß ertönen das Schlachthorn;
 Ullin hör' in der Hall' es dort,
 Es schall' ihm wie Sturm aus dem Thal.

335

Lamhdhearg stieg auf den Hügel von Tura.
 Ein Lied, — er endet' es nie, —
 Tönt dumpfes Gesumses die Kehle.
 Trüb stand auf der Heide der Held;
 So steht auf Höhn ein Gewölk
 Und wechselt im Wind die Gestalt.
 Ein Steinwurf kündet den Kampf.
 Es hörte Ullin den Hall;
 Ihm schwellete Freude das Herz.

340

345

Schnell hascht er den ähnlichen Speer.

Lächeln schwebt' auf der bräunlichen Wang'.

Als der Held ergriff das Schwert.

Pfeiffend schritt er über die Höhn,

350 Den Stahl entblößt in der Hand.

Gealchos sahe den Held

Hinschweben am Hügel wie Dampf.

Sie schlug den steigenden Busen,

Der weißer, als Schnee auf den Höhn,

355 Still Thränen vergießend um Lamhdhearg.

Grauer Cairbre der Muscheln des Mahls,

Sprach Gealchos der zarten Hand,

Spannen will ich den Bogen auf Cromla;

Braune Reh' erblick' ich am Carn.

360 Rasch eilt sie den Hügel hinan.

Zu spät erreicht sie das Ziel;

Geend't war verderblich der Kampf.

Was soll künden den Strauß der Gesang

Selma's Herrscher, der hunderte sah
 Der Tapfern im Streite des Schwerts? 355
 Der wilde Ullin fiel.

Bleich kam Lamhdhearg zur Jungfrau hin,
 Ihr der Tochter Tuathal's des Siegs,
 Des Fürsten der Schwerter und Speere.

„Blut, Theurer, — nah schien ihr sein
 Tod, — 370

„Blut strömt um die Seite dir, Held!“

„Blut Ullin's ist's, entgegnet er,
 Mädchen wie Schnee auf dem Carn.

Hier, theure Gealchos, o laß',
 Hier laß' am Boden mich ruhn! 375

Mein Leben schwind't, mir bleibt mein
 Ruhm!“ —

Er sank hinab in den Tod.

GEALCHOS.

Und sankst du in ewigen Schlaf,
Herrscher Tura's der rauhen Gebirg'!

330 Drei saß sie der Tag' auf der Höh;
Todt fand sie am vierten der Jäger.

Ein Grab birget sie drei,
König Morbheinn's, in diesem Bezirk.
Hier ruh bei den Helden auch Roinn',

335 Und wandle still auf den Höhn!

Ja hier schlummre Roinn' in Ruh,
Sprach Fionnghal langsam und sanft;
Meinem Ohr' ertönte sein Ruhm.
Fillean, Fearghus, bringet hieher

39 Orla, Lotha's erblaseten Jüngling.

Ruhst, Roinn', in dem Grab du bei Orla:
Nicht fehlt dir des Ruhmes Genoss.
Weint ihr Jungfrau'n Morbheinn's der Felshöhn,

Trauert Jungfrau Lotha's der Flut!
Wie Schöfsling' am Hang des Gebirgs 395
Wuchsen die Helden, die Starken in Noth;
Sie fielen wie Eichen im Thal,
Die über dem Strom des Gebirgs
Liegend modern im Winde der Carn.
Oscar, der Jünglinge erster, 400
Wie sie fielen die Tapfern, siehst du:
Sei só du berühmt in der Schlacht,
Sei Preis dir der Barden, wie Roinne!
Schrecklich wár dein Arm in der Schlacht;
Sanft warst du im Frieden, o Roinn'. — 405
Er wár wie der Bogen des Thaues
Weiter Fern', erblickt im Wald,
Wann sinket die Sonn' auf Mora,
Und Still' ist am Hügel des Wilds.
Ruhe, jüngster meines Stamms; 410
Ruh' hier unter dem Stein' auf Lena!

Fallen werden wir Grofs- und Weis';
Einst kommt sein Tag auch dem Schlachtsohn!

So ertönte dein Trauren, o Fürst,

415 Als der Carn umhüllte Roinne.

Welch Trauern lastet auf Oisian!

Auch du bist, Erster, entselt!

Dich hör' ich auf Cona nicht mehr;

Nicht schau' ich, erblindet, dich, Heerfürst!

420 Tag' und schaurige Nächte

Sitz' oft dir am Grab ich am Carn,

Tast' umher mit der Hand auf dem Hang,

Preis' im Bardengesange dein Lob.

Oft scheint's mir, als tönte dein Ruf;

425 Ach! es ist der Hauch der Nacht!

Lang schon sankst du in tiefen Schlaf,

Herrlicher Führer der blutigen Feldschlacht! —

Es safsen Oisian und Gall

Ferne bei Suaran des Meers,

An des umgrüneten Lubar Hang. 435

Suaran' schlug ich die Harf';

Er war ob dem Kampfe so trüb.

Wendend sein glühendes Aug nach Lena,

Betrauert der Krieger sein Volk.

Erhebend die Augen nach Cromla 435

Erblickt' ich den großen Cuchullin.

Düster, langsam, wallt' er den Pfad

Einsam vom Hügel zur Kluft von Tura.

Siegreich sah er Cumhal's Sohn;

Gram trübt' ihm die Freud' auf der Anhö. 445

Die Sonne bestrahlt' ihm die Wehr;

Hinter ihm wandelte Conall so still.

Sie gleiten am Hügel hinab,

Wie Glut in der Heid' auf dem Berg, 445

Wann wälzt sich die Brunst durch die Nacht, 415

Durch nichts erhellt, als durch sie,

Und hinter ihr brauset der Wind.

Einem schäumendem Strome zur Seit' ist

Im Felsen der Klüft' ihm ein Sitz;

450 Drüber krümmt ein einzelner Baum sich.

Der Sturmwind brüllet empört

Am ragenden Felsen und Carn.

Hier saß Eirinn's tapferer Heerfürst,

Der Sohn des gastlichen Seuma.

455 Er dachte der Thaten der Schlacht:

Die Thrän' entstürzte der Wange.

Voll Gram ob des Ruhmes Verlust

Trauert der Krieger des Siegs.

Du Braighgheal bist in fernem Land;

460 Du preisest jetzt nicht den Held.

Mög' ihm umschweben dein liebliches Bild,

Dann kehret mit Kraft ihm der Geist.

Er denkt dann wieder an Ruhm,

Und an den Strahl, der mit Lieb' ihn erglüh't.

465 Wer kommt dort im ergraumten Gelock?

Wer, als der Held des hohen Gesangs?
 Du, Carull vergangener Zeit,
 Die Stimme sanft wie Harfenhall
 In Tura's Halle des Festmahls.
 Lieblich ist dir die Rede, wie Thau, 67
 Sanft beträufelnd den Hang der Gebirg,
 Wann die Sonne den Nebel durchbricht.
 O Carull entschwundener Zeit,
 Warum kommst du von Seuma's Erzeugtem?
 Oisian, tapfre Hand des Schwerts, 75
 Du Meister des Bardengesangs,
 Längst bist du mir innig bekannt,
 Du Lenker der Helden im Streit.
 Oftmahls schlug ich die liebliche Harf
 Einhiráluinn's der holden zum Preis; 40
 Oft erhobst du, entzückend das Volk,
 Deine Stimm' in der Tapfern Gesang
 In Brano's Halle der Muscheln des Mahls.

Einst besang sie im Liede den Tod

485 Des Jünglinges Cormac.

Mit Wehmuth pries sie den Held,

Der sank vor Lieb' auf der Höh.

Ihr badeten Thränen die Wang',

Auch dir, großer Helden Held.

490 In Nebel schwamm ihr der Geist,

Und doch liebte den Jüngling sie nicht.

Unter tausenden strahlte sie vor,

Brano's des gastlichen Tochter.

Sprich Carull mir nicht von der Schnee-
hand,

495 Bringe der Schönheit Erinner'ung mir nicht!

Sie, die Theure, versenkt mich in Wehmuth;

Thränen füllen mein Aug', o Held.

Bleich bist du, die ich lieb', im Grab,

Reizendes Mädchen, dem glühte mein Herz! —

500 Hier setze dich, Bard', an den Hang,

Lafs hören dein preisendes Lied;
Dein Lied, gleich Lüften des Frühlings,
Umsäuselnd den Jäger auf Höhn,
Wenn, wach vom Traum in der Bergschlucht,
Die Freude der Schemen er hört,
Leises Getön am Hang des Gebirgs.

506

ANMERKUNGEN
ZUM FÜNFTEN GESANGE.

V. 40. Land der Fremden, — hier wird Schottland in Rücksicht auf Irland verstanden.

V. 67. Strom des Gebirgs, — der Cona, jetzt Coe.

V. 87. Des Meers Spross, — die Krieger Suarans.

V. 179. So. — Man muß sich hinzudenken, daß Orla den Gurt abreißt, und die Wunde entblößt.

V. 195. Keuler, sein Jagdziel, — die wilden Eber, die er sonst zu jagen pflegte.

V. 203. Roinne, war der jüngste von Fionnghals Söhnen.

V. 224. Steine, — Denksteine, Denkmahle.

V. 325. Tuathal der Schlacht, — Tuathal der Krieger, der Held; V. 323. Lamhdhearg der Feldschlacht ist hiemit gleichbedeutend.

V. 464. Strahl, — s. die Anmerkung zu Fionnghal G. 2. V. 125.

V. 505. Freude der Schemen. Nach Oisian's Vorstellung treiben die Seelen der Todten die Lieblingsgeschäfte ihres Lebens, und ergötzen sich an der Musik luftiger Harfen.

F I O N G H A L.

SECHSTER GESANG.

O. G. I. B.

15



I N H A L T.

Die Nacht bricht an. Fionnghal giebt seinem Heere ein Mahl, dem auch Suaran beiwohnt, und befiehlt dem Barden Ullin, den traurigen Helden durch Gesang aufzuheitern. Ullin singt die Thaten Treunmor's, des Urgroßvaters von Fionnghal, und dessen Vermählung mit Ineabhaca, der Tochter des Königs von Lochlin, eines der Ahnen Suaran's. Diese Erinnerung, und der Gedanke an seine Liebe zu Aghaidh-sneachda, Suaran's Schwester, bewegen Fionnghal, Suaran mit seinen noch übrigen Kriegern die Freiheit zu schenken, und sie nach ihrer Heimath segeln zu lassen. Suaran verspricht freiwillig, nie wieder als Feind gegen Fionnghal zu erscheinen, und bietet ihm die Schiffe an, die ihre Mannschaft im Treffen verloren. Das Geschenk wird nicht angenommen. Suaran reicht Fionnghal die Hand der Freundschaft, und bittet, seine Todten begraben zu las-

sen. Auf Fionnghal's Befehl singen die Barden. Durch ihren Gesang wird Suaran erheitert. Carull übergiebt Fionnghal das Schwert Cuchullin's, der allen Kämpfen für die Zukunft entsagt. Fionnghal nimmt es nicht an, und erzählt die Geschichte Grunna's, um zu beweisen, daß es den Tapfern nicht entehrt, wenn er auch einmahl besiegt wird. Der Morgen des fünften Tages bricht an. Suaran ruft seine Krieger zusammen, und segelt ab. Fionnghal geht mit seinen Söhnen und Führern auf die Jagd nach dem Cromla. Ein Hirsch fällt an Roinne's Grab, und versetzt Fionnghal in tiefe Trauer. Fionnghal, von der Jagd zurück gekehrt, befiehlt Oisian, Filleán und Gall, Cuchullin zu hohlen. Indem sie abgehen wollen, kommt Cuchullin. Fionnghal tröstet ihn, und läßt ein Festmahl bereiten. Unter Bardengesängen, die Cuchullin erfreuen, verschwindet die Nacht, und mit dem Ausbruch des Morgens segelt Fionnghal nach Morbheinn zurück.

F I O N N G H A L.

SECHSTER GESANG.

Nachtwolken sanken aufs Meer;
Finsterniß thürmt' auf Cromla's Hang sich.
Stern' im Norden glühten empor,
Beglänzend die Wellen von Eirinn.
5 Lieblich strahlet' ihr Schimmer des Lichts
Durch den langsam rollenden Dunstschwall.
Es brüllte durch den Wald der Wind,
Düster und still war die Eb'ne des Tod's.

FIONNGHAL.

Am Hange des schweigenden Lena
Stieg in's Ohr mir die Stimme Carull's. 10
Er sang von Freunden der Jugend,
Von der entschwundenen herrlichen Zeit,
Als wir uns trafen an Lego's Strand,
Und froh im Kreis die Muschel ging;
Cromla verhallte den Jubelgesang, 20
Am Winde schwebten die Schemen her,
Neigten sich langsam und froh,
Neigten zum preisenden Lied sich herab.
Umschwebe dich Wonn', o Carull,
Im wirbelnden Hauch des Gebirgs! 30
Warum besuchst du nicht mich in der Halle
Hinbringend die Nacht so allein?
Traun, er kommt der theure Freund mir;
Sanft schwebt seine Hand durch die Harfe,
Die hängt an der Mauer des Hall's. 40
O rausche lang mir in's Ohr!

Wárum red'st du mit mir nicht im Gram?

Wann erblick' ich meine Freunde?

Ach! du entschwebest im Windstofs;

30 Er saus't durch mein graues Gelock.

Lobsinger der Helden, dir Heil!

Am Hang Mora's vieler Höhn

Kamen die siegenden Helden zum Mahl.

Tausend Eichen flammten empor.

35 Die Kraft der Muscheln ging umher;

Die Tapfern glühten vor Wonne;

Nur Lochlins Fürst war im Gram.

Hin auf Lena flammt sein Aug,

Und mächtig entbrennt sein Zorn,

40 Denkend, er fiel in der Schlacht.

Fionnghal, gestützt auf dem ähnlichen Schlacht-
schild,

Strömend im Winde das greise Gelock,

Beglänzet von nächtlichen Gluten,

Schauete Suaran im Gram,

Und sprach zu den Barden sanft:

45

Auf! Ullin, den Friedensgesang!

Läut're den Geist mir von Schlachten und Streit!

Meinem Ohr entflieh das Getös,

Das Klirren des Panzers, des Stahls!

Hundert Harfen hieh'r auf die Höh,

50

Zur Freude des Herrschers der Flut!

Nicht traurig verlaß er das Land;

Keiner schied voll Gram noch von mir.

O Oscar, es blitzet mein Schwert

Dem Feind' ins Aug zur Zeit der Feldschlacht,

55

Ruh't mir im Frieden zur Seit',

Ergeben im Kampf sich die Tapfern.

Held Treunmor, begann der Bard,

Lebt' einst in der Vorwelt Zeit.

Nach Norden durchschnitt er das Meer,

60

Er ähnlich den Wogen im Sturm.

Die Felsen des Landes der Schiff',
Und Walder und heulende Carn
Dämmern empor aus dem Nebel der Flut.

- 65 Er bindet der Segel Geriem;
Verfolget den Eber der Berghöhn,
Der brüllet auf Gormmeall des Walds;
Viele Jünglinge streckt' er dahin;
Beute ward er Treunmor's Speer,
70 Sich wälzend im Röcheln des Tod's.

- Drei Tapfere sahen die That,
Sprachen vom Fürsten der Fremde;
Sprachen: Er stand in der Ferne dort,
Gleich steigender Flamm' im Gebirg,
75 Funkelnd im Schimmer der Stahlwehr.
Lochlin's Fürst hielt herrlich ein Mahl
Und lud zum Feste den Kampfsohn.
Drei Tag' auf Gormmeall der Helden
Weilt er beim Muscheln - und Saiten-Klang.

Treunmor hatte die Wahl des Kampfs. 33
Keiner der Tapferen Lochlins des Meers
Konnte bestehen den herrlichen Treunmor.
Froh kreiste die Muschel umher
Bei Feuern der Frend', und Gesang
Dem Könige Morbheinn's zum Preis'; 62
Ihm, welcher durchfurchte das Meer,
Der Tapferen Heerfürst.

Als nun der vierte Morgen graut',
Erhob die Segel der Held.
Schweigend schritt er am Muschelstrand, 90
Und harrete des nördlichen Hauchs.
Fernher hört' er ein dumpfes Getös'
In Mitte des waldigen Thals.

Näher kam ein Jüngling vom Berg',
Umhüllet mit Stahl bis zum Haupt, 95
Schön das Haar, die Wange roth,
Die Haut wie Schnee auf den Eishöhn.

Sanft, langsam rollend der Augen Blau,

Begann zum Schwerterkönig er:

100 Bleib' o Treunmor, nicht weich',

O wildester Krieger der Tapfern!

Lonbhail's Sohn besiegtest du nicht.

Helden schlug sein Schwert, und nicht schwach

ist's;

Seinen Pfeil vermeidet der Kluge.

105 Lieblicher Jüngling des blondes Gelocks,

Sprach Treunmor, dich besteh' ich nicht,

Sohn Lonbhail's, dem schweigt der Gesang.

Zaghaft, schwach ist die weiße Hand dir;

Weich', o du Schimmer der Jugend,

110 Schnell weiche zum Hügel des Rothwilds!

Soll weichen ich, sprach er zu ihm,

So ist's mit den Waffen von Treunmor.

Mein Ruhm wird mich schwellen mit Wonn',

Erwerben mir Liebe der Jungfrau.

Dann kommen sie, rollen das Aug 115

Auf den, der obsiegte dem Kampfheld.

Vor Lieb' erseufzet die Brust,

Schaun sie Treunmor's Schwert und Speer.

Ich komm' in Tausender Mund;

Hoch werd' ich beim Mahle geehrt. 120

Nie trägst mein Schwert du davon,

Sprach Treunmor, und flammte vor Zorn.

Bleich wird sehn dich die Mutter am Strand,

Und schauen, wie über die Flut

Segelt der Mann, der den Sohn ihr erschlug. 125

Nicht werd' ich erheben den Schlachtspeer,

Sprach der Jüngling der holden Gestalt;

Nicht stark ist mein Arm, doch geschickt

Schnellt den Pfeil mein Daumen empor.

Von harter Sehn' im graden Flug 130

Streckt' er fern' oft Krieger hin.

Entkleide des Panzers dich schnell,

Dich rettet nur Rüstung vom Tod.

Hier entlade des Panzers ich mich,

135 Spanne die Sehn' o König von Morbheinn!

Locken umwallten die Brust;

Die Schwester des Königes war's.

Sie sah in der Halle den Held,

Und Lieb' entflammet' ihr Herz.

140 Treuninor's Hand entsank der Speer;

Er schaute zur Erde betäubt.

Sie war wie im Osten der Strahl,

Der leuchtet dem Mann aus der Kluft;

Er sendet den Blick auf die Flur,

145 Geblendet vom Strome des Lichts.

König Morbheinn's der hallenden Höhn,

Begann sie, weiß die Hand wie Schnee,

Nimm auf mich in's wölbige Schiff,

Rettend vor Coirle, dem Herzen mir fremd.

150 Er gleichet dem Donner im Feld.

Für Ineabháca der Helden

Glüht er liebend in seinem Stolz,

Und schwinget tausend Speer' im Feld.

Ruh' hier, sprach Treunmor der Held,

Ruh' unter dem Schild mir, du Schneehand. 155

Nimmer flieh' ich, floh noch nie,

Und sah' auf der Höh' ich die Starken

Der Feinde mit tausend der Speere.

Drei Tage verweilte der Held,

Tönte das mahnende Horn des Hall's, 160

Auffodernd Coirle zum Kampf,

Von Felsen und Moor und den Höhn.

Nicht kam Held Coirle zum Kampf.

Lochlin's Herrscher entstieg der Burg,

Und gab Treunmor das Mädchen, die Schnee-

hand, 165

Erneuernd am Strand' ihm das Mahl.

Lochlin's Fürst, sprach Fionnghal des Siegs,

Mir fleust in den Adern dein Blut.

Unsern Vatern war Streit ob dem Meer,

170 Ein Streit, den verewigt das Lied;

Doch oft in der Halle des Mahls

Umkreisete froh sie das Horn.

Vom Speerkampf wende den Blick;

Die Harf' erfreue dein Ohr!

175 Gleich dem Sturm auf dem Antlitz des Meers

Entbrauste dir Tapferkeit wild;

Deine Stimme scholl, wie des Heer's Schrein,

Das steigt im Gefilde des Tod's.

Hebe morgen, morgen die Segel,

180 Du Bruder von dér, die ich liebte.

Von neuem, wie sonniger Strahl,

Glänzt mir über die Sel' ihr Reiz.

Ich sah deine Thrän' um die Schneehand,

Als auf Starno ich zuckte den Stahl.

185 Vor Unheil schirmt' ich dá dich,

Und seufzt' ob der herrlichen Jungfrau.
 Doch wähest du lieber den Schwertkampf:
 Dein sei er, wie Treunmor's in Lochlin,
 Dafs mit Glanz du kehrest zur Heimath,
 Wie sinket die Sonn' am Gebirg.

190

König des Stammes der Berghöhn,
 Sprach der Herrscher von Lochlin,
 Nie wird Suaran prüfen dein Schwert,
 Haupt von Tausenden, siegberühmt.
 Dich erblickt' ich im fernem Land.

195

Mir noch waren der Tage nicht viel;
 Doch sprach zu der Sel' ich mir dänn:
 „Wann erschwing' ich in Kraft das Schwert,
 „Wie Fionnghal der herrliche Schlachtsohn!

Einst kämpften den Kampf wir, o Held,
 Am Hang Meallmor's der braunen Carn,
 Als Wogen führten meinen Speer
 Zur Halle, wo die Muschel klingt,

200

Wo die Führer feiern das Mahl.

205 Mögen Barden die Sieger dort

Verkünden der Zeit die heranschleicht.

Die Streiter auf Meallmor der Helden

Verherrlichte rühmend das Preislied.

Manches Schiff aus dem Lande der Waldung

210 Verlor der Jugend Blüth' auf Lena.

Nimm sie, o König von Morbheinn,

Und sei Freund dem Feinde von Eirinn.

Kommt einst nach Gorinmeall dein Sproß,

Dann soll ihn Mahl und Fest erfreun,

215 Und er sich wahlen im Thal

Mit Helden den Kampf des Schwerts.

Nicht nehm' ich, begann der Fürst,

Ein Schiff, noch das Land der Carn.

Mir gnügt Wildnifs des Walds

220 Mit Büschen, mit Thalern und Wild,

Spanne dein Segel der Flut,

Freund jener, die einst ich geliebt;
Spanne dein weißes Segel dem Meer,
Wann Morgenlicht erglänzt den Höhn,
Und kehre nach Gormmeall des Hall's. 225

Friede dir, König der Hörner des Mahls,
Sprach Suaran der braunen Schild',
Im Frieden ein Lüftchen des Frühlings,
Im Kampf bist ein Fels du im Sturm!
Nimm die Hand der Freundschaft, 230
O du, des kalten Selma's Fürst,
Laß anheben die Barden
Die Trauer der Todten des Schlachtfelds.
Eirinn bestatte zur Erde mein Volk,
Ihm setzend am Hange des Ruhms Stein. 235
Die Kinder der Todten des Nords
Seh'n einst das Gefild der Schlacht;
Der Jäger, entstiegen den Höhn,
Am Grabe gelagert, beginnt:

240 „Hier fochten mit Heeren die Schlacht
 „Fürst Fionnghal und Suaran der Held.
 So spricht der Jäger dereinst;
 Doch uns blüht ewiger Ruhm.

Heute blüht uns am schönsten der Ruhm,
 245 Sprach Fionnghal, der König der Flut.
 Wir schwinden dahin, wie ein Traum,
 Ohne Preis von der Helden Gefild.
 Nicht kennt der Jäger das Grab;
 Nicht tönt unser Nahm' im Gesang.
 250 Nicht frommt's uns, daßs man uns preist,
 Kraftlos, farblos uns im Grab'.
 Oisian, Carull, Ullin, ihr,
 Denen der Vorzeit Helden bekannt,
 Hebt an Lieder von Tagen der Kraft,
 255 Von Helden, die rasten der Tod.
 Laßt hinschwinden die Nacht im Gesang,
 Schneller komm' uns der Morgen in Freude.

Den Herrschern erhob der Gesang sich,
Wetteifernd mit hundert der Harfen.

Suaran's Antlitz strahlte daher, 260

Des Himmels Vollmond gleich,
Wann schwindend Gewölk ihn läßt
Still und breit in Mitte der Nacht.

Drauf sagte Carull: Cuchullin
Weilet jetzt in Tura's Höhle, 265

Die Hand am Schwerte der Kraft;
Er denkt der verlorenen Heersmacht.
Traurig sitzt der Fürst in dem Berg,
Er, bisher so stark in der Feldschlacht.

Dir, Held, send't er in Frieden sein Schwert, 270

Dir, der du ähnlich dem Sturm,
In Flucht ihm zerstreutest die Feinde.

Nimm, o Fionnghal, des Helden Schwert,
Sein Ruhm ist Nebelgedünst;

Es wallt und rollt vor dem Wind, 275

Und läßt nicht die Spur im Gefild.

Nicht nimmt, erwiedert der Fürst,
Nicht nimmt Fionnghal in Frieden das Schwert.
Voll Kraft ist im Streite der Held,

230 Sein Ruhm ist só wie sein Arm.

Viel sind derer, die wichen in Schlachten,
Die siegten im Kampfe mit Ruhm.

Suaran, König des Landes der Waldhöhn,
Wirf hinter dich den Schmerz!

285 Berühmt auch sind die Besiegten,
Wenn tapfer sie den Feind bestehen.

Sie gleichen der Sonn' im Gewölk,
Die oft sich im Sommer verhüllt,
Um bald zu beglänzen die Höhn.

290 Einst herrschete Grumal auf Cona;

Kampf sucht' er an jedem Gestad.
Sein Geist frohlocket' im Sturm,
Sein Ohr im Gerassel der Wehr.

Einst ergoß er auf Craca die Heersmacht.

Craca's Fürst kam her vom Wald 295

Aus dem Kreise Brumo's der Höhn,

Wo er den Geisterstein befragt.

Fürchterlich tobte der Kampf

Um die Jungfrau schneeiger Brust.

Kunde des herrlichen Mädchens 300

Scholl Grumal zu am Wasser Cona's.

Sein sollte werden die Schneehand,

Oder er erkalten im Streit.

Drei Tage kämpften sie wild;

Am vierten war Grumal in Banden. 305

Man schloß ihn, von Freunden entfernt,

In Brumo's Kreis an dem Hang.

Dort schwebten der Todten Gebild'

Mit Schreckenston am Geisterstein.

Doch strahlte der Herrscher nachher 310

Von neuem, wie Blitze der Luft.

Dem Tapferem sank der Feind,
Sich fand er wieder, und Ruhm.

Preist, ihr Barden entschwundener Zeit,
315 Sprach Morbheinn's mächtiger Herrscher,
Preist der tapferen Todten Lob;
Fernet von Suaran den Kummer!

Auf der Heide lag das Heer;
Wild durchsauste der Wind sein Haar.
320 Hundert Stimmen tönten süß
Zugleich mit hundert der Harfen;
Sie sangen von Zeiten, die flohn,
Sangen von mächtigen Fürsten der Feldschlacht.

• Wann, wann tönt ein Barde mir?
325 Wann umkreiset die Freude mich?
Die Harf' ist entsaitet in Morbheinn;
Keine Stimme, kein Klang ist in Cona.
Dahin ist der Fürst und der Bard';
Auf den Höhn wohnt Ruhm nicht mehr!

Es zittert' in Osten der Strahl 350
 Auf's Meer und die Hügel von Cromla.
 Suaran's Horn tönt' über Lena,
 Sammelnd auf Eirinn sein Volk.
 Still und trüb ist das Volk,
 Als über ihm Segel sich blahn. 355
 Ein scharfer Hauch weht ihnen nach;
 Weiße schweben sie hin, wie Nebel Morbheinn's.

Ruft, sprach Fionnghal, ruft zur Jagd
 Auf Heid' und Moor die schlanken Hunde;
 Rufet Bran, dem weiß die Brust, 360
 Rufet Neart, und Ciar und Luath. —
 Fillean, du Roinn' — (Er wohnt im Grab! —
 Mein Sohn ruhet im Schlummer des Tod's! —)
 Fillean, Fearghus, tönt das Horn;
 Freud' erwach' auf Hügeln und Carn. 365
 Cromla's Rothwild stürz' empor
 Zum See, der Rehe Sitz, hin;

Spring' auf Cromla der Hirsch!

Helles Getön durchschallet den Wald.

550 Langsam hebt sich auf Cromla die Jagdschaar,

Und tausend Hunde durchfliegen die Heid'.

Ein Hirsch fällt jeglichem Hunde.

Sieh, drei fallen Bran allein,

Die er schleppt zu Fionnghal hin,

555 Um seinen Herrn zu erfreu'n.

Einer fiel am Grabe Roinne's.

Umwölkt ward Fionnghal's Gemüth,

Da er sah, wie so ruhig der Stein

Defs lag, der einst schnell auf der Jagd.

FIONNGHAL.

560 Nie stehst du wieder auf, mein Sohn,

Zum Mahl, zur Schlacht am Hügel Cromla's!

Bald entschwindt dein Grab dem Blick,

Und dürr umwelkt es der Graswuchs!

Der Schwachen Kinder wallen hin,
Keiner sieht und sucht dein Grab!

365

Oisian und Fillean, ihr meine Kraft,
Heerführer Gall mit blauer Wehr,
Steiget die Hügel empor;
Bringt mir den Held aus der Höhle von Tura,
Bringt mir den Retter von Eirinn!

370

Seh hoch ich Tura's Mauern dort?
Blafs und allein auf der Höh
Weilt dort der Muschelfürst im Gram.
Die Halle der Hörner ist still.

Bringt mir Cuchullin des Siegs,
Ihn und seine Schaar zu erfreun! —

375

Fillean, ist das Cuchullin dort,
Ist's Dampf auf der Heide der Carn?
In's Aug' ist mir Cromla's Wind,
Ich kann nicht erkennen den Held.

380

O König, erwiedert er ihm,

Seuma's Sohn der herrliche Held ist's.
 Düster ist er und still vor Gram,
 Er faßt, sich erhebend, des Schwerts Griff.

FIONNGHAL ZU CUCHULLIN.

385 „Heil, Heil dem Lenker der Feldschlacht
 „Dem tapfern Schildzerbrecher!

Heil dir, Heil dir, sprach der Held,
 Dir rings von Tapfern umkreist!
 Wie mich dein Antlitz entzückt!

595 Sieh! es gleichet der Sonn' auf Cromla,
 Wann Trauer den Jäger umwölkt,
 Bis er am Himmel die Herrliche schaut.
 Wie Stern' umkreist dich dein Sproß;
 Dein Ruhm bestrahlt ihm den Lauf,
 595 Glanz spendend dem Antlitz der Nacht.

Fionnghal, so nicht sahst du mich
 Einst, du Tapfrer, in deinem Land,

Als Meerfürsten entflohn dem Gebirg,
 Und rückkehrte Freude den Waldhöhn.
 Viel Geschwätz, sprach Conan, des Ruhm
 klein,

Viel und nichtig ist dir, Cuchullin.
 Im Umgang hört man nur dich;
 Wo sind deine Waffenthaten?
 Was kamen wir über das Meer,
 Mit Waffen zu helfen der Flucht?
 Du flohst verfinstert zur Kluft,
 Und liefstest Conan die Schlacht.
 Mir gieb sie die glänzende Wehr;
 Mir gieb sie sonder Hehl, Sohn Eirinn's!

CUCHULLIN.

Nimmer heischt' ein Krieger mein Schwert,
 Und heischt' er, nie würd' ihm die Wehr.
 O Conan, du Feiger im Stahl,

Nicht wich von der Heid' ich im Gram,
 Bis an den Strömen sich Eirinn ergab.

415 O Conan der schwachen Hand,
 Sprach drauf Morbheinn's Heerfürst,
 O sei nicht in Worten so kühn,
 Bis mehr du durch Thaten dich zeigst.
 Held Cuchullin, berühmt in der Schlacht,

420 Ist gefürchtet, wohin er kommt.
 Oft vernahm ich vom Krieger des Ruhms,
 Dem Führer der Fál in Eirinn.
 Erheb', o Krieger, die Segel
 Nach deinem nebligem Eiland.

425 Sieh! Braighgheal stehet gelehnt
 In Thränen am Saune der Carn;
 Der Wind durchlistert ihr Haupthaar,
 Und spielt um den Busen es hin.
 Sie lauscht dem Nachtgetös' auf Höhn,
 430 Dem Liede des rudernden Heers.

Sie wohnt sie höre dein Lied,
Die helle Harf' auf stillem Meer.

Lange wird sie lauschen umsonst!
Nie kehr' ich vom Kampfe zurück!
Warum holde Braighgheal dich sehn 475
Schwer aufseufzen um mich?
Du, o König, sahst mich im Sieg,
Im Sturm der Schwerter und der Speer.

Einst blüht wieder dir Sieg,
Sprach Fionnghal der Muscheln des Mahls. 480
Dein Ruhm steigt durch Verfolgung des Feind's,
Wie Eichen auf Cromla der Hohn.
Viele Krieg' und der Schlachten Wuth
Erwarten, o Tapferer, dich;
Viel schlägt Wunden dein Arm auf den Hohn. 485
Bring, Oscar, das Wild auf die Heide;
Rüstet das Mahl, die Muschel erkling',
Und Freud' umschwebe den König

Und Wonne die Freund' im Gefild!

450 Und wir saßen bei Schmaus' und Gesang.

Hoch erhob sich Cuchullin's Geist,

Und dem Schlachtsohn kehrt die Kraft,

Das Antlitz von Wonn' entzückt.

Bard' Ullin sang dem Held,

425 Und Carull erhob die Stimme.

Ich sang helfend den Barden am Hang

Von Schlachten der Helden, und Speerkampf,

Schlachten, wo blitzte mein Stahl. —

Es blitzet mein Stahl nicht mehr!

460 Meiner Thaten Ruhm entfloh!

Ach! ich sitz' am Grab' im Gram,

An der Freunde Grab, die dahin! —

Singend entschwand uns die Nacht;

Fröhlich naht auf den Wogen der Morgen.

465 Fionnghal stieg zum Hügel empor,

Und sein Arm erschwang den Speer.

Mächtig schritt er über Lena;

Wir folgten bewappnet dem Held.

Spannt die Segel, sprach der Fürst,

Hascht den Hauch vom Walde Lena's.

470

Wir bestiegen die Flut mit Gesang.

Die Freude der Krieger war groß

Im weißem Schaum des blauen Meers.

ANMERKUNGEN

ZUM SECHSTEN GESANGE.

V. 55. Kraft der Muscheln, — Getränk beim Schmause, entweder Bier aus Heidekraut, wie Macdonald meint, oder Birkensaft, vielleicht auch Meth.

V. 62. Land der Schiffe, — Lochlin.

V. 80. Wahl des Kampfs. — Fremde Krieger zu ehren, stellte man Kampfspiele an, wobei der Gast die Wahl des Kampfs und der Waffen hatte.

V. 207. Meallmor der Helden, — Meallmor, wo Helden kämpften.

V. 209. Land der Waldung, — Lochlin.

V. 297. Geisterstein, — s. die Anmerkung zu G. 3. V. 36.

V. 515. Sich fand er wieder. — Das Gefühl des eigenen Werths kehrte in sein Herz zurück.

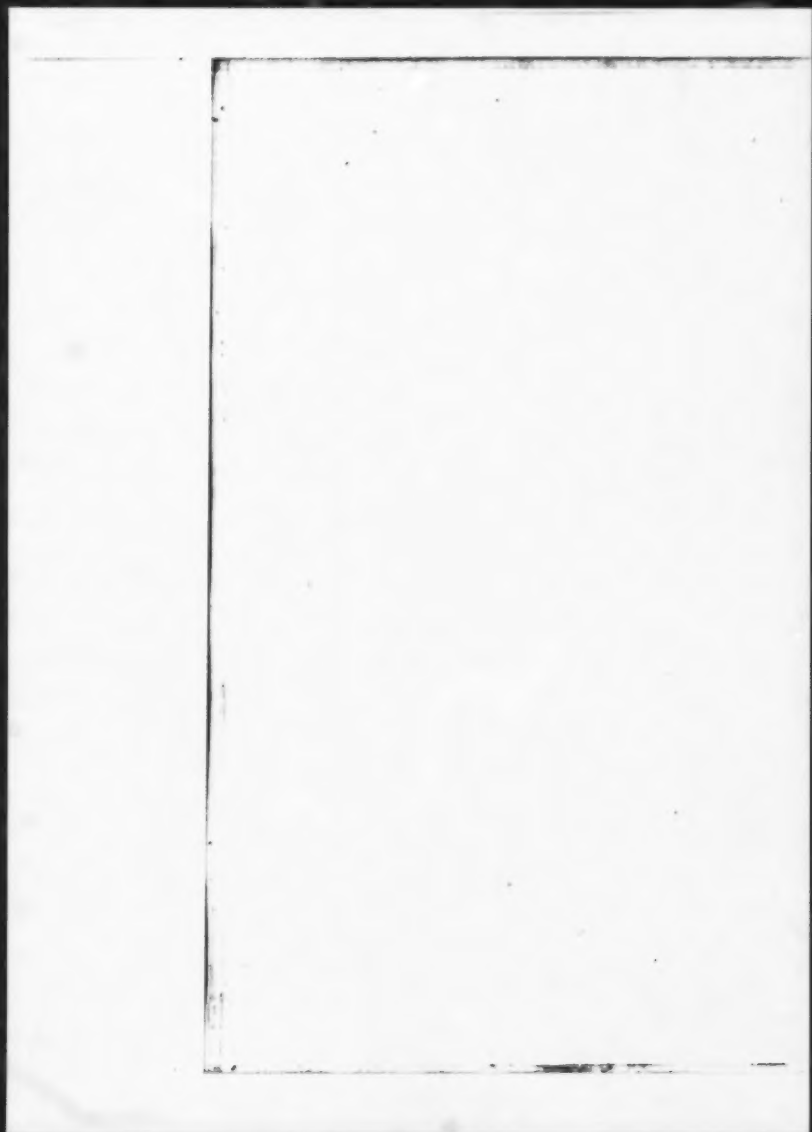
V. 587. Der Held, — Cuchullin.

V. 598. Meerfürsten. — Im Gaelischem, Treith an domhain, wörtlich, Fürsten der Tiefe, Häuptlinge, die vielleicht am Caruun (Carron) wohnten, und auch zur See mächtig waren. Diese Häuptlinge waren in Fionnghal's Gebiet eingefallen und von ihm zurückgeschlagen worden. Dafs die Römer durch diesen Ausdruck hier bezeichnet werden, wie man glaubt, ist völlig falsch; s. die Anmerkung zu Caomhuala V. 155.

V. 458. Lied des rudernden Heers. — Das Singen beim Rudern ist noch jetzt auf den Hebriden gewöhnlich; s. Reisen durch Schottland und die Hebriden, B. 1, S. 149.

CATH LODUINN.

ERSTER GESANG.



I N H A L T.

Dieses Gedicht, von welchem mehrere Stellen und Episoden verloren gegangen sind, hat theils wegen dieser Lücken, theils wegen der lyrischen Art zu erzählen, manche Dunkelheiten. Schon zu Macpherson's Zeit fanden daher die Hausbarden und andre, welche dieses Gedicht hersagten oder vielmehr sangen, es für zweckmäßig, eine Art von Vorbericht, der durch Überlieferung auf sie gekommen war, ihren Zuhörern mitzuthellen. Dieser enthielt Folgendes:

Fionnghal unternahm, zwei Jahre nach seiner Vermählung mit Roscranna, der Tochter Cormac's, Königs von Eirinn, eine Fahrt nach den Orkneys, um Cathul den König von Innistore zu besuchen. Nach einem Aufenthalte von einigen Tagen zu Carraig-Thura, dem Wohnsitze Cathul's, ging er wieder nach Morbheinn unter Segel, ward aber von einem heftigen Sturm nach Uthorno, einer

Bay von Lochlin, getrieben, in deren Nähe Starno, der König von Lochlin, Fionnghal's erklärter Feind, zu Gormmeall seinen Sitz hatte. Auf die Nachricht, daß Fremde an der Küste gelandet, rief Starno die benachbarten Clanns zusammen, und eilte nach Uthorno, um die Gelandeten anzugreifen. Die Entdeckung, daß Fionnghal mit seinem Volk es sei, dessen Tapferkeit er aus trauriger Erfahrung nur zu gut kannte, änderte seinen Vorsatz. Er beschloß daher, mit List den Zweck zu erreichen, den er mit offener Gewalt auszuführen sich nicht getraute. Hiemit eröffnet sich nach einer Apostrophe an Malahina das Gedicht.

Starno läßt Fionnghal zum Mahl einladen, um ihn zu tödten. Dieser, der Treulosigkeit Starno's und der Ermordung Aghaidhsneachda's (Fionngh. 3, 124 u. f.) eingedenk, schlägt die Einladung aus, und rüstet sich zum Kampf. Dubh erbietet sich, die Bewegungen der Feinde während der Nacht zu beobachten. Fionnghal übernimmt selbst dies Geschäft. Wie er über den Fluß Turthor gegangen ist, hört er den Gesang der Tochter des Königs Torcultorno, den Starno am Lula erschlug, die Tochter entführte, und, da sie seine Liebe nicht erwidern wollte, hier in eine Höhle

einsperrte. Ein Theil ihrer Geschichte ist im Original verloren gegangen. Fionnghal geht weiter und kommt zu einer geheiligten Stätte, wo Starno und sein Sohn Suaran den Geist Loduinn's befragen. Auf Starno's Befehl greift Suaran Fionnghal an, wird besiegt und zieht sich mit seinem Vater zurück. Fionnghal kehrt zum Turthor zu Torcultorno's Tochter. Apostrophe an Uthorno, und Beschreibung der Halle Loduinn's, des Odin der Scandinavier. Der Schluß des ersten Gesanges fehlt.

Die in den drei Gesängen dieses Gedichts vorkommenden Eigennahmen, die von der deutschen Aussprache abweichen, sind folgende:

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Cath,	kah.
Cathul,	ká - hul.
Ceandaoine,	kéndúne.
Cráthmo,	krahmo.
Cromthormod,	krom - hórmód.
Crúailinn,	krúa - lin. (zweisyllbig)
Cúmhal,	kú - wal.
Cúrtho,	kúr - ho.

*Nahmen.**Aussprache.*

Dubh,	dùw.
Duir,	dùr.
Fiona,	fina.
Fionnghal,	Finjal.
Gormmeall,	gormmal.
Lànshuil,	làn - hul.
Lòduinn,	lòdun.
Lúrthan,	lúr - han.
Luthcórmo,	luh - córmo.
Malmhína,	malwina.
Strinandaoine,	strinandüne.
Súaran,	szúa - ran. (zweisylbig)
Tréunmor,	trènmor.
Túrthor,	túr - hor.
Uthórno,	u - hórno,

C A T H L O D U I N N.

E R S T E R G E S A N G.

Eine Kund' aus der Vorwelt Zeit.

O Lüftchen du, sichtbar noch nie,
Diestelnbeuger auf Lora des Sturms,
Wandelnd die Pfade des lustigen Thals,
5 Warum fliehst mein Ohr du so schnell?
Mir tön't kein Brausen weißer Ström',
Harfenton nicht vom buschigem Carn.
Malmhina komm, dein Barde ruft;

Zurück ihm bringe den Geist,
 Zurück ihm den Geist, o du Schneehand! 10

Ich schaue nach Lochlin der Kraft,
 Dem dunklem Uthorno der Flut.
 Vom Westmeer landet mein Held;
 Im Wind brüllt kämpfend das Meer.
 Nicht viel ist der Jugend der Berg', 15
 Annahend der Fremde Gebiet.

Ein Kecker, den Starno aus Loduinn
 Zu sich rief, lud Fionnghal zum Mahl.
 Denkend der sanften Jungfrau
 Ergriff er im Zorne den Speer. 20

FIONNGHAL ZU DEM EINLADER.

Nie seh' ich Gormmeall, noch Starno!
 Wie Schatten schwimmt schwarz der Tod
 Dem Herrscher im grimmem Gemüth.
 Nie vergefs' ich den sonnigen Strahl,

- 25 Sie, die Schnee-hand hohes Ruhms.
 Sohn Loduinn's, mir aus dem Gesicht!
 Ich achte sein Wort, wie den Wind,
 Der wiegt und verläßt das Gebüsch
 Im von Wolken umnachtetem Thal.
- 30 Roinne's Sohn der Waffen des Tod's,
 Und du, Crómghlas, Schwinger des Schild's;
 Sruthmor, der immer du weilst
 Im düstern Gewande der Schlachten;
 Cormar, du des gediegenen Schiffs,
- 35 Durchschneidend die Pfade der Meerflut,
 Sorglós, wie am Himmel der Blitz
 Durchschlängelt zerrissnes Gewölk;
 Auf, rasch auf, du Heldenstamm,
 Hier in der Fremde von Wogen umkreist!
- 40 Jeglicher schau' auf den Schild,
 Wie Treunmor, der Lenker der Feldschlacht.
 Du, der du wohnest in Mitte der Harfen,

Farbiger Schild, mir eil' in die Hand;
Lenke den Strom mir hier von der Seit',
Oder modre zur Seit' in dem Staub.

45

Schnell reihn um ihn die Führer sich,
Jeder haschet den Speer voll Zorn.
Kein Laut tön't, ihr Auge flammt;
Hoch erhebt sich der Tapferen Geist.
Hell am Schilde klirret die Wehr;
Eine Höh faßt jeder in's Aug.
Grau umdämmert stehn die Helden
Auf braunen Hügeln des Nachtgrauns,
Leise summend Töne des Lied's
Im frischem Hauche der Höhn.
Voll wallt über die Wellen der Mond.
In grauer Rüstung kam der Held,
Roinne's Sohn, vom buschigem Fels,
Der Jäger schwarzer Eber.
Ihm Wonne war das braune Boot,

50

55

60

Das auf dem Meer der Schiffe stieg,
Erweckte Cromthórmód den Wald
Im Lande der Tück' und der Feinde.
Furcht war ferne der Sele von Dubh.

DUBH.

- 65 Sohn Cumhal's, soll durch die Nacht
Ich schreiten? Vom Schilde der Schlacht
Soll spahen die Scharen des Feind's
Ich schweigend, von Schatten umhüllt,
Lochlin's König, das fühllose Herz,
70 Und Suarar, ihn der Fremden Feind,
Wie sie beide Lieder murmeln
An des Loduinn's Geisterstein?
Nicht umsonst tön't dumpf ihr Wort
Zu Loduinn der Fremden empor.
75 Kehrt Roinne's Sohn nicht zurück:
Sein holdes Weib sitzt einsam,

Wo wilde Ströme sich treffen,
 Von Cruailinn nieder sich giefend.
 Carn und Berghöhn sind umher,
 Wald, Felsenriff' und Meergebrüll, 85
 Seevögeln schaut mein Söhnlein nach,
 Und schweift voll Jugend durch's Feld hin.
 Dem Häuptling gieb ein Eberhaupt.
 Sag' ihm: Mir war schwach nicht die Freude,
 Da stürzte die Kraft des Gebirgs 90
 Mir in den Eberspeer auf Uthorno;
 Sag ihm meine Thaten in Schlachten,
 Sage vor allen ihm, wie ich im Kampf fiel.

FIONNGHAL.

Nicht vergessend mein tapfres Geschlecht
 Glitt über die Fluten ich hin. 95
 Zeit der Gefahr war Zeit ihm des Kampfs,
 Nicht kraftlos war ihm das Alter.

Nicht feige, trübe Dunkelheit
 Kreist schwer um meiner Jugend Locken.

95 O Fürst Cramocrualinn's der Berghöhn,
 Mein ist die Nacht, mein sind Gefahren!

Fionnghal dehnet seinen Schritt
 Rasch über den brüllenden Turthor,
 Der zerstörend und heiser hinabbraust.

100 Bleich hüllt Nebel Gormmeall's Blachfeld;
 Es strahlte der Mond auf die Carn.
 Dort schwebet' ein herrlich Gebild
 Mit wallendem, braunem Gelock,
 Weißbusig, ein Mädchen von Lochlin.

105 Schnell waren die Schritt' ihr und kurz,
 Gebrochen ertönt' ihr Gesang.
 Kraftlos steigt ihr weißer Arm,
 Von Gram ist die Sel' ihr betäubt.

TORCULTORNO'S TOCHTER.

O Torcul mit dunkelen Locken,
 Schweben deine Schritt' am Lula, 114
 Da, wie Kohlen verlosch dein Lichtstrahl
 Am Strom, der im Schatten hinabstürzt?
 Wo ist dir die Behausung fern,
 Vater des Mädchens mit braunem Gelock?
 Ich sehe den Herrscher von Lula 115
 Loduinn's braune Gestalt umspielen,
 Wann die Nacht den Himmel umschleufst.
 Du birgst den Mond mit dem Schild des
 Stolzes;
 Duster sah ich ihn und trüb.
 Glut wogete durch dein Gelock, 120
 Als ähnlich dem Schiff du dahinschwammst.
 Warum denkt nicht mein Zagen der Held?
 O König der muthigen Eber,

Schau' aus Loduinn's Halle nieder

125 Auf's einsame Mädchen im Gram!

FIONNGHAL.

Wer bist du holde Stimm' im
Nachtgraun?“ —

— Eilender kehret sie um. —

„Wer bist du in Kummer zu
Nachtzeit?“ —

— Schneller naht sie der Höhl' am Gestad.

130 Fionnghal löst ihr die Riemen der Hand,
Milde fragt er nach ihrem Geschlechtsstamm.

TORCULTORNO'S TOCHTER.

Es weilte Torcultorno einst

An Lula's großem Strom in Ruh;

Er wohnet' am Lula der Helden.

135 Jetzt hebt die schöne Muschel er

In Loduinn's Halle mit brauner Wang'.
Er und Starno trafen sich
In Mitte der Hügel zum Schwertkampf.
Lange stritten sie, braunes Augs;
Mein Vater fiel voll Wunden, 140
Torcultorno des bläulichen Schilds.

Nah' einem Fels an Lula's Strom
Fiel meinem Geschofs ein Rehlein.
Als ich halb fröhlich erfaßte
Mein Haar, das verströmt' in den Wind, 145
Hört', halboffenes Augs, ich Getös.
Hoher stieg mir die sanfte Brust.
Eilend schritt ich nach Lula's Gebraus
Zu Torcul des Meer's und der Hohn.

Wer war dá, als Starno, der Fürst, 150
Liebe schielend mit rothem Aug?
Wild war und trüb die finstre Braun'
Und freudelos sein Lächeln.

Wo ist mein Vater, der Held,

Fürst der Burgen, und herrlich im Schwert-

155 kampf?

Unter Feinden verlassen

Ist die Tochter Torcul's der Meerschiff! —

Er faßt die Hand mir, spannt sein Segel,

Sperrt mich ein in die Kluft des Dunkels.

160 Zu Zeiten erscheint er wie Nebel,

Schwingend den Schild des Vaters.

Oft wandelt ein Strahl der Jugend

Meine verborgene Höhle vorbei,

Er, Suaran, der Wandrer der Höhn,

165 Der Jüngling, den preiset mein Herz.

O Mädchen von Lula, du Schnee-hand,

Sprach Fionnghal, du Tochter des Grams,

Ein feuerumströmtes Gewölk

Umkreist dir die Sele, du Holde.

170 Nicht schau zum schwarzumhülltem Mond,

Nicht zum Blitz, der zuckt auf die Flut!
 Rund um schirmt dich der Helden Schwert,
 Deiner Feinde Schrecken, du Schöne.
 Nicht der Schwächlinge Stahl ist da,
 Noch Ränke feiger Männer; 175
 Keine Jungfrau weint in der Halle,
 Die weißen Arm' einsam ausbreitend.
 Reizend prangt sie in Mitte der Locken,
 Schlägt die Fürstenharf' in Selma.
 Nicht klaget ihre Stimm' auf Hohn; 181
 Unser Herz schmilzt stets bei Gesang.

Ohne Verzug dehnt Fionnghal den Schritt
 Durch's Dunkel der braunen Höhn.
 Schnell fand er Lodginn's Baum
 Sich beugend im Stofse des Wind's; 185
 Drei Steine mit graulichem Moos,

Ihnen nah des Baches Gestürz;
 Auf den Steinen verlöschendes Feuer,
 Und Loduinn in Nebel und Wind.

120 Hoch schauete nieder der Geist,
 Halb bilden ihn Nebel und Dampf.
 Dumpf ist, gebrochen sein Laut,
 Ein Bach braust nieder vom Berg.
 Nah der laublosen Eich' auf der Heide

155 Tön't sein Wort zu den grausamen Kriegern,
 Zu Suaran, und Starno dem hartem,
 Den grimmigen Feinden der Fremden.
 Sie lehnten auf schwärzlichen Schilden,
 Den Schlachtspeer fest in der Faust.

200 Wind sauset' um Starno des Meers,
 Duster strömt sein Haar um sein Haupt.

Sie hörten Rauschen des Tritts,
 Fuhren gewappnet empor.

„Tod dem Wandrer der Nacht,
o Suaran!“

Sagte Starno in tobendem Zorn.

214

„Nimm du vom Vater den Schild,
„Der hart, wie der Felsen der Kluft!“

Rasch schleuderte Suaran den Speer;
Zitternd stand er im Baume Loduinn's.

Näher nun kamen die Helden

215

Im Wechsel der Streiche der Schwerter,

Es schmetterten Waffen auf Waffen,

Panzer ertönten und Helme.

Lunn's Sohn hieb den Prunk des Geriems
durch,

Es stürzte zu Boden der Schlachtschild.

215

Fionnghal hemmte den Schwung der Hand,

Da Suaran entwaffnet er sah,

Rollte wild die Augen im Haupt,

Und senkte zu Boden das Schwert.

220 Langsam schritt vom Hügel der Held,
Erstickend ein Lied in der Brust.

Nicht blieb unbemerkt dem Vater Suaran.
Starno wandte sein Haupt von der Höh.
Die dunkle Braune krauß sich trüb

225 Im zürnendem Antlitz des Stolzes.

Er schlägt Loduinn's Baum mit dem Speer,
Dehnt den Schritt, erreicht das Schilffeld,
Und nach Lochlin der blaulichen Wehr
Kehrt jeder langsam seinen Weg,

230 Zwei schäumenden Bächen im Lauf gleich
Aus zwei Thalen, wann Sturm im Gebirg.

Nach Turthor kehret der Fürst.
Schön glänzet im Osten der Strahl.
Am Saume der Nacht, in der Hand ihm

235 Blitzten die Waffen von Lochlin.

Schön zugleich aus der felsigen Kluft
Trat Torcul's Tochter voll Sanftmuth,

Falst' ihr schweres Gelock im Wind,
Und hob die Stimm' im Saitenklang,
Die Stimme vom gastlichem Lula,
Ihm der hohen Herrscher Sitz.

Schauend die Waffen von Starno,
Erglüheth in Freude die Jungfrau;
Schauend den Schlachtschild Suaran's
Wend't weg sie vom Führer den Blick:
„Fielest du an den hundert Strömen,
„Hundertfach bereitend mir Gram?

Uthorno, aus Wassern dich hebend,
Dich umzucken nächtliche Blitze.
Trüb' und finster seh ich den Mond
Im Meere hinter deinem Wald.
Auf Hohn ist dir Loduinn in Wolken,
Dem Sitz der Helden alter Zeit.

Tief in der Hall' erblickt das Aug

255 Das Bild von Loduinn der Schwerter,

Erblickt es wie Nebelgestalt,

Die rechte Hand am Schattenschild,

Die link' an der Muschel des Mahls,

An der Freudenmuschel der Führer.

260 Man sieht der blauen Geister Hall'

Umflammt von der Blitze Gezuck.

Loduinn's Geschlecht ist vereint ihm,

Krieger der Mitwelt, Helden der Vorzeit,

Er reichet die duftende Muschel

265 Dem, der muthvoll eilt' in den Kampf.

Zwischen dem Feigem und ihm steigt

Braun und wölbig empor sein Schild,

Gleich dunkleem Monde des Himmels,

Oder Feuern der Luft auf Höhn.

— — — — —

Dem Regenbogen auf Wellen gleich,
Kam die Jungfrau holder Gestalt.

ANMERKUNGEN
ZUM ERSTEN GESANGE.

V. 3. Lora des Sturms. — Hier wird die unterhalb Selma am Loch Etive gelegene Heide von Lora verstanden.

V. 7. Carn, — s. die Anmerkung zu Fionnghal.
1, 39.

V. 11. Lochlin der Kraft, — das mächtige, kriegerische Lochlin.

V. 12. Uthorno, — eine Bay Lochlin's.

V. 13. Mein Held, — Fionnghal.

V. 15. Jugend der Berge, — Fionnghal's Begleiter, die Krieger aus Morbheinn. Morbheinn heisst wörtlich grosses Gebirg, Gebirgskette.

V. 16. Der Fremde Gebiet, — Lochlin.

V. 17. Ein Kecker aus Loduinn, —

wahrscheinlich ein Skalde. Die Skalden vertraten in Skandinavien die Stelle der Barden, und wurden, wie diese, als Abgesandten gebraucht.

V. 19. Sanfte Jungfrau, — Aghaidhsneachda, die Tochter Starno's, des Königs von Lochlin, deren traurige Geschichte Fionngh. G. 3. V. 121. u. f. erzählt wird.

V. 21. Gormmeall, — bergige Gegend in Lochlin, Starno's Wohnsitz.

V. 23. Schneehand, — Aghaidhsneachda.

V. 30. Roinne's Sohn, — Dubh, ein sehr tapferer Held, der sich besonders in dem Kampf gegen den Clann Morni auszeichnete. Im Gaelischen heißt er häufig Dubh mhic Roinne, Dubh Roinne's Sohn. Hieraus hat Macpherson Duthmaruno gemacht. Daß man manche Eigennahmen der Englischen Übersetzung in der meinigen nicht wiederfindet, ist wahrlich nicht meine Schuld.

V. 33. Im düstern Gewande der Schlachten, — im dunkelfarbigem Panzer.

V. 41. Treunmor, — Fionnghal's Urgrosvater: s. d. Anmerk. zu Fionngh. 3, 381.

V. 44. Der Sinn ist: Schild, schirme mich gegen die Feinde, oder, wenn ich im Kampf falle, vermodre mit mir im Staube.

V. 62. Cromthormod, — wahrscheinlich eine der orkadischen Inseln. Der Sinn dieser mißverstandenen Stelle ist: Der kühne Dubh, der die Jagd der Eber leidenschaftlich liebte, segelte nach den Orkneys, wenn dort der Wald erwachte, d. i. wenn dort von der Jagd der Wald belebt war, und jagte mitten im Lande der Feinde, denn seine Seele kannte keine Furcht.

V. 64. Dubh. — Im Original steht Duir. Da aber der Sohn Roinne's immer in diesem Gedichte Dubh genannt wird, z. B. G. 1, 30. G. 2, 2. 27. 75. 101. und da im Oisian eine Person nie zwei verschiedene Nahmen hat: so ist hier im Gaelischen höchstwahrscheinlich ein Druckfehler.

V. 65. Sohn Cumhal's, — Fionnghal.

V. 66. Der Sinn ist: Soll ich mit vorgehaltenem Schilde ausziehen, und hinter diesem Schilde hervorschauend den Feind erspähen?

V. 72. Loduinn's Geisterstein, — der Ort, wo der Gott Odin, oder Wodan der Skandinavier verehrt ward. Nach Oisian war die heilige Stätte mit großen Steinen umgeben. Am äußersten Ende war das Heiligthum. Hier war das Bild Loduinn's, der in der rechten Hand einen Schild, und in der linken eine Trinkmuschel oder

ein Trinkhorn hielt; hier ward auch das Orakel befragt.

V. 78. Cruailinn, — vielleicht eine von Morbheinn nicht weit entfernte Gegend.

V. 83. Dem Häuptling, — dem Sohne Dubh's.

V. 85. Die Kraft des Gebirgs, — wilde Eber.

V. 95. Cramocruailinn, — ist mit Cruailinn V. 78. einerlei.

V. 98. Turthor, — ein Strom Lochlin's in der Nähe des Berges Gormmeall.

V. 109 — 125 ist der Gesang der Tochter des Königs Torcul, als Fionnghal sie trifft. Nach der Sage, die Macpherson anführt, entstand der Krieg zwischen Starno und Torcul, worin der letzte das Leben verlor, auf einer Jagdpartie. Zu dieser war Starno von Torcul eingeladen. Beide Könige mit ihrem Gefolge jagten im Gebirg. Ein Eber stürzte aus dem Walde auf die Könige los. Torcul tödtete ihn. Starno sah dies für eine Verletzung der den Gästen gebührenden Achtung an, die, nach dem Ausdruck der Sage, mit der Gefahr der Jagd beehrt werden mußten. Ein Streit entstand. Die Könige mit ihrem Gefolge griffen sich an, Torcul's Schaar ward besiegt, und er

selbst erschlagen. Starnö verfolgte seinen Sieg, verwüstete Torcul's Land, eroberte den Hauptort, führte die Tochter des Königs gewaltsam mit sich fort, und sperrte sie, da sie seine Liebe nicht erwidern wollte, in eine Höhle am Gornmeall ein. — Soweit stimmt die Sage mit dem Gedicht so ziemlich überein. Die übrigen Zusätze der Sage, daß Turcul, Beherrscher von Cruthlun, einem Gebiet in Schweden am Fluß Lula, der noch jetzt den Namen Lula führen solle, gewesen sei; daß die Tochter Conbancarglas geheißsen, und über Starno's grausame Behandlung wahnsinnig geworden sei, scheinen mir sehr albern. Der Fluß Luleå in Lappland heißt bei ältern und auch wohl bei einigen neuern unwissenden Englischen Geographen Lula. Diesen hier anzunehmen, wäre Unsinn, und einen andern Fluß Lula giebt es in Schweden nicht. Der Name Conbancarglas kommt im Gaelischen Oisian nicht vor, und ist auch als Name eines Mädchens eine so alberne Composition, daß er bei keinem verständigen Dichter vorkommen kann. Von dem Wahnsinn der Tochter Torcul's findet sich gleichfalls bei Oisian keine Spur.

V. 115. Herrscher von Lula, — Torcul.
Der Sinn der Stelle ist: Ich sehe bei Nacht dei-

nen Schemen dort schweben, wo Loduinn verehrt wird. Oft schwebst du am Gewölk mit dem großem Schlachtschilde vor dem Monde vorüber, und verdunkelst ihn.

V. 157. Torcul der Meerschiffe, — der zur See mächtige Torcul, der Besitzer vieler Schiffe.

V. 181. Hier fehlt ein Theil der Rede Fionnghal's.

V. 214. Luno's Sohn, — Fionnghal's Schwert. Es führte den Namen von dem Verfertiger Lunn oder Luno, einem berühmten Schmiede.

V. 248. Nach diesem Verse ist wieder eine große Lücke. „Vielleicht, sagt Denis, stand hier, wo itzt das Original mangelhaft ist, Conbanens Tod, und Ossian wollte ihre Apotheose feiern, und sie in Loduinn's Pallast einführen. Der letzte Satz des Gesanges bestärkt mich. Wenn nicht von Conbanens Geiste die Rede ist, so weiß ich nicht, warum er dasteht.“

V. 271. Nach diesem Verse ist wieder eine beträchtliche Lücke.

CATH LODUINN.

ZWEITER GESANG.



I N H A L T.

Dubh ist über Fionnghal's Schicksal während der Nacht besorgt. Mit dem Morgen kehrt Fionnghal zurück, und berichtet, daß die Feinde sich nähern. Man hält Rath, ob Fionnghal oder einer der Führer den Oberbefehl führen solle. Auf Cromghlas' Vorschlag vertheilen sich die Führer auf die Hügel, und schlagen die Schilde. Dubh, dessen Schild am lautesten tönet, wird zum Anführer gewählt. Die Schlacht beginnt. Dubh schlägt den Feind, und jagt ihn über den Turthor. Fionnghal, der das Heer vom Verfolgen zurückruft, wünscht Dubh zu dem Siege

Glück. Dubh, im Treffen schwer verwundet, sinkt entselet vor Fionughal nieder. Dieser befiehlt dem Barden Ullin, Dubh's Ruhm zu preisen. Ullin erzählt die Geschichte von Culghorm und Strinandaoine. Hiemit schließt der Gesang.

C A T H L O D U I N N.

Z W E I T E R G E S A N G .

Wo ist der König der Helden?

Sprach Dubh, der Erzeugte von Roinne;

Wo hüllet Gewölk auf der Höh

Den jungen Schimmer von Selma?

5 Ist das der Fürst, der dort erscheint,

Kommend vom Fels, den der Flügel der Nacht

birgt?

Der Morgen beglänzet Uthórno,

Die Sonne die nebligen Höhn.

CATH LODUINN.

Erhebt mir vor Augen den Schild,
Ihr Krieger des Führers, der fern ist. 10
Nicht soll fallen er, gleich dem Blitz,
Der im Dunkel zuckt durch's Gefild.
Sieh dort ihn, vergleichbar dem Aar,
Der senkt sich im Wind vom Gebirg!
Sieh Beut' ihm des Feind's in der Hand! 15
Voll Gram, Fürst, war mir das Herz.

FIONNGHAL.

Held, es schreiten die Feinde heran,
Wogen gleich, die im Nebel sich nah'n,
Wann im Schaum sie erheben das Haupt
Durch die Nacht und den Schwall des Dampfs. 20
Zittern ergreift den Wanderer,
Der, was ihm fromme, nicht weiß.
Wir zittern nicht, Wanderern gleich.
Zucket, ihr Tapfern, den Stahl. 25

25 Soll steigen mein Schwert auf den Höhen?

Soll euch ich vertrauen den Sieg?

Der Vorwelt Thaten, begann Dubh,
Umleuchten mir heute das Aug.

Sieh, Treunmor mit breitem Schild

30 Strahlt unter den Führern der Zeit.

Nicht schwach war die Sele des Königs,

Es dachte nie sein Herz an Furcht.

Von hundert Strömen der Heide

Trafen Stämm' in Cona's Thal sich,

35 Die Führer zu Seit' auf den Höhen.

Wer zeucht voran in die Feldschlacht?

Halb entblößen die Führer das Schwert;

Glühend rollen voll Stolz sie die Augen.

Im Wald geht jeder Held allein,

40 Und summet gebrochene Töne.

Warum soll dieser jenem weichen?

Gleich waren die Ahnen an Macht sich.

Held Treunmor stand mit dem Speer am
Berg.

Er, herrlich in Locken der Jugend.

Schauend des Feindes Herankunft 45

Versank ihm die Sel in Gram.

Jeden tapfern Krieger hiefs er

Abwechselnd lenken die Feldschlacht.

Sie gingen, und kehrten mit Schmach
Vom Feinde zurück und den Kampfhöhn. 50

Von seinem moosbedecktem Fels

Stieg Held Treunmor blaues Schild's,

Führte das Heer in das Schlachtfeld.

Es wich in dem Streit ihm der Feind.

Rundum den Held im Kampfgefil'd 55

Kamen die Adlen mit hoher Wonne.

Gleich lieblichem Lüftchen der Flur

Strömte Selma's sanfter Gebotschall.

Führer schlugen allein die Feldschlacht,

60 Bis des Blutkampfs grause Gefahr wuchs;

Dann war es des Königes Zeit,

Zu enden den Streit mit dem Stahl.

Nicht ohne dafs Kund' uns ward,

Sprach Cromghlas der scharfen Wehr.

65 Entschwanden der Erd' uns die Ahnen.

Wer lenket den Kampf im Gefild,

Wann bleibt uns im Rücken der Bergfürst?

Sieh, Nebel ruht auf vielen Höhen;

Schlag' auf jeder ein Held den Schild:

70 Dann senkt vielleicht sich ein Geist,

Bezeichnend den Lenker der Schlacht.

Jeder Führer eilt zur Höh.

Der Blick der Barden trifft die Führer.

· Weit heller, als eines der Helden,

75 Donnert sie, die Wölbung Dubh's,

Des Schild-Erschwingers im Blutkampf.

Lautem Wasserbrausen gleich

-Nahte von Torno der Sproß,
Held Starno, voran in der Feldschlacht,
Und Suaran von Inseln des Sturms. 81
Jeder schaute hervor vom Schild,
Dem Geiste gleich am Steine Loduinn's,
Wann graus er hinter'm Mond hervorblickt,
Der finster den Himmel durchrollt,
Und Blitze streuet durch die Nacht. 85

Gleich dem Gewoge des Meers
Traf hart am Turthor Held auf Held.
Es schmettern wechselnd Streich' auf Streiche;
Durch's Feld der Schlacht stürmt hin der Tod,
Der hagelschwangern Wolke gleich, 86
Deren Saum der Sturm empöret,
Wann donnernd die Wetter entfliehn,
Und dumpf im Kampfe das Meer brüllt.

Schlacht Uthorno's des düstersten Grauns,
Deine Wunden warum dem Gesang sie? 95

Du bist in Zeiten, die schwanden,
Die farblos meinem Blick fliehn.

Starno kam und mit ihm der Schwert-
kampf;

Den Saum der Schlacht rollt Suaran auf.

100 Nicht kraftlos war im Streit dein Mordstahl,

Dubh, Roinne's Sohn, aus dem Nordland.

Sieh, Lochlin flieht jenseit des Stroms;

Verwirrt, betäubt sind seine Führer.

Langsam rollt ihr großes Aug

105 Von Hohn auf die Flucht des Heers.

Fionnghal ertönet das Horn;

Alba kehrt vom Verfolgen im Thal.

Viel waren am Turthor der Flut,

Die entselt' hinsanken dem Schwert.

110 Crathmo's Herrscher, begann der Fürst,

Sohn Roinne's, Jäger des Ebers,

Nicht harmlos kehrst du vom Kampf,

Grimmer Adler, sich senkend von Hohn.
Seyn wird Lanshuil mit weißer Brust
Voll Freuden am heimischem Strom
Mit Ceaundáoine, dem theurem Sohn,
Der schwärmet an Crathmo's Gebirg.

115

Fürst Culghorm, erwiedert der Held,
Ging über, der erste, nach Alba,
Culghorm, der Reiter der Flut
Durch wölbige Thaler des Meers.
Seiner Hand sank einst der Bruder,
Da eilt' er aus der Halle fern,
Sich siedelnd in Cruailinn der Heid'
In der Stille des wilden Geklipps.
Sein Sproß trat hervor mit der Zeit
Zum stürmischen Streit im Gefild;
Sie fielen im Kampfe des Schwerts.
Wunde der Väter ist mir,
Fürst der Insel der hallenden Hohn.

120

125

130

Ziehend den Pfeil aus der Seite

Sank entselt der Krieger hin.

Auf zum Urstamm schwebte sein Geist,

Zur wüsten Insel der Windsbraut.

155 Dort jagt er Eber, Dampfgebild,

Am Wind, der durch die Felsen stürmt.

Stumm standen die Führer umher,

Loduin's Steine der Geister auf Höhn gleich,

Wann sie schweben der Wanderer sieht,

160 Rückkehrend in dämmernder Nacht,

Und wähnend sie Schemen der Vorwelt,

Die denken der Beute der Schlacht.

Schwarz sank nieder auf Torno die Nacht;

Sie standen voll Gram um den Held.

145 Der Wind hob jedes Gelock

Im Vereine der Führer.

Da fuhr endlich der König auf

Aus tiefen Gedanken seiner Brust,

Rief Ullin der Harf' und des Lied's,
Und hiefs preisen des Führers Ruhm.

150

FIONNGHÁL ZU ULLIN.

Kein Feuer, das flammt und erlischt,
Das steigt und entschwindet dem Aug;
Kein Blitz, der am Himmel erstirbt,
Sank Dubh dahin in die Nacht.
Es glich der Sonne der Held,
Die lang am Saum der Berge steht.
Ruf' ihm die ädelen Ahnen zurück
Vom Sitz in verschwundener Zeit.

155

Insel Torno, sprach der Bard,
Die hoch du aus Wogen dich hebst,
Ich seh voll Graun das Haupt dir
Im Nebel, der schwimmt auf dem Meer.
Deinen Thalen entstiegen die Führer,
Adlern starker Schwinge gleich,

160

165 Sproß Culghorm's des braunen Panzers,

Der haust in der Halle mit Loduinn.

Hoch in Torno, der Insel des Wind's,

Hebt sich Lurthan mit Quellen der Hohn,

Grau das waldlose Haupt und kahl;

170 Voll Schilf ist und öde das Thal ihm.

An Curtho's Quell mit brausendem Schaum

Wohnte Rurmar, dem Eber die Jagd.

Sein Kind glich sanftem Strahl,

Strinandaoine mit weißer Brust.

175 Mancher König von hohem Sproß,

Mancher Führer mit dunkeltem Schild,

Viele Jünglinge schweres Gelocks,

Betraten die Halle von Rurmar,

Kamen, zu werben die Jungfrau,

180 Zum Hang Torno's des flüchtigen Wild's,

Und zum Mädchen, dem schönsten des Volks.

Sanftes Schritts sah stolz sie herab,

Strinandaoine mit schwellender Brust.
 Wann auf der Heide sie wallte,
 War weißer, als Canach, die Schöne; 185
 Wann am Gestade der Meerflut:
 Als Schaum auf der Wogen Gewälz.
 Wie Sterne strahlten die Augen.
 Dem Himmelsbogen nach Regen
 Gleich ihr holdes Gesicht im Gelock, 190
 Schwärzer, als Wolken im Sturm.
 Du wohntest im Herzen der Helden,
 O Strinandaoine der zarten Hand.

Culghorm kam mit Schiffen des Meers
 Und Corcul-Suran des Festmahls, 195
 Sie, Brüder aus Torno des Kampfs,
 Zu werben den Strahl der Gebieter.
 Schauend die Krieger in ihrem Geschmeid
 Schien Preises ihr würdig nur Culghorm.
 Hold blickete Lochlin's Gestirn 200

Auf's reizende Mädchen mit glänzender Brust,
Wie liebend die Arme sie ausstreckt,
Strinandaoine mit blauem Aug.

Wild blicken die Brüder mit Ingrim;

205 Schweigend begegnet ihr Aug sich.

Trotzig wenden sie seitwärts sich,
Schlagen zum Streite den Schlachtschild.
Jedes Hand faßt zitternd das Schwert;
Und es beginnet der Kampf

210 Um Strinandaoine mit langem Haar.

In Blut sinkt Corcul-Suran

Im Lande der Flut und der Höhn.
Gesendet wird Culghorm zum Meer
Vom Vater von Torno der Wallfisch,

215 Im Wechsel der Winde zu irren.

In der Ebene Cruailinn's der Heide
Kam der adle Held zur Ruh.

Nicht einsam wohnte der Krieger dort,
Es war ihm zur Seite der Strahl,
Sie, die Tochter von Torno des Halls,
Strinandaoine mit zarter Wange.

ANMERKUNGEN

ZUM ZWEITEN GESANGE.

V. 2. 4. König der Helden, Schimmer von Selma, — Fionnghal.

V. 15. Beute des Feind's, — die Waffen-Starno's und Suaran's, die Fionnghal aus dem nächtlichen Kampf G. 1, 211 u. f. mitbrachte.

V. 41. Der Sinn ist: Warum hat dieser Häuptling nicht eben so viel Recht, im Treffen den Oberbefehl zu führen, als jener? — Über die Übertragung dieses Befehls s. die Anmerkung zu Fionnghal 3, 552.

V. 64. Cromghlas, — einer der ältesten Häuptlinge Fionnghal's, und als Held schon berühmt in der Schlacht, die Cumhal, Fionnghal's Vater, gegen den Stamm Morni verlor, und worin er erschlagen ward.

V. 101. Dubh aus dem Nordland. — Dubh's Familie, wie es scheint, stammte aus Lochlin, oder aus einer nördlichen, dem Könige von Lochlin unterworfenen Insel her.

V. 106. Fionnghal ertönet das Horn. — Das Zeichen, vom Treffen abzulassen und sich zurückzuziehen, ward durch ein Horn gegeben, so wie das Zeichen zum Aufbruch in die Schlacht durch das Schlagen auf die Wölbung des Schilds.

V. 114. Lanshuil, — die Gattin Dubh's. Der Name bedeutet volles, großes Auge.

V. 118. Culghorm, — der Stammvater der Familie Dubh in Alba, oder Schottland.

V. 159. Torno, — eine der Orkneys, oder auch der schottländischen Inseln.

V. 165. Weißer als Canach. — Canach ist eine schilffartige Pflanze, die auf den sumpfigen Heiden von Schottland häufig wächst. Wann sie reif wird, bricht oben ein Büschel von blendend weißem Flaum hervor, welcher der Baumwolle gleicht.

V. 200. Lochlin's Gestirn. — Welcher Stern hier gemeint sei, ist schwer zu bestimmen; vielleicht ist es der große Bir.

CATH LODUINN.

DRITTER GESANG.



I N H A L T.

Allgemeine Betrachtungen über den Flug der Zeit. Apostrophe an die Harfe des Dichters. Beschreibung der Stellung beider Heere und ihrer Führer. Starno's Unterredung mit seinem Sohn Suaran. Episode von Corman und Fiona, die Starno einst heimtückisch ermordete. Starno muntert Suaran durch dies eigene Beispiel auf, Fionnghal, der sich vom Heer auf einen einsamen Hügel entfernt hatte, eben so heimlich zu überfallen und zu tödten. Suaran weigert sich. Starno hierüber voll Zorn wagt selbst die Unternehmung, wird von Fionnghal besiegt

und gebunden, aber aus Rücksicht auf Aghaidh-sneachda, Starno's Tochter, die Fionnghal's Herzen noch immer theuer ist, wieder in Freiheit gesetzt.

C A T H L O D U I N N.

D R I T T E R G E S A N G .

Woher des Geschehenen Strom?

Wann versieget die Zeit, die enteilt?

Wo birgt sein Doppelhaupt der Tag?

Im Nebel, der langsam und dicht,

5 Bunt die Seiten von Thaten der Helden.

Mein Blick ruht auf entschwundenen Ge-
schlechtsreihn.

Nur spärlich erscheinen sie mir,

Gleich dämmerndem Lichte des Mond's

Am thaldurchschneidendem See,
Hier erhebt sich das Wetter der Feldschlacht, 10
Dort wohnt unerfreuet der Feige.

Nie sendet er Thaten hinab
Zur Zeit, die ihn preise mit Ruhm.

Du, die wohnest in Mitte der Schild',
Und die Führer erhebest vom Gram, 15
O Harfe von Cona des Sturms,
Entsteige der Mauer zu mir;
Eile mit deiner Stimmen drei,
Rasch mir erhellend der Vorwelt Sproß.
Erhebe das Bild mir der Tapfern 20
Aus dem Dunkel der Zeit, die entfloß.

O Torno der Stürm' und der Felsen,
Dir zur Seit' erblick' ich mein Volk,
Fionnghal gebeuget in Schmerz
Auf's Grab des tapferen Dubh. 25
Zur Seit' ihm schreiten die Führer,

Die Jäger der dunkelen Eber.

Am Turthor lag auf der Heid

Im Nebel Lochlin's Geschlecht.

30 Die zwei Beherrscher auf zwei Höhn

Schaun zornig hervor aus den Schilden,

Den Blick auf die Sterne der Nacht hin,

Die irren nach Westen im Lichtglanz.

Hoch neiget sich Loduinn herab,

35 Hinsterbender Glut im Gewölk gleich.

Vor ihm, dem Geist, gehn Winde her,

Todkündend, zur Seite den Blitz.

Starno sah mit kundigem Aug,

Es weiche der Held nicht im Kampf.

40 Dreimahl den Baum schlug zürnend er,

Und eilte rasch zu dem Sohn,

Dumpf summend des Lied's Melodien,

Und horchend dem Sturm im Gelock.

Abwärts stehn sie, die Helden,

Gleich zwei starken Eichen auf Höhn, 45
 Deren jede den Winden sich beuget,
 Sich senkend vom Berg auf den Bach;
 Ihre Äste zittern umher
 Im Sturme, der braust aus dem Thal.

Held Annir, sprach der Seen Fürst, 50
 Gleich tobender Glut, in der Vorwelt.
 Sein Auge verströmte Tod
 Im Tosen der Schlacht und der Schilde.
 Der Krieger Tod war ihm Lust,
 Blut so lieb, wie im Sommer ein Bächlein, 55
 Wann vom hohem Geklipp es bringt
 Süßes Labsal in's lechzende Schilfthäl.
 Einst zog áus von Luthcórmo der Führer
 Entgegen Corman, dem Kampfheld,
 Ihm von Urlor der Ströme, 60
 Dem Sitze des Helden beim Schlachtschild.
 Corman kam im bräunlichem Schiff

Nach Gormineall, von Wogen umkreist,

Sah die Tochter Annir's der Schlacht,

65 Fiona die adle, die Schneehand;

Sah sie; schnell rifs hin ihr Blick

Den Waller der bläulichen Flut.

Sie eilte bei Nacht zu dem Meerschiff,

Dem thalebestrahlandem Mond gleich.

70 Fürst Annir rollt zum Meer das Aug,

Und ruft in die Segel den Wind.

Nicht war er, der Krieger, allein,

Zur Seit' ihm war Starno, der Sohn.

Gleich Torno's Adler voll Jugend,

75 Schaute mein Aug auf den Held.

Wir erreichten den brüllenden Urlor.

Mit Volk kam Corman der Kampfheld.

Wir schlugen; Sieg errang der Feind.

Grimm stand mein Vater im Stahl,

80 Zerhieb das Gebüsch mit dem Schwert,

Es mähend im Feuer des Zorns;
Wild und glühend wár sein Aug.
Schauend des Königes Sinn,
Liefs ich mich umfassen vom Nachtgraun;
Hob einen Helm vom Gefild, 85
Und einen zerhauenen Schild;
Suchte fern so áuf den Feind,
Den stumpfen Speer in der Hand.

Am Fels safs Corman, der Held,
Hoch bei der flammenden Eiche Glut; 90
Gegenüber nicht fern am Baum
War Fiona langsames Auges.
Ich warf vor ihr hin den Schild
Und sprach von Frieden mit List:

Am Gebrülle seines Meers 95
Liegt Annir der tapfere Held.
Sieglos fiel der König im Streit,
Und Starnó erhebt ihm das Grab.

Mich send't er von Loduinn hieher

100 Zur Schneehand langsames Augs,

Zu bitten um eine der Locken,

Die ruh' in der Erde mit ihm.

Du, Fürst Urlor der Thale,

Lafs ruhen den Streit und das Schwert,

105 Bis die gastliche Muschel ihm reicht

Die Hand des flammenden Loduinn.

Weinend erhob sich das Mädchen vom Sitz,

Rifs die Locke sich vom Haar,

Die ihr am weißem Busen spielt'

110 In langsam schwebendem Hauch.

Es reichte mir Corman die Muschel

Und hiefs mich in Freude ruhn.

Ich legte mich neben ihn hin,

Tief in dem Helm mein Gesicht.

115 Es senkte Schlaf sich auf den Feind;

Leis' erhob ich mich wie ein Geist;

Cormans Seite durchbohrte mein Stahl.
Fiona, dich würgte mein Schwert;
Blutig lag auf der Heide dein Busen.
Wárum, o Tochter der Helden du, 120
Wecktest den Zorn du des Bruders?
Sonn' erglänzt', es schwand der Feind,
Wie Nebel, der schwimmt am Gebirg.
Held Annir ertön'te den Schild,
Rief dem dunkellockigen Sohn. 125
Blutig nahet' ich mich ihm.
Dreimahl hob die Stimme der Held,
Dem Sturme gleich, der fern sich stürzt
Aus Wolken auf Felsen zur Nachtzeit.
Drei Tag' unkreist' uns die Freude. 130
Kein Grab gaben den Todten wir,
Rufend die Geier des Himmels.
Sie kamen an jeglichem Wind
Zum Leichenschmause der Feinde.

135 Sohn Suaran, allein auf der Höh
Ist Fionnghal, umkreiset von Nachtgraun.
Stofs' auf dem Berg in die Seit' ihm den Speer,
Dann freuet sich Starno, wie Annir.

Sohn Annir's, entgegnete Suaran,
140 Nicht tödt' im Dunkel ich ihn.
Im Lichte geht mein Pfad zu den Höhn,
Dann schweben die Geier mir nach.
Wie? ein Held, und sich nahen mit List?
Meine Schwester lähmt mir den Schritt!

145 Der König entbrannte vor Zorn.
Rasch schwang er die Lanz' empor.
Dreimáhl bebt' ihm die Hand,
Doch er bebt vor dem Tode des Sohns.
Schnell stürmt er hinaus in die Nacht
150 Zum Strom Turthor's, wo wölbt sich die Kluft,
Wohin er brachte Torcul's Tochter,
Wo er liefs sein herrliches Schwert.

Er rief dem Mädchen von Lula;

Sie weilt' im Gewölke bei Loduinn.

Zorn schwellte die Sele dem Held; 155

Es nahte sich Fionnghal durch's Blachfeld.

Auf dem Schlachtschild lag in der Heid'

Allein er, nicht denkend an Schwertkampf.

Grimmer Jäger der Eber des Walds,

Keine Schneehand stehet vor dir, 160

Kein Knäbchen auf Farn an der Hoh,

Am Strom Turthor's des wilden Gebrülls.

Hier hauset der Tapfern Geschlecht,

Aufstehend zu Streichen des Tod's.

O Jäger brauner Eber du, 165

Bleib fern, nicht wecke den Nachtgeist!

Starno kam mit Getös' heran;

Fionnghal des Schwerts erwacht' im Gefild.

„Wer bist du, Erzeugter der Nacht?—

Er warf nicht zögernd den Speer. 170

Sie stürzten zusammen zum Kampf.

Unter'm Schwert sank nieder ein Schild,

Der Schlachtschild Starno's, zerschellt.

Ihn band an einen Baum der Held.

175 Als Fionnghal sah den Sohn des Meers,

Wandt' er trüb hinweg den Blick.

Er dacht' an entflohene Zeit.

Gleich des süßen Gesangs Melodie

Schwebt weißbusig ihm vor die Jungfrau,

180 Und er löst ihm die Riemen der Hand.

FIONNGHAL.

Sohn Annir's der Schwerter, hinweg!

Fafs Gormmeall der Muscheln in's Aug!

Mir steigt ein entschwundener Strahl auf,

Mir die Erinnerung der Schneehand.

185 König blutiger Wehr, hinweg!

Geh zu deiner Halle Getes!

Todfeind meiner Lieb', aus dem Aug mir!

Nie nah' ein Fremder sich dir,

Mann, dem Grauses nur Freude gewährt!

Eine Kunde der Vorwelt.

ANMERKUNGEN

ZUM DRITTEN GESANGE.

V. 16. Cona des Sturms, — das stürmische Bergthal Cona, (Glencoe) Oisian's Aufenthalt.

V. 18. Eile mit deiner Stimmen drei. — Was soll dies heißen? Oisian's Harfe hatte mehr als drei Saiten. Vielleicht ist die Erklärung von Denis die richtige, daß unter den drei Stimmen die Aussichten in die Vergangenheit, in die Gegenwart, und in die Zukunft verstanden werden, welche alle Gegenstände des Liedes seyn können.

V. 50. Der Seen Fürst, — Starno, König von Lochlin. Annir war Starno's Vater.

V. 58. Luthcormo, — ein See in Lochlin.

V. 60. Uxlor der Ströme, — Uxlor der große Strom, in welchen sich kleinere Ströme und Bäche ergießen.

V. 144. Meine Schwester, — Aghaidh-sneachda, die Fionnghal liebte, und die von ihrem Vater Starno getödtet ward, weil sie Fionnghal heimlich benachrichtigte, daß Starno ihn durch Menehlmörder im Walde wolle ermorden lassen; s. Fionngh. 3, 121 u. f.

V. 154. Sie weilte bei Loduinn, — sie war schon gestorben und ihr Schemen war in Loduinn's Halle.

V. 159. Grimmer Jäger, — Starno.

V. 166. Nachtgeist, — Fionnghal, der so furchtbar, als ein Nachtgeist, der Gewitter und Stürme herbei führt.

V. 169. Sind Fionnghal's Worte, als Starno sich ihm bei Nacht nähert.

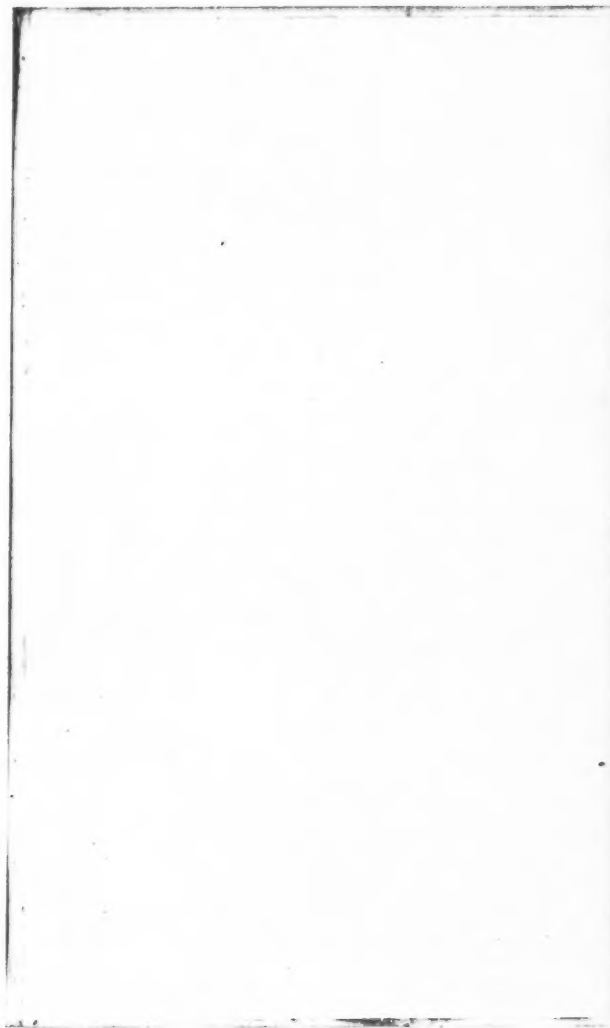
V. 170. Er warf den Speer. — Wer, könnte man fragen, Fionnghal oder Starno? Ich glaube Starno.

V. 175. Sohn des Meers, — Starno.

V. 179. Die Jungfrau, — Aghaidhsneachda; s. die Anmerkung zu V. 144.

V. 182. Gormmeall, — Starno's Wohnsitz. Der Sinn ist: Blicke nach Gormmeall hin, und begiehe dich wieder zurück zur Heimath.

CONLAOCH UND CUTHONN.



I N H A L T.

Oisian glaubt, die Stimme eines Geistes zu hören. Ihm scheint es Conlaoch zu seyn. Er fragt ihn, warum er am Gewölk umherschwebe. Conlaoch klagt, ihm habe auf der Insel, wo er umgekommen, noch kein Barde das Todtenlied an seinem Grabe gesungen. Die Erscheinung verschwindet. Oisian wird von Begeisterung ergriffen. Er sieht im Geiste die Insel Ithonn, sieht Toscar, dessen Freund Ferguth und die weinende Cuthonn; ihre Stimmen ertönen ihm. Toscar erzählt dem Ferguth, er habe in der stürmischen Gewitternacht den Schemen eines Greises gesehen. Ferguth antwortet, es sei Toscar's Vater, und klagt über den traurigen Aufenthalt auf Ithonn, verglichen mit dem lieblichem Eirinn, und äußert bange Besorgniß. Toscar wundert sich, wo bei ihm, dem sonst so tapferm, der Muth geblieben sei, und macht ihn aufmerksam, daß der Sturm sich

lege, und der Morgen bald anbreche. Er erzählt hierauf Cuthonn, daß er Conlaoch besucht habe, und zufällig an diese Insel gelandet sei; daß ihre Schönheit ihn entzückt habe, daß er sie innig liebe. Sie weigert sich gegen seine Liebe, sie liebt Conlaoch; ihr Herz sehnt sich nach Mora. Toscar redet ihr zu, nach Mora zu kehren; Conlaoch sei sein Freund, er habe bei ihm das Mahl genossen; aber dann würde er vor Schmerz und Sehnsucht vergehen. Cuthonn sieht Krieger sich nahen, und glaubt es sei ihr Vater. Sie besorgt, von ihm getödtet zu werden, und fragt, ob sie Conlaoch nicht noch vor ihrem Tode sehen soll. Oisian tröstet sie, sie werde ihn sehen; er komme, sich an Toscar zu rächen, werde aber mit jenem zugleich erliegen. Die Entzückung des Dichters verschwindet. Er kehrt zur Wirklichkeit zurück, und erzählt, zu Mora habe sich eine Vorbedeutung von Conlaoch's Tode gezeigt; Cuthonn sei bei dem Leichnam ihrer Geliebten vor Gram gestorben, von Fionnghal's Volk neben Conlaoch begraben, und die letzte Ehre, der Bardengesang am Grabe, sei den Todten erwiesen. Oisian's Apostrophe an Conlaoch's Geist, ihm nicht mehr im Traum zu erscheinen, und seine Ruhe zu stören, schließt das Gedicht.

Die Geschichte der in dem Gedicht handelnden Personen, die Oisian lyrisch nur leicht angedeutet hat, erzählt die Tradition ausführlicher so:

Conlaoch, ein Bruder der berühmten Gall, war Morni's jüngster Sohn. Er liebte Cuthonn, die Tochter des Häuptlings Rumar, als Toscar, der Sohn Ceannfeadhna, von seinem Freunde Ferguth begleitet, von Lirinn nach Mora kam, wo Conlaoch wohnte. Er ward gastfreundlich aufgenommen, und genoß, der Sitte gemäß, drei Tage mit ihm das Mahl. Am viertem segelte er ab, landete zufällig auf Ithonn, — wahrscheinlich Tiree, einer der Hebriden, — sahe Cuthonn auf der Jagd, erklärte ihr seine Liebe, und wollte sie entführen. Widrige Winde verhinderten seine Abfahrt. Unterdessen hörte Conlaoch von seinem Aufenthalt auf Ithonn, und segelte ihm nach. Sie fochten, und fielen durch wechselseitige Wunden. Cuthonn starb drei Tage nachher vor Gram um Conlaoch. Fionnghal, dem diese unglückliche Geschichte kund ward, sandte Stormal, Moran's Sohn ab, die Todten zu begraben, vergaß aber, einen Barden mit zu schicken, um den Todtengesang an ihrem Grabe zu singen. Conlaoch erschien lange nachher dem Sänger, mahnte hieran, und

bat, sein und Cuthonn's Andenken in seinen Gesängen zu verewigen.

Die Eigennahmen in diesem Gedichte, die anders, als im Deutschen ausgesprochen werden, sind folgende:

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Ceannfeadhna,	kénféná.
Conlaoch,	kónlúch.
Cuthonn,	kúhonn.
Eirinn,	érin.
Ferguth,	férgu.
Fionnghal,	finjá.
Ithonn,	ihon.
Oisian,	óschian.

CONLAOCH UND CUTHONN.

Hört' Oisian eine Stimme nicht?

Ist's der Ruf entschwund'ner Tag'?

Oft besucht mich Erinn'ung des Krieg's,

Wie die Abendsonne das Thal.

5 Jagdgetös' erneuet sich mir,

Ich schwing' der Vorzeit Speer.

Ja, Oisian hörte die Stimme!

Wer bist du, Erzeugter der Graunnacht?

Tief schläft der thatenlose Sproß;

10 Wind durchstürmet die düstere Halle

Zu Zeiten tönt des Königs Schild
 Im Stofs des Winds der grausen Höhn,
 Der wölbige Schild in der Halle,
 Den ich manchemal leise betaste.
 Traun! ich höre den theuren Freund! 15
 Lang war dein Laut dem Sänger fern!
 Warum bewallst du Graungewöll,
 Sprößling Morni's des blutigen Kampfs?
 Ist dir nah der Geliebte des Greises,
 Der herrliche Oscar, der Schildsohn? 20
 Oft war dir zur Seite der Held,
 O Conlaoch, beim Schwingen des Speers.

CONLAOCH'S GEIST.

Wie? schläft sie die Stimme von Cona
 In ihrer Halle beim Windgebrüll?
 Schläft Oisian herrlicher Thaten, 25
 Und im Sturm umtobt ihn das Meer?

Sichtbar ist kein Grab auf dem Eiland.
 Wie lang soll mangeln uns Preis,
 König Selma's des hallenden Thal's?

O I S I A N .

- 30 Weh, Oisian! Nicht erblickt er dich
 Kraftlos sitzend auf deinem Gewölk!
 Bist Lano's Nebel du gleich,
 Und nichtschmetternden Blitzen auf Höhn?
 Wovón ist deines Kleides Saum?
- 35 Wovón der luft'ge Bogen dir? —
 Fort ist im Stofse des Winds er geschwebt
 Wie Schatten des Wolkengewogs!
- Komm von deiner Wand herab,
 O Heldenharf' und erkling',
- 40 Aufregend das Licht der Erinn'ung
 Ithonn's, umkreiset vom Meer!
 Laß die Freunde der Thaten mich sehn!

Ja, Oisian erblicket die Helden
 Im Eiland, wolkenumbläu't;
 Schaut die Kluft von Ithonn der Stürm' 45
 Im mosigem Felsen der Waldung.
 Ein Strom umrauscht die Mündung ihr;
 Gebeugt lauscht Toscar dem Brausen.
 Trüb stehet ihm Ferguth zur Seit',
 Und ihm abwärts Cuthonn, und weint. 50
 Weht der Wind auf der sinkenden Flut?
 Ertönt mir ihr Laut aus der Kluft?

T O S C A R.

Die Nacht ist von Stürmen umbraus't;
 Den Höhen entstürzte Gebüsch.
 Gewölk umdüstert das Meer; 55
 Wild brüllen die Wogen umher.
 Blitz und Schlag ist zugleich,
 Erhellend die Schilde der Tapfern.

Ferguth, du ädler, ich sah

60 Einén Schemen, durchschaltend das Nachtgraun.

Stumm stand er am Felsengestad',

• Ihm rauscht' im Wind das Gewand.

Schmerzvoll sah ich ihn weinen,

Den bleichen und luftigen Greis,

65 Die Brust von Gedanken bestürmt.

FERGUTH.

Dein Vater, o Toscar, er ist's!

Tod erblickt er in seinem Geschlecht.

So wár einst seine Gestalt,

Als Ronnan der Held in die Nacht sank.

70 O Eirinn der Höhn mit Gras umgrün't,

Wie sind dir so reizend die Thale!

Ruh wohnt um deine blauen Ström',

Und Sonne bestrahlt dein Gefild.

Sanft tönt deine Harf' in Selma,

Der Jagdruf lieblich auf Cromla. 75
 Wir sind im umbrausetem Ithonn,
 Trüb und traurig beim Brüllen der Flut,
 Der Flut, die wild in Schaum sich thürmt,
 Und über das Ufer hinwegspringt.
 Ich erzitter' in Mitte der Graunnacht. 81

T O S C A N.

Wohin floh dir die Sele der Schlacht,
 O Ferguth mit grauem Gelock?
 Ohne Tod'sfurcht sah ich dich,
 Dein Auge glänzt' im Schildespiel.
 Wohin floh dir die Sele der Schlacht? 85
 Furcht umfing die Helden nie! —
 Auf! schaue die Bläue des Meers!
 Schauer brachen die Wut des Winds.
 Es zittern die Wellen vor Furcht,
 Die Sonne schlaf' im Saum des Sturms. 92

Auf! blick' aufs Meer, es dämmert schon
 Der Morgen den Himmel hinüber.
 Bald wird schaun aus Osten die ' Sonne
 Voll Stolz, wie ein Held, ob dem Lichtglanz.

(Zu Cuthonn.)

95 'Ich spannte mein Segel mit Freude
 Beim Wohnsitz Conlaoch's des Führers,
 Hinsteuernd zur Insel ohn' Anfuhr.
 Da sah ich verfolgen das Rothwild
 Cuthonn die holde, vergleichbar dem Licht-
 strahl,

100 Der hellschimmernd entzucket den Wolken.
 Ihr Haar, dem Antlitz düstrer Nacht gleich,
 Steigt unstät auf der weißen Brust.
 Sie beugt sich, und spannet den Bogen;
 Am Rücken glänzt des Armes Schönheit,
 105 Wie Schnee auf Cromla der Höhn.
 „Komm an mein Herz, o du Schneehand,

„Des wüsten Eilands Jägerinn! —
 In Thränen verzehrt sie die Stunden;
 Ihr Gedank' ist an Conlaoch, den ädeln! —
 Wo wohnt Friede dir, o Jungfrau, 11
 Cuthonn, du mit dem schwerem Gelock?

CUTHONN.

Jah senkt sich ein Fels auf die Flut
 Mit alternden Baumen voll Mooses,
 Das Ufer umwallt vom Gewog;
 Zur Seit' ihm ist der Sitz des Wild's. 115
 Dort steigt meines Theuern Burg.
 Heim rückkehrten die Töchter der Jagd,
 Seitwärts rollend den Blick.
 Wo ist, sprach er, die Tochter von Rúmar?
 Nicht antworten die Mädchen so trüb. 120
 Ach! mein Friede wohnt auf Mora,
 Du Sproß des Eilands fern im West!

T O S C A R.

Kehre zu ihrem Frieden die Jungfrau,
Zu Conlaoch's Halle der Saiten!

125 Ein Freund ist von Toscar der Held;
Froh schmaust' ich bei ihm das Festmahl.
Von Eirinn hebe sich sanft der Hauch
Und wehe mein Segel nach Mora.
Nach Mora, dem Sitze der Holden.

130 In Schmerz schwimmt Toscar der Tag hin!
Sitzen werd' ich im Schatten der Kluft,
Und schaun auf die Sonn' im Gefild.
Sanft säuselt ein Lüftchen im Baum;
Und drein flistert die reizende Jungfrau,
155 Cuthonn mit der Stimme des Grams.
Aber meinem Ohr ist sie fern
Im Lande des gastlichen Conlaoch's.

CUTHONN.

Welch Gewölk sinkt nieder auf mich?
 Es schwimmt mit meinen Tapfern her.
 Ich erblick' ihr luftig Gewand, 140
 Gleich dem Dunst, der umkreiset die Höhn.
 Soll ich fallen, Rumar, du Held?
 Betrübt bis zum Tod ist mein Herz!
 Soll schaun ich, o Conlaoch, dich nicht,
 Bevor ich sink' in's enge Haus. 145

OISIAN.

Sehn wirst den Theuern, Holde, du;
 Schon schwebt auf dem Sunde der Held.
 Tod dämmert am Speer ihm für Toscar.
 Schwarz klafft in der Seit' ihm die Wunde.
 Bleich steht er am Meere der Kluft, 150
 Zeigend seine Schattengestalt.

Wo, wo bist du mit deinen Thränen,

Da Mora's Gebieter erliegt?

Meiner Brust ist entschwunden der Traum,

155 Ich sehe die Führer nicht mehr.

Ihr Barden der nichtverfloß'nen Zeit,

Denkt mit Thränen an Conlaoch zurück,

Der vor dem Ziele der Tage fiel.

Nacht füllte die Halle mit Trauer.

160 Auf zum Schild sah seine Mutter;

Blut in Tropfen schwamm auf ihm.

Da ward kund ihr dein Tod, o Held;

Mora hörte des Wehgeschrei's Laut.

Bist du, o Jungfrau, bleich, entselt,

165 Deinem Krieger zur Seit', o Cuthonn?

Es nah't die Nacht, die Sonne kehrt,

Und keiner giebt dem Grabe sie.

Du scheuchest die Vögel hinweg;

Thränenström' entstürzen der Wange;

Grauem Nebel ähnlichest du, 170

Der regnig entsteiget dem Sumpf.

Selma's Sproßlinge kamen,

Und fanden Cuthonn erblafst.

Sie gaben allen ein Grab;

Sie ruhet bei Conlaoch, dem Held. 175

Unschwebe nicht mehr mich im Traum,

O Conlaoch; dir ward dein Ruhm.

Fern sei von der Halle dein Laut;

Schlaf besuch' im Schatten der Nacht mich!

Weh! ich kann nicht vergessen der Freunde, 180

Bis dort oben nicht sichtbar mein Pfad,

Bis ich freudig den Wolken mich nahe,

Nachdem mein entkräfteter Leib

Vor Alter sinkt in's enge Haus.

ANMERKUNGEN

ZU CONLAOCH UND CUTHONN.

V. 9. Der thatenlose Sproß, — das Geschlecht der Menschen, unter welchen Oisian, alt und blind, die letzten Jahre seines Lebens verlebte.

V. 11. Des Königes Schild, — Tionnghal's Schild, der in Oisian's Halle hing.

V. 18. Sprößling Morni's, — Conlaoch, der Bruder Gaul's.

V. 23. Stimme von Cona, — Oisian, von seinem Aufenthalt, dem Bergthal Cona, jetzt Glencoe, (das Thal Cor), so genannt.

V. 28. Wie lang soll mangeln uns Preis? — Wie viele Zeit soll noch vergehen, bevor uns nach unserm Tode das Todtenlied, ohne welches wir nicht in die Halle der Väter einge-
hen

können, von Barden gesungen wird? Man sehe die Anmerkung zu Tighm. 7, 9.

V. 32. Lano's Nebel. — Lano, ein See, dessen Lage ich nicht bestimmen kann. Die Nebel, welche von diesem See aufstiegen, wurden für schädlich gehalten.

V. 41. Ithonn, — eine von den hebridischen Inseln. Nach der Meinung der Herausgeber des Gaelischen Oisian ist es die kleine im Westen von Mull gelegene Insel Tiree.

V. 60. Man glaubte, daß Stürme von Geistern erregt würden. Noch jetzt glaubt der gemeine Mann im nördlichen Schottland, daß Wirbelwinde und Windstöße von Geistern herrühren, und daß diese sich hiemit von einem Ort zum andern bewegen.

V. 69. Ronnan, — war Toscar's Bruder. — In die Nacht sank, — fiel, starb.

V. 74. Selma, — Toscar's Wohnsitz in Irland auf der Küste von Ulster nahe dem Berge Cromla, dessen im Fionnghal häufig erwähnt wird.

V. 81. Sele der Schlacht, — Lust zum Kampf.

V. 84. Schildespiel, — der Krieg, der in den Augen des Kriegers ein Spiel ist.

V. 85. Dafs nach diesem Verse eine Lücke sei, wie Stollberg glaubt, will mir nicht einleuchten.

V. 90. Vor Furcht, die Sonne schlaf im Saume des Sturms, — vor Furcht, dafs die Sonne nie wieder aufgehe.

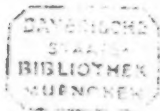
V. 121. Mora, — eine bergige Gegend von Morbheinn, wo Morni und dessen Söhne wohnten.

V. 139. Mit meinen Tapfern, — mit den Kriegern aus meinem Lande. Cuthonn glaubt, ihr Vater komme mit seinen Kriegern, um sie zu tödten.

V. 145. Enge Haus, — das Grab.

V. 160. Die Schilde hingen in der Halle an der Wand. Man glaubte, dafs auf den zurückgelassenen Waffen der Krieger sich Blut zeige, wenn sie umkämen, wären sie auch noch so weit entfernt.

V. 177. Dir ward dein Ruhm, — dir ward das Todtenlied gesungen; s. zu Tighm. 7, 9.



DIE
GEDICHTE OISIAN'S.

ZWEITER BAND.



DIE
GEDICHTE
O I S I A N' S.

AUS DEM GAELISCHEN
IN SYLLENMASSE DES ORIGINALS
VON
CHRISTIAN WILHELM AHLWARDT.

ZWEITER BAND.

LEIPZIG BEI G. J. GÖSCHEN. 1811.



T I G H M O R A.

ERSTER GESANG.



I N H A L T.

Cainbre, der Sohn Borbar's, Fürst von Atha, — einem Gebiet in Alnécma, dem jetzigen Connaught, — einer der mächtigsten Häuptlinge der Bolgen, ermordete in der Burg zu Tighmora den minderjährigen König Cormac, Artho's Sohn, nachdem Cuchullin, Beherrscher der hebridischen Insel Sky, der bisher als Vormund das Reich verwaltet hatte, in einem Kriegszuge gegen Torlath, den Sohn Ceanutala's, einen Häuptling der Bolgen, der in Connaught sich empört hatte, gefallen war. Fionnghal, König von Morbheinn, ein naher Verwandter des ermordeten Cormac, beschloß hierauf,

I N H A L T.

mit einem Heer nach Eirinn (Ireland) hinüber zu gehen, um diesen Mord zu rächen, und die königliche Familie wieder auf den Thron zu setzen. Cairbre, fruhe hievon benachrichtiget, brachte in der Eile einige seiner Clanns zusammen, und gab seinem Bruder Cathmor Befehl, ihn mit seinem ganzen Heere schleunig von Tighmora zu folgen. Gerade in diesem Zeitpunkt landete Fionnghal's Flotte auf Ullin (Ulster).

Mit dem Morgen dieser Landung beginnt das Gedicht, das einen Zeitraum von vier Tagen und Nächten umfaßt. Cairbre, von Gewissensangst gepeinigt, hat sich vom Heer entfernt, um seinen Gedanken nachzuhängen. Kundschafter bringen ihm Nachricht von Fionnghal's Ankunft. Cairbre hält Rath mit seinen Führern, beschließt Oscar, Oisian's Sohn zum Mahl einzuladen, Streit mit ihm anzufangen und ihn zu ermorden. Oscar kommt. Der Zwist beginnt. Cairbre und Oscar greifen sich mit ihrem Gefolge an, und fallen

durch wechselseitige Wunden. Fionnghal hört in der Ferne das Kriegsgetümmel, eilt Oscar zu Hülfe und schlägt Caibre's Scharen, die zu Cathmor's Heer, das schon von Tighnora ausgerückt ist, zurückfliehen. Fionnghal betrauert seinen Enkel, und läßt dessen Leichnam durch den Barden Ullin nach Morbleinn zur Beerdigung abführen. Beim Anbruch der Nacht erzählt der Barde Althan dem Könige die Umstände von Cormac's Ermordung. Fillean, Fionnghal's Sohn, wird abgeschickt, die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Der Schauplatz dieses Gesanges ist eine Ebene in der Nähe des Berges Mora, an welchem die Heide Lena, oder Moilena, stößt.

Folgende Eigennahmen in dem Gedichte Tighmóra weichen in der Aussprache vom Deutschen ab, und werden ausgesprochen:

Nahmen.

Aussprache.

Althan,

älhan.

Artho,

ärtho.

*Nahmen.**Aussprache.*

Atha,	aha.
Beur - theine,	berhene.
Cairbre,	karbre.
Caomh - lamh,	kūwlaw.
Carthonn,	carhon.
Cathbaid,*	kabad.
Cathmin,	kāmin.
Cathmor,	kāhmohr.
Cathul,	kahul.
Ceonnála,	kehntala.
Claonmhal,	klūnwal.
Claonrath,	klūnrah.
Clatho,	klaho.
Clonrath,	klónrah.
Cluanfhear,	klúanär. (zweisylbig)
Clungheal,	klūngal.
Clutha,	klúha.
Colcullamh,	kolkullaw.
Conachair,	kónachar.

I N H A L T.

7

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Coulamha,	·konlāwa.
Crathain,	·krāhan.
Cromleac,	krómlac.
Crothar,	króhar.
Cul - aluinn,	·kulālin.
Culbeinn,	kúlbehn.
Culmbin,	kúlwin.
Cumhal,	kúwal.
Dalriabhach,	dalriawach.
Dalruaidh,	dālrua. (zweisyhlbig)
Dearrsa - Lena,	dschersalēna.
Dearmud,	dschārmud.
Diarmad,	dschiarmad. (zweisyhlbig)
Druimard,	drúmard.
Dubhal,	dúwal.
Dubhcarthonn,	ducārhon.
Dubhra,	dúra.
Dubh - shuil,	dúhuhl.
Dubh - umha,	duwúwa.

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Duthno,	dühno.
Duthùla,	duhùla.
Eirinn,	erin.
Emhir,	ewir.
Etha,	cha.
Faolan,	fùlan.
Filleau,	fillan.
Fionn,	fin.
Fionnghal,	finjal.
Flathal,	flahäl.
Foldath,	foldah.
Geallamh,	gallaw.
Innis nan con,	innisch nan con.
Innis - fail,	innischfahl.
Innis - torc,	innischtorchk.
Innis - uaine,	innischuaine. (viersylbig)
Iuiloiche,	ùloiche.
Labha,	läwa.
Lear - thonn,	lärhon.

I N H A L T.

2

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Loduiun,	lodun.
Luthar,	luhar.
Malthos,	malhos.
Mathronnan,	mahrónnan.
Moranail,	morannal.
Morbheinn,	mörwehn.
Morlamh,	mörlaw.
Nathos,	nāhos.
Oighchaomha,	oichúwa.
Oisian,	öschian. (zweisylbig, fast — öschien)
Raoinne,	rünne.
Ratho,	rāho.
Rothmar,	röthmar.
Samhla,	śawla.
Selma,	schelma.
Seuma,	schéma.
Sruthmon,	śrúmon.
Suaran,	śúaran. (zweisylbig)

*Nahmen.**Aussprache.*

Suil - áluinn,	fsúlálin.
{ Suilmhall,	fsúlwal,
{ Suilmhalla,	fsúlwalla.
Tighmora,	tschimóra.
Tlathmhin,	tlahwin.
Tonn - theine,	tonhéne.
Torlath,	tórla.
Trathal,	tráhal.
Treunmor,	trénmohr.
Tuath,	túa.
Turlath,	túrla.
Ul,	úl.
Ul - Eirinn,	ulérin.
Usnoth,	úsno.

T I G H M O R A.

ERSTER GESANG.

Licht strahlt' auf die Wellen von Eirinn;
Gebirge beglänzte der Tag.

Bäume wiegten die Gipfel im Wind;

Giefsbäch' entstürzten den Carn.

5 Zwei grünende Hügel mit Eichen

Umziehn einengend die Eb'ne;

Sanft wallet ein Bach durch die Thäler.

Am Rand des Bachs stand Cairbre erst,

Die Hand vom Speere der Macht gestützt,
Angst im rothem Aug' und Schmerz.

10

Cormac stieg im Gemüth' ihm auf,
Entselet, die Wund' in der Seit'.
Halbsichthar erschien er im Dunkel,
Roth strömt' aus der Brust ihm das Blut.

Dreimahl schleuderte Cairbre den Speer; 15
Dreimahl faßt er den Bart mit der Hand,
Hemmt die gewaltigen Schritt' oft,
Schwingt die Arme des Frevels empor.
Gewölk' in der Wüste der Fürst gleicht,
Ändernd im stürmischen Wind die Gestalt; 20
Es trauern die Thal' im Gebirg',
Voll wechselnder Furcht vor dem Regen.

Es ermannet der König sich,
Fasset rasch den Heldenspeer, 25
Rollt das Auge zurück nach Lena.
Es kehrten die Späher vom Meer her.

Banges Schrittes eilten sie,

Blickten oft zur Ferse hin.

Cairbre merkt, es sei ob dem Helden;

30 Finster rief er die Führer herbei.

Rasch kamen sie hallendes Schritts,

Bloße Schwerter in Jedes Hand.

Dort zeigt sich Morla düstres Blicks,

Dort Dalla strömend das Haar im Wind.

35 Cormac, über die Lanze gebeugt,

Schaut seitwärts grimm und finster hin.

Furchtbar blickt aus großen Braunen

Dein scheeles Aug', o Malthos.

Foldath stand wie im Strome der Fels,

40 Welcher die Schwärze mit Schaum hüllt.

Gleich der Tann' auf dem Berg' ist sein

Schlachtspeer,

Die wilden Himmelsstürmen trotzt.

Voll von Zeichen der Schlacht ist der Schild ihm,

Immer furchtlos ihm das Auge,
 Dies' und andre Führer zahllos 45
 Schaarten sich zum Herrscher Eirinn's,
 Als nahte der Späher des Meers,
 Moránail, den Höhen von Lena,
 Die Augen wild dem Haupt entdrängt,
 Verzerzt die Lippe, zitternd, bleich: 50

„Wie stehn Eirinn's Führer so fern,
 Stumm wie Gebüsch' in der Mondnacht,
 Gleich dem Bergwald, stumm in Dunst,
 Und Fionnghal strahlt am Gestade,
 Fionnghal das Schrecken der Schlacht, 55
 Der Tapfern Morbheinn's hoher König?“

Und sahst du den Helden der Kraft?
 Sprach Cairbre mit Sturm in der Brust.
 Sind der Krieger ihm viel am Gestad? 60
 Hebt den Speer des Kampfs er empor,
 Oder kommt er in Frieden der Held?

- In Frieden kommt er nicht, Fürst Eirinn.
 Vor sich bäumt der Tapfre den Schlachtspeer,
 Gleich der Todesflamme steigend;
 65 Blut Tausender wallt um die Spitze.
 Er, der erste sprang an's Land,
 Stark im ergrauetem Haupthaar.
 Ihm strotzen die Schenkel von Kraft,
 Leicht hinschreitend über die Höhn.
 70 Zur Seit' ist ihm das krumme Schwert,
 Das nie den zweiten Streich versucht.
 Breit und furchthar dräuet sein Schild,
 Des Mondes blutiger Scheibe gleich,
 Wann kühn er im Sturm sich erhebt.
 75 Dort war Oisian, der Fürst des Gesangs,
 Dort Morni's Sohn, der Tapfern Haupt.
 Am Speer entsprang dort Conall der Flut;
 Diarmad's düsteres Haar saust.
 Mit Stolz spannt Fillean den Bogen,

Jung und ein Jäger am Strome der Hohn. 80

Wer zeucht dort den Tapfern voran,
Gleich des Giefsbachs Sturz vom Gebirg?

Wer als Oisian's Sprößling, der Held.

Sein Antlitz flammt dem Feuer gleich;

Den Rücken längs strömt sein Gelock. 85

Halb verhüllt der Helm die Braune;

Die Seit' umwallt ihm das Schwert;

Bei jedem Schritt flammt wild der Speer.

Seinem Drohblick bin ich entflohn,

Ruhmvoller König Tighmora's. 90

Flieh Feiger, dem mangelt die Kräft,

Sprach Foldath im finstern Grimm.

Flieh zu der Heimath grauem Strom,

Du Sohn der kleinen Sele!

Sah' ich den braunen Oscar nicht? 95

Ja, ich sah im Kampf den Führer.

Wann droht Gefahr, ist er ein Held;

Doch auch andre erschwingen den Schlacht-
speer.

Viel sind in Eirinn tapfer wie er,

100 O König Tighmora's der Waldung.

Auf! lasse mich bestehn den Held!

Ich hemm' im Lauf des Stromes Sturz!

Mein Speer ist gebadet im Blut,

Mein Schild, wie Tura's Mauer.

105 Und soll nur Foldath bestehen den Feind?

Sprach Malthos mit düsterer Braune.

Sind nicht zahlreich sie am Gestad,

Wie Wellen der Ström' im Gebirg?

Sind nicht sie, die Tapfern, die Sieger

110 Von Suaran des Blutkampfs,

Als Eirinn's Sprößlinge flohn?

Soll Foldath bestehen den Hauptheld?

O Herz, von Stolz mit Nacht umhüllt!

Nimm deine Scharen vereint;

Malthos komm' und die Tapfern mit ihm! 115

Wunden haben geröthet mein Schwert;

Doch wer hörte mein prahlendes Wort?

Sprößling' Eirinn's der grünen Gefild,

Sprach der Führer vom strömigem Claonrath,

Nicht höre Fionnghal die nichtige Rede; 120

Nicht werd' heute noch Freude dem Feind

Und stärk' ihm den Arm im Land!

Ihr selbst seid stark, Schlachtsöhn'; ihr seid

Wie tobend vom Meere die Windsbraut,

Wie Stürme, die stürzen auf Felshöhn, 125

Und schmettern den Wald in den Abgrund.

Auf! laßt uns ziehn, die Kraft vereint,

Langsam, gleich dem Donnergewölk!

Dann packet Angst den Sohn des Schwerts;

Dem Führer sinkt kraftlos der Speer. 130

„Seht des Todes Graungewölk!“

Ertönt's, und Nacht umhüllt ihr Aug.

Fionnghal trauert, der Greis voll Huld;
Sieglos entschwindet am Meer sein Ruhm.

135 Der Tapfern Spur sieht Morbheinn nicht;
Mooswuchs der Jahr' ist in Selma.

Der rothe Cairbre hört' es, still,
Gleich dem dunkeln Schauergewölk',
Das finster über Cromleac hängt,

140 Bis von Blitzen die Seit' ihm zerreißt;
Thäler flammen in Gluten der Luft;
Es freuen sich nichtige Schemen:
So still und schweigend stand der Fürst;
Bald hörte man donnernd den Laut:

145 Rüstet das Mahl auf Moilena;
Send't die hundert Barden hieher!
Olla mit dunkelrothem Gelock, auf!
Erfasse die Harfe des Königs;
Wandle zum tapferen Oscar des Schwerts,
150 Lad' hieher ihn ein zum Mahl!

Schmaus und Gesang sei heut' im Thal,
Lalst morgen uns brechen den Speer!
Künd' ihm, ich erhob ein Grab
Für Cathul; es pries ihn der Bard;
Ich gab seinen Freund dem Wind. 15
Künd' ihm, mir erscholl sein Sieg,
Mir sein Ruhm am lauten Carunn.
Nicht den Bruder seh ich hier,
Cathmor's Heldenarm ist fern;
Unsre Waffenkraft ist schwach. — 10
Cathmor hasset den Streit heim Mahl;
Sonnig strahlt ihm die große Sele.
Doch Cairbre und Oscar brechen den Speer.
Führer Tighmora's, im Felde von Lena.
Laut scholl um Cathul sein Wort; 15
Mir glühet die Sele von Grimm.
Töden soll ihn auf Lena der Stahl,
Hoch sich schwingen im Blute mein Ruhm!

Freude der Tapfern erglänzet umher;

170 Sie giefen sich über Moilena.

Das Fest der Muscheln erhebt sich,

Es steigen der Barden Gesänge.

Selma's Fürsten vernahmen den Jubel,

Glaubten gekommen sei Cathmor der ädle,

175 Cathmor der ädle, der Fremdlinge Hort,

Bruder Cairbre's des Rothhaars.

Ihnen war die Sele nicht gleich.

In Cathmors Brust wohnt' Himmelslicht.

In Atha der Höhn war die Burg ihm.

180 Sieben waren der Pfad' ihm zur Halle,

Und ein Bard' auf jedem Pfad,

Ladend den Fremden zum gastlichem Tisch.

Cathmor weilt' am Walde der Höhn,

Um nicht zu hören das Drittel des Lobs.

185 Olla, der Barde, kam mit Gesang;

Rasch eilte Oscar zum Mahl.

Drei Hunderte schritten mit ihm
Durch Lena's bachdurchströmtes Feld.
Jagdhunde durchflogen die Heide,
Fernhin scholl ihr wildes Geheul. 175
Fionnghal sah hinziehen den Held;
In Trauer versank ihm der Geist,
Fürchtend Cairbre, die finstre Sele,
In Mitte der Muscheln des Mahls.
Cormac's Speer trug hoch mein Sohn. 185
Hundert Barden harreten am Hügel.
Tief hüllte Cairbre den Tod,
Der brütet' in düsterer Brust.
Das Mahl dampft, Muscheln erklingen,
Freud' erglänzet im Antlitz des Heers; 195
Doch glich sie der Sonne, wenn schrag
Sie matt beleuchtet das Thal,
Hüllend in Sturm ihr geröthetes Haupt.
Cairbre fuhr gewappnet empor.

205 Nacht des Tod's auf finsterer Stirne.

Stamm wurde der Harfen Getön;

Rundum hört man der Schilde Hall.

Fern vom Hang der Hügel her

Erhebet Olla den Trauergesang.

210 Oscar erkannte die Zeichen des Tod's;

Auffahrend hascht er rasch den Speer.

Oscar, sprach der rothe Cairbre,

Eirinn's Siegsspeer sieht mein Aug dort,

Ihn den langen Speer Tighmora's,

215 Hell in deiner Hand erglänzen.

Sohn Morbheinn's der düstern Gebüsch,

Den Speer, der Könige Stolz einst,

Ihn der Vorwelt Helden Tod,

Tritt ab ihn ohne Streit,

220 Tritt ab ihn an Cairbre des Wagens.

Abtreten ich, sagte der Held,

Den einst gab Eirinn's Beherrscher,

Den mir Cormac der lockige gab,
 Als ich Nordens Krieger verstob?
 Sieh ich kam zu der Halle des Festmahls, 225
 Als sie flohen vor Fionnghal der Siege.
 Freud' erhob sich im Antlitz des Jünglings,
 Und mir reicht' er Tighmora's Speer.
 Keinem Feigem gab er ihn,
 Noch Stolzem, von Thaten entblößt. 230
 Kein Sturm ist mir dein düstrer Blick,
 Kein Todesblitz dein Auge mir;
 Kein Schrecken mir dein Schild; mich schreckt
 Nicht Olla, den schonet das Schwert.
 O Cairbre, dir bebe der Knecht; 235
 Furchtlós steht Oscar dem Fels gleich!
 Nicht trittst sogleich du ab den Speer?
 Sprach Cairbre und glüheth' im Zorn auf.
 Braust droh dir die Rede so laut,
 Weil Fionnghal am Ufer von Eirinn, 240

Fionnghal, ergrautes Gelocks,
 Vom Walde der Höhen von Morbheinn?
 Mit Schwachen wár ihm stets der Kampf.
 Lafst her ihn kommen zu Cairbre!

245 Wie Schatten schwindet er hin im Thal,
 Wie langsamer Nebel der Wüste,
 Der sinkt und sich rollet von Atha.

War' Er, der stets mit Schwachen focht.
 Der Tapfere, Cairbre'n genaht jetzt:

250 Cairbre brächte von Atha der Thal'
 Ohne Schwertstreich Eirinn hier dar.
 Kein Wort von ihm dem Helden, Fürst;
 Auf mich richte dein Schlachtschwert!
 An Kraft sind wir vergleichbar;

255 Berühmt ist Fionnghal der Schilde,
 Der Herrschenden Heerfürst.

Beider Gefahrten sahn
 Trübes Dunkel ihr Antlitz umziehen.

Seitwärts rauschten die Schritt' heran,
 Die Augen wie Feuer im Sturmwind. 26
 Tausend Schwerter halbgezuckt.
 Es schweiget Olla's Gesang,
 Olla's des muthbegeisternden Sängers.
 Es zitterte Oscar vor Freude,
 Vor Freude, wie pflegte der Held. 27
 Rief Fionnghal's Horn zu der Schlacht.

Düster gleich dem Gewoge des Meers,
 Eh die Wellen empöret der Sturm,
 Wann's senkt an's Gestade das Haupt,
 Eilt Cairbre's Volk ihm zur Seite. 27

O Tochter Toscars, warum die Thräne?
 Noch nicht fiel der Held, der starke.
 Viel der Tod' umkreisten die Höh,
 Eh der Ädle niedersank.
 Sieh! sie stürzen vor dem Führer, 275
 Wie Büsch' am Hügel der Wildnifs,

Kommt ergrimmt ein Geist in Wettern,
Bei Nacht herstürmend von Berghöhn,
Und umfasset die Wipfel der Bäume.

280 Todt sinken Mathrónnan und Moíla;
Sieh, Cónachair zappelt im Blut.
Vor Oscar's Schwert fleucht Cairbre,
Und weicht in Dunkelheit zurück,
Sich rettend hinter den Geisterstein.

285 Heinlich erhebt er den Speer,
Trifft Oscar's Seit'. Auf den Schild
Fällt der Krieger vorwärts hin.
Stütze ward dem Führer das Knie;
Fest hielt seine Hand den Speer.

290 Sieh Cairbre zur Seit' ihm im Schmutz!
Ihm stößt er den Speer durch das Haupt,
Und theilt des Nackens rothes Haar.
Er sinkt gespaltnem Felsen gleich,
Der Cromleac's Höhen schnell entstürzt,

Wann weit das grüne Eirinn bebt 295
 Von Berg zu Berg, von Meer zu Meer.

Der braune Oscar hebt sich nie,
 Gebeugt auf die Wölbung des Schlachtschilds,
 Den Speer des Mords in seiner Hand!
 Fern auf der Höh stand Eirinn's Schaar, 300
 Und schrie des Waldstroms Brüllen gleich;
 Lena der Schemen ertönte vom Hall.

Fionnghal hörte das ferne Getös;
 Er haschete Selma's Speer,
 Stieg empor zu einer der Hohn, 305
 Rasch hebend die Stimme des Grams:

Tosen des Treffens vernehm' ich;
 Allein ist Oscar im Kampf!
 Auf, auf Heldensproß von Morbheinn,
 Bringt Hülfe dem Schwerte des Sohns! 310

OISIAN.

Rasch durch die Eb'ne stürmt mein Schritt;

Durch Lena's Heid' eilt Fillean.

In Kraft schritt Fionnghal, der Held.

Furchtbar umstrahlte der Schimmer

305 Des Schilds der Schlacht das Haupt des Heers.

Die Krieger Eirinn's sahn von fern

Wallen vom Gipfel des Hügels den Glanz,

Merkten, daß schwach nicht des Schmerzes

Zorn

Aufglüh' im König der Schwerter;

320 Den Geist umschwebt dumpf Todes Ahnung.

Sieh! wir kamen; Kampf begann schnell.

Eirinn's Heer stand unserm Grimm;

Doch als hinbrauste der Heerfürst,

Wefs Herz war unter'm Panzer fest?

325 Sie floh'n von den Hügeln Moilenas;

Schwarz verfolgt sie der Tod auf der Flucht.
 Oscar sahn wir gestützt auf dem Schild;
 Roth umkreiste die Seit' ihm das Blut.

Dampf schweiget das Antlitz der Führer;
 Sie wenden zu weinen sich um;

328

Selbst Fionnghal verbarg die Thrän'.
 Im Hauch des Bergwinds weht sein Bart;
 Er neigt zum Helden sein Haupt;
 Mit Seufzen vermischt ist sein Wort:

Und fielst du, Oscar, Adler Held,

335

In Mitte deiner rauhen Bahn?

Dem Greise zerreißt es das Herz,

Denkt der Kampf' er, die dein waren,

Der Schlachten, die einst harrten dein,

Dir jetzt entrissen dem Ruhm!

342

Wann wird Freude wohnen in Selma?

Wann der Kummer entschwinden von Mor-
 bheinn?

Nach und nach fällt hin mein Stamm;

Dem Ziel naht Fionnghal's Geschlecht!

345 Der Hohn entsinkt mein größser Ruhm!

Freundlos wird trüb mir das Alter,

In meiner Hall' ein Dampfgewölk!

Nicht hör' ich der Söhne Zurückkunft

Vom Hügel im Prunk des Geschmeides!

350 Thränen weint, o Krieger Morbheinn's,

Der Jüngling Oscar hebt sich nie!

Thränen fielen, o Schwerterfürst!

Ihre Sele hing an dem Helden.

Zog aus er zum Kampfe des Thal's:

355 Die Feinde verschwanden dem Speer;

Keht' er in Frieden: wie groß war die Freude!

Jetzt betrauerte kein Vater den Sohn,

Der im Blütenalter im Kampf fiel,

Kein Bruder den Bruder der Liebe;

360 Sie sanken in Nacht unbeweint hin,

T I G H M O R A .

Da hingestreckt das Haupt des Heers.
Zur Seit' ihm heult der treue Bran,
Luath, der mürrische, traurt auf der Flur.
Oft waren Begleiter sie ihm
In Wüsten, zu jagen das Rothwild.
Als er sah die Freund' umher,
Da zerrifs der Kampf sein Herz.

366

O S C A R .

Dies Geseufz der greisen Führer,
Heulen der Hund', und Getön,
Das dumpf der Barden Kehl' entsteigt,
Schmelzen meine Sel' in Gram;
Meine Sele, die nimmer schmolz
Im Kampf der Schild' und in Schlachten,
Ähnlich meines Schwertes Stahl.
Bringe zu meinen Höhn mich, Held,
Erhebe den Stein mir des Ruhms!

370

375

Mir lege des Hirsches Geweih,
Das scharfe Schwert mir zur Seit!
Einst spühlt weg die Erd' ein Strom;

360 Ein Jäger erblicket den Stahl:
„Dies Schwert war Oscar's, der Staub jetzt,
„Einst Stolz der Jahre der Vorwelt.“

OISIAN.

Und fielst du Sohn, Ruhmbringer mir?
Soll schaun ich, Oscar, dich nie?

385 Hört ein Heerfürst einst von seinem Stamm,
Soll hören ich nimmer von dir?
Moos wird unwachsen dein Gestein,
Wind durchwehn der Trauernden Haar!
Schlachten schlägt man ohne dich;
390 Nicht jagst das Rothwild du auf Hohn!
Kehrt ein Krieger einst aus der Schlacht,
Erzählend vom Lande der Fremd':

„Ich sah ein Grab an dem Strom,
 „Der brüllte vom Dunkel der Carn.
 „Dort ruht dunkel ein Führer.

395

„Oscar der Wagen erschlug ihn,
 „Er, der Held, besungen im Tod.“

Seine Stimme hör' ich vielleicht;
 Freud' hellet mir das Dunkel der Brust.

Gramvoll sank uns die Nacht;
 Nicht stieg' uns in Freude die Sonn'
 Im grausigen Schatten des Schmerzes:
 — Ähnlich den nebligen Felshöhn
 Auf Moilena standen die Führer,
 Im kaltem Schweifs, der Schlacht nicht
 denkend; —

405

Sanft zerstreute Fionnghal den Gram,
 Erhebend den Heerruf.
 Plötzlich erwachten die Tapfern,
 Wie vom verschwundenem Traume der Nacht:

- 410 „Wie lang soll sinken die Thran'
Auf Moilena der Höhen von Eirinn?
Nimmer kehren die Starken zurück;
Nie stehet mein Oscar in Kraft auf!
Fallen werden die Tapferen einst,
415 Verschwinden ihr Pfad auf den Höhn.
Wo ist der Väter tapfres Geschlecht,
Der Schlachten Söhn' entschwundner Zeit?
Sie sanken wie Stern' an den Höhn,
Die Ländern strahlten, hin in Nacht;
420 Ihres Ruhms Hall tön't uns nur.
Doch berühmt einst waren sie
Zur Heldenzeit, die entfloh'n,
Furchtbar und grimm ihr Geschlecht!
So entswinden der Erd' auch wir
425 Hinab in die Enge des Grab's.
Jetzt umblüh' uns der Ruhm!
Ein Nahme glänz' uns nach,

Gleich Strahlen der hellsten Sonne,
 Wann in Dunkel sie hüllet ihr Haupt;
 Es wallet der Wanderer betrübt, 450
 Gedenkend des Schimmers im Westen.

Ullin, mein ergraueter Bard',
 Auf! nimm du des Königes Schiff,
 Bring' Oscar nach Selma's Gefild!
 Fall' ihm die Thräne der Mädchen des Walds, 435
 Hochbusiger Jungfrau Thrän' in Morbheinn!
 Lafst uns schlagen die Schlachten von Eirinn
 Für's tapfre Volk, das fiel mit Cormac!
 Im Schwinden sind mir die Jahr',
 Und klein nicht die Schwäche des Arms. 440
 Schon neigen die Väter aus Wolken
 Zum schwachwandelndem Sohn sich.
 Nicht soll er verlassen dies Land,
 Bis hell ihm erglänzet der Ruhm!
 Seyn soll mein Geist ein Strom des Lichts 445

Dem Bardengesang einst!“

Dem Norden steuert Ullin zu,

Ihm schwellet die Segel der Süd.

Nach Selma durchflog er das Meer.

450 Ich stand verlohren in Gram,

Kein Laut enttönte leise mir.

Ein festlich Mahl dampft auf Moilena.

Durch mehr als hundert sinkt in's Grab

Fürst Cairbre der Felsburg.

455 Kein Sang ertönt zu seinem Ruhm;

Die Sele war blutig und schwarz.

Cormac's gedachte der Bard;

Konnt' um Cairbre erglühen das Lied?

Nacht breitet umher ihr Gewand.

460 Hundert Eichen auf Anhöhn

Strahlen flammend empor zum Gewölk.

Am Baum der Höh saß Fionnghal.

Vor ihm stand Althan des Lieds

Mit Kunde der Trauer von Cormac;
 Althan, des Helden Cónachair Sohn, 465
 Freund des wagenkämpfenden Kriegers.
 In Cormac's Halle weilt' er einst
 In Tighmora der Sturmwind,
 Als in Nacht sank Seuma's Sohn
 Nah' am Lego der düsteren Flut. 470
 Sehr traurig war des Greises Kund';
 Ihm strömte vom Auge die Thrän',
 Als er, der herrliche Barde, begann:
 Gelb blickte die Sonn' auf Dora,
 Nieder sank des Abends Grau. 475
 Es rauschte der Wald um Tighmora
 Im wechselndem Winde der Carn.
 Wolken thürmten sich düster im Westen,
 Hinter welchen funkelnd ein Stern stieg.
 Einsam stand ich am Hange des Bergs, 480
 Da erschien mir ein Geist am Gewölk.

Er dehnte von Höhn zu Höhn den Schritt;

Farblos hing ihm zur Seite der Schild.

Der Sohn war's Seuma's der Sieg'.

485 Ich erkannt' ihn am düsterem Blick;

Ihn entführte sein Windstofs mir.

Tief herrschte das Dunkel umher.

Mir sank in Trauer der Geist.

Ich ging' zu der Hall' am Meer,

490 Wo die Muschel des Mahls klingt.

Tausend Lichter flammten empor,

Es töneten hundert der Harfen.

Fürst Cormac stand in der Mitte,

Schön wie steigend am Himmel ein Stern,

495 Wann hold in stiller Wonn' er blickt

Aus Osten von nebligen Höhn,

Badend die jungen Strahlen im Thau;

Glanzhell entstiegen dem Meer,

Walt er still die Bahn empor,

Kein Graungewölk verbirgt sein Licht. 500

Artho's Schwert hielt seine Hand,

Und daran zog er mit Jugendstreben.

Dreimahl zog er mit aller Kraft,

Dreimahl blieb in der Scheide das Schwert.

Vom dunklen Haar umströmt die Schultern, 505

Glüht hoch ihm erröthend die Wang'.

Ich trauert' ob dem reinem Strahl;

Bald, ach! sollt' er sinken in Nacht!

Lächelnd sprach der schöne Knabe:

Sahst du, Althan, ihn den Held? 510

Ja, schwer ist des Königes Schlachtschwert!

Stark war ihm zum Streiche der Arm.

Traurig, daß ich im Kampfe nicht gleiche

Dem Vater, wann er glüht im Zorn!

Dann o! beständ' ich im Streit 515

Den großen Feind Cuchullin's selbst,

Den Wagenheld Ceanntála.

Bald eilt vielleicht herbei die Zeit,
 Althan, wo seyn mir die Hand wird
 520 Stark in der Tapferen Kampf.
 Vernahmst du von Seuma's Sohn,
 Dem Lenker der hohen Tighmora?
 Traurig, dafs er nicht hier und sein Ruhm!
 Mir versprach er, zu nah'n mit der Nacht.
 525 Sein harren die Barden mit Sang;
 Bereit in der Hall' ist das Mahl.
 Schweigend hört' ich den König;
 Die Thrän' entschlich mir der Wang'.
 Ich barg mit dem greisen Gelock sie.
 530 Cormac erblickte die Wehmuth.

C O R M A C.

„Sohn Cónachair's, herrlicher Bard',
 Ist gefallen Seuma's Schwertsohn?
 Warum bricht aus heimlich dein Seufzer,

Und deiner Wang' entstürzt die Thrän'?

Ist Torlath des Wagens genah't?

535

Braust Cairbre im Sturm her?

Ja sie nah'n, mir sagt es dein Gram!

Im Staub liegt Tura's Fürst.

Soll ich zu dem Kampfe nicht ziehn?

Wie erheb' ich den Speer der Schlacht?

540

O wäre mir der Arm Cuchullin's,

Cairbre entflohe dem Hügel in Angst;

Mir erwachte der Vater Ruhm,

Ihre Thaten erneuten sich hier!"

Den krummen Bogen hascht die Hand;

545

Es schwimmt die Wang' in Thränen

Vom holdem Auge des Jünglings.

Schmerz düstert rund umher;

Es neigen die Barden ihr Ohr hin

Zum Geschwirr der hundert Harfen.

550

Langsam haucht' in die Saiten ein Lüftchen,

Schwach war das Getön und dumpf.
Aus der Ferne scholl ein Laut,
Gleich dem Ruf des Schmerzes und Grams.

555 Sieh Carull der Zeiten des Ruhms,
Der vom Dunkel des hohen Gebirgs kam.
Er gab Kunde vom Tode Cuchullin's,
Von seinen Thaten im Heldenkampf;
Wie das ganze Volk zerstreut

560 Das Grab des Erhabnen umwallt;
Am Boden ruhe die Wehr.
Keiner dacht' an Schild und Speerkampf;
Er fiel der Befeurer des Streits.

Wer jene dort, sprach Carull sanft,

565 Die schnell wie Rehe der Berghöhn?
Wer jene, junger Waldung gleich,
Vom Regen genähret im Thal?
Wer, als die Erzeugten von Usnoth
Vom strömigen Etha?

Rings erwachet das Volk, 570
 Gleich der Glut am Saume der Carn,
 Wann herstürmt des Windes Kraft
 Von der Wüst' auf leichten Schwingen;
 Helle strahlt der Felsen Stirne,
 Schiffer weilen im Glanz auf dem Meer. 575
 Cathbaid's hallender Schild erklang,
 Krieger sahn in Nathos Antlitz
 Blühn Cuchullin's Kraft und Sieg;
 Wie dieser durchschnitt er die Heide,
 Der Kampf erhebt sich am Lego, 580
 Und Nathos, der Jüngling, siegt.
 Bald siehst den erhabenen Führer
 Du in der Hall', o König Tighmora's.
 Möcht' ich doch bald ihn erschaun!
 Sprach der Blauaug, dunkles Gelocks. 585
 Doch mir trübet Trauer die Brust
 Um Cuchullin der Schild' und des Heers.

Sehr oft auf Dora der Schauer

Ertönte die Jagd uns des Wilds;

593 Sehr oft dann sprach er von Helden,
 Von Thaten und Schlachten der Väter.
 Wie stieg in mir glühend die Freud' auf!
 Setze, lieber Carull, dich
 Zum Mahl, laß hören uns dein Lied.

595 So lieblich ist dir die Stimme!
 Auf! mit Gesang zum Ruhm Cuchullin's,
 Und Nathos von Etha, des Retters!

CARULL.

Schnell erwacht' auf dem Meere der Tag

Mit all des Aufgangs rothem Glanz;

603 Crathain kam zu der Halle der Pracht,
 Sohn des Geallamh, den Alter drückt.

CRATHAIN.

„Düster sah' in der Wüst' ein Gewölk ich,
Beherrscher der Führer von Eirinn.

Ein Gewölk, so schien's mir, war es;

Doch Volk ist's, das uns umkreist.

605

Groß schreitet ihr Führer voll Kraft,

Roth spielt wechselnd sein Haar in dem Wind.

Strahlen des Morgens beglänzen sein Schild;

Ein Schlachtspeer ziert ihm die Hand.

Lad' ihn zum Mahl Tighmora's,

610

Sprach der König, erglänzend im Lichtstrahl;

Lad' ihn zur Halle der Herrscher,

Sproßling Geallamh's des Ruhms und Gesangs.

Der Tapfre von Etha, der ist's,

Er naht sich uns mit Ruhm. —

615

CORMAC ZU CAIRBRE.

Heil, Heil dem Helden der Fremd!

O bist du ein Freund von Cormac? —

Carull, finster blickt er, nicht hold;

Er zieht von der Seite den Stahl! —

620 Ist dies Usnoth's Sohn des Ruhms,

O Bard, der du rückführst die Zeit?

CARULL.

Nicht Usnoth's Erzeugter ist der;

Nein, Cairbre, dein Feind voll Grimm!

(Zu Cairbre.)

Warum kommst du so mit Wehr,

625 Rothhaar'ger Fürst mit grüner Braun'?

O zuck' auf Cormac nicht den Stahl!

Warum eilst du ohne Kampf?“

Rasch stürmet er düster fort,

Und umfaßt des Königs Hand.
 Cormac sahe seinen Tod;
 Glut des Zorns unschwamm sein Auge.

650

C O R M A C Z U C A I R B R E .

„Ferne dich, Atha's frevelnder Fürst,
 Held Nathos kommt mit der Heersmacht!
 Du bist kühn in meiner Halle,
 Weil schwach mir zum Schwerte der Arm.“ 655

Cormac's Brust durchfuhr der Stahl,
 Und er fiel in der Väter Halle,
 Sein schönes Gelock verbreitet am Boden,
 Sein Blut weit dampfend umher.

C A R U L L .

„Und fiel in der Halle der Väter
 Er, Artho's adelster Sohn?
 Ihn ferne war Cuchullin's Schild,

656

Fern der Speer des Erzeugers!

O trauert all' ihr Hügel Eirinn's,

645 Nie steht er wieder auf im Volk!

Friede deiner Sel', o Cormac,

Du sankst in die Nacht in der Jugend!“

Carull's Worte stiegen empor

Zum Ohr Cairbre's des Rothhaars.

650 In Dunkel verschloß er die Barden.

Ihn hemmte Furcht das Schwert zu zucken.

Auf Barden, war gleich schwarz sein Herz.

Lang' umfing uns der Gram.

Cathmor kam, der ädle Fürst,

655 Er hörte die Tön' aus der Kluft,

Wandte die Blicke voll Grimm

Auf Cairbre der schwarzen Gedanken.

O Bruder Cathmor's, sprach der Held,

Wie lange soll mein Geist sich härmen,

660 Weil hart dir das Herz, wie ein Felsen,

Gedanken dir blutig und düster?
Doch weil du Cathmor's Bruder bist,
Muß Cathmor dir streiten die Schlachten.
Nicht gleich sind die Selen uns, Fürst,
Du, deß Hand so schwach im Kampf ist! 665
Mir trüben das Licht in der Brust
Die frevelnden Thaten des Bruders.
Einst nicht singen mir Barden zum Ruhm;
Sie sagen: Cathmor war Held,
Aber Schlachten schlug er für Cairbre! 670
Stumm gehen sie über mein Grab,
Und Ruhm ertönet mir nie.
O Cairbre, die Barden gelös't!
Sie sind die Söhn' entschwundner Zeit.
Dann noch erschallt ihr Gesang, 675
Sank längst hin unser Geschlecht,
Der Herrscher Tighmora's des Walds.
Uns ward Freiheit, wie er sagte;

Wir sahn Cathmor in seiner Kraft.

680 Er glich dir, Held, in deiner Jugend,
Als erst du erhobest den Schlachtschild.
Das Antlitz war ihm, wie Lichtglanz,
Strahlt am Himmel die Sonn' entwölkt.
Nicht umwallt' ihm Dunkel die Stirne.

685 Damahls kam mit Tausenden er,
Zu helfen Cairbre dem Rothhaar;
Jetzt kommt er zu rächen den Tod,
König Morbheinn's der Waldung.

Komme Cathmor, erwiedert der Held,

690 Mit dem Tapfern kämpft mein Arm!
Die Sele strahlet in Stolz ihm;
Sein Arm ist im Glanze der Kraft;
Die Schlachten umkreiset ihm Ruhm.
Die kleine Sele gleicht dem Dampf.

695 Er weilt um den stehenden Pfuhl;
Er wallt nicht auf zu steilen Höhen,

Fürchtend, ihn treffe, den schwachen, ein Stofs
 Schräger Hauche vom Saum des Gebirgs.
 Er weilt in der Mitte der Felskluft,
 Versendend die Pfeile des Tod's. 700
 Unsre Jüngling', ihr Krieger voll Muth,
 Gleichen ihren Ahnen des Ruhms,
 Die jung einst schlugen die Schlacht;
 Sie sanken zu Boden geehrt.
 Selbst Fionnghal nah't sich schon der Nacht 705
 Entschwundner Jahr'. Er falle nicht
 Wie über ein Bächlein die Eich'!
 Ihr nah'n sich die Schritte des Jägers;
 Sie liegt da, und dorrt in dem Sturmwind:
 „Wie doch dieser Baum so fiel!“ 710
 Dann pfeift er, und eilet hinweg.
 Auf, erhebet hoch den Gesang
 Der Freud', o ihr Barden von Morbheinn!
 Laßt uns vergessen der Zeit, die entschwand!

- 715 Jeder denk' an den Schwertkampf!
Es blicken die Stern' aus Gewölk,
Still wandelnd hinab zu der Flut.
Bald naht sich dem Westen ihr Licht;
Bald schaun wir ganz die Feinde Cormac's.
- 720 Fillean, Sohn, nimm meinen Speer,
Eile zu Mora der schwärzlichen Höhn;
Richte den Blick zu den Pfaden der Heid',
Überschaue die Feind' all;
Schau' auf die Pfade des gastlichen Cathmor's.
- 725 Ich vernehm' ein fernes Getön,
Als stürz' ein Fels hinab vom Carn
Ins kramme Thal der braunen Wüste.
Schlage zu Zeiten den Schild,
Damit sie nicht kommen zur Nachtzeit,
- 730 Und hinschwinde der Ruhm von Morbheinn.
Ich bin allein, o Führer, hier;
Nicht falle mein Ruhm im finstern Alter!

Hoch ertönte der Bardengesang;

Es ruht' auf Treunmors Schild der König.

Schlaf sank auf die Augen dem Held;

735

Bilder von Schlachten umschwebten den Geist
ihm.

In Schlaf verstummt rings um das Heer;

Des Feindes wachet Fillean.

Sein Schritt ist auf Höhen am Meer;

Uns ertönte zu Zeiten sein Schild.

740

ANMERKUNGEN

ZUM ERSTEN GESANGE.

V. 20. Blickten oft zur Ferse hin, — schaueten sich oft um, ob die Krieger des Helden, Fionnghal's V. 29. ihnen auch schon auf der Ferse wären und sie verfolgten.

V. 60. Wer bei der Landung die Spitze des Speers vor sich hin hielt, gab dadurch zu verstehen, daß er als Feind komme, und man rüstete sich gegen ihn; trug er den Speer umgekehrt, so war dies ein Zeichen, daß er als Freund erscheine, und er ward sogleich zum Schmause eingeladen.

V. 64. Todesflamme, — erhöhter Ausdruck für verzehrende, verwüstende Flamme.

V. 71. Fionnghal's Schlachtschwert tödtete, der Sage nach, auf den ersten Hieb; er gebrauchte es aber nur in der größten Gefahr.

V. 76. Morni's Sohn, — Gall.

V. 83. Oisian's Sprößling, — Oscar.

V. 104. Tura, — ein fester Platz in Ullin.

V. 110. Suaran des Blutkampfs, — Suaran der tapfere Kämpfer.

V. 114 u. 115. Der Sinn ist: laßt uns unsre Scharen mit einander vereinigen, und so den Feind angreifen.

V. 119. Führer von Claonrath, — Hidala. Claonrath war eine Gegend am See Lego.

V. 129. Sohn des Schwerts, — Fionnghal.

V. 131. Worte, die Hidala den Häuptlingen Fionnghal's in den Mund legt.

V. 154. Cathul, — Oscar's Freund, ein Häuptling in Eirinn, ward von Cairbre wegen seiner Anhänglichkeit an Cormac's Familie ermordet. Oscar ließ Cairbre hierauf zum Zweikampf fordern; aber dieser fand es nicht für gut, sich der Gefahr auszusetzen, und beschloß sich bei der ersten Gelegenheit zu rächen. Dies führte er auch aus. V. 153 — 160 enthält Cairbre's Auftrag, welchen der Barde an Oscar bestellen soll; V. 160 — 168 spricht Cairbre zu seinen Häuptlingen.

V. 155. Ich gab seinen Freund dem Winde. — Einem dem Winde geben, heißt, durch Barden den Todtengesang an dem Grabe eines Verstorbenen singen lassen, und ihn dadurch

fähig machen, in die Wolkenhalle der Väter aufgenommen zu werden, und mit ihnen am Winde zu schweben.

V. 157. Carunn, — vielleicht der Fluß Carron in der Grafschaft Stirling, bis wohin Fionnghal mit seinen Söhnen Streifzüge machte; s. Ausg. d. Gael. Or. B. 3. S. 537.

V. 196. Barden mußten den Fremden, die man ehren wollte, entgegen gehen, und sie mit Harfengetön und Gesang empfangen.

V. 207. Wenn ein Häuptling den Vorsatz hatte, jemanden, der schon in seiner Gewalt war, umzubringen: so liefs er dies durch den Klang eines, oder mehrerer Schilde andeuten, die mit dem Schafte geschlagen wurden; zugleich stimmte ein Barde in ciniger Entfernung den Todtengesang an.

V. 220. Cairbre des Wagens, oder der Wagen, — ist soviel, als Cairbre der Wagenlenker, oder das Oberhaupt aller Häuptlinge; denn nur ein solches Oberhaupt hatte das Vorrecht, sich des Kriegswagens in Schlachten zu bedienen.

V. 224. Als ich Nordens Krieger zerstob. — Nach der Vertreibung Suaran's aus Eirinn, welche der Gegenstand des Gedichts Fionnghal ist, erhielt Oscar von dem minder-

jährigem König Cormac diesen Speer zum Geschenk.

V. 254. Olla, den schonet das Schwert. — Die Person der Barden war heilig, und selbst im Treffen unverletzlich.

V. 251. Brächte Eirinn dar, — träte Eirinn freiwillig ab.

V. 262. Olla's Gesang, das Zeichen zu Oscar's Ermordung, schweigt, weil jetzt die Ermordung anfangen soll. Zu diesem Kampfe freuet sich Oscar.

V. 284. Sich rettend hinter den Geisterstein. — Diese Stelle ist dunkel. Die Religion des Odin, oder Loduinn herrschte in Eirinn nicht; folglich kann hier der Altar in einem solchem Tempel nicht gemeint seyn. Wahrscheinlich bedeutet der Geisterstein nichts anders, als einen sogenannten Druiden-Kreis oder Druiden-Tempel, wovon man bei Pennant 1772, 4. B. 1. S. 28 eine Abbildung und Beschreibung findet. Solcher Druiden-Kreise giebt es im nördlichen Schottland und Ireland nicht wenige. Cairbre, von Oscar verfolgt, rettet sich in das Heiligthum eines nahen Druiden-Kreises, das aus großen Steinblöcken bestand. Hinter einen solchen Stein kriecht Cairbre, und stößt dem eiligem Oscar den

Speer in die Seite, kann aber nicht entkommen, und wird von Oscar erlegt.

V. 302. Lena der Schemen, — die von Schemen häufig besuchte Hölle von Lena.

V. 359 fehlt in der Gaelischen Ausgabe, entweder durch die Schuld des Setzers, oder dessen, der Macpherson's Exemplar nach der jetzigen bessern Orthographie für den Druck in's Reine schrieb. Der grammatische Zusammenhang im Gaelischen lehrt, daß der Vers nicht fehlen könne, auch befindet er sich schon in dem Fragmente der Tighmora, das Macpherson der Ausgabe des Fionnghal, London 1762, 4. beifügte. Der Sinn der ganzen Stelle ist: Der Schmerz über Oscar's Fall war so allgemein und so groß, daß, wer auch in dem Kampfe Brüder oder Verwandte verloren hatte, an diesen Verlust gar nicht dachte, sondern sich bloß mit dem Gedanken an Oscar beschäftigte.

V. 400 — 406. Ungeübte Leser stoßen vielleicht bei dieser Stelle an. Der Sinn ist dieser: Die Nacht wäre vielleicht bei unserm Gram eingebrochen, und die Sonne des folgenden Tages hätte uns noch bei unserm Schmerz gefunden, denn die Håuptlinge standen alle traurig da; aber Fionnghal zerstreute unsern Gram, indem er sprach.

V. 465. Althan des Lieds, — Althan der Barde. Er war das Oberhaupt der Barden des Königs Artho, Cormac's Vaters.

V. 474. Dora, — ein Hügel in der Nähe von Tighmora.

V. 484. Seuma's Sohn, Cuchullin.

V. 491. Tausend Lichter, — gewiß keine Wachlichter, wie man träumt, sondern gespaltenen Fien, wie in der Odyssee, oder zusammengedrehte Streifen von Fichtenwurzeln, Gaelisch, leus.

V. 510. Held, — Artho, Cormac's Vater.

V. 516. Feind Cuchullin's, — der Sohn Ceanntála's, Torlath der sich in Cormac's Minderjährigkeit empörte, von Cuchullin am Lego geschlagen und mit eigener Hand getödtet ward. Beim Verfolgen der Feinde ward Cuchullin durch einen Pfeilschuß tödtlich verwundet, und starb den folgenden Tag. Nimmt man an, daß Torlath's Vater zu dieser Zeit noch lebte, und eben so sehr ein Feind Cuchullin's war, als sein Sohn, so ist die Lesart des Originals,

„Ceanntála nan garbh charbad.“

die in der Übersetzung ausgedruckt ist, richtig. Da aber Ceanntála nirgends im Oisian als ein noch lebender Krieger aufgeführt wird, sondern

immer der Sohn Ceanntala's, Torlath, z. B. Tighm. I, 534, und häufig in dem Gedicht, Cuchullin's Tod, wo Torlath eine der Hauptpersonen ist; da ferner Macpherson schon in dem dem Fionnghal 1762, 4. angehängtem Fragmente der Tighmora „The car-borne son of Cantéla“ übersetzt; und da das Wort Mac, Sohn, gewöhnlich vor einem eigenem Nahmen als Abkürzung Mc geschrieben, oder vielmehr nur durch ein Paar Striche angedeutet wird: so ist es leicht möglich, daß dies Wort beim Abschreiben weggefallen sei, und daß Macph. richtig übersetzt habe. Dann müßte man lesen:

„Mac Ceanntála nan garbh charbad.“

Im Sylbenmaße des Originals hieße dies:

„Ihn, den Sohn Ceanntala's der Wagen“.

V. 538. Tura's Fürst, — Cuchullin.

V. 560. Usnoth, Beherrscher von Etha an der westlichen Küste Schottland's, wahrscheinlich am Loch Etive in Mittel-Lorn, hatte die Schwester Cuchullin's zur Gattin, und mit dieser drei Söhne, Nathos, Althos und Ardan. Ihr Vater schickte sie sehr jung nach Ireland, um unter Cuchullin's Leitung sich in den Waffen zu üben. Bei ihrer

Landung erfahren sie Cuchullin's Tod am Lego. Nathos der älteste, übernahm den Oberbefehl über Cuchullin's Heer, suchte Cairbre, dem Beherrscher von Atha die Spitze zu bieten, und schlug ihn in einigen Schlachten. Bald darauf ermordete Cairbre den jungen König Cormac zu Tighmora. Nach diesem Morde verließen Nathos seine Krieger, und er mußte sich nach der Küste von Ulster zurück ziehen, um sich wieder nach Schottland einzuschiffen. Hier hielten widrige Winde ihn zurück; er ward von Cairbre angegriffen, und mit seinen Brüdern erschlagen.

V. 611. Der König, — der junge Cormac.

V. 666. Das Licht in der Brust, — die Heiterkeit der Seele.

V. 710. Worte des vorbeigehenden Jägers.

T I G H M O R A .

ZWEITER GESANG.



I N H A L T.

Die Handlung dieses Gesangs beginnt um Mitternacht. Oisian hat sich vom Heere entfernt, um seinem Gram über Oscar's Tod nachzuhängen. Apostrophe des Dichters an Treunmor, Fionnghal's Urgroßvater, Oscar's Geist in die Wolkenhalle aufzunehmen, und Klagen über den zu frühen Tod des Helden. Oisian hört das Getöse des sich nähernden feindlichen Heers, und wird für Fillean besorgt, der den Feind zu beobachten gegen die Nacht ausgesandt ist. Er findet ihn, und hält ihn ab, die Feinde noch mehr in der Nähe zu belauschen. Die Unterredung der Brüder führt die Episode von Conar, dem Sohne Treunmor's herbei, der von den Clanns in Ullin zum König erwählt wurde, und dadurch die ewigen Kriege mit den Stämmen der Bolgen veranlafste. Oisian zündet Wachfeuer auf Mora an, und hindert dadurch Cathmor am weiterm Vordringen. Cathmor ruft die Häuptlinge zum Kriegsath zusammen, und macht Foldath Vorwürfe, dafs er bei der Überlegenheit

der Bolgen an Kriegern, und bei der Wachsamkeit in Fionnghal's Heer, zu einem nächtlichen Überfall gerathen. Foldath's Vertheidigung und Prahlerei, daß er, bloß mit seinem Clann, auch bei Tage Fionnghal schlagen und ihn selbst tödten wolle, werden von Cathmor mit harten Verweisen beantwortet. Jeder der Führer begiebt sich wieder zu seinem Clann. Der Barde Fonar erzählt die Geschichte Crothar's und Caomhlamh's, wodurch die Ansprüche der Häuptlinge von Atha auf die königliche an Fionnghal's Familie übertragene Würde und die dadurch veranlaßten Kriege motivirt werden. Die Häuptlinge der Bolgen legen sich zur Ruhe, und Cathmor übernimmt unterdeß die Bewachung des Heers. Beim Umhergehn stößt er auf Oisian. Unterredung der beiden Krieger. Oisian verspricht dem erschlagenen Bruder Cathmor's, Cairbre, durch die Barden ein Trauerlied am Grabe singen zu lassen. Cathmor beschenkt Oisian mit seinem Schwerte, und entfernt sich. Der Morgen des zweiten Tages bricht an. Oisian begegnet dem Barden Carull, der den Aufgang der Sonne mit Gesang begrüßt. Oisian trägt ihm auf, an Cairbre's Grabe das Todtenlied zu erheben, um dessen Geist zur Ruhe zu bringen.

T I G H M O R A.

ZWEITER GESANG.

Vater der Helden, o Treunmor!
Hoch wohnst du im Wirbel der Windsbraut,
In Mitte der flammenden Wetter,
Wo Blitz die Gewölke durchzuckt;
5 Öffne die düstere Halle des Sturms;
Rufe die Barden des hellen Gesangs,
Rufe sie aus entschwundener Zeit
Mit lustigen Harfen zu dir!

Kein Schwacher, der wohnet im Dampfthal,
Kein Jäger am Bächlein des Blachfelds, 15
Nein, Oscar des Wagens erscheint,
Kommend vom Hügel des Kriegs und der
Schlachten.

Schnell ist sie verändert, o Sohn,
Deine Gestalt, wie sie war auf Moilëna.
Nach Willkühr dreht dich der Hauch, 20
Wann er kraftvoll braus't durch den Luftraum.
Blickst hin du zum Vater, der trauert
Am brüllendem Strome des Nachtgrauns?
Die Führer Morbheinn's ruhn im Gefild;
• Ach! ihnen schwand kein Sohn dem Lichte! 25
Doch euch schwand ein Tapfrer im Schwert-
kampf,
Ihr Führer Morbheinn's der Felshöhn!
Wer glich von den Kriegern dem Jüngling,
Umtohte der Kampf ihn der Schlacht,

- 25 Wie düstrer Hersturz wilder Fluten?
Wárum trübt den Geist mir Trauern?
Ich sóllt' aufglühn in Gefahren;
Eirinn's Heersmacht ist mir nah',
Und Fionnghal allein bei dem Heer.
- 30 Allein soll nicht mein Vater seyn,
Weil zu schwingen den Speer ich vermag!
Rasch macht' ich gewappnet mich auf;
Ich lauschte dem Flistern des Nachthauchs.
Ich hörte nicht Filleán's Schild;
- 35 Ich bebt' um des Königes Sohn.
„Und fiele der Held mit dunklem Haar?
„Und kämen Feind' hieher im Nachtgraun?
Fernher scholl ein dumpfer Hall,
Dem Trauerton an Lego's See gleich,
- 40 Wann rund umher sein Wasser sinkt
Am schönem Tag bei leisem Frost,
Und sein Eis all berstet und krachet;

T I G H M O R A .

Schräg blicket Lara's Volk gen Himmel
Und ahnet den kommenden Sturm.

Fillean sah' ich düster, stumm, 45
Von Mora's Fels herab sich neigen.
Er vernahm der Feinde Geschrei;
Furcht stieg und Freud' in ihm auf.
Ihm rauschte mein Schritt in das Ohr;
Rasch zuckt mit Getös' er den Speer. 50

F I L L E A N .

Kommt friedlich der Sohn der Nacht?
Willst meinem Grimm du stehn im Kampf?
Wer Feind ist hier, ist Fionnghal's Feind!
Sprich nicht keck, sonst fühle den Stahl.
Hier steht der Mann nicht vergebens, 55
Der Schild ist dem Herrscher von Morbheinn.

OISIAN.

Nie steh' umsonst und vergebens,

Sohn Clatho's der holden Augen!

Allein ist Fionnghal der Greis;

63 Dunkel umkreist ihm den scheidenden Tag.

Zwei der Söhn' hat der Helden Fürst;

Die müssen glänzen im Krieg;

Die müssen seyn wie Blitz' auf Höhn;

Sein Schritt eilt hinab wie ein Pfeil.

65 Sohn Fionnghal's, erwiedert der Held,

Nicht lang erschwingt den Speer mein Arm,

Nicht viel sind der Zeichen des Schwerts mir;

Doch mein Geist ist ein Feuerstrom.

Bolga's Führer sammeln sich rings

70 Um Cathmor der Muscheln des Mahls;

Dort auf der Höh ist ihr wilder Schwarm.

Soll ich hinab mich ihnen nah'n?

An Schnelle wich' ich Oscar nur,
Wettlaufend auf Cona's Gebirgshöhn.
Fillean, nicht sollst du dich nah'n, 75
Du möchtest fallen ohne Ruhm!
Meiner gedenkt der Gesang;
Ich nahe mich, wann es die Noth heischt.
Aus dunkler Hülle stiller Nacht
Will ganz ich erspähen ihr Heer. 80
Wárum Erinn'ung an Oscar?
Wárum weckst du mir Seufzer der Brust?
Lofs ihn ruhen den Kampfheld,
Bis zur Seit' uns die Wetter entflieh'n.
Fern sei die Trauer, dräu'n Gefahren, 85
Die Thräne fern dem Heldenaug!
Ádler Söhne vergafsen die Ahnen,
Bis Schwert und Schlacht und Krieg zur Ruh;
Dann rückkehret' ihnen der Gram,
Und der Barden Trauergesang. 90

Conar, war ein Bruder Trathal's;
Keinen ädlern preist das Lied.

Feinde würgt' er an tausend Strömen;
Sein Ruhm füllte die Thäler Eirinn's,

95 Dem sanften Hauch des Lüftchens gleich.

Großer Stämme Verein auf Ullin
Lad'ten ein den König des Schwerts,
Den König, ihn vom Stamm der Höhn,
Von Selma's Heldengeschlecht.

100 Eirinn's Fürsten vom Mittag standen

Verschloßnes Zornes finster auf,
Vereint in Muma's dunkler Höhle
Ertönt' ihr Flüstern leis' und dumpf.

Dort oft, man sagt's, an dem Hang

105 Sah man deutlich der Geister Schaar

Zeigen die düsterrothe Gestalt
Vom schroffen, nacktem Fels des Meers,
Erinnernd an Bolga's Ruhm.

„Was soll Conar König seyn,
„Sproß kriegerischer Fremdlinge Morbheinn's? 110
Strömen der Höhn gleich kamen sie her
Im Tosen der hundert Stämm'.
Ein Fels stand Conar der Fürst;
Nieder stürzte zerstreut sie sein Schwert.
Aber sie kehrten häufig und oft; 115
Dein Sproß, Selma, sank in der Schlacht.
Zwischen den Gräbern stand der Fürst,
Das Antlitz gesenkt in Schmerz.
Voll Unmuths in sich gekehrt
'Setzt' er Mahl' und Stein' auf der Höh, 120
Wo er fallen wollte mit Ruhm.
Sieh, da kam mit dem Schild und mit Kraft
Held Trathal vom wolkigem Morbheinn,
Conar's Bruder des Schwertsohns.
Nicht war er, der Krieger, allein; 125
Auch Colgar, der herrliche, kam,

Colgar, des Schwerterkönigs Sohn,
Und der mit schmachkend blauen Augen.

Wie Treunmor, umhüllet von Blitzen,

130 Entstiegen der Halle des Sturms,
Im Donner Verwüstungen ausgeüßt
Auf die Umwölkung des düsteren Meers:
Dem gleich war Colgar im Kampf,
Verzehrend, vertilgend das Schlachtfeld.

155 Groß war des Vaters Freud' ob ihm.
Heinlich flog zum Helden ein Pfeil.
Ihm stieg ohne Thrän' ein Grab.
Rächen wollte der König den Sohn.
Im Kampf flammt ~~Treunmor~~ dem Blitz gleich:

140 Die Bolgen verschwanden mit Schmach.

Friede kehrt' in das Todesgefilde,
Die Woge trug den Held nach Morbheinn:
Da dachte des Sohnes der Fürst,
Ihm fielen die Thränen des Heers.

Es rief dreimahl der Bard, 145
 Der Kluft der kalten Wogen nah,
 Colgar's Sele, des Helden des Siegs,
 Zu heimischen Hügeln vom Schlachtfeld;
 Und er vernahm sie im Nebel.
 Heid Trathal legt in die Kluft 150
 Dem Todten zur Freude sein Schwert.

F I L L E A N.

„O Colgar, Erzeugter von Trathal,
 Jung warst du bei Tapfern berühmt.
 Nicht bemerkte der König mein Schwert,
 Glänzte gleich es jüngst auf dem Blachfeld. 155
 Ich zieh' in die Schlacht mit dem Schwarm,
 Und kehre mit Sieg, — unberühmt.
 Die Feinde nahn sich uns, o Fürst,
 Es tos't auf der Höh in dem Dunst,
 Es tosen die Tritte wie Donner, 160

Dem furchtbar die Erd' erdrön't;
 Bang erzittern die Bäume der Waldhöhn,
 Kein Lüftchen erhebet sich leis'
 Am finstern, kaltem Himmels Antlitz."

- 165 Oisian wend't sich rasch am Speer,
 Weckt' aus Eichen die Flamm' im Blachfeld,
 Und verbreitet ihr Prasseln am Wind.
 Es hemmete Cathmor den Schritt.
 Er stand, wie ein Felsen im Sternglanz,
 170 Umirret von Winden der Sturmnacht,
 Wann Nordhauch packet den Strom
 Und schnell ihn verdichtet zu Eis.
 So stand er, der Fremdlinge Freund;
 Im Windstofs spielet sein Haar.
 175 Tapfrer ist keiner von Eirinn's Geschlecht,
 Als Atha's der Ströme Beherrscher.
 Du Haupt der Barden, Cathmor sprach,
 Rufe die Fürsten von Eirinn,

Ihn Cormar des rothen Gelocks,
 Und Malthos mit wildestem Drohblick. 183
 Rufe Marónnan, den finstern, hieher,
 Und Foldath's trotzigen Stolz.
 Turloch's rothes Aug erscheine;
 Vergifs nicht Hidála den Held.
 Die Stimm' ist mild ihm, dräut Gefahr, 185
 Wie Regen träuft, der langsam fällt,
 Am Abend auf dürres Gefild
 Von Atha, wenn lechzen die Bäche;
 Sanft rauscht er nieder auf die Au'n,
 Weil der Donner den Himmel durchrollt. 190
 Rasch gewappnet kamen sie.
 Jeder neigt zu ihm sein Ohr,
 Als wär's Geisterstimme der Nacht
 Von Vätern, die wandern an Wolken.
 Furchtbar strahlet die Wehr, 195
 Gleich des Bruno donnerndem Fall,

Wann der Blitzstrahl zuckt durch die Graun-
nacht

Um's Auge des Wandrers im Sturm;
Zitternd in Mitte der Reise, voll Angst,

200 Erharret er im Osten des Strahls.

Wie? freuet sich Foldath, sprach der Fürst,
Blut zu vergießen im nächtlichem Kampfe?
Sind schwach die Streich' ihm im Tosen der
Schlacht,

Wann des Tag's Strahl flammet im Lichtglanz?

210 Nicht viel sind der Feind uns am Meer:

Warum trüb undüstern den Blick?

Das Licht erfreut des Tapfern Herz,

Der kämpft für der Heimath Wohl.

Moma's Fürst, dein Rath war eitel;

220 Morbheinn's Augen deckt nicht Schlaf.

Es wachen die Führer, wie Adler

Auf mosigen Felsen der Höhn.

Jeder weil' in Nacht bei der Schaar,
Bei des tosenden Stamms Kraft.

Beim Morgenlichte schreit' ich hin, 215
Begegnend den Feinden der Bolgen.
Fürchterlich, fiel auch der Held,
War Dubhshuil — Borbar's Sohn.

Nicht unbemerkt, sprach trotzig Foldath,
Schritt ich gegen die Führer voran; 220

Im Licht des Tages schlug die Schlacht ich
Mit Cairbre im Kampf auf der Heid.

Ihm stieg sein Stein unbeweint,

Ihm sang keiner der Barden am Grab.

Soll Freud' ob dem Helden dem Feind seyn 225

Auf mosigen Felsen der Höhn?

Weil er lebte, wár er mein Freund,

Viel der Worte koseten einst wir

Geheim, in der Stille der Thal',

In der Höhle von Moma, 230

Als ein winziger Knabe du warst,
 Verfolgend die Disteln im Blachfeld.
 Von Moma's Kriegern umkreist,
 Lock' ins Feld ich den Feind zum Schwert-
 kampf.

235 Aus seiner Felsen dunklem Kreis.
 Ohne Gesang soll fallen im Feld
 Selma's graugelockter König.

Und wahnst du, Mann der schwachen Hand,
 Sprach Cathmor halb entrüstet,

240 Und wahnst du, Fionnghal falle dir
 In Eirinn gesanglos, ruhmlos?
 Und müßten selbst die Barden schweigen
 Am Ufer beim Grabe des Königs:
 Liebe zersprengte die Brust

245 Und priese des Herrlichen Ruhm.
 Einst, wann du im Schlachtfeld sinkst,
 Vergessen die Barden des Lieds.

Trüb' und finster bist du stets,
 Stürmet gleich dein Arm in Schlachten,
 Wie des Himmels wilder Orkan. 251
 Vergess' ich des Königs von Eirinn
 Im engem Haus', in Nacht des Grabs?
 Vergess' ich meines Bruders Cairbre,
 Des grimmen, dem nicht fehlt mein Lob?
 Ich bemerkte der Freude Lichtstrahl, 255
 Der wegen des Glanzes der That
 Die Nacht des Geistes ihm erhellt,
 Als ich kehrte mit Ruhm von den Höhen
 Nach Atha der Stürm' und der Ströme.

Bei des Königs hohem Wort 261
 Schritt jeder Held zum eignen Stamm;
 Sie umkreisten die Höhen des Walds,
 Sanft beglänzt vom Schimmer der Sterne,
 Den Wellen in felsiger Bucht gleich,
 Bewegt vom steigendem Nachthauch. 265

An einem Baum streckt Cathmor sich,
 Den wölbigen, düsteren Schild
 Dem Herrscher zur Seit' an der Felswand.
 Nah stand die Fremde des Meers
 270 In ihrem Gelocke, der Strahl
 Der Liebe, von Lúmon des Wilds.
 Die Stimme Fonar's tönt von fern,
 Des Sängers der Schemen, des Lied's
 Von großen Thaten alter Zeit.
 275 Öfters verlor sich sein Sang
 In des brausenden Lubar Gebrüll.
 Crothar wohnte, sang der Bard',
 In Atha der bläulichen Bächlein.
 Aus tausend Bäumen von hohen Carn
 280 Stieg des Mahles Hall' empor.
 Hier war der große Sammelplatz
 Zum Schmaus des Herrschers, blaues Augs.
 Wer unter den Helden des Siegs

War Crothar vergleichbar an Ruhm?

Die Krieger erglühten vor ihm;

205

Es seufzeten heimlich die Jungfrau

Dem Helden Alnécma's der Höhn,

Dem Haupt der Stämme von Bolg.

Einst verfolgt' er auf Ullin die Jagd

Am Saum des Moores von Druimard.

290

Es blickte hervor aus dem Wald

Cathmin's Tochter, der Barden Preis,

Blaues Auges, zarter Hand.

Heimlich tönt' ihr Geseufz um den Held;

Sie senkte die Wange voll Schmerz,

295

Umwallet vom braunem Gelock.

Nächtlich schaute der volle Mond,

Wie sie die weißen Arme rang.

Sie dacht' an Crothar des Ruhms,

In den düsteren Stunden des Traums.

300

Drei Tag' hält Cathmin ein Mahl,

Stürmt das Wild am vierten auf.

Caomhlamh schwebte zur Jagd im Gebirg,

Ihr Schritt, wie des Lieds Melodien.

305 Ihr begegnete Crothar der Fürst

Am schmalen Pfad der freien Höhn.

Der Bogen entfiel ihr der Hand.

Langsam wandte die Wange sie weg,

Von Locken halbverhüllet.

310 Schnell erwachte dem Helden die Lieb',

Und er führte die Holde nach Atha.

Vor ihr scholl Bardengesang;

Freud' umschwebte die Tochter von Cathmin.

Drob entbrannte Turloch im Zorn,

315 Ein Jüngling, dem die Lieb' erglühete

Für die Schneehand, sanftes Aug;

Und er kam mit Krieg gen Atha,

Gen Alnéma des röthlichen Wilds.

Zum Streit zog Cormul aus,

Er, der Bruder des Königs.

320

Er zog aus; doch es fiel der Fürst,

Am Hügel ersenfte sein Volk.

Schweigend und kühn, durch den Strom kam

König Crothar's finstre Kraft,

Stürmte die Feinde hinweg

325

Von Alnécma der Waldung, und kehrte

Zur Wonne Caomhlamh's des Lieds.

Krieg kam auf Krieg; Blut strömt' auf Blut;

Der Geister tausend sah man Nachts

Am Saune der Wolken von Eirinn.

330

Südens Fürsten versammelten sich

All' um Crothar's hallenden Schild,

Der sich naht', und Tod mit ihm,

Den schmalen Pfaden seiner Feind'.

Es weinten die Mädchen von Ullin,

335

Schauten sie auf zu den stürmischen Höhn.

Kein Jäger entstieg dem Gebirge;

Trüb ruhete Still' auf dem Land.

Langsam, traurig wehte der Hauch

310 Im spärlichen Grase des Grab's.

Wie aus den Wolken der Aar

Im Sausen der Flügel sich stürzt,

Wann er freudig entschwebet dem Luftstrom,

Nahte sich Conar der Held,

315 Treunmor's Sohn, der Arm des Tod's,

Vom tapferem Morbheinn des Walds.

Über Eirinn gofs er sein Heer;

Schwarz folgt dem Schwerte grafs der Tod,

Halbsichtbar, mit mächtigen Schritten.

320 Bolg's Sprofs floh vor dem Sohne des Schwerts,

Wie der Wanderer fleucht vor dem Strom,

Der stürzt aus der Wüste des Sturms.

Und reißt von dem Hügel das Land

Mit ragenden Bäumen des Halls.

325 Zum Kampf macht Crothar sich auf;

Traurig entfloß Alnécma den Höhn.
Crothar schied, doch langsames Schritts,
Gramgebeugt, die Sele voll Grimm.
Schimmer entglänzt' ihm im Süden nachher,
Gleich der schwachen Sonn' im Herbst, 360
Wann sie in wolkiger Hüll' erscheint
Auf Lara der Ström' und des Sturms;
Thau decket das dürre Gefild,
Schwach schimmert und traurig ihr Strahl.

Wárum wecket der Barde mir, 365
Sprach Cathmor, Erinn'ung an Krieger,
Die flohn, obgleich berühmt, im Streit?
Neigt' aus dem Gewölk sich zu dir
Ein Geist, mich zu scheuchen vom Feld
Mit eiteln Sagen alter Zeit? 370
Ihr, die hauset am Wolkensaum,
Mir gilt ein Windstofs eure Stimm';
Er faßt der schwarzen Disteln Haupt,

Und streuet den Bart auf den Strom.

375 Mir tönt eine Stimm' in der Brust leis,

Und keinem erschallt sie ins Ohr.

Sein Geist wehrt Eirinn's Gebieter,

Und nimmer verläßt er die Feldschlacht.

In die Nacht zurück sich ziehend,

380 Ging über den Strom der Bard,

Der Tage gedenkend auf Atha,

Als froh Cathmor noch lauschte dem Lied.

Der Wang' entstürzen Thränen ihm,

Kalt saust durch den Bart ihm der Nachthauch.

385 Schlaf sank auf Eirinn's blaue Augen,

Doch kein Schlaf besuchte den Helden.

Düster stieg ihm im Geist auf

Der grimmige Cairbre mit Grausen,

Und er sah ihn ohne Sang

390 Hinschweben am nächtlichem Windstofs.

Cathmor erwacht, und sein Schritt eilt

Von Flügel zu Flügel durch's Heer,
 Schlagend den wölbigen Schlachtschild.
 Mir ins Ohr kam im Dunkel der Hall
 Auf Mora's grauser, düstrer Mooshöh.

395

O I S I A N .

„O Fillean, es nahen die Feinde;
 Hell hör' ich den Schild der Schlacht.
 Stell' in des Bergpfads Enge dich, Held,
 Ich geh' um die Krieger zu späh'n;
 Und tritt in den Staub mich das Heer,
 Dann schlage die Wölbung des Schild's.
 Der Fürst hält Wach' auf den Höhn;
 Weck' ihn zur Zeit, dafs nicht schwinde sein
 Ruhm.

400

Fort eilt' ich im Rasseln des Stahls,
 Über die Bäch' hinspringend im Schwung,
 Die düster umkreisten den Held,

405

Den König Atha's der Schlacht.

Rasch kam er, den Speer in der Hand,

Mir in den Weg durch die Heid' in dem Graun.

410 Jetzt wäre wild entbrannt der Kampf,

Zween Geistern vergleichbar im Streit,

Die, fliehenden Wolken entbeugt,

Stürm' ausgießen am Saume der Carn:

Hätt' Oisian's Aug nicht hoch erschaut

415 Den Helm der Könige Eirinn's,

Vom Adlerflügel umkreist,

Der wogt' in dem Nachthauch;

Ein Stern durchblinkte den Fittig.

Ich hemmt' in dem Dunkel den Speer.

O I S I A N.

420 Ich seh den Königshelm vor mir!

Wer bist du, Erzeugter der Nacht?

Wird Oisian's Speer berühmt seyn,

Wann im Kampf, ein Tapfrer, du sinkst?

Rasch liefs er sinken den Speer,

Hoch wuchs vor mir die Gestalt ihm.

425

Er streckte die Hand in die Nacht,

Und sprach das ädle Königswort:

O du der Helden-Schemen Freund,

Mufs só ich dich treffen bei Nacht?

Warum erschien nicht, du Tapfrer, dein Schritt

430

In Tagen der Freud' auf Atha des Lieds?

Wárum den Speer erschwingen auf dich?

Schauen soll uns die Sonn' auf dem Blachfeld,

Wann zwei Könige kehren zum Blutkampf

Hellstrahlend im Stolze der Mordschlacht.

435

Einst schauen Krieger den Ort,

Der Vorzeit denkend mit Angst;

Schaun ihn als der Geister Sitz,

Der Sele zur Freud' und zur Trauer.

OISIAN.

- 440 Und sollen vergessen sie denn,
Wo im Frieden sich trafen die Tapfern?
Ist immer der Schlachten Erinn'ung
So lieblich dem Stolze der Fürsten?
Und schaun wir nicht wonnig das Feld,
445 Wo einst dampfte den Vätern das Mahl?
Uns füllt sich mit Thränen das Aug
Dort, wo wár der Tapferen Kampf! —
Hoch soll hier erragen ein Stein
In Mitte des Moores der Carn,
450 Und sprechen zur kommenden Zeit.
Wann du vergehst, der Helden Stein,
Wann entschwindet Lubar den Hohn:
Senkt sich der Wandrer ermüdet
Am Hügel zum Schlaf hier hin.
455 Über ihm wallt im Geistertraum,

Dunkler Scheibe gleich, der Mond;
 Dann schweben wir um seinen Blick,
 Und mahnen ihn an's Feld der Schlacht. —
 Warum wend'st du so düster dich weg,
 Sohn Borbar's des krummen Schwerts?

46.

CATHMOR.

Vergessen, o Fionnghal's Sohn,
 Werden wir nicht, wenn wir schweben am
 Wind.

Sieh, unsere Thaten erblickt
 Im Lichtglanz ewig der Bard.
 Auf Atha ruht graunvolle Nacht;
 Sein tapfrer Fürst fiel ohne Sang.
 Stets strömte mir ein heller Glanz
 Aus seiner finstern Sele,
 Dem Mond gleich, welcher bei Nacht
 Aus düsterem Donnergewölk blickt.

465

470

Sohn Eirinn's, erwiedert' ich ihm,
 Nicht folgt mein Zorn ihm bis ins Grab.
 Gleich dem Adler entfliehet mein Haß
 Dem Feinde, gesunken in Staub.

475 Hören soll er der Bärden Gesang,
 Am Wind sich erfreuen der Held.

Hoch erhob sich des Königes Geist.
 Seiner Seit' entrifs er das Schwert,
 Gab den Schimmer mir in die Hand.

480 Mit Seufzen, und schweigend schritt
 Held Cathmor, der adle, hinweg.
 Meine Augen folgten dem Held.
 Er schwand, wie leuchtend ein Nachtgeist,
 Wann er, die furchtbare Todtengestalt,

485 Dem Wanderer begegnet im Nachtgraun
 Am Wind', im Nebelkleid der Höhn.
 Wie Sang der Vorwelt tönt sein Laut;
 Er schwindet dahin mit dem Frühlicht;

Die Nebelgestalt zerfleufst.

Wer naht dort vom Lubar her,
Im Nebelgewande des Thals?
Sein Haupt umfließt der Thau,
Er wallt so langsam, im Gram.
Wer, als Carull der Vorzeit Sohn,
Der von Tura's Höhle kommt?
Ich sehe die Höhle des Felsens
Im bergan rollendem Nebel.
Ist es vielleicht der Heerfürst,
Cuchullin auf Flügeln der Winde,
Die beugen die Bäum' am Gebirg?
Süßs tön't das Lied in stiller Früh',
Eirinn's Barde größes Ruhms!

C A R U L L.

Es branden die Wogen hinweg,
Gedrängt von inn'rer, großer Furcht,

515 Hören sie, wann du prasselnd entsteigst
 Der Wellenbehausung, o Sonne.
 Furchtbar bist du in deiner Kraft,
 O Himmelssproß, wann Tod sich senkt
 Aus deines Haupthaars Strahlenpracht;
 520 Wann Graungewölk du vor dir send'st,
 Zu tilgen ein mächtiges Volk.
 Doch hold ist dein Schimmer dem Jäger,
 Der sitzt im wildem Sturmgebrüll,
 Wann aus zerrissnen Wolken du blickst,
 525 Im Regen beglänzend sein Haar,
 Wann er nieder schaut auf's Thal
 Voll Bächlein des hellsten Stroms,
 Und das Wild entstürzt den Carn.
 Wie lange steigst du auf zu Kriegen,
 530 Einem Schild gleich, voll von Blut?
 Der Tod der Führer, ich seh's,
 Irrt über dein Antlitz wie Nebel.



Wárum irren Carull's Worte?

Trübt Trauer das Strahlengaug?

Nie umhüllt die Pfad' ihm Nachtgraun,

527

Voll Freud' in seiner Gluth Kraft

Ob dem unumwölkt'm Licht.

Doch du entweichest dereinst auch,

Dir kommt zermalmend die Zeit,

Und schwindend durchbebst du den Luftraum! 530

O I S I A N.

Lieulich tönt mir, o Barde, dein Laut,

Lieulich dem Herzen dein Lied,

Gleich der Frühe mildem Nafs,

Das sanft nieder rauscht in's Thal,

Wann blickt die Sonn' aus dem Dampf der

Carn,

535

Langsám entsteigend der Höh. —

Jetzt, Bard', ist nicht Zeit des Gesangs,

Nicht Zeit sich zu setzen zum Lied.

Gewappnet ist Fionnghal im Thal;

540 Dort blitzet der Schild des Siegs.

Durch sein Gelock blickt trüb das Aug

Nach Eirinn's Gewog' auf den Höhn.

Erblickst du nicht, Carull, ein Grab

Am lautbrausendem Strome der Carn?

545 Drei Stein' erheben grau ihr Haupt,

Es beuget sich drüber ein Baum.

Ein König ruhet dort im Staub.

Gieb seine Sele dem Wind.

Cathmor's finstrer Bruder ist's.

550 Öffne die Wolkenhalle dem Held;

Scheuche den Trübblick weg mit Gesang

Dem düsterm Schemen Cairbre's.

ANMERKUNGEN
ZUM ZWEITEN GESANGE.

V. 11. Oscar des Wagens, — Oscar der Wagenlenker.

V. 20. Der Sinn ist: Keiner ihrer Söhne ward des Lebenslichtes beraubt; sie verloren keinen Sohn.

V. 31. Weil, — während, so lange als. In dieser Bedeutung ist dies Wort häufig in dieser Übersetzung gebraucht.

V. 43. Lara, — eine Gegend am See Lego.

V. 64. Sein Schritt eilt hinab, — sein Leben nahet sich dem Ende mit schnellen Schritten.

V. 69. Bolgen, die Clanns in Connaught und dem südlichem Ireland.

V. 84. Die Wetter, — Gefahren, die uns durch Cathmor's Heer bevorstehen.

V. 123. Die mit blauen Augen, — Suilghorma, die Mutter Colgar's und Gattin Trathal's.

V. 146. Kluft der kalten Wogen, —
eine am Meere gelegene Höhle oder Grotte.

V. 176. Atha der Ströme, — das strom-
reiche Atha. Bekanntlich ist Irland ein mit Was-
ser gesegnetes Land. Bei Twiss, Reise S. 103 der
deutschen Übersetzung heißt es: Es giebt mehr
Flüsse, Seen, Bäche, Ufer, Sümpfe, Moräste und
Pfützen in diesem Lande, als in der ganzen
Christenheit.

V. 196. Drume, — ein Fluß mit einem
Wasserfall auf der Insel Craca, wahrscheinlich
eine der schottlandischen Inseln.

V. 209. Moma's Fürst, — Foldath.

V. 213. Dubhsnuil — Borbar's Sohn, —
der von Oscar erschlagene Cairbre, Cathmor's
Bruder.

V. 236. Selma's König, — Fionnghal.

V. 242 — 245. Der Sinn ist: Und wollte man
selbst die Barden zwingen, Fionnghal das Todten-
lied nicht am Grabe zu singen: so würde die
Bewunderung seiner Thaten sie doch unwillkühr-
lich hinreißen, ihn durch Gesänge zu verherr-
lichen.

V. 258. Welcher Kriegszug Cathmor's hier ge-
meint sei, läßt sich nicht bestimmen.

V. 267. Die Fremde des Meers, —

Suilmhalla, die Tochter Conmor's, des Beherrschers von Innis-uaine, oder der grünen Insel. Sie liebte Cathmor, und folgte ihm auf diesem Kriegezuge, als Krieger verkleidet. Macpherson hält Innis-uaine für denjenigen Theil von Südbritannien, welcher der Irischen Küste gegenüber liegt. Dies will mir nicht einleuchten. Eher möchte ich unter Innis-uaine die Insel Man verstehen. Die Geschichte Suilmhalla's wird G. 4, V. 155 u. f. ausführlich erzählt.

V. 271. Lumon des Wild's, — der an Wild reiche Lumon, ein Berg auf Innis-uaine.

V. 277. Crothar — war der Stammvater von Cathmor's Familie.

V. 287. Alnecma, — der alte Name von Connaught.

V. 291. Der Barden Preis, — die von Barden in Liedern Geptiesene.

V. 299. Crothar des Ruhms, — Crothar der ruhmvolle.

V. 416. Adlerflügel, — am Helm war eine Auszeichnung des Oberbefehlshabers eines Heers.

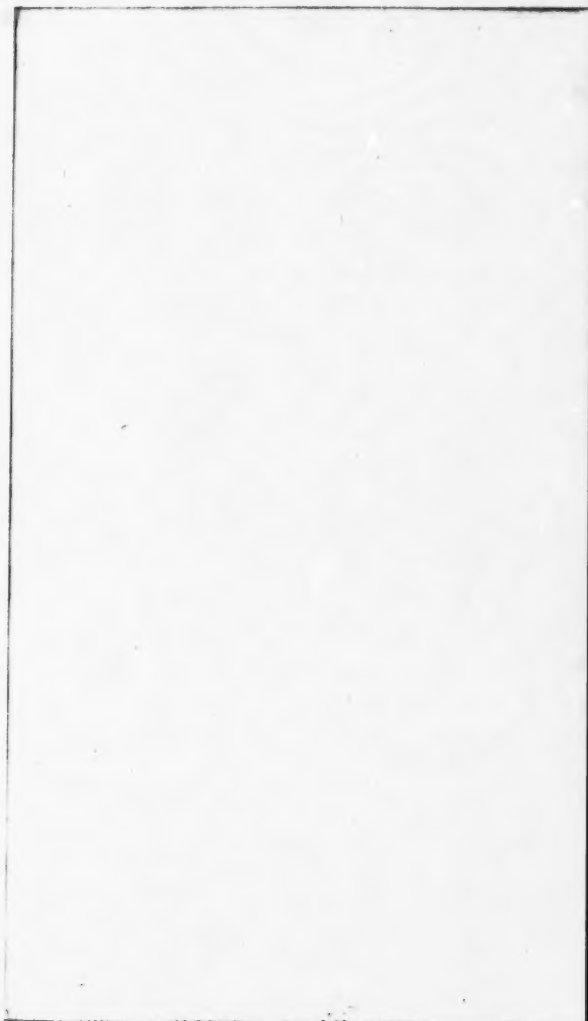
V. 431. Atha des Lied's, — das gesangreiche Atha, der Aufenthalt der Barden Cathmor's.

V. 547. Ein König, — Cairbre.

T I G H M O R A.



D R I T T E R G E S A N G.



I N H A L T.

Mit dem Anbruch des zweiten Tages ermuntert Fionnghal sein Heer zum Kampf, und fodert die Führer zur Übernahme des Oberbefehls in der heutigen Schlacht auf. Mehrere wünschen es, besonders Fillean, der wegen seiner Jugend sein Verlangen nicht zu äußern wagt. Fionnghal überträgt Gall die Leitung der Schlacht, empfiehlt Fillean, sich diesen Helden zum Muster zu nehmen, und zieht sich mit Oisian auf den Berg Mora zurück, von welchem er das Treffen überschauen kann. Das Heer rückt an unter dem Kriegsliede der Barden. Cathmor, der Fionnghal auf Mora erblickt, entfernt sich nach dessen Beispiel vom Heer, und überträgt Foldath den Oberbefehl. Die Bolgen brechen auf. Foldath sendet Cormul mit seinem Clann auf einem Seitenwege ab, um Fionnghal's Heer in den Rücken zu kommen, und es so ganz zu vernichten. Gall, der

dies bemerkt, schickt Fillean ab, um Cormul's Unternehmung zu vereiteln. Die Schlacht beginnt. Gall zeichnet sich durch Tapferkeit aus, und tödtet den Führer Turlath. Eben so tapfer ist auf der andern Seite Foldath, welcher Conall tödtet. Gall stürmt auf Foldath an, wird aber beim Angriff zufällig mit einem Pfeile durch die Hand verwundet. Fillean, der eben von seinem Streifzuge gegen Cormul zurückkehrt, deckt Gall mit dem Schilde des erschlagenen Cormul, und drängt die Feinde zurück. Die Nacht bricht an. Cathmor und Fionnghal geben das Zeichen zum Rückzuge. Barden begrüßen das zurückkehrende Heer mit Gesang, und preisen vorzüglich Fillean's Thaten. Die Führer lagern sich zum Mahl. Fionnghal vermisst Conall. Dies führt die Episode von Conall und Dubhcárthonn herbei, die Oisian erzählt. Fionnghal schickt Carull ab, Conall zu begraben, und den Todtengesang an dessen Grabe singen zu lassen. Eine Ermahnung Fionnghal's an Fillean, sich durch seine Tapferkeit, die gebührend gepriesen wird, nicht verleiten zu lassen, zu feurig, ohne von hinlänglichen Kriegern unterstützt zu seyn, in den Feind einzudringen, beschließt den Gesang, und den zweiten Tag der Handlung des Gedichts.

T I G H M O R A.

D R I T T E R G E S A N G .

Wer jener dort am blauem Lubar?
Wer am Hange des Hügels der Reh',
Hoher Gestalt, gelehnt an den Eichbaum,
Den Nachtsturm niedergestürzt?

5 Wer, als Cumhal's tapferer Sohn,
Erglänzend im letztem der Kriege?
Bergwind' heben sein graues Gelock;
Halb zucket er Luno's Schwert.

•

Sein Auge drän't den Höhn Moiléná's,
 Dem tapfern Heer, das dunkel wogt.
 Horst dú des Königs laute Stimme?
 Sie gleicht des Bergstroms wildem Sturz,
 Der vom hallendem Hügel braust
 In Felder, versengt von der Sonne.

F I O N N G H A L.

Weit spreiten die Flügel des Feind's sich; 15
 Auf, auf, Sproß Selma's des Walds!
 Gleicht den Felsen eurer Heimath
 An des Giefsbachs düsterem Rand.
 Die Sele bestrahlet mir Freud',
 Erblick' ich die Tapfern vor mir. 20
 Ist schwach der Gegner, der mir naht,
 Dann entdrängt sich Seufzer dem Busen;
 Ich fürcht', es eroile der Tod
 Mich im Ruhm, der rund mich umkreist.

26 Wer zeucht auf die Heide zum Kampf
 Mit Alnécma's tapfrem Geschlecht?
 Die Zeit der Gefahr ist erst die Zeit mir;
 Dann strahlet hell mein scharfes Schwert.
 So war der Vorzeit Sitte sonst

30 Von Treunmor, dem Lenker des Stürms;
 So stieg hinab in's Feld der Schlacht
 Held Trathal mit bläulichem Schild.“

Rasch neigen sich Führer zu Fionnghal.
 Jeder eifert, zu walten der Schlacht,

35 Aufzählend die Thaten des Ruhms;
 Um Eirinn kreist langsam sein Aug.
 Doch weit vor allen Helden steht
 Morni's tapfrer Sohn der Schlacht.
 Stillschweigend steht der Krieger da.

40 Wer vernahm nicht die Siege Gall's?
 Thaten umstrahlen die Sel' ihm mit Ruhm.
 Heimlich senkt er die Faust zum Schwert,

Zum Schwert, von Sruthmon hergehohlt,
Als dem Kriegssturm Morni entrückt war.

Es stand dort Fillean der Held 45
Am Speer', umwallt vom Gelock.
Dreimahl hob er die Augen empor
Zu Fionnghal, mit pochender Brust;
Dreimahl sank ihm kraftlos der Laut.
Nie umdüsterte Fillean die Schlacht. 50
Rasch wandt' er weg den Schritt,
Voll Schmerz stillstehend am Bach;
Der Wang' entstürzt' ein Thränenstrom.
Von Zeit zu Zeit mäht nieder sein Speer
Der Diesteln Haupt mit dem Schaft. 55
Nicht entging er des Königes Blick,
Der seitwärts wandte die Augen.
Er erblickte den Sohn, und ein Kampf
Der Freud' erhob sich im Busen.
Schweigend, das große Herz so voll, 60

Sich wendend nach Mora der Waldung,

Barg er die Thrän' im Gelock.

Da ertönte des Herrschers Wort:

Du erster der Söhne von Morni,

65 Du Fels der Höhen im Sturm,

Führe mein Heer in die Schlacht

Für's Heldengeschlecht und für Cormac.

Kein Knabenstecken ist dein Speer,

Kein nichtiger Schimmer dein Stahl.

70 Sohn Morni's, Lenker der Rosse du,

Dort dem Feind in's Gesicht! ihn vertilgt!

Fillean, schau' auf den Führer du,

Der nie langsam war im Streit,

Doch nie wild auflodert in Glut

75 Im gewaltigem Schildkampf.

Fillean schau' auf den Führer du;

Kraftvoll ist er, wie Lubar der Höhn.

Ganz sonder Schaum und Tosen.

Auf Moras wolkigen Anhöhn
Wird Fionnghal wachen der Schlacht.
Sei du, Oisian, zur Seite dem Vater,
Am Bach, der versiegt am Gebirg.
Barden, erhebt den Gesang!
Selma eile hinab in das Blachfeld!
Meiner Kämpfe letzter ist's;
Überströmet mit Glanz die Feldschlacht.

Wie schnell erwacht die Kraft des Sturms,
Der sich furchtbar senkt auf das Meer,
Wann aufsteigt im düsterem Graun
Ein Geist, ausgießend die Flut
Aufs Eiland felsiger Hohn,
Düsterer Nebel Behausung,
Im weitem Meer, seit dunklen Jahren:
So schrecklich erscholl das Getös',
Aufsteigend vom Heer im Gefild.
Gall stürmet hohes Schritts voran,

Den Sprüngen erschimmern die Bäche.

Barden erheben zur Seit' ihm das Lied,

Er schlägt von Zeit zu Zeit den Schild.

100 Im Hauche des Winds von den Höhn

Hört man den Hall des Gesangs.

Auf Crona, tönt der Bardenlied,

Braust hervor ein Strom im Nachtgraun,

Schwellend im schlängelnden Lauf,

105 Bis strahlet die Früh' und das Tag'slicht.

Dann kommt er herab von den Höhn

Mit Felsen voller Bäum' im Lichtglanz

Ferne sei mein Schritt von Crona;

Es hauset düster dort der Tod!

110 Gleiche du den Strömen von Mora,

Sproßs Morbheinn's, umschwärzt vom Gewölk.

Wer erhebt sich vom Wagen Clutha's?

Der Hügel verfinstert sich ihm;

Dünnel wiederhallt ihm der Wald,

Erglänzend vom Schimmer der Stahlwehr. 115

Schau' in Mitte der Feinde den Held,

Dem Geiste wildes Sprung's gleich,

Der Wolken auf Bergen zerstreut,

Reitend das wilde Rofs der Windsbraut!

Wer, als Morni der schnaubenden Gaule? 120

Gleiche dem Vater, o Gall!

Weit offen harret Selma dort.

Bardenhände durchschweben die Harfen;

Zehn Krieger mit Eichen vom Berg

Rüsten das Mahl in der räumigen Halle. 125

Am Hügel glänzt der Sonnenstrahl,

Im Windstofs woget das Gras.

Wárum bist du, o Selma, so schweigend?

Dein König kehret heim mit Ruhm.

Und brüllte nicht furchtbar der Streit? 130

Sein Aug lacht Heitre des Friedens.

Es brüllete furchtbar der Streit,

Doch kehrte der König mit Sieg.

Gleiche dem Vater, o Fillean!“

135 Vorwärts schritten sie unter Gesang.

Hoch oben bewegt sich der Speerwald,

Wie Binsen der Auen im Herbst,

Die schwanken im Hauche des Winds.

Auf Mora stand im Stahl der Fürst.

140 Von Nebel umkreist war sein Schild,

Gebunden am Aste der Höhn

Auf Cormul's brauner Klippe.

Stillschweigend stand zur Seit' ich ihm,

Das Aug nach Cromla's Waldung rollend,

145 Voll Furcht, dafs ich schau' im Gefild

Scharen, kämpfend harten Schwertkampf,

Dafs stürze mein Geist in die Schlacht,

Und auf die Höhn voreile mein Schritt.

Von Glanz war unstrahlet mein Stahl;

150 Ich glich dem Strom vom hohem Tromo,

Den schneidender Hauch beeist
 In düstrer Umhüllung des Nachtgrauns.
 Ihn schauet ein Knab' auf der Höh
 Hellerglänzend im Schimmer des Osts;
 Er wendt nach dem Sturze sein Ohr,
 Und Staunen ergreift ihn und Schweigen.

155

Nicht über einen Bach gebengt
 Stand Cathmor, wie ein Jüngling,
 Wann holder Fried' umschwebt die Flur.
 Er rollete näher die Schlacht
 Wie dunkle hohe Wogen.

160

Als er den König sah auf Mora,
 Da erwacht' ihm die Sel' in Stolz:

Soll Atha's König schlagen die Schlacht,
 Ohne dafs Fionnghal erschein' im Gefild?
 Foldath, leite die Freunde zur That,
 Kein eitler Feuerstrahl bist du.

165

Voran schritt Foldath von Moma,

F I G H M O R A .

Kein Laut des Lied's ertön' in's Ohr,
Wann Morbheinn erliegt am Gestad
Gesanglos, ruhmlos, dem Schwert,
Des tapferen Cairbre Feind.

Einst begegnet der Wanderer bei Nacht 190

Dem Nebel der Heide von Lena,

Der ihre Schemen umhüllt,

Dem graubeschilftem See entsteigend.

Nie sollen dem Land sie, gesanglos,

Entschweben zur Hall' am Wind. 195

Düsteres Blicks enteilete Cormul;

Ihm rollete finster nach sein Heer,

Hinter Felsen der Jähen sich senkend.

Gall sprach zu Selma's jungem Fillean; —

Es folgte langsam nach sein Blick 200

Dem schwarzäugigem Krieger von Ratho: —

Erblickst du Cormul's Schritte dort?

Stürmisch sei dein Arm und kraftvoll!

Wann vernichtet den Führer du hast,

205 Kehre dann zurück zu Gall:

Hier will ich in die Schlacht mich stürzen

Unter's wilde Schildgeklirr.

Dumpf hallte das Zeichen des Tod's,

Der furchtbare Schlachtschild Morni's.

210 Gall ergoß die Stimm'. Empor

Hob auf Mora's Höh sich Fionnghal,

Sah von Seite zu Seite das Heer

Sich vorwärts beugen zur Feldschlacht.

Schimmernd auf dem eignen Berg

215 Stand Cathmor von Atha der Ströme.

Beide gleichen den Geistern der Luft,

Die einsam auf zwei Wolken stehn,

Wann jeder ausgeußt wilden Sturm,

Tobend empörend die Wogen des Meers.

220 Blau rollt ihnen entgegen die Flut,

Vom Wallfisch schäumend gefurcht:

T I G H M O R A .

Schweigend stehn im Glanz sie fern,
Ihr Nebelgelock ist des Wind's Spiel.

Ein Blitzstrahl flammt durch die Luft!

Ha! was ists, als Morni's Schlachtschwert? 245

Dir wallt düster nâch der Tod,

O Held, deß Schwert tief schlägt die Wunde,

Hüllt deines Zornes Saum den Feind ein.

Gleich dem Baume, gefällt im Gebirg,

Mit allen Zweigen zur Seite, 250

Sank Turlath, das ädelste Herz.

Seine Gattin, im nichtigem Traum,

Streckt aus die Hände daheim,

Die weissen Arme zum kehrendem Führer,

Wann sie schlummert am Rande des Bergstroms, 255

Umwallt vom schwerem Gelock.

Sein Schemen erschien dir, Oighcháomha;

Deines Kriegers Behausung ist Staub.

Nicht lausche dem Winde der Flut,

240 Nicht wahn' ihn, es halle sein Schild.

Ihn zerschmettert' am Strome der Stahl,

Auf ewig verstummt ist sein Hall.

Nicht friedlich ist Foldath die Faust;

Umher kreist er und schwimmt im Blut.

245 Ihm begegnet Conall im Streit,

Wechselnd halbt von den Streichen die Wehr.

Warum soll die Führer ich schaun?

Dir ist, Conall, ergrauet das Haar.

Fremdlingen warst du ein Freund

250 Am mosigem Carn Dunlóra's.

Trübte Dunkel den Himmel im Thal,

Dann spend'test du dein Festmahl.

Fremdlinge hörten den Sturm

Voll Wonn' am gastlichen Tisch.

255 Sohn Carthonn's der siegenden Wehr,

Warum stürzest du dort im Blut?

Dürr beugt ein Baum sich um dein Haupt;

Zerschellt ist zur Seite dein Schild.
 Dein Blut röthet den Strom der Höhn,
 Zerbrecher der zierlichen Schlachtschild: 265
 Ergrimmt hascht' Oisian den Speer;
 Gall stürmt durch die Heid' auf Foldath.
 Die Schwachen entweichen zur Seit';
 Auf Moma rollt er den Wuthblick.
 Die Führer schwangen Speere des Tod's; 268
 Ein Pfeil, gesehn nicht, kam, nicht zaudernd,
 Gall schnell durchbohrend die Hand.
 Zur Erde klang hinab die Wehr.
 Mit Corinul's Schild kommt Fillean,
 Und streckt es breit dem Führer vor. 270
 Ein hell Geschrei stiefs/Foldath aus,
 Das Schlachtfeld weckend zur That.
 So reget am Saun des Gebirgs
 Die langsamen Flammen der Sturm
 Um Lumon des hallenden Walds auf. 275

GALL.

„Sohn Clatho's der blauen Augen,

O Fillean, du Jüngling, du bist

Ein Blitzstrahl, wolkenentstürzt,

Der auf's Gebrüll des Meers sich senkt,

280 Und bindet die Flügel dem Sturm.

Dir stürzte Cormul hinter uns.

Jung wirst du berühmt, wie die Väter.

Held, eile zu rasch nicht vor;

Nicht schirmt dich mein Schild, nicht mein

Speer.

285 Ich bin, wie ein Schwacher, im Streit;

Doch will ich die Stimm' erhöhen.

Selma wird hören den Hall,

Gedenken, wie einst ich gesiegt.

Und sie scholl am Wind der Carn;

290 Rasch zur Schlacht stürzt hin sein Volk.

Oft hatten den Held sie gehört

Auf Sruthmon's der Tapferen Hohn,
Wann zu des Rothwilds Jagd er sie rief.
Ragend stand er in Mitte der Schlacht,
Der Eich', umdüstert vom Sturm, 275
Von Zeit zu Zeit im Dunkel, gleich,
Die wechselnd ihr grauliches Haupt zeigt.
Jäger blicken zu ihr empor
Vom Anger der Bäch' und der Binsen.
Mein Geist begleitet dich, Fillean, 300
Auf strahlenden Pfaden des Ruhms.
Vor dir rollst du die Feinde dahin;
Foldath selber verlief's das Gefild.
Sieh, Nacht entsank dem Gewölk.
Cathmor ertönte das Horn. 305
Selma hörte Fionnghal's Ruf
Vom nebligem Mora des Walds.
Barden strömten aus ihr Lied,
Wie Thau, auf das kehrende Heer:

- 310 „Wer nahet von Sruthmon der Bäch'
 Im Gewoge des schönen Gelocks,
 So traurig mit langsamem Schritt,
 Rollen die blauen Augen nach Eirinn?
 Woher, Emhir, du sanfte, der Gram?
- 315 Wer ist gleich dem Helden des Ruhms?
 Stieg er hinab in die Feldschlacht:
 Er kehrte wie Blitz aus Gewölk;
 Schwang im Zorn er das blaue Schwert:
 Schwanden die Feinde dem Stahle Gall's.“
- 320 Freud', ähnlich dem Lüftchen des Thals,
 Umschwebt des Königs Antlitz sanft.
 Er denket der Schlachten der Vorwelt,
 Der Zeit des Blutkampfs seiner Ahnen,
 Erblickend den Sohn voll Ruhm.
- 325 Wie Freude die Sonn', entwölkt, strahlt,
 Blickt auf den Baum sie, der empor
 In ihrem Glanz stieg auf der Hohl.

Und schüttelt das einsame Haupt
Am Saum des Thal's: so war der Fürst
Voll Freud um Fillean, den Sohn.

33

Wie rollende Donner auf Höhn,
Herrscht Dunkel und Schweigen auf Lara:
So tönten die Schritte von Selma,
Lieblich und wild mir in's Ohr.
Die Mächtigen rauschen daher,
Wie Adler zum bräunlichem Fels,
Nachdem sie die Beute zerfleischt,
Die Kinder der Hirsch' auf dem Berg.
Es freu'n im Gewölk sich die Väter,
Ihr Söhne des strömigen Selma!"

335

34

So tönte den Barden das Nachtlied
Auf Mora's Höhn, dem Sitz des Wilds.
Glanz flammten hundert der Eichen,
Die schmetternd rifs der Sturm von Cormul.
Verbreitet ward umher das Festmahl;

346

Es saßen in Waffen die Krieger.
 In seiner Kraft stand Fionnghal da;
 Aarflügel umrauschen den Helm
 Im sanften Geflüster des Wests,
 350 Der mild durchhauchet die Nacht.
 Lang sah der König rund umher,
 Drauf hob er die Stimm' und begann:
 Mir darbet der Freude die Sele;
 Ein großer Riß trennt meine Theuren!
 355 Zur Erde sank ein hoher Baum,
 Auf Selma ergoß sich die Windsbraut.
 Wo ist von Lora der Fürst?
 Warum Conall entfernt vom Mahl?
 Wann vergaß der Fremden er
 360 Im Lärm der gastlichen Halle?
 Warum dies Schweigen vor mir jetzt?
 So sinkst du Conall denn nicht mehr!
 Freund' umschwebe die Sele dir, Held,

Hellglänzend, wie Strahlen der Sonne.

Schnell sei dir zu den Vätern der Aufflug 365

Im Donner mit Brausen des Sturms.

Dein Geist, o Oisian, gleicht dem Blitzstrahl,

Zünd' Erinnerung in mir;

Wecke seine Thaten im Bergthal,

Als zuerst er zog in den Streit. 370

O Conall, ergrauet wár dein Haar.

Zugleich erblüht uns die Jugend.

Unsern Bogen spannte dem Wild

An einem Tage Carthonn

Auf Dunlora der tobenden Flut. 375

Viel sind der Lieder, scholl mein Wort,

Von unseren Zügen nach Eirinn,

Wo der Thäler hundert grünen.

Oft spannten wir die Segel aus

Auf der hohen Wogen Blau, 380

Hineilend in Tagen entschwund'ner Zeit

Zur Hülfe den Sprößlingen Conar's.

Kampf erwachte, lautes Halls,

Auf Alnécma der sonnigen Höhn

385 Am Laufe Duthúlas der Flut,

Wo Schaum umwaltet den Sturz.

Mit Cormac stieg hinab zur Schlacht

Dubhcárthonn, der Held von Selma.

Nicht stieg allein zum Kampf der Fürst;

390 Auch Conall in Locken der Jugend

Erschwang ihm zur Seite den Speer.

Sie zogen zum Streit auf dein Wort

Zur Hülfe dem König von Eirinn.

Wie herbraust stürmisch des Meers Kraft,

395 Stürzten die Bolgen zum schmetterndem

Schwertkampf.

Colcúllamh war Führer des Heers,

Der Fürst vom strömigem Atha.

Hin auf's Blachfeld strömte die Schlacht.

Es strahlte Cormac im Streit
Hell wie der Vater Geistergestalt; 400
Doch, Helfer dem Könige, mäht
Dubhcarthonn vor allen die Feinde.
Auch nicht schlummerte Conall die Hand
Seinem Vater zur Seit' am Berghang;
Doch siegte Colcúllamh im Feld. 405
Wie Nebel, der kommt und entrollt,
Flohn die Krieger vom Führer Cormac.
Es flammet Dubhcarthonn's Schwert,
Flammt Conall im Stahl und im Schlachtschild,
Um zu schirmen die Freund' auf der Flucht, 410
Wie Felsen auf ragenden Höhen,
Von Tannen umrauschet das Haupt.
Nacht senkt sich auf Duthúla der Wetter;
Still wandeln die Führer durch's Feld.
Ein Bergstrom braust durch den Pfad; 415
Nicht vermochte Carthonn den Sprung.

D R I T T E R G E S A N G . 131

C O N A L L .

Warum weilest, o Vater, du?
Dir, ich hör's ist im Rücken der Feind.

D U B H C A R T H O N N .

Fleuch, o Conall, fleuch vom Gefild,
420 Meine Kraft ist dichtig und schwach!
Verwundet verlief ich die Schlacht;
Lafs Ruhe dem Krieger die Nacht hier!

C O N A L L .

Nicht bleibst du allein, sprach Conall,
Voll Schmerzen und Qualen die Brust!
425 Dem Adlerflügel gleicht mein Schild,
Vor Gefahr und Feinde dich schirmend.“

Er beugt auf den Vater in Nacht sich;
Dubhcarthonn des Ruhmes entschläft.

Tag erwacht, und es sinket die Nacht;
430 Nicht erscheint ein Bard' auf der Höh,

Hinwandelnd versenkt in Gedanken.
 Könnte Conall verlassen das Grab,
 Ehe das Preislied tön'te der Bard?
 Spannend den Bogen im Sitz des Gewilds,
 Halt einsam an Hohn er das Mahl, 435
 Legt sieben Nacht' aufs Grab das Haupt.
 Sein Vater kommt im kaltem Traum,
 Am düsterm Saum des Sturms, entfarbt,
 Wie Nebel entsteigend dem Lego.
 Da schreitet Colgar daher, 440
 Er, der Barde Tighmóra's des Hall's,
 Preist den Ruhm Dubhcarthonn's des Schwerts,
 Der glänzend am Wind sich entschwang.
 Ergötzt ist, sprach Fionnghal, mir
 Der Tapfern Ruhm, die Herrscher sind, 445
 Deren Bogen ist stark in Gefahr,
 Wann sie furchtlos schmelzen im Gram.
 So einst werde mein Name berühmt,

Wann steigt beim Bardengesang

450 Strahlend auf mein Geist zu den Wolken!

O Carull, du Häuptling des Volks,

Nimm die Barden, erhebe ein Grab.

Die Nacht schon schlummre der Held

Tief im engem, düstern Haus,

455 Und nicht-irre des Helden Geist

Am düsterem Saume des Winds.

Matt blickt auf die Heide Moilénas

Durch die Bäume der Schimmer des Mond's,

Die neigen ihr Haupt an dem Thal.

460 Erricht' in dem flimmerndem Glanz

Denkstein' allen, die fielen im Streit.

Nicht Führer waren sie, doch stark

Ihr Arm, wie der Helden, im Kampf,

Meine Kraft sie zur Zeit der Gefahr,

465 Mein Fels, wann zischte der Pfeil,

Mein Berg, von dem empor sich schwang

Mein Adlerflügel des Ruhms.
Ihnen erglänzte der Sieg,
Vergifs nicht, o Carull, ihr Grab!
Hell von hundert Barden stieg 47
Hoch empor der Grabgesang.
Voran schritt Carull am Hang.
Wie Bergstromsmurmeln tönt ihr Lied;
Sie folgen der leitenden Spur.
Still' herrscht in den Thalen Moiléna's, 47
Die, von schlängelnden Bächen durchkreist,
Sich durch schattende Waldhöhn winden.
Ich stand am Schilde gestützt;
Lieblich tönt's von den Barden mir her,
Leiser verhallt's, wie sich fernet ihr Schritt. 47
Hoch flammte die Sele mir auf.
Zur Hälfte gebildet, ergofs
Mein Schmerz sich in Liedern am Wind.
Also hört ein schattender Baum

485 In wüster Berghöhn engem Thal
 Sanft die Stimme des Frühlings umher,
 Von Blättern umrauschet das Haupt.
 Dem sonnigem Strahl sie entfaltend,
 Schüttelt er einsam die zitternden Zweige,

490 Umsummt von der Biene des Bergs.
 Froh schauet sein Weben der Jäger
 Von kahlen und dorrenden Höhn.

Der junge Fillean stand von fern;
 Es pranget am Boden des Helms Glanz.

495 Dunkle Locken umwallen sein Haupt;
 Der Clatho Sohn ist ein Lichtstrahl.
 Wonnig hört' er die Stimme des Königs;
 Am Speere lehrend stand der Held.

Ädler Sohn, sprach Fionnghal des Wagens,

500 Deine Thaten schaut' ich im Schlachtfeld;
 Mir strahlete Freud' unbewölkt.
 Der Väter Ruhm, so sagt' ich mir,

Bricht glänzend hervor aus Gewölk.
Tapfer bist du, Clatho's Sohn,
Doch zu feurig im Kampf auf den Hohn. 505
Lafs im Rücken dir seyn die Krieger,
Sie sind Kraft dir in Eb'nen des Thals.
So ging ich nimmer in den Streit,
Obgleich furchtlos ob der Feinde.
Dann wirst du lange blühn im Ruhm, 510
Und sehn der Greise Staub und Grab.
Mir kehrt der Gedank' an die Todten,
An Jahre des Siegs, die entflohn,
Als ich zuerst entstieg dem Meer
An's Eiland grünender Thale. 515

Wir lauschten alle dem Wort.
Düstern Wolken entblickte der Mond;
Grauer Nebel stieg von dem Strom,
Der Wohnsitz schwebender Geister.

ANMERKUNGEN
ZUM DRITTEN GESANGE.

V. 5. Cumhal's Sohn, — Fionnghal.

V. 8. Luno, — ein Schmid in Lochlin, der Fionnghal's Schlachtschwert gemacht hatte, das auf den ersten Hieb tödtete. Dies Schwert heisst öfters in Gaelischen Gedichten der Sohn Luno's.

V. 43. Sruthmon, — der Sitz der Familie Gall in der Nähe von Selma. Während Gall's Kriegszug nach Tromathon starb sein Vater Morni. Dieser befahl beim Sterben, das Schwert von Sruthmon, das seit den Zeiten Colgach's, des berühmtesten seiner Ahnen, als eine heilige Reliquie in der Familie aufbewahrt war, neben ihn in's Grab zu legen, und dafs keiner seiner Söhne es herausnehmen solle, als in der äufsersten Noth. Nicht lange nachher verlor Gall zwei Brüder in einem Treffen mit dem Häuptling von Clutha, Colduronnau. Hierauf ging Gall zu dem Grabe seines Vaters und hohlte sich das Schwert. Nach Macpherson's im dritten Bande der Gaelischen Aus-

gabe S. 259. wieder abgedruckten Anmerkung heist *Sruthmon*, ein Strom des Hügels. Dies ist unrichtig, wenigstens in Rücksicht der Rechtschreibung. *Sruth* heist ein Strom, und *moim* eine Berggegend. Als componirtes Wort müste es dann *sruthmona* heissen, denn das *a* am Ende kann nicht weggeworfen werden.

V. 50. Nie umdüsterte *Fillean* die Schlacht, — *Fillean* war noch nie in der Staubwolke und dem Getümmel der Schlacht gewesen.

V. 97. Der Sinn ist: Bäche spiegeln seine Gestalt zurück, so wie er an denselben dahin springt.

V. 102. *Crona*, — hier die Gegend um den Fluß *Crona*, der sich in den *Carunn*, jetzt *Carron*, ergießt.

V. 112. *Clutha*, — der Fluß *Clyde*, wohin *Morni*, Gall's Vater, einst einen Kriegszug machte.

V. 120. *Morni der Gaule*, — *Morni*, der Lenker der Rosse.

V. 142. *Cormul*, — ein Fels auf dem Berge *Mora*.

V. 150. *Hohe Tromo*. — Was für ein Berg hier verstanden werde, kann ich nicht bestimmen. *Macpherson* und die Herausgeber des Originals übergehen diesen Vers mit Stillschweigen.

V. 178. *Dunratho der Thürme*, — auch

bloß Ratho, scheint ein mit Mauern und Thürmen
versehener fester Platz in Connaught gewesen zu
seyn, dessen Lage ich nicht bestimmen kann.

V. 194 u. 195. Der Sinn ist: Nie soll Fionn-
ghal mit seinem Volk wieder aus diesem Lande
kommen; sie sollen hier umkommen, und kein
Barde soll an ihrem Grabe das Todtenlied singen,
und ihnen die Aufnahme in die wolkige Halle der
Väter bereiten.

V. 228. Deines Zornes Saum, — der
ganze Umfang deines Zorns; dein Zorn in seiner
ganzen Größe.

V. 246. Conall, — ein Häuptling, der zu
Dunlóra, oder Lora am Loch Etive seinen Sitz hatte.

V. 264. Auf Moma, — auf den Häuptling,
den Herrscher von Moma, Foldath.

V. 292. Sruthmon der Tapfern. —
Sruthmon, das Land, die Heimath tapferer Krieger.

V. 310 — 340. Lied der Barden.

V. 314. Emhir, Gall's Gattin. In Smith's
Sean Dana, in dem trefflichen Gedichte Gall,
heißt sie Aoibhir - chaomh, ausgesprochen
ungefähr wie üwirschüw.

V. 332. Dafs man diesen Vers so verstehen
müsse, als stände:

„Wann Dunkel und Schweigen auf Lara herrscht“

lehrt die Interpunction. Da manche Leser hierauf wenig achten, so wird dies hier erinnert, um einem Mißverständniß vorzubeugen.

V. 362. Der Sinn ist: So bist du denn schon gefallen, schon todt!

V. 372 — 375. Fionnghal verlor sehr frühe seinen Vater, Cumhal. Während seiner Minderjährigkeit bemächtigte sich der Clann Morni der Oberherrschaft in Morbheinn. Carthonn, auch Dubh-Carthonn genannt, der Vater Conall's, der am See Etive wohnte, erzog ihn zu Lora, das, wegen der Nähe des Sees, Lora der tobenden Flut heißt; denn beim Ausfluß des Sees ist ein brausender Wasserfall. Hier entstand die Freundschaft mit Conall, der mit Fionnghal von gleichem Alter war, und dessen Tod der Held betrauert.

V. 385. Duthula, — richtiger Dubh-thula, ein Fluß in Connaught. Er heißt 415. Duthula der Wetter, wegen der Stürme und Gewitter, die in seiner Nähe herrschten.

V. 491. Weben — sich bewegen. Luther sagt, 1 Mos. 1, 20. webende und lebendige Thiere.

V. 515. Eiland grüner Thale, — Eirinn, Ireland.

T I G H M O R A.

V I E R T E R G E S A N G.



I N H A L T.

Fionnghall erzählt bei dem im vorigen Gesange gegen die Nacht begonnenen Mahl seinen ersten Kriegszug nach Eirinn, und seine Vermählung mit Roscranna, der Tochter Cormac's, des Königs dieses Eilands. Wiederholte Warnung an Fillean, sein Feuer in der Schlacht zu mäßigen. Carull kommt mit den Barden von Conall's Leichenfeier zurück. Die Häuptlinge der Bolgen versammeln sich um Cathmor. Episode von Suilmhall, der Tochter Conmor's, des Königs von Innis-uaine, welche, als Krieger verkleidet, Cathmor gefolgt war. Foldath kommt später als die übrigen Füh-

rer bei Cathmor an. Hidala räth, die Nacht beim Mahl und Bardengesang froh hinzubringen. Hierüber führt Foldath ihn bitter an, und der Zwist mit Malthos erneuet sich. Cathmor verweist sie zur Ruhe. Sie gehen weg. Die übrigen Führer setzen sich zum Mahl, und hören auf den Gesang Fonar's des Barden. Cathmor entfernt sich vom Heer, um unter einem Baume zu ruhen. Seines Bruders Cairbre's Geist erscheint ihm, und deutet dunkel den Ausgang der Schlacht an. Cathmor's Betrachtungen hierüber. Der Morgen des dritten Tags bricht an. Cathmor sieht Suilnhall am Rande eines Bachs schlafen. Er nähert sich ihr, wendet sich aber schnell und in Thränen von ihr weg, schlägt den Schlachtschild und weckt seine Krieger. Suilnhall's Selbstgespräch schließt den Gesang.

T I G H M O R A.

VIERTER GESANG.

Ich saß im Schatten der Eiche,
Sprach der König, am Felsen des Stroins,
Als Conall fern entstieg dem Meer,
Carthonn's Speer in der nervigen Hand.

5 Uns entfernet stand der Fürst,
Hinrollend zum Hügel die Augen.
Des Vaters dacht' er, und wie er
Am braunem und grünendem Berg ging.

Düster saß ich, und in mich gekehrt;
Gedanken des Grauns umkreisten
Den Geist mir, wie Nebel den Berg.
Mir schwebten Eirinn's Herrscher vor,
Zur Hälfte zuckt' ich meinen Stahl.
Da naheten die Krieger sich mir,
Hebend im schweigendem Wechsel das Aug. 15
Sie standen, wie Wolken gereiht,
Harrend, wann ausbreche mein Wort;
Mein Wort dem Wind gleich, mild und stark,
Der vom Himmel verscheucht das Gewölk.
Weisse Segel zu spannen dem Wind, 20
Gebot ich, der rauschte von Cona.
Drei hundert Söhne des Meers
Beschauten die Wölbung des Schlachtschilds.
Hoch am Mastbaum hing der Schild,
Nieder funkelnd auf's Brüllen der Flut. 25
Als schwarz das Nachtgraun sank herab,

Schlug ich die Wölbung der Schlacht;
Schlug sie, und blickt' empor
Zum Feuerhaar Ul-Eirinn's.

30 Der holde Stern barg lang sich nicht;
Roths Laufs durchwallt' er Gewölk.
Ich folgte dem lieblichem Ul,
Wie er mit mattem Schimmer schritt.

In Dunst zeigt' Eirinn der Morgen;

35 Uns nahm auf der Hafen Moiléna's,
Wo blau das Gewoge sich thürmt,
Umkreiset von hallender Waldung.
Cormac weilte hier im geheim,
Vom Siegerarm Colcuillamh's fern.

40 Den Helden floh nicht er allein,
Auch Roscránna, die adle, mit ihm,
Mit blauen Augen, tadellos,
Schön, weißhändig, des Königes Kind.

Trüb, grau, und am spitzlosem Speer,

Naht meinen Schritten sich Cormac
 Sanftlächelnd dem Krieger des Siegs,
 Doch Zorn in der Sel', und Kummer.

15

C O R M A C .

Die rasselnden Waffen von Treunmor
 Seh' ich. Hier ist des Königes Schritt!
 Ein Strahl ist Fionnghal, der aufgeht
 Dem Geist, den unnachtet der Krieg.
 Rasch wandelst du zum Ruhm, o Held,
 Doch tapfer, stark sind Eirinn's Feinde,
 Dem Brausen großer Ströme gleich,
 Sohn Cumhal's der Zügel und Wagen.

50

55

F I O N N G H A L .

Sind gleich sie groß: sie rollt hinweg
 Mein Muth, wenn hoch mein Zorn sich hebt.
 Nicht schwach ist der Stamm uns der Führer,

O Fürst des blaubeschild'ten Heers.

- 60 Warum sollt' uns träge Furcht
 Umkreisen wie ein Geist der Nacht?
 Tapfern wächset der Muth zur Zeit,
 Wann schwillt der Feinde Zahl auf den Höhn.
 Nicht blick' auf den Jüngling, König Eirinn's,
 65 So finster, der dir in den Kampf zeucht.

Dem König entstürzte die Thrän';
 Er ergriff die Hand mir schweigend.

C O R M A C .

- Sproß Treunmor's, dessen Thaten groß,
 Nicht unwölk' ich den Strahl dir der Brust,
 70 Der glüht dir im Feuer der Väter!
 Ich, o Fürst seh deinen Ruhm.
 Die Zeichen deines Laufs im Schwertkampf
 Gleichen dem Strahl, der das Dunkel durchzuckt.
 Doch harr' auf Cairbre, o Held,

Meinen Sohn mit dem Schwerte der Kraft, 75
 Eirinn's Söhne regt zum Kampf
 Vom Strom der fernsten Thal' er auf.

FIONNGHAL.

Wir erreichten des Königes Burg;
 Sie stieg in der Stille der Carn,
 Denen zur Seit' ein Waldstrom war, 85
 Alte Spuren versiegeter Bäch',
 Eichen, bemoset und spreitzend umher,
 Hohe Birken, sich neigend im Wind.
 Halbsichtbar im schattendem Wald
 Erhob Roscranna die Helden. 95
 Weißt durchfliegt die Harfe die Hand;
 Langsam rollt ihr blaues Aug.
 So schwebt lieblich strahlend ein Geist,
 Zur Hälfte von Wolken verhüllt.
 Drei Tage war Schmaus auf Moiléna; 99

Stets schwebte die Holde mir vor.

Cormac sah mich düster in Eirinn;

Und er gab mir den Busen wie Schnee.

Sie kam, Huld im schönem Aug',

95 Umwaltet vom schwerem Gelock;

Sie kam. — Rasch erschien im Gefild.

Colcullamh, der Held. Ich schwang den Speer.

Vor meinem Volk erglänzte mein Schwert.

Atha floh; Colcullamh fiel,

100 Und Fionnghal kehrte mit Ruhm.

Berühmt, o Fillean, wird nur der,

Der kämpft in seines Heeres Kraft.

Ihn begleitet der Barden Gesang

In die Ferne zu tapferen Feinden.

105 Wer aber Kampf allein bestehet,

Kaum sieht dessen Thälen die Zeit.

Heute glänzt er empor, wie ein Lichtstrahl,

Und morgen umarmt ihn der Tod.

Ein Lied tönt schwach seinen Ruhm,
 Ein Feld seinen Nahmen; ihm bleibt nichts, 110
 Als grasumwaltet ein Grab.“

So scholl des Königs hohes Wort
 Auf Mora der Wälder und Rehe.
 Drei Barden ergossen ihr Lied
 Entzückend vom ruhigem Cormul. 115
 Sanft sinkt dem Ton der süße Schlaf
 Auf den Kreis des großen Heeres.
 Es kehrten mit Carull die Barden
 Vom Grab des Helden von Dun-Lora.
 Nie erreicht die Stimme des Lichts 120
 Den Helden auf düsterem Lager.
 Sohn Carthonn's des dunklen Gelocks,
 Nimmer hörst du das Trappen des Wilds
 Um dein enges Haus am Blachfeld.
 Wie Wolkengefummel umströmt 125
 Bei nahender Dämmerung den Lichtstrahl;

- Schwach erglänzet der wolkige Saum,
 Der schweht auf dem Meere der Stürme:
 So stürzten hin die Scharen Eirinn's
 130 Um Cathmor, der raget' im Lichtglanz.
 Er, der größt' in der Führer Mitt',
 Erhebet sorglos den Speer,
 Wie sich hebet und senkt der Gesang
 Von Fonar zur tönenden Harfe.
 135 Nah' ihm lehnt an den Felsen
 Suilmhall, blaues Augs, die sanfte,
 Conmor's Tochter mit reizendem Busen,
 Tochter des Königs von Innis-uaine.
 Zur Hül' ihm kam blauschildig
 140 Held Cathmor, der Fürst, zu hemmen die Feinde.
 Suilmhall sah' ihn ergehn
 Im Kreis der Halle froher Mahle.
 Nicht ohne Sinn umkreist sein Auge
 Die Jungfrau reizender Locken.

Als der dritte Tag sich erhob, 155
 Kam der Barde des Ruhms mit Gesang
 Von Eirinn's Strömen und Felshöhn,
 Kunde bringend vom Schild, dem erhöhtem
 Auf Selma der Herrscher; Kunde
 Von Cairbre's Gefahr, der Bolgen Haupt. 158
 Von Cluba segelte Cathmor;
 Ferne waren die Winde der Fahrt ihm.
 Drei Tage verweilt' er am Strand;
 Sein Auge kreist um Connor's Halle.
 Stets gedenkend der Tochter der Fremd', 155
 Ächzt unaufhörlich sein Seufzen.
 Als stieg der Wind auf dem Meer,
 Ein Jüngling kam von den Höhn, bewehrt,
 Zu erschwingen mit Cathmor das Schwert
 Im hallendem Felde des Blutkampfs. 163
 Suilmhall wár es die Schneehand.
 Es hüllte sie heimlich der Helm.

Sie folgte des Herrlichen Spur.

Wonnig kreisten die blauen Augen

165 Um den Held und sein Lager am Strom.

Es wahnete Cathmor der Fürst

Ihre reizenden Schritt' auf Lumon,

Sie nahe dem Lager des Wild's;

Er wählte fern die Hand des Schnees,

170 Langsam die Arm' ausbreitend im Wind,

Der sanft vom hohen Eirinn strömt,

Ihres Geliebten Vaterland.

Zu kehren mit Rudern und Segeln bald,

Gab er der Theuern im Gram sein Wort.

175 Dir nah, o Cathmor, ist die Jungfrau

Am ragendem Fels, und im Stahl.

Grofs standen die Führer umher,

Nur Foldath nicht, düsterer Braunen.

An einem fernem Baum, gelehnt,

180 Hüllt in Stolz er seine Sele.

In Knoten schlingt sein Haar der Wind.
 Dumpf summet er Töne des Lied's,
 Schläget wild aufzürnend den Baum,
 Eilt zur Fahne des Königes schnell.
 Schweigend und ragend am Baum
 Stand Hidála, der junge Fürst.

185

Sein Haupthaar wallt um die Wang'
 Und ringelt sich lieblich im Lichtstrahl.
 Sanft war die Stimm' in Claonrath ihm,
 Wo die Väter ihm wohnten im Bergthal;
 Sanft war sie, schlug der Fürst die Saiten
 In hoher Hall' am lautem Strom.

190

Herrscher Eirinn's, sprach er mild,
 Die Zeit ist jetzt zum Mahl' umher.
 Laß heben sich Bardengesang,
 Und scheuchen hinweg uns die Nacht!
 Feuriger kehret die Sele vom Lied
 Zum Kampfe der tobenden Feldschlacht.

195

Dunkel breitet sich über Eirinn;

200 Von Berg zu Berg sinkt schon Gewölk,
Mit düstrem Saum hinwallend.

Weit von fern an der Seite der Höhn
Sieht grau man schreiten die Schemen;
Schemen derer, die fielen im Streit,

205 Sich neigend zum Lied aus dem Nachtgraun.
Lafs sich erheben die Harfen,
Zu erheitern die Ädlen am Wind!

O rede von Todten mir nicht!

Sprach Foldath mit Ingrim.

210 Mußt' ich schimpflich nicht weichen im Feld?
Wárum hören Gesang auf den Höhn?
Nicht kraftlos wár mein Lauf im Streit,
Feig waren und schwach, die mir folgten;
Dem Schwert' entrann der Feind in Ruh.

215 In Claonrath der Waldung am Dubhra
Schlage Hidála die Harfe.

Ein Mädchen vom Hügel des Walds
Bewund're das Gold des Gelocks ihm.
Lafs Lubar, wo braust das Gefild;
Hier hausen nur Männer des Ruhms! 220

Drauf Malthos: Beherrscher von Eirinn,
Dir ziemt es, zu ordnen die Schlacht.
Du bist uns ein Licht auf der Heid',
Auf braun sich erhebenden Höhn.
Du fährst auf den Feind, wie ein Sturm. 225
Tausende sanken dir kläglich in Blut;
Aber kehrtest du, Tapfrer, mit Sieg,
Wer hörte dein rühmendes Wort?
Nur Wütriche freu'n sich des Tod's,
Und prahlen mit jeglichem Streich, 230
Den ihr Schwert vollbracht im Kampf;
Verwebt mit Streitgier ist ihr Herz,
Weit schallt in die Fern' ihr Hochmuth.
O Moma's Fürst, es glich dein Lauf

35 Düstern Sturz des Stroms aus dem Thal;
 Der Tod umschwebte deinen Schritt.
 All' erhoben wir mordend das Schwert,
 Feig und schwach nicht folgten wir dir nach;
 Aber der Feind stand fest und stark dort.

40 Cathmor schaute den steigenden Jahzorn,
 Der Tapfern Bewegung umher,
 Halbbloß zum Streiche die Schwerter,
 Schweigend die dräuenden Augen gerollt.
 Jetzt hätte wild getobt der Kampf,
 45 Entbrannt' im Grimm nicht der Fürst,
 Zuckend das Schwert, dem Blitze der Nacht
 gleich,

 Im Licht' und im Schimmer der Eiche.

 Ihr Sohne des Stolzes, sprach der Fürst,
 Sänftigt, bändigt den flammenden Geist!

50 Auf! zieht euch zurück in die Nacht!
 Soll verderbend sich heben mein Zorn?

Soll mit euch auch kämpfen mein Arm?
Die Stund' ist es jetzt nicht zum Streit.
Vom Mahl mir, ihr Wolken, hinweg!
Empört nicht des Königs Gemüth!

255

Und sie schwanden, die Tapfern, hinweg,
Zwei Abend-Nebelsaulen gleich,
Wann sanft das Frühlicht glänzt auf Höhn;
Es blicket zwischen ihnen die Sonne,
Hellstrahlend auf ragende Carn;
Düster senken sie fern sich hinab
Zum Pfuhl des Schilfs am Waldberg.

260

Still saßen die Führer am Mahl,
Auf Cathmor zu Zeiten den Blick,
Der schritt auf der felsigen Höh,
Die Sel' in Ruhe vom Streit.
Rings am Blachfeld lag das Heer.
Schlaf senkt sich auf den Hang Moilena's.
Die Stimme Fonar's scholl allein

265

- 270 Vom Baum daher, der fern erragt;
 Scholl so süß zu des Königes Preis,
 Learthonn's Sproß von Lumon's Waldhöhn.
 Nicht hörte Cathmor sein Lob,
 Gelagert am Brausen des Stroms,
- 275 Umrauscht vom Getöse der Nacht
 Und dem leiserem Säuseln der Locken.
 Cairbre erschien ihm im Traum
 Halbsichtbar durch den Wolkenpalt.
 Trüb lächelte Freude sein Antlitz;
- 280 Schon hallt' ihm Carull's Gesang.
 Schwarz wallt' am Wind ein Saumgewölk;
 Er raft' es vom Busen der Graunnacht,
 Und stieg im Preise der Thaten
 Zur Wohnung der Vater im Lichtglanz.
- 285 Halbhörbar im Wassergebraus'
 Ergoß sich dumpf sein Laut:

Freud' unschwebe die Sele dir, Held;
Ich vernahm die Mahnung im Feld.
Barden gaben mein Lied mir aus Zwang.
Mein Schritt ergeht sich am Wind;
In düsterer Hall' ist mein Geist,
Dem Blitze des Graungewölks gleich,
Wann er schräg hinzuckt an der Höh,
Und Nachts herstürzt der Nordsturm.
Fern deinem Grab soll seyn kein Bard,
Wann du einst hinsinkst in den Staub!
Gern preist den Held der Sohn des Lied's.
Dein Nahme tönt wie linder Hauch.
Ein Trauermurmeln summt im Thal;
Fernher tönt ein Laut am Lular.
Noch lauter, ihr Schemen der Carn,
Held war, der starb, des Ruhms Sohn!
Langsam schwillt das ferne Getös'
In dem dumpferem Sausen des Walds.

293

295

300

305 Schnell sankst, ein Schemen, in Nacht, du,
Cathmor!

In sich gerollt die grause Gestalt,
Schwebt er am stürmischem Himmel dahin;
Eichen bebten dem Flug im Gebirg,
Der sie flammenlos umpflüß.

310 Vom Traum springt Cathmor empor;
Den Todesspeer faßt seine Hand.
Öffnend die Augen schaut er umher,
Nichts erblickt er, als Sturmgewölk.

C A T H M O R .

Die Stimme meines Bruders war's;
315 Nicht seh' ich jetzt die Nachtgestalt.
Spurlos ist der Pfad euch im Thal,
Ihr irrenden Kinder der Nacht.
Oft, ähnlich dem Strahle des Lichts,
Sieht man euch schweben am wüstem Gebirg;

Einsam flieht ihr am Winde dahin, 520
Eh' unser Schritt euch ereilt.
Hebt euch, ihr Schwachen, hinweg!
Ihr bringt weder Kunde noch Kraft.
Schwach, ähnlich euch, labet euch Freude.
Sie gleicht dem Dämmerungstraum, 525
Dem leichtbeschwingtem Gedanken,
Der über die Sel' uns entschwebt.
Und sollte Cathmor sinken schnell,
Vom engem Haus' umschlossen,
Wo kein Morgen entsteiget der Flut, 530
Halb öffnend die Augen voll Jugend?
Fort, kraftlose Geistergestalt!
Mir gebühret der Könige Kampf.
Fort jeder Gedank', als die Schlacht!
Wie Adler der waldigen Höhn 535
Stürz' ich hinab in das Feld,
Raffend nicht eitelen Schimmer des Ruhms.

- In stillem Kreise des Stromthals
 Weilt der nicht ädele Geist im Dampf
 310 Es nahen sich Zeiten und Jahr',
 Ewig bleibt er im Staub und in Nacht.
 Im Sturm kommt düster der Tod,
 Stürzt ruhmlos den Ergrauten in's Grab.
 Sein Geist, walt dämmernd am Carn,
 345 Unstät umkreisend den Sumpf
 Nie beschwebet er luftige Höhn,
 Noch Thale beherrschet vom Wind.
 So sinkst nicht, Cathmor, du hinab,
 Ein werthloser Knab' im Gefild,
 350 Der spähet das Lager des Wild's
 Auf kalten hallenden Berghöhn.
 Nur mit Königen zog ich aus.
 Mir Wönn' ist das Geistergefil'd,
 Wo die Heere zerstieben im Streit,
 355 Wie Wogen, wenn steigt der Sturm.

So sprach Alnéma's Held,
Strahlend in Fülle verderbliches Muths.
Wie flammendes Feuer, verklärt
Sich Kühnheit im Herzen zur That.
Hehr und stolz ist sein Schritt im Gefild. 360
Von Osten ergießt sich der Strahl.
Dämmernd sammelt sein Heer sich am Hang
Und regt und bewegt sich im Lichtglanz.
Er fren't sich, wie schwebend ein Geist,
Wann sein Schritt bewandelt das Meer, 365
Und er schauet die Wellen in Ruh,
Unempört vom nördlichen Sturm;
Doch rasch erregt er wild die Flut,
Und rollt sie zum hallendem Meerstrand.
Am schiffigem Rande des Bachs 370
Schlief die Tochter des Adlen vom Lumon.
Ihrem Haupt war entsunken der Helm;
In ferner Heimath war ihr Traum.

Dort glänzet die Früh' aufs Gefild;

375 Grau gielst nieder vom Fels sich ein Strom.

Windstöße so düster, als schwach,

Beschweben das Antlitz der Flut.

Dort tobet das Brausen der Jagd;

Dort ziehn aus der Halle die Führer.

380 Vor allen erragt auf der Höh

Der Tapfre vom strömigen Atha.

Er rollt sein Aug zur Theuren hin,

Suilmhalla der reizenden Locken.

Von seinem Schritt, vom Held auf der Höh,

385 Wend't stolz sie weg den Blick,

Spannt am Bogen die Sehne straff.

So wár der Jungfrau eitler Traum,

Als sich Atha's Fürst ihr nah'te.

Schauend die Wange mit lieblichem Roth

390 In Mitte der ringelnden Locken,

Kannt' er das Mädchen von Lumon's Strom.

Was vermochte der Adle zu thun?
Seufzer steigen, die Thräne fällt;
Rasch wendet er weg die Schritte.
Jetzt ist's nicht Zeit, o König, dir,
Heimlichen Kampf zu wecken im Herzen.
Vom Wald her brauset der Streit,
Wie düstre Ströme von Hohn der Winds-
braut.

Mahnend schlug er die Wölbung des
Schlachtschilds.

Sie des Herrrufs düsteren Sitz.

Umher stürzt' Eirinn empor,
Rauschend, wie Flügel des Adlers der Höhn.
Suilmhall fuhr vom Schlummer auf,
Umwallt vom Gelocke die Wangen.
Sie enthob dem Hügel den Helm;
Sie behte, wo traurig sie stand.
Wie hätt' Eirinn Kunde von ihr,

Ihr, der Tochter von Innis-uaine?

Sie dachte des Fürstengeschlechts;

410 Hart kämpfte das Herz mit dem Stolz ihr.

Sie schwebte hinterm Carn dahin

Über's Feld zum blauen Bächlein,

Wo sie spähte das Wild im Thal,

Eh hieher sich wälzte der Schwertkampf.

415 Dorthin erscholl zu Zeiten wohl

Suilmhálla die Stimme von Cathmor.

Bleich, düster umnachtet den Geist,

Strömt sie schauernd die Laut' in den

Wind:

Dahin sind die lieblichen Traum'!

420 All' entflohn! Angst blieb und Gefahr mir!

Nicht hör' ich Jagdruf áuf den Hohn;

Um mich nachtet das Graun der Feld-

schlacht!

Nieder schau' ich áus dem Gewölk;

Kein Strahl hellet nur schwach mir die Pfade,
Schon, schon seh' ich sinken den Held; 425
Schon naht breitbeschildet der König,
Er, der Sieg erzwingt in Gefahren,
Fürst Selma's der Speer' und der Wunden.
Geist Conmor's, entflohn zum Gewölk,
Wandelu deine Schritt' in des Winds Hauch? 435
Schwebst nieder zur Zeit du zu uns,
Zum Lande der Stürm' und des Grauns,
Heldenvater Suilmhalla's im Gram?
Ja, traun! du kommst, o König, du!
Deine Stünme vernahm ich im Nachtsturm, 435
Als Eirinn der Schild' ich mich nahte,
Ihr, der Insel mit hundert Strömen.
Es kommen die Stimmen der Ahnen
Zur Sel' umdüstert vom Gram,
Wann sie einsam sehen in Nacht 440
Den Sprößling von Nebel umkreist.

Rufe mich, Vater, du Held, zu dir,
Sinket Cathmor besiegt in den Staub.

Dann ist auch Suilmhálla dahin,
445 Verloren in Schmerz um den Ädlen!

ANMERKUNGEN
ZUM VIERTEN GESANGE

V. 1. Im Schatten der Eiche. — Man muß sich zu Selma hinzudenken, wo Conall, von dem im dritten Gesange die Rede war, der Jugendfreund Fionnghal's bei der Rückkehr aus Irland landete.

V. 7. Des Vaters. — Carthonn's, der in Irland gestorben war, und dessen der Sohn sich jetzt bei Fionnghal mit lebhaftem Schmerz erinnerte.

V. 20. Wind, der rauschte von Cona, — der Nordostwind, der günstigste zur Fahrt nach Irland. Selma lag südwestlich von Cona, Glencoe.

V. 29. Ul-Eirinn, — der Führer, Wegweiser nach Eirinn. Was für ein Stern es sei, läßt sich nicht bestimmen.

V. 30. Cormac, — König von Irland war von Colcúllamh geschlagen, und hielt sich mit sei-

ner Tochter Roscránna oben an der Küste von Ulster auf, wo er Fionnghal's Ankunft und Hülfe erwartete.

V. 55. Sohn Cumhal's, — Fionnghal. »Er hat hier den Beinamen „der Zügel und der Wagen,“ oder der Wagenlenker, weil bloß die Könige das Vorrecht hatten, von einem Streitwagen Gebrauch zu machen. Fionnghal bediente sich dessen nie.

V. 69, 70. Der Sinn ist: Ich will das schöne Feuer, die Flamme des Muths, wovon deine Brust glüht, nicht dämpfen.

V. 74. Cairbre, — ein Sohn Cormac's, ward nach seinem Vater König von Eirinn. Er hatte zwei Söhne, Artho, den Vater Cormac's, der nachher von Cairbre, dem Oberbefehlshaber der Bolgen, ermordet ward, und einen, im höhern Alter mit einer andern Frau erzeugten, welchen Oisían, Tighmora G. 8, V. 545. gleichfalls Artho nennt. Nach Cormac's Ermordung war dies der einzige rechtmäßige Erbe der Königswürde in Eirinn. Macpherson nennt diesen jüngeren Artho immer Ferad-Artho. Was ihn hiezu bewogen hat, weiß ich nicht, denn Ferad ist gar kein Gaelisches Wort.

V. 92. Atha, — die Krieger von Atha in Connaught, die Bolgen.

V. 112. Held von Dun-Lora, — Conall, Carthona's Sohn.

V. 113. Nicht ohne Sinn umkreist sein Auge, — er warf bedeutende, sprechende Blicke auf Suilmhalla.

V. 118. Kunde vom Schilde, dem erhöhtem auf Selma. — Nach der Tradition waren Fionnghal's Vorbereitungen zu einem Kriegszuge folgende: Ein Barde ging um Mitternacht zur Halle, wo die Clanns das Festmahl hielten, erhob den Kriegsgesang, und rief dreimal die Geister der Väter, am Gewölke herbei zu schweben, und die Thaten ihrer Kinder zu schauen. Dann stellte er Treunmor's Schlachtschild an einen Baum auf einer Anhöhe bei Selma, schlug dann und wann mit dem stumpfen Ende eines Speers darauf, und sang dazwischen den Kriegsgesang. Dies wiederholte er drei Nächte hinter einander. Während dieser Zeit wurden Boten nach allen Seiten ausgerandt, um die Clanns zusammenzurufen, oder wie der Ausdruck war, „sie von allen ihren Strömen zu rufen.“ Die Wohnsitze der Clanns lagen in Thälern, wo im Herbst und besonders im Frühling die von den Bergen stürzenden wilden Wasser große Ströme bilden.

Hierauf bezieht sich der Ausdruck. So heist es
V. 74 — 77.

„Harr' auf Cairbre, o Held,
Meinen Sohn mit dem Schwerte der Kraft.
Eirinn's Sohne regt zum Kampf
Vom Strom der fernsten Thal' er auf.“

Den Schild erhöhen, oder erheben, heist daher so
viel, als Krieg anfangen wollen.

V. 151. Cluha, — vielleicht ein Hafen auf
der Insel Man.

V. 207. Die Adlen am Wind, — die
Scheinen der Väter, die am Winde schwächen.

V. 219. Wo braust das Gefild, — wo
die Schlacht tobt.

V. 221. Beherrscher von Eirinn, —
Cathmor.

V. 241 — 243. muß schaute aus dem vor-
hergehendem Verse hinzugedacht werden.

V. 247. Im Schimmer der Eiche, — bei
dem angezündetem Wachfeuer.

V. 254. Ihr Wolken, — ihr, die ihr mein
Mahl und die Freude trübt.

V. 272. Learthonn, — war der Stammvater
von Cathmor's Familie. Seine Niederlassung in
Eirinn wird im siebentem Gesange besungen.

V. 288. Der Sinn ist: Ich hörte, wie du Oisian aufforderst, (s. Tighm. 2, 465—475.) mir durch die Barden den Todtengesang singen zu lassen. Die Barden haben es gethan, aber nicht freiwillig, sondern auf Oisian's Befehl.

V. 299 — 305. Dunkle Andeutung des unglücklichen Ausgangs der Schlacht. An dem Orte, wo einer sterben soll, winseln die Schemen schon einen oder mehrere Tage vorher.

V. 371. Wird Suiluhalla gemeint.

V. 381. Der Tapfre von Atha, — Cathmor.

V. 400. S. die Anmerkung zu Fionnghal G. 1. V. 52.

T I G H M O R A.

FÜNFTER GESANG.



I N H A L T.

Die Handlung dieses Gesangs beginnt mit dem Morgen des dritten Tages. Anruf des Dichters an die Harfe von Cona. Beschreibung der Stellung beider Heere, die am Lubar gegen einander über stehen. Fionnghal trägt Fillean den Oberbefehl auf, ernahmt aber Gall, ihm mit Rath beizustehen, und zieht sich wieder auf den Berg Mora zurück, wohin Oisian ihm folgt. Die Heere rücken gegen einander. Foldath führt die Bolgen an. Die Schlacht wird allgemein. Fillean tödtet die Häuptlinge Rothmar und Culmin, und schlägt den einen Flügel. Unterdeß bedrängt Foldath den andern

Flügel, verwundet Dearmud, bringt alles zum Weichen, und ruft voll Stolz Malthos zu, nach Cathmor zu eilen, und ihn aufzufordern, den Flichen den Rückzug zum Meer abzuschneiden. Malthos wendet sich finster und schweigend weg, und stürzt sich in's Treffen. Um Foldath im Vordringen aufzuhalten, fordert ihn Dearmud zum Zweikampf, wozu ihm Gall seinen Schild leihet. Beide erheben schon die Speere zum Kampf, da eilt Fillean herbei, dringt auf Foldath ein, durchbohrt ihn, und stürmt, ohne weiter auf ihn zu achten, unaufhaltsam in die Feinde. Malthos ädles Betragen gegen den sterbenden Foldath. Die Bolgen fliehen vor Fillean. Cathmor setzt sich auf der Anhöhe in Bewegung. Eine Apostrophe des Dichters an Clatho, Fillean's Mutter, schließt den Gesang.

T I G H M O R A.

FÜNFTER GESANG.

Du, die wohnest in Mitte der Schild',
Hoch in dunkler Halle schwebend,
O Harfe, steige hernieder,
Laß hören mich süßen Gesang.
5 Sohn Alpinn's, schlage die Saiten,
Wecke dem tapferem Barden den Geist.
Mir scheuchte des Lora Gebraus
Die Fülle der Sagen hinweg.

Ich steh' in der Wolke der Jahre: 5
 Klein ist die Öffnung, und düster was schwand. 10
 Wann mir kommt die Erscheinung gestaltlos,
 Kreist' sie dämmernd um Zeiten, die flohn.
 Ja, ich höre dich Harfe von Selma;
 Deiner Stimme kehret mein Geist,
 Dem Lüftchen, dem langsamem, gleich, 15
 Das die Sonn' entlockte dem Thal,
 Finstrer Nebel dauerndem Sitz.

Sieh! vor mir erglänzet der Lubar,
 Und ergießet sich schlängelnd durch's Thal.
 Auf den Anhöhn beider Gestade 20
 Erraget der Herrscher Gestalt,
 Von ihrem Heer gedrängt umströmt,
 Das ihrem Wort vorwärts sich beugt,
 Als vernähm' aus Gewölk es die Väter,
 Im kaltem Berghauch niederschwebend. 25
 Sie sind wie Felsen auf Höhn.

- Denen Bäum' umbrausen das Haupt,
Von Sturm und Nebel rund umkreist;
Hoch auf der Stirn' ist ein Strom,
50 Der stürzt den Schaum in den Wind.
Beim Heerruf Cathmor's von Atha
Strömt rastlos Eirinn in's Feld
Mit schmetterndem Halle des Donners.
Breit senkt sich ihr Flügel zum Lubar,
55 Vór ihm erneu't rasch Foldath die Schritte.
Cathmor zog sich vom Felde zum Berg,
Safs dort unter der schattenden Eiche,
Von murmelnden Bächen umrauschet,
Schwang empor den vernichtenden Blitzstrahl;
40 Den furchtbaren Königsspeer.
Er war ein Lichtstrahl seinem Volk
In der tobenden Mitte des Blutkampfs.
Nah stand ihm der Fürstensproß,
Tochter Connor's der blauen Schlachtschild',

Ermüd't an den Felsen gelehnt.

45

Keine Freude wár ihr am Streit,

Kein Ergötzen der Sanften am Blut.

Grün dehnt ein Thal sich ferne hin

Am Saum des Hangs mit hellem Strom.

Mild strahlet die Sonn' auf die Flut;

50

Dem Hügel entsteiget das Wild.

Dorthin wendet die Holde das Aug,

Bestürmt von Gedanken die Brust.

Fionnghal sah auf einer Höh

Borbar - Dubhal's tapfern Sprößling;

55

Eirinn sah' er gedrängt sich nah'n

Vom Dunkel der Carn geschirmet;

Schlug die Wölbung des Zeichens der Feld-
schlacht,

Sie, die mahnt zum Gehorsam sein Kriegsheer,

Send't ihnen voran er die Helden

60

In's Feld, wo man erntet des Ruhms Stolz.

Zahlreich glänzen die Speer' im Strahl,
Und die Schlachtschild' hallen' umher.
Keine Furcht umkreis't, wie Gewölk,

65 Des Heers lautbrausenden Strom;
Denn er, der König selbst, ist nah,
Die starke Kraft von Selma's Höhn.
Es strahlet von Wonne der Held,
Sanft und langsam schallt sein Wort:

70 Gleich Brausen des Wind's auf der Flut,
Rauscht Selma des Halles hinab.
Sie gleichen dem Strome der Höhn,
Nichts hemmt ihm den donnernden Sturz.
Nur durch sie erhebt sich mein Ruhm,

75 Schwingt erneut sich mein Nahm' in die Fern'.
Ich wár nicht ein schwindender Strahl,
Umdrängt und begleitet von euch.
Ich wár nicht schwachem Schemen gleich,
Der düster euch vorüberschwebt,

Meine Stimme kein Donner dem Heer; 84
Meine Augen verströmten nicht Tod.
Kam des Stolzes unkräftiger Sproß;
Nicht achtete dessen mein Blick;
Vergessen beim Mahl und Gesang
Schwand er hin wie Nebel der Berghohn. 85
Ein neuer Strahl geht auf vor euch,
Nicht viel sind der Schritt ihm zur Feldschlacht,
Nicht viel; doch herrlich ist er.
Schirmt den Dunkelgelockten vor Unheil;
Bringt mir Fillean wieder mit Freude! 90
Mag künftig allein er dem Kampf stehn.
Den Vätern ist gleich die Gestalt ihm;
Sein Geist ist die Flamme des Ruhms.
Morni's Sproß, du Lenker des Wagens,
Um den Jüngling wandle dein Schritt. 95
Deine Stimm' umdonn're das Ohr ihm
Vom Saum' und vom Wogen der Feldschlacht.

Nicht unbemerkt bleibt dir, was frommt,

Du schildezerbrechender Heerfürst.

100 Plötzlich schritt der König weg

Zum erhabnem Felssitz Cormul.

Von Zeit zu Zeit entstrahlte Glanz

Seinem Schilde der Pracht und der Wölbung.

So wie der König langsam zeucht,

105 Versend't er seitwärts ernst den Blick

Zum Lauf der sich reihenden Krieger.

Halbgran umweht das Gelock

Sein Antlitz, entkleidet vom Trübblick,

Von glühender Freude verklärt.

110 Finster folgt' ich des Königes Pfad;

Da nahte Gall der Führer sich.

Los am Riemen hing ihn der Schild;

Schnell herschreitend sprach der Krieger:

Sohn Fionnghal's, erhöhe den Schild mir,

115 Erhöh' ihn hoch mir zur Seite.

Wahnen wird der Feind, erglänzt
Hell er, ich erschwänge den Speer.
Erlieg' ich, o Held, auf den Hohn,
Verbirg im Gefilde mein Grab.
Die Hand kann nicht heben den Stahl. 120
Nicht schalle mir nichtiges Lob;
Nicht höre von mir mein sanftes Weib,
Erröthend im Reize der Locken. —
Fillean, im Auge des Königs
Lafst uns nicht vergessen des Kampfs! 125
Wie? es kämen die Helden vom Berg
Dem Heere zur Hül' in der Noth?
Fort sprang Gall in den Strudel des Volks,
Ihm hallte zur Seite der Schild.
Mein Ruf folgte dem Helden des Siegs, 130
Der stürmt' in das Schmettern der Schlacht:
„Könnte fallen Morni's Sohn,
Und Ruhm ihm nicht tönen in Eirinn?

Die Thaten der Krieger entfliehn

135 Vergessen, nicht heute gepriesen.

Sie wandeln ohne Sturm durch's Feld,

Nicht höret man leis' ihr Wort.“

Froh sah' ich den Tapferen ziehn,

Und schritt zu des Königes Fels.

140 Er saß in der Locken Umwallung

Im Winde der Höhn und des Wald's.

Wie Uferränder senkten nun die Heere

Sich beide zusammen am Lubar.

Sieh, Foldath gleicht der Wolkensäul'

145 Und Fillean dem Blitz aus dem Nachtgraun.

Jeder taucht den Speer in den Strom,

Erhebend die Stimme zur Feldschlacht.

Gall schlägt Selma's wölbigen Schild,

Schnell stürzt fort in's Treffen das Heer.

150 Wie zwei Bäche sich stürzen von Jah'n.

So flammte nieder Stahl auf Stahl.

Zwei Gießbäche, die brausen von Hohn,
Von zwei düstern Felsen der Berg',
Und am Boden vermischen den Schaum.
Sieh den Sohn des Ruhms auf der Höh, 155
Der niedermäht die Kraft des Volks!
Tod schwebet im Sturm um den Held;
Und Helden, des Sieges beraubt,
Bedecken Fillean den Kriegspfad.

Rothmar, den Scharen ein Schild, 160
Stand zween Felsen nah' im Getümmel.
Zwei Eichen, vom Winde bewegt,
Umgeißeln mit Zweigen die Rüstung.
Finster öffnend die Augen von fern,
Die um die Freund' er langsam rollt, 165
Harrt schweigend er Filleans Herankunft.
Fionnghal schaute, den tapferen Kampf,
Und furchtlos hob sich sein Geist.
Wie stürzt des Loda Gestein

170 Vom Saume der ragenden Felsjäh'n,

Wann einem Geist die Erde bebt:

So stürzt beschildet Rothmar hin.

Ihm war nah dein Schritt, o Culmin.

Weinend kommt er schöngelockt,

175 Hau't entfernt die Streich' in den Windstofs,

Eh schimmernd im Stahl er sie mischt

Mit Fillean, dem nicht leicht der Sieg.

Bogen hatt' er einst gespannt

Mit Rothmar von hundert Strömen;

180 Sie spür'ten nach dem Wild auf Höhn,

Flog über die Hügel das Licht.

Wárum, Sohn Culáluinn's der Reize,

Wárum eilst du entgegen dem Blitzstrahl,

Der alles vernichtet umher?

185 Fliehe schnell, du Sohn Culáluinn's;

Eure Väter glichen sich nicht

In des Blachfelds schmetterndem Kampf

In ihrer Hall' ist Culmin's Mutter,
 Auf das Blau der Ströme den Blick.
 Wild erhebt von der Flut sich der Sturmwind, 197
 Umkreis't und umdüstert mit Nacht
 Dem Sohne die Schattengestalt.
 Geheul der Hunde schallt daheim;
 Den Schild in Ruh umtriefet Blut:
 „Bist du gefallen, tapfrer Held, 195
 „Im Unheilskriege von Eirinn?

Wie heimlich getroffen vom Pfeilschuß
 Liegt am Bache gestreckt ein Reh;
 Der Jäger beschauet den Fuß,
 Und denket der Schnelle des Sprungs: 200
 So liegt gestreckt der Sohn Culáluinn's
 Vor Filleán's Aug' auf der Höh.
 Seines Haars Saum nasset der Bach;
 Auf den Schlachtschild strömet sein Blut hin.
 Unschädlich ruht die Hand am Schwert, 205

Der Wehr, die ihn verließ im Todskampf.

Du fielst, spricht Fillean und trauert,

Ehe recht erscholl dein Ruhm!

Dein Vater vertraute das Heer dir,

210 Von neuem zu hören, im Wahn, 210

Die herrlichen Thaten des Sohns.

Schon ergrauet am heimischem Strom

Rollt hin er nach Lena den Blick;

Doch du, Tapferer, kehrest ihm nie,

215 Beladen mit Erstlingsbeute.

Die Flucht geufst Fillean auf Eirinn,

Selbst verfolgend im Brausen der Schlacht.

Doch Held an Held sinkt Morbheinn hin

Unter'm Grimm des wütenden Foldath.

220 Ferne hin am Hang des Bergs

Mit mehr, als dem Drittel der Feldschlacht.

Stand Dearmud mit düsterem Blick,

Von Selma's Erzeugten umkreist.

Ihm spaltete Foldath den Schild;

Langsam floh durch die Heide sein Volk. 225

Da begann der Feind voll Hochmuth:

Sie fliehn, es beginnet mein Ruhm.

Geh, Malthos, zu Cathmor der Thaten;

Heiß' ihn wachen der Wellen des Meers.

Hier sinke mir der Feind, der Held; 230

Am Pfade des Bergs sei sein Grab!

Ihm steige nicht das Todtenlied!

Sein Schemen, kraftlos und trüb,

Schweb' im Nebel am sumpfigem Schilfteich.

Malthos hört's voll düstrer Gedanken; 235

Schweigend senkt er die Feueraugen.

Wohl kennend des Håuptlinges Hochmuth

Blickt zum König er auf zur Berghöh,

Wend't sich dann, die Sele voll Nacht,

Und stürzt als Held sein Schwert in's Treffen. 240

In dem Dunkel von Clona's Thal

Sind zwei der Bäum' am Strom gesenkt.
Dort stand schweigend, verloren im Gram,
Der Sprößling Duthno's des Kampfs.

45 Blut in Strömen umkreis't ihm die Seite;
Sein Schild liegt zertrümmert im Feld,
Am Felsen steht ihm der Schlachtspeer.
„Warum, Dearmud, so düster im Gram?“

DEARMUD.

„Ich vernehme den Donner der Feldschlacht;

50 Allein sind die Freund' auf dem Blachfeld.

Mein Schritt auf der Heid' ist so langsam;

Mein Schild ist vernichtet im Streit.

Wird immer denn seyn Ihm der Sieg?

In's Grab sinkt Dearmud mit Ruhm,

55 Eh ihn düster umhüllet die Nacht.

Rufen mir will ich zum Kampf dich,

Bestehen den Hochmuth Foldath's.“

Furchtbar freudig ergriff er den Speer;
Da nahte sich Morni's Sohn.

GALL.

Sohn Duthno's, hemme die Hast!
Bleich, verblutet, dehntst du den Schritt;
Dich schirmet kein wölbiger Schild.
Willst du wehrlos fallen, o Held?

DEARMUD.

Mir, Tapferer, deinen Schild!
Oft rollt' er schon zurück die Feldschlacht.
Ich, Ihm hemm' ich den Lauf.
Sieh, Gall den Stein du im Blachfeld,
Ihn den Stein, grau hebend sein Haupt
Im Grase, das sauset im Wind.
Tapfre ruh' da meines Geschlechts;
Dort auch hüll' in Nacht das Grab mich.

Er schreitet langsam zur Höh,
 Sieht in wüster Verwirrung die Schlacht,
 Gesunken des Kampfes strahlenden Glanz,
 175 Und gedämpft ausbrechen umher.
 Wie Nachts die Flamm' in dem Thal,
 — Sie rollt' aus ferner Heide her, —
 Bald sich mit Dampf umnachtet das Haupt,
 Bald den Glutstrom wütend erhebt,
 185 Wie steigt und sinket der Wind:
 So erschien die Schlacht den Augen
 Dearmud's mit breitem Schlachtschild.
 Vor seinen Scharen schreitet Foldath,
 Gleich dem Schiff auf thürmender Flut,
 195 Das, im Sunde der Inseln schwebend,
 Vorwärts schießt, rückkehrend vom Meer,
 Wann Wolken umwogen den Mond.
 Zürnend sah ihn Dearmud sich nahn.
 Strengt' an alle noch übrige Kraft.

Matt wanket sein Schritt auf der Höh;
Dem Tapferm entstürzt die Thrän'.
Er tön'te das ähnliche Horn;
Er schlug drei Mähl den Schlachtschild;
Drei Mähl er rief das Haupt des Volks.
Foldath drüben vernahm den Ruf
In Mitt'e der tobenden Feldschlacht.
Foldath sah mit Freude den Held,
Hob empor zum Kampf den Speer
Halbgebadet in triefendem Blut.
So wie ein Fels, an dem der Sturz
Der Bäche roth sich geußt im Sturm:
So stand von Blut beströmt der Held,
Der lenket die Männer der Wehr.
Beide Heere treten zurück
Dem Zweikampf ihrer Gebieter.
Sie erhoben die Waffen zugleich: —
Rasch kam in der Rüstung von Selma

294

295

296

297

Fillean vom fernestem Heer.

Drei Schritte zog zurück sich Foldath

310 Dem Strahl, der schräg ihm traf die Augen,

Und kam, wie aus Wolken ein Blitz,

Dem wunden Helden zum Schirm;

Stand dann wieder, in Stolz hochschwellend,

Sie all auffordernd zum Schwertkampf.

315 Wie breiter, starker Schwinge sich

Zwei Adler begegnen im Wind,

Schwer kämpfend im Schwunge der Flügel:

So stürmten die Helden zum Unheil.

Es wechselt der Könige Schritt,

320 Zur Schlacht entsteigend den Anhöhn.

Es senkte sich nieder die Feldschlacht

Auf ihr Schwert, mit dem Siege vertraut.

Die Freude der Tapfern verklärt

Dich, Cathmor, am Saume der Höhn;

325 Die Freude, die heimlich sich reg't,

Wann Helden bedrohet Gefahr,
 Nicht zur Heid' ist sein Auge gewandt;
 Es kreis't in der Höhe sein Blick
 Um den feurigen Herrscher von Selma,
 Den er sah sich bewegen auf Mora
 Im Stolze der herrlichen Waffen.

332

Es sank auf den Schlachtschild Foldath,
 Durchbohret von Fillean's Speer.
 'Gar nicht schauet der Jüngling auf ihn,
 Fortwälzend die Scharen im Kampf.
 Hundert tön'ten der Stimmen des Tod's:

335

„Sohn Fionnghal's gezögert im Lauf!
 „Siehst du dort nicht die hehre Gestalt,
 „Das Zeichen des Tod's auf der Höh?
 „Nicht Eirinn's Beherrscher geweckt,
 „Sohn Clatho's der blauen Augen!

341

Malthos sah, wie Foldath fiel,
 Und finster ergriff ihn der Schmerz.

Dem Herzen entfloß der Haß.

515 Er glich dem Felsen der Wüste,

Den der Wasser Geträufel umkreis't,

Wann der Nebel langsam sinkt;

Ihm dorren die Bäume dahin

Im düsterem Sturme der Höhn.

350 Malthos sprach zu dem Sohne des Tod's,

Und fragte den Held um sein Grab:

Soll steigen dein grauer Stein in Ullin?

Oder in Moma von Wäldern umrauscht,

Wo verborgen nur blicket der Lichtstrahl

355 Auf Dalriabhach's blaulichen Strom?

Dort wandelt deiner Tochter Schritt,

Der holden Lena mit blauen Augen.

Gedenkest du ihrer, o Fürst,

Weil mir fehlt ein begleitender Sohn,

500 Mir ein Jüngling im Kampf auf der Höh,

Mich furchtbar zu rächen, o Held?

O Malthos, schon ward Rache mir;
Nicht friedlich durchschritt ich die Schlacht.
Begrabe, die würgte mein Schwert,
Um mein enges, ödes Haus.

363

Oft werd' im Flug' entsinken ich
Dem Wind' auf die Gräber der Feinde,
Wann ich verstreut sie schau' umher,
Vom wogendem Gras' umsaust.

Sein Geist entfloh mit Geräusch
Zum Bergthale der Jähen von Moma.
Bleicher Farbe kam er im Traum
Zu Dearrsa-Lena sanfter Sitte.

371

Sie schlummert' am Giefsbach Dálruaidh,
Rückkehrend vom Jagen des Wild's,
Den glatten Bogen ihr zur Seit'
Entshnet; die Locken spielt der Hauch
Ihr um den blendenden Busen.
Bekleid't mit der Schönheit der Jugend

375

380 Ruht' im Grase die Fürstentochter.

Sich senkend vom Saume der Jah'n
Kam trüb Foldath, bleich und im Blut.
Bald erblickt sie ihn frei von Gewolk,
Bald dann wieder von Nebel umhüllt.

385 Ausbrechend mit Schluchzen in Thränen

Erkennt sie des Mächtigen Fall.
Herrlich erglänzt' ein Strahl
Von seinem Geist' ihr im Sturmwind.
Du warest die letzte des Stamms,

390 O Dearrsa-Lena blaues Augs!

Weitausgedehnt, hinweg vom Lubar
Floh Bolga hinter die Höhn.
Dicht folgt auf den Fersen ihm Fillean;
Über die Heide verbreitet er Tod.

395 Hoch freute sich Fionnghal des Sohns.

Blauschildig erhob sich Cathmor.
Lafs, o Clatho blaues Augs.

Lafs die Halle des Saitengetöns!
Sieh dort ihn, den flammenden Strahl;
Er senget im Fluge das Volk!
Nicht weiter den Blick! Es ist Nacht!
Entlocket den Saiten der Harfe,
Ädle Jungfrau, süßen Gesang.
Kein Jäger entsteigt er der Heide,
Dem Thau auf den Höhn des Gewilds;
Nicht spannt er den Bogen dem Wind,
Nicht verliert er den Pfeil auf der Flur.
Ferne hin, wo sich röthet die Feldschlacht,
Sieh dicht ihn umdränget vom Streit;
Er kreist durch die Reihen des Kampfs,
Und Tausende würget sein Schwert.
Er gleicht dem Geiste der Luft,
Der niedersteigt vom Saum des Sturms;
Ihm schauert dem Schritte das Meer,
Wie von Woge zu Wog' er springt;

450

45

450

455

FÜNFTER GESANG. 205

Es flammet sein feuriger Pfad;
Inseln schütteln die hundert Häupter,
Umbras't vom tobenden Meerschwall.

Lafs, o Clatho blaues Augs. 177 A.

420 Lafs die Halle des Saitengetön's!

ANMERKUNGEN
ZUM FÜNFTEN GESANGE.

V. 1. Du, die wohnest in Mitte der Schilde. — Die Schilde hingen in der Halle längs der Mauer, und zwischen diesen Schilden hingen die Harfen der Barden.

V. 18. Lubar. — Der Lubar entsprang auf dem Cromleac, floß durch die Ebene Lena und ergoß sich nicht weit vom Schlachtfelde in's Meer. Er trennte beide Heere.

V. 126. Die Helden vom Berge, — Fionnghal und Cathmor, die gegen einander über auf einer Anhöhe standen.

V. 142. Wie Uferränder senkten nun die Heere sich zusammen. — Dies Gleichniß wird vielleicht vielen Lesern, besonders denen die keine Berggegenden kennen, sonderbar schei-

nen. In dem gebirgigem Schottland z. B. in dem Bergthale Glencoe stürzen die Giesabäche in tiefen Schluchten oder Canälen von den Bergen hinunter, und haben das Ansehen von Strömen. Die Canäle sind unten viel breiter als oben, indem die Gewalt der Wasser mehr nach unten wirkt und die Erde wegspült. Diese Uferränder neigen sich daher gegen einander, und stürzen oft ein, entweder neben einander oder auch wohl auf einander, denn das Bette eines solchen Giesbachs gleicht häufig einer Röhre, die oben der Länge nach ein wenig aufgeschnitten ist.

V. 169. Die Altäre und Opferstellen des Loda, Loduinn, Odin, waren, wie es scheint, auf hohen Bergen errichtet, und bestanden aus rohen auf einander gethürmten Steinblöcken. Bei Erderschütterungen konnten diese Blöcke leicht aus einander stürzen. Erdbeben und überhaupt alle auffallende Naturerscheinungen schrieb man den Geistern zu.

V. 190 — 195. Man glaubte, daß die Hunde, auch in großer Entfernung, den Tod ihres Herren ahneten, und ihre Betrübniß durch Heulen äußerten, und daß auf den in der Heimath zurückgelassenen Waffen Blut stände. Aus diesen Zeichen schließt Culmin's Mutter den Tod ihres Sohnes.

V. 226. Der Feind, — Foldath.

V. 228. Cathmor der Thaten, der thatenreiche, tapfre Cathmor.

V. 255 — 240. Malthos schweigt, wie Aias bei Homäros, in einer Lage, wo ein andrer viele Worte gemacht hätte; aber sein Schweigen ist bededter, als jede noch so lange Standrede. Überzeugt von Fionnghal's unwiderstehlicher Tapferkeit und Stärke, regen des Häuptlings Foldath's Pralereien, auch Fionnghal zu erlegen, seinen Unmuth aufs heftigste auf; er schämt sich in Foldath's Sele und schlägt, voll Verachtung gegen den Übermüthigen, schweigend die Augen nieder, blickt zu Fionnghal auf der Berghöh' empor, diesen Unüberwindlichen mit dem schwachen Foldath vergleichend; und ohne weiter darauf zu achten, Foldath's Auftrag an Cathmor zu überbringen, wendet er sich nach einer andern Seite hin, und eilt wieder in's Treffen.

V. 244. Duthno's Sprößsling, — Dearmud.

V. 255 und 266. Ihm, — Foldath, auf welchen sich auch V. 256. dich bezieht.

V. 274. Der Sinn ist: Dearmud der mit Gall's Schild wieder in's Treffen kehrt, sieht daß Fionnghals Krieger, Anfangs siegend, jetzt sehr bedrängt werden, oder, daß der Glanz des Kampfes gesunken sei, und daß hin und wieder einzelne zwar noch recht brav fechten, aber in einer gar nicht günstigen Lage, oder wie Oisian es ausdrückt, daß der Glanz des Kampfes umher ausbreche, aber nur schwach und gedämpft. — Von einem epischem Dichter, dessen Ausdruck sehr oft die Grenzen der kühnsten lyrischen Poesie berührt, muß man die Wasser-Klarheit einer Erzählung von Gellert oder Wieland weder verlangen, noch erwarten. Verse, wie:

„Nein, Amor, länger will ich nicht dein nieder-
trächtig Joch ertragen!“

sucht man bei Oisian vergebens.

V. 338. Die hehre Gestalt, — Cathmor. Fillean's Character ist in einigen wenigen Meisterzügen sehr trefflich gezeichnet. Wer Macpherson's eigene Gedichte genau kennt, wird sich nie überreden lassen, daß er V. 332 — 341. so wenig, wie die ganze Tighmora gemacht habe, noch habe machen können.

V. 350. Sohn des Tod's, — der sterbende
Foldath.

V. 353. Moma, — Foldath's Heimath in
Connaught. Den Fluß Dalriabhach kann ich nicht
bestimmen.

V. 373. Dearrsa-Lena, — Foldath's Tochter.

V. 397. Clatho, — Filleen's Mutter.

T I G H M O R A.

SECHSTER GESANG.

I N H A L T.

Fionnghal's Selbstgespräch, da er Cathmor seinem Heer zu Hülfe kommen sieht, ob er Fillean unterstützen soll, oder nicht. Er schickt Oisian nach Fillean ab, und zieht sich hinter einen Felsen zurück, um von dem Kampf nichts zu sehen. Oisian eilet hin. Beschreibung der Annäherung Cathmor's, der die Flüchtlinge wieder sammelt, das Treffen erneuert, und, noch ehe Oisian anlangen kann, Fillean angreift. Bei Oisian's Ankunft hört der Zweikampf auf. Cathmor schreitet unerschrocken gegen Oisian, aber die plötzlich einbrechende Dunkelheit verhindert den Kampf, und beide Heere ziehn sich zurück. Oisian kommt nach der Stelle zurück, wo Cathmor und Fillean fochten. Er fin-

det Fillean tödtlich verwundet sich an einen Felsen lehnen. Der Brüder Gespräch. Fillean stirbt. Oisian legt seinen Leichnam in eine nahe Felskluft. Oisian's Selbstgespräch. Fionnghal giebt das Zeichen zum Rückzuge. Bei der Rückkehr erfährt er Fillean's Tod, kündigt dem Heer an, daß er es morgen selbst anführen wolle, und zieht sich nach dem Berge Mora zurück. Die Bolgen dringen weiter vor. Cathmor kommt zu der Höhle, wo Fillean liegt, und findet Bran, Fionnghal's Hund, vor derselben neben Fillean's zertrümmerten Schilde liegen. Cathmor's Selbstgespräch. Er kehrt voll Schwermuth zu seinem Heer zurück. Malthos sucht ihn durch das Beispiel Borbar's, seines Vaters, aufzuheitern. Die Krieger entfernen sich von Cathmor, um auszuruhen. Suilmhall's Gesang zur Harfe schließt den sechsten Gesang, der sich um die Mitte der dritten Nacht, von Eröffnung des Gedichts an gerechnet, endet.

T I G H M O R A.

SECHSTER GESANG.

FIONNGHAL.

Sieh, Cathmor erhebt sich am Fels!

Greift Fionnghal zum Schwerte von Luno?

Dann, wie würde bestehen dein Ruhm,

Sohn Clatho's mit weißem Busen?

5 O wende dein Aug nicht von mir,

Du Heldentochter Innistórc's;

Nicht lösch' ich den Glanz dir, du Lichtstrahl,

Der Nachts mir die Sele beglänzt.

Steigt auf Säume des Waldes von Mora,
Steigt auf zwischen der Schlacht und mir! 10
Warum schauen den Kampf auf dem Blachfeld,
Fiele der dunkellockige Held?
In deine Lieder, Carull, geuß
Hohe Töne der hellen Harfe.
Hier hallt lieblich die Stimme der Höhn; 15
Weiß tobt aus der Wüst' ein Strom her.
Oscar's Vater, erhebe den Speer;
Schirme den jungen Krieger im Schlachtfeld.
Deine Schritte vor Fillean verbirg;
Wiss' er nie, daß sein Schwert ich bezweifle. 20
Nicht dir will ich Nacht werden, Sohn,
Nicht dir die Glut ich dämpfen, Held.“
Der Held schwand hinter den Fels,
Von Carull's hellem Lied untön't.
Ich glänzt' in der Fülle der Freud', 25
Haltend im Lauf Tighmora's Speer.

- Auf dem Blachfeld Lena's sah ich
 Sich heben das Toben der Feldschlacht,
 Langsam kreisen den Kampf des Tod's,
 30 Völker stürzen im Glanze des Stahls.
 Es strahlete Fillean wie Blitz,
 Von Flügel zu Flügel schritt der Held.
 Es schmolz vor dem Krieger die Schlacht,
 Der in Dampf einhüllet das Feld.
- 35 Jetzt zeucht nieder am Hügel zur Schlacht
 Held Cathmor, der König, gewappnet.
 Schwarz wallt um die Flamme des Helms
 Der düstere Flügel des Aars.
 Die Schritte dehnet er sorglos,
 40 Gleich als wallt' er auf Eirinn zur Jagd.
 Nur zu Zeiten erhebt er die Stimm';
 Eirinn sammelt sich trüb umher.
 Ihnen kehret der Muth, wie ein Strom;
 Sie staunen der Furcht und der Blässe.

Dem Frühstrahl gleicht der Held, 45
Der steigt am Hügel der Geister;
Der Wanderer, wallend allein,
Blicket, seitwärts rollend das Aug,
Aufs dämmernde Geistergefeld.
Rasch vom grauen Fels Moiléna's 55
Kommt liebliches Schritts Suilmhalla.
Ihr fasset den Speer ein Eichbaum;
Halb beugt sie sich, lösend die Wehr,
Gewandt das Aug zum König Eirinn's
In Mitte des Lockengewogs. 55
Hier wettkämpfen nicht Freund' auf der Flur,
Nicht sendet man Pfeile zum Ziel,
Als wenn junge Krieger von Lumon
Sich nahen den Augen Conmor's!
Wie Runo's Felsen, graunumhüllt, 60
Auffasset im Fluge die Wolken,
Und wächst die Scheitel umdämmert,

Vor allen stromumbraus'ten Höhn:

So erragt auch Cathmor von Atha,

65 Von seinen Tapfern umkreist.

Wie Stürme durchbrausen das Meer,

Jeder mit düstrem Gewog vor sich her:

So tön'te dem Heere sein Wort,

Sendend das Volk zu den Hügeln umher.

70 Auch Fillean schwieg am Hange nicht;

Man hört ihn im Schildegeklirr.

Er gleicht dem Adler der Höhn;

Wild brauset er auf sein Gefieder,

Und ruft zu seinem Fels den Wind,

75 Wann er schauet im Lauf das Gewild

An Lubar's binsenvollem Strom.

Sie stürzen zusammen zur Schlacht.

Auf jeder Seit' entflammt der Muth

Der hohen Herrscher die Sele des Volks.

80 Am Speer sprang Oisian herbei,

Felsen und Bäumen vorüber in Hast,
Welche ihn schieden vom Kampf.
Ich hörte der Schwerter Gehämmer
Im Rasseln der eigenen Wehr.
Den Hohn mich entwindend zum Licht, 65
Sah ich, wie die Scharen wichen;
Sie wandten die Schritte zugleich,
Unstät rollend die wilden Augen.
Auf einander trafen im Streit
Blauschuldig beide Fürsten. 95
Hart und graus, umflammet vom Blitz
Der Schwerter, war der Führer Kampf.
Wild stürz' ich zu Fillean empor,
Schmerz durchzuckt mir die pochende Brust.
Näher kam ich; es floh nicht der Fürst; 95
Nicht näher kam er mir mit Kampf.
Dem Fels von Eis in Wüsten gleich,
Stand der Held, kalt, kühn und stark.

Wir schritten seitwärts schweigend hin

- 100 Am Rande des brausenden Stroms,
Wandten finster dann uns zugleich
Und schwangen hoch den spitzen Speer;
Schwangen ihn, da sank die Nacht,
Am dämmerndem Hügel war Stille,
105 Nur noch scholl der Führer Schritt,
Die rasselnd enteilt den Höhn.

- Näher kam ich der leeren Stäte,
Wo sich Fillean versucht' im Kampf.
Keine Stimme, kein Laut im Gefild;
110 Schildtrümmer, ein fürstlicher Helm
Am Boden, ein nichtiger Pfeil!
Wo ist Fillean der Schilde?
Wo der junge Kampfheld?
Er vernahm's am Felsen der Heide,
115 Der über den Strom sich hinabbog;
Er vernahm's. — Trüb war er und matt. —

Da erblickt' ich vór mir den Held:
Warum steht in des Dunkels Umhüllung
Der Sprößling von Selma des Walds?
Voll Glanz ist der Pfad dir, mein Bruder, 120
Auf der Tapfern grauem Gefild.
Lang dau'rte dir der Kampf, o Held.
Dich suchet des Königes Horn.
Auf! zur Wolke des Vaters empor,
Zum Mahl am Hang des Gebirgs! 125
Im Abendnebel sitzt der Fürst,
Und hört, wie er schläget die Harfe,
Carull, dem hell tönt der Gesang.
Erfreue sein Alter, du Ädler;
Du Schildezerbrecher, o eil! 130
Und kann der Besiegte erfreun?
Nicht ist, Oisian, der Schlachtschild mir,
Seine Trümmer bestreuen das Feld;
Und zerfetzt ist der Flügel des Aars

135 Meines Helms von den Streichen der Feld-
schlacht!

Flicht mit Eile des Sturmes der Feind,
Dann freun sich die Väter der Führer;
Es steigt ihr Seufzer geheim,
Wann die Krieger erliegen im Blachfeld.

140 Nicht Fillean erblicket der Fürst!
Warum würd' ihm der Kampf des Grams?
Sohn Clatho's mit blauem Aug,
O Fillean, zerreiß nicht mein Herz!
Warst du nicht ein feuriger Strahl?

145 Und nicht freute von neuem der Held sich?
Nicht ward deinem vergleichbar mein Ruhm:
Doch strahlt mir der Fürst wie die Sonne.
Meine Schritte beschau't er mit Freude,
Nicht dunkelt sein Antlitz Gewölk.

150 Auf, Fillean, nach Mora empor!
Dort dampfet im Nebel das Festmahl.

Oisian, gieb mir meinen Schild,
 Die Federn, die rollen im Wind,
 Und lege neben Fillean sie, Fürst.
 Nur ein Theilchen verlier' er des Ruhms! 155
 Held Oisian, mir schwindet die Kraft.
 Mich leg', — ich sterb', — in die Kluft.
 Erheb' auf der Höh mir kein Mahl,
 Dafs nach Fillean man frage nicht einst.
 Ich fall' in dem ersten der Kämpf', 160
 Ich ruhmlos, ohne Glück mein Schwert.
 Deine Stimm' allein, o Held,
 Erfreue den scheidenden Geist mir.
 Warum sänge der Barde
 Vom jungen Lichtstrahl Clatho's? 165

OISIAN.

„Und schwebst du im Wirbel der Wind',
 O Fillean, du Schildezerbrecher?

Begleite dich Freude, den Tapfern,
Am düsterem Saum des Gewölks.

170 Die Schemen deiner großen Ahnen,
Sie neigen sich nieder zum Sohn.
Flammend ziehn sie, ich seh's, an der Berghöh:
Blau dehnt sich ihr Nebel im Sturm
Um Mora im wirbelndem Wind.

175 Freud' umschwebe dich, mein Bruder,
Du liefest die Ädlen im Gram!
Der Greis ist umkreiset von Feinden;
Niedersinket in Nebel sein Ruhm.
Du bist allein im Schlachtgefeld,

180 Graulockiger König von Selma. —

Ich legt' in die Höhle den Held
Am Brausen des Stroms in die Nacht hin
Röthlich blickt' ein Stern von der Höh,
Nicht beglänzte den Jüngling sein Schimmer.

185 Langsam hob der Wind sein Gelock.

Horchend stand ich. Es tönte kein Laut. --
Tief schlummert der Krieger entseelt.

Wie Blitz am düsterm Gewölk,
Fuhr wild ein Gedank mir in's Herz.

Mir glühten die Augen im Haupt; 193

Es eilte mein Schritt durch das Feld

Im Klirren des Stahles der Rüstung:

„Treffen will ich den König von Eirinn,

Treffen in Mitte des Heers will ich.

Warum sollte die Wolk' entfliehn, 195

Die uns raubte den himmlischen Strahl?

Flammet in Glut auf den Hohn,

Flammt empor, ihr Väter mir;

Bestrahlt mir die Schritte mit Lichtglanz,

Dafs den Feind ich verzehr' im Zorn! — 200

Aber kehr' ich nimmer zurück;

Bedrängt ist Fionnghal, ohne Sohn,

Unter Feinden sein graues Haupt;

- Sein Arm, einst stark, ist geschwächt;
 205 Sein großer Ruhm verschwind't in Eirinn.
 Nie müß' ich erblicken den Held
 Verdunkelt im letztem der Kämpfe.
 Doch ich, wie kehre zum König ich?
 Wird er nicht forschen nach dem Sohn? —
 210 „Warum bringst du nicht Filleán vom Streit? —
 Dort will Oisian dem Feinde begegnen;
 Er eilt aus den Augen der Freund'.
 O Eirinn der grünenden Thale,
 Dein Tosen hallt mir süß in's Ohr.
 215 Bald, bald seh mit dem Schwert ich dein Volk,
 Zu meiden Fionnghal's düstern Blick. —
 Doch horch', es tönt des Königs Horn
 Auf Mora's unnebelter Höh;
 Beide Söhne ruft er vom Streit. —
 220 Ich, ich komme beladen mit Gram,
 Ich, ich komme dem Adler der Höhn gleich,

Der dem Feu'rgewölk begegnet,
Wenn Nachts aus der Wüst' er sich schwingt,
Die Flügel versengend im Glutstrom.“

Fernhin vor den König auf Mora 225
Geußt Morbheinn die Trümmer der Schlacht;
Wendend die Augen von Fionnghal,
Beugt jeder zur Seite sich weg,
Vom Speer wild hebend den Blick.
Still trat in die Mitte der Fürst, 230
Gedank wogt auf Gedank in ihm,
Wie Wellen des Sees im Wald,
Die Häupter umhüllet mit Schaum.
Nieder blickt er; nicht sieht er den Sohn
Herziehn, schwingend den Speer der Macht. 235
Schnell steigt ihm der Seufzer der Brust,
Den schweigend er barg voll Gram.
Da trat unter die Eich' ich vor ihn;
Dem Mund enttön'te kein Laut.

- 24 Ach! was konnt' ich sagen zur Zeit,
Wo Fionnghal voll Gram um den Held?
Zuletzt erhob sich laut sein Wort;
Der Stimme bebt zurück das Volk:
Wo ist Sélma's Sohn, o Fürst,
- 245 Der Mann, der Lenker wár der Feldschlacht?
Nicht seh' ich ihn wandeln am Hang,
Rückkehrend vom Zuge der Thaten
Im herrlichem Kreise des Heers.
Fiel ér, der junge Hirsch, am Berg,
- 250 Er, der stolz sprang über die Höhn? —
Er fiel; ihr schweiget umher. —
Schnell ist zertrümmert der Schlachtschild. —
Bringet die Rüstung des Stahls mir her,
Und des Luno dunkeln Sohn.
- 255 Jetzt erwach' ich auf meiner Berghöh;
Morgen schreit' ich zur Heldenschlacht.
Hoch auf des Cormull's Gestein

Flammt prasselnd im Wind' ein Baum,
Grau umwallt von des Nebels Saum,
Der sanft sich verbreitet umher.
Dort schritt der König in seinem Zorn,
Fern vom Kreise seines Heers.
Immer weilt' er auf einer der Höhn,
Erglühte Kampf in seiner Brust.
Zwei Speere trugen den Schlachtschild,
Das düstere Zeichen des Tod's;
Den Schild, den der Tapfere schlug
Die Nacht vor dem Kampf' im Gefild.
Dann erkannten die Krieger die Zeit
Seines Zieh'ns in die tobende Feldschlacht.
Nie erhob er vergebens den Schild,
Als bis ihm zur Seite der Streit stieg.
Hoch schritt er gewaltig einher,
Beglänzt von der Flamme des Baums;
So furchtbar, als ein Geist der Nacht

260

265

270

275

Am düstern Gewölk hinschwebend,
 Wann, gehüllt in Gewande des Grausens,
 Halb im Licht er die Schreckensgestalt regt,
 Und dann auf dem Wagen des Sturms

250 Des Meeres Tosen wild befährt.

Nicht ruhig vom Sturme der Feldschlacht
 Stand Eirinn der Helden dort,
 Beleuchtet vom Mond' auf dem Blachfeld.
 Dumpf stieg auf nach der Schlacht das Getös.

285 Allein daherschritt Cathmor

Vorwärts und zurück auf der Heide,
 Stürmt' in ganzer Bewappnung dahin
 Auf Morbheinn der Tapfern, die flohn.
 Jetzt kam er näher der Kluft,

300 Wo der Jüngling Fillean in Nacht schlief.

Ein Baum erhob sich dort am Bergstrom,
 Der leuchtend entstürzte der Fels höh.
 Hier lag, vom Licht des Mond's beglänzt,

Die Trümmer des Schildes bei Fillean,
 Daneben im Grase, gestreckt,
 295
 Rauhfüßig der muthige Bran.
 Er sah nicht den Führer auf Mora,
 Und folgte der Spur nach im Wind;
 Er wähnet', es schlössen dem Jäger
 Sich die blauen Augen im Schlaf.
 300
 Kein Lüftchen durchhauchte die Heid',
 Ohn' ihm Kunde der Rehe zu wehn.

Cathmor sah die weiße Brust Bran's,
 Sah am Boden die Trümmern des Schild's:
 Da kehret' ihm Trauer in's Herz;
 305
 Gedanken stiegen schwarz ihm auf
 Vom Falle der Führer im Feld.

CATHMOR.

„Dem Strom von Felsen gleicht ein Heer;
 Ihm folget ein nichtig Geschlecht.

310 Ein Theil nur bezeichnet die Hohn
Mit tapferen Thaten, im Flug.
Hügel erwidern die Fragen
Im Laufe der düsteren Jahre;
Blau vom Strom wird umkreiset ihr Ruhm.

315 Ihrer sei der Führer von Atha,
Legt man hin in die Erde sein Haupt.
Einst begegne die Stimme der Zeit
Dir, Cathmor, mit säuselndem Hauch,
Wann im düsterem Wirbel du fährst
320 Am fleckigem Saume des Sturms.“

Eirinn sammelt sich rund um den Held,
Zu hören seiner Macht Gebot,
Hinneigend mit Freude das Antlitz
Im Schimmer des Baumstamms.

325 Weg von den Hohn ist der Feind,
Und Lubar durchschlängelt das Heer.
Held Cathmor erschien wie ein Strahl,

Zu leuchten den Freunden umher.

Sie stehen, ihn ehrend, im Kreis,

Wetteifernd, mit Freud' im Geist. 330

Nicht war Freud' ihm im Geiste, nicht Furcht,

Nicht war fremd dem Herrscher die Feldschlacht.

Warum ist traurig der Fürst?

Sprach Malthos mit Wildheit im Aug.

Sind Feind' am Lubar der Hohn? 335

Sind ihrer, die schwängen den Speer,

Den langen und neuen des Tod's?

So mild und friedlich war, o Held,

Dein Vater, Borbar des Mahles, nicht,

Der König, der Schwinger des Schlachtspeers. 340

Sein Zorn war Glut, die immer flammt,

Und lang ihm die Freud' ob den Feinden,

Die er im Schildekampf gewürgt.

Drei Tage schmausten die Führer

Beim Helden des grauen Gelockes, 345

Als todt Calmar sank im Gefild,

Der Helfer Ullin's von Lora,

Dem Lande der Helden und Ströme.

Oft betastete seine Hand

350 Ihn, den Stahl, der die Wunde schlug,

Die streckte den Feind in der Schlacht;

Oft betastet' ihn seine Hand;

Des Helden Aug war in Nacht.

Den Freunden war er Sonnenstrahl,

355 Ein holdes Lüftchen ihren Zweigen.

Ihm tön'te von Freude die Halle,

Er liebte die Tapferen Bolga's.

Noch heute lebt sein Nahm' in Atha.

So bleibt Erinn'ung luft'ger Geister.

360 Sie kamen; ihr Weilen war graus;

Doch bliesen uns sie weg den Sturm.

Auf, ihr sanften Stimmen von Eirinn,

Erhebt vom Trübsinn Cathmor's Gemüth!

Ähnlich dem Blitz aus Gewölk
 Erhell' er die Nacht uns des Kampfs, 364
 Als zur Ruh' er die Tapferen zwang.
 Fonar, dort vom grauem Gestein
 Geuß Klagen herab und Preis;
 Geuß sie auf Eirinn der Siege,
 Bis hinschwindet der Gram dem Gesang! 370
 Mir, sprach Cathmor der Held,
 Ertöne Saite nicht und Lied
 Von Fonar am Lubar des Falls.
 Helden streckte dort der Tod;
 Verscheuche der Geister Schweben nicht. 375
 Ferne, Malthos, ferne von mir
 Sei Eirinn mit Preis und Gesang!
 Nicht erfreut mich der Feind, der erlag,
 Nicht, steigt mit dem Speer nicht der Held.
 Wir stürmen in's Feld mit der Frühe; 380
 Gewappnet ist Fionn auf der Höh.

Wie Wellen, rückgedrängt vom Wind,
Strömt Eirinn vom König hinweg.

Dumpf dröhnend im Felde des Nachtgrauns

385 Verbreitet sich Summen des Heers.

Am Baum auf jeder Höh, gereiht,
Safs wechselnd mit der Harf' ein Bard,

Nicht sparsam Gesang erhebend
Zum langsam sanftem Saitenklang

390 Dem Führer, der theuer ihm war.

Beim Lodern der Eich' in der Fern
Schlug Suilmhall langsam die Saiten;
Schlug die Harfe von Zeit zu Zeit.
Wind' umspielen ihr reizend Gelock.

395 In düstrer Nacht lag Atha's Fürst,

Am alterndem Baume das Haupt.
Vom Helden entfernt war die Glut.

Er sah Suilmhall, nicht siehet sie ihn.
Sein Herz ergofs sich im Stillen.

Als ihr trübes Aug' er gesenkt sah; 400

Aber hart umdroht dich Gefahr,

Sohn Borbar's der Helden.

Beim Saitenklang, von Zeit zu Zeit

Lauscht fern sie, ob ihr Krieger schläft,

Bewegt ist die Sel' ihr und wach. 405

Sie sehnt sich, zur Stunde des Grauns

Laute zu tönen des eigenen Grams.

Still ist das Feld. Im Flügel-Schwung

Fliehn nächtliche Wetter und Winde.

Barden schweigen. Es zuckt durch die Nacht 410

Hellröthlicher Feuer Erscheinung;

Grau schweben die Geister im Glanz hin.

Schwarz ist der Himmel; der Todten Gebild

Durchkreist des Gewölks Nacht.

Achtlós, allein, saß Connor's Tochter 415

Am Feuer, das sank und verglomm.

Du einzig umschwebst ihr den Geist,

Herrscher Atha's, du Lenker des Wagens.

Sie hebet sanft den Gesang

420 Und schlägt süß tönend die Harfe:

„Clungheal kam; sie fand nicht ihr Kind.

„Wo ist der herrliche Lichtstrahl?

„Jäger, Besucher der Schlüchte,

„Saht ihr die Schöne mit blauen Augen?

425 „Wallt am Lumon des Grases ihr Schritt,

„Um's Bett, dem entspringen die Rehe?

„Weh mir, weh! Ihr Bogen ist dort

„Entseht in der Halle des Mahls.

„Wo der Lichtstrahl meiner Brust?“

430 O laß mich, Conmor's Geliebte;

Ich höre dich nicht auf den Hohn!

Auf den König nur haftet mein Aug.

Er wandelt auf Dornen zum Ruhm;

Er, der ganz die Seele mir füllt

435 In der Dämm'ung des ersten Traumes.

Dort versenkt in die Nacht des Schlachtfelds
Sieht der Held mein Dunkel nicht.
Warum, du Suilmhálla's Sonne,
Blickst du mir nicht Hoffnung herab?
Weilen muß ich hier in Nachtgraun.
Hinter mir wogt Nebel hin;
Schwer vom Thau sind meine Locken.
O schau' aus der Wolke, du Held,
Du Sonne Suilmhálla's der Fürsten.“

ANMERKUNGEN
ZUM SECHSTEN GESANGE.

V. 6. Heldentochter Innis-torc's, — Clatho, Fionnghal's Gattin, war die Tochter des Beherrschers von Innis-torc, — einer orkadischen Insel.

V. 7. Der Sinn ist: O du Lichtstrahl, Clatho, ich will deines Sohnes Ruhm, der mir selbst im Traum die Seele mit Freud' erfüllt, nicht verdunkeln, und seinen Kampf mit Cathmor hindern.

V. 21. Nicht dir will ich Nacht werden, — ich will dich nicht verdunkeln.

V. 26. Tighmora's Speer, — den Speer, den Oscar von dem jungen König Cormac zum Geschenk erhielt, und der die scheinbare Veranlassung seiner Ermordung ward. S. Tighm. G. 1. V. 212. u. f.

V. 44. Cathmor's flüchtige Krieger erstaunen, da Cathmor bei ihnen erscheint, über ihre eigene Muthlosigkeit und Furcht.

V. 60. Runo's Felsen, — kommt im Oisian nur an dieser einzigen Stelle vor. Auch über ihn, wie über so manches andre, was zu Oisian's Länderkunde gehört, muß ich meine Unwissenheit bekennen. Vielleicht hätten Macpherson und die Herausgeber des Originals Auskunft darüber geben können, aber dies zu thun, haben sie nicht für gut gefunden.

V. 85. Oisian war bei Fionnghal auf dem Mora, also in einer beträchtlichen Entfernung von Fillean. Um zu diesem zu gelangen, mußte er von dem Mora hinunter steigen, durch ein Thal und über einen Theil der Heide Lena und über den Lubar gehen, auf der andern Seite des Lubar wieder die kleinen Anhöhen der Heide ersteigen, und also, wie es hier heißt, sich den Höhen entwenden zum Licht, oder Berge hinuntersteigen, durch dunkle Thäler gehen, und wieder Anhöhen hinansteigen.

V. 95. Der Fürst, — Cathmor.

V. 110. Ein fürstlicher Helm, — ein Helm mit Adlerfedern, den nur die Oberbefehlshaber im Treffen trugen. Da Gall verwundet war, führte Fillean die Krieger an.

V. 115. Strom, — der Lubar.

V. 124. Zur Wolke des Vaters, — zum

umwölktem, umnebeltem Mora, wo Fionnghal im Rücken seines Heers stand.

V. 141. Ihm — Fionnghal, auf welchen sich auch im vorhergehendem Verse „der Fürst“ bezieht.

V. 210. Worte, die Fionnghal in den Mund gelegt werden.

V. 254. Luno's Sohn, — Fionnghal's Schlachtschwert.

V. 312. Hügel, — Grabhügel.

V. 326. Lubar. — Der Lubar trennete beide Heere. Am ersten Tage der Schlacht, wo Gall Fionnghal's Krieger anführte, ward nichts entschieden, und jedes Heer blieb am Abend in seiner Stellung. Am zweiten Schlachttage, wo Filleán den Oberbefehl hatte, schlug er die Bolgen und trieb sie weit vom Lubar zurück. Am Abend erschien Cathmor, tödtete Filleán und trieb die Feinde alle wieder weit über den Lubar. Die Bolgen konnten daher mit Recht sagen, daß der Lubar ihr Heer durchschlängelte.

V. 339. Borbar des Mahles, — der gastfreie Borbar.

V. 346. Calmar, Matha's Sohn, dessen Tapferkeit und Tod im dritten Gesange des Fionnghal erzählt wird, war der einzige Häuptling der Bol-

gen, der Cuchullin bei Suaran's Einfall beistand. Den Speer, wodurch er erlegt ward, hatte jemand, wie es scheint, nach Atha zu Cathmor's Vater Borbar gebracht.

V. 356. Die Tapfern, — Fillean und seine Krieger.

V. 379. Der Sinn ist: Ich freue mich nicht über den Helden, wenn er gefallen ist und den Speer nicht mehr schwingt.

V. 381. Fionn — Fionnghal. Der eigentliche Name des Helden ist Fionn. In den Erzählungen der Irischen Barden heist er nie anders. Der Zusatz geal heist weifs, schön. Fionnghal, richtiger Fionnghéal heist also der weisse, schöne Fionn.

V. 415. Conmor's Tochter, — Suilmhalla. Sie sitzt achtlos, unbekümmert um die Erscheinungen der Nacht, einzig in ihrer Seele mit Cathmor beschäftigt.

V. 421. Clungheal, — Suilmhalla's Mutter. Sie wird eingeführt, wie sie ihre Tochter nach der Flucht mit Cathmor sucht.

V. 425. Lumon des Grases, — der grüne Lumon.

V. 444. Suilmhalla der Fürsten, — Suilmhalla die Fürstentochter.

T I G H M O R A.

SIEBENTER GESANG.



I N H A L T.

Der Anfang der Handlung dieses Gesangs ist um die Mitte der dritten Nacht. Beschreibung einer Art von Nebel, der bei Nacht zuweilen vom See Lego aufsteigt, und der gewöhnliche Aufenthalt der Selen der Todten ist, bis Barden ihnen den Todtengesang an ihrem Grabe singen. Das Heer schläft. Fillean's Geist erscheint. Fionnghal hört seine mahnende Stimme. Er schlägt dreimahl Trennmor's Schild, ein Zeichen, daß er selbst in den Streit ziehen will. Beschreibung der außerordentlichen Wirkung des Schildklangs. Suilmhall fährt dadurch vom Schlaf auf, und eilt zu Cathmor, der

durch das Fallen ihres Helms erwacht. Ihr Gespräch. Sie bittet ihn, Frieden zu machen. Er ist fest entschlossen, den Krieg fortzusetzen, und rüth ihr, zu dem Barden Claonmbal in das nahe Thal Lona zu gehen, und dort den Ausgang der Schlacht zu erwarten. Ihre zärtlichen Besorgnisse zu heben erzählt er die Geschichte Sonmor's und Suiläluinns. Cathmor weckt seine Krieger durch das Schlagen des Schlachtschildes. Beschreibung des Schildes. Cathmor weckt die Barden. Sie eilen herbei. Auf Cathmor's Verlangen singt Fonar die erste Seefahrt Learthonn's nach Eirinn, und die Niederlassung der Bolgen. Der Morgen bricht an. Suilmball entfernt sich traurig nach Lona. Wehmüthige Empfindungen des Dichters schliessen den Gesang.

T I G H M O R A.

SIEBENTER GESANG.

Vom See, dem umwaldeten, Lego's

Steigt zu Zeiten blauer Nebel,

Wann sich schliessen die Thore der Nacht

Dem Adlerauge der Sonne.

5 Weit um Lara der Ströme

Geufst mit grausiger Nacht ein Gewölk sich.

Wie ein Schild durch's Wolkengewog

Schwimmt langsam der nächtliche Mond hin.

Hiemit kleiden die Schemen der Vorwelt
Ihr gedieg'nes Gebild am Winde, 10
Von Windstofs hüpfend zu Windstofs
Über's düstere Antlitz der Sturmnacht.
Hin am Lüftchen zur Helden-Behausung
Gießen sie Nebel des Himmels,
Der Schemen bläulichen Sitz, 15
Bis die Saite den Todtengesang tön't.

Es braus't auf der Eb'ne des Wald's!
Seht, Conar von Eirinn erscheint!
Dicht geufst er den Nebel der Geister
Auf Fillean am Lubar der Ströme. 20
Traurig da sitzend im Gram,
Sank der Geist in den Nebel des Sumpfs.
Vom Windstofse zusammengerollt
Kehrt ihm schnell die holde Gestalt;
Kehrt, gesenkt den langsamen Blick, 25
Nebelgelockt, mit der Eile des Sturms.

So dunkel ist's!

Tiefes Schlags ruhn jetzt die Heer'

In brauner Umhüllung des Nachtgrauns.

30 Fionnghal's Feuer sank auf der Höh;

Er lehnete einsam am Speer.

Schlaf deckte die Augen der Krieger;

Filleán's Stimm' ihm erscholl:

Wie? dieser Schlaf dem Gatten Clatho's?

35 Tief rastet mein Vater in Ruh?

Denkt mein er? Mich hüllet Gewölk,

Und einsam durchschweb' ich das Nachtgraun.

Warum erscheinst du mir im Traum?

Sprach Fionnghal, sich hebend in Hast.

40 Mir wäre vergessen mein Sohn,

Im Feuerlaufe der Heldenbahn?

Nicht só an des Königes Geist

Entgleiten die Thaten der Tapfern;

Sie sind kein Blitz, der fleucht im Dunkel

Der Nacht, und nicht läßt die Spur. 45

Fillean's gedenke ich im Schlaf;

Mein Geist erwachet im Grimm.

Rasch erhob mit dem Speer sich der Held,

Schlug den Schild der Wölbung des Halls;

Den Schild, der hoch hinschwebt' in Nacht, 50

Den Wecker zu Wunden der Schlacht.

Am düsterem Hange der Höhn

Flohn Scharen der Geister im Wind hin.

Aus braunem, vielgewundnem Thal

Stieg die Stimme des Tod's. • 55

Wieder schlug er den wölbigen Schild:

Krieg schwebt in den Träumen des Heers.

Kampf graulicher Schwerter

Blitz über die Selen der Krieger;

Heerführer, die eilen zum Kampf; 60

Volk, das flieht; Großthaten der Schlacht,

Halbsichtbar im Glanze des Stahles.

Als stieg das dritte Getön:

Sprang Wild aus den Klüften der Höhn;

65 Schrein der Vögel durchscholl die Wildniß,

Wie am Windstofs jeder schwebt.

Halb richtet sich Alba empor.

Jeder hob den grauen Speer;

Aber Stille kehrte dem Heer;

70 Der Schild war Morbheinn's der Schauer.

Schlaf kehrte den Augen des Volks;

Sehr düster und trüb war das Thal.

Doch kein Schlummer war dir jetzt,

Blauäugige Tochter Connor's des Siegs.

75 Suilmhall hörte den Klang,

Und stand auf in der Nacht des Grauns.

Hin zu Cathmor eilet ihr Schritt,

Dem nie Gefahr empört den Geist.

Traurig stand sie, die Augen gesenkt;

80 Den Himmel umglühen die Sterne.

Da sie hörte den wölbigen Schild,
 Eilte sie, — stand dann schnell; —
 Hob die Stimm', und senkte sie; —
 Sah ihn prangen im Stahlgewand,
 Hellschimmernd im Glühen der Sterne;
 Sah ihn, sah sein schweres Gelock
 Sich heben im Stofse des Wind's.

35

Furchtsam wend't sie den Schritt:
 „Warum erwecken den König von Eirinn?
 „Nicht bist du im Schlummer sein Traum,
 „O Tochter Innis - uaine's des Schwerts.

90

Noch wilder erwachte das Tosen:
 Da entstürzte Suilmhall der Helm,
 Hinrasselnd am Felsen des Stroms.
 Halb nur die Augen vom Traum wach,
 Regt Cathmor unter dem Baum sich;
 Sieht die Jungfrau schön und sanft,
 Am Felsen Lubar's der Heid'.

95

Ein röthlicher Stern durchblinkt
 100 Ihr wogendes schweres Gelock.

CATHMOR.

Wer kommt zu Cathmor durch Nacht her
 In der düsteren Stunde des Traums?
 Ist Kunde des schmetternden Kampfs dir?
 Wer bist du, Erzeugter des Grauns?
 105 Erscheinst vor des Königes Aug
 Du, ein Schemen entschwundener Zeit?
 Bist ein Laut du, aus Schauergewölk,
 Der Kunde von Eirinn's Gefahren?

SUILMHALL.

Nein, ich bin kein Wanderer der Nacht,
 110 Kein Laut ich aus Wolken des Grauns;
 Doch verkünd' ich dir Eirinn's Gefahren.
 Vernahmst du die Wölbung des Klangs?

Kein Geist, König von Atha, ist er,
Der geußt das Getön durch die Nacht hin.

C A T H M O R.

Giefs' er der Held den Laut hin!
Für Cathmor ist's Harfengeetön,
Ist's Wonn', o der Dunkelheit Sohn,
Die froh mir die Sel' entflammt.
Musik ist's der Lenker des Blutkampfs,
Wallt Pfade der Stürme die Nacht,
Wann Selen der Helden erglühn,
Des Stamms, den Gefahren erfreun.
Furcht umkreist der Feigen Geschlecht
Im Thal sanftsäuselnder Lüfte,
Wo, entstiegen den Bächen des Feld's,
Sich Frühnebel lagern an Höhn.

115

120

125

S U I L M H A L L.

- „Nicht feig, o der Tapferen Hort,
 Die Ahnen, von welchen ich sproß!
 Ihr Wohnsitz Dunkel der Flut,
 130 Fern, im Lande der Söhne des Schwert's.
 Doch erfreut nicht mein sanftes Herz
 Des Blachfelds langsamer Tod'sruf.
 Er naht, der nimmer weicht;
 Sende den Barden des Friedens.“
 135 Dem Fels mit dem Sturze des Stroms
 In Wüsten der Jäh'n gleich,
 Stand Cathmor, der Führer voll Kraft,
 In Thränen.
 Lenzháuch für die Sele voll Gram
 140 Scholl ihm die Stimme der Jungfrau;
 Sie weckt Erinn'ung des Land's der Höhn,
 Ihrer friedlichen Heimath am Thalbach,

Eh ér der Held auszog im Grimm
Zur Hülfe Connor's der Schwerter.

C A T H M O R .

O Tochter der Fremden im Stahl, — 145
— Und sie wandte vom Helden ihr Haupt —
Lang schon schau' ich in Wehr
Den adlen Baum von Innis-uaine.
Mein Geist ist, sprach ich zu mir,
Von düsteren Wettern umhüllt. 150
Warum soll hier flammen der Strahl,
Bis in Frieden ich kehre vom Blachfeld?
Bleichte mein Antlitz vor dir, o du Schneehand,
Als Fionnghal, zur Furcht mir, du priesest?
Zeit, voll Gefahr, ist, Holde, mir 155
Zeit des Herzens, des Sitzes des Kampfs.
Hoch schwillt's auf wie ein Strom,
Und stürzt auf die Fremden, des Kampfs Sprofs.

Nah dem Felsen der Klüft' auf Lona

160 Am Laufe des schlängelnden Bachs,

Grau in Locken des Alters,

Weilt Claonmhal, der König der Harf.

Über dem Haupt ihm ist Eichengesaus'

Und der glatten Rehe Gehüpf.

165 Schlachttosen erreicht sein Ohr,

Versinkt er in finstre Gedanken.

Dort, o Suilmhall, sei dein Wohnplatz,

Bis sich senket das Toben des Kampfs;

Bis ich kehr' in der Flamme der Stahlwehr

170 Aus dunkler Umhüllung der Höhn,

Vom Dampf, der von Lona emporrollt

Zu meiner Geliebten Sitz.

Ein Strahl fiel in die Sele der Jungfrau.

Vor dem Könige glüht sie verklärt;

175 Wend't ihr Antlitz hin zu Cathmor,

Die Locken im Kampf mit dem Hauch.

SUILMHALL.

Eher rafft man des Himmels Aar
 Vom Strom der Winde des Thal's,
 Wann er vor sich erblicket die Rehe, 180
 Die Söhne des Wild's der Gebirg',
 Als Cathmor sich wendet, der Schlachtheld,
 Vom Kampf, dem sich hebt der Gesang.
 Sah' ich dich Krieger der scharfen Wehr
 Aus düstrer Umhüllung der Nacht,
 Wann Nebel meinen Sitz umkreis't, 185
 Auf Lona vieler Ströme!
 Bist du ferne dem Aug mir, o Held,
 Stark schlage die Wölbung des Klangs.
 Freude kehr' in die Sele voll Nacht
 Wann am Felsen ich lehn' allein! 190
 Aber fällst du; — ich bin in der Fremde: —
 Laß vom Gewölke dich hören
 Innis-uaine's Mädchen, dem trüben!

CATHMOR.

Schöfsling von Lumon des Grases,

195 Warum beugt dich der Wetter Heransturz?

Oft rückkehrte Cathmor aus Schlachten,

Die düster beströmten die Höhn.

Wie Schlossen acht' ich des wundenden Speers,

Die abspringen der Wölbung des Schild's.

200 Glanzend entschweb' ich dem Streit,

Wie Nachtblitz' aus der Wolken Gewog.

Kehr' aus dem Thale nicht, sonniger Strahl,

Wann sich nahet der Schwerter Geklirr,

Dafs mir nicht entfliehe der Feind,

205 Wie sie den Ahnen der Bolgen entflohn.

Sonmor ward Kunde von Cluanfhear,

Der fiel durch Cormac der Schwerter.

Drei Tage war finster der Fürst

Um den, der sank im Kampf des Thal's.

Ihn sah trübe die zärtliche Gattin, 210
 Dieses reizt sie hinaus auf die Höhn.
 Heimlich ergriff sie den Bogen,
 Zu ziehn mit dem Schwinger des Schilds.
 Ihr ruhete Dunkel auf Atha,
 Als hineilte zu Thaten der Held. 215
 Nachts von hundert Bächen der Hügel
 Ergofs sich Alnécma's Sprofs.
 Hörend den mahnenden Schild,
 Weckt' er die Sele zum Kampf.
 Er schritt im Gerassel der Wehr 220
 Nach Ullin dem Lande des Wald's.
 Den Schild schlug Sonmor zu Zeiten,
 Der Führer der Helden.
 Ihnen folgt Snil-áluinn
 Im Schauergestürz. 225
 Sie war ein Licht auf dem Hügel,
 Strömten jen' in die Thale hinab:

Hehr war auf der Eb'ne ihr Schritt,
 Stiegen jen' empor zu den Höhn.

230 Furcht war, den König zu schaun, ihr,
 Der liefs sie in Atha des Walds.

Als Tosen der Schlacht sich erhob,
 Und zusammen sie stürzten im Streit;
 — Es flammete Sonmor wie Blitz; —

235 Kam Suil - áluinn die hehre,
 Ihr Haar flatternd im Windstofs,
 Die Sel' um den König voll Angst.
 Rasch, ob der Theuren, hemmt' er den Kampf;
 Im Dunkel entfloh der Feind.

240 Ohne Blut ruht Cluanfhear,
 Ohne Blut im düstern Grabe.

Nicht glühete Sonmor im Zorn;
 Doch schlichen die Tag' ihm trüb.
 Oftmahls wallte Suil - áluinn am Strom,

245 Das Aug im Thränenergufs.

Oft warf sie die Blicke so hold
Auf Sonmor, den stillen, voll Ernst;
Und wandte dann das sanfte Aug
Hinweg von dem finstern Krieger.
Schlachten erwachten, wie Wolkengebraus; 25.
Es schwand von der Sel' ihm der Schmerz:
Da sah froh er ihr Wandeln,
Und wie schwebt' auf der Harfe die Schnee-
hand."

Rasch macht' im Stahl sich Cathmor auf;
Er schlug den wölbigen Schild. 255
Hoch schwebt an der Eiche der Sturm' er
Am Lubar vieler Ströme.
Sieben Wölbungen waren am Schild,
Sieben Worte des Königs dem Heer,
Die strömten am Winde des Himmels 260
Den mächtigen Stämmen von Bolg.
Jede Wölbung zieret ein Nachstern,

Ceann - mathann den Strahl ungestumpft;

Caol - dearsa aus Wolken sich hebend,

265 Juil - oiche im Nebelgewand.

Da erglänzt Caoín - chathlinn auf Felsen,

Reul - dúbhra auf Fluten des Wests,

Halbbergend sein Licht in den Wellen;

Und Beur - theine, das Feueraug,

270 Niederschauend von Wäldern der Berghöhn

Auf des Jägers langsamen Gang

Durch's Thal im regnigem Dunkel

Mit Beute des springenden Rehbocks.

Breit in der Mitte des Schild's

275 Strahlt flammend Tonn - theine, entwölkt,

Der Stern, der schaute die Nacht durch

Auf Learthonn des Weltmeers;

Learthonn den Führer der Bolgen,

Ihn, den ersten, der reiset am Wind.

280 Weißlich bläht sich die Segel des Königs

Nach Innis - fail, der Ströme Land,
 Es gofs sich die Nacht auf das Meer
 Und der Nebel düstres Gewands.

Der Wind am Himmel wechselt' oft;

Schiff hüpfen von Woge zu Woge; 285

Da hob Tonn - theine der Flut sich,

Sanftblickend aus berstenden Wolken.

Wonne war Learthonn der Strahl, siegkündend

Sein Funkeln auf's Meer der Stürme.

Cathmor's des Tapferen Speer 290

Weckt den Laut, dem erwachen die Barden.

Dunkel strömen hinab sie die Höhn,

Die zierliche Harf' in der Hand.

Vor ihnen stand der König froh,

Gleich dem Wanderer des Thal's in der

Schwüle, 295

Vernimmt er aus fernem Gefild

Das sanfte Gemurmels des Giefsbachs,

Der in der Wildniß entspringt
Dem graulichem Felsen des Rothwild's.

FONAR.

300 Warum vernehm' ich des Königs Getön
Zur Zeit des Schlafs, in der Sturmnacht?
Erschien dir ein Schemen im Traum,
Grau nieder sich beugend zu dir?
Ist auf der Wolk' ihr kalter Sitz,
305 Und harren sie Fonar's Gesangs?
Bewandern sie häufig das Feld,
Wo ihr Sproß den Speer erschwingt?
Erheben im Lied wir zuvor
Den Held, der nie mehr schwingt den Speer,
310 Den Völkerverschlinger im Thal
Von Moma vieler Gebüsch?

C A T H M O R.

Nicht vergeß ich des Schlachtorkans,
 Du Haupt der Barden der Vorwelt.
 Steigen soll ihm am Lubar ein Stein,
 Dort wo Foldath schläft und sein Ruhm. 313
 Doch jetzt ström' in die Zeiten der Krieger
 Mir die Sel', in die Jahr', als sie schwebten
 Auf den Wogen Innis - uaine's.
 Nicht Wonn' ist für Cathmor allein,
 Lumon's zu denken, des Völker-Eilands, 320
 Lumon's im Lande der Ströme,
 Weißbusiger Jungfrau holdem Sitz.

F O N A R.

Lumon der Ströme,
 Du erglänzt mir über die Sele!
 Sonne bestrahlt dir die Seit' 325

Am Felsen der hängenden Bäume.

Dir weilt das Gewild,

Der astige Hirsch im Busche dir.

Sie schaun auf der Heide

330 Den Jagdhund eilendes Laufs.

Langsam im Feld

Ergehn sich die Jungfrau,

Jungfrauen der Saiten,

Und krummer Bogen der Flur;

335 Heben die Augen sanft

Aus gelbem Gelock zu der Fürsten Höh.

Nicht sind Learthonn's Schritt auf dem Berg,

Des Herrschers des grünenden Eilands.

Er erhebt die Eich' auf der Flut

340 In Cluba's wogenvoller Bucht;

Die Eiche, gefällt auf Lumon

Zur Fahrt auf dem Antlitz des Meers.

Weggewandt sind die Augen der Jungfrau

Vom König, er stürze hinab.

Nicht sahen je sie ein Schiff,

345

Den braunen Reiter des Meers.

Nun rief König Learthonn dem Wind

Im Nebel der graulichen Flut.

Innis-fáil stieg blau empor;

Schnell sank der Schauer Nacht.

350

Furcht packte die Söhne von Bolg;

Da klarte die Wolken Tonn-théine,

Und Culbeinn's Bucht nahm auf das Schiff,

Wo der Flut antwortet ein Wald.

Hier stürzte sich schäumend ein Strom

355

Vom Felsen Dubh-úinha's der Klüfte.

Dort flimmerten Geister so hell

Im Wechsel ihrer Gestalten.

Learthonn der Schiffe besucht' ein Traum,

Sieben Schemen entschwund'ner Geschlechts-

reihn.

360

Dampf und gebrochen war ihr Laut,
Nebel umhüllt ihr Geschlecht,
Atha's der Schwerter Geschlecht,
Und Führer der Bolgen ihr Sproß.

265 Sie strömten ihr Heer in's Feld
Wie Nebel, entrollend den Hohn,
Wann er grau hinwaltet am Windstoß
Auf Atha vieler Gebüsche.

Es bauete Learthonn die Halle

370 Von Samhla bei Harfengetön.
Ihn mieden die Rehe von Eirinn,
Und flohn zu den Hügeln am Strom.
Nie vergaß er des grünenden Lumon's
Noch Flathal's der hehren, der Schneehand.

375 Sie lugte dem Reiter der Flut
Vom Hügel des röthlichen Wild's.

Lumon der Ströme,
Du erglänzt mir über die Sele!"

Strahlen erwachten im Osten;
 Neblige Berghöhn stiegen empor. 380
 An der Uinufrung der Thale
 Sah man das Schlangeln der graulichen Ströme.
 Cathmor's Schlachtschild klang.
 Eirinn's Bolgen erwachten,
 Gleich dem Meer, wann wild sich empört 385
 Dumpfbrausend am Himmel der Sturm,
 Schleudernd die Wogen von Seite zu Seite;
 Sie senken die weißlichen Häupter betäubt,
 Unkundig des Laufs auf dem Meer.
 Trüb und langsam nach Lona der Ströme 390
 Ging Suilmhall sanftes Blicks;
 Ging, und wandte zurück voll Gram
 Ihre Augen mit heißem Geträufel.
 Als nun zum starren Fels sie kam,
 Der über Lona sich wölbt: 395
 Da blickt' in der Sinne Zerrüttung

Sie nach Cathmor, sank dann nieder. —

Auf, Sohn Alpinn's, mit Saitengetön!

Ist Freud' in der Harfe der Wolken?

400 Geuß sie in Oisian's seufzende Sel';

Ihm schwimmt im Nebel der Geist.

Nachts vernehm' ich dich, Barde.

Hinweg mir mit frohem Gesang!

Klagen sind Wonne für Oisian

405 In finsternen Jahren des Alters.

Dorn, dér am Geisterhügel du grün'st,

Und schüttelst dein Haupt in dem Nachthauch,

Nicht mir schallt ins Ohr dein Sausen,

Nicht Geistergetön in den Zweigen;

410 Doch schweben tapfre Todten oft

Im Hauche des düsteren Bergpfads,

Wann wallet von Osten der Mond

Hin am Himmel, ein dunkeler Schild.

Ullin, o Carull, o Roinne,

Stimmen alter, entschwundener Zeit, 415
Hör' ich euch doch im Dunkel von Selma!
Auf, erwecket den Geist des Gesangs!
Nicht hör' ich euch, Kinder des Lied's!
Wo, wo schlaft ihr in Hallen der Wolken?
Schlagt ihr sie die lustige Harfe, 425
Bekleidet mit Nebel der Frühe,
Dort, wo prasselnd die Sonn' entsteigt
Weifshauptigen Wogen?

ANMERKUNGEN

ZUM SIEBENTEN GESANGE.

V. 5. *Lara der Ströme*, — das stromreiche Lara, eine Gegend am Lego.

V. 9. *Hiemit*, — mit diesem Nebel V. 2. Den Nebel des Lego hielt man für den Aufenthalt der Verstorbenen, so lange ihnen noch nicht das Todtenlied am Grabe von einem Barden gesungen war. Erst nach diesem war es ihnen erlaubt die luftigen Hallen der Väter zu betreten. Die Geister der nächsten Verwandten des Todten mußten den Nebel über die Behausung V. 13. (das Grab) der Helden ausgießen. Hier erweist Treunmor's Sohn, Conar, der erste König von Irland, Fillean diesen Dienst, weil er im Kampfe für seine Abkömmlinge gefallen war.

V. 70. *Morbheinn der Schauer*, — das regnige Morbheinn.

V. 74. Connor des Siegs, — der siegreiche Connor.

V. 91. Innis-uaine des Schwerts, — das kriegerische Innis-uaine.

V. 151. Strahl, — Suilmhalla.

V. 155. Der Sinn ist: Die Zeit der Gefahr, die ist es gerade, welche mein Herz erfreuet, mein Herz, das an nichts, als Kampf denkt.

V. 158. Die Fremden, des Kampfs Sprofs, — Fionnghal's Heer, die tapfern Krieger.

V. 159. Lona, — ein Thal in nicht weiter Entfernung vom Schlachtfelde. Clonmhal, ein alter Oberbarde lebte hier in stiller Abgeschiedenheit. Dafs er ein Druiden gewesen, wie Macpherson glaubt, will mir nicht einleuchten.

V. 182. Sele voll Nacht, — Sele voll Betrübniß.

V. 195. Warum beugt dich der Wetter Heransturz, — warum bist du so niedergeschlagen bei der Annäherung der Schlacht.

V. 206. Sonmor, — Herrscher von Atha, war Cathmor's Großvater.

V. 217. Alnéema's Sprofs, — die Krieger aus Connaught, die Bolgen.

V. 226. Der Sinn ist: Suilaluinn zog ihrem Gatten in den Krieg nach. War dieser mit seinen

Kriegern im Thal, dann war sie auf dem Hügel; waren jene auf dem Hügel, dann war sie im Thal, so daß sie ihren Gatten nie aus dem Gesichte verlor.

V. 260. Cathmor's Schild hatte sieben verschiedene Wölbungen, jede Wölbung einen verschiedenen Ton. Es konnten also, je nachdem man die eine oder die andere Wölbung schlug, den Bolgen sieben verschiedene Signale oder Befehle hiedurch gegeben werden.

V. 262 — 275. Was für Sterne hier gemeint werden, läßt sich nicht ausmitteln.

V. 277. Learthonn des Weltmeers, — Learthonn der Besegler des Weltmeers. Er führte die erste Kolonie der Bolgen nach Ireland.

V. 286. Tonn - theine der Flut, — Tonn - theine, der die Flut bestrahlt.

V. 310. Völkerverschlinger, — Fokdath, Fürst von Moma, den Fillean erlegte.

V. 323. Lumon der Ströme, — der stromreiche Lumon, ein Berg in Innis - uaine.

V. 344. Der Sinn: Die Jungfrau wandten voll Angst ihr Gesicht weg, weil sie besorgten, der König möchte von dem Schiff herunterstürzen.

V. 346. Das Schiff, das das Meer befährt, wird mit einem erhöhtem Ausdruck, der braune

Reiter der Flut genannt; braun, wegen der Farbe des Schiffs. Noch kühner gebrauchen Hellenen und Römer dieses Bild von den Winden, z. B. vom Zephir, Euripidas Phoin. V. 217., und vom Ostwind, Horat. Od. 4, 4, 31. Eurys per Siculas equitavit undas.

V. 355. Culbeinn's Bucht, — welche Bay hier gemeint sei, kann ich nicht bestimmen. Ist Innis-uaine die Insel Man, so könnte es die Dumdalk - Bay seyn.

V. 374. Flathal, — Learthonn's Gattin.

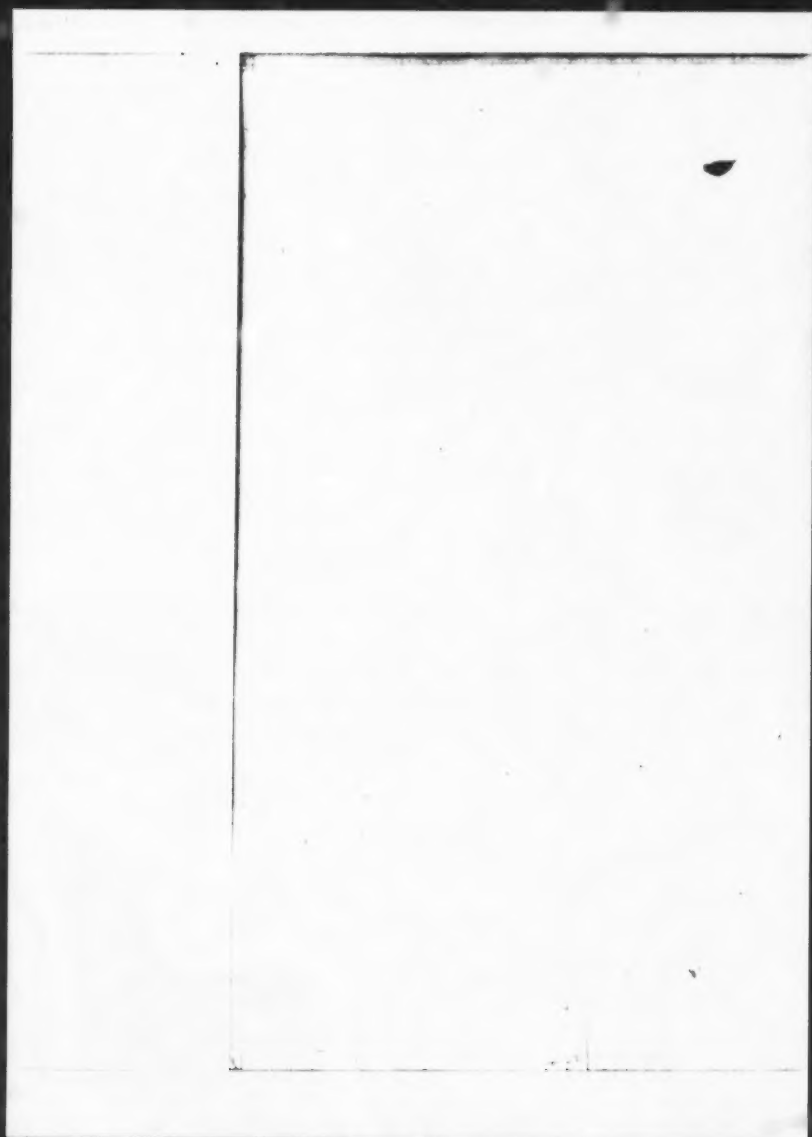
V. 401. In Nebel, — in Trauer. Die trübe Stimmung der Seele wird oft bei Oisian mit Nebel und Nacht verglichen.

V. 414. Nahmen berühmter Barden.

V. 422. Die Sonne, nach Oisian eine gediegene Feuermasse, entsteiget des Morgens dem Meer mit Gezisch und Geprassel, wie glühendes, in Wasser getauchtes, Eisen.

T I G H M O R A.

A C H T E R G E S A N G.



I N H A L T.

Die Handlung dieses Gesangs beginnt mit dem Anbruch des vierten Morgens seit Eröffnung des Gedichts. Fionnghal ist noch auf Mora, wohin er sich am vorigem Abend begeben hat. Dann und wann erblickt man ihn durch den Nebel, der die Höhen umhüllt. Beschreibung seiner Herabkunft. Er sendet Gaul, Dearmud und Carull zu dem Barden Coudan, der im Thale Cluna wohnt, um den dort verborgenen Artho, Cainbre's Sohn, den einzigen noch übrigen Sprößling von dem Königsstamme Conar's, nach der Ebene von Moilena herzuführen. Fionnghal trifft Oisian, der über Oscar betrübt ist, tadelt ihn wegen dieser unzeitigen Trauer, und muntert ihn zum Kampf auf.

Fionnghal ordnet die Schlacht und rückt an. Er kommt zu der Höhle, wo Fillecan's Leiche ruht. Der Anblick seines Hundes Bran, der den Fingang

bewacht, versetzt ihn in tiefe Wehmuth. Fionnghal geht mit seinem Heer über den Lubar. Cathmor stellt sein Heer in Schlachtordnung und greift an. Das Treffen wird allgemein. Fionnghal's und Cathmor's Thaten. Es entsteht ein Gewitter mit heftigem Sturm. Niederlage der Bolgen. Cathmor und Fionnghal kämpfen mit einander im Nebel. Cathmor wird schwer verwundet. Gespräch der Könige nach dem Kampf. Cathmor stirbt. Fionnghal tritt Treunmor's Schlachtspeer an Oisian ab. Beschreibung der Gebräuche bei dieser feierlichen Handlung. Cathmor's Geist erscheint Suilnhall. Ihr Gram. Der Abend bricht an. Man zündet die gewöhnlichen Feuer an. Artho kommt mit Carull und Condan, und wird mit Bardengesängen und dem Jubel der Krieger empfangen. Fionnghal befiehlt, daß man das Mahl bereite, die Nacht froh unter Gesängen zubringe, und daß Oisian mit dem Anbruch des Morgens Artho nach Tighmora führen, und als König einsetzen solle. Fionnghal's Rede beschließt das Gedicht.

T I G H M O R A.

A C H T E R G E S A N G.

Wie wenn der Sturm mit Frost ergreift
Die schilfige Fläche des Bergsees,
Ergreift mit Gebraus' in der Nacht
Der kalten Wellen spitzes Haupt,
5 Sie einhüllend in Eisgewand;
Dem frühem Auge des Jägers
Rollt weiß das Nafs der rauhen Anhöhn,
So scheint's ihm, mit wogenden Wellen;

Erstorben dem Ohr ist das Rauschen,
Schweigend schimmert jede Welle, 10
Mit Laub und rothem Gras bestreut,
Das zittert und pfeifet im Wind,
Fest haftend im Grimme des Frosts:
So schweigend, so bleich war das Volk
Am Morgen, der nahet von Osten, 15
Als jeder Krieger aus dem Helm
Zum Hügel des Königs emporsah,
Zu Fionnghal's Hügel in Wolken,
Der grimm im Nebel niederschrift.
Zu Zeiten erschien er, der Heerfürst, 20
Halbsichtbar im Schimmer der Stahlwehr.
Ihm rollt von Gedank' auf Gedanke
Die Gröfse der Schlacht vor den Geist.
So trat hervor zum Kampf der Held:
Hoch flammete Luno's Schlachtschwert. 25
Lang ragt der Speer aus der Wolke,

Halbsichtbar erglänzte der Schild ihm.

Als herschritt die ganze Gestalt

Mit dem grauem Gelock' am Wind'

50 Im Thau, der umher sich ergoß:

Da erhob sich der Jubel des Heers

Durch die Stämme, die stürmten zum Kampf,

Und umher verbreiteten Glanz

Mit hallenden Schilden um Fionnghal.

55 So wallet grau empor das Meer

Um einen Geist von Felsenhöhn,

Wann im Wind er sich senkt auf die

Flut. —

Trüb stehet der Wanderer fern,

Streckt über den Felsen das Haupt hin,

60 Schaut auf die Empörung des Sand's

Und wähnt, ihm erschein' ein Gebild

Halblüster im Sturm des Gebrülls. —

Ihm toben die Wogen umher.

Wild schwillt jede empor mit Geschäum.

Fern stand Morni's Sohn der Schlacht,
Auch Duthno's Sproß und Cona's Barde.

Sie standen, jeder ohne Kraft,

Am Baume jeder ohne Schlachtruhm.

Wir mieden des Königes Aug;

Nicht errangen den Sieg wir im Feld.

Ein kleiner Bach ergofs sich hier;

Diesen schlug ich leicht mit dem Speer.

Entfernt ihm schwebte mein Geist;

Wild stieg ihm Gedank' auf Gedank',

Und tief aufseufzte die Brust mir.

Sohn Morni's begann der Fürst,

Du Dearmud, du Jäger des Rothwilds,

Warum seid so düster ihr jetzt,

Wie Felsen auf Jähen der Heide,

Schwarz die Seiten beträufelt vom Nafs?

Zwecklos füllet die Sele nicht Zorn

Mir gegen die Tapfern des Heers.

Mir Stärke sind sie im Kampf,

Im Frieden mir Trost nach dem Siege.

65 Mein Ruf war ein liebliches Lüftchen
Der Früh' euch beim Jagen des Wild's,
Wann seines Bogens Fillean pflog. —
Nicht weilt der Jäger mehr auf Höhn,
Verfolgt nicht die Sprünge des Wild's. —

70 Was stehn die Zerbrecher der Schilde
So weit in der Fern' und so trübe?

Wir schritten hinan zu dem Held.

Er wend't sein Aug zum Hügel Mora's.

Ihm drängen sich Thränen auf Thränen

75 Um den Ädlen mit blauen Augen.

Dann klart ihm ein Schimmer den Trübsinn

Im Angesicht der Schilde der Feldschlacht.

FIONNGHAL.

Sieh Cromall mit Klippen und Wald,
 Sitz der Wind' und in Nebel das Haupt!
 Ihm im Rücken wind't sich im Thal 30
 Des Labha heller Strom des Wild's.
 Im braunem Fels ist eine Höhle;
 Seinen Gipfel beschwebet der Aar.
 Vor ihm breiten sich düstere Eichen
 Im Bergwind Cluna's sausend. 35
 Dort weilt braunlockig ein Jüngling,
 Blauäugig, Cairbre's Sohn,
 Hoher König der Schild' und der Helden
 Vom großem Ullin des Rothwild's,
 Lauscht aufmerksam Condan's Stimme, 40
 Der sich im Dämmerlichte beugt;
 Lauscht der Stimme. Die Feinde des Herrschers
 Bewohnen Tighmóra des Halls.

Er kommt hervor von Zeit zu Zeit

95 Im Nebelsaum zum Fang des Wild's,

Wann die Sonne beglänzet das Thal,

Erblickt man ihn nicht auf der Höh

Am Felsen, noch wo braus't der Strom.

Er verbirgt sich den Führern von Bolga,

100 Die seiner Ahnen Burg bewohnen.

Künd' ihm, wir erheben den Speer,

Es schmelze vielleicht uns der Feind hin.

Sohn Morni's, erschwing den Schild;

Erschwing', o Dearmud den Speer Tighmora's!

105 Deine Stimm', o grauer Carull,

Sing Thaten dem Sprößling der Helden!

Führ' ihn her zu Moilena's Blachfeld,

Dem Feld der Wunden und Geister.

Dort will schlagen die Schlacht ich allein

110 Im Bergthale mächtiger Thaten.

Bevor sich düster senkt die Nacht,

Steig' empor zu Dunmóra;
 Schau' vom Dunkel der Höhn,
 Aus dem Nebel, der schwer und verbreitet
 Auf Lena großer Ströme ruht.

115

Erblicket man meine Paniere,
 Wo Lubar blau und sanft sich wind't:
 Dann nicht wich ich im Heldenkampf,
 In der Wuth der letzten Feldschlacht.

Also erscholl des Herrschers Wort.
 Nicht antworten im Gange die Tapfern,
 Schweigend weiter dehnend den Schritt,
 Und seitwärts schauend im Wandern
 Auf's finstre Heer und Tosen Eirinn's
 Dämmern sie hin auf den Pfaden der Hohn.
 Sie verließen den König noch nie
 In der Mitte des Sturmes der Schilde.
 Den Führern folgte langsam nach
 Bard Carull, ergraut, mit der Harfe.

120

125

- 133 Sah den Tod des Heeres im Thal,
 Und traurig und dumpf war sein Lied.
 Dem Lüftchen wár der Ton gleich,
 Das schnell wechselnd bezittert den Lego
 Am Sumpfe des röthlichen Rieths,
 135 Wann sich senkt auf die Wange des Jägers
 Der Schlummer auf Moos in der Kluft.

Warum beugt sich der Barde von Cona
 Über den einsamen Bach, sprach Fionnghal?
 Ist Zeit es zum Gram und zur Wehmuth,

- 140 Vater Oscar's, der hafte die Ruhe?
 Im Frieden gedenke des Kriegers,
 Wann verstummet das Graun des Streits
 Um den wölbigen Schild der Schlacht.
 Beug' im Gram dann über den Strom dich,
 145 Den der Berghauch kalt bestürmt.
 Dann umdüstre Nacht dir den Geist
 Um blauäugige Krieger im Grab.

Sieh, Eirinn umkreis't uns zur Feldschlacht,
 Breitströmend, furchtbar und düster.
 Schwing', Oisian vereinigt den Schild jetzt, 151
 In dem Kampf steh' einsam ich, Held.

Wie furchtbar die Stimme des Sturms naht
 Dem Schiff' im Sund von Innis - uaine;
 Er schleudert auf strudelnder Tiefe
 Den Reiter wilder, hoher Wogen: 155
 So stürmt Fionnghal's gebietende Stimme
 Held Oisian zum Kampfe des Speers.
 Hoch erschwingt er den Schild im Lichtglanz
 Im umdüstertem Saume der Feldschlacht,
 Dem bleichendem Antlitz des Mond's 161
 Am dunkeln Saum des Gewölks gleich,
 Eh der Sturm sich erhebt auf dem Meer.

Lautbrausend vom mosigem Mora
 Strömt breit her die beschildete Feldschlacht.
 Held Fionnghal ist Führer des Kampfsheers, 165

Der König Morbheinn's dunkler Ströme.
Hoch schwebt ihm der Flügel des Aars;
Grau strömt über die Schultern sein Haupthaar;
Sein Schritt ist wie Donner auf Höhn.

170 Oftmahls steht er, und schauet umher;
Flammen sprüht das Getöse der Wehr.
Es gleicht der Held dem hartem Fels,
Grau von Eis umstarret am Strom,
Von Wind und von Büschen umrauscht,
175 Haupt und Wange von Bächen beglänzt,
Die hoch spritzen den Schaum in den Windstofs.

Jetzt naht' er sich der Kluft am Lubar,
Wo Fillean auf ewig entschlief.

Bran lag gestreckt noch auf dem Schild,
180 Und der Helmbusch spielt im Wind.
Hell strahlt aus der Heide hervor
Das Eisen des Speeres des Helden.
Schmerz empörte des Königs Gemüth,

Wie Windsbraut im Wirbel den See
 Über die Anhöf lenkt er den Schritt,
 Vom Schilde sich beugend zum Speer.
 Bran sprang weifsbrüstig herbei,
 Voll Freude, zum Pfade des Königs;
 Kam herbei, und blickte zum Grab,
 Wo der Jäger im Todesschlaf lag.
 Jede Früh' erneut' ihm die Lust,
 Zu stöbern das Wild im Gebirg.
 Da strömte Thränen Fionnghal's Aug,
 Und düster ward sein großer Geist.
 Wie stürmt aufsteigend der Wind
 Das Regengewölk von den Hohn;
 Hell rollen die Ström' in der Heid';
 Auf den Berghöhn strahlet die Sonne:
 Grün umwaltet die Hügel das Gras:
 So strahlte furchtbarhelles Licht
 Die Schlacht in die Sele des Helden.

185

186

195

203

Er sprang über den Lubar am Kriegsspeer,
Und schlug lautdonnernd den Schlachtschild;
Da woget, und strömet das Heer

205 Mit aller Bewappnung zum Kampf.

Nicht zitterte Eirinn dem Klang,
Breit zum Blachfeld wälzend sein Volk.
Am Flügel Malthos düster stand,
Aus schwarzer Braune furchtbar dräwend.

210 Ihm nah war, glänzend im Thal,
Der Strahl der Barden und Führer,
Hidala, die Sele voll Ruh.

Am Hang stand finster Mathrónnan;
Seitwärts rollt auf den Feind er die Augen.

215 Am Speer ruht Clonar, den Schild blau;
Cormar, braun, mit starkem Haupthaar,
Stürmt hin in den Wind das Gelock.

Langsam trat hervor vom Fels
Hehr die Gestalt des Königs von Atha,

In der Hand zwei glänzende Speer'.
 Halb ragt hervor der graue Schild,
 Ähnlich einem Blitze bei Nacht,
 Hinzuckend am Berge der Schemen.
 Als er ganz erglantz' auf der Anhöf,
 Stürzte das Heer sich in's Tosen der Schlacht. 225
 Roth sprüheten Blitze des Stahles
 Den Streichen von jeglicher Seite.

Wie zwei Meerströme sich treffen
 Im Schwall der Flut, beim kalten Sturm,
 Zur Zeit, wenn sie mit Graun ergreift 270
 Der laute Kampf der Wind' und Wetter
 Im Sunde Lumon's der Klippen;
 Am Saum der Felsenjäh'n des Hall's
 Schwebt glanzlos der Geister Schaar;
 Sie stürzen vom Hang des Gebirg's 355
 Im Sturme den Wald in das Meer,
 Wo schäumet die Flut und der Wallfisch:

So stürzt das Heer sich wild aufs Heer:

Bald schwinget sich Fionnghal hervor,

240 Bald Cathmor in Hast auf der Höh.

Der Tod schwebt ihnen zur Seite;

Hell strahlt in dem Kampfe die Rüstung.

Die Führer stürmen weiter vor,

Dehnend den Schritt in der Waffen Geklirr,

245 Und hinmähend der Schilde Reih'n.

Sieh! Mathrónnan fällt durch den Held,

Hingestreckt wo sich kreuzen die Bäch'.

Um ihn häuft sich das Wasser des Wald's,

Bestrudelnd die Senkung des Schildes.

250 Den Stahl stößt Cathmor in Clonar;

Doch nicht sank er zu Boden entfarbt.

Ein Eichbaum faßte sein Haar;

Langsam röllte zu Erde der Helm.

Weinen wird in der Halle Thlathmhin,

255 Ihr steigen die zärtliche Brust.

Auch vergafs ich selber nicht
Den Speer der Tapfern im Blutkampf.
Es sanken die Feinde mir hin,
Entselt mir Hidála im Streit.
Du holde Stimme von Claonrath, 260
Wárum gegen mich schwangst du den Stahl?
Ach, warúm in der Halle des Mahls
Wettkámpften wir nicht im Gesang?
Malthos sah den Führer gestürzt,
Da spornt' ihn der Schmerz ob dem Fall. 265
An den Ufern des trennenden Bachs
Beugten wir düster zum Kampf uns.
Nieder sank der Himmel auf's Meer;
Sturmstimmen erbraus'ten umher.
Im Feuergewand sind die Höhn; 270
Grafs schmettert aus Nebeln der Donner.
Im Dunkel wálzt zurück der Feind sich;
Betaübt stand Morbheinn und bleich.

Ich beugte mich über den Giefsbach,

275 Vom Tosen umdonnert das Ohr.

Die furchtbare Stimme des Königs

Scholl, und der Bolgen Getöb' aus der Schlacht.

Fionnghal sahn wir von Zeit zu Zeit

Im Blitze beflügeln den Schritt.

280 Ich schlug den mahnenden Schild,

Einstürmend in's Volk von Alnécma.

Kreisend eilt' es im Dunkel des Thal's

Im Gewoge des Nebelgewölks.

Schwach aus Wolken blickte die Sonn';

285 Es flimmern die Bäche des Blachfelds.

Der Nebel rollt langsam an Höhn,

Am Antlitz grauer Carn erglänzend.

Wo denn sind sie die Helden der Kraft?

Am Strom, am Berg, am Wald der Höh?

290 Ich höre der Waffen Geklirr! —

Ihr Kampf ist am Kreise der Carn

Im düsterem Schoofse des Dampfs.
 So kämpfen grause Geister wild
 In finstrer Nacht, auf Wolkenhöhn,
 Hadernd um die mächtigen Flügel
 Des wintrigen Sturms, der die Wetter
 Zerreißt, und sie stürzt auf die Flut.

495

Ich enteilt; es floh der Nebel.
 Matt schimmernd standen sie am Lubar;
 Held Cathmor am Felsen des Bachs,
 Gestützt auf den Schild und im Dunkel.
 Es floß ein Giefsbach hinter ihm,
 Entstürzt dem Fels der Gebüsche.
 Dahin enteilt des Königs Schritt.
 Er sieht den ädlen Held im Blut;
 Es sinket ihm Luno's Schwert.

500

505

Mit umdusterter Freude beginnt er:
 Ergiebt sich Borbar's ädler Sohn?
 Erschwingt er noch Schild und Speer?

- 310 Nicht im Dunkel schwebt' dein Nam'
 Auf des hohen Atha Flur,
 In der Heldenhalle des Mahls.
 Gleich dem Lüftchen, über die Flut
 Kam im Land der Gebirg' er ins Ohr mir.
- 315 Komm zu meinem Feste, du Held!
 Auch der Kriegsheld siegt nicht zur Zeit!
 Kein Blitzstrahl bin ich dem Feind.
 Nicht freut sich der Tapfre des Tod's,
 Der Helden nicht, gestreckt im Schlachtfeld.
- 320 Der Wunden Heilung ist mir kund,
 Die Kräuter im Wald' und im Thal.
 Sie pflück' ich in Knospen auf Höhn,
 Wo sie senken an Bächen das Haupt,
 An Carn, umflistert vom Wind.
- 325 So schweigend und trüb' ist der Heerfürst,
 Der König Atha's der Ström' und des Mahls!

CATHMOR.

Bei Atha, wo dunkel ein Strom,
 Erhebt sich schwarz von Moos ein Fels.
 Seine Scheitel geißelt Gezweig,
 Wann wild herstürmet die Windsbraut. 330
 Dunkel am Fufs ist die Kluft,
 Nah am hellem, rauschendem Bach,
 Wo ich sonst verborgen, o Held,
 Hörte der Fremdlinge Schritt,
 Wann sie wallten zur Halle der Saiten 335
 Und der Muscheln bei frohem Gesang.
 Es flammte wie Feuer mein Geist
 Vor Freud' am bebuschetem Fels.
 Dort im Dunkel sei meine Behausung,
 Im breitem Thale, das mich kennt. 340
 Von dort schwing' ich im Flug mich empor
 Am Hauch, der verstreuet die Disteln.

Dann schau' ich, nicht düster, herab
Auf Atha der Höhn und der Bäche.

FIONNGHAL.

245 Warum redet der König vom Grab? —

Oisian, weh! erblafst ist der Held! —

Umwall' ihm Freude die Sele,

Wie laut erbrausend ein Strom,

Dem gastlichem Freunde der Fremden!

350 O Sohn, mich umkreisen die Jahre;

Sie flistern dem König in's Ohr.

Den Speer entreißen sie mir;

Sie schwinden, des Kampfs nicht gedenkend.

„Warum sagen sie, ruhet nicht Fionn

355 „Von Thaten, ergrau't, in der Burg?

„Machen Freude dir Wunden der Schlacht,

„Dir Thränen der Ädlen voll Gram?

Graue Jahre, ruh'n will ich;

Nicht Frommen, noch Freud' ist im Blut!
Dem Mond' im Sturm sind Thränen gleich, 365
Schmerz bringt er der Sel' und Gram.
Streck', in Frieden zu ruhn, ich mich hin;
Tön't ins Ohr mir die Stimme des Streits,
Weckt mich auf in der Könige Burg,
Und ziehet mein kraftloses Schwert. 365
Nicht ziehen soll mein Schwert er mehr!
Nimm du vom Vater den Speer, Held;
Erschwing' ihn im tapferem Kampf,
Wann herschreitet der Stolze zur Feldschlacht.
Meinen Pfad umschweben die Ahnen, 370
Mein Thun ist den Helden vor Augen.
Wann ich hinauszieh' auf die Höhn,
Schweben dämmernd sie mir auf dem
Schlachtfeld.
Retter war des Schwachen mein Arm,
Vernichter des Stolzen mein Zorn. 375

Nie froh ob des Tapferen Sturs
 Durchkreiste mein Auge das Feld.
 Einst begegnen die Väter mir dort
 In luftiger Halle des Sturms,

380 Im Strahlengewande des Lichts,
 Langsam rollend die Feueraugen.
 Dem Feigen des kraftlosen Arms
 Sind sie gleich dem verdüsterten Mond',
 Umkreiset von Feuern der Nacht,

535 Die über sein Antlitz dahin glühn.

Vater der Helden, o Treunmor,
 Der du einsam haust im Sturmwind,
 Hier geb' ich Oisian den Schlachtspeer.
 Blicke freudig nieder, o Held!

590 Manchmahl hab' ich dich schweben gesehn,
 Hellstrahlendes Glanzes, in Wolken;
 Eben so erscheine du oft

Meinem Sohn, wenn den Schild er empor-
schwingt.

Dann wird er gedenken des Schlachthohns,
Und deiner Thaten, großer Kampfheld, 395
Bist du gleich nur luftiger Hauch. —

Meiner Hand hinreichend den Schlachtspeer

Erhob er hoch ein braun Gestein,
Das red' von Zeiten des Helden,
Grau umhüllt vom Moose das Haupt. 400

Unter's Gestein verscharrt' er sein Schwert
Und eine der Buckeln des Schildes.

Trüb stand er, versenkt in Gedanken;

Dann strömt' aus der Brust ihm der Laut:

Wann du, o Stein, einst sinkst in Staub, 405

Dich verlierend im Moose der Jahre,

Dann wird schreiten der Wand'rer einher

Und pfeifend vorüber dir gehn.

Nicht Kund' ist dir, kraftloser Wicht,

- 410 Dafs dieses die Höhe Moiléna's,
 Wo den Speer einst Fionnghal hingab
 Im letzten der Kämpf' auf dem Blachfeld'. —
 Aus den Augen mir, Schattengestalt!
 Im Jetzten der Kämpfe, hinweg! —
- 415 Ruhm nicht spendet noch Lob dein Mund.
 Du wohnest am Bächlein der Höhn;
 Schnell gehn deine Jahr' in die Nacht.
 Keiner denkt dein, preiset dich je,
 Schwächling, hausend im Nebel des Bergs.
- 420 In der Helden Gewand' ist mein Ruhm,
 Ein Lichtstrahl kommenden Zeiten.
 Ich zog aus, bekleidet mit Stahl,
 Zu beschirmen die Schwachen in Waffen. —
 In seinem Ruhm hochstrahlend, dehnt
- 425 Der adle Held die Schritt' in Hast,
 Beim Geseuse der Eich' auf der Höh,
 Zum Lauf und Gebrülle des Lubar,

Der hell vom Hügel niederkreis't,
Im schmalen Feld' am Hang der Höhn,
Wo sanft ein Quell vom Felsen rauscht, 430
War aufgepflanzt des Heers Panier,
Und strömt' im kaltem Hauch des Bergs,
Den Pfad bezeichnend dem Jüngling
Aus ödem Wald des geheimen Thal's.
Hell brath aus den Lüften des Wests 435
Die Sonne, sich senkend am Himmel.
Fionnghal schaute sein Volk auf der Heide,
Hörte froh die Stimme der Freude,
Wie sie umher sich ergofs;
Sah strahlen der Rüstungen Glanz, 440
Von Wonn' ergriffen ward sein Herz,
Dem Jäger gleich im grünem Thal,
Wenn Schauer verschwanden im Wald;
Hell glänzt hoch auf dem Berge der Fels;
Dem dunklen Dorn am Felsenhang' 445

Erzittert das Haupt in dem Berghauch;
Das Rothwild schaut von den Hügeln.

Grau beuget fern am Moos der Kluft
Vor Alter Claonmhal die Schritt',

450 Umnachtet das Aug' und gesichtlos.

Gestützt am Stabe klagt der Barde.

Nah stand ihm, von Locken umwallt,

Suilmhalla die ädle, voll Gram,

Dem Lied von den Helden von Atha

455 Lauschend, die glänzten in Tagen der Vorzeit.

Verhallt war das Tosen der Schlacht.

Er schweiget; ihm stürmt's in der Brust,

Und leis' entschlüpft ihm Geseufz.

Gebilde der Todten, — man sagt's, —

460 Zuckten wie Blitz' oft über die Sel' ihm.

Er sah Atha's König, den Held,

Hingestreckt am Baume der Berghöh.

Woher kommt dir die Trübe? begann sie;

Uns entfernt ist das Tosen der Schlacht.
 Endigt sie, dann eilet der König 165
 Durch's Feld zu den röthlichen Bächen.
 Die Sonne blickt aus Westen her,
 Nebel ringelt vom Sumpf sich empor,
 Und breitet sich dick auf die Heid' aus
 Um Binsen am Rande der Höhn. 170
 Aus Nebel erscheinst du, o Held!
 Sieh, dort schreitet er her im Stahl!
 O komm zur Höhle von Claonmhal,
 Du Adler, den preis't mein Gesang!
 Der Schemen von Cathmor, er ist's, 175
 In Lichtgestalt, langsam sein Schritt.
 Er sank in des Baches Geklüft,
 Der brüllend den Felsen entbraus't.
 „Ein Jäger, begann sie, erscheint,
 „Der spürt auf den Hügeln nach Wild. 180
 „Nicht zur Heldenschlacht ist sein Schritt.

„Sein harret ein jugendlich Weib,
 „Sein Stolz, beim Nahen der Graunnacht.
 „Kehren wird er vom Hang des Gebirgs

405 „Beschwert mit Beute falber Reh’.

Ihr Aug nach den Hügeln gewandt,
 Sah bleich den Geist sie sich senken.
 Hoch fuhr sie vor Freuden empor.

Bald sank er zusammen in Graun,
 490 Und in Nebel zerfloß die Gestalt,
 Langsam schwebend im Hauche der Höhn.
 Sie ahnte des Herrlichen Fall:

„Eirinn’s König der Schild’ ist nicht mehr!

Ihres Grams sei nimmer gedacht,

495 Der die Sele des Greises zerreißt!

Ein tiefes Dunkel sank auf Lëna;
 Grau kreist’ im Thal der Ströme Lauf.
 Fionnghal’s Stimme vernahm man;
 Der Eichen Flamme stieg empor.

Fernher sammelt das Volk sich mit Freude, 500
Mit Freude, getrübet mit Nacht.

Sie schaun nach dem Könige seitwärts;
Jetzt schwellt ihm die Sele nicht Stolz.

Sanft tönt' aus der Wüste der Berghöhn
Langsam Saitengetön' in's Ohr, 505

Wie Rauschen der Ströme von Klippen,

Wann fern im Felsenthal ihr Sturz

Sich geußt vom dunkeln Hang;

Dem Stofs des Wind's vom Meere gleich,

Wann er faßt das Haupt des Greises 510

Im düsterem Saume der Graunnacht.

Es war sie, die Stimme von Condan

Und Carull's mit Harfengetön.

Artho folget, blaues Augs,

Nach Mora der brüllenden Ströme. 515

Schnell hob sich der Bardengesang
Auf Lena der Carn und der Berghöhn.

Es schlugen die Scharen die Schild',
Eintönend zum Schwunge des Lied's.

520 Froh glänzte das Antlitz des Königs.

So schießt aus der Wolk' ein Strahl
Am grünem Hange des Walds hin,
Eh die Windsbraut wild sich erhebt.

Fionnghal schlug die mahnende Wölbung;

525 Schnell schwiegen die Hügel umher.

Es eilt zu dem Helden das Heer,
Und horcht der Stimme seines Land's:

Sproß Morbheinn's, hier dampf unser Mahl,

Unter Liedern verschwind' uns die Nacht!

530 Es glänzet umher das Gefild,

Und der Donner Nacht ist entflohn.

Mein Volk hier, dies ist mein Fels,

Von dem ich, ein Adler, mich schwing',

Hineilend zum Kampf in die Fremd',

535 Und erhaschend die Fülle des Ruhms.

Mein Speer, — du erschwingest ihn jetzt, —
Kein Stecken des Knaben ist er,
Der schmettert der Diesteln Haupt
Im Feld, wann spät er umherwallt.

Der Speer der Gewaltigen ist's, 510
Wann Tod verbreitet ihr Arm.
Schau auf deine Vater, o Held,
Sie erstrahlen wie Geister der Luft.

Wann ergrauet das Licht auf dem Meer,
Nimm Artho den König mit dir 515
Nach Tighmóra der hallenden Flut.
Stell' ihm Eirinn's Beherrscher vor Augen,
Hehre Gestalten, die ernteten Ruhm einst,
Nicht vergessend, die fielen im Feld.

Wecke Gesang den Helden der Schlacht; 550
Carull töne, sie preisend, das Lied.
Es schweb' um die Tapferen Freude
Im Frühnebel, der kreis't um die Carn.

ACHTER GESANG. 315

Morgen erheb' ich mein Segel

555 Nach Selma der Bäum' und der Höhn,

Wo Ströme durchschlängeln die Thale,

Den nebligen Sitz des Gewild's.

ANMERKUNGEN
ZUM ACHTEN GESANGE.

V. 46. Duthno's Sprofs, — Dearmud;
Cona's Barde, Oisian.

V. 75. Der Adle mit blauen Augen, —
Fillean.

V. 78. Der Lubar s. Anmerk. zu Tighm. 5. 18.
entsprang auf dem Cromleac. Hinter dem Cromleac
floss der Labha, an dem sich viele Rehe aufhiel-
ten, daher heisst er der Strom des Wild's.

V. 85. Cluna. — Was für ein Berg hier ver-
standen werde, weiss ich nicht.

V. 87. Cairbre's Sohn, — Artho, der noch
einzige übrige Sprössling der königlichen Familie
Conar's. S. Anmerk. zu Tighm. G. 4. V. 75.

V. 90. Condan, — scheint ein alter Barde
gewesen zu seyn, der, seines Dienstes entlassen, in
Ruhe am Labha lebte.

V. 115. Lena großer Ströme. — Die Heide Lena ward von mehreren Strömen durchschnitten.

V. 186. Vom Schilde sich beugend zum Speer, — von der linken Seite nach der rechten sich wendend. Fionnghal kam zu der Stelle, wo der todt' Fillean lag. Von da nahm er seinen Weg über die Heide rechter Hand hin. Bekanntlich trug man den Schild am linken Arm.

V. 246. Held, — Fionnghal.

V. 281. Volk von Alnécma, — Volk aus Connaught, die Bolgen.

V. 299. Sie, — Fionnghal und Cathmor.

V. 314. Er, — Cathmor's Name und Ruhm.

V. 317. Kein Blitzstrahl bin ich dem Feind, — ich zerschmettere und vernichte nicht den Gegner, sondern bin zufrieden, wenn er sich ergiebt.

V. 318, 19. Der Sinn ist: Der Tapfre hat keine Freude an Tod und Verderben, er freuet sich nicht über Helden, die im Schlachtfelde niedergestreckt wurden.

V. 357. Man muß aus dem vorhergehendem Verse sich hinzudenken: Machen Freude.

V. 420. Der Sinn ist: Mein Ruhm strahlt, wie die Rüstung der Helden.

V. 477. Dem Jüngling, — Artho, der vom
Barden Condan vom Labha her geholt wurde.

V. 497. Suilmhalla's Worte.

V. 510. Der Sinn ist: Wie ein Lüftchen vom
Meer, das in düster Nacht das Haar des wan-
dernden Greises durchsäuselt: so sanft tönte...

V. 531. Der Donner Nacht ist ent-
flohn, — die Gefahren, die uns umdroheten,
sind verschwunden.

V. 556. Du, — Oisian.

OIGHNAMMÖRSHUL.



I N H A L T.

Äpostrophe an Malmhina. Oisian erzählt seinen Kriegszug nach Fúarfead, einer skandinavischen Insel. Malorchúl, König von Fúarfead, ward von Tonthórmód, dem Beherrscher von Sardrónlo, dessen Bewerbung um seine Tochter Oighnammórshul er abgeschlagen hatte, bekriegt und hart bedrängt. Fionnghal schickte ihm Oisian mit einem Heer zu Hülfe. Oisian schlägt Tonthormód und nimmt ihn gefangen. Aus Dankbarkeit will Malorchul den Sieger Oisian mit der Hand seiner Tochter belohnen. Diese, im Vertrauen auf Oisian's Adelmuth, entdeckt ihm ihre Liebe zu Tonthormód. Oisian

befreit Tonthormod von Banden, giebt ihm Oighnammorshul zur Gattin, und versöhnt die beiden Henscher.

Die Eigennahmen in diesem Gedicht, die anders als im Deutschen ausgesprochen werden, sind folgende:

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Cathlin,	kah - lin.
Cóileid,	koled.
Fúarfead,	fúarfed. (zweisyllbig)
Lútha,	lú - ha.
Malmhína,	malwina.
Óisian,	Öschian. (zweisyllbig)
Oighnammórshul,	oinammòr - hùl.
Tonthòrmod,	ton - hòrmod.
Tréunmor,	trenmor.

O I G H N A M M Ö R S H U L .

Wie unter Dunst die Sonne steigt
Auf Larmon's grasumwallter Höh,
So schwebt die Kund' entschwund'ner Zeit
Am Geist mir hin im Graun der Nacht.
5 Wann Barden verlassen ihre Wonn',
Und hoch die Harf' in der Halle hängt,
Schleicht ein Laut sich zu Oisian's Ohr,
Weckt die Sel' ihm, wann schlummert der Bard.
Es ist die Stimm' entflohener Jahr';

Alles führt sie zurück, was geschah. 10
 Haschen laßt mich der Sagen Blüth;
 Ohne Täuschung sie singen der Nachwelt.
 Kein trüber Strom ist Oisian's Lied,
 Ertönt's in der Saiten Wettstreit
 Von der Schneehand Lutha's des Walds, 15
 Malmhina, hoher Schönheit.
 O Lutha der Saiten des reinsten Ton's,
 Nicht stumm sind deine Felsenhöhn,
 Durchstürmet die Holde, die Schneehand,
 Die Harfe beim Bardengesang.

O du Licht mir der trüben Gedanken,
 Die mir den Geist mit Nacht umziehen,
 O Tochter Toscar's, blankes Helms,
 Leih' ein Ohr dem sanftem Lied!
 Rufe geschwinde zurück 25
 Die dunkeln Jahre, die flohn!

In Fionnghal's Tagen, des Sohns des Kriegs,

Da kraus, wie Mädchengelock, mein Haar,
Schauf' empor ich nach Cathlinn der Flut

30 Vom düsterm, nebellosem Meer,
Steuernd nach Fuarfead's Eiland fern,
Der großen Waldung im Meer.
Es sandte der Held durch's Meer mein
Schwert,

Kraftvolles Streiches, gegen den Feind
35 Malorchul's, der Fuarfead beherrscht.
Nicht karg im Frieden war sein Mahl;
Vom Meer her kam ihm der Krieg.

In Coileid's Bucht lief ein mein Schiff.
Ihm, dem Gastlichem, sandt' ich mein Schwert.

40 Er, mit dem Zeichen der Helden bekannt,
Schwang mit frohem Stolz den Speer.
Schnell der hohen Hall' enteilt,
Reicht' er mir die Hand mit Furcht.

MALORCHUL.

Warum kommst du, Morbheinn's Sproß,
 Zum Manne, der thatenlos fiel? 45
 Tonthórmod, Held des Schwerts und Speers,
 Fürst des Festes und Mahls in Sardronlo,
 Warf sein Aug auf mein sanftes Kind,
 Oighnammörshul weißes Busens;
 Warb darum. Ich schlug's ihm ab; 50
 Unsre Väter waren Feinde.
 Da erschien er mit großem Heer,
 Voll Hafs, zu Fuarfead der Schiffe,
 Stürzte mein Volk auf mein Volk.
 Warum kommst du nach Norden; o Fürst, 55
 Zum Manne, der thatenlos fiel?

OISIAN.

Nicht komm' ich, ein kraftloser Knabe,
 Zu schaun, nicht zu kämpfen, den Kampf.

Der große König denket dein,

50 Deiner Mahl' in des Friedens Zeit.

Fionnghal kam vom hohem Gewog

Zur Insel der waldigen Höhn.

Du warst ihm kein Sturmgewölk,

Mahl, Fest, Gesang ward ihm.

65 Gastfreundschaft, Fürst, führt her mein Schwert;

Bald fühlt seine Schärfe dein Feind.

Unvergessen ist uns der Freund,

Sind wir gleich getrennt durch das Meer.

MALORCHUL.

Treunmor's, des kühnen Seglers, Sproß,

70 Deine Stimm' ist wie Loduinn's Laut,

Wann er spricht aus zerrissnem Gewölk,

Der haust im Bezirke der Luft.

Mancher Krieger genofs mein Mahl,

Der meiner Noth nicht hebt den Speer jetzt.

Mein Auge späht nach allen Winden; 75
Nicht schaut es auf dem Sund ein Segel.
Stahl tön't in der Halle so gräßlich,
Nicht bunte Muscheln der Freude.
Nahe du dich, Heldenprofs,
Nacht kreiset so schwarz um die Höhn. 80
Höre du die Stimme des Lied's,
Das Fuarfead's Wellenmädchen tön't.

Auf schöner Harfe mit Saiten viel
Stieg die Hand, von Helden geliebt,
Oighnammorshul's, der holden Gestalt. 85
Verstummet stand von fern ich da;
Ein Strahl war die lockige Jungfrau,
Sie, die Schöne der Insel des Meers.
Zwei Sternen glich ihr Augenpaar,
Die durchblinken das Regengewölk; 90
Der irre Segler schaut empor
Zum reinen Strahl auf die Flut im Nachtgraun.

Ich schritt mit der Frühe zum Schwertkampf,
Zu Tormul's großem Felsenstrom.

95 Mit uns erschien auch der Feind dort,
Und Tormod's wölbiger Schild.

Schlacht begann von Reih'n zu Reih'n;
In dem Blutkampf traf ich auf Tormod,
Brach ihm den kraftlosen Stahl.

100 Gebunden ward des Meeres Fürst.
Umstrickt mit Riemen bracht' ich ihn
Zum Muschelfeste Málorchul's.

Freud' erhob sich dem Führer beim Mahl;
Besiegt war der Feind durch das Rachswehr.

105 Tormod wandte den Blick hinweg
Vom schönem Mädchen des sanften Augs.

Sohn Fionnghal's, begann der Fürst,
Nicht ohne Dank sollst scheiden du.

Deinem Schiff soll leuchten ein Strahl,

10 Sie, die Schöne mit sanftem Aug.

Freude wird dies Feuer entzünden
 Im stolzem Herzen der Kraft dir.
 Nicht unbemerkt wird sie bescheiden
 In Selma der Höh'n sich ergehn.

In der Halle düstrer Nacht
 Sank aufs Aug mir sanft der Schlaf.
 Mir in's Ohr scholl Saitengetön,
 Gleich Lüftchen, die sanft von Hügeln wehn,
 Lüftchen, die verfolgen umher
 Alter Diesteln ergrauenden Bart,
 Hindunkelnd an grasigen Höhn.
 Wels ist die Stimme? — Des Mädchens von
 Fuarfead,

Das langsam ihr Lied in die Nacht strömt.
 Kund war ihr, daß mein weiches Herz
 Sich Strömen gleich beim Lied' ergeußt.
 Das Mädchen sang: Wo ist der Held,
 Der auf des Meeres Nebel blickt?

Wer, als der lockige Heerfürst,
 Deß Haar wie die Schwinge des Raben.
 130 Ich seh' im Wind sein Gelock,
 Schön sind seine Schritt' im Gram.
 Von Thränen strömt sein Aug umsonst,
 Langsam steigt in der männlichen Brust
 Das Herz, von Schmerzen zerrissen.
 135 Lals das Ufer, und mich in der Fern'
 Hier irren allein im Gebirg.
 Des Königs Stamm ist sanft und hold;
 Der Geist ist betäubt mir, o Held.
 Warum waren die Ahnen sich feind,
 140 O Tormod, die Liebe der Mädchen, du!

OISIAN.

Süße Stimme der Insel der Ströme,
 Warum weinst du im Dunkel der Nacht?
 Treunmor's Sproß, des Sohnes des Kriegs,

Hat finster kein Herz, und nicht hart.

Nicht irren sollst du allein im Gebirg,

115

Oighnammorshul sanftes Aug's.

In dieser Brust tön't still ein Laut, —

— Nie schallet er Fremden in's Ohr. —

Der heischet, zu hören dein Weh,

Wann Mitleid Milde gebeut.

120

Geh, o holde Sängerin, heim,

Tormod soll nicht bleiben im Gram! —

Ihm sank mit dem Licht das Geriem,

Und ich gab ihm der Jungfrau Hand.

Málorchúl vernahm mein Wort

125

Des Friedens in tönender Halle:

König Fuarfead's des ragenden Wald's,

Warum wäre Tormod im Gram?

Es zuckte das Schwert sein Geschlecht;

Er war gleich dem Blitz im Schwertkampf.

130

Feind waren die Ahnen sich einst.

Im Tod herrscht gastliche Freude.

Die Muschel ist in ihrer Hand,

Sie kreist um den düsteren Loduinn.

165 Hinweg mit jeglichem Groll!

Der Vorzeit, der euch umwölkt! —

Dies sind Oisians Thaten, da ihm

Noch blühte der Jugend Gelock;

Da Lichtglanz, wie ein Kleid, umfloss

170 Sie, die Ädle der Insel des Wald's.

Wir riefen zurück vom Flug

Die dunkelen Jahre, die flohn.

ANMERKUNGEN
ZU OIGHNAMMORSHUL.

V. 29. Cathlinn der Flut. — Nach Macpherson wird noch in manchen Gegenden Schottlands der Polarstern so genannt. Ob dieser indeß hier gemeint sei, wagt Macpherson nicht zu entscheiden.

V. 35. Fuarfend. — Welche Insel hier verstanden werde, ist schwer zu bestimmen. Vielleicht war es eine der schottländischen Inseln.

V. 39. Das Übersenden des Schwerts bei der Landung war ein Zeichen, daß man als Freund

komme, und zur Hülfe in Noth und Gefahr bereit sei.

V. 47. Sardronlo. — Welche Gegend gemeint werde, kann ich nicht bestimmen.

V. 69. Treunmor, — Fionnghals Urgroßvater.

V. 70. Der Sinn ist: Deine Stimme ist mir so erfreulich wie die Stimme der Gottheit. Loduinn ist der Odin des Nordens.

V. 115. Der Sinn ist: Sie, so wenig Ansprüche sie auch macht, wird doch in Selma durch ihre Schönheit Aufsehen erregen.

V. 139. Mit welcher Zartheit entdeckt Oighnammorshul ihre Liebe zu Tormod! Ein moderner Dichter, besonders ein Französischer, würde uns hier vielleicht eine herzbrechende Tirade von mehreren Seiten gegeben haben.

V. 147. Der Sinn ist: Eine innere Stimme ruft mir leise zu, deine Wünsche zu erfüllen.

V. 162. Im Tod herrscht gastliche Freude. — Nach dem Tode kommen die Schemen in Loduinn's Halle zusammen, und erfreuen sich dort gemeinschaftlich am Mahl, mit Vergessung alles Haders.

GAOLNANDÁOINE.

O. G. H. B.

24



I N H A L T.

Apostrophe an den Strom Caolábhainn. Oisian und Toscar von Lutha, Malnhina's Vater, werden von Fionnghal nach dem Fluß Crona gesandt, um ein Denkmahl wegen eines dort von Fionnghal erfochtenen Sieges zu errichten. Beschreibung der Gebräuche bei Errichtung des Denksteins. Nach Vollbringung dieses Geschäfts ladet Carull, ein nahe wohnender Häuptling, sie zum Mahl, bei welchem seine Tochter Gaolnandáoine erscheint und zur Harfe singt. Toscar und Gaolnandáoine verlieben sich wechselseitig in einander. Eine Jagdpartie am folgenden Tage vereinigt die Liebenden. Ein Theil des Gedichts ist verloren gegangen.

Folgende Eigennahmen weichen in der Aussprache vom Deutschen ab:

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Caolabhainn,	kül - áwin.
Ciarghlas,	kiar - jlas. (zweisylbig)
Clútha,	klú - ha.
Cónloach,	kónluch.
Dubh,	düw.
Eirinn,	erin.
Fionnghal,	finjal.
Gaolnandaoine,	gülnandäac.
Lutha,	lú - ha.
Oisian,	óschian. (zweisylbig)
Sélma,	schélma.

GAOLNANDÁOINE.

Caolábhainn, trüber Felsenstrom,
Schwarz und dunkel ist dein Sturz.
Mein Aug schau't, wann sich wieget dein Wald,
Carull's tönende Halle der Wehr.

- 5 Einst wár sie die Wohnung der Schönheit
Gaolnandaoine's, von fürstlichem Blut.
Wie Sternlicht glanzet' ihr Aug;
Ihr Arm war fehllos; ihre Hand
Weifs wie der Schaum hoch springender Flut.
10 Langsam hob sich des Busens Reiz,

Dem weißem Gewoge des Meers gleich.
Ihr Herz war ein Strom des Lichts
In ihrer hohen, schönen Brust.
Wer unter den Mädchen voll Liebreiz
War gleich ihr, der Liebe der Helden? 15

Auf des mahnenden Königes Wort
Zog fern nach Crona's rothem Strom
Held Toscar von Lutha voll Reiz,
Und Oisian, der Sohn des Lied's,
Drei Barden zur Seit' uns mit Sang, 20
Drei wölbige Schilde voran,
Zu erheben Gestein auf der Höh,
Das verkünde der Helden Ruhm.
An Crona's moosbekränztem Strom
Schlug Fionnghal einst, der Held, den Feind. 25
Die Fremden zerstoben dem Schwert,
Gleich der Brandung, die bricht am Gestad.
Als wir kamen zum Felde des Ruhms,

Sank die Nacht von dem Felsengebirg.

- 30 Ich rifs eine Eiche vom Hang;
Glut durchflamnte den Nebel der Höhn.

OISIAN.

Schau't, ihr tapfern Ahnen, herab,

Schaut aus euren Hallen herab!

Wann neuer Ruhm steigt eurem Stamm,

- 35 Strahlen die Helden des Schwerts am Wind. —

Aus Crona's Bett wählt' ich Gestein

Beim lautestem Bardengesang,

Umschwärzt von der Feinde Blut

Im graulichem Moose des Stroms.

- 40 Drunter legt' ich gesondert

Drei Buckeln von Schilden des Feind's,

Wie wechselnd sank und emporstieg

Von Ullin das nächtliche Lied.

Den Dolch gab Toscar der Grub'

Und eines blauen Panzers Stahl.
Erd' umhäuften wir dem Stein,
Der Ruhm spende der Heldenzeit.

45

ULLIN.

Du Sohn des moosigen Felsenstroms,
Hier steigend vor mir empor,
O Stein aus jenem Bett des Stroms,
Wann Selma's Geschlecht auch erlischt,
Dann sprich du zu den Schwachen in Waffen.
Aufs Antlitz bei Nacht voll Schmerz
Legt der traurige Wanderer sich einst;
Sanft weinet dein Moos um ihn her,
Und führet zurück ihm die Vorzeit.
Schlachten steigen vor ihm auf,
Führer, beschildet, und schreitend zum Kampf;
Der Vollmond dämmert am Fels
Und blickt auf die Helden in's Feld.

50

55

60

Schnell auffahrend vom dunkeln Traum,
 Wann die Früh' auf den Pfad der Nacht strahlt,
 Schaut er Gräber der Helden umher,
 Gräber herrlicher Helden, im Lichtglanz;

- 65 Spricht vom Stein der Eb'ne dann,
 Und ein Greis antwortet der Frage:
 Dies ist der Stein, den Oisian erhob,
 Der Held, den umkreisten die Jahre. —

Langsam kam von Gaolabhainn ein Bard.

- 70 Von Carull, der Fremdlinge Freund,
 Uns ladend zum Mahle der Höhn,
 Zum Wohnsitze der holden Schneehand,
 Gaolnandaoine's vom Herrschergeschlecht.
 Carull glänzt' in des Alters Gelock,

- 75 Erblickend die Kinder der Freunde,
 Gleich jungem Gezweig auf der Heid',
 Auf Bäumen, die Felshöhn lieben.

O Heldenprofs, sprach Carull,

Tage der Vorzeit führst du zurück,

Als dem Wogengewälz ich entstieg

87

In Selma der Eichen am Meer.

Dubh Ciarghlas Sohn verfolgt' ich da,

Deß Heimath der Sturm auf der Flut.

Lang waren unsre Väter Feinde.

Wir begegneten uns am Clutha.

88

Ihn jagte mein Schwert auf die Wogen;

Mein Auge folgt' ihm nach.

Doch mich täuschte die endlose Graunnacht,

Und ich kam zu des Königes Halle,

Nach Selma, schöner Mädchen Sitz.

90

Fionnghal kam mit Barden, der Held,

Conlaoch kam, der Arm des Tod's.

Drei Tage war Mahl auf der Höh;

Ich sah Eirinn's großes Blauaug,

Sie, der Helden Sproß, Roscránna,

95

Sie, den Lichtstrahl Cormac's der Schlacht.

Ohn' Andénken verlief's ihn mein Fuß nicht;

Mir schenkte der König den Schild.

Er hängt in der Halle der Saiten,

100 Zum Gedächtnifs der Zeit, die entfloß.

O Heldensproß der Tapfern vom Meer her,

Tage der Vorzeit führst du zurück.

Held Carull zünd't des Mahles Flamme;

Zwei Wölbungen unseres Schild's

105 Legt froh er unter Gestein,

Die einst zu seinem Stamme sprächen.

Brüllt einst die Schlacht, begann der Fürst,

Und stürzt zum Kampfe des Schwerts

Mein Stamm: sieh! Mahnung des Friedens

110 Wird der Stein hier; groß ihm die Kraft,

Wann sie rüsten den Speer zum Streit:

„Wie? Waren unsre Väter nicht

„Hier beim Mahl? — Auf den Rücken

den Schild!

Die Nacht sank dunkles Gelocks;
Es kam mit Gesang die Jungfrau. 115
In Mitte der Harfen erscholl
Gaolnandaoine's, der herrlichen, Lied.
Düster stand Held Toscar vor ihr,
Der Helden Liebe. Seinem Geist
Kam sie, gleich des Himmels Blitz, 120
Der hinglänzt auf des Meeres Gewog,
Wann stürzt aus der Wolke der Strahl
Aufs Schäumen der weißlichen Flut.

— — — — —

Am Morgen weckten wir die Höhn,
Verfolgten den Pfad des Gewild's. 125
Es fiel beim anmuthsvollem Strom;
Wir kehrten durch Crona der Reize.
Aus Büschen trat ein Jüngling vor,
Klein den Schild, und stumpf den Speer.
„Woher der Strahl von den Höhn? 130

Sprach Toscar von Lutha des Heers;
„Ist Fried' in Caolabhainn der Saiten
„Dem reizendem Mädchen der Harfe?—

In Caolabhainn der Ströme, begann er,
155 Wohnte das reizende Mädchen der Harfe;
Jetzt ergeht auf den Höhn sich ihr Schritt
Mit Fionnghal's ädelem Sprößling,
Ihm, der haschte des Mädchens Sele,
Die schwebt' umher in der Halle.

T O S C A R.

140 O Fremdling der traurigen Kunde,
Sahst seinen Pfad, sein Antlitz, du?
Fallen soll er in ewigen Schlaf;
Gieb, gieb mir geschwinde den Schild! —
Voll Zorn rifs er ihn weg den Schild.
145 Reizend stieg ein Busen empor,
Gleich der Brust des Schwans, wenn er kreist

Auf Wellen, vom Sturme gedreht.
Sie, Gaolnandaoine selber, war's,
Carull's Tochter, von fürstlichem Blut.
Rollend auf Toscar der Augen Blau
Ward ihr Herz in dem Kampf besiegt.

ANMERKUNGEN
ZU GAOLNANDAOINE.

V. 1. Caolabhainn, — ein Fluß in der Nähe des Carunns, der jetzt Carron heißt. Ihn genau zu bestimmen, möchte schwer seyn.

V. 17. Crona, — ein kleiner Fluß, der sich in den Carunn (Carron) ergießt.

V. 83. Dels Heimath der Sturm auf der Flut, — bezeichnet einen Mann, dessen größtes Vergnügen ist, auf dem Meer herum zu schwärmen, der gleichsam einheimisch auf der stürmischen Flut ist.

V. 85. Clutha, — der Fluß Clyde.

V. 95. Roscranna, — Fionnghals Gattin, war eine Tochter Cormac's des Königs von Eirinn (Ireland). Cormac der Schlacht ist soviel, als der tapfre, kriegerische Cormac.

V. 110. Der Sinn ist: Wann einst unsre Nachkommen sich entzweien, und schon sich zur Schlacht rüsten: so werden sie, wenn sie diesen Denkstein sehen, sich zurufen: Wie? waren nicht unsre Väter Freunde und genossen mit einander

hier das Mahl? — Den Schild, den man im Treffen an einem Riemen am Arm trug, auf den Rücken werfen, das heißt, sich den Schild mit diesem Riemen über den Rücken hängen, war ein Zeichen, daß man nicht kämpfen wolle.

V. 114. Macpherson hat hier nach einer andern, vielleicht richtigern Interpunction übersetzt:

Die Nacht sank. Dunkles Gelocks

Kam her mit Gesang die Jungfrau.

V. 127. Nach diesem Verse ist eine Episode verloren gegangen.

V. 150. Der Sinn ist: Woher kommst du schöner Jüngling? — Schöne Mädchen und Jünglinge werden von Oisian oft Sonnenstrahlen genannt.

V. 151. Lutha des Heers, — das an Kriegern reiche Lutha, der Wohnsitz Toscars, des Vaters von Malbhina.

V. 152. Caolabhainn der Saiten, — das an Barden und Gesang reiche Caolabhainn, der Wohnsitz Carull's, des Vaters von Gaolnandaoine, am Flusse Caolabhainn.

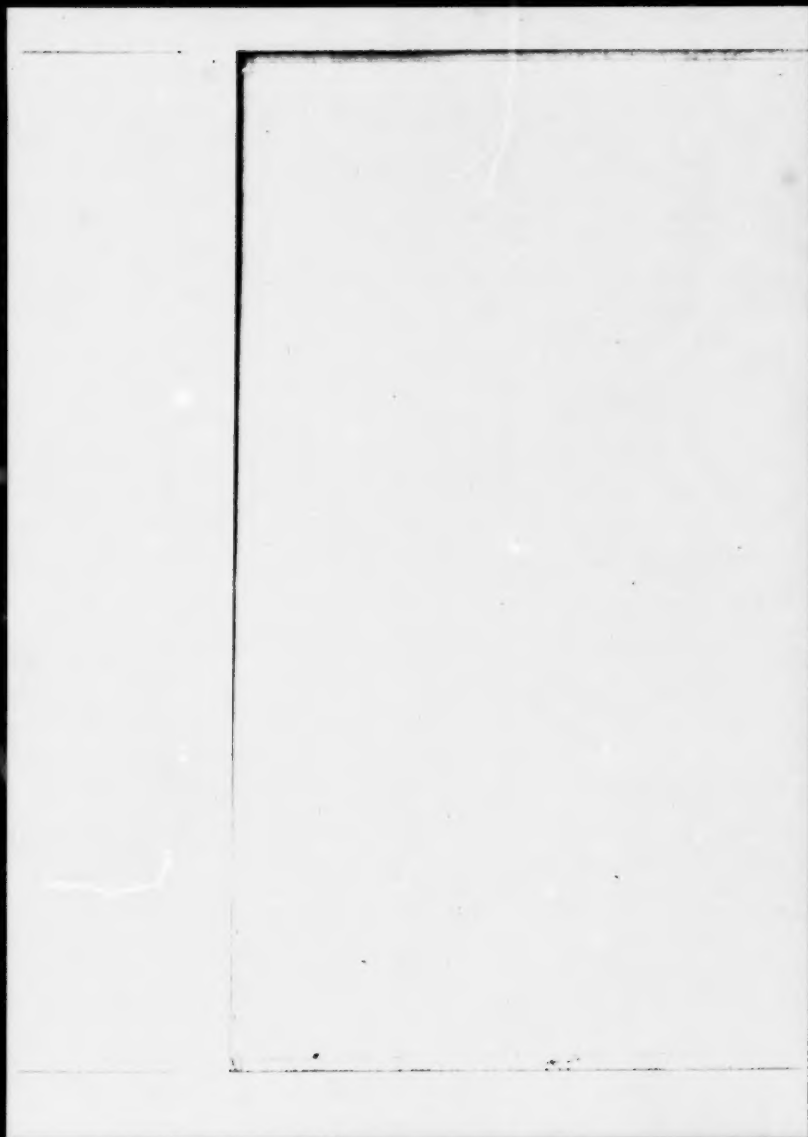
V. 157. Fionngha's Sprößling, — Oisian.

V. 158. Der Sinn dieser Stelle ist: Gaolnandaoine's Blick fiel in der Halle auf Oisian, und sie verliebte sich sogleich in ihn. Derselbe Gedanke ist V. 150. mit etwas andern Worten ausgedrückt.

C R O M A.

O. G. H. B.

27



I N H A L T.

Mulmhina's Klagen über Oscar's Tod eröffnen den Gesang. Oisian, der diese behorcht hat, erzählt ihr, um ihre Schwermuth zu zerstreuen, seinen Kriegszug nach Croma in Eirinn, um dem Fürsten Crothar zu Hülfe zu kommen. Crothar der Greis hatte das Gesicht verloren; und sein Sohn war noch zu jung zu den Waffen. Rothmar, der Fürst von Tromlo, suchte diesen Zeitpunkt zu benutzen und bekriegte Crothar. Vom Feinde bedrängt liefs Crothar Fionnghal um Hülfe bitten, der auch seinen Sohn Oisian nach Croma sandte. Vor dessen Ankunft jedoch griff Faobhaghorm, Crothar's Sohn, Rothmar an, ward erschlagen, und sein ganzes Heer zerstreuet. Oisian kommt an, erneuet

den Kampf, tödtet Rothmar, vernichtet das feindliche Heer, und kehrt, nachdem er Faobharghorm begraben lassen, nach Morbheinn zurück.

Folgende Eigennahmen in diesem Gedicht weichen von der deutschen Aussprache ab:

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Calthar,	kal - har.
Cróthar,	kró - har.
Faobharghorm,	fúwar - jorm.
Fionnghal,	finjal.
Innisfail,	ínnisch - fal.
Lútha,	lü - ha.
Malmhína,	malwína.
Morbheinn,	mörwen.
Mörshruth,	mör - hruh.
Róthmar,	röh - mar.
Srútha,	srú - ha.

C R O M A.

M A L M H I N A.

Meines Theuren Stimme, sie war's!

So selten kommst in meinen Traum du!

Öffnet eure Halle dort, M.

Väter Toscar's, Bewohner der Luft;

5 Öffnet eure Wolkenforte,

Thränen strömt Malmhina's Aug'.

Eine Stimme vernahm ich im Traum;

Laut pocht mir die klopfende Brust.

Wárum folgt' ein Windstoß ihr

10 Vom Gewoge des fernen See's?

Sein Geräusch im Gebüsch des Hügels
Verscheuchte Malmhina's Traum.

Ihren Theuren sah sie schweben;

Im Nebelgewand war der Held.

Sonnenstrahlen besäunten die Seit' ihm, 15

Erglänzend wie Gold der Fremde.

Meines Theuren Stimme, sie war's!

So selten kommst in meinen Traum du!

Doch dein Wohnsitz ist mein Herz,

Sprößling Oisian's, des tapferen Arms. 20

Nichtig steigt mein Geseufz mit der Frühe,

Mein Weinen gleicht dem Thau der Luft,

Der langsam aus dem Schoß der Nacht sinkt.

Ich, o Held, war ein lieblicher Baum,

Ädler Oscar, voll Duft das Gezweig mir: 25

Da kam der Tod, wie Sturm von Hohn,

Warf mit dem Flügel mein Haupt in den Staub.

Träufelnd kam der holde Lenz,

Doch ach! kein Blättchen keimte mir.

30 Jungfrau sahen schweigen mich,

Sie schlugen langsam die Harfe.

Jungfrau sahn mich trauern vor Liebe:

„Warum so trübe, du reizende

Schneehand?

„Du erste der Mädchen von Lutha,

35 „War dein Oscar, dein ewiger Preis,

„Gleich der Frühe sonnigem Strahl?

„So schön dein Geliebter, im Stahl?

O I S I A N.

Meinem Ohr tön't lieblich dein Lied,

O Tochter des strömigen Lutha!

40 Vernahmst du eines Schemens Laut

Im Traume deines tiefen Schlags,

Als Ermüdung sank auf dein Aug'

Am Ufer Morshruth des lauten Tosens?

Entstiegst du Felsenhöhn der Jagd
Am heiterm Tag der hohen Sonne, 45
Hörend der Barden Gesang?
Lieblich und traurig die Stimme,
Lieblich ist sie, Malmhina, dir.
Mir schmilzt trüb die Sel' im Gram.
Im Frieden wohnet Wonn' im Gram, 50
Wann schwand des Grames harter Kampf.
Schmerz verzehret den Traurer umsonst;
Schmal begrenzt sind ihm die Tag',
O Tochter Toscar's, schöne Gestalt.
Er vergeht, wie die Blume l'inkt 55
Vor der Sonne, die glühend in Kraft strahlt,
Wann Thau das Gelock ihr beschwert,
Und das Haupt sie senket im Nachtsturm.
Höre die Kunde vergangener Zeit,
Ich gedenke der Jugend des Siegs. — 60
Mein Segel stieg auf Fionnghal's Wort,

Und ich landet' in Croma der Höhn,
Croma in Fäl, an Völkern so reich,
Dem Sitze der Helden des Siegs,

- 65 Den Thürmen am Saume des Meers nah,
Crothar's Stadt, des Fürsten der Macht.
Einst als Jüngling besiegt' er den Feind;
Alter lähmte dem Greise die Hand.

- Fürst Rothmar erhob sein Schwert;
70 Hoch flammete Fionnghal im Zorn auf:
„Mach', Oisian, dich auf in den Kampf,
„Krieg umlagert den Jugendfreund
mir! —

- Einen Barden sandt' ich voran;
Singend kam er zur Heldenhalle,
75 Wo Crothar in Mitte der Wehr saß,
Todt das Aug', ergrau't das Haar.
Der greise Held, vom Stab gestützt,
Langsam das Haupt vom Gelock 'umwallt,

Summt' ein Lied von vergangener Zeit.

Sein Ohr traf Waffengeklirr.

80

Er macht sich auf, streckt aus die Hand:

„Heil, Heil dir, ädler Sohn des Siegs,

Oisian, sprach zu mir der Schwertsohn;

Die Kraft ist entflohn mir im Streit!

O schwäng' ich dóch das Schwert zum Blut-
kampf,

85

Als am Tage, da Fionnghal errang

Sieg am Srutha des krummen Thals!

Er war aller Helden Held,

Doch fehllos Crothar, berühmt.

Preis der Tapferen ward mir zu Theil.

90

Mir verehrt' er den wölbigen Schild,

Schild Calthar's, der fiel in der Feldschlacht

Dem König, im Kampfe des Schwerts.

Sieh hoch an der Mauer ihn prangen.

Blind ist Crothar, todt sein Aug.

95

Ist dein Arm ein Heldenarm?

Streck', Oisian, ihn aus zu dem Greis.

Ich gab dem König hin den Arm;

Es faßte der Greis mir die Hand.

100 Seufzer stiegen aus kämpfender Brust ihm,

Und Thränen entströmten dem Aug:

„Stark bist du, stark, des Helden Sohn,

Doch gleich nicht dem König von Morbheinn.

Wer ist's, der dem Mächtigem gleicht

105 Von allen den Helden der Feldschlacht?

Rüstet das Mahl in der Halle,

Jeder Bard' erhebe Gesang!

Ein Held ist im Kreise der Burg dir,

Sproß Croma's der hallenden Flut! —

110 Sieh, das Mahl dampft, Lieder tönen,

Laut brauset die Freud' in der Halle,

Doch Freude von Seufzern umwölkt,

Denn Schmerz wohnete trüb in der Brust,

Dem mattem Licht des Mondes gleich,
Das über den Himmel sich geuft. 115
Still das Lied, da sprach voll Huld
Fürst Crothar, der Greis von Gestalt.
Sonder Thränen sprach der Held,
Doch die Stimme schwellte Gram:

Sprofs Fionnghal's, o siehst du nicht, Held, 120
Die düstre Nacht in Crothar's Wonne?
Nicht war Trauer beim Mahl um mich,
Als noch lebten die Kämpfer der Schlacht mir.
Vor Fremden war mir groß die Freude,
Da mein Sohn noch glänzte beim Mahl. 125
Doch der Strahl entschwand mir im Kummer,
Liefs keinen Funken zurück.
Er sank, o des Tapferen Sprofs,
Im Kampfe der Wunden vor mir.
Rothmar hört' in Tromla des Grases, 130
Dafs Dunkel umwölke mein Aug;

Er hörte, mein Schwert sei schwach,

Und rost' in der Halle der Saiten.

Dieses hört' er; in hohem Stolz

135 Kam nach Croma er her wie ein Sturm.

Durch ihn fiel mein Volk in der Schlacht.

Zornglühend ergriff ich die Wehr.

Was vermocht' ein blinder Greis?

Ich tappte vergebens in Nacht.

140 O Schmerz, kraftlos, wehrlos zu seyn!

Weh mir, daß sie nicht kehren die Tage,

Tage des Muths, wo ich schlug die Feldschlacht,

Als ich Ruhm mir erwarb im Kampf!

Mein Sohn kehrte vom Tosen der Jagd,

145 Faobharghórm mit braunem Gelock.

Nie noch hatte geschwungen das Schlacht-
schwert

Sein junger Arm, zu schwach dem Schild.

Hoch flog sie die Sele des Jünglings;

Stets flammende Glut war das Aug' ihm.

Da er meine Schritte des Grams sah, 150

Stieg mit Erröthen Geseufz aus der Brust ihm.

König Croma's, begann er voll Muth,

Darum, weil dir fehlet ein Sohn,

Darum, weil mir fehlet die Kraft,

Erseufzet so tief dir die Brust? 155

Prüf', o Vater, du selbst mir die Kraft.

Schon gezuckt hat mein Arm das Schwert, —

— Des Manns Kraft, schmückt mir die

Jugend, —

Schon die Sehne des Bogens gespannt.

Ich will Rothmar begegnen im Blutkampf, 160

Mir folgt Croma's Sproß des Ruhms;

Ich will Rothmar begegnen im Blachfeld,

Hoch flammet mir furchtlos die Sele!

C R O T H A R.

Ja beegne dem Führer im Stahl,

165 Sohn Crothar's, dem fehlet die Kraft;

Doch laß andere Krieger voran,

Dafs mir töne dein kehrender Schritt.

Nicht sieht mein Auge dich im Stahl,

Faobharghórm mit braunem Gelock. —

170 Er ging, traf Rothmar, und fiel.

Der Feind naht Croma des Mahls,

Er, der den herrlichen Sohn mir erschlug

Mit der Spitze des Schlachtspeers.

Nicht Zeit ist, zu füllen das Horn,

175 Begann ich, und faßte den Speer.

Meines Zorns Glut sahen die Freund',

Und sprangen auf vom Mahl.

Wir durchschritten die Heide bei Nacht;

Hold graute der Morgen im Ost.

180 Grün und eng' erschien mir ein Thal,

Durchströmet vom schlängelndem Bach.
Dort stand der Feind mit düstrem Heer
In Rüstung, die blinkt' in dem Lichtglanz.
Wir kämpften im länglichem Thal;
Der Feind floh; Rothmar erlag mir. 185
Eh der Tag noch im Westen sich barg,
Gab Rothmar's Waffen ich Crothar.
Öfters befühlt sie der Greis,
Ihm schwimmt in Wonne die Sele.

Hin zur Halle strömte das Volk; 190
Hell erklang die Muschel des Mahls.
Es erwachte der Harfen Getön;
Fünf Barden im Wechselgesang
Priesen den Ruhm des Heldensohns,
Priesen Oisian, den jungen Held. 195
Hoch erglüht' ihr Herz im Busen;
Klagend stimmten die Saiten zum Sang.
Große Freud' erwacht' im Volk,

Gekehrt war Frieden und Sieg.

200 Sanft und stille kam die Nacht;

Es schwand der Morgen in Wonne.

Nicht kam der Feind, von Nacht umkreist,

Und rifs vom Rücken den Schlachtspeer.

Empor stieg grofse Freud' im Volk,

205 Entsetzt lag Rothmar im Feld.

Ich erhob dem Jüngling mein Lied,

Als Krieger ihn senkten in's Grab.

Crothar beugte sich trüb' auf den Sohn,

— Kein Seufzer enttön'te dem Held, —

210 Sucht' und fand in der Brust die Wunde;

Freude strahl't ihm hervor aus dem Gram.

Mir nahte sich der blinde Held;

Die Hand mir fassend begann er:

Du Fürst des Speers, deß Spitze scharf,

215 Ruhmvoll fiel durch's Schwert mein Sohn;

Nicht entfloh der Krieger durch's Thal.

Fehllos ging er entgegen dem Tod,
Als er nahte der Macht der Feinde.
Heil dem jungem Helden, o Fürst,
Dem Ruhm ertön't im Graun des Tod's! 220
Nicht sieht in der Halle der Schild' er
Belächeln die dorrende Hand.
Sein denkt man unter Prachtgesängen,
Ihm weinen die Mädchen am Grab.
Fern vom Kampf muß welken das Alter, 225
Defs tapfere Jugend voll Ruhm war.
Ihrer vergisset die Mitwelt;
Sie sinken im Dunkel dahin,
Von eignen Söhnen unbeseufzt.
In Freude steigt empor ihr Carn, 230
Kein Aug beträufelt ihren Stein.
Heil dem jungem Helden, o Fürst,
Dem Ruhm ertön't im Graun des Tod's!

ANMERKUNGEN

ZU CROMA.

V. 1. Meines Theuren Stimme. — An Oscar, Oisian's Sohn, den Malmhina zärtlich liebte, ist diese Apostrophe gerichtet.

V. 4. Toscar, — Malmhina's Vater, der zu Lutha wohnte.

V. 45. Morshruth. — Was dies für ein Fluß sei, kann ich nicht bestimmen. Vielleicht ist der Lora hier gemeint, denn Morshruth heisst großer Strom.

V. 65. Croma in Fál, — eine Stadt in Eirinn (Irland), welches häufig Innisfail, die Insel der Fál, der ältesten Bewohner dieser Insel, genannt wird.

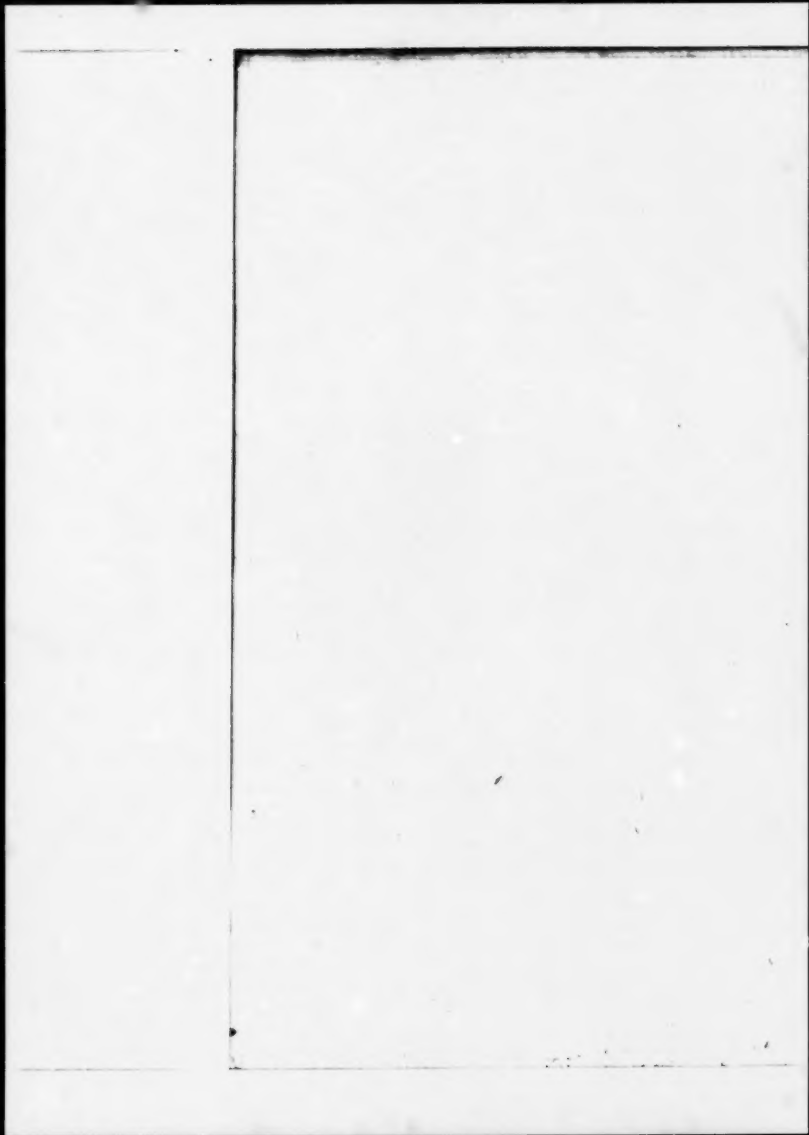
V. 155. Tromla des Grases, — das grasreiche Tromla. Welcher Ort hier verstanden werde, läßt sich nicht bestimmen.

V. 174. Das Horn. — Grofse Ochsenhörner und Kammuscheln vertraten die Stelle der Becher.

V. 207. Rijs vom Rücken den Speer, — rüstete sich zur Schlacht. — Wenn man nicht kämpfte, hängte man den Schild, und auch den Speer, wie es scheint, mit einem Riemen über den Rücken.

V. 230. Carn — Grabhügel.

CALTHONN UND CAOLMHÁLA.



I N H A L T.

Rathmor, ein am Fluß Clutha, dem jetzigem Clyde, wohnender, wegen seiner Gastfreiheit berühmter Fürst, ward von Dunthalmo, einem am Fluß Tuaide — Tweed, wie man glaubt — wohnendem Häuptling feindlich angegriffen. Rathmor siegte. Dunthalmo, hierüber ergrimmt, griff Rathmor von neuem bei Nacht mit seinem Heer an, und ermordete ihn in der Halle des Mahls. Durch die Thränen, welche Rathmor's junge Söhne Calthonn und Colmar über ihres Vaters Tod vergießen, gerührt, erzieht er beide in der Burg zu Althentha, und bildet sie zu Kriegerern. Als sie zu Jünglingen

erwachsen waren, bemerkt Dunthalmo ihre heimlichen Thränen, fürchtet ihre Rache, und sperrt sie in zwei dunkle Höhlen am Tuaid ein. Dunthalmo's Tochter Colmhada, von Liebe zu Calthonn ergriffen, schleicht sich bei Nacht zu ihm, hilft ihm aus der Höhle und entflieht mit ihm nach Selma zu Fionnghal, doch ohne den Bruder Colmar mit sich nehmen zu können. Um diesen zu befreien, wird Oisian von Fionnghal mit dreihundert Kneigern abgesandt. Dunthalmo sammelt seine Clanns, und besetzt die Anhöhen am Tuaid. Oisian schickt Barden an ihn ab, ihm eine Schlacht anzubieten. Dunthalmo läßt Colmar hohlen, und durchbohret ihn im Angesicht Oisian's. Calthonn und Oisian stürzen sich mit ihrem Volk über den Fluß und schlagen Dunthalmo's Scharen, aber die Nacht macht dem Gefecht ein Ende. Colmar's Geist erscheint Calthonn in der Nacht, und fordert ihn auf, seinen Tod zu rächen. Calthonn stürmt in die Feinde, wird von einer überlegenen

Macht gefangen, und vor Dunthälmo geführt. Oisian bricht in der Frühe mit seinem Volk auf, schlägt Dunthälmo's Scharen und tödtet ihn mit eigener Hand. Hierauf, nachdem er Calthonn von seinen Banden befreit und ihm Caolmhála zur Gattin gegeben hat, kehrt er nach Selma zurück.

Die Eigennahmen dieses Gedichts, die anders als im Deutschen ausgesprochen werden, sind folgende:

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Altéutha,	altsché-ha.
Calthonn,	kál-hon.
Caolmhála,	kúl-wála.
Clútha,	klú-ha.
Déargo,	dschárgo.
Díaran,	dscháran.
Dunthälmo,	dunhálmo.
Fionnghal,	fíngal.

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Lámhgheal,	láv - jal.
Ráthmor,	räh - mor.
Selma,	schelma.
Téutha,	tsché - ha.
Túaide,	túadsche. (zweisylbig)

CALTHONN UND CAOLMHÁLA.

Hell tönet dem Tapfern dein Lied,
Du Bewohner der einsamen Kluft.
Gleich dem Bergstrom rauscht es hinab
Mir in's schmale, sonnige Thal.

- 5 Der du kamst aus der Fremde Gefild,
Mir erwacht in der Halle der Geist.
Wie in Tagen entflohener Zeit
Streck' ich áus die Hand nach dem Speer,
Streck' ich áus die Hand, die so schwach,
10 Unterdrückend den Seufzer der Brust.

Willst hören, Sohn der Felsenkluft,

Oisian's Jugendthaten du?

Mein Geist schwebt in der Heldenzeit;

Es kehrt mir der Freude Strahl.

So erhebet die Sonne sich uns, 15

Wann im Westen sie wandelt im Lichtglanz,

Nachdem ihr Schritt durchdrang das Gewölk.

Hell erglänzen die stürmischen Berghöhn,

Der blaue Strom ist froh im Thal;

Am Stab wallt der Held, der Greis, 20

Hell bestrahlt das weiße Gelock.

Erblickst du, Bewohner der Felskluft,

Hoch in Oisian's Halle den Schlachtschild,

Bezeichnet mit Streichen des Schwertkampfs?

Er beglänzt nicht mehr die Mauer; 25

Rost schwärzt ihm die Wölbung, — o Schmerz

mir!

Ihn trug den Schild, ein Tapfrer einst,

Ein Lenker der Scharen am Tuaide;

Ihn Held Dunthalgo der Feldschlacht,

50 Eh er fiel durch die Schärfe des Schwerts hier.

Höre, du Bewohner der Felskluft,

Die Kunde der Zeit, die entfloß.

Held Rathmor war Fürst am Clutha;

Arme Schwache beschirmten sein Haus.

55 Niemahls schloß er die Pforten der Pracht;

Inmer dampfte sein Mahl und sein Schmaus.

Söhne des Ausland's kamen,

Begrüßend den Spender des Festmahls.

Es tönte der Barden Gesang;

60 Langsam rauschten die Harfen der Saiten;

Freud' hellte das Antlitz des Grams.

Dunthalgo, dieser Held voll Stolz,

Nahte rasch zum Kampf mit Rathmor.

Der Fürst von Clutha siegt' ihm ob.

65 Dunthalgo erglühete vor Ingrimm,

Kam mit dem Heere bei Nacht.
 Es fiel Held Rathmor durch's Schwert;
 Er fiel in der Halle des Lied's,
 Wo oft dampfte das gastliche Mahl
 Ihm, von Söhnen der Fremd' umkreist. 50

Jung waren noch Cohnar und Calthonn,
 Söhne Rathmor's, des Fürsten der Wagen.
 Fröhlich kamen sie, und voll Hochsinn,
 Zu ihres Vaters Halle her;
 Sahen den Ädlen im Blut, 55
 Und Thränen entströmten der Wange.

Dunthalgo's Sele zerschmolz,
 Da ruhmlos die Kinder er sah.
 In Alteutha, der Burg der Stürme,
 Machten sie des Kriegers Haus wach, 60
 Spannten den Bogen vor ihm,
 Und schritten mit ihm in die Feldschlacht.

Als zerstöret die ähnliche Burg,

Den grünen Dorn sie sahn in der Halle:

- 65 Da strömte Thränen ihr Aug,
Und trüb war zu Zeiten ihr Antlitz.
Nicht entging Dunthalgo ihr Gram.
Ihr Tod ist des Stolzen Gedank',
Er sperrt sie in zwei Felsklüft' ein
70 Am Teutha des dumpfen Gebrülls.
Nie kam hieher der Sonne Strahl;
Nie kam hieher der Mond des Himmels.
Die Wohnung der Ädlen war Nacht,
Nacht sonder Fackel und Licht;
75 Sie erwarteten heimlichen Tod.

Still weinte die Tochter des Fürsten,
Caolmhála mit langsamem Aug.
Sie blickte verstohlen nach Calthonn;
Seine Schönheit bewegt' ihr das Herz.
80 Sie war ob dem Tapfern voll Angst.
Klein ist ach! zu handeln die Kraft dir!

Nie stieg dein Arm empor zum Streich;
Nie hing ein Schwert an deiner Seite;
Nie hob sich die weiße Brust im Panzer;
Nie schreckte die Krieger dein Aug,
Caolmhála mit hohem, schönem Busen.
Klein ist ach! für den Theuren die Kraft dir!
Viel sind ihr der Schritt' und unstät;
Um's Haupt flattert ihr schönes Gelock.
Wild erglühn die Augen in Thränen,
Und die Schön' ist verloren im Schmerz.
Kommend bei Nacht in die Halle der Waffen
Hüllt in Stahl sie die holde Gestalt,
Stahl eines gefallenen Jünglings,
Der am Sund hinsank in dem Kampf.
Kommend zur Felsenkluft des Geliebten
Löst' eilig sie ihm das Geriem.

CAOLMHALA.

Auf, du Sproß von Rathmor der Schlacht!

Auf, die Nacht ist mondlos und graus!

100 Laßst uns fliehen nach Selma der Saiten,

O Führer der Tapfern von Clutha!

Mich hat Lamhgheal erzeugt;

Deines Vaters Burg war sein Wohnsitz.

Ich vernahm, du trau'rtest in Nacht,

105 Mein Herz verzehrt' im Gram sich.

Auf, du Sproß von Rathmor der Schlacht!

Auf, die Nacht ist mondlos und graus!

Himmels Stimml, erwiedert der Fürst,

Du kommst aus Wolken zu Calthonn.

110 Oft schwebt von den Ahnen ein Geist

Zu mir nieder, im Traum mich besuchend,

Seit dem Tag, da die Sonne mir schwand.

Und rings mich Dunkel umfing.

Hat wirklich dich Lamhgheal erzeugt
 Er der Fürst, den ich sah am Clutha? 115
 Soll fliehn ich nach Selma der Saiten,
 Und Colmar hülflos in Noth seyn?
 Soll fliehn ich nach Morbheinn des Sturms,
 Und Colmar schmachten im Nachtgraun?
 Nein, ich flieh nicht! — Gieb mir den Speer, 120
 Sproß Lamhgheal's des Mahls bei Gesängen,
 Calthonn will umschirmen den Bruder!

CAOLMHALA.

Viel tausend Krieger reihen sich
 Mit starken Speeren um den Wagen:
 Was vermöchte Calthonn der Hohn 125
 In Mitte dieses Stroms der Heersmacht?
 Läßt uns fliehn zum König der Berghöhn;
 Er zeucht hieher mit Schwertknäpfen
 Es sind stets offen die Arm' ihm:

- 130 Für den, welcher erliegt im Drangsal;
 Den Schwachen umblitzet sein Stahl.
 Auf, du Sproß von Rathmor der Schlacht,
 Fruchtlos schwindet dahin dir die Nacht!
 Auf! Sonst sieht dein Wandeln der Tag;
- 135 Du erliegst in der Jugend, o Held!
 Rasch machte sich seufzend der Fürst auf,
 Ihm strömten die Thränen um Colmar;
 Er erreichte Selma des Sturms,
 Unkundig der Schönheit der Jungfrau.
- 140 Helmumkreist war ihr holdes Gesicht,
 Unter'm Stahl stieg fruchtlos die Brust.
 Fionnghal kehrte zurück von der Jagd,
 Sah der herrlichen Fremdlinge Paar,
 Wie zwei Strahlen des himmlischen Lichts,
- 145 In seiner Muschelhalle stehn.
 Hörend die Kunde des Grams von Clutha
 Rollt' umher en das Aug voll Zorn.

Halb hoben sich tausend zum Kriegszug
Nach Tuaid, sich regend im Stahl.

Ich kam her von den Höhn mit dem Speer; 150
Hoch flammte von Freude die Brust mir.
Und der König sprach zu Oisian
Zuerst in der Mitte der Führer:

Strahl meiner Kraft, begann der Fürst,
Sohn Fionnghal's, nimm du meinen Speer; 155
Geh zum Tuaid, der entstürzt den Waldhöhn;
Rette Colmar des Wagens und Mahls.
Schweben müsse dein Ruhm zu mir her,
Dem Lüftchen gleich, das sinkt in's Thal,
Daß sich heimlich erhebe der Geist mir 160
Ob dem Sohn, der Morbheinn's Ruhm mehrt.
Sei, o Oisian, ein Sturm in der Feldschlacht;
Mild, wenn sonder Stolz die Feinde.
So erhob sich strahlend der Ruhm mir.
Sei, o Oisian, wie Selma's Heerfürst. 165

Kommt der Kecke mit trotziger Rede
 Zur Harfenhall'; ich senke die Augen;
 Meinen Arm erheb' ich zum Schwertkampf,
 Kommt der Schwache gekränket zu mir her;

170 Stets sichert ihm Schutz mein Stahl. —

Voll Freud' ob des Königes Wort
 Nahm sonder Zwist ich die Rüstung.
 Neben mir schritt Diaran des Wald's,
 Und Deargo der Speeregebieter.

175 Drei hundert der Krieger des Thal's
 Begleiten meinen Schritt durch's Feld.
 Zur Seite mir gingen die Fremden.
 Unser Gerassel im Stahl

Vernahm Dunthalno bei'm Nah'n.

180 Er sammelt die Stärke von Tuaid.
 Es stand auf den Höhen sein Volk,
 Wie Felsen, vom Wetter gespalten,
 Sich senkend, von Bäumen umkracht,

Entblättert, versengt und zerrissen;

Versiegt ist der rieselnde Bach 185

In Dunkel der Trümmern der Schlacht.

Laut brauste Tuaid, der große Strom,
Vorüber dem düsterem Heer.

„Auf, Barden, geschwinde dahin,
„Bietet Kampf den Kriegern Dun-
thalgo's. 190

Er lächelte finster voll Hochmuth.

Groß stand auf den Höhen sein Volk

Wie Wolken auf Felsengebirgen,

Wann ihre Seiten Sturm zerreißt,

Rund um streuend ihr düstres Gelock. 195

Colmar führten sie hin zum Tuaid,
Hart gebunden mit vielem Geriem.

Es schritt der Krieger so trüb,

Oft blickte sein Aug' empor;

Und kreist' um die Freund' umher. 200

Wir standen gewappnet zum Streit,
Brüllend tobten die Wasser des Tuaid.
Fürst Dunthalmo kam mit dem Speer
Und durchbohrte des Ädlen Seit'.

205 Er sank an das Ufer des Stroms
In Blut, und wir hörten laut
Das häufige Röcheln der Brust.

Rasch sprang ich am Speere dahin,
Und Calthonn durchstürmte die Flut.

210 Tuaid's Jugend erlag uns durch's Schwert.
Nacht sank auf die Tapfern herab.
Fürst Dunthalmo saß auf der Fels Höh
Im alterndem sausendem Wald.

Hoch flammt' in der Brust ihm der Zorn
215 Auf Calthonn, den ädlen Wagenlenker.
Held Calthonn stand voll Gram,
Voll Gram um Colmar, der hinsank;
Colmar, der hinsank so jung,

Eh sein Ruhm sich erschwang in der Schlacht.

Erhebe den Trauergesang, 220

O ädler Bard, dem Held zum Preis.

Er stand an der ragenden Eich',

Oft hinschleudernd den Speer auf das Moor.

Caolmhála's Aug war in Thränen,

Die Wangen beströmten sie still. 225

Sie sah ihres Vaters Tod,

Sonst fiel der Tapfre von Clutha.

Entflohn war zur Hälfte die Nacht;

Ruh sank und Dunkel auf's Feld.

Sein Geist war in sich gerollt, 230

Schlummer kreist' um den Tapfern des Speers.

Halb offen waren die Augen;

Tuaid's Tosen umbrauste sein Ohr.

Entfärbt, mit seinen Wunden, kam

Colmar's Schemen zur Flamm' heran. 235

Er senkte zum Fürsten der Burg sich,

Und schwach und dumpf erscholl sein Laut:

Und schlummert só der Schilde Sohn,

Wann grau die Nacht, der Bruder todt?

240 Erwachten zur Jagd auf den Höhen,

Wir nicht, verfolgend die Reh' am Gebirg?

Nie vergaßest du Colmar's, o Fürst,

Als da Tod ihn umkreist' in der Jugend!

Sieh, entfarbet lieg' ich am Moor!

245 Auf, o Calthonn, beim Strahl der Frühe,

Fürst Dunthalmo naht sich mit Tücke!

Schnell verschwand er im Sausen des

Wind's.

Calthonn sah des Scheidenden Schritt,

Und eilt' im Gekirre des Stahls.

250 Rasch ward Caolmhála die holde wach,

Und durchirrete trübe die Nacht,

Nachschleppend den kraftlosen Speer.

Gekommen zum Felsen des Moors

Sah Calthonn den Bruder entfärbt:
 Zorn flammt' ihm in stürmischer Brust auf, 255
 Und Tod umröthelt sein Schwert.
 Feind' umkreisen den Held;
 Sie legen ihm schmales Geriem an,
 Bringen zum finstern Dunthalno ihn hin.
 Laut brauste die Freud' auf den Hügeln; • 260
 Es sank von den Höhen die Nacht.
 Mich weckte das laute Getös.
 Ich eilt' in der Vater Geschmeide
 Mit Diaran zur Seit' und mit Dearg
 Zum Tuaid; mir folgte das Heer. 265
 Es fehlte Clutha's Fürst.
 Voll stilles Gram's war mein Geist,
 Ich war besorgt um meinen Ruhm.
 Stolz hob sich mein Muth in der Brust.
 Sproß Morbheinn's, sprach ich, ihr Führer, 270
 Nimmer waren wir só in der Feldschlacht.

Unseren Vätern war Ruh nicht auf Höhn,
Stand rüstig der Feind noch im Blachfeld.
Sie glichen den Adlern an Kraft;

275 Ihr Ruhm ist wie Bardengesang.

Wir sinken mit eilendem Sturz;

Unser Ruhm ist ähnlich dem Schatten.

Was wird zu uns sagen der Held,

Weichet Oisian vom Führer am Tuaid?

280 Schwinget den Stahl, ihr Tapfern der Kraft,

Folget Oisian in's Tosen der Schlacht.

Nie, nie kehrt er ohne Ruhm,

Nach Selma der Thürm' und des Siegs!

Der Morgenstrahl glänzt auf die Flut

285 Tuaid's, da nahte Caolmhála in Thränen,

Sprach zu mir von Clutha der Helden.

Dreimahl sank aus der Hand ihr der Speer.

Dem Fremdling enthrante mein Zorn;

Bedachtlos sprach ich zum Jüngling:

Sohn der schwachen, feigen Hand, 291
 Wird Kampf gekämpft am Tuaid mit Thränen?
 Dem Trüben wird kein Sieg durch Gram;
 Kein Sitz für Geseufz ist der Held.
 Geh zum seichtem Carun des Wild's,
 Streif hin an dem grasigem Tuaid; 295
 Du lasse die Waffen geschwind,
 Du Schwächling, ruhmlos und feig;
 Sie kann tragen ein andrer im Schwert-
 kampf.

Ihrer Schulter entriß ich die Rüstung;
 Reizend stieg der schneeige Busen. 300
 Finster senkt sie zur Erde den Blick.
 Stumm schaut' ich die Tapfern umher an;
 Meiner Hand entsank der Speer;
 Hoch stieg der Seufzer der Brust mir.
 Ich hörte den Namen der Jungfrau: 305
 Mir entstürzt' ein Thränenstrom.

„Heil, Heil dem reinen Strahl der
Jugend!

Ich setzt' in Bewegung die Feldschlacht.

Du Sohn der Kluft der Felsenhöhn,

310 Warum die Kunde der Todten am Tuaid?

Ihrer denkt man im Lande der Flut nicht,

Nicht schaut man ihr Grab im Gefild.

Düster kamen die Jahre des Sturms,

Und sie sanken, die buschigen Höhn;

315 Nicht sieht man Dunthalgo, sein Grab nicht,

Den Ort nicht, wo ihn traf mein Schwert.

Ein Krieger, alt und grau, erzählt,

— Schwach hellt ihm am Abend das Auge

Die Flamme der Eich' in der Halle, —

320 Undrängt von Kindern, meine Thaten,

Und wie fielen am Tuaid die Führer.

Der Stimme lauscht gebeugt die Jugend,

Erstaunen und Freud' in dem Blick.

Calthonn fand ich, den Helden, am Eich-
baum,

Und hieb ihm entzwei das Geriem.

325

Ich gab ihm die reizende Schöne

Mit hohem Busen weifs und voll;

Sie wohnen fern im Lande Tuaid's.

ANMERKUNGEN
ZU CALTHONN UND CAOLMHALA.

V. 2. Wahrscheinlich wird hier ein Druide gemeint, die nach dem Untergange ihrer Macht noch hin und wieder in den Gebirgen einsam lebten.

V. 20. Der Held, der Greis, — Oisian.

V. 28. Tuaide, — der Fluß Tweed.

V. 29. Dunthalmo der Feldschlacht, — der kriegerische, tapfre Dunthalmo.

V. 33. Clutha, — der Fluß Clyde.

V. 52. Fürst der Wagen. — Nur der oberste Heerführer hatte das Vorrecht sich eines Wagens in der Schlacht zu bedienen. Es ist daher ein sehr ehrendes Beiwort, wenn ein Häuptling Fürst des Wagens genannt wird.

V. 59. Alteutha. — Nach Macpherson's Meinung heißt diese Stadt besser Balteutha, (reicher Baile-Theutha) Stadt am Teutha, oder am Tweed. Dies bezweifle ich. Nach V. 70. ist der Teutha ein vom Tuaide ganz verschiedener Fluß. Ist nun der Tuaide höchstwahrscheinlich der Tweed, so kann der Teutha nicht zugleich auch der Tweed seyn. Was für ein Fluß indeß hier zu verstehen sei, kann ich nicht bestimmen.

V. 123. Viel tausend Krieger reihen sich um den Wagen. — Dies bedarf einer Erklärung. Der Wagen, wie schon zu V. 52. erinnert ist, war ein Attribut des Königs und Heerführers, hier folglich Dunthalgo's. Mit andern Worten also: Viele tausend Krieger reihen sich um Dunthalgo. — Hiemit sucht Caolmhala ihren Geliebten von dem Vorsatz abzuschrecken, seinen Bruder Colmar, der, wie es scheint, in einer Höhle gefangen saß, die von Dunthalgo's Burg weniger entfernt war, mit Gewalt zu befreien. Diese Erklärung scheint mir natürlicher, als mit Macpherson und dessen Übersetzern diese Stelle so zu geben: Tausend Krieger strecken ihre Speere rund um den Wagenlenker Colmar. Man kann es daher Denis, der keinen Zusammenhang bei Macpherson

fand, nicht verdenken, wenn er zu dieser Stelle anmerkt: „Wenn der eine Bruder (Colmar) so bewacht war, wie konnte Caolmhala so leicht zu dem andern (Calthonn) kommen?“

V. 127. König der Berghöhen, — Fionnghal.

V. 172. Sonder Zwist, — ohne daß einer der andern Häuptlinge Anspruch auf den Oberbefehl in diesem Feldzuge machte.

V. 173. Diaran des Walds. — Diaran, der Gebieter einer waldigen Gegend. Er war Cridhmor's Vater, die durch einen unglücklichen Zufall ihren Geliebten Conall tödtete; s. Caomh-mhala V. 625.

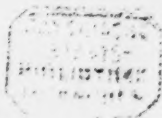
V. 174. Deargo, oder Dearg; s. Caomh-mhala V. 612., war ein Sohn Collath und ward von einem Eber auf der Jagd getödtet.

V. 225 — 27. Caolmhala weint über die traurige Wahl, entweder ihren Vater oder ihren Geliebten Calthonn zu verlieren.

V. 255. Der Sinn ist: Calthonn, der seinen Bruder ermordet liegend sieht, stürzt in die Feinde und würgt so viele, als er kann, bis er endlich besiegt und gebunden wird.

V. 293. Der Sinn ist: Die Brust eines Helden
ist kein Wohnplatz für feige Seufzer.

V. 294. Carmun des Wilds, — der an
Wild reiche Carmun, ein kleiner Fluß in der
Nähe des Tweed.



DIE
GEDICHTE OISIAN'S.

DRITTER BAND.

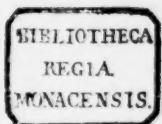


DIE
GEDICHTE
OISSIAN'S.

AUS DEM GAELISCHEN
IM SYLBEENMASSE DES ORIGINALS
VON
CHRISTIAN WILHELM AHLWARDT.

DRITTER BAND.

LEIPZIG BEI G. J. GÖSCHEN. 1811.

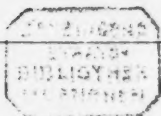


C A R T H O N N.

O. G. III. B.

2





I N H A L T.

Zur Zeit Cumhal's, des Vaters von Fionnghal, ward Cleasamór, Fionnghal's Mutterbruder, durch einen Sturm in den Fluß Clutha, — jetzt Clyde, — getrieben, an dessen Ufern die Stadt der Britten Baileclútha lag. Rurmar, das Oberhaupt des Orts, nahm ihn gastfreundlich auf, und gab ihm seine Tochter Maona zur Ehe. Ein brittischer junger Häuptling, der in Maona verliebt war, besuchte Rurmar, und betrug sich übermüthig gegen Cleasamór. Es erfolgte ein Gefecht, worin der Britte getödtet ward. Sein Gefolge aber griff Cleasamór hart an, und zwang ihn, in den Clutha zu springen, und sich mit Schwimmen in sein Schiff zu retten. Da der Wind gerade günstig war, so ging er in See, mit dem Vorhaben, bei Nacht zurück

zu kehren, und seine geliebte Maona abzuholen. Widrige Winde verhinderten diesen Plan, und Cleasamór segelte nach seiner Heimath zurück. Maona, von Cleasamór schwanger zurück gelassen, gebär einen Sohn, den Rurmar Carthonn nannte, und starb bald nachher. Als Carthonn drei Jahre alt war, nahm Cumhal, Fionnghal's Vater, auf einem Zuge gegen die Britten, die Stadt Baileclútha ein und verbrannte sie. Rurmar kam um bei dieser Zerstörung, und Carthonn ward von seiner Wärterinn gerettet, die zu den Britten ihre Zuflucht nahm. Als Carthonn erwachsen war, faßte er den Entschluß, die Zerstörung Baileclútha's an Cumhal's Nachkommen zu rächen. Er ging vom Clutha unter Segel, und fiel in Morbheinn ein.

Das Gedicht eröffnet sich mit der Nacht vor Carthonn's Einfall, da eben Fionnghal von einem Kriegszuge zurückgekehrt ist. Apostrophe an Malmhina, Toscar's Tochter und Gefährtin des Dichters in seinem Alter. Fionnghal vermißt beim Festmahl nach seiner Zurückkunft einen seiner Führer, Cleasamór. Dieser erscheint bald nachher, aber sehr trübe. Auf Fionnghal's Verlangen

erzählt er seine Reise nach Baileclútha und die Vorfälle dort. Die Nacht vergeht unter Gesängen. Bei der Morgendämmerung erblickt Fionnghal eine Geistererscheinung, die Unglück für das Land vobedeutet. Fionnghal befiehlt seinen Kriegern, sich zu waffnen. Sobald es helle wird, erscheint Carthonn's Flotte und landet. Fionnghal läßt Carthonn durch den Barden Ullin zum Mahl einladen. Carthonn schlägt die Einladung aus, und rückt mit seinen Kriegern an. Fionnghal schickt einen seiner Führer, Cathul, und nachdem dieser geschlagen ist, einen andern, Conall, gegen Carthonn ab. Dieser hat ein gleiches Schicksal. Hierauf wird der alte Cleasamór abgesandt. Carthonn weigert sich Anfangs mit dem Greise zu kämpfen; endlich beginnt der Kampf. Cleasamór wird besiegt. Indem Carthonn ihn binden will, stößt Cleasamór jenem den Dolch in die Seite. Fionnghal, der Cleasamor's Niederlage sieht, stürmt heran. Da Carthonn verwundet ist, unterbleibt das Gefecht. Der sterbende Carthonn überreicht Fionnghal sein Schwert zum Andenken, und entdeckt ihm, daß er Maona's Sohn sei. Wirkung dieser Worte auf

Cleasamór. Dieser stirbt am vierten Tage vor Gram. Beide werden in ein Grab gelegt. Fionnghal befiehlt eine jährliche Feier dieses traurigen Tages. Oisian's Apostrophe an die Sonne schließt das Gedicht.

Die Eigennahmen in diesem Gedichte, die anders als im Deutschen ausgesprochen werden, sind folgende mit der beygefügtten Aussprache:

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Baileclutha,	bäleclúha.
Carthonn,	carhon.
Cathul,	kahul.
Cleasamor,	klésamohr.
Clutha,	klúha.
Cumhal,	kúwal.
Fionnghal,	fiŋgal.
Malmhina,	malwina.
Maona,	múna.
Mórbheinn,	môrwehn.

C A R T H O N N.

Eine Kund' aus der Vorwelt Zeit,
Thaten der Tag' entflohener Jahre.

Dein Murmeln, o Lora der Ströme,
Regt auf die Erinn'ung Entschwundner.

5 O Rauschen Garinallar's des Wald's!

Liebtlich tön't mir in's Ohr der Hall.

Siehst du, o Malmhina der Helden,

Dort den Fels, und in Heide sein Haupt?

Drei Föhren entbeugen der Höh sich;

10 Sanft lacht ihm zur Seite das Grün.

Dort blüht des Thales holde Blum',
Und wiegt im Wind ihr glänzend Haupt;
Die graue Diestel auf dem Carn
Streut den Bart vor Alter hin.
Zwei Steine, zur Hälfte versunken, 15
Schwärzt Moos und Staub auf dem Feld.
Es fliehet der Hirsch von des Carns Rand.
Hingestreckt ruht dort ein Held.
Ein Schemen, lustig, schwach und kalt,
Senkt sich langsam aufs Heldengrab. 20
Die Tapfern am Ufer des Meers,
Malmhina, umhüllet das Grab.

Eine Kund' aus der Vorwelt Zeit,
Thaten der Tag' entflohener Jahre.
Wer jener vom Lande der Fremden, 25
Zur Seit' ihm die Tausend' im Stahl?
Die Sonn' umstrahlet sein Haupt;
Im Wind des Meers kämpft sein Gelock.

Zum Frieden das Gesicht verklärt,

30 Blickt sanft er Ruh, dem Abend gleich,
Wann westlich sinkt am Wald der Strahl
Auf Cona's strömiges Bergthal.

Wer, als Cumhal's des Tapferen Sohn,
Der Schlacht und hoher Tugend Fürst,

35 Wieder sehend sein rauhes Gebirg,
Sein herrliches Heer ungeschwächt?

Auf! ihr Stimmen, sprach der Bard;
Furcht jagte den Feind durch das Blachfeld,
Ihn, den Sproß der Ferne des Wests.

40 Es grollet der Schildburg Fürst,
Rollt in Stolz die Feueraugen
Und zuckt der Könige Schwert.
Über das Feld der Thaten entfloß
Er, der Sproß der Ferne des Wests!

45 So erwachte die Stimme der Barden,
Als Selma's Burg der König betrat.

Fackeln flammten zu tausend empor,
Leuchtungen sprühend in Mitte des Volks
Beim Mahl in der Halle des Sieg's.
Schnell schwand in Wonne die Nacht hin. 50

Wo ist der Führer großer Thaten?
Sprach Fionnghal des schönen Gelocks;
Wo, bei der Wonne der Krieger,
Der holden Muirne kühner Bruder?
Düster, langsam, schleichen die Tag' 55

Ihm im Schauerthal am Lora. —
Sieh! dort steigt er herab von der Höh,
Dem Hengst, entzügelt und stolz, gleich,
Wann Ross' auf der Eb'ne sich zeigen,
Und Geruch ihm des Winds in den Nüstern. 60
Heil, Cléasamór! Heil, Starker, dir!
Wie so lange von Selma des Mahls?

Rückkehrt der König, erwiedert der Fürst,
Zum Hügel der Hirsche, mit Ruhm?

- 65 Mit Preis, wie der reisige Cumhal,
Im Kampf umdrängender Schild?
Oft schweiften über den Carunn wir
Zum Land' und dem Wilde der Fremden;
Nicht unblutig kehrt' uns der Schild,
- 70 Nicht erfreute der Schwerterfürst sich. —
Warum Erinn'ung an Zeiten der Schlacht?
Bis zum Scheitel ergraut ist mein Haar;
Nicht Kund' hat des Bogens die Hand;
Mein Speer ist leicht jetzt, leicht mein Schild!
- 75 O kehrte só die Wonne mir,
Als ich zuerst das Mädchen sah,
Schneeiges Busens, des Auslands,
Maona die ädle, — ihr wichen die Jungfrau, —
Reizender Schönheit, dunkles Augs!
- 80 Gieb uns, sprach der König sanft,
Die Kunde des Mädchens, o Fürst.
Gram unhüllt dich, wie Wolken den Lichtstrahl;

Dein Geist schwimmt trüb dir in Nebel;
Nachtschwarz der Gedanke dir, Schlachtsohn,
Einsämer am Lora des Hall's. 85

Schleuſ den Jugendgram uns auf,
Auf uns die Nacht, die dein Alter umdüstert.

Tage des Friedens beglückten das Land,
Sprach Cleasamor, der Waffen Fürst,
Baileclütha's thürmenden Mauern 90

Annahet' ich im dunkelern Schiff.

Meine Segel jagte Wind

Zum Hafen am Clutha der Ströme.

Drei Tag' erhob sich Mahl und Fest
In Rurmar's gastlicher Halle. 95

Dort erblickt' ich den Busen der Liebe,

Maona, die Blüthe der Burg' und der Hallen.

Froh umkreist' uns die Freude der Muschel,

Und Rurmar gab mir die Jungfrau.

Ihr Busen, wie Schaum auf der Flut, 100

Ihr Auge, dem Völkergestirn gleich.

Schwarz, wie der Rab', ihr Gelock,

Schöner, als dies, ihr Gemüth.

Wie liebt' ich die Tochter der Herrscher,

105 Maona, die schönste der Ebnen und Höhn!

Sieh' ein Sohn der Fremd' erschien,

Lenkend, ein Jüngling, die Schritte zu Maona.

Laut erscholl in der Halle sein Wort;

Halb zuckt' er die Klinge, die breite:

110 „Wo ist Cumhal, der kühne Schwertsohn,

„Der Waller der Thal' im Gebirg?

„Ist Cumhal, ist hier sein Heer,

„Weil so kühn du, so trotzig und keck?

Mein Geist, versetzt' ich, o Führer,

115 Flammt hell mir in eigener Glut.

Nicht kenn' ich, deckt der Schild mich, Furcht,

Umrington zu Tausend mich Tapfre.

Groß sprichst du, o Fremdling im Stahl.

Weil jetzt Cleásamór so allein ist;

Doch mir zittert mein Schwert, bis zum Griff
wach,

120

Wild sich sehnend zu füllen die Hand mir.

Kein Wort ferner von Cumhal der Scharen,

Sohn Clutha's, den nimmer sein Strom läßt!

Zürnend fuhr er voll Jugendkraft auf,

Schlug; ihn stürzte, den Führer, mein Stahl.

125

Clutha hört' am Gestade den Kriegsruf;

Es blitzten tausend Speer' umher.

Kampf begann ich; es siegten die Fremden.

Rasch schwang in Clutha's Strom ich mich.

Die Segel spannend dem Wind,

130

Durchschnitt ich die düstere Flut.

Maona kam in Thränen, die arme,

Empor gewandt das Aug des Grams;

Traurig scholl die Stimm' und hell.

Oftmals lenkt' ich um mein Schiff;

135

Wog' und Wind des Ostens siegten.

Den Clutha sah seitdem ich nie,

Noch Maona, schön und braungelockt.

Sie sank am Clutha erbleicht;

140 Grausig erschien mir ihr Schemen am Hügel.

Mitten in Nacht erkannt' ich den Gang

Längs dem Saume der Schauer am Lora,

Schwaches Schimmers, dem wachsendem Mond
gleich,

Der aus Nebel des Himmels blickt,

145 Wann Schneeschwall stürzt vom Gewölk,

Und Graun umdüstert die Welt.

Sanfte Barden, erhebt den Gesang,

Sprach Fionnghal, der Schwinger des Schilds;

Preiset das Lob der lieblichen Maona.

150 Schlummre sie unter Gesängen der Hohn!

Ladet langsames Lieds ihr Gebild

Zum Lande der Meerflut.

Sanft sei ihr Wandeln am Saum des Gebirgs
In Morbheinn, dem reizend die Jungfraun,
Sonnenstrahlen entschwundener Zeit, 155
Ädle Wonne der Helden der Vorwelt.
Ich sah Baileclútha's Mauern;
Spärlich tön'te die Stimme des Volks.
Feuer hatte die Halle durchtobt;
Nicht mehr kos'ten da Helden und Jungfraun. 160
Verdrängt war, — ein Bächlein, — der Strom
Durch der Mauern Sturz und Schutt.
Dort stand webend im Winde die Diestel.
Am Thurm pfiff schaurig das Moos;
In seiner Trümmer lag der Fuchs, 165
Den Rücken vom Gras' umwallt.
Öd' ist der Sängerin Maona's Sitz,
Dunkel die wimmelnde Halle der Burg.
Tön't, ihr Barden, Trauergesang
Der Hall' am Meer, die dahin! 170

Längst ruh'n unter dem Hügel die Tapfern;

Ihr Loos ereilet auch uns.

Was erbau'st du die Halle des Mahls,

Du Sohn der Zeit, beschwingtes Flugs?

175 Heut schau'st du von deinem Gethürm her;

Morgen deckt dich des Hügels Gestein.

Der Jahre Sturmflug weilet nicht,

Im Stofs des Windes düstrer Höhn

Durchbrausend die Halle der Herrscher,

180 Die sinken mit Scharen in's Grab.

Komm, Stofs des Windes düstrer Höhn,

Seyn wird Ruhm um uns're Tage,

Seyn in Schlachten meines Schwerts Spur,

Seyn mein Nahm' im Bardenlied.

185 Auf, mit Gesang! Lafst kreisen die Muschel!

Frohlocket mit Preis um mich her!

Wann einst du sinkst, die dort du strahlst;

Sinkst je du einst, du hehres Licht;

Lebst eine Zeit nur, nicht'ge Zeit,
Gleich Fionnghal, dem flüchtig der Lauf: 193
Dauern wird mein Ruhm wie dein Lichtstrahl!

So scholl des Königs Festgesang
In Tagen der Helden hoher That.
Es lauschten Barden zu tausend,
Sich beugend, der Stimme des Königs. 195
Sie glich der Harfe süßem Ton,
Steigt langsam aus Osten der Hauch.
Deine Gedanken, wie herrlich, o Held!
Warum steht schwach Oisian dir nach?
Doch, Vater, du stehest allein! 200

Wer gleicht Selma's Herrscher an Ruhm?
Schnell schwand hin die Nacht im Gesang;

Freudig stieg der Morgen empor.
Berg' ergrauten die Wellen hinüber;
Wonn' umschwebte das bläuliche Meer. 205
Mit Schaum umwallte der Wogenschwoll

Den nackten Fels, den fern wir sahn.
Nebel rollte vom Meer zu dem Carn
Eines Greises trübes Gebild.

210 Nicht wie Sterbliche wallt es einher,
Noch als Ries', herschreitend vom Meer;
Ein Schemen, sich senkend vom Ost,
Trug's halb den Himmel hinab.
Nach Selma schwamm das Gebild,
215 Niedersinkend schwarz wie Blut.

Fionnghal sah die Schreckengestalt,
Sah den Tod der Krieger sich nah'n.
Kommend zur Halle der Helden,
Faßt Cumhal's Schild der Fürst;
220 Rasselnd tön't der Stahl der Rüstung.
Rasch richten die Krieger sich auf;
Die Tapfern stehn verstummt umher,
Die Augen all' auf Cumhal's Sohn.
Krieg schwinnet in seinem Gesicht;

Tod der Völker umkreis't ihm den Speer. 225

Tausend Schilde steigen empor;

Viel tausend Schwerter, blau und scharf,

Erglänzen hell in Selma's Halle.

Traurig tönet der Waffen Geklirr,

Dampf der herrlichen Doggen Geheul; 230

Kein Wörtchen, kein Laut in dem Kreise,

Den Blick auf Fionnghal's Farb' und Schwert.

Er enthob der Schulter den Speer:

Sproß von Morbheinn, an Helden reich,

Nicht Zeit ist der Harf' und dem Fest. 235

Krieg dämmert trüb vor Augen uns;

Tod umdüstert die Höhn des Gebirgs.

Unsers Ruhmes Freund, ein Geist,

Künd't der Feind' Ankunft vom Meer.

Der Flut entstieg das Dunstgebild, 240

Uns ein Zeichen hoher Gefahr.

Am glattem Speer sei jede Hand,

- Das scharfe Schwert an Jedes Seit',
Auf jeglichem Haupte des Helms Nacht;
245 Von jedem Panzer strahle Blitz.
Kampf thürmt sich über uns wie Sturm;
Bald tön't schaurig die Stimme des Tod's.
Fionnghal erhob sich, ihm folgte sein Heer,
Wolkengewog voll Glut und Gekrach gleich,
250 Wann zucket von Norden der Blitz
Dem zagendem Segler, mit Sturm.
Auf Cona's Heide weilt der Zug.
Jungfrau weißes Busens schaun ihn,
Vergleichbar der Waldung Gezweig;
255 Schaun den Tod der Jugend der Schlacht.
Bang rollt zum Meer langsam ihr Aug,
Zum Schaum, der wie Segel heranwallt,
Thränen beströmen die Unschuldswangen;
Im Kampf ist ihr Herz für die Tapfern.
260 Hell entstieg dem Meere der Strahl;

Wie Nebel bedeckten die Flut
Schiff, ausgießend das Heer an's Gestad.
In Mitte der Scharen ein Held,
Dem Rehbock ähnlich der Waldhöhn;
Sein Schild wölbig, stark und glänzend; 265
Er kraftvoll, schön, der Speere Fürst,
Schritt zum lieblichem Selma der Höhn
Den Scharen voran durch das Feld.

Geh', mit des Friedens sanftem Gesang'
Geh', Ullin, zum König der Schwerter. 270
Künd' ihm: Wir sind tapfer im Kampf,
Die Feinde vermehren die Schemen;
Berühmt, wer als mit uns das Mahl
In räumiger, gastlicher Halle.
Einst den Kindern zeigt er die Speer' 275
Aus dem Lande der tapferen Fremden.
Wunder sind sie dem redlichem Ausland;
Es wünschet Heil den Freunden Morbheinn's;

Unser Siegruhm töneth der Ferne.

230 Dem Volkszorn zittern die Herrscher,
Und uns rühmt und preist die Welt.

Ullin ging mit dem Friedensgesang.
Er, der König, gelehnt an den Speer,
Sahe den Feind im Gefild.

285 Heil, Heil dem Erzeugtem der Fremde;
Langsam, groß ist vom Meere dein Schritt!
Sprach Fionnghal, das Schrecken der Schlacht.
Dein Schwert gleicht aus Osten dem Blitz,
Schnellzuckendes Strahls, dir zur Seite.

290 Großer ist nicht der große Mond,
Als dein Schild, du Sohn der Schlacht;
Röthlich die Wange dir, jung die Gestalt,
Der Locken Pracht um dein Haupt.
Schnell vielleicht fällt dieser Baum,
295 Und höret sein Lob nicht im Thal.
Schmerz umdüstert die Tochter des Meers,

Hinschauend zum Antlitz der Salzflut.

Das Knablein erblickend ein Schiff ruft:

„Der König, der König ist da!“

Deiner Mutter entstürzen die Thränen 300

Ob dem Schlaf, den du schlummerst in

Morbheinn!

Dies waren des Königes Wort’.

Ullin kam, der adle, zum Führer;

Er warf den Speer auf die Heide

Vor Carthonn, mit gastlichem Frieden, 305

Und er erhob langsam den Gesang:

Komm zu dem Mahle von Fionnghal,

Held Carthonn vom Thale des Meers;

Komm zum Mahle des Königs her,

Sonst zucke, nicht siegend, das Schwert. 310

Viel sind der Feinde Schemen uns,

Berühmt wir, und unsere Freunde.

Überschau’, o Carthonn, das Feld.

Hoch erragen viele der Hügel.

515 Die Stein' ummoost, vom Gras' umsaust:
Fionnghal's Feind' im Grabe, die sind's,
Ausländer, die durchfurcht das Meer.

Wie? sprichst zu Waffenschemen du,

Sprach Carthonn, o Barde von Morbheinn?

520 Verschwind't mir die Farb' und erbleicht,
Sohn des Lied's, der nicht für die Schlacht
glüh't?

Hoffst du, den Geist zu versenken in Nacht mir,

Durch Kunde gefallener Krieger?

Diese Faust würgt' Helden im Kampf;

525 Nicht ist unbekannt mein Ruhm.

Zur kraftlosen Hand mit dem Lied hin!

Beuge die sich dem tapferem Fionnghal!

Sah' Baileclutha der Schiff' ich nicht?

Ich sollt' sitzen am Hügel so kampflos?

530 Künd', o Barde, Cumhal's Sohn dies,

Cumhal's, der Feuer warf in die Burg
Am Clutha der hohen Gestade,
Meiner Ahnen Sitz an der Flut.

Ein Kind noch war ich und wußt' nicht,
Warum sie weinten die Jungfrau.

335

Mein' Aug' ergötzte der Rauchdampf,
Der über die Mauern sich goß.

Ich schaute mit Freude zurück,
Als am Hügel die Freund' entflohn.

Aber als ich, zum Jüngling gereift,
Erblickte die Trümmern der Mauern:

340

Da stieg mit dem Morgen mein Seufzer,
Es strömte die Thräne bei Nacht.

Ach! werd' ich nicht kämpfen die Schlacht,
Sprach oft ich zur traurigen Sele,

345

Mit meiner Feinde Geschlecht?

Ja, kämpfen will ich, o Bard',

Ich fühle meines Geistes Kraft.

Den Helden umkreiset sein Volk,

350 Und zuckt zugleich den Blitz des Stahls.

Er steht, der Donnerwolke gleich,

Halb drängt aus dem Aug sich die Thrän'.

Er denket Baileclutha's Fall;

Hochschwellend erhebt sich sein Stolz.

355 Er rollt den Blick seitwärts zur Höh,

Wo strahlten in Wehr uns die Krieger.

Ihm hebt in der Rechte der Speer;

Er dräut gebeugt, so scheint's, dem König.

Soll ich, sprach Fionnghal bei sich,

360 Begegnen dem Jüngling auf einmahl?

Ihn hemmen in Mitte des Laufs,

Noch ehe sich hebet sein Ruhm?

Dann könnt' einst sagen der Barde,

Wann Carthonn's Grab er beschaut:

365 „Fionnghal stürmt' in die Schlacht mit der
Heerkraft,

„Eh sank ihm nicht Carthonn der Held.“

Nein, Barde der kommenden Zeit,

Nicht schmälern sollst du Fionnghal's Ruhm!

Meine Krieger bestehen den Jüngling,

Und Fionnghal beschauet den Kampf.

370

Obsiegt er, dann stürz' ich in Kraft her,

Wie Cona's brüllender Strom.

Wer meiner Führer will bestehn

Den Sohn des erbrausenden Meers?

Viel sind ihm der Krieger am Strand,

375

Und stark ihm der eschene Speer.

Cathul machte sich auf in Kraft,

Der Sohn des mächtigen Lormar.

Drei hundert Jünglinge folgen ihm,

Der heimischen Ströme Geschlecht.

380

Schwach war gegen Carthonn sein Arm;

Er fiel, es entfloh sein Gefolg.

Conall erneute den Kampf,

Ihm brach der gewichtige Speer.

535 Gebunden lag er im Blachfeld,

Und Carthonn verfolgte sein Volk.

Cleasamör, sprach Morbheinn's Fürst,

Wo, Held, ist dein Speer der Kraft?

Willst Conall gebunden du sehn,

595 Den Freund am Strome von Lora?

Mach' auf dich im Schimmer des Stahls,

Des tapferen Cumhal Genofs!

Lafs fühlen den Jüngling der Fremde

Die Stärke von Morbheinn's Geschlecht!

595 Er machte sich auf in des Stahls Kraft,

Die Locken, die grauenden, schüttelnd.

Er fügt' an die Seite den Schild,

Hinstürmend im Stolze des Muths.

Carthonn stand am Felsen der Heid',

430 Er sah herstürmen den Held,

Liebte des Antlitzes furchtbare Freud',

CARTHONN.

Und die Kraft bei ergrauetem Haar.
Erschwing' ich, sprach er, den Speer,
Der nie mehr wundet als einmahl?
Oder soll ich mit Worten des Friedens 405
Erhalten das Leben des Kriegers?
Wie stattlich des Greises Schritt!
Die Neige der Jahre wie herrlich!
Vielleicht ist's Maona's Gemahl,
Der Vater von Carthonn des Wagens. 410
Oft hab' ich gehöret, er wohn'
An Lora's hallendem Strom.

So sprach er, dá Cleasamór kam,
Hoch schwingend den Speer der Schlacht.
Der Jüngling fing ihn am Schild auf, 415
Und sprach die Worte des Friedens:

Fehlt's, Krieger des grauen Gelocks,
An Jünglingen, Schwingern des Speers?
Ist dir kein Sohn, der erhebe

423 Dem Vater den schirmenden Schild?

Der bestehe des Jünglinges Arm?

Ist die Gattin der Liebe nicht mehr?

Weint sie über der Söhne Grab?

Bist du von der Herrscher Geschlecht?

425 Wird groß mir werden der Ruhm,

Wenn meinem Schwerte du sinkst?

Groß wird er, du Sohn des Stolzes,

Sprach der hohe Cléasamor.

Ich bin in Schlachten berühmt;

430 Doch nie sagt' ich den Nahmen dem Feind.

Weiche mir, du Sohn des Meers,

Dann soll dir werden die Kunde,

Dass Spuren mein Schwert in Schlachten liefs!

Nie weich' ich, du König der Speer',

435 Entgegnet Carthonn's adler Stolz.

Auch ich hab' in Schlachten gekämpft;

Schon seh' ich mir steigen den Nachruhm.

Nicht mich verachtet, o Fürst!

Mein Arm ist stark und mein Speer.

O kehre zu Freunden zurück!

440

Den Kampf laß jüngeren Kriegern.

Warum mir verwunden die Sele?

Versetzte Cleasamör mit Thränen.

Nicht zittert vor Alter mein Arm;

Noch kann ich erschwingen den Stahl.

445

Soll fliehn ich in Fionnghal's Gesicht?

In dessen Gesicht, den ich liebe?

Nie floh ich, du Sohn des Meers;

Erhebe die Spitze des Speers!

Sie fochten, wie zwei Wind' im Kampf,

450

Wetteifernd, wer wälze die Flut.

Carthonn hiefs abirren den Speer;

Noch immer war der Gedank' ihm,

Der Feind sei der Gatte von Maona.

Er brach des Schlachtspeer Cleasamörs,

455

Entrifs ihm das blitzende Schwert.
Doch als der Held den Führer band,
Da zog er den Dolch der Erzeuger.
Er sah des Feindes Seite blofs,

460 Und bohrte hinein ihm das Eisen.

Fionnghal sah, wie Cleasamòr fiel;
Er macht' im Klang des Stahls sich auf.
Das Heer stand schweigend vor ihm,
Zum König die Augen gewandt.

465 Er kam wie dumpfes Luftgebräus,
Bevor sich erhebet der Sturm;
Der Jäger vernimmt es im Thal,
Und eilt zu des Felsens Geklüft.

Carthorn stand an der Stät' unbewegt;

470 Blut stürzt ihm die Seite hinab.

Er sah des Königs Herabkunft;
Ihm hob sich die Hoffnung des Ruhms.
Aber Blafs' umzieht ihm die Wange;

Los flattert im Wind sein Gelock;
Ihm wankt auf dem Haupte der Helm. 475
Des Tapferen Kraft ist dahin,
Doch groß ihm die Sel' und stark.

Fionnghal sah des Helden Blut;
Er hemmt den erhobenen Speer.
„Ergieb dich, du König der Schwerter, 480
„Ich sehe, dir strömet das Blut!
„Groß warst du im schmetterndem Kampf,
„Und nie wird schwinden dein Ruhm.

Bist du der weitberühmte Fürst?
Erwiederte Carthonn des Wagens. 485
Bist du die Flamme des Tod's,
Die schreckt die Beherrscher der Welt?
Doch warum fragest du, Carthonn?
Er gleicht dem Sturze des Giefsbachs,
Ist stark, wie im Lauf ein Strom, 490
Und schnell, wie ein Adler des Himmels.

*Man muss sich die Worte folgen lassen, wie sie sind, und nicht
sich selbst ein Bild machen.*

O hätt' ich gekämpft mit dem König,

Dann stieg' im Gesange mein Ruhm!

Der Jäger, sieht mein Grab er, sagt:

495 „Hier kämpfte Carthonn mit Fionnghal!

Jetzt stirbt er, keinem gekannt;

Die Kraft hat vergeud't er an Schwache!

Nicht sterben sollst du, keinem gekannt,

Erwiedert der König von Morbheinn.

500 Viel sind mir, o Carthonn, der Barden;

Ihr Lied steigt nieder zur Nachwelt.

Die Kinder der kommenden Jahre

Werden hören Carthonn's Ruhm,

Wann um die brennende Eiche sie sitzen,

505 Und in Vorwelts Liedern die Nacht schwindt

Einst hört, auf der Heide gelagert,

Der Jäger den prasselnden Windstofs.

Erhebend die Augen, erblickt er

Den Felsen, wo Carthonn erlag.

Er zeigt, zum Sohne gewandt, 510

Die Stätte, wo kämpften die Helden:

„Hier kämpfte Baileclútha's Fürst,

„Der Kraft von tausend Strömen gleich.

Freude stieg in Carthonn's Gesicht;

Er hob die brechenden Augen, 515

Hinreichend Fionnghal sein Schwert,

Dafs in seiner Hall' es ruhe,

Baileclútha's Herrscher ein Denkmahl.

Es schwieg im Gefilde die Schlacht;

Es scholl des Barden Friedenssang. 520

Umkreis't von den Führern ist Carthonn;

Sie hören mit Seufzen sein Wort,

Am Schlachtspeer schweigend gestützt,

Weil sprach der Fremdling des Meers.

Es seufzet im Winde sein Haar; 525

Die Stimm' ist gebrochen und dumpf.

König von Morbheinn, begann er,

Ich fall' in Mitte des Laufs.

Fremdes Grab empfängt in der Blüthe

530 Den letzten vom Stamme Rurmhar's.

Dunkel wohnt in Baileclútha

Und Nacht des Kammers in Crathmo.

Erhebt mein Gedächtniß am Lora,

Wo einst mir wohnten die Ahnen.

535 Vielleicht daß der Gatte von Maona

Seines Carthonn's Fall betraurt. —

Cleasamòr's Herz traf sein Wort;

Schweigend fiel er auf seinen Sohn.

Das Heer stand düster umher;

540 Es tönt' auf der Ebne kein Laut.

Nacht kam, und aus Osten der Mond

Sah nieder auf's traurige Feld.

Sie starrten verstummt, unbewegt.

So stehet ein schweigender Wald,

545 Auf Gormmeall erhebend sein Haupt.

Wann verhallt ist des Sturmes Gebraus,
Und Herbst auf der Ebene dämmert.

Drei Tage betrau'rten sie Carthonn;
Am viertem Tag starb Cleasamòr.
Sie ruhn im engem Grund' am Fels; 550
Trüb schwebet ein Geist um ihr Grab.
Dort oft erscheint die holde Maona,
Wann Sonne den Felsen bestrahlt,
Und ringsum Dunkelheit wohnt.
Dort, o Malmhina erscheint sie, 555
Doch nicht wie die Töchter der Höhn.
Gehüllt in der Fremde Gewand
Schwebt immer ihr Schemen allein.

Es trauerte Fionnghal um Carthonn.
Den Barden gebot er zu feiern 560
Den Tag, kehrt neblig der Herbst.
Sie feierten oft den Tag,
Und sangen des Tapferen Preis:

Wer naht vom Gebrülle des Meers,

565 Wie düstre Gewölke des Herbsts?

Die Hand umzittert ihm Tod,

Die Augen sind sprühende Flammen.

Wer brüllet Lora's Heide längs?

Wer ists, als Carthonn der Schwerter?

570 Wie sinkt das Heer! Er schreitet, seht,

Wie Morbheinn's furchtharer Geist! —

Doch dort liegt er, ein herrlicher Baum,

Gestürzt vom plötzlichem Windstofs!

Wann hebst du dich wieder empor,

575 Du Wonne Baileclutha's?

Wann, Carthonn, hebst du dich wieder?

Wer naht vom Gebrülle des Meers,

Wie düstre Gewölke des Herbsts?

So tönte die Stimme der Barden

580 Am kehrendem Tage der Trauer.

Oft begleitete Oisian das Preislied,

Und fügte Gesang zu Gesang.
Mein Herz war traurig um Carthonn;
Er fiel in den Tagen der Jugend.
Und du, o ädler Cléasamor, 585
Wo ist dir die Wohnung im Wind?
Vergisset der Jüngling der Wund',
Und fliegt er mit dir am Gewölk?
Ich fühle, Malmhina, die Sonne;
Hier gieb der Ruhe mich hin! 590
Vielleicht erscheinen im Traum sie;
Ich höre, mir däucht es, Geflister.
Gern schimmert der sonnige Strahl
Auf Carthonn's Stäte der Ruh;
Ich fühl' es so warm um mich her! 595

O du, die du dort oben rollst,
Rund den Kreis, wie der Führer Schild,
Wohér dir die Helle des Strahls,
Des Lichtes Dauer, Sonne, dir?

- 600 Du gehst mächtiger Schönheit hervor:
Die Sterne verbergen den Lauf.
Am Himmel erbleichet der Mond.
Und hüllt sich in westlich Gewölk.
Du wandelst allein die Bahn;
- 605 Wer so kühn, sich dir zu nah'n?
Eichen stürzen von Höhn des Gebirgs;
Felsen stürzen vor Alter, und Carn;
Meerflut sinket und steigt;
Hoch verbirgt sich am Himmel der Mond:
- 610 Doch du allein siegprangest stets
In ew'ger Wonne deines Lichts.
Umdüsteren Stürme die Welt
Mit grausem Donner, scharfem Blitz:
Blickst du in Schönheit hervor aus dem Aufruhr,
- 615 Hold lächelnd im Tosen der Luft.
Doch mir, mir ist dein Licht dahin,
Und nimmer erblick' ich dein Antlitz,

Breitest du dein Goldgelock
Hin über die Wolken des Osts;
Umzitterst du im Westen dort 620
Deine düsteren Pforten des Meers.
Doch bist du vielleicht nur zu gleich mir,
Stark diese Zeit, und jene schwach!
Uns gleiten vom Himmel die Jahr'
Und wandern vereinet zum Ziel. 625
So fren', o du Sonne, dich denn,
Weil Stärke der Jugend dir blüht!
Alter ist finster und unhold,
Gleich schwachem Lichte des Mond's,
Der blicket durch Wolken aufs Feld, 630
Wann Nebel umdämmern die Carn,
Nordhauche die Eb'ne durchwehn,
Und trübe der Wanderer schleicht.

ANMERKUNGEN
ZU CARTHONN.

V. 1. Cesarotti, dessen nach Macpherson geformte Italienische Übersetzung auch in Deutschland nicht unbekannt ist, macht bei diesem Gedicht die gegründete Bemerkung, daß es das anziehendste der ganzen Sammlung, und in Rücksicht des Plans das vorzüglichste sei. Hierin wird ihm wohl jeder, der Sinn für ächte Poesie hat, Recht geben. Zu bedauern ist es daher, daß durch Macpherson's unverzeihliche Nachlässigkeit ein Theil des Gedichts von V. 334 bis zu der Apostrophe an die Sonne V. 596 im Gaelischen verloren gegangen ist. Um das Gedicht jedoch in dieser Übersetzung nicht unvollständig zu lassen, habe ich die Lücke nach Macpherson ausgefüllt, und den Versen das Oisiansche Sylbenmaß gegeben.

V. 3. Lora, — ist nicht ein kleiner Fluß, wie Macpherson zu Tighm. 5. behauptet, sondern der zum Strome verengte See Eiti oder Etive, der sich etwa 5 Englische Meilen über Oban, Dunstaffnage gegenüber, ins Meer ergießt. Nicht weit vom Ausfluß ist ein Wasserfall, den die Verfasserin der Caledonia B. 2. S. 207. so beschreibt: „Ein besonders merkwürdiger Gegenstand dieser Gegend ist ein Wassersturz, vielleicht der einzige seiner Art in Europa. Der Loch Etive ist auf dieser Stelle sehr verengt und hat große Felsklippen. In 24 Stunden tritt die Flut des Meers zweimahl in diesen See und dringt durch den Orchay, bis in den Loch Aw. So wie nun die Ebbe zurücktritt, stauchen sich die Wellen vor einer Felsenenge im Loch Etive, und wälzen sich über die Felsen mit großer Gewalt und Geräusch. Es ist ein unbeschreiblich großer, erhabener Anblick, die Wellen so ankommen, plötzlich stutzen und sich dann schäumend und donnernd ihren Weg bahnen zu sehen.“ In dem Anhang zum dritten Bande des Gaelischen Oisian beschreibt A. Stewart diesen Wasserfall so: „Er wird verursacht durch einen Felsen, der sich in der Gestalt eines Schwibbogens von der einen Seite des Kanals zur andern hinzieht. Über diesen Felsen stürzt

sich zur Flutzeit das Wasser mit großem Ungestüm in den Loch Eiti. Steigt nun bei hoher Flut das Wasser in dem See zu eben der Höhe wie das Meer, so ist der Wasserfall ganz ruhig, und Schiffe von beträchtlicher Größe können ohne Gefahr über ihn hin segeln; tritt aber die Ebbe wieder ein, und die Wassermasse strömt zum Meer zurück, und stürzt sich westlich über die abschüssige Seite des Felsens etwa 12 Fuß hoch hinab: so entsteht ein betäubendes Gebrüll, und der ganze Kanal bis eine Meile unterhalb des Falls kocht und schäumt.

V. 5. Garmallar, — das nur an dieser einzigen Stelle vorkommt, scheint eine waldige Anhöhe am Loch Etive gewesen zu seyn.

V. 7. Malmhina der Helden, — M. vom Stamme der Helden.

V. 17. Man glaubte zu Oisian's Zeiten, und glaubt noch jetzt in Schottland und hin und wieder in andern Ländern, daß Hunde, Wild, und Thiere überhaupt, wenn sie plötzlich zusammen fahren, Geister sehen.

V. 52. Cona's Bergthal, — s. die Anmerkung zu Fionngh. 1, 151.

V. 37. Cumhal's Sohn, — Fionnghal, der von einem Kriegezuge zurückkehrt, und von der

Barden mit Triumphgesängen empfangen wird. Aber von welchem Kriegszuge? Diese Frage läßt sich leichter aufwerfen, als beantworten. Macpherson, der von V. 33 bis 45 manches ausgelassen, und manches sehr willkürlich übersetzt hat, behauptet, — und alle Übersetzer nach ihm, — daß es ein Kriegszug gegen die Römer gewesen sei. Diesem muß ich widersprechen, denn Fionnghal hat nie mit den Römern Krieg geführt, wie an einem andern Orte bewiesen werden soll. Es heißt V. 38:

„Furcht jagte den Feind durch das Blachfeld,

„Ihn, den Sproß der Ferne des Wests.

Und V. 43:

„Über das Feld der Thaten entfloh

„Er, der Sproß der Ferne des Wests.

Der Feind also, den Fionnghal besiegt hatte, wohnte westlich von Morbheinn; der Strich aber von Schottland, den die Römer erobert hatten, lag östlich von Morbheinn: folglich kann hier von keinem Kriegszuge nach Osten, oder gegen die Römer die Rede seyn. Fionnghal kehrte von einem in Westen gelegnem Lande, entweder von Irland, oder einer der Hebriden, vielleicht von der Insel Sky, wo mächtige Häuptlinge wohn-

ten, zurück. — Im Gaelischen heist Westen iar, und Osten ear. Diese Wörter werden häufig im Schreiben verwechselt. Nimmt man an, daß dies auch V. 52 und V. 44 geschehen sei: so kommt freilich ein Kriegszug nach Osten heraus, aber doch nicht gegen die Römer, sondern gegen einen mächtigen Häuptling wahrscheinlich am Carunn, bis wohin schon Fionnghal's Vorfahren ihre Kriegszüge ausdehnten. So sagt Cleasamor V. 65:

„Rückkehr der König, erwiedert der Fürst,

„Zum Hügel der Hirsche, mit Ruhm?

„Mit Preis, wie der reisige Cumhal

„Im Kampf' umdrängender Schild'?

„Oft schweiften über den Carunn wir

„Zum Land und dem Wilde der Fremden;

„Nicht unblutig kehrt' uns der Schild,

„Nicht erfreute der Schwerterfürst sich.

V. 40. Der Schildburg Fürst. — Auch in diesen Worten, die Macpherson durch „König der Welt“ übersetzte, hat man die Römer, und den Kaiser der Römer, und einen Beweis gefunden, daß Fionnghal mit den Römern Krieg geführt. Nichts kann unrichtiger seyn. Im Gaelischen steht:

„Rìgh talla na sgiath fo mheirg.

Dies heißt wörtlich: Der König der Halle der Schilde (ist) in Groll. — Jeder einigermaßen mächtige Häuptling heißt bei Oisian „König der Schilde.“ In der Wohnung eines solchen Häuptlings ist immer eine Halle, wo die Schilde und Harfen zwischen einander an der Mauer hängen. Daher heißt eine solche Halle bald die Halle der Schilde, bald die Halle der Saiten, und Oisian singt von der Harfe, Cath Loduinn G. 3, V, 14:

„Du, die wohnest in Mitte der Schild’,

„Und die Führer erhebest vom Gram,

„O Harfe von Cona des Sturms,

„Entsteige der Mauer zu mir.

Dafs also nicht der Kaiser der Römer, sondern irgend ein andrer Häuptling, oder kleiner Fürst auf den Hebriden, oder am Carunn hier verstanden werden müsse, springt in die Augen.

V. 47. Fackeln, — nicht Wachsfackeln noch Wachslichter, sondern lang gespaltenes, trockenes Holz, oder auch zusammengedrehte trockene Baumwurzeln (leus), die noch jetzt bei der ärmern Volksklasse in Schottland und auf den Hebriden die Stelle der Lichter vertreten. Man sehe die Anmerkung zu Tighm. 1, 491.

V. 54. Muirne, — war Fionnghal's Mutter
und Cleasamor's Schwester.

V. 57. Auf eine ähnliche Art sagt Homäros
vom Paris, II. 6, 507.

„Wie wenn im Stall ein Roß, mit Gerste genährt
an der Krippe,

„Muthig die Halfter zerreißt, und stampfendes Laufs
in die Felder

„Eilt, zum Bade gewohnt des lieblich wallenden
Stromes,

„Trozender Kraft; hoch trägt es das Haupt, und
rings an den Schultern

„Fliegen die Mähnen umher; doch stolz auf den
Adel der Jugend,

„Tragen die Schenkel es leicht zur bekannten
Weide der Stuten:

„Also wandelte Paris daher von Pergamos Hohe.

V. 62. Selma des Mahls, — das gastliche
Selma. Fionnghal, der zu Selma seinen Wohnsitz
hatte, war wegen seiner Gastfreihit berühmt.

V. 67. Carunn, — der Fluß Carron in der
Grafschaft Stirling. Seiner wird in Oisian's Ge-
dichten öfters erwähnt.

V. 70. Schwerterfürst, — im Gaelischen „Triath nan lan,“ Fürst der Wehr und Waffen; ein ehrendes Beiwort, das jedem kriegerischem Häuptling beigelegt wird. Die Übersetzung, „König der Welt,“ womit der Kaiser der Römer angedeutet werden soll, ist unrichtig.

V. 90. Baileclutha, — wörtlich die Stadt am Clutha. Der Clutha in den Gaelischen Gedichten ist unbezweifelt der Fluß Clyde, so wie Tuid oder Tuaid der Tweed. Die Stadt am Clutha, wohin Cleasamor durch einen Sturm verschlagen ward, und in deren Gegend Britische Häuptlinge wohnten, ist sehr wahrscheinlich Dunbarton. Man sehe Caledonia, B. 1, S. 54.

V. 106. Ein Sohn der Fremde, — ein Britischer Häuptling. Nach Macpherson hieß es Reuda.

V. 122. Cumhal der Scharen, — auch Cumhal des Heers, — der kriegerische Cumhal, Fionnghal's Vater.

V. 252. Cona's Heide. — Dieser Name ist mit der Heide von Lora gleichbedeutend. Das

Bergthal Cona, jetzt Glencoe, liegt eigentlich nordöstlich von der Gegend, wo einst Selma stand; der Name Cona scheint aber zu Oisian's Zeiten eine größere Ausdehnung gehabt zu haben, als jetzt Glencoe, denn die Bay unter Selma, die sich bis zum Ausfluß des Loch Etive, oder dem Wasserfall Lora hinabzieht, hieß Cala Chonain, oder die Bay von Cona. An dieser Bay bis zum Wasserfall Lora, nördlich der Fähre von Conuil, ist eine Heide, ungefähr anderthalb englische Meilen lang und eben so viel breit. In der Bay von Cona landete Carthonn. Auf der Heide von Lora focht Fionnghal und seine Tapfern manche Schlacht; hier fiel auch Cleasamor und Carthonn. Noch heut zu Tage stehen siebzehn bis achtzehn größere und kleinere Carn, oder Grabhügel auf dieser Heide. Von diesen heißt es V. 515.

„Überschau', o Carthonn, das Feld.

„Hoch erragen viele der Hügel,

„Die Stein' ummoos't, vom Gras' ummaust;

„Fionnghal's Feind' im Grabe die sind's,

„Ausländer, die durchfurcht das Meer.

Man sehe den Anhang der Gaelischen Ausgabe
B. 3, S. 511.

V. 265. Im Original:

„A sgiath bhallach, uallach, uasul, oir.

Das letzte Wort oir, golden, das ich nicht übersetzt habe, ist eine offenbare Interpolation, die das Sylbenmaß verdirbt, indem der Vers dadurch um eine Sylbe zu lang wird. Überdies sind die Schilde bei Oisian nie mit Gold verziert. Zusätze der Art, welche die spätern Hausbarden den Gedichten, die sie Kraft ihres Amts hersagen und singen mußten, der Assonanz wegen dem Ende der Verse anfügten, sind nur zu häufig, und der Text des Dichters bedarf in dieser Rücksicht noch einer strengen Revision.

V. 272. Der Sinn ist: Die Feinde, die uns angreifen, werden von uns getödtet, und vermehren die Zahl der uns umschwebenden Geister.

V. 275. Zeigt die Speere. — Mit Fremden, die zum freundschaftlichem Besuch kamen, tauschte man die Waffen. Diese Waffen wurden als Denkmahle der Freundschaft sorgfältig in den Familien aufbewahrt.

V. 318. Waffenschemen, — Gebilde der Todten, die bewaffnet erscheinen und nicht schaden können.

V. 331. Cumhal, der sein Feuer warf.—

Zum Verständniß möchte Folgendes aus der Tradition, die Macpherson anführt, nicht überflüssig seyn: Cleasamor, von einem Sturm nach Baile-clutha getrieben, ward von dem Häuptling Rurmhar gastfreundlich aufgenommen, und heirathete dessen Tochter. Ein Häuptling aus der Nähe, der diese Tochter, Maona, liebte, kam nach Baile-clutha, und betrug sich übermüthig gegen Cleasamor. Ein Gefecht war die Folge, worin Cleasamor den Häuptling tödtete, aber von dessen Begleitern so hart bedrängt ward, daß er sich mit Schwimmen nach seinem Schiffe retten, und in See gehen mußte. Seine Versuche bei Nacht zurück zu kehren, und seine schwangre Gattin abzuhohlen, wurden vom widrigen Winde verhindert, und er mußte ohne diese nach Morbheinn zurückkehren. Maona gebar einen Sohn, den Rurmhar Carthonn nannte, und starb bald darauf. Als Carthonn drei Jahr alt war, unternahm Cumhal, Fionnghal's Vater, einen Zug gegen die Brittischen Häuptlinge am Clutha, eroberte Baile-clutha und steckte es in Brand. Rurmhar kam bei dieser Eroberung um, und Carthonn ward von seiner Wärterin gerettet und weiter ins Land

hinein gebracht. Als Carthonna zum Jüngling gereift war, beschloß er, die Zerstörung Baileclutha's an Cumhal's Nachkommen zu rächen, landete in der Bay von Cona und rüchte gegen Selma vor. Der weitere Verlauf der Geschichte wird in den folgenden Versen erzählt.

V. 430. Nie sagt' ich den Nahmen dem Feind. — Dem Feinde seinen Nahmen sagen, war in dieser Heldenzeit so viel, als Veranlassung suchen, sich dem Gefecht zu entziehen. Ergab es sich bei Nennung des Namens, daß die Verfahren der Streitenden freundschaftliche Verhältnisse mit einander unterhalten hatten, so hörte der Kampf sogleich auf. Ein Mensch, der dem Feinde seinen Nahmen sagt, und ein Feiger, waren daher gleichbedeutend. Macpherson.

V. 485. Carthonn der Wagen, — s. die Anmerk. zu Tighm. 1, 220.

V. 532. Crathmo. — Was für ein Ort hier gemeint sei, läßt sich nicht bestimmen. Wahrscheinlich lag er am Clyde, nicht fern von Baileclutha.

V. 545. Gormmeall, — eine bergige Gegend in Lochlin. Da der Schauplatz des Gedichts die Gegend von Selma und am Lora ist, die an Bergen und damahls auch an Wäldern so reich war, so ist die Vergleichung mit einer so fernen Berggegend etwas sonderbar. Das Gaelische Original fehlt. Vielleicht setzte Macpherson in der Hast des Übersetzens Gormmeall für Garmallar, das V. 5. vorkommt.

V. 550. Schwebt immer ihr Schemen allein. — Nach Oisians Vorstellung schweben die Geister derer, die in einem fremdem Lande sterben, nach ihrer Heimath zurück, vereinigen sich dort mit befreundeten Schemen, und schweben in deren Gesellschaft am Gewölk oder am Winde. Weilen sie aber auch in der Fremde, oder besuchen ein fremdes Land, so vereinigen sie sich nie mit den Schemen des Landes, sondern schweben allein. Darum ist Oisian in Ungewissheit, V. 585, ob selbst Carthonn, der unerkant als Fremdling und Feind von seinem eigenem Vater getödtet ward, nach dem Tode mit jenem zugleich am Gewölk hinschwebet:

„Und du, o Adler Cleasamor,

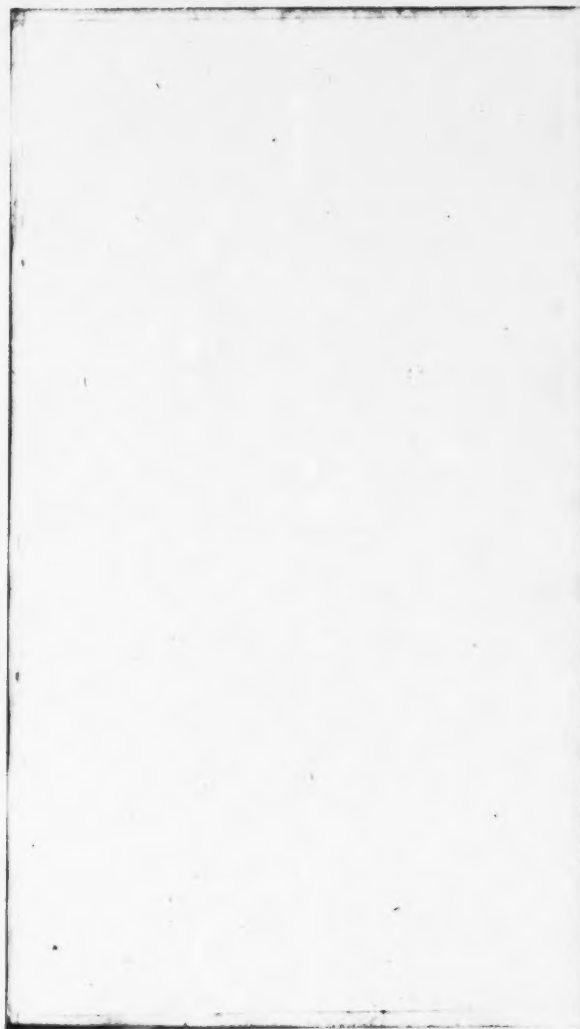
„Wo ist dir die Wohnung im Wind?

„Vergisset der Jüngling der Wand’,

„Und fliegt er mit dir am Gewölk?

C A O M H M H A L A.

EIN DRAMATISCHES GEDICHT.



I N H A L T.

Caomhmhala, erzählt nach Macpherson die Tradition, die Tochter Sarno's des Königs von Iunistorc, verliebte sich bei einem Feste in Fionnghal, der bei seiner Rückkehr von Lochlin nach Aghaidhsúeachda's Tode ihren Vater besuchte und gastfreundlich aufgenommen ward. Ihre Leidenschaft war so heftig, daß sie, als Krieger verkleidet; Fionnghal nach Morbheinn folgte, aber bald von Hidealan, einem der Häuptlinge Fionnghal's, dessen Liebe sie kurz vorher verschmähete hatte, entdeckt ward. Ihre unbegrenzte Liebe und ihre Schönheit machten einen solchen Ein-

druck auf Fionnghal, daß er sie zu heirathen beschloß, als ihm die Nachricht gebracht ward, daß Caracul mit seinem Heere im Anzuge sei. Fionnghal ging ihm bis an den Carunn entgegen, von Caomhmhala begleitet. Am Tage der Schlacht ließ er sie auf einer Anhöhe, von welcher sie das feindliche Heer sehen konnte, und versprach, wenn er siegte, gegen die Nacht zurück zu kehren. Nach einem harten Kampf siegt Fionnghal. Hidealan, der früher als Fionnghal zurückkehrt, erzählt, um sich an Caomhmhala zu rächen, daß die Schlacht verloren und Fionnghal getödtet sei. Caomhmhala's Klagen und Verzweiflung. Fionnghal kommt zurück unter Siegesgesängen der Barden. Caomhmhala, um sich von der Angst zu erholen, worin Hidealan sie versetzt hat, entfernt sich in eine Höhle. Sie stirbt. Fionnghal betrauert sie, und verbietet Hidealan, je wieder vor ihm zu erscheinen. Der Barden Gesang zum Preise Caomhmhala's beschließt das Gedicht.

Folgende Eigennahmen werden anders als im Deutschen ausgesprochen:

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Ardbheinn,	árdwen.
Caomhmhála,	kúwwála.
Cúmbhal,	kúwal.
Dearsagréine,	dscharsagréne.
Fidéalan,	fidallan.
Hidéalan,	hidállan.
Milshuilcháomha,	míl - hulchúwa.
Mórbheinn,	mórwen.

P E R S O N E N.

FIONNGHAL, König von Morbleinn.

HIDEALAN, ein Häuptling.

CAOMHMHALA, Sarno's Tochter, des Königs
von Innistore.

MILSHUILCHAOMHA, }
DEARSAGREINE, } Morni's Tochter.

BARDEN.

C A O M H M H Á L A.

DEARSAGREINE.

Still ist die Jagd, kein Laut in Ardbheinn,
Als Brausen des Stroms von Geklipp.
O Tochter Morni's der weißen Hand,
Komm hieher von Crona's Ufern!
5 Komme die Nacht mit Gesang,
Und Wonn' auf die Höhen von Morbheinn!

MALSHUILCHAOMHA.

Nacht íst's, o Jungfrau blaues Augs,
Düstre Nacht entsinkt den Höhn.

Einen Hirsch erblickt' ich am Berg
 Am Strom Crona's langsames Laufs; 10
 Ein Felsstück schien er im Dunkel,
 Doch er sprang schnell hin durch's Thal.
 Sein Horn umspielte der Nachtblitz,
 Hellbeglänzend die Seite der Höhn.
 Es strahlten Gestalten der Ahnen 15
 Halbsichtbar aus Crona's Gewölk.

DEARSAGREINE.

Ein Schemen Gestorbener war's;
 Es fiel der Schilde Fürst im Schwertkampf.
 Auf, Caomhmhála, auf von dem Fels!
 Auf, Caracul siegt' in der Feldschlacht! 20
 Auf, du Erzeugte von Sarno, in Thränen,
 Er fiel, dein Geliebter, der Kampfheld!
 Schweben sieht man den Geist am Gebirg!

MILSHUILCHAOMHA.

Einsam sitzt dort Caomhmhála;

- 25 Zwei Windhunde graues Haars
 Am Hügel haschen das Lüftchen,
 Und schütteln die Ohren so oft.
 Es ruhet die Wang' auf der Hand ihr.
 Im Bergwind spielt ihr Gelock.
- 30 Sanft blickt hin ihr blaues Auge
 Zur Ebene seines Versprechens.
 Wo ist Fionnghal, mein Theurer?
 Es zieht sich Nachtgraun rings umher.

CAOMHMHALA.

- O Cárunn, o Cárunn der Ströme,
 55 Warum seh' ich dein Wasser in Blut?
 Nicht hör' ich Getöse, noch Schlachtruf,
 An deinem Geschlängel und Fels,
 Wie? Schiummert von Morbheinn der Held?

Auf, o du Tochter der Nacht, auf!
Blick' herab von des Himmels Gewölk! 40
Auf, geschwind, daß ich schau' in der Hell' ihn
Im Schimmer des Panzers und Stahls,
Wo er zu seyn versprach nach dem Sieg;
Wenn nicht, erscheine, Blitz des Tod's,
Du Licht für die Väter der Vorwelt 45
In Schatten und Dunkel des Nachtgrauns;
Komm im Gesprühe von Ardbheinn,
Und zeig in Glanz mir den Helden,
Der ruht, — ihm wein' ich, — im Tod!
Wer schirmt mich jetzt vor dem Gram, 50
Wer mich vor der Liebe des Feindes?
Lang schau't Caomhnhala in Thränen,
Eh' ihr erscheinet der Heerfürst,
Rückkehrend in Mitte des Volks,
Strahlend, der Früh' aus Gewölk gleich, 55
Wann vom Himmel Regen sich senkt.

HIDEALAN.

Ruhet, Nebel und Graun, auf Cronh,
Ruhet auf des Königes Pfad!

Meinem Aug hüllt seine Schritte;

63 Nie komm' in den Sinn mir der Held!

Es fehlt der Führer Haupt im Feld;

Ihr Schritt umtönt nicht sein Schwert.

O Carunn, o Carunn der Ströme,

Wüble dein Gewog in Blut,

65 Des Heers Haupt sank in die Nacht!

CAOMHMHALA.

Wer fiel an Carunn's Gestad,

O du Sohn des kalten Nachtgrauns?

War weiß er, gleich dem Schnee der Hohn?

Dem Regenbogen gleich auf Wassern?

71 War sein Gelock wie Nebel am Berg,

Der sanft im Strahl sich wind't zur Hoh?

War gleich er dem Donner des Himmels?
So schnell wie Wild des öden Thals?

HIDEALAN.

Säh' ich doch sie, die der Held liebt,
Den Hügel entsteigen in Schönheit, 75
Roth von Thränen um Fionnghal das Aug,
In Locken die Wange verhüllet!
Auf, o sanftes Lüftchen, auf,
Hebe mir leis' ihr schweres Gelock,
Dafs die weisse Hand ich schaue, 80
Die Wange so reizend im Gram!

CAOMHMHALA.

Und fiel er, Cumhal's Sohn, im Feld?
Und fiel er, Held, des Kunde trüb?
O Donner, der rollt durch die braunen Hohn,
O Blitz, der fliegt auf Schwingen der Glut, 85

Nicht hebt Caomhmhala vor euch,
Seit der Fürst hinsank in Nacht!
Sprich, du Mann, deß Kunde so trüb,
Ist der Schwinger der Schild' entselt?

HIDEALAN.

93 Ihm zerstreut ist das Heer am Gebirg,
Es hört des Tapfern Ruf nicht mehr!

CAOMHMHALA.

Sturm verfolg' im Felde dich,
Großser König, dich Gefahr!
Schnell sei dir zum Grabe der Schritt!
95 Eine Jungfrau traure dir nach;
Sei sie, gleich Caomhmhala, im Gram,
Voll von Thränen in Tagen der Jugend!
Wárum; Führer, sagtest du mir,
Dafs fiel mein tapfrer Held im Streit?

Hoffnung hatt' ich, er kehre vom Berg, 100
Sah' auf dem Fels ihn, oder im Blachfeld;
Wahnt', ein Baum sei der theure Freund,
Herkommend mit Beut' aus der Schlacht;
Hörte sein Horn in dem Wind,
Der tobend hinbraust am Gebirg. 105
Ich weine, daß ich dort nicht sitz'
Am Gestade des langsamen Carunn,
Sanft mit Thränen dort beström'
Des Adlen Wange, der entselt!

HIDEALAN.

Nicht am Gestad ist der Held; 110
Jetzt sinkt er auf der Heid' in's Grab.
Blick', o Mond, von der Wolke hold,
Und beschimme sanft die Hohn,
Daß schaue den Theuren die Schneeand
In seiner Rüstung mattem Glanz. 115

CAOMHMHALA.

Nein, senkt ihn nicht, ihr Söhne des Grab's,

Nein, senkt ihn nicht, den Theuren hinab!

Er verlief mich auf der Jagd;

Ohne Kund' entschwebt' er und Ruhm.

120 Ich, so sprach er, kehre zur Nacht.

Ja er kehrte zur Nacht, der Fürst.

Warum verkündtest du nicht, Greis,

Du finstrer Bewohner der Bergschlucht,

Dafs fallen würde der Heerfürst?

125 Ihn den Jüngling sahst im Blut du,

Und kündtest das Leid nicht Caomhmhala!

MILSHUILCHAOMHA.

Welch Geräusch ist hoch am Berg?

Was erglänzet im Thal?

Wer aber kommt wie die Kraft des Stroms.

Wann zittert beim Strahle des Mond's 130
Die Flut, die sich stürzt von den Höhen?

CAOMHMHALA.

Wer als der Feind Caomhmhala's,
Der Sohn des Königs des Meers.
Geist Fionnghals, auf Gewölk dich breitend,
Gieb Schnelle du Caomhmhala's Pfeil! 135
Fall' Er gleich dem Hirsch auf der Berghöh! —
Ha! Fionnghal im Geisterheer des Volks!
Warum kommst du, du mein Stolz,
Freude mir zu erwecken und Graun?

FIONNGHAL.

Auf, erhebt, ihr Stimmen des Lied's, 140
Auf, und erhebt die Schlacht am Carunn!
Es floh der Feind vor meinem Schwert,
Floh so weit durch's Feld des Stolzes.

Sein Heer glich Blitzen auf Höhn,

145 Die strahlen um Geister der Nacht,

Die sinken am Winde des Wests;

Rundum erglänzt die düstre Waldung. —

Ich hörte fern des Lüftchens Hauch

Von Höhn und krummen Thalen her.

150 Ist sic es, Ardbheinn's Jägerin,

Sarno's Tochter weißer Hand?

Schaue vom Felsen, mein Licht,

Deine Stimm' ertön', o Caomhmhala!

CAOMHMHALA.

O, bring mich zur Kluft, wo du schlummerst,

155 Du Starker, den liebet mein Herz!

FIONNGHAL.

Homme selbst zur Kluft, wo ich schlumrre!

Hin ist der Sturm, die Sonne strahlt!

Komm', o Mädchen, zur Kluft, wo ich
 schlummre,
 Du Jägerin kalter Gebirgshöhn!

CAOMHMHALA.

Ha! er kehrt', und es kehrte sein Ruhm! 160
 Mein Theurer ist's, mein Held ist da!
 Hinten dort, dort will ich ruhn,
 Bis mir rückkehret der Geist
 Von Furcht, die rund mich umfängt.
 Schlagt die Harf, erhebt Gesang, 165
 Morni's Jungfrau sanfter Augen!

DEARSAGREINE.

Drei der Hirsche fällt' Caomhmhala;
 Am Winde steigt das Feuer hoch.
 Komm zum Mahl der holden Jungfrau,
 König Morbheinn's waldiger Höhn. 170

CAOMHMHALA.

FIONNGHAL.

Hebt die Stimmen, Söhne des Lied's,
Vom Kampf der Helden am Carunn',
Dafs' Freude der Schneehand sei,
Wann ich schau' ihr Mahl auf der Berghöh!

BARDEN.

175 Ström', o Carunn, ströme hin,
Voll Freude walle heut' hinab.
Entflohn ist der Feinde Getös;
Nicht sieht man ihr Rofs auf den Höhn;
Ihr Flügel erschwinget sich fern dort.
180 Jetzt erhebt sich in Frieden die Sonn',
Es sinket die Nacht in Wonn' uns.
Auf den Hügeln tönet der Jagdruf;
Die Mauer sieht den Schild des Klangs.
Kämpfend bestehn wir den Feind, der kommt

Vom Lande der Fremden des Nords, 135
 Und röthen die Hand im Blute Lochlin's.
 Ström', o Carunn, ströme hin
 Voll Freude walle heut' hinab;
 Entflohn ist der Feinde Getös!

MILSHUILCHAOMHA.

Sink', o Nebel, hoch herab; 190
 Des Mondes Strahlen, tragt empor
 Die Sele der reizenden Jungfrau,
 Die entfarbet am Felsen liegt!
 Caomhmhala ist kalt und entsel't!

FIONNGHAL.

Und ist Sarno's Tochter entsel't, 195
 Sie, die sehr ich liebte, die Schneehand?
 Zeig' im Dunkel, Caomhmhala, dich mir
 Auf Heiden, im Nebel, allein,

CAOMHMHALA.

77

Beim Sitzen am Strom des Gebirgs,
200 Wann einsam ich bin im Nachtgraun!

HIDEALAN.

Schwand die Stimme der Jagd von
Ardbheinn?
Warum trübt' ich des Mädchens Gemüth?
Wann erblick' ich in Freude die Schnee-hand
Aufstörend das Wild, und umkreist vom Volk.

FIONNGHAL.

205 Jüngling, schwarz von Gestalt' und Gemüth,
Nie siehest du förder mein Mahl,
Verfolgst mit dem Speer nicht den Feind,
Theilst Siege mit mir nicht im Feld!
Hinweg, du Jüngling schwarzer Farbe! —
210 Zeigt mir, wó die Holde schläft;
Lafst mich schau'n der Schönheit Bild! —

Bleich am Fels liegt sie, mein Stolz!
Kalt weht der Nachthauch durch ihr Haar
Es tönet ihr Bogen im Wind,
Und vom Falle zerbrach ihr der Pfeil. 215
Erhebet der Jungfrau Preis,
Sarno's Tochter, des Herrscher's der Flut;
Ihren Nahmen erhebet am Wind!

BARDEN.

Sieh, Blitz' umflammen die Jungfrau;
Strahlen des Vollmonds tragen empor 220
Die Sele des lieblichen Mädchens!
Aus dem dichten Gewölk umher
Schau'n Geister des Heldengeschlechts.
Held Sarno düstrer Braun' ist dort,
Und glühendes Auges Fidéalán. 225
Wann erhebt sich vom Hügel die Schneeand?
Wann ertönt auf der Heid' ihr Ruf?

Es kommen sie suchend die Jungfrau,
Sie finden nicht der Locken Preis.

230 Ihnen erscheint du im Traum,
Ihr trauerndes Herz zu erheitern.
Lang tont ihrem Ohre dein Laut;
Froh sind ihre Gedanken im Schlaf,
Der rückführt die Holde dem Blick!

235 Sieh, Blitz' umflammen die Jungfrau;
Strahlen des Vollmond's tragen empor
Die Sele des lieblichen Mädchens!

ANMERKUNGEN
ZU CAOMHHA LA.

V. 1. Ardbheinn, — s. die Anmerkung zu Fionngh. 2, 475.

V. 3. Morni, — Häuptling eines sehr mächtigen Stammes, mit dem Fionnghal's Vater lange Krieg führte, und den Fionnghal endlich sich unterwarf. Der Bruder der Tochter Morni's war Gall, einer der größten Helden Fionnghal's.

V. 4. Crona, — ein Bach, oder kleiner Fluß, der sich in den Carunn, dem jetzigen Carron, ergießt; s. Ausgabe des Gaelischen Oisian B. 3. S. 557.

V. 18. Der Schilde Fürst, — Fionnghal.

V. 20. Caracul, — ein mächtiger am Carunn wohnender Häuptling. Dafs Caracalla der Sohn des Severus, der einen Kriegszug gegen die Britten im Jahr 211. unternahm, hier gemeint werde, dafs folglich Oisian's Gedichte in den Anfang des dritten Jahrhunderts gesetzt werden müssen, ist eine der albernsten Hypothesen, die je ausgeheckt worden sind, wie ich an einem andern Orte beweisen werde. Bassianus, der Sohn des Severus,

erhielt lange nach dem Zuge gegen die Britten erst den Namen Caracalla, konnte folglich dem Dichter Oisian nicht schon vor dem Zuge unter diesem Namen bekannt seyn.

V. 39. Tochter der Nacht, — der Mond, der im Gaelischen, wie in den meisten Sprachen, weiblichen Geschlechts ist.

V. 47. Der Sinn ist: Komm, o Blitz der Nacht, flammend von Ardbheinn her, und zeige mir Fionnghal's Geist, wie er am Gewölk schwebt, als einen sichern Beweis, daß der Held in der Schlacht fiel.

V. 51. Des Feindes, — Hidealan's, eines Häuptlings, dessen Liebe Caomhmhala verschmäht hatte.

V. 53. Der Heerfürst, — Fionnghal.

V. 57. Hidealan war von Fionnghal an Caomhmhala abgeschickt, um ihr seine Ankunft anzuzeigen. Um sich wegen verschmähter Liebe zu rächen, berichtet er, daß Fionnghal in der Schlacht gefallen und jetzt begraben würde.

V. 63. Carunn der Ströme, — Carunn großer Strom. Ein Strom der Ströme heist bei Oisian ein Strom, in welchen sich mehrere andre Bäche und Flüsse ergießen.

V. 66 — 74. Hidealan kommt spät am Abend,

und berichtet, daß Fionnghal im Kampf gefallen sei. Caomhmhala, die seine Stimme zwar hört, erkennt ihn im Dunkel nicht so gleich, eben so wenig wie er sie.

V. 74. Sie, die der Held liebt, — Caomhmhala, Fionnghal's Geliebte.

V. 93. Großer König, — der mächtige Häuptling Caracul. Im Gaelischen: a rìgh mhoir. Rìgh, wie bei Homäros βασιλεύς, heißt bei Oisian jeder mächtige Häuptling, und auch die Söhne der Häuptlinge, z. B. Oisian, Oscar, Cuchulain und andre mehr. Die Behauptung folglich, daß unter der Benennung Großer König der Kaiser der Römer zu verstehen sei, fällt von selbst in ihr Nichts zurück.

V. 122. Greis, — wahrscheinlich einer der Druiden, die, von Fionnghal's Stamme verdrängt und verjagt, hin und wieder sich noch in den Gebirgen aufhielten.

V. 135. Der Sohn des Königs des Meers, — Caracul, der, wie Fionnghal, auf dem Lande und auf der See mächtig war. Im Gaelischen steht: Mac rìgh an domhain, das Macpherson durch „The son of the king of the world“, und — welches mich wundert, — selbst Macfarlan durch Filius regis orbis übersetzt,

vielleicht von eben'dem Vorurtheil wie Macpherson befangen, daß hier Caracalla, der Sohn des Severus, gemeint werde. Das Wort *domhan*, im Genitiv *domhain*, heißt die Welt. Dies leidet keinen Zweifel. In dieser Bedeutung steht es Carthann 145 und 231.

„An domhan fo smùr gu léir,

„Is an domhan a' luasidh oirne.

Eben so steht es Jesaias 54, 5. *Dia an domhain uile goirear ris*, — Gott der ganzen Welt wird er genannt. — Aber *domhain* heißt auch tief, und als Substantiv die Tiefe, das Meer. So steht es Tighm. 7, 289.

„A' dealradh air domhan nan sìan

„Sein Funkeln auf's Meer der Stürme.

In dieser Bedeutung muß es hier genommen werden; dann verschwindet Caracalla, der Sohn des Severus, des Königs der Welt, der doch aus vielen andern Gründen hier nicht Statt finden kann, von selbst.

V. 137. *Caomhnhala*, in der Voraussetzung, daß Fionnghal getödtet sei, glaubt, da sie jetzt Fionnghal mit seinem Volke kommen sieht, daß Fionnghal's Geist, umgeben von einer Schaar andrer Geister, ihr erscheine; eine Erscheinung, die ihre Seele mit Freude zugleich und mit Schmerz erfüllt.

V. 140. Fionnghal nahet sich, ohne Caomhmhala gewahr zu werden.

V. 150. Ardbheinn's Jägerin, — Caomhmhala.

V. 154. Caomhmhala wähnt noch immer, daß die Erscheinung Fionnghal's Geist sei, und bittet daher, sie nach dem Grabe ihres Geliebten zu führen. Fionnghal V. 156. nimmt ihre Worte in einem andern Sinn, nämlich, daß sie jetzt seine Gattin werden solle.

V. 160. Jetzt erkennt Caomhmhala ihren Geliebten.

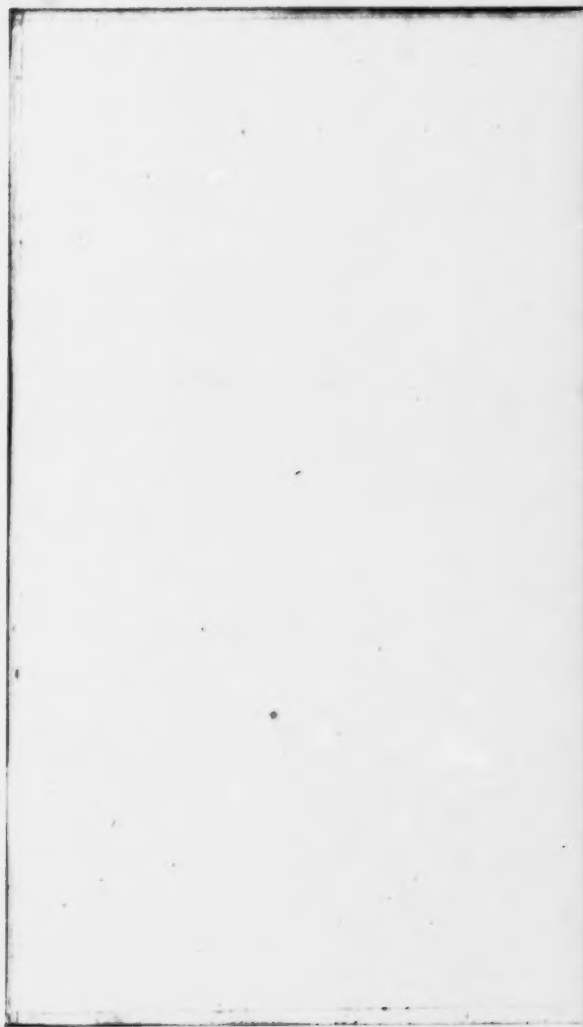
V. 183. Der Sinn ist: Der Krieg ist vorüber und der hallende Schild hängt wieder friedlich an der Mauer in der Halle.

V. 198. Allein, — muß auf Fionnghal bezogen werden. „Erscheine mir, wenn ich einsam auf der Heide und im Nebel wandle.“

V. 225. Fidealan, — der Stammvater von Caomhmhala's Geschlecht und der erste König von Innistore.

V. 229. Sie finden nicht der Locken Preis, — sie finden nicht das Mädchen, das alle andern an Schönheit der Locken übertraf.

CARRAIG-THÚRA.



I N H A L T.

Das Gedicht eröffnet sich mit einem Siegesgesang, womit der Barde Ullin den König Fionnghal bei der glücklichen Rückkehr von einem Kriegszug am Carunn empfängt. Beim Mahl kündigt Fionnghal den Führern seinen Entschluß an, den folgenden Tag nach Carraig - Thura auf Innistore zu segeln, um Cathul, den Bruder Caomhnhala's zu besuchen; zugleich fordert er die Barden auf, die Geschichte von Silric und Binnbheul zu singen. Mit Anbruch des Tages segelt Fionnghal ab. Kaum wird Carraig - Thura sichtbar, so bemerkt Fionnghal Nothfeuer auf den Anhöhen umher. Ein widriger

Wind zwingt ihn, am Abend in eine Bay zwischen Bergen einzulaufen. Beim Mondlicht, während die Krieger um Fionnghal her in tiefem Schlaf liegen, erscheint Loduinn's Geist. Fionnghal's Gespräch und Kampf mit dem Geist. Entwicklung der Ursachen, warum Cathul von Frothal bekriegt wird. Tubar, einer der Häuptlinge Frothal's, entdeckt Fionnghal's Ankunft und räth zum Frieden. Sein Rath wird von Frothal mit Hohn verworfen. Frothal greift an. Sein Heer wird in die Flucht geschlagen. Voll Zorn über die schändliche Flucht sendet er Tubar ab, um Fionnghal zum Zweikampf zu fodern. Der Zweikampf erfolgt; Frothal wird besiegt und gebunden. Utha, Frothal's Geliebte, die ihm heimlich und unerkannt in den Krieg gefolgt war, will ihm zu Hülfe eilen, sie fällt und wird von Fionnghal erkannt, der Frothal die Freiheit wieder giebt. Fionnghal ladet Frothal und Utha zum Mahl, zieht mit ihnen siegreich in Carraig-Thura ein. Auf Utha's Verlangen singen

die Barden die Episode von Crídhmor und Conall.
 Nach drei festlich zu Carraig-Thúra verlebten
 Tagen segelt Fionnghal nach Morbheinn zurück.
 Hiemit schließt das Gedicht.

Die von der deutschen Aussprache abweichenden
 Eigennahmen dieses Gedichts sind folgende:

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Bínnbheul,	bínn-wel.
Caomhmhála,	küwwála.
Cárraig-Thúra,	kárrig-húra.
Cáthul,	ká-hul.
Crídhmor,	krímòr.
Cúmhal,	kúwal.
Dearg,	dscharg.
Fionn,	fin.
Fionnghal,	finjal.
Innistóre,	ínuisch-tórche.
Lóduinn,	lódun.
Mínnfhen,	mínnon.

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Morbheinn,	mòrwen.
Rínnhal,	rínwal.
Selma,	schélma.
Silrie,	schilrie.
Útha,	ù - ha.

CARRAIG - THURA.

Hast du verlassen die bläuliche Bahn,
Goldhaariger, hehrer Sohn der Luft?
Dir rauschen die Thore der Nacht,
Und dein Zelt der Ruh ist im West.

5 Langsam röllen die Wellen um dich,
Zu schau'n den Held, deß Wange strahlt;
Sie heben mit Furcht ihr Haupt.
Sie sehn dich im Schlummer so schön,
Und fliehen erbleichet hinweg.

10 Schlaf in der Grotte so süß,
O Sonn', und kehre froh uns wieder! —

Lafst der Fackeln tausend sich heben
Zum Lied' und süßem Harfenton.
Weckt Freud' in der Halle des Meers,
Der Siegeskönig kehret heim. 15
Der Kampf am Carunn ist uns fern,
Dem Ton gleich, der uns entschwand.
Barden, auf! erhebt den Gesang,
Der Siegheld kehret mit Ruhm! —

Dies war des sanften Ullin's Wort 20
Als kehrte vom Heldenkampf der Fürst,
Vom schwerem, schönem Haar umwallt.
Ein blauer Helm umschloß sein Haupt,
Wie's Licht der Sonn' ein leicht Gewölk,
Wann graumhüllt sie trübe rollt, 25
Und ihren Glanz zur Hälfte zeigt.
Dem König folgt sein tapfres Heer;
Das Muschelnahl dampft auf der Höh.
Fionn, sich wendend zum Sproß des Gesangs,

30 Verlangt vom Bardenhaupt ein Lied:

O Stimme Cona's hohes Klangs,
Ihr Barden, besingend die Vorzeit,
Ihr über deren Sele schwebt
Blaubeschild'ter Krieger Heer,

35 Süß ist die Wonne des Grams mir,
Gleich des milden Frühlings Than,
Der beuget der Eiche Gezweig,
Wann zart das junge Laub entkeimt.
Auf, erhebt, ihr Barden, das Lied!

40 Wir spannen morgen Segel auf.

Ich durchwalle das Thal des Meers
Nach Carraig der Krieger und Helden,
Zu des gastlichen Sarno's Stadt,
Deinem Sitz, Caomhmhala der Locken,

45 Dort wo Cathul spendet, der Fürst,
Das Mahl mit Pracht auf der Anhöh.
Viel sind der Eber im Wald ihm;

Brausen wird von der Jagd das Gebüsch.

O Cronan, des sanften Gesangs Sohn,
 Du Minnfhon, die Harfe beselend, 50
 Hebt vom braunem Silric das Lied,
 Dem König der Höhn und der Wüste.
 Binnbheul erscheine, die schöne,
 Dem Regenbogen gleich im Thal,
 Der zeigt sein Haupt in dem Luftraum, 55
 Wann am Gebirg die Sonne sinkt.
 Sieh, da kommt sie, Schwerterfürst,
 Mit der schmelzenden Stimm', und im Gram.

BINN BHEUL.

Mein Geliebter stammt vom Gebirg;
 Herrlich ér, ein Jäger der Höhn. 60
 Ihm schnauben die Hunde zur Seit',
 Es tönet ihm die Sehn' im Wind.
 Sassest dú an dem Felsenquell,

An dem großem Strom der Berghöhn?

- 65 Es wieget das Schilf sich im Windstofs,
Der Nebel erwacht auf der Heid'.
Ich will nah'n mich dem Theurem im Dunst,
Und schauen vom Hügel den Held.
Als dort ich die Jüngling' erblickt',
70 An Branco's Eiche, des hallenden Stroms,
Kehrtest, Held, du zurück vom Gebirg,
Überstrahltest in Schönheit dein Heer.

SILRIC.

- Wefs die Stimme, die sanft mir in's Ohr tön't,
Sanft die Stimme, wie Frühlingssäuseln?
75 Nicht sitz' ich am Schilfe der Höhn,
Noch am kaltem Felsenquell.
Fern, o holde Binnbheul, fern
Muß ziehn in die Schlacht ich mit Fionnghal.
Nicht sind mir die Hunde zur Seit',

Und mein Schritt nicht im heidigem Thal. 80

Nicht seh' ich vom Gipfel der Höhn

Die lockige Schön' im Gefild,

Nicht einsam sie am Hang des Stroms,

Sie ähnlich dem Bogen der Luft,

Dem Mond auf der westlichen Flut. 85

BINN BHEUL.

Gingst du, Silric, gingst du fern?

Hier bin ich allein auf dem Hügel!

Hirsche bewandern die Höhn,

Und grasen, von keinem verscheucht.

Nicht fürchten sie mehr den Wind; 90

Nicht rauscht Angst der Baum in ihr Ohr.

Der Jäger ist ferne dem Wald;

Er haust in der Gräber Gefild.

Ihr Fremden, ihr Söhne der Flut,

Schonet des Helden, im Kampf! 95

SILRIC.

Und fall' im Treffen ich, o Binnbheul,
Hoch erhebe mir, Freundin, das Grab,
Graue Steine, gehäufete Erd',
Ein Zeichen deiner Lieb', o Binnbheul.

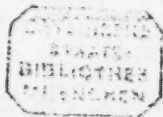
100 Sitzt einst mir der Jäger zur Seit',
Ermüdet, mit Speis' in der Hand:
Hier, spricht er, ruhet ein Held,
Sohn des Ruhms, der nicht zag't in
der Schlacht.

Denke des Kriegers, o Binnbheul,
105 Wann das enge Haus ihn birgt.

BINNBHEUL.

Traun, gedenken werd' ich dein!
Silric fällt, mein Held, in der Schlacht!
Wo, wo bleib' auf dem Hügel ich,

O. G. III. B.



Kehrst du nicht vom Kampfe des Tod's?

Durch Bergthaler gehet mein Pfad, 110

Wann sinket die Sonn' am Gewölk.

Fern vom Hügel des Volks ist mein Schritt;

Still wall' ich und bleich auf den Höhn,

Schaue den Ort, wo du schliefst,

Wann du kehrtest vom Jagen des Wild's. 115

Traun, Silric fällt in der Schlacht,

Doch werd' ich stets gedenken sein! —

Auch gedenke des Helden ich,

Sprach der Fürst des Walds und der Höhn;

Schlachten verzehrte sein Grimm. 120

Nicht erblickt auf der Jagd ihn mein Aug.

Einmahl sah ich ihn im Gefild.

Bewölkt war seine Wang' und bleich,

Die Braune trüb, im Kampf die Brust

So wild, sein Schritt zu Felsenhöhn. 125

Nicht sieht man ihn im Führer-Kreis,

Wann sich der Klang der Schild' erhebt.

Ruht schon im engem Hause

Der hehre Fürst der grausen Höhn?

130 Greis Ullin begann: O Cronan,

Gieb das herrliche Lied uns von Silric,

Als er kehrte mit Sieg aus der Schlacht,

Da in's Grab schon Binnbheul gelegt war.

An ihr graues Gestein gelehnt, —

135 — Ihm lebte noch Binnbheul im Wahn, —

Sah er die ganze Gestalt

Im Thal. Wie wár ihr Schatten schön!

Doch schwand, wie Nebel, der Schemen.

Es floh vom Gefilde der Strahl,

140 Und nie erschien ihr Geist ihm mehr.

SILRIC.

Ich sitz' hier am kaltem Quell,

Am Rande der Jähen im Wind.

Vom Windstófs erbrauset ein Baum;
Schwarz stürmt durch die Heide die Flut.
Aufruhr durchtobt den fernen See; 145
Von den Felshöhn steigt das Wild.
Nicht sieht man des Jagenden Schritt,
Still ist's in der Öde des Thals.
Trübe seufz' ich; trüber denk' ich!
Erblickt' ich die Hold' auf den Höhn 150
Auf irrigem Pfade der Heid',
Hinströmend im Wind ihr Gelock,
Hoch steigend ihre weiße Brust,
Thränenvoll um den Freund ihr Aug,
Den birget der Nebel der Höhn! 155
Nähern wollt' ich, Geliebte, dich mir,
Führen dich zu des Vaters Wohnsitz. —
Ist sie's, die ferne dort erscheint,
Wie Strahlen des Lichts auf der Heide?
Wie herbstliche Fülle des Mond's, 160

Wie hold die Sonn' im Sommersturm?
Nahst, Mädchen schöner Locken, du
Durch Felsen und Hügel dich mir?
Schwach ist dir die Stimm', o Jungfran,
165 Wie Säuseln des Lüftchens im Schilf.

BINNBHEUL.

Und kehret mein Held aus der Schlacht?
Wo, wo liefest die Freunde du?
Dú starbst, hört' ich am Fels,
Hört' es, die Sele voll Nacht!

SILRIC.

170 Ja, ich keh'r', o Holde, dir,
Kehr' unter den Führern allein!
Nie sieht man sie mehr auf den Höhn;
Ich erhob ihr Grab im Feld.
Warum bist allein du dort,
175 So einsam am Saum des Gebirgs?

BINNBHEUL.

Allein bin hier ich, o Silric,
 Allein im Winterhause ruhend.
 Harnend mich um ihn, der mein Stolz,
 Sank bleich ich in's Grab, o Silric!

SILRIC.

Sie schwand, wie ein Schatten, im Wind, 130
 Wie Dunst auf der Heide des Grauns!
 Nicht willst du weilen, o Binnbheul?
 Weil' und sieh, wie ich wein' im Schmerz!
 Schön ist dir die Nebelgestalt,
 Schön warst du im Leben, o Binnbheul! — 135
 Sitzen will ich am kaltem Quell,
 Am Rande der Jähen im Wind,
 Wann Mittag ist, und Still' umher,
 Sprich, mein Stolz, auf der Heide mit mir!

193 Schweb', o Binnbheul, her am Windstofs,
Am Lüftchen der Büsch' auf den Höhn.
Deine Stimm' und du sei nah mir,
Wann Mittag ist, und Ruh umher! —

In Mitte der Freud' in der Hall'

195 Erhob so Cronan das Lied.
Strahlend stieg im Osten das Licht;
Bläulich rollten die Wogen des Meers.
Fionnghal rief die Segel zum Mast;
Von den Felshöhn kam der Wind.

200 Langsam hob sich Innistorc,
Und Carraig-Thura, beherrschend die Flut.
Nothzeichen beflamnten die Höhn,
Dumpfes Feuer, von Dampf unkreist.

Da schlug seine Brust der Fürst;

205 Plötzlich rifs er vom Rücken den Speer;
Sah den Fahrwind sonder Kraft.
Am Rücken flog wild sein Gelock,

Und sein Schweigen war voll Sinn.
 Nacht sank auf Rotha der Flut;
 Der Berghucht naht sich das Schiff. 210
 Am Saume des Meers war ein Fels
 Mit Waldung, gesenkt auf's Gewog.
 Die Höh schmückt Loduinn's Kreis ihm,
 Und große Steine hoher Kraft.
 Ein kleiner Anger ist unten, 215
 Grasreich, und am Meer ein Baum,
 Den einst stürzte des Sturmes Gewalt
 Zur Ebene vom Saum des Geklipps.
 Blau war drüben der Ströme Lauf;
 Sanft weht' ein Hauch vom stillem Meer. 220
 Flammen sprühte die graue Eich',
 Es dampfte das Mahl auf der Heide.
 Von Gram umhüllt war Fionnghal's Geist
 Um Carraig-Thura's hohes Haupt.
 Langsam stieg der Mond und matt; 225

Ein tiefer Schlaf sank auf das Heer.

Fern strahlte der Helne Glanz;

Des Feuers Kraft erstarb den Höhn.

Schlummer schwebt nicht um Fionnghal's Aug;

230 Er fuhr auf im Klange des Stahls,

Den Blick nach Carraig des Meers.

In der Ferne schwand die Glut;

Roth wallt' und langsam im Ost der Mond.

Ein Windstofs entbrauste dem Fels;

235 Auf den Flügeln war eine Gestalt,

Des Loduinn's bleicher Geist.

Seiner Heimath wallt' er zu,

In der Hand den kraftlosen Speer,

Glüh sein Aug, wie zuckender Blitz,

240 Die Stimme wie Donner auf Höhn

Im Nachtgraun und in der Ferne.

Den Speer schwang Fionnghal in Nacht;

Durch das Blachfeld tön'te sein Ruf:

Du Sohn der Nacht, hinweg von mir,
Hasche den Wind dir, und fleuch!
Was, Schatten, erscheinst du mir?
Ein Nichts ist dein Schemen, dein Speer.
Erschreckt mich deine Graungestalt,
Geist der Kreise von Loduinn?
Schwach ist dein Schild, und leicht dein
Gewölk,

245

250

Dein Schwert, ein Feuerball auf Meerflut.
Stöße des Wind's zerstreuen sie all,
Du zerstiebst selbst, ohne Verzug.
Hinweg, du düstrer Sohn der Luft;
Ruf deine Wind', und entfleuch!

255

Mich jagest du aus meinem Kreis?
Brüllte hohl die dumpfe Stinme;
Vor mir beugt sich der Tapferen Heer.
Schau' ich von Höhn auf das Volk:
Wie Asche zerstiebt es meinem Blicke.

260

Mein Odem versendet den Tod.

Hoch auf Winden fahr' ich einher;

Hoch umkreisen Stürme mir

Die kalte Braune graus und bleich.

265 Still ist über den Wolken mein Sitz,

Und lieblich meiner Ruh Gefild.

Weile dú in deinem Gefild,

Begann der Held, die Hand am Schwert,

Und denke nicht an Cumhal's Sohn.

Schwach ist dein Schemen, und groß mir die

270 Kraft.

Stieg já ich empor vom Gebirg

Zu deiner Hall' im Feld der Ruh?

Begegnet mein Speer, voll Kraft,

Im Luftgewande, der Stimme

275 Dústrer Geister am Kreise Loduinn's?

Was runzelst du finster die Braune?

Was schwingest empor du den Speer?

Dein Wort macht wenig mir Furcht.

Nimmer floh ich vor Scharen im Streit!

Fliehn sollte vor Söhnen des Wind's

230

Der starke Krieger, Morbheinn's König?

Nicht flieht er! Ihm kund ist, der hell sieht,

Dein schwacher Arm im Gefecht. —

Fleuch, sprach die Gestalt, in dein Land;

Fleuth auf des Sturms Graun! Fort hier!

235

Windstöfs' umspannet die Hand mir;

Ich lenke den Lauf des Orkans.

Mein Sohn ist der König von Soruch;

Auf der Berghöh beugt er sich mir.

Dort bei Carraig kämpfet sein Heer,

290

Ohn' Unheil erntet er Sieg.

Fleuch zu deinem Land, Sohn Cumhal's,

Sonst trifft dich mein wildester Zorn!

Hoch schwang er den düsteren Wurfspieß,

Das ragende Haupt vorbeugend.

295

- Grimm zielt' ihm in's Antlitz der Held,
Den bläulichen Stahl in der Hand,
Ihn, des braunen Luno's Sohn.
Hell fuhr das Schwert durch's Gespenst,
300 Das scheuselige Bild des Tod's.
Gestaltlos stürzt' es dahin
Am Winde der Felsen, wie Rauch,
Den des Knaben Stecken zerschlägt
Am Heerde des kämpfenden Dampfs.
305 Laut winselt der Geist am Gebirg
Zusammengerollet im Wind.
Den Hall hört Innistorc;
Die Flut hemmt zagend den Lauf.
Fionnghal's Tapfere fuhren empor,
310 Ein jeder, den Speer in der Hand.
„Wo ist er?“ Und graus ist ihr Zorn,
Vom Panzer ist jeder umklirrt.
Östlich wallte hervor der Mond;

Es kehrt mit den Waffen der Held.
Voll Freud' ist die Jugend der Flut, 315
Ruhig ihr Herz, wie das Meer nach dem Sturm.
Froh stimmt' an Ullin Gesang,
Ihn hörte die Insel der Hohn.
Hoch lodert der Eiche Brand;
Heldensagen ertönen umher. 320

Held Frothal von Soruch saß
Voll Zorn am Baume des Waldhangs,
Sein Kriegsheer am Felsen des Wild's,
Sein Blick schweift matt umher.
Cathul denkt er mit Grimm und im Blut ihn, 325
Der des Wettkampfs Dank ihm geraubt.
Als Annir noch Soruch beherrscht',
Er, der zeugte Frothal des Meers,
Stieg empor auf der Flut ein Orkan.
Frothal landt' an der Insel der Hohn. 330
Drei Tage war herrliches Mahl

In Sarno's Halle, des Sohns des Schwerts.

Hier ersah er sie, langsames Blicks,

Caomhnhala mit schönem Gelock.

335 Er liebt sie mit Liebe der Jugend,

Wie Feuer ist vor ihr sein Schritt.

Zwischen Frothal und zwischen der Schneehand

Trat auf Cathul, und groß war der Held.

Der Kampf glüht mitten im Volk;

340 Frothal den herrlichen bindet Geriem.

Drei Tage verweilt' er allein,

In harten Banden, im Gram.

Am viertem entsendet' ihn Sarno,

Den Helden zurück in sein Land.

345 Groll undüstert sein Herz,

Auf Cathul ergrimmt ist sein Zorn.

Als Annir's Denkmahl stieg,

Kam Frothal im Nebel, mit Heersmacht.

Sie kämpften bei Carraig des Dampfs.

Sarno's Stadt, dem weicht das Volk.

350

Frühlicht stieg der Insel empor;

Held Frothal schlug den Schild.

Dem Klange bewegt sich das Heer;

Schnell schaut es zum Pfad des Getöns,

Hin zum grauem Gewoge des Meers.

355

Fionnghal erblickt es, den Held;

Und Tubar begann, der Fürst:

Wer der dort, ähnlich dem Berghirsch,

Dem folget die astige Heerde?

O Frothal, der Feind, der nicht bebt, ist's, 360

Vorwärts senkt auf der Höh er den Speer.

Er, der Held ist's, Morbheinn's Fürst,

Sohn Cumhal's des Schwerts und des Heers.

Viel sind, viel ihm der Thaten in Lochlin,

In hoher Hall' am Meer im Ost

365

Verströmt' er der Tapferen Blut.

Soll Frieden ich vom Helden flehn?

Sein Schwert ist ein schmetternder Blitz.

Mann ohne Sinn, deß Hand so schwach,

370 Sprach Frothal des Schwerts, voll Zorn,

Soll die Jugend bewölken mir Nacht?

Ich weichen im Kampf, vor der Zeit?

Ich weichen, bevor mir der Dank ward,

Kraftlöser Gebieter von Tora?

375 Sollt' einst sagen in Soruch das Volk:

Held Frothal erschien wie ein Blitz;

Nacht löschte geschwind ihm die

Glut;

Ihm tönet nicht nach der Gesang?

Nein, Tubar, ich weich' ihm nie;

380 Ruhm soll wie Lichtglanz einst mir strahlen.

Ich weiche nicht, bis ich in Nacht sink',

Herrscher Tora's der kalten Ströme.

Mit des Heers Kraft macht er sich auf;

Ihm dämmt sich entgegen ein Fels.

Fest steht Held Fionnghal des Siegs;
 Sie fliehn, sie würgt des Tapfern Stahl.
 Ungefährdet entfliehn sie ihm nicht,
 Sein Speer verfolgt die Flucht.
 Im Blachfeld sanken die Führer;
 Die Übrigen rettet die Felshöh.

385

390

Frothal schaute schweigend die Flucht
 Aufschwellend im Brausen des Zorns.
 Trüb senkt' er sein thränendes Aug,
 Rief Tubar den kühnen herbei:

Tubar, mein Volk entfloh im Streit;
 Dahin ist die Kraft und der Ruhm!
 Kampf mit dem Könige mir!
 Hell glüht mir die Seele voll Kraft.
 Laß durch den Barden ihn laden zum Zwei-
 kampf;

395

Sprich nichts mir gegen den Wunsch!

400

O Tubar, ein Mädchen, von Stolz frei

Und jung, liebt glühend mein Herz.

Sie wohnet am Taine der Ström',

Hermann's Tochter, weiß die Gestalt ihr,

405 Utha, die reizende, langsames Blicks.

Furcht macht' ihr Caomhinhala die jüngst starb.

Ihr Seufzer war traurig und still,

Als mein Segel ich spannte dem Wind.

Künd' ihr, Utha des Harfenspiels:

410 Sie, die Schneehand, fülle mein Herz.

So sprach der Führer des Heers,

Und fügt' an die Seite den Schild.

Am Hügel war Utha's Geseufz;

Sie folgte von ferne dem Held,

415 Im Panzer, in Waffen des Jünglings.

Still rollt ihr Aug dem Tapfern nach,

Schaut trüb sie hervor aus dem Stahl.

Als den Gang des Barden sie sah,

Da entstürzte der Speer der Hand;

Es wehet' im Sturm ihr Gelock,
Von Seufzern stieg des Busens Schnee.
Sie blickt zum Meerbeherrscher auf,
Hebet dreimal an, und schweigt.

420

Fionnghal hörte des Barden Wort;
Rasch naht' er in Waffen des Stahls.
Sein Speer, nicht trüg in Gefahr,
Sein Schwert blitzt funkelnd umher.

425

Kein Streich von Fionnghal verfehlt je;
Held Frothal verlieret den Schild.
Der schirmenden Waffe beraubt,
Denkt schon sich der Tapfre den Tod.

430

Dunkel umkreiset sogleich
Utha's Sele; das langsame Aug
Näss't mit Thränen die zarte Wange.
Rasch eilt mit dem Schild sie zum Held;
Ein Eichstamm hemmt ihr den Schritt,
Und sie fällt auf die Schneehand.

435

Weit rollt über die Höh der Helm;

Der weiße Busen steigt empor,

440 Und ach! den Boden deckt ihr Haar!

Mitleiden ergriff ihn, den Held,

Mit dem Mädchen, des Hand so schön;

Und er hemmte das Schwert in dem Kampf;

Nicht langsam strömten Thränen ihm.

445 Beherrscher Soruch's, wo brüllt der Strom,

Begann er mit schluchzendem Laut,

Nicht fürchte heute meinen Stahl.

Nie färbete Blut mir das Schwert,

Ergab der Feind sich im Kampf mir.

450 Es müsse sich freuen dein Volk

Am großem Strome deines Land's;

Du müssest, Jungfrau, dich erfreun!

Warum sollt' fallen der Jüngling,

O Fürst von Soruch der hohen Flut.

455 Frothal hörte des Helden Wort,

Sah sich erheben die sanfte Jungfrau.
Sie standen so schön auf der Heid',
Und schweigend, nicht ohne Bedeutung.
So stehn und blühn zwei junge Bäum'
Am Saum der Flur, in voller Blüth', 460
Und träufeln vom Frühlingsthan;
Es ruhn die Wind' auf fernen Höhn.

Tochter Hermann's vom Lande der Flut,
Sprach Frothal sonder Verzug,
Was fuhrst du in Schönheit durch's Meer, 465
Zu schau'n, wie im Feld ich erlag?
Doch ich erlag nur dem Held,
Holde Jungfrau langsames Blicks.
Kein Schwacher besiegt, o du Blum',
Ihn, des tapfern Annir's Sohn. 470
Furchtbar, bist du, o König, und groß,
In Schlachten, im Kampfe des Speers;
Doch mild du im Frieden, o Held,

Gleich der Sonne, die strahlet auf Thau;

475 Blumen heben empor ihr Haupt,

Und das Lüftchen schüttelt die Schwing'.

Ich glücklicher, wärest du mir

In Soruch des Mahls und der Saiten!

Dann sähen die Fürsten nach mir

480 Deine Waffen, wann Freud' im Gefild!

Freude wär' ob dem Ruhm der Ahnen,

Die Morbheinn's König im Kampf sahn.

Sohn Annir's, erwiedert der Held,

Unsern Ruhm wird hören die Nachwelt.

485 Bestehn die Krieger den Kampf,

Hell dann steigt die Kraft des Gesangs;

Erhebt ihr Stahl sich gegen Schwache,

Klebt feiges Blut an ihrem Schwert:

Dann preiset kein Bard sie im Lied,

490 Nicht pranget ihr Grab und ihr Carn.

Es kommt der Fremdling, und bauet,

Und schaufelt ihren Staub hinweg;
 Sieht im Sand ein rostig Schwert,
 Beugt sich drüber hin und spricht:
 „Dies sind Waffen von Kriegern der
 Vorzeit;

495

„Nicht tönet ihr Ruhm im Gesang.
 Komm, o Frothal, über die Höhn
 Zum Mahl, das auf der Insel dampft!
 Komm, o Mädchen des dunkeln Gelocks,
 Du Liebe des Helden des Nords!

500

Kommet zum Feste der Helden;
 Freud' erheitre das Antlitz euch!

Den Speer in der Hand, mit dem Kraftschritt
 Ging Fionnghal voran zu der Höh.
 Carraig's Pforten öffneten sich,
 Und es dampfte das Muschelfest.
 Süße Laute stiegen empor,
 Von Freud' ertön'te die Halle.

505

Ullin's Stimm' erklang,

510 Und die Harfe von Selma des Meers.

Voll Wonn' ist Utha vor ihm;

Sie heischet Gesänge des Grams.

Thränen umkreisen ihr holdes Aug,

Als Cridhmor sanftes Liedes sprach,

515 Sie, die Tochter Rinnhal's des Schwerts,

Die wohnt' am Strome von Lotha.

Lang wár es, doch lieblich das Lied,

Und der Sprößling des Nords voll Wonne.

CRIDHMOR.

Wer kommt so schweigend vom Hügel,

520 Wie Westgewölk, vom Strahl beglänzt?

Wer ist der, deß Stimme so sanft,

So hell wie im Gebirg der Wind,

Und lieblich wie Carull's Harfe?

Ha! mein Krieger, so strahlend, er ist's,

Der herrliche Held ist im Gram!

525

Deine Braun' ist trüb von fern.

Wie? ist Fionnghal der König entselt?

Wöher quillt dein Schmerz, o Conall?

CONALL.

Er lebt! Vom Jagen kehrt der Fürst.

Er kehrt der Held, er gleicht dem Strahl. 530

Die Sonne glänzt am blankem Schild;

Er auf der Höh gleicht hellem Strahl.

Seiner Jugend Stimm' ist laut.

Es naht sich der Kampf des Speers.

Schon morgen kommt Held Dearg hieher, 535

Schlacht bietend dem Heldensproß,

Sproß des Königs der blanken Wehr,

Dem Stamme des Siegs und der Wunden.

CRIDHMOR.

Conall, ich schaute die Segel,

540 Breit wie grauer Nebel der Flut.

Sie nahten sich langsam dem Land.

Viel der Krieger folgen Dearn.

CONALL.

Gieb mir den Schild des Erzeugers,

Den wölbigen Schild von Rinnhal,

545 Den Schild, dem vollem Mond gleich,

Der wallt durch des Himmels Aufruhr,

Seine Scheibe nachtumschwärzt.

CRIDHMOR.

Geben will ich dir gleich den Schild,

Doch schirmt' er nicht den Held des Siegs.

550 Er fiel auf der Höh durch Cormar;

Du vielleicht auch fällst, o Conall.

CONALL.

Ich vielleicht. Erhebe mein Grab,
 Cridhmor, ädle! Grau Gestein,
 Ein Häuflein Erd' am Saum des Meers
 Künde der Nachwelt meinen Ruhm. 555
 Senke dein thränengeröthetes Aug
 Vom Saume der Höhn auf mein Grab.
 Schlage den Busen, im Gram;
 Erhalte lebend meinen Ruhm.
 Bist gleich du schöner als das Licht, 560
 Sanft deine Stimme wie Lenzhauch:
 Nicht bleib' ich am Berg dir zur Seit';
 Erheb' im Tod mir des Ruhms Stein.

CRIDHMOR.

Gieb mir die glänzende Wehr,
 Das scharfe Schwert, den Schlachtspeer; 565

Dearg besteh' ich sonder Verzug,
Zu helfen dem Theurem, im Streit.
Lebt wohl ihr Hügel der Berghöhn,
Ihr astigen Hirsch', ihr Felsenströme;

570 Nie kehren wir wieder vom Kampf!
Unser Grab steigt weit in der Fern'! —

Und kehrten sie nimmer zurück?
Sprach Utha im Drange der Seufzer.
Fiel der Held, und lebte Cridhmor?

575 Ach! dann war einsam ihr Schritt,
Die Sel' ihr traurig um Conall!
War jung nicht der Krieger und schön,
Der Sonne scheidendem Strahl gleich?

Ullin sah des Mädchens Thrän';

580 Er faßte die Harfe der Saiten.

Das Lied war lieblich, doch trüb,
Und Schweigen herrscht' in Carraig.

ULLIN.

Im Gebirg erdunkelt der Herbst;
Grauer Nebel ruht auf den Höhn.
Der Windstofs braust auf der Heide; 585
Schwarz rollt der Strom durch das Blachfeld.
Ein Baum steht einsam am Hügel,
Und kündet den Schlummer Conall's.
Laub wirbelt umher im Wind,
Bestreuend dem Todten das Grab. 590
Zu Zeiten erscheint ein Schemen,
Wann einsam und sinnend der Jäger
Langsam durch die Heide wallt.

Wer spürt auf den Quell des Geschlechts,
Wer, Conall, zählt dir die Ahnen? 595
Dein Stamm wuchs, wie die Eiche des Bergs,
Winden trotzend mit ragendem Haupt;
Jetzt liegt sie entwurzelt im Staub.

Wer wird dich ersetzen, o Conall?

600 Hier tönte der Waffengeklirr;

Hier röchelten sterbend die Krieger.

Fionnghal's Kriege sind voll Blut,

Hier, Conall, sankst du in Nacht.

Dein Arm war ähnlich dem Sturm,

605 Dem Strahle des Himmels dein Schwert;

Deine Höh' ein Fels im Gefild,

Wie Glut der Esse dein Aug.

Lauter war, wie ein Sturm, dir die Stimm'

In Schlachten, wo tobte dein Stahl.

610 Krieger sanken deinem Schwert,

Wie Disteln dem Stabe des Knaben.

Dearg, der mächtige, kam heran,

Düstres Blicks, in seinem Grimm,

Die Braunen gerunzelt im Zorn,

615 Die Augen wie Höhlen im Fels.

Hell strahlten die Schwerter empor,

Laut erklang ihr schmetternder Stahl.

Rinnhal's Tochter war nah,

Cridhmor, glänzend in männlicher Wehr.

Los flattert ihr gelbes Gelock,

620

Den Bogen erhebet die Hand.

Sie folgt' in den Krieg dem Jüngling,

Conall, den sie innig liebt.

Sie spannte die Sehn' auf Dearg,

Sie fehlt', und durchbohrte Conall.

625

Er sinkt wie die Eich' im Gefild,

Wie von buschigen Hohen ein Fels.

Was zu thun? Unglückliches Mädchen!

Es strömt sein Blut; dein Conall stirbt!

Sie schreit die ganze lange Nacht.

630

Sie schreiet den ganzen Tag:

„O Conall, Geliebter, mein Freund!

Die Trauernde starb vor Gram.

Hier ruhet im Schosse der Erde.

635 Das lieblichste Paar auf den Höhn.
Graswuchs hüllet die Steine des Grab's.
Oft sitz' ich im Schatten der Trauer.
Es flüstert im Grase der Wind;
Mir rauscht ihr Gedächtniß in's Herz.

640 Ungestört schlaft jetzt ihr vereint;
Ihr ruhet allein' in der Berggruft.
Sanft sei eure Ruh, sprach Utha,
Ihr Kinder von Lotha der Ström'!
Eurer will ich denken mit Thränen,

645 Euch soll tönen mein einsames Lied.
Wann Tora's Wald erbraust im Wind,
Wann brüllt in der Nahe der Strom:
Dann umschwebet die Sele mir
Mit all der Wonne des Grams! —

650 Drei Tage währt der Krieger Schmaus,
Am vierten hob ihr Segel sich.
Vom Nord her stürmte der Wind;

Ohn' Unheil landete Fionnghal
Am Bergwâlde Morbheinn's der Thürme.
Loduinn's Geist auf der Wolke sitzend 655
Schwebt Frothal nach auf der Flut,
Forttreibend am Hauche des Seewinds
Die weissen Segel durch's Meer.
Seiner Wunde gedachte der Geist
Und der Furcht vor des Königes Arm. 66.

ANMERKUNGEN
ZU CARRAIG - THURA.

V. 2. Goldhaariger Sohn der Luft, — die Sonne, die im Gaelischem, wie in vielen andern Sprachen, männlichen Geschlechts ist.

V. 10. Nach Oisian's Vorstellung ist die Sonne eine gediegene Feuermasse, die mit Gezisch und Geprassel sich ins Meer hinabsenkt, dort in einer Grotte während der Nacht sich ausruht, und am Morgen wieder mit Geprassel dem Meer entsteigt; s. Tighm. 7, 422.

V. 12. Carunn, — der Fluß Carron.

V. 29. Fionn, — Fionnghal.

V. 51. Stimme Cona's, — Oisian.

V. 42. Carraig, — oder Carraig-Thura, — wörtlich — der Felsen der Thürme, eine Burg auf Innistore, einer der orkadischen Inseln.

V. 44. Caomhmhala der Locken, — Caomhmhala die schönlockige.

V. 49. Macpherson's Vermuthung, dafs der Gesang von Silric und Binnbheul nicht blofs gesungen, sondern von den Barden dramatisch vorgestellt sei, ist sehr wahrscheinlich. So sah noch im Jahr 1791 ein zu Edinburg studirender Deutscher die Lieder von Selma von herumziehenden Gaelen vorstellen.

V. 70. Brano, — oder Bran, ein kleiner Fluß, der bei Dunkeld in den Tay fällt.

V. 119. Fürst des Walds und der Höhen, — Fionnghal.

V. 128. Enge Haus, — das Grab.

V. 130. Die Holde, — Binnbheul, Silric's Geliebte.

V. 198. Der Sinn ist: Fionnghal befahl die Segel am Mast auszuspannen.

V. 201. Carraig-Thura, beherrschend die Flut. — Carraig lag auf einer Anhöhe, von welcher man eine weite Aussicht aufs Meer hatte.

V. 202 u. 203. Nothzeichen, — dumpfes Feuer. — Feuersignale von angezündetem Stroh und von Reisern, die noch jetzt auf den Hebriden gebräuchlich sind; s. Report S. 132.

V. 213. Loduinn's Kreis, — s. die Anmerkungen zu Cath Loduinn 1, 74.

V. 288. König von Soruch, — Frothal, der Carraig-Thura belagerte.

V. 296. Der Held, — Fionnghal.

V. 298. Des Luno Sohn, — Fionnghal's Schwert; s. die Anmerkung zu Tighm. 3, 8.

V. 336. Der Sinn ist: Er ist voll der leidenschaftlichsten Unruhe in Caomhmhala's Gegenwart.

V. 347. Als Annir's Denkmahl stieg, — als Annir, Frothal's Vater begraben, und ihm ein Denkstein errichtet ward.

V. 361. Vorwärts senkt er den Speer. — Ein gelandeter Krieger, der die Spitze der Lanze vorwärts senkte, und so sich näherte, gab dadurch zu verstehen, dafs er als Feind komme.

V. 370. Frothal des Schwerts, — der kriegerische Frothal.

V. 374. Tora. — Welcher Ort hier gemeint sei, läfst sich nicht bestimmen.

V. 397. Der Sinn ist: Ich verlange einen Zweikampf mit Fionnghal.

V. 403. Taine. — Welcher Strom gemeint sei, läfst sich nicht bestimmen.

V. 406. Der Sinn ist: Utha war eifersüchtig auf Caomhmhala, die Tochter des Königs von

Innistore, und war daher traurig, als sie nach dieser Insel segelte.

V. 472. Dann sahen die Fürsten nach mir deine Waffen. — Man tauschte mit den besuchenden Helden die Waffen und hob sie als kostbare Kleinode in den Familien auf.

V. 516. Lotha. — Nach Macpherson's Meinung der Fluß Lochly in Inverness-Shire.

V. 572. Von diesem Verse bis V. 650 ist im Gaelischen Original eine Lücke, die ich nach Macpherson ausgefüllt habe.

V. 606. Dieser und der folgende Vers scheinen mir die Hirngeburt eines spätern Hausbarden zu seyn, von denen Oisian's Gedichte nur zu häufig durch allerlei Einschichsel entstellt sind.

L A T H M O N.



I N H A L T.

Während eines Kriegszuges, den Fionnghal nach Eirinn (Ireland) gemacht hatte, suchte Lathmon, ein von Morbheinn ferne wohnender Häuptling, dessen Sitz vielleicht am Carunn (Carron) war, Fionnghal's Entfernung zu benutzen, fiel in dessen Gebiet ein, und rückte gegen Selma vor. Wider Lathmon's Erwarten kehrte Fionnghal, dem auf dem Meër ein Traumgesicht die Landung eines Feindes in Morbheinn angedeutet hatte, fast zu gleicher Zeit in sein Land zurück. Hiemit eröffnet sich das Gedicht. Oisian kündigt Fionnghal's Zurückkunft durch das Schlagen des Schildes dem

Feinde an, der sich bestürzt auf eine Anhöhe zurück zieht. Morni, ein alter Held, stellt Fionnghal seinen hoffnungsvollen Sohn Gall vor, der unter ihm den ersten Feldzug machen soll. Oisian und Gall, zwei verschwisterte Selen, stiften Freundschaft mit einander. Fionnghal sendet bei einbrechender Nacht beide ab, um den Feind zu beobachten, und empfiehlt ihnen Vorsicht. Sie nähern sich den Feinden. Zu ädel denkend, sie im Schlaf zu überfallen, schrecken sie durch das Schlagen der Schilde sie auf, stürzen sich unter sie, und richten eine große Niederlage an. Beim Anbruch des Morgens ziehn sie sich zurück, und Lathmon's Heer sammelt sich wieder auf einem Hügel. Suilmhath fodert Lathmon auf, mit seinen Scharen über die Helden herzufallen. Lathmon, zu großgesinnt, sich so wegen des nächtlichen Überfalls zu rächen, läßt Oisian durch Suilmhath zum Zweikampf fordern. Der Kampf geht vor sich; Oisian siegt. Im Begriff Lathmon zu tödten, wird

dieser von Gall durch Vorhaltung des Schildes gerettet. Lathmon, durch diese Großmuth innig gerührt, ergiebt sich, und kehrt mit Gall und Oisian zu Fionnghal, der ihn in der Halle zu Selma gastfreundlich bewirthet, und ihn in Frieden wieder in seine Heimath ziehen läßt.

Das Gedicht beginnt mit Fionnghal's Ankunft bei Selma, und endigt mit dem Abend des folgenden Tages.

Die Eigennahmen in diesem Gedicht, die anders als im Deutschen ausgesprochen werden, sind, aufser Fionnghal und Oisian, die in jedem Gedichte vorkommen, und deren Aussprache schon oft angegeben ist, folgende:

*Nahmen.**Aussprache.*

Cathmin,	lamin.
Creadhmor,	krémor.
Crotha,	kró-ha.
Cumhal,	kúwal.

*Nahmen.**Aussprache.*

Dubhbhránna,	duwvgráuna.
Dunthormod,	dun - hórmód.
Dutha,	dú - ha.
Eimhir,	éwir.
Lathmon,	lámon.
Morbheinn,	mörwen.
Morlamh,	mòrla.
Nuath,	núa.
Selma,	schelma.
Sruthmon,	srúmon.
Suilmhath,	fsúlwa.

L A T H M O N.

Dir verstummt sind, Selma, die Hallen;
Kein Laut tön't durch Morbheinn's Wald.
Die Well' unwogt das Gestad.
Still glänzet der Strahl auf's Gefild.

5 Morbheinn's Jungfrau kommen hervor,
Dem Bogen der Schauer vergleichbar.
Sie schauen zum grünendem Eirinn
Nach Fionnghal's weissen Segeln hin.
Er hatte gelobet die Heimkehr:

Ihm stiegen die Winde des Nords.

13

Wer geußt sich von östlichen Höhn,
Vergleichbar dem Strome der Nacht?

Lathmon ist's und sein Heer.

Er hörte Fionnghal's Entfernung,

Vertraute den Winden des Nords.

15

Ihm strahlet die Sele vor Freude.

Wárum kommst, o Lathmon, du?

Die Tapfern sind nicht in Selma.

Wárum vorwärts senkst du den Speer?

Heischen Morbheinn's Jungfrau Kampf?

20

Hemm', o mächtiger Strom, den Lauf!

Sieht Lathmon nicht die Segel dort?

Warum schwindst du, o Lathmon, hinweg,

Wie Nebel, entstiegen dem See?

Doch hinter dir stürmet die Windsbraut;

25

Held Fionnghal verfolgt dir den Schritt.

Vom Schlaf empor fuhr Morbheinn's Fürst,

- Als áuf der blauen Flut wir glitten.
Er streckte zum Speere die Hand,
30 Die Tapfern umkreisen den Held.
Ihm waren erschienen die Väter.
Oft schwebten im Traum sie zu ihm,
Erhob der Feind das Schwert dem Land.
Und dämmerte Schlacht um uns her.
35 Wohin entfloht du, o Wind?
Sprach Morbheinn's hoher Gebieter.
Durchbrauest du Hallen des Süd's?
Verfolgst in die Fremde die Schauer?
Wárum bláhst du die Segel mir nicht?
40 Hauchst nicht aufs Antlitz meiner Flut?
Der Feind ist im Lande von Morbheinn,
Und Fionnghal so weit in der Fern!
Auf, jeder umpanzre die Brust,
Und jeder ergreife den Schlachtschild.
5 Über die Flut streck' jeder den Speer.

Und jeder zuckte das Schwert.
 Mit dem Heer steht Lathmon vor uns,
 Er, der floh vor Fionnghal auf Lona.
 Doch er kehrt, wie schwellend ein Strom,
 Und brüllet auf unseren Berghohn.

50

Dies waren die Worte des Königs.
 Wir stürmten in Carmun's Bucht.
 Oisian stieg den Hügel empor,
 Dreimahl schlagend den wölbigen Schild.
 Morbheinn's Felsen verhallten den Klang;
 Dem Lager entsprang das Gewild.
 Mein Nahen bestürzet den Feind;
 Er sammelt sein düsteres Heer.
 Ich stand, wie am Hügel Gewölk,
 Frohlockend in Waffen der Jugend.

55

60

Morni saß beschattet vom Baum
 Am brüllendem Wasser des Sruthmon.
 In alternden Locken des Greises,

Vorübergebeuget am Stab.

- 65 Gall sitzt ihm zur Seite, der Jüngling,
Und horchet den Schlachten des Vaters.
Oft fährt er, die Sele voll Glut, auf
Bei Morni's mächtigen Thaten.
Der Greis hört' Oisian's Schild;
70 Er kannte das Zeichen der Schlacht.
Auf einmahl sprang er einpor;
Ihm theilt sich das graue Gelock.
Sie kehrt, die Erinn'ung der Vorwelt.
Mein Sohn, sprach er zum blondem Gall,
75 Ich höre das Tosen des Kriegs.
Gekehrt ist der König von Morbheinn.
Es strömt in den Wind sein Panier.
Geh zu den Hallen von Sruthmon,
Und bringe du Morni die Wehr,
80 Den Schild, den mein Vater als Greis schwang;
Schon beginnt mir die Schwäche des Arms.

Nimm deine Bewappnung, o Gall,
Und stürm' in die erste der Schlachten.
Dein Arm erreiche der Väter Ruhm;
Dein Lauf im Feld sei Adlersflug. 65
Warum solltest du fürchten den Tod?
Der Tapfere sinket mit Preis.
Sein Schild lenket den Strom der Gefahr;
Ruhm schwebt um sein greises Gelock.
Erblicket dein Aug' nicht, o Gall, 90
Wie Ehre folgt des Greises Schritt?
Morni ergeht sich im Volk:
Ihm wandelt entgegen mit Ehrfurcht
Die Jugend, und rollet die Augen
Mit schweigender Freud' ihm nach. 95
Nie floh ich Gefahren, o Sohn;
Mein Schwert durchflamnte der Schlachten
Nacht.
Mir schmolzen die Fremdlinge hin;

Die Stolzen zerstoben vor mir.

- 100 Gall brachte Morni die Wehr;
Den grauen Helden hüllt der Stahl.
Es faßte die Hand den Speer,
Vom Blute der Tapfern befleckt.
Er eilte zum König von Morbheinn;
105 Seinen Schritt begleitet der Sohn.
Voll Freude stand ihm Fionnghal auf,
Als im grauem Gelock er kam.

- Führer vom brüllenden Sruthmon,
Sprach Fionnghal mit steigender Wonne,
110 Bist du's, den bewappnet ich seh,
Da schon dir schwindet die Kraft?
Oft glänzete Morni in Schlachten,
Gleich der Sonn' erwachendem Strahl,
Wann die Stürme der Höhn sie zerstreut,
115 Und Ruh dem erhelltem Gefild bringt.
Wárum rastest im Alter du nicht?

Es lebt im Gesange dein Ruhm.
Dich siehet das Volk, und ruft,
Heil, Heil dem scheidendem Strahl zu.
Warum rastest im Alter du nicht? 120
Der Feind wird schwinden vor Fionnghal.

Sohn Cumhal's, erwiedert der Fürst,
Es schwand die Kraft von Morni's Arm.
Ich versuche zu zucken das Schwert
Der Jugend: es bleibt, wo es haftet. 125
Ich werfe den Speer der Schlacht,
Doch nimmer erreicht er das Ziel.
Ich fühle des Schildes Gewicht.
Wir welken wie Gras auf den Höhen;
Nimmer kehret die Kraft uns zurück. 130
Mir, Fionnghal, mir ist ein Sohn,
Den Morni's Thaten hoch erfreun.
Nie schwang den Stahl er gegen Feind',
Und noch begann nicht sein Ruhm.

- 135 Ich ziehe mit ihm in den Krieg,
Seinen Arm zu lenken im Kampf.
Sein Ruhm wird den Geist mir bestrahlen,
Wann scheidend ich sink' in die Nacht.
O würde vergessen Morni's Nam'
- 140 Im Volk, und sprächen die Tapfern:
Seht dort den Erzeuger von Gall!
Fürst von Sruthmon, entgegnet der Held,
Gall soll schwingen den Stahl im Gefecht,
Doch schwingen vor Fionnghal ihn nur;
- 145 Mein Arm soll schirmen den Jüngling.
Ruh du in der Halle von Sehna,
Und höre von unserem Ruhm.
Lafs schlagen die Harfe der Saiten,
Lafs tönen die Stimmen der Barden,
- 150 Dafs Tapfre, die fallen im Kampf,
Sich freuen des steigenden Ruhms,
Und Morni's Geist in Wonne strahl'.

Oisian, du hast in Schlachten gekämpft,
 Blut der Fremden trank dein Speer,
 Gall's Lauf begleit' in den Kampf;
 Doch ferne von Fionnghal dich nicht,
 Dafs éuch der Feind nicht find' allein,
 Und vor mir euch schwinde der Ruhm.

155

Ich sah Gall in seinem Geschmeide;
 Mein Geist verschmolz mit dem seinem.
 Ihm glänzten die Augen von Kampfgier,
 Er blickte mit Wonn' auf den Feind.
 Wir flisterten Worte der Freundschaft.
 Vereint flammt' unsrer Schwerter Blitz;
 Wir zuckten sie hinter dem Wald,
 Der Arme Kraft in der Luft versuchend.

160

165

Nacht senkte sich nieder auf Morbheinn.
 Fionnghal safs bei der Eiche Strahl;
 Held Morni safs ihm zur Seit',
 Umwaltet vom grauem Gelock.

170

Ihr Wort war von Tagen der Vorwelt,
Von mächtigen Thaten der Ahnen.
Drei Barden schlugen zu Zeiten
Die Harfe von Selma des Sturms.

175 Nah war Ullin mit seinem Gesang;
Er sang von dem mächtigem Cumhal.
Da wölkte trüb sich Morni's Stirn;
Auf Ullin rollt' er sein flammend Aug.
Urplötzlich verstummte der Bard.

180 Fionnghal schaut' auf den alternden Held,
Und begann mit Milde zu ihm:

Fürst von Sruthmon, warum so trüb?
Lafst der Vorzeit uns vergessen.
Unsre Väter bekämpften mit Krieg sich,

185 Aber uns gesellet das Mahl.
Unsre Schwerter sind gekehrt
Den Feinden unsers Lands entgegen.
Sie schmelzen vor uns im Gefild.

Laßt der Vorzeit uns vergessen,
Du Held vom moosigem Sruthmon.

193

König Morbheinn's, erwiedert der Fürst,
Deines Vaters gedenk' ich mit Wonn'.
Im Kampf war schrecklich der Held,
Todbringend des Tapferen Grimm.

Es schwelleten Thränen mein Aug,
Als der König der Helden fiel.

195

Die Tapferen fallen, o Fionnghal,
Der Feigen schont auf den Hohn das Schwert.
Wie viele der adelsten Helden

Schwanden hin in Morni's Tagen!

203

Doch nimmer vermied ich die Schlacht,
Noch floh ich der Tapferen Kampf.

Jetzt laß Fionnghal's Freunde ruhn,
Denn rund um dämmert die Nacht,

Dafs kraftvoll sie sich erheben

205

Zur Schlacht mit Lathmon der Wagen.

Schon hör' ich, es toset sein Heer,

Wie Donnergeroll an den Höhn.

Oisian, dú blondlockiger Gall,

210 Ihr seid jung und schnell im Lauf;

Von jener Waldhöh späht den Feind,

Doch ohne zu sehr euch zu nah'n;

Der Väter Schild ist euch entfernt.

Nicht sink' auf einmahl euer Ruhm,

215 Vom Muthe der Jugend verleitet!

Froh hörten wir des Führers Wort;

Wir eilten im Klange des Stahls,

Hinschreitend zur waldigen Höh.

Der Himmel glüht mit allen Sternen;

220 Todesfeuer schießen durch's Feld.

Des Feindes Tosen schallt von fern.

Da sprach im Gefühle des Muths Gall,

Und zuckte zur Hälfte das Schwert:

Sohn Fionnghal's, wie glüht mir die Sele!

Warum klopft hoch mir das Herz? 225

Warum mir die Schritte so unstät?

Mir zittert am Schwerte die Hand.

Versend' ich den Blick auf den Feind,

Dann flammt mir die Sele voran.

Dort seh' ich ihr schlafendes Heer. 230

Zittern só die Tapfern im Speerkampf?

Wie würde jubeln Morni's Geist,

Stürzten wir uns unter den Feind!

Groß würd' unser Ruhm im Gesang,

Herrlich wir in den Augen der Helden! 235

Sohn Morni's, erwiedert' ich ihm,

Meine Sel' ergötzt sich an Krieg,

Zu glänzen allein im Gefecht,

Zu tönen im Bardengesang.

Wie aber, wenn siegte der Feind? 240

Kann schau'n ich die Augen des Königs?

Furchtbar sind sie, wann zürnet der Held,

Sie gleichen verzehrender Glut:

Doch ich will sie nicht schauen im Grimm;

245 Oisian sieget, oder stirbt.

Wird steigen der Ruhm der Besiegten?

Sie schwinden wie Schatten dahin.

Heben soll sich Oisian's Ruhm,

Er gleichen an Thaten den Vätern!

250 Gestürzt mit dem Schwert in den Feind;

Sohn Morni's, gestürzt in den Kampf!

Und kehretest, Gall, du zurück:

Geh zu Selma's hoher Halle,

Sag Eimhir, ich fiel mit Ruhm.

255 Bring Brano's Tochter dieses Schwert,

Dafs einst sie Oscar es gebe,

Wann zum Jüngling empor er gereift.

Sohn Fionnghal's, erseufzete Gall,

Soll ich kehren, wann Oisian sinkt?

260 Was würde mir sagen der Vater?

Was Fionnghal, der König der Helden?
Auf mich würde der Feige schaun,
Und sagen: Siehe da Gall,
Der seinen Freund im Blute liefs!
Ihr sollt mich nicht schauen, ihr Feigen, 265
Als mitten im Glanze des Ruhms.
Oisian, oft vom Vater vernahm ich
Die tapferen Thaten der Helden,
Tapfre Thaten, allein vollbracht;
Denn die Sele wächst in Gefahr. 270

Sohn Morni's, erwiedert ich ihm,
Und schritt vor ihm durch die Heide,
Preisen sollen unsern Muth,
Unsern Fall betrauernd, die Väter.
Ihren Geist bestrahlet die Freude, 275
Schwillt gleich von Thränen ihr Aug. —
„Nicht ruhmlos fielen unsre Söhne,
„Sie spreiteten Tod um sich her. —

Doch was denken an's enge Haus wir?

230 Die Tapfern beschirmt das Schwert;
Der Feigen Flucht verfolgt der Tod,
Und nimmer ertönet ihr Nachruhm. —

Wir stürmeten hin durch die Nacht.

Wir kamen zum Brüllen des Stroms,
235 Dafs blauer Lauf den Feind umkreiste,
Von hallender Waldung bekränzt.
Wir kamen zum Ufer des Stroms,
Und sahen das schlafende Heer.

Der Ebene Feuer erloschen,
290 Fern waren die Schritte der Späher.
Ich streckte vor mir den Speer,
Zu schwingen mich über den Strom;
Doch Gall ergriff mir die Hand,
Und sprach der Tapferen Wort:
295 Wie? Fionnghal's Erzeugter sich stürzen
Im Dunkel auf schlafende Feind'?

Er kommen dem Windstofs gleich bei Nacht,
Der heimlich stürzt den jungen Wald?
So errang nicht Fionnghal sich Ruhm;
Nicht ruhet ob Thaten, wie diese, 320
Ehr' auf Morni's grauem Haupt.
Schlag', Oisian, schlage den Schild,
Lafs ihre Tausend' erwachen;
Lafs Gall sie im erstem Kampf bestehn,
Zu prüfen, wie stark ihm der Arm sei. 325

Mein Geist frohlockte des Kriegers,
Die Thränen entstürzten dem Aug. —

Den Feind sollst, Gall, du bestehn,
Ruhm soll steigen dem Sohne Morni's.
Doch stürme zu weit nicht, o Held; 330
Oisian nah sei dein blitzender Stahl.
Lafst uns würgen die Feinde vereint.
Gall, schauest dort du den Fels?
Grau flimmert die Seit' ihm im Sternlicht.

315 Sollt' uns obsiegen der Feind,

Dann deck' uns den Rücken der Fels.

Furcht hemmt sie, unserm Speer zu nahn,

Denn Tod dräu't unsere Hand. —

Dreimahl schlug ich den hallenden Schild;

320 Betäubet sprang der Feind empor.

Wir stürzten ein im Klang des Stahls;

Sie flohen gedrängt durch die Heide.

Sie wähten, Fionnghal's Schwert sei da;

Gelahmt war ihrer Arme Kraft.

325 Es braust' ihr Fliehn, wie die Glut,

Die prasselt im dorrendem Wald.

Da flog der Schlachtspeer Gall's voll Kraft,

Da stieg mit Geblitz ihm das Schwert.

Creadhmor sinkt und der mächtige Leith,

330 Dunthormod wälzt sich im Blut.

Durch Crotha's Seite stürmt der Stahl,

Als am Speer er gebeugt sich erhob.

Ein schwarzer Strom schoß aus der Wund',
Und zischt' an dem glimmendem Eichstamm.

Cathmin sah des Verfolgenden Schritt, 335

Stieg einen dürrn Baum empor;
Von hinten durchbohrt' ihn der Speer.

Winselnd, röchelnd, stürzt' er hin.

Moos folgt ihm und dürres Gezweig,
Gall's blaues Geschmeide bestreuend. 340

Dies waren deine Thaten, Gall,
Im erstem deiner Gefechte.

Auch schlief nicht zur Seite dein Schwert,
Du letzter von Fionnghal's Geschlecht.

Oisian stürmte dahin voll Kraft; 345

Es schwanden die Scharen vor ihm,

Wie Gras vor dem Stabe des Knaben,

Wann längs dem Gefild' er pfeift,

Abmähend die Bärte der Disteln;

Er wandelt so sorglos dahin, 350

Zur Wüste gerichtet den Schritt.

Grau dämmernd erhob sich der Morgen
Rund um uns; die schlängelnden Ström'
Erglänzten hell die Heid' entlang.

355 Es sammelt auf Höhen sich der Feind,
Und Lathmon's Zorn erwacht.
Er senkt sein glühes Aug voll Grimm,
Verstummet im steigendem Gram.
Oft schlägt er den wölbigen Schild,

360 Die Schritt' auf der Haide sind unstät.
Fernher sah ich düster den Held,
Und sprach zum Erzeugtem von Morn:

Fürst von Sruthmon der Wagen,
Erblickest dort du den Feind?

365 Er sammelt sich grimm auf den Höhen;
Lafst uns hinschreiten zum König.
Er wird sich erheben in Kraft,
Und verschwinden Lathmon's Heer.

Uns, o Krieger, umkreiset der Ruhm;
Des Greises Auge wird sich freu'n. 370
Laßt fliehn uns, Erzeugter von Morni,
Sieh, Lathmon entsteiget der Höh.

So laß die Schritte langsam seyn,
Sprach Gall mit dem blondem Gelock,
Daß lächelnd nicht sage der Feind: 375
Da sehet die Krieger der Nacht!
Graus sind sie im Dunkeln, wie Geister;
Am Frühstrahl schmelzen sie hin.
Oisian, nimm du Gormar's Schild,
Der dir sank unter dem Speer. 380
Frohlocken werden die Greise,
Wann sie der Söhne Thaten schau'n.

So redeten wir in dem Blachfeld:
Da trat Suilmhath vor Lathmon der Wagen,
Suilmhath, Führer von Dutha, 385
An Dubhbhranna's düsterem Strom:

Warum stürmst du nicht einher,
Sohn Nuath's mit tausend der Krieger?
Warum eilest du nicht hinab

590 Mit deinem Peer, bevor sie fliehn?
Im Frühlicht glänzet ihr Stahl,
Sie schreiten vor uns auf der Heide.

Sproß schwacher Hand, sprach Lathmon,
Soll eilen hinab mein Heer?

595 Nur zwei sind ihrer, Dutha's Sohn;
Sollen tausend erschwingen den Stahl?
Nuath würd' in der Halle trauren
Ob seinem scheidendem Ruhm,
Würde wenden von Lathmon sein Aug.

400 Wann nahte seiner Füße Tritt.
Fürst von Dutha, geh zu den Helden;
Ich seh Oisian's stattlichen Schritt.
Sein Ruhm ist meines Stahles werth;
Auf, laßt uns versuchen den Kampf.

Es nahte sich Suilmhath der ädle, 405
Mich erfreute des Königes Wort.
Ich erhob am Arme den Schild;
Morni's Schwert gab Gall in die Hand mir.
Wir kehrten zum brausendem Strom.
Lathmon schritt in Kraft von der Höh. 410
Wie Wolken rollt ihm nach sein Heer;
Nuath's Sohn erglänzet' im Stahl.

Sohn Fiomghal's, begann der Held,
Es wuchs durch unsern Fall dein Ruhm.
Wie liegen viel von meinem Volk dort 415
Durch deinen Arm, du Helden Fürst!
Heb' jetzt gegen Lathmon den Speer,
Streck' hin den Erzeugten von Nuath!
Streck' in Mitte des eigenen Heers ihn,
Oder sinke selbst in den Staub! 420
Nie sage man in meinen Hallen,
Dafs mein Volk vor den Augen mir fiel,

Dafs vor Lathmon's Augen es fiel,

Als zur Seit' ihm schlief der Stahl.

425 Dann würde Cutha's blaues Aug

In Thränen rollen, einsam seyn

Ihr Schritt in den Thalen Dunlathmon's.

Auch, sprach ich, soll man nimmer sagen,

Dafs Fionnghal's Erzeugter entfloh.

430 Hüllt' auch Dunkel die Schritt' ihm,

Dennoch würde nicht Oisian fliehn.

Ihm trat' entgegen sein Geist:

„Fürchtet Selma's Barde den Feind?“

Nein, er fürchtet keinen Feind;

435 Ihm Wonn' ist der Schlachten Gewühl.

Lathmon schritt heran mit dem Speer;

Er durchbohret' Oisians Schild.

Ich fühlte am Fleisch den kalten Stahl,

Und zuckte die Klinge von Morni.

440 Ich hieb ihm entzwei den Speer;

Die blanke Spitze blitzt zur Erde.
Nuath Sohn erglühete vor Ingrim; ·
Hoch schwang er den hallenden Schild.
Über dem Schild rollt düster sein Aug,
Der, vorgebeuget, erglänzte, 445
Cleich einem ehernem Thor.
Doch Oisian durchbohrt mit dem Schlachtspeer
Die strahlende Wölbung. Der Speer fuhr
In einen Baum, der hinter ihm stand.
Am zitterndem Speere hing der Schild; 450
Aber dóch drang Lathmon vor.
Gall sah voraus des Führers Fall.
Er schwang vor Oisian's Schwert den Schild,
Als flammend mit strömendem Licht
Es sank auf den König Dunlathmon's. 455
Lathmon blickt' auf Morni's Sohn,
Und Thränen entstürzten dem Aug.
Er warf der Ahnen Schwert zur Erd',

Und sprach die Worte der Tapfern:

- 460 Warum sollte Lathmon kämpfen
Mit euch, ihr ersten der Ädlen?
Eure Selen sind Strahlen des Lichts,
Eure Schwerter Flammen des Todes!
Wer kann gleichen den Helden an Ruhm,
465 Deren Thaten so groß in der Jugend?
Wäret ihr in der Halle Nuath's,
In Lathmon's grünendem Wohnsitz;
Dann würde mein Vater gestehn,
Sein Sohn erlag nicht dem Schwächling! —
470 Wer kommt da, ein mächtiger Strom,
Entlängs der hallenden Heide?
Ihm zittern die kleineren Höhn;
Tausend Geister umschweben des Stahls Glanz,
Geister derer, die sanken in Nacht
475 Durch's Schwert des Beherrschers von Mor-
bheinn.

Glücklich bist du, Cumhal's Sohn,
Deine Schlachten kämpft dein Sproß!
Sie ziehen vor dir in den Kampf
Und kehren mit Schritten des Ruhms!

Fionnghal kam in seiner Milde,
Heimlich froh der Thaten des Sohns.
Freude strahlt' in Morni's Gesicht;
Schwach blickte sein alterndes Aug
Durch träufelnde Thränen der Wonne.

480

Wir kamen zur Halle von Selma;
Es kreiste die Muschel umher.
Die Mädchen der Lieder erschienen,
Und Eimhir mit sanftem Erröthen,
Den schneeigen Nacken unlockt.

485

Ihr Aug rollt heimlich auf Oisian.
Sie schläget die Harfe der Saiten;
Wir priesen die Tochter von Brano.

490

Fionnghal erhob sich vom Sitz

Und sprach zu Lathmon der Speere;

495 Treunmor's Schwert zuckt auf, ihm zur Seit',

Als hoch den Arm der Kraft es hob: ..

Erzeugter von Nuath, begann er, ..

Warum suchest in Morbheinn du Ruhm?

Wir sind nicht vom Stamme der Feigen;

500 Auf Schwache flammt nicht unser Stahl.

Wann störten wir, Lathmon, dich auf

Mit wildem Getöse des Kriegs?

Fionnghal freuet der Schlachten sich nicht,

Ist gleich ihm Stärke des Arms.

505 Vom Fall des Stolzen wächst mein Ruhm;

Zu Boden blitzt mein Schwert den Prahler.

Die Schlacht kommt; Heldengräber steigen,

Die Gräber steigen meines Volks.

Ihr Väter, ach! ich bleib allein!

510 Aber bleiben will ich mit Ruhm!

Scheiden soll mein Geist wie ein Lichtstrom.

Lathmon kehre zur Heimath zurück;
Wälz' auf andere Lande den Krieg!
Morbheinn's Geschlecht ist berühmt;
Seine Feinde sind Söhne des Unglücks.

ANMERKUNGEN

ZU LATHMON.

V. 1. Selma, — Fionnghal's Wohnsitz in Morbheim (Morvern).

V. 6. Bogen der Schauer, — der Regenbogen. — Moderne Damen möchten durch eine solche Vergleichung, wobei sie die Farben des Regenbogens leicht für ein Sinnbild ihres Teints halten könnten, sich nicht sehr geschmeichelt sehen. Zu ihrem Troste sei es gesagt, daß hier nicht von den Farben des Regenbogens, sondern von der Herrlichkeit und dem Erfreulichem seiner Erscheinung die Rede sei.

V. 7. Eirinn, — Ireland.

V. 12. Strom der Nacht. — In den Berggegenden Schottlands erzeugt der Regen einer einzigen Nacht oft eine Menge wilder Wasser, die als verheerende Ströme von den Bergen herunterstürzen.

W 19. Vorwärts senkst du den Speer.
— Wer beim Eintritt in ein fremdes Gebiet die Spitze des Speers vorwärts hielt, gab dadurch zu verstehen, daß er als Feind komme.

V. 48. Der floh vor Fionnghal auf Lona. — Die Anspielung ist dunkel. Lona war ein Thal in Ullin (Ulster). Wahrscheinlich leistete Lathmon einst den Bolgen in Eirinn (Irland) Hülfe, und ward mit diesen von Fionnghal geschlagen. Macpherson sagt in der Anmerkung zu dieser Stelle, daß Oisian die Schlacht von Lona in einem besondern Gedichte besungen habe, welches noch zu seinen Zeiten vorhanden war.

V. 52. Carmun, — eine Bay nicht weit von Selma, rechts über Dunstafnage, und erreicht mit Cala - Cona einerlei.

V. 78. Sxuthmon, — ein kleiner Fluß nicht weit von Selma, wo Morni, Gall's Vater, wohnte; s. die Anmerk. zu Tighm. G. 3, V. 43.

V. 159. Ich, — Oisian.

V. 168. Der Eiche Strahl, — große Wachfeuer, wozu man Eichenstämme gebrauchte. Die Eichen, und alle großen Bäume überhaupt, sind jetzt an der ganzen Küste von Morvern verschwunden.

V. 176. Cumhal, — Fionnghal's Vater, der

in einem Treffen gegen den widerspännstigen Clann Morni fiel. Fionnghal brachte nach einem laugem Kampf den Clann zum Gehorsam. Morni, wie Macpherson richtig bemerkt, zürnet auf bei der Erwähnung Cumhal's, nicht weil er ihn hasste, sondern weil er besorgte, der Gesang von Cumhal möchte bei Fionnghal trübe Erinnerungen und schmerzliche Gefühle zurück führen.

V. 206. Lathmon der Wagen, — s. die Anmerkung zu Tighm. G. 1, V. 220.

V. 220. Todesfeuer, — Sternschnuppen, Feuerkugeln, von denen man glaubte, daß sie jemandes Tod vorbedeuteten. Im Gaelischen stand wahrscheinlich wie Tighm. G. 1, V. 64. Theine bais, wörtlich, Feuer des Todes. Macpherson, der immer den Ausdruck steigert, hat hier, *Meteors of death fly over the field*, — Meteore des Todes fliegen über das Gefilde.

V. 254. Eimhir, — auch Eimhiraluinn, die reizende Eimhir, Oisian's Gattin. Sie war die Tochter Brano's, eines am Lego in Ireland wohnenden Häuptlings.

V. 279. Enge Haus, — das Grab.

V. 340. Geschmeide, — s. die Anmerkung zu Fionnghal. G. 1, V. 37.

V. 344. Letzter von Fionnghal's Geschlecht. — Oisian, der alle seine Kinder und Freunde überlebte.

V. 363. Fürst . . . der Wagen, — s. die Anmerkung zu Tighm. G. 1, V. 220.

V. 386. Dubhbhranna. — Macpherson's Meinung scheint nicht unwahrscheinlich, daß hier der bei Bamf ins Meer sich ergießende Fluß Duvran gemeint werde. Ist dieses wahr, so wohnte Lathmon nicht am Carunn, und war ein Fürst der Gaelen, welche an der nordöstlichen Küste Schottlands wohnten. Auf Kitchen's kleiner Special-Karte von Aberdeen und Bamf heißt dieser Fluß Dovern, eben so auch bei dem alten Moll. Auf unsern neuesten Landkarten von Schottland, die, beiläufig gesagt, unter aller Kritik sind, sucht man ihn vergebens.

V. 425. Cutha, — Lathmon's Gattin, oder Geliebte. Macpherson.

O I G H T H Ó N N A.



I N H A L T.

Dies Gedicht ist gewissermaßen als eine Fortsetzung des vorhergehenden Gedichts Lathmon anzusehen. Nach der von Macpherson angeführten Tradition ist der Zusammenhang dieser:

Gall, Morni's Sohn, begleitete Lathmon, nach dem verunglücktem Einfall in Morbheinn, in seine Heimath. Er ward von Nuath, Lathmon's Vater, freundlich aufgenommen, und verliebte sich in dessen Tochter, Oighthónna. Seine Liebe ward erwidert, und ein Tag zu der Verbindung festgesetzt. Während dieser Zeit unternahm Fionnghal einen Kriegszug in die südlichen Gegenden

Schottlands, und ließ Gall hiezu auffordern. Gall folgte dem Ruf und reiste ab, versprach jedoch Oighthonna, an einem bestimmtem Tage zurück zu kommen, wenn ihn der Krieg nicht hinraffte. Auch Nuath mußte einen Kriegszug unternehmen, in welchen ihn Lathmon begleitete, und Oighthonna blieb allein zu Dunlathmon, dem Familiensitze. Dunrommath, Fürst von Cuthal, dessen Liebe Oighthonna ausgeschlagen hatte, benutzte die Entfernung des Vaters und des Bruders seiner Geliebten, fiel ins Land, erschlug die wenigen zurückgebliebenen Krieger, und entführte Oighthonna nach Tromthonn, einer wüsten Insel, wo er ihr eine Höhle zur Wohnung anwies. Gall kehrte zur bestimmten Zeit nach Dunlathmon zurück, vernahm die Entführung, und segelte nach Tromthonn, um sich an Dunrommath zu rächen. Bei seiner Landung fand er Oighthonna untröstlich, und entschlossen, den Verlust ihrer Ehre nicht zu überleben. Kaum hatte sie ihm die Geschichte ihres

Unglücks erzählt, als Dunrommath mit seinem Gefolge am andern Ende des Eilands erschien. Gall rüstete sich ihn anzugreifen, und bat Oighthonna, sich in ihre Höhle zu begeben, bis das Treffen vorüber sei. Sie erfüllte dem Schein nach seine Bitte, bewappnete sich aber heimlich, und stürzte sich in das Schlachtgewühl, worin sie tödtlich verwundet ward. Gall siegte. Beim Verfolgen des Feindes fand er Oighthonna, die bald darauf starb. Er betrauerte ihren Tod, errichtete ihr Grab, und kehrte nach Morbheinn zurück.

Die in diesem Gedichte vorkommenden Eigenahmen, deren Aussprache von der Deutschen abweicht, sind folgende:

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Cuthal,	kú-hal.
Dubhbhrauna,	duw-wranna.
Dunlathmon,	dunlámon.
Dunrommath,	dunrómma.

*Nahmen.**Aussprache.*

Dunthormod,	dun - hörmod.
Lathmon,	lahmon.
Leith,	leh.
Nuath,	núa.
Oighthonna,	oi - hónna.
Sruthmon,	srúhmon.
Tromthonn,	tróm - hon.

O I G H T H Ö N N A.

Dunkelheit haust um Dunláthmon,
Blickt halb der Mond gleich auf die Höhn.
Sie wendet die Augen hinweg,
Die strahlende Tochter der Nacht;

5 Sie schauet das Nahen des Grams.

Morni's Sohn durchwandelt das Blachfeld;
Es tön't in der Halle kein Laut.
Kein langströmender Strahl des Lichts
Durchzittert das nächtliche Graun.

10 Oighthónna's Stimm' ertönet nicht

Im Brausen des Stroms Dubbbhránna.
 Wóhin gingst du in deiner Schönheit
 Schwarzlockige Tochter von Nuath?
 Lathmon weilt in der Tapfern Gefild.
 Du versprachst in der Halle zu bleiben, 15
 Bis Morni's Erzeugter gekehrt,
 Bis Gall gekehret von Sruthmon
 Zum Mädchen, das innig er liebt.
 Thränen thaute beim Scheiden dein Aug,
 Deine Brust schwoll heimlich von Seufzern; 20
 Doch du wallst nicht hervor mit Gesang,
 Mit leichtschwebendem Harfengehör.

Dies waren die Worte von Gall,
 Als zur Burg Dunlathmon's er kam.
 Offen waren und düster die Pforten; 25
 Die Halle durchbrauste der Wind.
 Bäume streuten ihr Laub auf die Schwelle,
 Getöse der Nacht war umher.

Versunken in Trauer und stumm

30 Sals Morni's Erzeugter am Fels.

Ihm beht' um Oighthónna die Sele;

Wóhin soll er wenden den Lauf?

Nicht fern ihm stand der Spróßling Leith's;

Hórt dem Wind, der durchsauset sein Haar;

35 Aber nicht erhebt er den Laut,

Denn er sah den Kummer Gall's.

Schlaf sank auf die Führer herab;

Nachtgesichte stiegen empor.

Oighthonna umschwebet im Traum

40 Die Augen des Sohnes von Morni.

Los wár und verworren ihr Haar,

Die holden Augen tief in Thränen.

Blut besleckte den schneeigen Arm;

Halb deckt Gewand des Busens Wunde.

45 Sie beugte sich über den Führer

Und leis' ertónet' ihr Laut:

Wie? schläft der Erzeugte von Morni,
 Er, so schön in den Augen Oighthonna's?
 Schläft Gall am entfernetem Fels,
 Und die Tochter von Nuath erliegt? 50
 Das Meer umwogt das düstre Tróimthonn.
 Ich sitz' in der Höhle mit Thränen;
 Doch nicht sitz' ich allein, o Gall.
 Cúthal's düstrer Beherrscher ist dort;
 Er ist dort; in ihm wüthet die Lieb'; 55
 Ach! was vermag Oighthónna's Arm?
 Ein Windstofs braust' in die Eich';
 Es schwand ihm der nächtliche Traum.
 Gall haschte den eschenen Speer.
 Er stand, die Seele voll Wut, da. 60
 Oft rollt' er nach Osten das Aug,
 Anklagend das zögernde Licht,
 Endlich blickte der Morgen hervor;
 Es spannte die Segel der Held.

65 Rauschend stürmten von Höhen die Wiad;

Er hüpfte auf den Wogen der Tiefe.

Am drittem Tag stieg Tromthorn auf,

Blauem Schild in Mitte des Meers gleich.

Weiß umbrüllt das Gewog ihm den Fels.

70 Traurig saß Oighthonn' am Gestad.

Sie schaut' in das Wogengewälz,

Und Thränen entstürzten dem Aug.

Doch als sie Gall ersah im Stahl,

Da fuhr sie auf, das Aug wegwendend,

75 Senkt' erröthend die holde Wange.

Zur Seit' ihr zittert des Armes Schnee.

Dreimahl strebt sie zu fliehen vor Gall,

Dreimahl hemmen die Füß' ihr die Flucht.

Tochter Nuath's, begann der Held,

80 Warum fliehst du só vor Gall?

Strömet Flammen des Todes mein Aug?

Verfinstert die Sele mir Haß?

Du bist mir des Aufgangs Strahl,
Der im fremdem Land mir erglänzt.
Doch du hüllest dein Antlitz in Gram, 85
O Tochter von Nuath der Wagen.
Ist der Feind Oighthonna's nah?

Mir glüht nach Kampf mit ihm das Herz.
An Gall's Seite zittert das Schwert,
Und sehnt sich, zu blitzen im Streit. 90

O sage mir, Tochter von Nuath,
Siehst du nicht, wie die Thräne mir strömt?

Junger Häuptling von Sruthmon, begann sie,
Wárum kommst du über die Flut
Zur trauernden Tochter von Nuath? 95

Warum welkt' ich verborgen nicht hin,
Der Blume des Felsens vergleichbar?
Ungesehen erhebt sie ihr Haupt,
Streu't ihr dorrendes Laub in den Windstofs.

Ach! wárum kamst du, o Gall, 100

- Zu hören den scheidenden Seufzer?
Ich schwind' in der Blüthe der Jahre,
Nicht mehr wird mein Nahme gehört;
Oder, wird er gehört, nur mit Gram!
105 Fließen müssen die Thränen Nuath's!
Trauren wirst du, Morni's Sohn,
Um Oighthonna's verschwundenen Ruhm!
Doch bald schläft sie im engem Haus,
Von der Stimme des Traurenden fern.
110 Warum kamst du, Führer von Sruthmon,
Zu Tromthonn's seegepeitschten Felshöhn?

G A L L .

- Ich kam, zu bestehen den Feind,
O Tochter von Nuath der Wagen.
Der Tod des Fürsten von Cuthal
115 Dämmert trüb', o Mädchen, mir vor,
Oder Morni's Sohn erliegt!

Oighthónna, wenn Gall erliegt,
 Erheb' an jenem Fels mein Grab.
 Schwebt vorüber ein dunkles Schiff:
 Ruf herbei die Söhne des Meers,
 Ruf, und ihnen gieb dies Schwert,
 Nach Morni's Hall' es zu bringen:
 Dann wird aufhören der Greis,
 Zur Wüste zu wenden den Blick,
 Sich sehnend, dafs kehre der Sohn.

120

125

Soll sie leben, die Tochter von Nuath?
 Erwiedert sie tief aufseufzend:
 Soll ich leben in Tromthonn's Geklipp,
 Und Morni's Erzeugter erliegt?
 Mein Herz ist nicht von jenem Fels,
 Noch meine Selé gleich dem Meer dort,
 Das jedem Wind die Flut erhebt,
 Und hinrollt unter dem Sturm.
 Der Windstofs, welcher dich stürzt,

130

135 Streut auch Oighthonna's Laub umher.

Wir wollen verwelken vereint,

Erzeugter von Morni der Wagen!

Das enge Haus ist reizend mir,

Mir reizend der Todten Gestein.

140 Nie mehr verlaß ich dein Geklipp,

O seeumgürtetes Tromthonn.

Nacht sank umwölket herab,

Als Lathunon geschieden, der Bruder.

Er zog in die Schlachten der Väter

145 Zum moosigen Felsen Dunthormod's.

Nacht sank. Ich saß in der Hall'

Am Strahle der flammenden Eiche.

Draußen saust' in den Bäumen der Wind.

Ich hörte Waffengeklirr.

150 Freude stieg mir ins Antlitz empor;

Ich dacht' an deine Zurückkunft.

Es war der Gebieter von Cuthal,

Die Kraft Dunrommath's des Rothhaars.

Ihm rollten in Feuer die Augen;

Meines Volks Blut färbte sein Schwert.

153

Sie, welche gekämpft für Oighthonna,

Fielen durch den finstern Held.

Was konnt' ich thun? Mein Arm war schwach;

Ich konnt' nicht erheben den Speer.

Er riß in meinem Gram mich fort,

160

Sein Segel stieg bei meinen Thränen.

Er fürchtete Lathmon's Zurückkehr,

Des Bruders der armen Oighthonna.

Doch sieh, da kommt er, kommt sein Heer;

Vor ihm theilt 'sich' das dunkle Gewog!

165

Wohin wenden die Schritt', o Gall?

Viel sind ihrer der Krieger des Feind's!

Nie wandt' ich die Schritte vom Kampf,

Sprach Gall, und zuckte das Schwert.

Soll jetzt ich zu fürchten beginnen,

170

Oighthonna, da nah mir dein Feind?

Geh in deine Höhl', o Theure,

Bis unsre Schlacht aufhört im Feld.

Leith's Sohn bringe die Bogen der Väter,

175 Den rasselnden Köcher von Morni!

Drei sind uns begleitende Krieger,

Lafs diese spannen die Eibe;

Wir selber erschwingen den Schlachtspeer.

Ihrer ist ein Heer auf dem Fels,

180 Unsre Seleñ sind stark im Gefecht. —

Oighthonna ging in die Hohle.

Trübe Freud' erhob sich im Geist ihr,

Dem Pfade des Blitzes vergleichbar,

Der hinflammt am Sturmgewölk.

185 Entschlossen wár ihr die Sel'.

Im wildem Aug versiegt die Thräne.

Daurommath nahte sich langsam;

Er sah den Erzeugten von Morni.

Verachtung verzerrte sein Antlitz.

Auf seiner Wange schwebt' ein Lächeln. 190

Halbsichtbar rollte sein Aug.

Beschattet von borstiger Braune.

Wohér sie, die Söhne des Meers?

Begann der düstere Fürst.

Verstürmte der Winde Gewalt 195

Euch zu Tromthonn's ragenden Felshöhn?

Oder kommt ihr, zu suchen die Schneehand?

Des Unglücks Kinder, ihr Schwachen,

Nahn Dunrommath's Händen sich.

Sein Aug verschont Kraftlöse nicht, 200

Wonn' ist ihm des Fremdlings Blut.

Oighthónn' ist ein Strahl des Lichts;

Sein freut im Stillen sich Cuthal's Fürst.

Kommst du, wie Gewölk, o du Schwächling,

Zu dunkeln den lieblichen Schimmer? 205

Kommen magst du; doch kehrest du je

Zur Halle deiner Erzeuger?

Kennst du mich nicht, erwiedert Gall,
Rothhaariger Führer von Cuthal?

210 Dein Fuß war schnell auf der Heid',
Als Lathmon der Wagen die Schlacht schlug,
Und Gall's Schwert verfolgte sein Heer
Auf Morbheinn's waldigen Höhen.

Dunrommath, dein Wort ist so kühn,
215 Weil hinter dir drängt sich dein Heer.
Sohn des Stolzes, fürcht' ich dein Volk?
Ich bin nicht vom Stamme der Feigen.

Gall schritt in der Rüstung voran;
Dunrommath bebt zurück ins Heer.

220 Gall's Speer durchbohrt den finstern Führer;
Sein Schwert haut ab ihm das Haupt,
Als nieder es sank in den Tod.
'Dreimahl schüttelt' es Gall beim Gelock;
Es flohen die Krieger Dunrommath's.

Morbheinn's Pfeile verfolgten die Flucht, 225

Zehn fielen am Felsen des Moores.

Die Übrigen spannten die Segel,

Und brausten durch's stürmische Meer hin.

Gall nahte der Hohl' Oighthonna's.

Ein Jüngling lehnt' an den Fels sich, 230

Die Seite vom Pfeile durchbohrt,

Schwach unter'm Helm die Augen rollend.

Traurig ward die Sele Gall's;

Er kam und sprach des Friedens Wort:

Kann Morni's Erzeugter dich heilen, 235

Du Jüngling der traurenden Stirn'?

Oft sucht' ich die Kräuter der Berg';

Ich las sie am einsamem Ufer.

Meine Hand schloß Wunden der Tapfern;

Heil Morni's Sohne! sprach ihr Aug. 240

Wo wohnten die Väter dir, Krieger?

Waren sie vom Helden - Geschlecht?

Trauer wird sich senken, wie Nacht,

Auf deine heimischen Ströme;

245 Du fielst in der Blüthe der Jugend.

Meine Väter, versetzte der Fremdling,

Sie waren vom Helden - Geschlecht;

Doch mich wird keiner betrauen,

Wie Frühnebel schwand mein Ruhm.

250 Hohe Mauern steigen empor

Am Ufer des lauten Dubhbhranna,

Schau'n die moosigen Thürm' in dem Strom.

Hinter ihnen erraget ein Fels,

Bekränzet mit neigenden Tannen;

255 Ihn kannst du erblicken von Ferne

Dort wohnet mein tapferer Bruder;

Gieb ihm diesen schimmernden Helm.

Der Helm entsank den Händen Gall's;

Oighthonna war's, und verwundet.

260 Sie wappnete sich in der Höhle,

Sie sucht' im Gefechte den Tod.

Halb wár das schwere Aug geschlossen;

Blut strömt' aus der klopfenden Seite.

Erzeugter von Morni, begann sie,

Bereite mir das enge Haus.

265

Schlaf senkt sich, wie Nacht, auf den Geist,

Es dämmern die Augen Oighthonna's.

O wár' am Dubhbhranna mein Wohnsitz

Im glänzendem Strahle des Ruhms!

Froh wären enteilt mir die Jahre;

270

Mich hätten gepriesen die Jungfrau.

Ach! ich fall' in der Jugend, o Gall,

In seiner Hall' erröthet Nuath.

Sie sank erbleicht auf Tromthonn's Fels.

Gall erhob voll Schmerz ihr Grab.

275

Er kehrte nach Morbheinn zurück;

Wir sah'n die Trübe seiner Sele.

Oisian's Harfe pries Oighthonna,

Gall's Gesicht verklärte Freude;
230 Doch oft stieg áuf sein Geseufz
In Mitte der liebenden Freunde,
Vergleichbar den Stößen des Wind's,
Der zu Zeiten die Flügel noch zuckt,
Wann verbrauste das Toben des Sturms.

ANMERKUNGEN
Z U O I G H T H O N N A .

V. 2. Dunlathmon, — des Häuptlings Lathmon Wohnsitz. Dun heißt, Festung, Burg. So heißt Edinburg im Gaelischen Dun-Eidin.

V. 4. Der Mond ist im Gaelischen weiblichen Geschlechts, daher heißt er eine Tochter des Himmels. Auch der Tübinger übersetzt — Tochter der Nacht, — und macht dabei die Anmerkung: „Ich will lieber wider unsre Sprachlehre, als (wider) den Geist des Ufgesangs sündigen.“ — Ich denke, daß er hierin Recht hat.

V. 6. Morni's Sohn, — Gall.

V. 11. Dubhbhranna, — 2. die Anmerkung zu Lathmon V. 386.

V. 17. *Sruthmon*, — s. die Anmerkung zu *Lathmon* V. 92.

V. 35. *Der Spröfsling Leith*, — *Morlamh*, einer der größten Helden *Fionnghal's*.

V. 51. *Tromthonn*, — eine wüste Insel, deren Lage ich nicht bestimmen kann.

V. 54. *Cuthal*. — Eine der Orkneys, wie man glaubt. In *Macpherson's* Inhaltsanzeige der ersten Ausgabe steht durch einen Druckfehler, *Uthal* statt *Cuthal*, denn *uthal* ist gar kein Gaelisches Wort, wohl aber *cuthal*. Diesen Druckfehler haben alle neueren Ausgaben, selbst *Laing*, treulich beibehalten.

V. 86. *Nuath der Wagen*, — s. die Anmerkung zu *Tighm. G. 1. V. 220*.

V. 89. Eben so sagt *Cleasamor*, *Carthonn* V. 119.

„Doch mir zittert mein Schwert, bis zum Griff
wach,

„Wild sich sehnend zu fallen die Hand mir.

V. 142. *Oighthonna* erzählt ihre Entführung.

V. 177. *Die Eibe*, — den Bogen von *Eibenholz*.

V. 265. Das enge Haus, — das Grab.

V. 268 — 273. Denis Anmerkung zu dieser Stelle mag auch hier stehen: — „Der Leser kann „aus dem Jammer Ithonens (Oighthonna's) wohl „abnehmen, daß Dunrommath ihrer Ehre zu nahe „getreten seyn müsse. Aber wie nachahmungs- „würdig ist die Bescheidenheit, die Oisian hier „äufsert! Wir wissen nun auch den Ruhm, „nach welchem die celtischen Heroinnen geizten, „und Ithonens letzter Gedanke! — Der gekränkte „Vater.“

DER KRIEG MIT CAROS.



I N H A L T.

Apostrophe an Malmhina, der Tochter des Häuptlings Toscar, der treuen Gefährten Oisian's in seinem Alter und im Unglück. Oscar, Oisian's Sohn, von seinem Grosvater Fionnghal zu einem Kriegszuge gegen den am Carunn (Carron) wohnenden, mächtigen Häuptling Caros gesandt, läßt diesem durch den Barden Raoinne eine Schlacht anbieten. Caros wagt es nicht, diese Aufforderung anzunehmen, bleibt jenseit des Carunn, und der Barde kehrt unverrichteter Sache zurück. Am Abend beim Mahl auf der Heide und bei der Flamme der Eiche sieht Raoinne, der Barde, Caomhnhala's und Hidealan's Schemen hinschweben. Er redet Hidealan an, ohne Antwort zu erhalten. Von

Oscar aufgefordert erzählt der Barde den Tod Hídekalans, der, von Fionnghal, — man sehe das Gedicht Caomhfhala V. 201 u. f. — auf immer verstoßen und aus dessen Feldzügen verbannt, von seinem Vater Lamhnhor auf dem Grabe Gairmáluin's ermordet ward. Nach Beendigung der Erzählung sendet Oscar einige Krieger ab, um während der Nacht die Bewegungen des Feindes zu beobachten; er selbst begiebt sich auf die Berghöhen, um die Geister der Väter zu befragen. Gegen Morgen kehrt er von den Bergen zurück, und kommt an den Carunn. Hier findet er eine Schaar von Caros Kriegern, die bei Nacht über den Fluß gegangen waren. Er greift sie allein mit großem Geschrei an, erlegt eine Menge, und jagt sie in die Flucht. Das Getöse setzt Oscar's Volk, das in einiger Entfernung am Crona steht, in Bewegung; auch Caros eilt mit seinem ganzen Heer herbei. Ein blutiges Treffen beginnt, worin Oscar siegt. Eine Apostrophe an Malmhina beschließt

das Gedicht, das, wie es mir scheint, nicht Oisian zum Verfasser hat.

Nach Macpherson ist Caracul, dessen in dem Gedicht Caomhinhala gedacht wird, kein andrer, als Caracalla, der Sohn des Severus, der im Jahr 211, — nach andern im Jahr 208, — einen Kriegszug gegen die Britten unternahm, und Caros ist eben so wahrscheinlich der Usurpator Carausius, der, man sehe Buchanan B. 4, XXIV. S. 122. der Ausgabe bei Elzevier 1668, 8., sich Brittannien's im Jahr 284 oder richtiger im Jahr 286 bemächtigte, den Purpur anlegte, sieben Jahr regierte und vom Allectus ermordet ward.

Nach dieser Hypothese, gesetzt auch, daß sie historischen Grund hätte, müßte man doch wohl annehmen, daß Fionnghal bei dem Kriegszuge gegen Caracul zwanzig Jahre alt gewesen sei. War er dies, so war er, als er seinen Enkel Oscar gegen Caros (Carausius) sandte, ungefähr hundert Jahre alt, und bei dem spätern Kriegszuge gegen

Cairbre, worin Oscar fiel, s. Tighmora B. 1, noch einige Jahre älter. Aber auch angenommen, daß der hundertjährige Fionnghal so kraftvoll und tapfer seyn konnte, als andre Sterblichen in einem Alter von dreißig Jahren, so sieht man sich bei dieser Hypothese doch in so viele Widersprüche verwickelt, wie im vierten Bande gezeigt werden soll, daß ich sie für nichts anders als für leere Träumerei erklären kann.

Die Eigennahmen in diesem Gedicht, die von der Deutschen Aussprache abweichen, sind folgende:

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Balbh,	balw.
Caomhghála,	cüw-wála.
Gairmáluin,	garm-álin.
Hidéalán,	hi-dschál-lan.
Lamhghor,	läwwor.
Malmhína,	mal-wí-na.
Mórbheinn,	mór-wehn.
Raoiann,	rünn.

DER KRIEG MIT CAROS.

Bring, o Toscar's Tochter, die Harfe,
Bring die Harfe; das Licht des Gesangs
Erhebt sich in Oisian's Sele.
Sie ist dem Gefilde vergleichbar,
5 Wenn Dunkel deckt die Höhn umher,
Und langsam wachsend der Schatten
Hinschwebt durch das sonnige Feld.
Ich sehe meinen Sohn, Malmhina;
Beim moosigem Felsen von Crona. —

Ach! Nebel der Heide nur ist's, 10
 Vom westlichem Strahle gefärbt.
 Wie ist er so lieblich der Nebel,
 Wenn Oscar's Gestalt er mir bildet!
 Fern't von ihm, ihr Winde, den Flug,
 Wann ihr brüllet längs den Berghöhn. 15

Wer nahet sich meinem Erzeugten
 Im dumpfem Gsumse des Lied's,
 Den stützenden Stab in der Hand,
 Los im Winde das graue Gelock?
 Wilde Freude verkläret sein Antlitz; 20
 Oft schau't er nach Caros zurück.
 Raoinn' ist es der Bard des Gesangs,
 Er, der ging zu erspähen den Feind.

Was macht Caros, der König der Schiffe?
 Sprach des traurenden Oisian's Sohn. 25
 Räuscht die Schwinge seines Stolzes,
 O Barde verflossener Zeit?

Sie rauscht, o Oscar, sprach der Bard,

Doch nur hinter gethürmetem Schutt.

30 Er blickt über die Steine mit Furcht,

Schaut dich furchtbar, ähnlich dem Nachtgeist,

Der Wogen ihm wälzt an die Schiffe.

Geh, du erster meiner Barden,

Sprach Oscar, nimm dir Fionnghal's Speer.

35 Auf der Spitze flamm' ein Brand;

Schwinge hoch in die Wind' ihn empor.

Reiz' ihn mit Gesang, sich zu nahn,

Verlassend der Fluten Gewog.

Sage Caros, ich schmachte nach Kampf,

40 Cona's Jagd sei müde mein Bogen.

Sag ihm, keiner der Helden sei hier,

Und jung und schwach noch mein Arm.

Er ging im Gesumme des Lied's.

Hoch erhob Held Oscar die Stimme.

45 Seinen Tapfern scholl's auf den Berghöhn,

Gleich dem Tosen der Höhl' im Geklipp,
Wann Tonnghorn's Meer sie umbrandet,
Und ihrer Bäume Gezweig
Sich wieget im Brüllen des Wind's.
Sie sammeln sich um meinen Sohn, 50
Bergströmen nach Regen vergleichbar,
Die hinbrausen im Stolze des Laufs.

Raoinne kam zum mächtigen Caros,
Er schwang den flammenden Speer:

Komm zum Kampfe mit Oscar, o Fürst, 55
Du, der sitztest am Wogengewälz;
Held Fionnghal ist weit in der Fern'.
Er lauscht dem Bardenlied in Morbheinn;
Der Halle Wind umspielt sein Haar.
Zur Seit' ihm ruht der grause Schlachtspeer, 60
Der Schild, dem verfinstertem Mond gleich.
Komm zum Kampfe, der Held ist allein! —
Er kam nicht über den Carunn.

Es kehrt der Bard mit seinem Lied.

65 Grau dämmert am Crona die Nacht.

Verbreitet wird das Muschelfest.

Hundert Eichen flammen im Wind;

Schwach beglänzt der Schimmer die Heide,

Schemen der Höhn durchwallen die Helle,

70 Fernher zeigend die trübe Gestalt.

Halbsichtbar schwebt Caomhinhál' am Gewölk,

Hidéalan ist düster und trüb;

Er gleicht dem verfinsterten Mond,

Undämmert vom Nebel der Nacht.

75 Wárum bist du so trüb? sprach Raoínne, —

Er allein erkannte den Held: —

Wárum bist du so trüb, Hidealan?

Ist dir nicht geworden dein Preis?

Oisian's Lieder tónten dir;

80 Hell glänzet' im Winde dein Geist,

Als vorgebeugt aus deiner Wolke

Du lauschtest dem Bardengesang.

Schau't dein Aug, sprach Oscar, den Führer,
Ähnlich trübem Gebilde der Nacht?

Künd' uns, Ráoinne, wie fiel Hídealan, 55
Berühmt in den Tagen der Väter?
Noch tön't sein Nahm' auf Cona's Felsen;
Oft sah ich seine Gebirgsström'.

Held Fíonngal, versetzte der Bard,
Bannt' Hídealan aus seinen Kriegen. 90
Es traurte der Fürst um Caomhfhála,
Sehn nicht konnte den Führer sein Aug.
Einsam, traurig längs der Heide
Wallt' er langsam, schweigendes Schritts.
Achtlos hing' zur Seit' ihm die Wehr; 95
Los spielt um die Stirne sein Haar.
Thränen stehn im gesenketem Aug;
Den Busen schwellt halblaut Geseufz.
Allein, und von keinem gesehn,

- 100 Irrt' er drei der Tag' umher,
Eh' er kam zur Halle Lámhmhor's,
Der moosigen Halle der Väter
Am schlängelndem Strome von Balbh.
Dort saß Lamhmhor allein am Baum;
- 105 Es zog mit Hidealan sein Volk.
Zu seinen Füßen floß der Strom;
Am Stabe ruhte sein graues Haupt.
Erloschen wár des Alters Aug.
Er sumnte Gesänge der Vorzeit.
- 110 Ihm rauscht' Hidealan's Fuß ins Ohr;
Er kannte die Schritte des Sohns.
Ist Lamhmhor's Erzeugter gekehrt?
Oder schwebet sein Geist mit Geräusch?
Fielst an Carunn's Ufern du,
- 115 Sohn Lamhmhor's mit grauem Gelock;
Oder hör' ich die Füße Hidealan's?
Wo sind sie, die Tapfern des Kriegs?

Wo, Hidealan, wo ist mein Volk,
Das mir kehrt' in der Schilde Getön?
Erlag's an den Ufern des Carunn?

120

Nein, erwiederte seufzend der Jüngling,
Sie leben die Tapferen Lamhmhor's.
Sie, Vater, sind berühmt im Kampf;
Doch Hidealan's Ruhm ist dahin!
Einsam muß ich sitzen am Balbh,
Erhebt sich das Brüllen der Schlacht.

125

Nie saßen einsam deine Vater,
Sprach Lamhmhor mit steigendem Stolz;
Nie saßen sie einsam am Balbh,
Erhob sich das Brüllen der Schlacht.
Erblickst du dort nicht ein Grab?
Mein Blick erkennt es nicht mehr.
Dort ruht Gairmáluin der ädle,
Der nimmer entfloh dem Gefecht.
Komm, ruft er, du Schlachtenberühmter,

130

135

Komm zu deiner Väter Grab.

Wie, Gairmáluin, bin ich berühmt?

Mein Sohn ist entflohn dem Gefecht!

O König von Balbh der Ström',

140 Erwiederte seufzend Hidealan,

Warum mir verwunden die Sele?

Lamhmhor, ich bin nie geflohn!

Morbheinn's Fürst, Caomhbála betrauernd,

Bannt' Hidealan aus seinen Kriegen:

145 „Geh zu deinen grauen Strömen;

„Modre gleich der entblätterten

Eiche,

„Von Winden gesenkt auf den Balbh,

„Der nie mehr keimet das Laub!

So muß ich hören, sprach der Held,

150 Hidealan's einsamen Fußtritt?

Wenn Tausende strahlen im Schwertkampf,

Soll am Heimathsstrom er gebeugt stehn?

O Geist Gairmaluin's des ädlen,
Führe Lamhmhor zur Stäte der Ruh.
Sein Aug ist trüb, die Sele traurt,
Sein Sohn hat verloren den Kriegersruhm!

155

Wo, sprach Hidealan, such' ich Ruhm,
Um Lamhmhor's Geist zu erfreun?
Von wannen kehr' ich heim mit Preis,
Dafs meiner Bewappnung Geklirr
Ihm lieblich ertöne dem Ohr?
Wenn ich gehe zur Jagd des Gewild's:
Nimmer wird mein Nahme gehört.
Meine Hunde betastet nicht Lamhmhor,
Froh wann ich gekehrt von den Höhn;
Nicht fragt er nach seinem Gebirg,
Nach der Heide braunem Hirsch nie.

160

165

Fallen mufs ich, erwiederte Lamhmhor,
Ach! gleich der entblättern Eiche;
Sie wuchs auf dem Felsen empor,

170

Sie schmetterte nieder der Sturm!

Mein Geist wird schweben am Hügel

Voll Trauer um meinen Hiealan.

Ihr Nebel, indem ihr emporsteigt,

175 Verbergt ihn vor meinem Gesicht!

Sohn, gehe zur Halle von Lamhmhor,

Dort hängen die Waffen der Vater;

Bringe mir Gairmáluin's Schwert,

Das einst er entrissen dem Feind. —

180 Er ging und brachte das Schwert,

Mit allem Prunk des Geriems.

Er reichte dem Vater es hin.

Der Held mit dem grauem Gelock

Prüft tastend die Spitze des Stahls.

L A M H M H O R.

185 Sohn, führe mich zum Grab Gairmáluin's.

Dort steigt es am rauschendem Baum.

Verwelkt umwallt es der Graswuchs,
 Von Lüften, ich hör' es, durchsäuselt.
 Nicht fern ihm sprudelt ein Quell,
 Hinsendend sein Wasser dem Balbh.
 Dort laß mich ruhn, der Mittag glüht;
 Die Sonne bestrahlt das Gefild. —

Er führt' ihn hin zum Grab Gairmaluin's.
 Der Greis durchstiefs des Sohnes Seite.
 Sie schlafen im Grabe vereint.
 Es modern ihre alten Hallen.
 Geister schweben am Mittag dort.
 Tiefes Schweigen herrscht im Thal;
 Lamhmlhor's Stäte meidet das Volk. —

Traurig, o du Sohn der Vorzeit,
 Sprach Oscar, tönet die Kunde.
 Es seufzt um Hidealan mein Herz;
 Er fiel in den Tagen der Jugend.
 Nun schwebt er am Hauche der Wüste,

Hinirrend zum Lande der Fremden.

Ihr Söhne von Morbheinn des Halls,
Jetzt naht euch den Feinden von Fionnghal.
Unter Liedern verschwinde die Nacht uns:
Wachsam spähet Caros Macht!

Oscar geht zu dem Volke der Vorzeit,
Den Schatten der stillen Gebirgshöln,
Wo trüb sitzen in Wolken die Väter,
Und schauen die Kriege der Zukunft.
Und weilst auch du, Hidealan, dort,
Gleich dem halberloschenem Luftbild:
Erschein' in deinem Grame mir,
Du Führer vom schlängelndem Balbh. —

Die Krieger schreiten fort mit Sang;
Die Höh ersteiget langsam Oscar.
Nachtblitze durchzucken die Heide.
Schwach braust ein entfernter Bergstrom.
Unstät rauscht durch die Eichen ein Windstofs.

Halbsichtbar sinket der Mond

Trüb und roth am Hügel hinab.

Leise Stimmen durchflistern die Heide.

225

Held Oscar entblößte das Schwert.

Kommt, sprach er, ihr Geister der Väter,

Ihr Bekämpfer der Herrscher des Meers,

Gebt mir Kunde der kommenden Zeit,

Was in euren Klüften ihr kos't

230

Im Wechsel vertrauter Gespräche,

Wann die Söhn' ihr im Heldengefeld schau't.

Treunmor kam von seiner Berghöh,

Beim Rufe des tapferen Sohns.

Ein Gewölk, wie der Fremdlinge Rofs,

235

Trug die luftigen Glieder des Helden.

Sein Kleid ist vom Nebel des Lano,

Der Völkern entsendet den Tod;

Sein Schwert ein verlöschender Blitzstrahl,

Gestaltlos sein Antlitz und trüb.

240

Dreimahl seufzt' er über ihm schwebend;
Dreimahl brüllten die Winde der Nacht.
Viel waren der Wort' ihm mit Oscar,
Nur halb erreichten sie unser Ohr.

445 Dunkel glichen sie Sagen der Vorzeit,
Eh das Licht des Gesangs sie erhellt.
Langsam schwand er, wie Nebel, dahin,
Der schmilzt an besonneten Höhn.

Damahls war es, o Tochter von Toscar,
250 Als mein Sohn zu trauren begann.
Vóraus sah er, es falle sein Stamm.
Oft stand er gedankenvoll und trüb,
Gleich der Sonne, die hüllt ein Gewölk;
Bald blickt sie hervor aus dem Dunkel,
255 Und strahlt auf Cona's grüne Höhn.

Oscar weilt bei den Vätern die Nacht;
Ihn fand die graue Früh' am Carunn.
Ein grünes Thal umschloß ein Grab,

Es stieg in den Tagen der Vorwelt.

Nah erhoben Hügel ihr Haupt,

Streckend die alternden Baum' in den Wind.

Dort saßen die Krieger von Caros;

Sie gingen über den Strom bei Nacht.

Sie glichen Stämmen alter Tannen

Im blassem Schimmer des Frühlichts.

Oscar stand dem Grabe genaht;

Dreimal hob er die schreckliche Stimme.

Zitternd halten die Hügel umher;

Auffahrend entsprang das Gewild.

Bang flohen die Geister der Todten,

Hinwinselnd an ihrem Gewölk.

So schrecklich war sie, Oscar's Stimm',

Als zur Schlacht er die Freunde berief.

Tausend Speer' erhoben umher sich;

Zugleich erhob sich Caros Volk.

Warum, Malmhina, die Thräne?

Mein Sohn, obgleich allein, ist stark.

Oscar gleicht dem Wetterstrahl,

Er zuckt, und es stürzet das Volk.

220 Die Hand gleicht eines Geistes Arm,

Wann aus dem Gewölk er ihn streckt;

Unsichtbar bleibt die Luftgestalt,

Aber Völker sterben im Thal.

Mein Sohn sah nahen den Feind;

225 Furchtbar stand er in stiller Kraft.

Bin ich allein, sprach Oscar, hier

In Mitte von tausend der Feinde?

Mancher Schlachtspeer funkelt dort,

Manch dunkelrollendes Aug.

230 Soll fliehn ich auf die Gebirgshöhn?

Flohen meine Väter je?

Tausend Schlachten verkünden ihr Schwert.

Auch Oscar wird berühmt wie sie!

Kommt, trübe Gestalten der Väter.

Schaut meine Thaten des Kriegs.

295

Fallen kann ich, doch will ich berühmt seyn,
Gleich dem Stamme von Morbheinn des Halls.—

Groß stand er in schwellender Kraft,
Gleich der Flut in der Enge des Thals.

Der Kampf begann. Sie stürzten hin;
Blutbeströmt war Oscar's Schwert.

300

Am Crona hört sein Volk das Tosen,
Es wogt, wie hundert Ström', einher.

Die Krieger von Caros entflohn.

Allein blieb Oscar zurück,

305

Dem Fels in der ebbenden Flut gleich.

Jetzt wälzte dunkel und tief heran

Caros mit allen Rossen die Heersmacht.

Seinem Lauf versiegen die Bäche,

Die Erd' erzittert umher.

310

Schlacht ergeußt sich von Flügel zu Flügel,

Zehn tausend Schwerter auf einmahl

Zucken blitzend empor in die Luft. —

Warum sollt' Oisian Schlachten singen?

315 Nie mehr funkelt in Schlachten mein Stahl.

Gramvoll denk' ich der Tage der Jugend,

Wann ich fühle die Schwäche des Arms.

Glücklich die in der Jugend fielen

In Mitte der Thaten des Ruhms!

320 Sie sahn nicht die Gräber der Freunde,

Noch fehlte dem Arme die Kraft,

Zu spannen den eibenen Bogen.

O glücklich bist du, mein Oscar,

Hinschwebend in deinem Windstofs!

325 Oft besuchst du die Felder des Ruhms,

Wo Caros deinem Schwert entfloß.

Dunkel wälzt sich mir über die Sel',

O schöne Tochter von Toscar;

Mir erscheint nicht mein Sohn am Carunn,

330 Am Crona nicht Oscar's Gestalt.

Brausend führten ihn Winde hinweg;
Dem Vater ist traurig das Herz.
O leite Malmhina mich hin
Zu meiner Walder Gesause,
Zum Brüllen meiner Gebirgsström'. 335
O laß mich hören Cona's Jagd,
Mich denken der Tage der Vorzeit!
Auf, bringe die Harfe mir, Holde,
Zu schlagen die Saiten des Klangs,
Wann das Licht mir erwacht in der Sele. 340
Sei nahe, zu lernen das Lied,
Dann hören mich kommende Zeiten.
Einst werden die Söhne der Ohnmacht
Erheben die Stimm' auf Cona's
Sie schauen empor zu den Felshöhen, 345
Und sagen: Hier wohnt Oisian einst.
Sie staunen den Führern der Vorwelt,
Dem tapferem Stamm, der dahin ist.

Wir schweben an unserm Gewölk dann,
35° Malmhina, auf Flügeln des Sturms.

Dann werden zu Zeiten ertönen

Unsre Stimmen im Nebel der Wüste,

Und wir singen im Lüftchen der Felshöhn.

ANMERKUNGEN
ZU DEM KRIEGE MIT CAROS.

V. 1. Toscar's Tochter, — Malmbina,
die Gattin Oscar's, Oisian's Sohn.

V. 9. Crona, — ein Fluß, der sich in den
Carunn (Carron) ergießt.

V. 14. Von ihm, — von dem Nebel. Der
Sinn ist: Zerstöret, ihr Winde, den Nebel nicht,
wenn Oscar's Gestalt mir darin erscheint.

V. 21. Racinne, — einer der angesehensten
von Fionnghal's Barden, dessen oft in Oisian's
Gedichten gedacht wird.

V. 26. Rauscht die Schwinge seines
Stolzes? — Macpherson versteht dies von dem
Römischen Adler. Dies ist sicher falsch, wie man
leicht erweisen kann. Wahrscheinlich stand im
Original Sgiath na mòrchuis, wörtlich Flü-
gel des Stolzes, oder auch Schild des Stol-
zes; denn Sgiath heisst der Flügel und der
Schild. Nimmt man die letzte Bedeutung an,
so ist der Sinn: Erschwingt Caros noch
stolz den Schlachtschild? — Mir scheint

7

die andre Erklärung die richtige zu seyn. Ein Helm mit Adlerfedern war die Auszeichnung des Oberbefehlshabers eines Heers. Tighmora G. 2, V. 414 — 417.

— Oisian's Ang . . . erschaut

„Den Helm der Könige Eirinn's,

„Vom Adlerflügel umkreist,

„Der wogt in dem Nachthauch.

Auf einen solchen Helm spielt der Dichter hier an. Der Sinn ist: Schreitet Caros noch stolz mit seinem Helm voll Adlerfedern zur Schlacht einher?

V. 29, 30. Der Sinn ist: Caros hat sich hinter Verschanzungen und Mauern zurückgezogen.

V. 54. Diese sonderbare Art, jemanden zum Kampf aufzufordern, ist äußerst merkwürdig, sagt Cesarotti zu dieser Stelle. Ihrer wird sonst nirgends im Oisian, und, so viel ich mich erinnere, auch nirgends in den Gedichten der Caledonischen Barden gedacht. Vielleicht war sie Sitte bei den Völkern des südlichen Schottlands, und ward darum von Oscar beobachtet, und vom Dichter beschrieben.

V. 40. Cona's Jagd, — die Jagd im Thal Cona (Glencoe), dem Wohnsitze Oisian's.

V. 45. Seinen Tapfern scholl's auf den Berghöhen. — Bei Macpherson heist dies:

It reached his heroes on Ardven. Nach Rhode's Übersetzung: Sie (die Stimme) erreichte seine Helden auf Ardven. — Um nicht eines Übersetzungsfehlers bezüchtigt zu werden, muß ich meine absichtliche Abweichung von Macpherson mit Gründen vertheidigen. Ardven, (Ardbheinn) ist ein zu Morvern (Morbheinn) gehöriges Gebiet. Nach Macpherson's Inhaltsanzeige ist die Scene des Gedichts in der Gegend der sogenannten Mauer des Agricola, bei deren Herstellung Caros beschäftigt gewesen seyn soll, als Oscar ihn angriff. Man mag nun diese, nach meiner Meinung ganz unrichtige, Behauptung annehmen, oder, welches mir wahrscheinlicher ist, sich den Schauplatz der Begebenheiten am Carunn (Carron) denken: so ist Ardven immer wenigstens 60 Englische Meilen entfernt. Oscar mußte daher, um einen Ausdruck des Vossischen Homäros zu entlehnen, ein treflicher Rufer im Streit seyn, wenn seine Stimme vom Carunn, oder von den Linien des Agricola, bis nach Ardven, beinahe einen Grad des Aequators, hinschallen konnte, und seine Krieger, von denen es vier Verse nachher heißt V. 50:

- „Sie sammeln sich um meinen Sohn,
- „Bergströmen nach Regen vergleichbar,
- „Die hinbrausen im Stolz des Laufs.“

müssen eine dieser gewaltigen Stimme entsprechende Schnelfüßigkeit besessen haben, daß sie sogleich nach dem Rufe da sind, um in die Schlacht zu ziehen. — Dies anzunehmen wäre Unsinn, womit ein Übersetzer billig einen verständigen Dichter verschonen sollte. — Im Original stand *ard bheinn*; *Ard* heißt hoch, und *bheinn*, ein Berg; *Morbheinn*, (Morvern) ist ein sehr gebirgiges Land, wovon der vorzüglich gebirgige Theil *Ard bheinn* hieß, wörtlich hohe Berge, *Berghöhen*. In der Gedankenlosigkeit des Übersetzens verwechselt Macpherson dies, und setzt *Ardven*, wo er *Berghöhen* schreiben sollte, und seine Übersetzer folgen ihm nach.

V. 71. *Hidealan*, einer der Häuptlinge *Fionnghal's*, um sich an *Caomhnhala*, die seine Liebe verschmähet, und sich nachher in *Fionnghal* verliebt hatte, zu rächen, brachte ihr die falsche Nachricht, daß *Fionnghal* im Treffen gegen *Caracul* umgekommen sei, und veranlaßte dadurch ihren Tod. *Fionnghal* hierüber erzürnt, verbot ihm, je wieder vor ihm zu erscheinen. Man sehe die Inhaltsanzeige zu *Caomhnhala*.

V. 101. *Lamh mhór*, — *Hidealan's* Vater.

V. 103. *Balbh*, — vielleicht der kleine Fluß, der noch unter diesem Namen durch das romantische Thal *Glentivar* in *Stirlingshire* fließt. Macpherson.

V. 210. Den Abend vor einer Schlacht begaben sich die Heerführer auf eine einsame Anhöhe, um ihren Gedanken nachzuhängen, und die Erscheinung der Schemen ihrer Väter zu erwarten, die in Fällen, wenn die Häuptlinge über den Oberbefehl im Treffen nicht einig werden konnten, als Entscheidung dienen mußte; s. die Inhaltsanzeige zu Cathlan von Clutha.

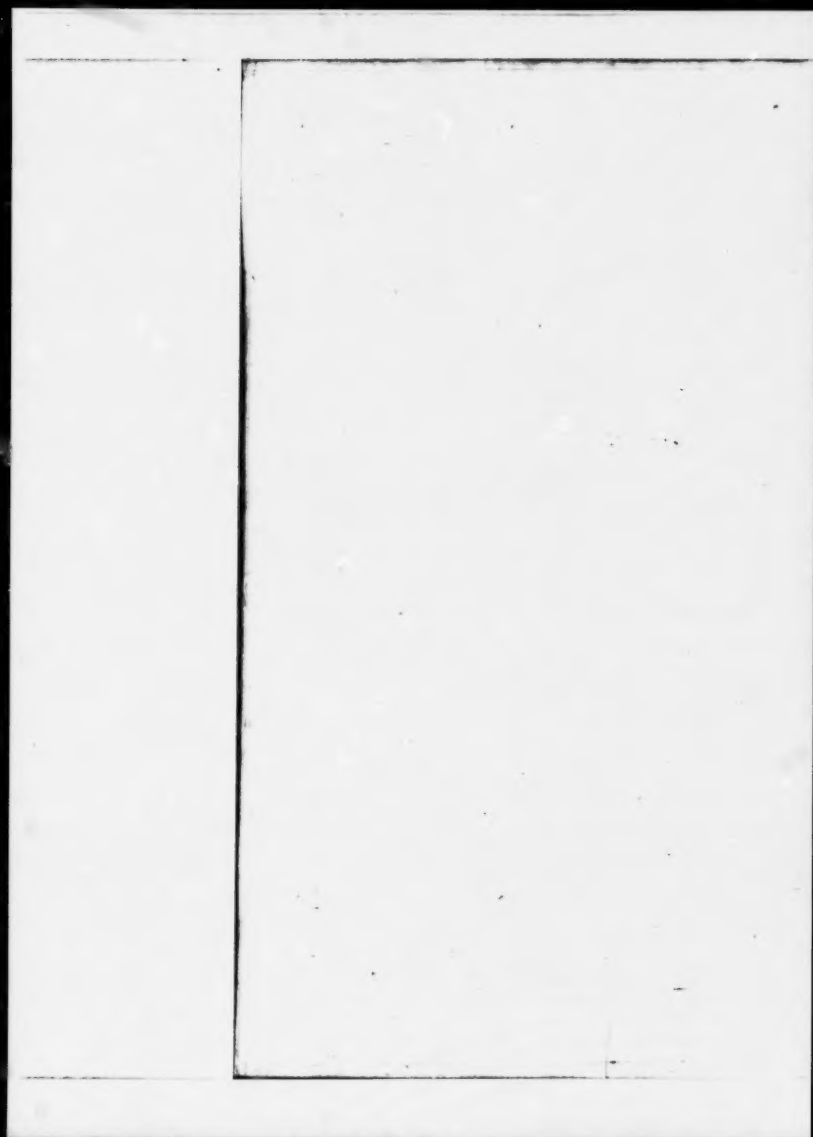
V. 211. Gebirgshöhen. — Hier hat Macpherson wieder Arden übersetzt. Man sehe die Anmerkung zu V. 45.

V. 220. Nachtblitze. — Bei Macpherson steht hier und V. 215 wieder Meteor, ein Lieblingssort des Englischen Übersetzers, das er, wie Ross zu Fionngh. G. 1. V. 195 bemerkt, allenthalben und oft sehr zur Unzeit anbringt.

V. 228. Herrscher des Meers, — bei Macpherson, Kings of the world, — Könige der Welt. Man sehe hierüber die Anmerkung zu Caomhuala V. 183.

V. 235. Ein Gewölk, wie der Fremdlinge Ross. — Dieser und der folgende Vers sind gewiß ein späteres Einschiesel; denn die ganze Vorstellung, daß Geister auf Wolken, wie auf Rossen reiten, ist Oisian fremd.

CATHLINN VON CLUTHA.



I N H A L T.

Apostrophe an Malmhina, Toscar's Tochter. Cathlinn landet in der Bay Carmun bei Selma, um Fionnghal's Hülfe gegen Dubhcarmor, den Fürsten von Cluba, zu erflehen, welcher den Beherrscher von Clutha, Cathmol, wegen seiner Tochter Lanshuil, die Dubhcarmor liebte, in Cathlinn's Abwesenheit erschlagen hatte, und entflohn war. Alle Helden Fionnghal's verlangen die Führung dieses Kriegszugs. Da Fionnghal die Sache nicht entscheidet, so begeben sich die Häuptlinge, der Sitte gemäß, jeder auf einen Hügel, rufen die Geister der Väter an, ihnen im Traum zu erschei-

nen, und sie dadurch zu Oberbefehlshabern bei dieser Unternehmung zu bestimmen. Treunmor erscheint seinem Enkel Oisian; auch Oscar hat Erscheinungen, und beide vereinigen sich zu diesem Zuge. Sie segeln aus der Bay Carmon ab, landen am viertem Tage zu Rathcol auf Innisuaine. Oisian schickt einen Barden ab, um Dubhcarmor eine Schlacht anzubieten. Dubhcarmor nimmt die Aufforderung an.

Es wird Nacht. Oisian sucht Cathlinn's Betrübniß durch den Gesang der Barden zu verschrecken. Den Oberbefehl überträgt Oisian seinem Sohn, der nach der Gewohnheit der Könige von Morbheinn auf einem nahem Hügel die Nacht zubringt. Episode von Carmal und Treunmor und dessen Sohn Trathal. Der Morgen bricht an. Die Schlacht beginnt. Oscar stößt auf Dubhcarmor, tödtet ihn, und schlägt dessen Heer. Oscar bringt Dubhcarmor's Panzer und Helm zu Cathlinn, der sich vom Schlachtfelde entfernt hat. Cathlinn

will ihm seine Rüstung zum Andenken schenken. Beim Entkleiden entdeckt es sich, daß Cathliann Cathmol's Tochter ist, die Dubhcarmor gewaltsam entführt hatte, und welche Gelegenheit fand, nach drei Tagen ihrem Räuber zu entfliehen, und zu Fionnghal ihre Zuflucht zu nehmen.

Die Eigennahmen dieses Gedichts, die anders als im Deutschen ausgesprochen werden, sind folgende:

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Cathliann,	káh - lin.
Cathmol,	kámol.
Clutha,	klú - ha.
Dubhcarmor,	duw - cármor.
Innisuaine,	in - nisch - úa - ne.
Lanshuil,	lan - hul.
Loduinn,	lódun.
Lutha,	lú - ha.
Malmhina,	mal - wí - na.

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Morbheinn,	mör - wehn.
Rathcol,	rah - kol.
Selma,	schelma.
Suinhalla,	fsal - wäl - la.
Tontheine,	ton - hé - ne.
Trathal,	trä - hal.
Treunmor,	trén - mohr.

CATHLINN VON CLUTHA.

Komm du einsamer Strahl des Lichts,
Komm, Malmhina, vom Wachen der Nacht.
Windstöße' umbrausen dich rings
Von allen den Höhen des Halls.
5 Roth über meine hundert Ströme
Flammt der Todten feuriger Pfad.
Hinschwebend am Wirbel der Wind'
Erfreu'n sie der schweigenden Nacht sich.
Wohnt keine Freud' im Gesang,
10 Schneehand der Harfen von Lutha?

Erwecke die Stimme der Saiten,
Und rufe zurück mir die Sele;
Sie ist ein versiegeter Strom.
Malmhina, ergoß den Gesang!

Ich hör', aus deinem Dunkel, dich 15
In Selma, o Tochter von Toscar,
Die einsam du durchwachst die Nacht.
Warum versagtest das Lied du
Der schwindenden Sele des Greises?
Wie dem Ohre des Jägers ein Sturzbach, 20
Der nieder von stürmischen Höhen rauscht,
Vom Sonnenstrahl die Flut beglänzt;
Er horcht, die thauigen Locken schüttelnd:
So ist sie, die Stimme von Lutha,
Dem Freunde der Geister der Helden. 25
Hoch schwillt mir die pochende Brust;
Ich schaue zurück in die Varwelt.
Komm du einsamer Strahl des Lichts,

Komm, Malmhina, vom Wachen der Nacht.

30 In Carmun's hallender Bucht

Sahn einst wir ein schwebendes Schiff.

Hoch hing ein zerbrochener Schild,

Bestreift mit strömendem Blut.

Gewappnet naht' ein Jüngling sich,

35 Vorstreckend den spitzlosen Speer.

Weit über sein thränendes Aug hin

Wehte los sein verwildert Gelock.

Fionnghal reicht' ihm die Muschel der Herrscher;

Es stieg des Fremdlings Wort empor:

40 Cathmol von Clutha liegt in der Hall'

Am Schlängeln seiner dunkeln Ströme.

Dubhcármor von Cluba erblickte

Die Schöne weisses Busens, Lanshuil,

Und durchbohrte dem Vater die Brust.

45 Ich schweift' in der binsigen Wüst';

Er floh im Dunkel der Nacht.

Leihe Cathlinn deine Hülfe,
 Zu rächen des Zeugenden Tod.
 Nicht sucht' ich dich wie einen Lichtstrahl
 Im Lande des trüben Gewölks;
 Du bist, wie die Sonne, bekannt,
 O König von Morbheinn des Halls.

5

Selma's Herrscher schaut' umher;
 Wir fuhren bewappnet empor.
 Wer sollt' erschwingen den Schild?
 Wir alle heischten den Krieg.
 Es senkte herab sich die Nacht.
 Wir wanderten schweigend dahin,
 Zu seinem Geisterhügel jeder,
 Dafs Schemen im Traum uns besuchten,
 Uns auszeichnend zu lenken die Feldschlacht.
 Wir schlugen die Wölbung der Todten.
 Wir summeten Töne des Lied's,
 Ruften die Geister der Ahnen dreimahl;

60

65 Wir legten uns nieder zu Träumen.
Treunmor kam vor mein Auge geschweht,
Der Vorwelt hehre Gestalt:
Sein Nebelheer war hinter ihm
In halbzerflossenen Reihn.

70 Kaum sichtbar war im Dunst ihr Kampf,
Wie vor sie sich beugen zum Mordstreich.
Ich horcht', es tön'te kein Laut;
Luftgebild war jede Gestalt.

Ich fuhr empor vom Geistertraum;

75 Im jähem Windstofs pfiff mein Haar.
Leise rauscht' es im Eichengezweig
Beim Scheiden der Geister der Todten.
Ich nahm vom Aste den Schild,
Da nahte sich Rasseln des Stahls.

80 Oscar war's, der die Väter gesehn.

OSCAR.

So wie hinstürmet der Windstofs
 Auf das Antlitz des grauen Gewogs:
 So furchtlos soll auch seyn mein Lauf
 Durch's Meer zu der Wohnung des Feind's.
 Ich sah die Todten, mein Vater. 25
 Hoch schwillt mir vor Freude die Sele.
 Mein Ruhm erstrahlet vor mir,
 Gleich Streifen des Lichts am Gewölk,
 Wann voll die Sonne hervor tritt,
 Der glühende Waller des Lustraums. 30

O Branco's Enkel, begann-ich,
 Nicht du allein bestehst den Feind.
 Ich stürme dahin durch das Meer
 Zum waldigem Sitze der Helden.
 Auf, lasset uns kämpfen, mein Sohn, 35
 Wie zwei Adler von einem Felsen,
 Wann die Breite der Schwingen sie heben

Entgegen dem Strome des Wind's. —

Wir spannten die Segel in Carmun.

100 Drei Schiffen, beschwebend die Flut,
Erglänzte mein funkelnder Schlachtschild,
Als Tonntheine des Nachts ich beschaute,
Den glühen Bewalter der Wolken.

Vier Tage wehten hold die Lüfte;

105 Lumon stieg im Nebel empor.
Den Winden erbrausten die Wälder.
Ihm beglänzten von Zeit zu Zeit
Sonnenstrahlen die braunlichen Seiten.
Weifs stürzten die schäumenden Ströme

110 Von seinen Felsen des Halls.

Im Busen sich schlängelnder Hügel
Wind't still sich ein grünes Gefild,
Mit seinem eignen blauem Strom.
Hier mitten im Weben der Eichen

115 War der Sitz der Herrscher der Vorzeit.

Doch seit so manchem dunklem Jahr
Herrschte Schweigen in Rathcol des Grases.
Verschwunden war der Helden Stamm
Im lieblichem Thale des Grüns. —

Dubhcarmor war hier und sein Volk, 120
Der düstere Reiter der Flut.

Tonntheine hüllt' in Gewölk sein Haupt.
Er band sein weißes Segel ein.

Sein Lauf ist auf Rathcol's Berghöhn
Zum Sitze des braunen Gewild's. 125

Wir kamen. Ich sandte den Barden,
Zum Kampf auffordernd den Feind.

Dubhcarmor vernahm ihn mit Freud'.

Ein Feuerstrahl war die Sel' ihm;
Ein Feuerstrahl mit Dampf umwölkt, 130

Der unstät zuckt durch das Nachtgraun.

Düster waren die Thaten Dubhcarmor's,

Obgleich voll Kraft ihm der Arm war.

Nacht kam mit dem Schwall des Gewölks.

135 Wir saßen am Strahle der Eiche.

Nicht fern stand Cathlinn von Clutha.

Ich sah des Fremdlings Sel' im Kampf,

Wie unstät wechselnde Schatten

Hinfliegen durch's grasige Feld:

140 So wechselte Cathlinn die Farbe.

Schön war er in seinem Gelock,

Das flattert' im Winde von Rathcol.

Mein Wort bestürmte sein Herz nicht;

Ich hieß den Gesang sich erheben.

145 Dir, Oscar von Lego, begann ich,

Sei der einsame Hügel der Nacht.

Schlage, wie Morbheinn's Herrscher, den Schild;

Du lenkst mit der Frühe das Heer.

Von meinem Fels werd' ich dich schaun,

150 O Oscar, eine Schreckgestalt,

Die hoch sich erhebt im Gefecht,

Erscheinenden Geistern vergleichbar,
 In Mitte des Sturms, der ihr Werk ist.
 Warum sollte kehren mein Aug
 Zur düsteren Zeit, die entschwand, 155
 Bevor der Gesang sich ergoß
 Gleich dem plötzlichem Steigen des Sturms?
 Doch die Jahr' entschwundener Vorzeit
 Sind bezeichnet mit Thaten des Ruhms.
 Wie der nächtliche Reiter der Flut 160
 Aufschaut zu Tonntheine der Strahlen:
 So lasset uns wenden den Blick
 Auf Treunmor den Vater der Herrscher.
 Weit auf Caracha's Felder des Halls
 Gofs Carmal seine Scharen einst. 165
 Sie glichen düstern Reihn der Wogen;
 Die Barden mit grauem Gelock
 Dem Schaum, der umspielt das Gewog,
 Sie entflamnten den Streit umher

- 170 Mit rollenden Augen der Glut.
Auch waren sie dort nicht allein
Die einsamen Felsenbewohner;
Mit ihnen kam ein Sprößling Loduinn's,
Eine Stimm', in der düsteren Heimath
- 175 Die Geister den Höhn zu entrufen.
In Lochlin war sein Sitz ein Hügel
Vom blätterlosem Hain umkreist.
Fünf Stein' erhoben nah ihr Haupt;
Laut brüllet' eines Stromes Sturz.
- 180 Oft strömt' er die Stimm' in die Winde,
Wann flammend die Gluten der Luft
Hinzuckten durch's Dunkel der Nacht;
Wann düstres Gewandes der Mond
Hinab sich senkte die Berghöhn.
- 185 Auch hörten seinen Ruf die Geister;
Sie sausten wie Adler heran.
Sie lenkten die Schlachten im Blachfeld

Im Angesichte der Herrscher.

Doch Treunmor lenkten sie nicht
 Hinweg von der tobenden Feldschlacht. 193
 Er wälzte den stürmischen Kampf hin.
 Im düsterem Saume der Schlacht
 Flamnte Trathal dem zuckendem Blitz gleich.
 Die Nacht sank. Loduinn's Erzeugter
 Gofs seine Zeichen durch das Graun. 195
 Nicht vor dir standen die Schwachen,
 Du Sohn des entferneten Land's.

Da erhob sich der Könige Wettstreit,
 Wer walte des Hügels der Nacht;
 Aber sanft und mild war der Streit, 200
 Zwei Lüftchen des Sommers vergleichbar,
 Die leichtes Flugs den See beschweben.
 Treunmor gab dem Sohne nach;
 Bekannt war des Königes Ruhm.
 Trathal zog vor dem Vater ins Schlachtfeld; 205

Seinem Schwerte sanken die Feind'
 In Caracha's Feldern des Halls.
 Sohn, die Jahr' entschwundener Vorzeit
 Sind bezeichnet mit Thaten des Ruhms. —

210 Bewölkt stieg auf des Ostens Licht;
 Es nahet in Waffen der Feind.
 Es mischte die Schlacht sich auf Rathcol,
 Dem Brüllen der Ströme vergleichbar.
 Sieh der streitenden Könige Kampf!

215 Sie treffen zusammen am Eichbaum.
 Es schwinden im Schimmer des Stahls
 Die düstern Gestalten der Herrscher.
 So treffen sich Gluten der Luft
 Bei Nacht in der Enge des Thals;
 220 Roth sprühen die Flammen umher;
 Die Menschen sehn voraus den Sturm.
 Dubhcarmor sinket in Blut;
 Es sieget Oisian's Erzeugter.

Unnahbar war er im Kampf,
O holde Malmhina der Harfen.

225

Im Feld erschien nicht Cathlinn's Schritt.

Es stand am einsamem Strom
Der Fremdling, wo Rathcols Schaum
Die moosigen Steine besäumt.

Über ihm wölbet die Birk' ihr Gezweig,
Und streuet ihr Laub in den Wind.

230

Es tauchete Cathlinn zu Zeiten
Hinab in das Wasser den Speerschaft.

Oscar brachte den Panzer Dubhcarmor's,
Den Helm mit dem Flügel des Aars.

235

Er legte sie hin vor den Fremdling,
Und also ertön'te sein Wort:

Besiegt sind deines Vaters Feinde;
Sie liegen im Geistergefeld.

Ruhm kehret nach Morbheinn zurück,
Dem schnell sich erhebendem Wind gleich.

240

Warum so trüb, du Fürst von Clutha?

Was füllt dir die Sele mit Gram?

Erzeugter von Oisian der Harfen,

245 Die Sel' ist mir düster und traurig.

Ich sehe die Waffen von Cathmol,

Die einst im Krieg er erschwang.

Hier, nimm du die Rüstung von Cathlinn,

Häng' hoch sie in Selma's Halle.

250 Sie sei im entferntem Land dir

Erinn'ung des Sohnes des Unglücks.

Vom weißem Busen sank der Panzer.

Es war der Könige Sproß,

Die Schneehand, Tochter von Cathmol;

255 Des Herrscher's an Clutha's Strom.

Dubhcarmor sah in der Halle

Den herrlichen Schimmer des Lichts.

Er kam nach Clutha bei Nacht.

Cathmol zog ihm entgegen zur Schlacht;

Es sank der Adle dem Schwert.

260

Drei Tage blieb der Feind bei Cathlinn;

Am viertem entfloß sie bewappnet.

Sie dachte des Stammes der Herrscher;

Es brach ihr das schwellende Herz.

Warum, Malnhina von Lutha,

265

Sollt' ich singen, wie Cathlinn sank?

Sie ruht im entferneterm Land,

Ihr Grab ist am Lumon des Schilfs.

Dort erging Suilmhalla sich

In ihren Tagen des Grams.

270

Oft erhob sie Gesänge der Trauer

Um Cathlinn, die Tochter des Auslands,

Und rührte die Harfe der Klage.

Komm, Malnhina, vom Wachen der Nacht,

Komm, du einsamer Strahl des Lichts!

275

ANMERKUNGEN
ZU CATHLINN VON CLUTHA.

V. 2. Malmhina, — s. die Anmerkung zu Caros V. 1. Malmhina's Vater war Toscar, ein Häuptling, der zu Lutha in Morbheinn wohnte. Schöne Weiber heißen oft bei Oisian Strahlen des Lichts.

V. 30. Carman, — eine Bay, die nicht weit von Selma entfernt war; s. die Anmerkung zu Lathmon V. 52.

V. 32. Ein zerbrochener Schild. — Wer bei einem König oder mächtigem Häuptling um Schutz und Beistand flehete, hielt in der einen Hand einen blutigen Schild, und in der andern einen abgebrochenen Speer. Der erste war ein Symbol des Todes seiner Freunde, der andre ein Sinnbild seiner eigenen hilflosen Lage. Wollte der Mächtigere Hülfe leisten, so reichte er dem

Flehenden die gastliche Muschel zum Zeichen seiner freundschaftlichen Gesinnung.

Mit dieser Sitte hatte ein andrer in Gaelischen Gedichten oft erwähnter Gebrauch, *Cranntára*, der noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Schottland herrschte, einige Ähnlichkeit. Wann ein Häuptling Nachricht erhielt, daß Feinde anrückten, tödtete er sogleich mit seinem Schwert eine Ziege, tauchte in das Blut ein Stück angebranntes Holz, und sandte es durch einen seiner Knechte in das nächste Dorf. Dies Lösungszeichen ging dann in der größten Eile von Dorf zu Dorf. In wenig Stunden war der ganze Clann unter Waffen, und versammelte sich an einem bestimmtem Orte, dessen Name das einzige Wort war, das bei Überbringung des *Cranntára* gesprochen ward. Durch dieses Zeichen des Aufgebots bedrohte der Häuptling alle, die zu seinem Clann gehörten, daß er sie mit Feuer und Schwert verfolgen würde, wenn sie sich nicht zu seiner Fahne versammelten. Man sehe Smith's Gaelische Alterthümer, Edinburgh 1780. 4. S. 135. *Cranntara* heißt der Baum (das Holz) des Versammelns. — Ein ähnlicher Gebrauch herrschte auch bei andern nördlichen Völkern, wie Olaus Magnus erzählt.

V. 42. Cluba, — ein Hafen auf Innisuaíne, (der grünen Insel) worunter vielleicht die Insel Man verstanden wird; s. die Anmerkung zu Tighm. G. 2. V. 269.

V. 59. Zu seinem Geisterhügel, — s. die Anmerkung zu dem Kriege mit Caros V. 210.

V. 66. Treunmor, — Fionnghal's Urgroßvater; s. die Anmerk. zu Fionngh. G. 3. V. 381.

V. 102. Tontheine. — Was für ein Stern gemeint werde, ist schwer zu bestimmen. Seiner wird auch Tighm. G. 7. V. 285. gedacht.

V. 105. Lumon, — ein Berg auf Innisuaíne.

V. 117. Rathcol des Grases, — das grasreiche Rathcol, eine Bay und Gegend auf Innisuaíne.

V. 145. Oscar von Lego. — Lego war ein See in Connaught in Ireland. Oscar hat in den Gaelischen Gedichten den Namen Oscar von Lego von seiner Mutter Eimhiraluinn, der Tochter Brano's, eines am Lego wohnenden Håuptlings.

V. 147. Morbheinn's Herrscher, — Fionnghal.

V. 160. Reiter der Flut, — der Segler, Seemann. Zuweilen wird auch das Schiff so genannt; s. die Anmerkung zu Tighm. G. 7. V. 346.

V. 164. Caracha. — Welche Gegend hier gemeint werde, kann ich nicht ausmitteln.

V. 167 und 168 scheinen mir durch Interpolation gelitten zu haben. Bei Macpherson heißen sie: *The grey-haired bards were like moving foam on their face.*

V. 173. Ein Sprößling Loduinn's, — wahrscheinlich ein nordischer Skalde.

V. 176. Lochlin, — Scandinavien.

V. 193. Trathal, — war Treunmor's Sohn, und Fionnghal's Großvater.

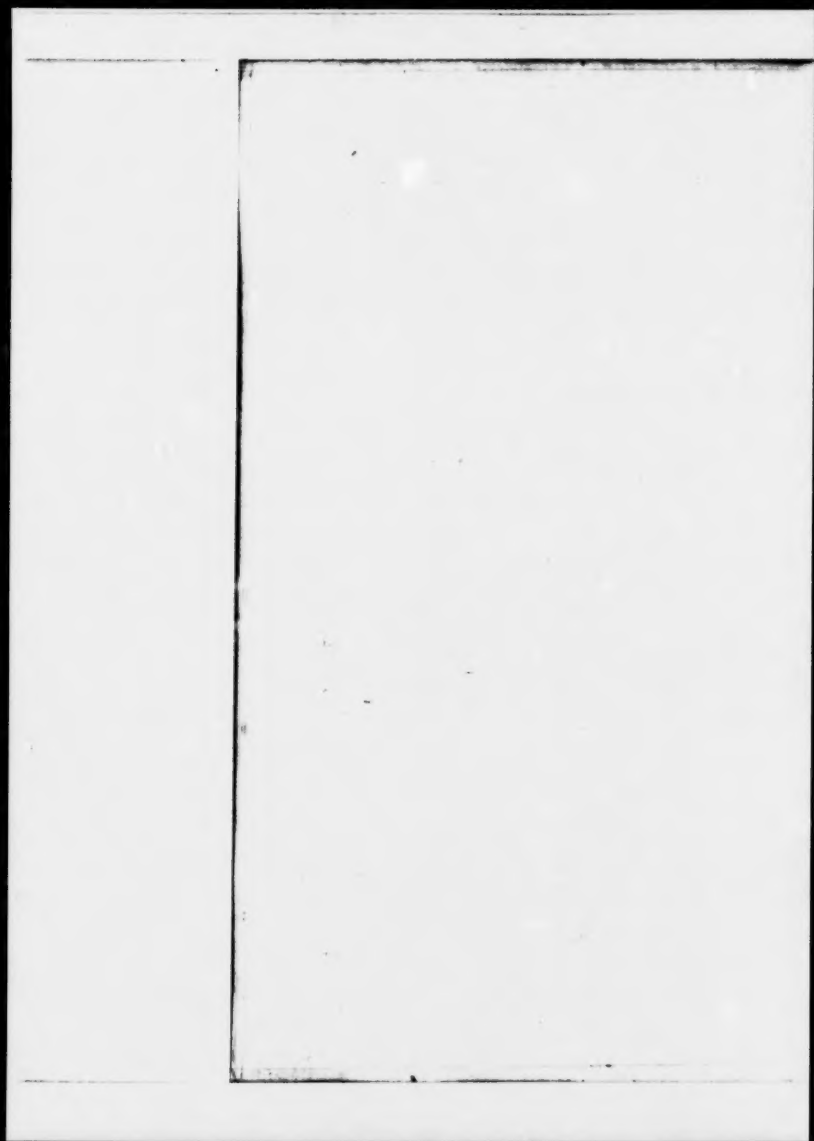
V. 216 — 219. Diese vier Verse, die einen starken Anstrich von Bombast haben, scheinen mir die Geburt eines spätern Hausbarden zu seyn, wenn sie nicht gar aus Macpherson's eigener Fabrik sind, mit dessen Versen sie viele Ähnlichkeit haben.

V. 235. Den Helm mit dem Flügel des Aars. — Ein Helm mit Adlerfedern war eine Auszeichnung des Oberbefehlshabers eines Heers; s. die Anmerkung zu Tighm. G. 6. V. 110.

V. 239. Geistergefeld, — Feld der Erschlagenen, Schlachtfeld.

V. 267. Suilmhalla, — die Tochter des Königs von Innisuaire. Ihre Liebe zu Cathmor, dem Könige von Atha, wird im siebentem Gesange der Tighmora besungen, auch handelt das folgende Gedicht von ihr.

SUILMHALLA VON LUMON.



I N H A L T.

Von diesem Gedicht, das als eine Fortsetzung der vorhergehenden angesehen werden kann, ist ein großer Theil verloren gegangen. Es eröffnet sich mit einer Apostrophe an Suilmhalla, der Tochter des Königs Conmor von Innisnaine, die Oisian bei der Rückkehr von der Schlacht von Rathcol auf der Jagd antraf. Suilmhalla ladet in der Abwesenheit ihres Vaters Oisian und Oscar zum Mahl in der Halle von Cluba ein; nach dem Mahle, da Suilmhalla der Helden Namen und Geschlecht erfährt, erzählt sie Fionnghal's Kriegszug nach Innisnaine. Die zufällige Erwähnung Cathmor's des Königs von Atha in Eirinn, der ihrem Vater in den Krieg gefolgt war, veranlaßt Oisian zu der Episode von Culghorm und Sardrónlo, in deren Kriege Oisian und Cathmor gegen einander gefochten hatten. Der Schluß der Erzählung fehlt. Treunmor's Geist

erscheint Oisian im Traum. Hiedurch gewarnt, segelt er mit Anbruch des Morgens nach Morbheinn zurück.

Folgende Eigennahmen in diesem Gedichte weichen von der Deutschen Aussprache ab:

*Nahmen.**Aussprache.*

Atha,	á - ha.
Cathmor,	käh - mohr.
Culdearna,	kul - dschárna.
Culghorm,	kúl - jorm.
Eirinn,	è - rin.
Innisuaine,	in - nisch - úa - ne.
Malmhina,	mal - wí - na.
Morbheinn,	mòr - wehu.
Rathcol,	rah - kol.
Slathmor,	slúh - mor.
Suilmhalla,	fsùl - wälla.
Treunmor,	trénmor.
Uthorno,	u - hórna.

SUILMHALLA VON LUMON.

Wer wandelt so stattlich auf Lumon
Beim Brüllen der Wasser des Schaums?
Den Busen umwallt ihr Gelock.

Es glänzet ihr schneeiger Arm,

5 Wie den Bogen sie langsam spannt.

Was schweifst du in Öden umher,

Dem Blitz im bewölktem Gefild gleich.

Dir keuchet die Jugend der Rehe,

Hinzitternd zur einsamen Felshöh.

10 Kehre Königstochter zurück,

Es naht die wolkige Nacht.

Es war der junge Sproß von Lumon,
Suilmhalla mit blauen Augen,
Von ihrem Fels den Barden sendend,
Uns einzuladen zum Mahl. 15
Wir setzten uns unter Gesängen
In Cluba's tönender Halle.
Suilmhalla's reizende Schneehand
Durchschwebte die zitternden Saiten.
Halbhörbar scholl im Getön 20
Der Nahme des Königs von Atha,
Der fern jetzt war in der Schlacht
Für ihre Gefilde des Grüns;
Doch fern war ihrer Sel' er nicht,
Er war ihr Gedank' in der Nacht. 25
Tonthein', aus den Räumen der Luft
Herblickend, sah wie sie sehnend
Ausstreckte die schneeigen Arme.
Der Muscheln Klang war verstummt.

- 50 Umwaltet vom langem Gelock,
Erhob sich Suilmhalla von Lumon.
Sie sprach mit gesenktem Blick,
Uns fragend nach unserer Meerfahrt:
Ihr seid von dem Stamme der Herr-
scher,
35 Ihr hohen Reiter der Wogen.

O I S I A N .

- Nicht unbekannt an seinen Strömen
Ist er, der Vater unsers Stamms.
Von Fionnghal erscholl es in Cluba,
Blauäugige Tochter der Fürsten!
10 Auch nicht an Cona's Strom allein
Ist Oisian und Oscar bekannt.
Feinde zitterten unserer Stimme,
Bang eilend in Lande der Ferne.

S U I L M H A L L A .

Nicht unbemerkt von Suilmhalla
 Ist der Schild des Königs von Morbheinn. 45
 Hoch hängt er in meines Vaters Halle
 Zum Gedächtniß entschwundener Zeit,
 Als Fionnghal einst nach Cluba kam
 In Tagen verflossener Jahre.
 Laut brüllte der Eber Culdearna's 50
 In seiner Felsen und Walder Mitte.
 Seine Jünglinge sandte das Eiland;
 Sie sanken enteilet dahin;
 Auf ihren Gräbern weinten Jungfrau.
 Sorglos ging nach Culdearna der Held. 55
 Es wälzte sich sterbend am Speer,
 In seinem Blut die Kraft des Walds.
 Er strahlet in seinem Gelock,
 So sprach man, der erste der Helden.

10 Nicht scholl sein Wort beim Mahle vor,
Es schwanden die eigenen Thaten
Vor seinem Feuergeiste hin,
Wie Nebelgewoge zerfließt,
Wann strahlend die Sonn' emporsteigt.
5 Achtlos sahn nicht des Herrlichen Schritte
Die blauen Augen von Cluba.
Dem schönen Gebieter von Selma
Stiegen pochend die schneeigen Busen,
Er war ihr Gedank' in der Nacht;
10 Aber Wind' entführten den Fremdling
Seinen hallenden Thälern des Wilds zu.
Doch war nicht für andere Lande
Verloren der tapfere Held,
Gleich dem zuckendem Blitze des Himmels,
5 Der sinket hinab ins Gewölk.
Strahlend schritt er zu Zeiten hervor
Zum fernem Sitze der Feind'.

Es scholl sein Ruhm wie Windgebraus
Hinüber zu Cluba's Waldthal.

Dunkel wohnt in Cluba der Harfen, 80
Entfernt ist der Fürsten Geschlecht.
Im Krieg ist Conmor mein Vater,
Und Lormar mein Bruder der Stromfürst.
Nicht dunkeln allein sie die Schlacht;
Ein Strahl aus fernem Land ist nah, 85
Der Freund der Fremden in Atha,
Der Schildezerbrecher im Schlachtfeld.
Hoch schaun von Nebelhöhn nach ihn
Die blauen Augen von Eirinn;
Denn ferne weilet der Jüngling, 90
Der in ihren Herzen wohnt.
Unschädlich, ihr Töchter von Eirinn,
Steht Cathmor im Saume der Schlacht nicht.
Zehn tausend rollt er vór sich hin
Dort im fernem Kampfgefeld. 95

OISIAN.

Nicht ungesehn von Oisian stürmte
Von seinen Strömen Cathmor her,
Als seine Macht er ergoß
Auf Uthorno, die Insel der Wogen.

100 Dort trafen zusammen im Kampf
Zwei Fürsten, Sardrónlo und Culghorm;
Jeder kam vom eigenem Eiland,
Ein finstrer Jäger des Ebers.

Einst stiefs am schäumendem Bergstrom
105 Ihnen auf ein Keuler des Walds,
Und jeder durchstach mit dem Speer ihn.
Beide heischten die Ehre der That,
Und düster erhob sich der Kampf.
Sie sandten von Insel zu Insel
110 Trümmer eines zerbrochenen Speers,
Vom Blut der Erschlagenen befleckt.

Auffordernd die Freunde der Väter
Im Waffengeklirre zur Schlacht.
Cathmor kam von Eirinn zu Culghorm,
Dem Fürsten geröthetes Augs; 115
Ich war ein Helfer Sardronlo's
In seinem Lande der Eber.
Wir stürmten dahin zum Kampf
Zu beiden Seiten eines Stroms,
Der durch die braune Heide brüllt'. 120
Umher war hohes Geklipp
Mit niederhängenden Bäumen;
Diesen nah zwei Kreise Loduinn's
Mit ihren Steinen der Geister,
Wo Schemen in Feuerströmen 125
Hernieder sich senken bei Nacht.
Dort vermischt mit der Wasser Gebraus
Erhob sich die Stimme der Greise.
Sie riefen die Nachtgestalten,

130 Ihnen Hülfe zu leisten im Krieg.

Achtlos stand ich mit meinem Volk,
Wo von Felsen ein Strom mit Geschäum stürzt.
Roth wallte der Mond vom Gebirg her.
Zu Zeiten erhob ich Gesang.

135 Duster stand an der anderen Seite
Cathmor, der Jüngling, und hörte mein Lied.
Der Morgen kam, wir stürmen ins Feld;
Kampf wälzt sich von Flügel zu Flügel.
Sie fielen, wie Barte der Diesteln

140 Von Winden des Herbstes gerafft.

Ein Krieger hehrer Gestalt kam;
Streiche wechselt' ich mit dem Führer.
Wechselnd ward durchbohrt uns der Schild;
Laut klang unsre Bewappnung des Stahls.

145 Sein Helm sank nieder zur Erd';

Im Glanz erstrahlte der Feind.

Sein Augenpaar, zwei Feuerflammen,

Rollt lieblich, von Locken umwallt.

Ich erkannte Cathmor von Atha,

Und warf auf die Erde den Speer.

150

Finstres Blickes wandten wir uns,

Und eilten schweigend dahin,

Auf andere Feind' uns zu stürzen.

Doch só nicht die eifernden Herrscher,

Im schmetternden Kampf sich bestehend.

155

So treffen Geister auf einander

Am düsterem Saume der Stürme,

Jedes Brust durchfuhr der Speer.

Auch só nicht stürzten sie nieder;

Ein Felsen empfing sie im Fall.

160

Halb lehnend ruhten im Tod sie.

Jeder hielt die Locke des Feinds,

Schien grimmig zu rollen die Augen.

Der Felsstrom stürzt' an die Schild'

Und mischte sich unten mit Blut.

165

Die Schlacht verstummt in Uthorno;

Es trafen sich friedlich die Fremden,

Held Cathmor von Atha der Ström',

Und Oisian, König der Harfen.

170 Wir senkten die Todten ins Grab.

Längs Runar's Bucht ging unser Schritt.

Fernher auf der thürmenden Woge

Glitt näher ein eilendes Boot.

Düster war der Reiter des Meers,

175 Doch zur Seit' ihm ein Schimmer des Lichts,

Dem Strahle der Sonne vergleichbar

In Stromlo's wallendem Dampf.

Es war die Tochter Sardronlo's

Mit wildem funkelndem Blick.

180 Unstäter Flamme glich ihr Aug

In Mitte verworrener Locken.

Ihr weißer Arm streckt vor den Speer,

Hoch wallt ihr sichtbar der Busen,

Weiß wie Schaum auf der Fluten Gewog,
Die wechselnd zwischen Felsen steigen; 185
Schön sind sie, doch furchtbar dem Seemann,
Er ruft die Wind' und entfleucht.

O kommt, die ihr hauset bei Loduinn,
Begann sie, komm du, o Carchar,
In Mitte deines Gewölks; 190
Sluthmor, lustiger Hallen Bewandler,
Du, Crochtur, furchtbar in Stürmen.
Empfangt von dem Speere der Tochter
Die Feinde des Herrschers Sardronlo.
Kein Schemen am Brüllen der Ströme, 195
Kein sanft blickender Geist war er.
Wann er faßte den furchtbaren Speer,
Dann rauschten die Geier heran,
Denn Blut umströmte die Schritte
Sardrónlo's, düsteres Augs. 200
Mich entzündt er mit wilder Glut,

An seinen Strömen zu strahlen.

Ich glänzte wie Feuer der Luft,

Versehrend die Feinde Sardonio's.

— — — — —
— — — — —

205 Nicht ungerührt vernahm Suilmhalla

Das Lob von Cathmor der Schild'.

Er war im Innern ihres Herzens

Wie Feuer in einsamer Heide,

Das erwacht beim Geflister des Hauchs,

210 Und sprühet die Strahlen empor.

Mitten unter den Tönen des Lieds

Entschwand sie, die Tochter der Herrscher,

Gleich dem Säuseln der Sommerluft,

Wann die Häupter der Blumen sie hebt,

215 Und kräuselt die Seen und die Ströme;

Hold verbreitet sich über das Thal

Das leise Geflister des Hauchs,

Und füllt das Herz mit Wonn' und Wehmuth.

Zu Oisian kam ein Traum bei Nacht;

Gestaltlos stand der Schemen Treunmor's. 220

Er schlug, so schien's, den Nebelschild

Auf Selma's Felsen der Ström'.

Ich sprang im Gerassel des Stahls auf;

Ich wußt' es nahe sich Krieg.

Wir spannten die Segel dem Wind, 225

Als Lumon's Ström' im Licht erglänzten.

Komm, Malmhina, vom Wachen der Nacht,

Komm du einsamer Strahl des Lichts.

ANMERKUNGEN
ZU SUILMHALLA VON LUMON.

V. 1. Lumon, — ein Berg auf Innisuaíne.

V. 17. Cluba, — s. die Anmerkung zu Cathlinn von Clutha V. 42.

V. 21. König von Atha, — Cathmor. Atha war eine Gegend von Connaught in Ireland.

V. 29. Der Muscheln Klang. — Statt der Becher bediente man sich der großen Kamm-muscheln zum Trinken.

V. 35. Reiter der Wogen; — s. die Anmerkung zu Cathlinn V. 160.

V. 57. Die Kraft des Walds, — der wilde Eber.

V. 63. Der Sinn ist: Nicht unbemerkt blieb der schöne Fionnghal den Mädchen von Cluba.

V. 86. Freund der Fremden, — Cathmor.
Von ihm heißt es Tighm. G. 1. V. 178 — 184.

„In Cathmor's Brust wohnt' Himmelslicht.

„In Atha der Hohn war die Burg ihm.

„Sieben waren der Pfad' ihm zur Halle,

„Und ein Bard' auf jedem Pfad,

„Ladend den Fremden zum gastlichem Tisch.

„Cathmor weilt' am Walde der Hohn,

„Um nicht zu hören das Drittel des Lobs.

V. 99. Uthorno, — sagt die Tradition, war
eine Insel Scandinaviens. Macpherson.

V. 110. Einen zerbrochenen Speer der
Schlacht, — s. die Anmerkung zu Cathlinn V. 32.

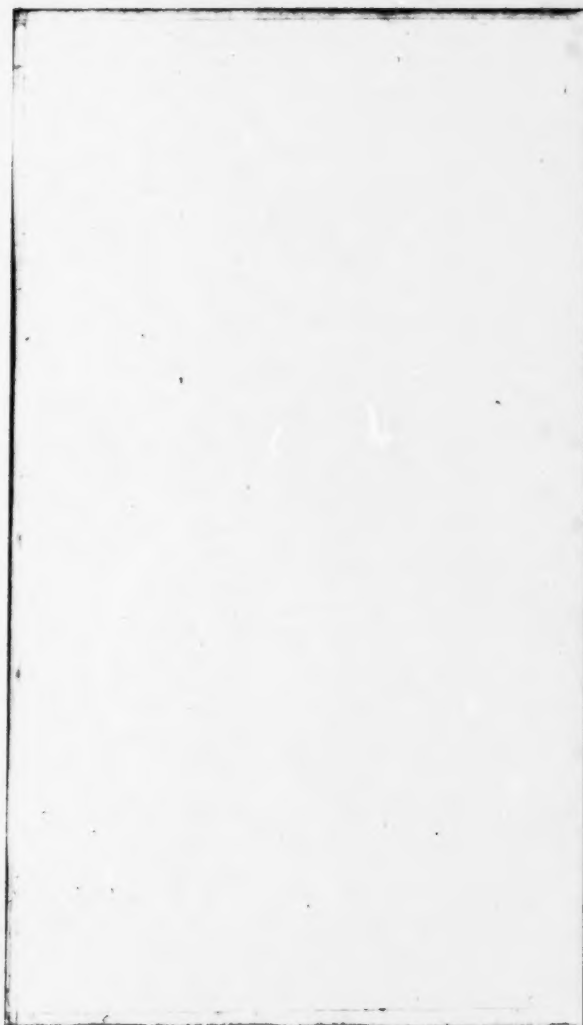
V. 114. Eirinn, — Ireland.

V. 123. Kreise Loduinn's, — s. die An-
merkungen zu Cath-Loduinn G. 1. V. 72. Tighm.
G. 1. V. 284. Fionngh. G. 3. V. 36.

V. 174. Reiter des Meers, — s. die An-
merkung zu Cathlinn V. 160.

V. 204. Nach diesem Verse ist ein großer Theil
des Gedichts verloren gegangen.

DER KRIEG VON INNISTHONNA.



I N H A L T.

Das Gedicht, Oscar's Kriegszug nach Innisthonna, eröffnet sich mit einigen allgemeinen Bemerkungen über die entflohene Jugend des Dichters, und mit Rückerinnerungen an Selma und an die Heldenzeit. — Oscar, der bisher noch immer unter dem Oberbefehl eines andern Helden in Schlachten gefochten hatte, kehrt von der Jagd, hört die Barden Fionnghal's Thaten singen, und bittet, von Begierde, sich eigenen Ruhm als Heerführer zu erwerben, entflammt, daß Fionnghal, welchen Annir, der Beherrscher Innisthonna's, um Hülfe gegen Corrmeall angefleht hatte, ihm den Oberbe-

fehl in dem Kriegszug nach Innisthonna anvertrauen möge. Fionnghal willigt ein, läßt ein Schiff ausrüsten, und entläßt Oscar mit der Warnung, den Ruhm seines Geschlechts in diesem Kriege nicht sinken zu lassen. Oscar landet, und sendet Annir Fionnghal's Schwert, zum Zeichen, daß er als Freund und Helfer erscheine. Annir nimmt Oscar gastfreundlich auf, und erzählt ihm auf der Jagd, daß Corrmeall, ein am See Lano wohnender Fürst nach Runaigh, Annir's Wohnsitz, gekommen, und als Gastfreund bewirthet sei; daß er ihn darauf seine beiden Söhne Arg und Ruire meuchelmörderisch umgebracht, und seine Tochter entführt habe, und jetzt mit einem großem Heer in sein Land einzufallen im Begriff sei.

Oscar, durch die Schändlichkeit dieser That empört, ruft sein Volk zusammen, greift Corrmeall an, schlägt dessen Heer, erlegt ihn im Treffen, und bringt Annir die entführte Tochter zurück. Hierauf kehrt Oscar wieder nach Morbheian, wo

er mit Freude und mit Bardengesängen empfangen wird. Ein Selbstgespräch Oisian's beschließt das Gedicht, das, wie Macpherson glaubt, die Episode eines größern Heldengesangs ist, worin der Dichter die Thaten seiner Freunde und besonders Oscar's Thaten verherrlichte. Macpherson erzählt, daß zu seiner Zeit noch Leute in Schottland lebten, die das Ganze in ihrer Jugend singen und erzählen hörten.

Innisthonna heißt wörtlich die Insel der Wellen. Was für ein Eiland hier gemeint werde, ist schwer zu bestimmen, vielleicht eine der Schettländischen Inseln. Nach Macpherson war Innisthonna ein Strich Landes in Scandinavien, der seinen eigenen Fürsten hatte, welcher ein Vasall des Königs von Lochlin war. Dies scheint mir sehr unwahrscheinlich.

Die Eigennahmen dieses Gedichts, die anders als im Deutschen ausgesprochen werden, sind folgende:

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Aghaidhsneachda,	üjji - schnèch - da.
Corrmeall,	kórmall.
Innisthonna,	innisch - honna.
Morbheinn,	mòr - wehn.
Oigair,	ògar.
Ronnadh,	rónna.
Runaigh,	rúna.
Ruire,	rúre.
Selma,	schelma.
Treunmor,	trèn - mohr.

DER KRIEG VON INNISTHONNA.

Unsre Jugend gleichet dem Traum

Des Jägers am Hügel der Heid'.

Er schläft im mildem Sonnenschein,

Ihn wecket der tobende Sturm.

5 Umher zuckt flammend der Blitz;

Der Bäume Haupt erbraust im Wind.

Er schauet mit Freude zurück

Auf die Tage des sonnigen Strahls,

Auf die lieblichen Träume der Ruh.

10 Wann kehrt Oisian die Jugend zurück?

Wann wird sich wieder ergötzen

Sein Ohr an der Waffen Geklirr?

Wann werd' ich schreiten wie Oscar,

Umleuchtet vom Schimmer des Stahls?

Kommt, Hügel Cona's, mit euren Strömen, 15

Kommt, und horcht auf Oisian's Stimme.

Gesang erwacht in meiner Sele,

Dem Strahle der Sonne vergleichbar.

Ich fühle die Wonne der Vorzeit.

Ich schaue deine Thürm', o Selma, 20

Deine Mauern, beschattet von Eichen.

Deine Ström' erbrausen ins Ohr mir.

Deine Helden versammeln umher sich.

Fionnghal sitzt in ihrer Mitte,

Gestützt auf Treunmor's Schild der Schlacht, 25

Den Speer an die Mauer gelehnt.

Er lauschet dem Liede der Barden.

Sie singen was vollbracht sein Arm,

Die Jugendthaten des Königs. —

30 Oscar kam von der Jagd des Gewilds,
Und hörte des Herrlichen Preis.

Brano's Schild enthob er der Mauer;

Es füllte sein Aug sich mit Thränen:

Röthe deckt' ihm die Jugendwange;

35 Die Stimme war zitternd und dumpf.

Hell glänzt' in der Hand ihm mein Schlachtspeer;

Er sprach zum Könige Morbheinn's:

O Fionnghal, du König der Helden,

Oisian, du ihm der Nächst' in der Schlacht,

40 Ihr habt in der Jugend gekämpft,

Euer Nahm' ist berühmt im Gesang.

Oscar gleicht dem Nebel von Cona;

Kaum erschienen, schwind' ich dahin.

Nicht kennt der Bard einst meinen Nahmen,

45 Nicht sucht der Jäger auf mein Grab.

Ihr Tapferen, lasset mich kämpfen

Die Schlachten von Innisthonna.

Fern ist das Eiland meines Kriegs;

Ihr werdt nicht hören Oscar's Fall.

Dort findet vielleicht mich ein Bard,

50

Giebt meinen Namen dem Lied.

Des Freuden Tochter sieht mein Grab,

Und weinet über den Jüngling,

Der kam aus entferntem Land.

Der Bard wird sagen beim Mahl:

55

Horcht, dem Liede von Oscar des

Auslands!

Oscar, sprach der König von Morbheinn,

Du sollst kämpfen, du meines Ruhms Sohn.

Bereitet mein dunkles Meerschiff,

Den Held zu führen nach Innisthonna.

60

Sohn meines Sohns, acht' unsres Ruhms;

Wir sind vom Geschlechte der Helden.

Lafs nie des Auslands Kinder sagen:

Schwach sind die Erzeugten von
Morbheinn.

65 Sei in Schlachten ein brüllender Strom,
Mild im Frieden, wie scheidend die Sonne.

Sag', Oscar, dem König des Eilands,

Fionnghal denke der Tage der Jugend,

Als beide wir strebten im Kampf,

70 Und Aghaidhsneachda noch lebte.

Sie spannten die rauschenden Segel;

Der Wind durchpiff des Mastes Riemen.

Wogen peitschten die schlammigen Klippen,

Es brüllte die Kraft des Meers.

75 Hoch sah von der steigenden Woge

Mein Sohn das waldige Land.

Er rauscht' in Runaigh's hallende Bucht,

Sandt' Annir der Speere sein Schwert.

Es stand der ergrauende Held auf,

80 Als Fionnghal's Schwert er erblickte.

Es füllte sein Aug sich mit Thränen;
 Er dachte der Schlachten der Jugend.
 Zweimahl hatten den Speer sie erschwungen
 Vor der reizenden Aghaidhsneachda.

Helden standen und schauten von fern,
 Als kämpften Geister im Wind.

85

Jetzt bin ich alt, begann der Fürst,
 Nutzlos liegt in der Halle mein Schwert.
 Du Sproß von Morbheinn's Geschlecht,
 Annir sah einst Schlachten des Speers;
 Doch jetzt ist er bleich und verwelkt,
 Dem Eichbaum Lano's vergleichbar.
 Ich habe der Söhne nicht einen,
 Dich hier zu empfangen mit Freude,
 Dich zu führen zur Halle der Väter.
 Erblafst ruht Arg im Grab',
 Und Ruire, der Held, ist nicht mehr!
 Des Fremdlings Burg bewohnt die Tochter;

93

95

Sie sehnt sich zu schauen mein Grab.

o Ih Gatte schwingt zehntausend Speer;
Er kommt, ein Todesgewölk vom Lano.
Komm, nimm Theil an Annir's Mahl,
Du Sprößling von Morbheinn des Halls.

Drei Tage schmauseten sie,

5 Am viertem der Tage vernahm
Held Annir den Nahmen von Oscar.
Sie waren froh beim Muschelfest;
Sie verfolgten die Eber von Runaigh.
An eines Quells bemoostem Stein
o Ruhn müde der Jagd die Helden.
Annir's Aug entschleicht die Thrän',
Er hemmet den steigenden Seufzer.

Hier ruhn im Dunkel, sprach der Held,
Die Kinder meiner Jugend.

6 Ruire's Gruft deckt dieser Stein,
Über Arg's Grab saust der Baum dort.

Hört meine Stimm' ihr, meine Söhn',
 In eurer engen Behausung?
 Oder sprecht ihr im Rascheln des Laubs,
 Wann der Wind aus der Wüste sich hebt? 120

O S C A R.

Beherrscher von Innisthonna,
 Wie fielen die Kinder der Jugend?
 Keuler stürmen über ihr Grab,
 Und stören ihre Ruhe nicht.
 Reh', aus Wolken gebildet, verfolgend, 125
 Spannen luftige Bogen sie.
 Sie lieben noch die Lust der Jugend,
 Und besteigen mit Freude den Wind. —
 Fürst Corrmeall, erwiedert' ihm Annir,
 Ruft ins Feld zehn tausend Speer'. 130
 Er wohnt an den Wassern des Lano,
 Dem Dämpfe des Todes entsteigen.

Er kam zu der Halle von Runaigh,
Und heischte die Ehre des Speers.

135 Der Jüngling war lieblich und schön,
Dem jungem Strahl der Sonne gleich.
Nicht viele bestanden im Kampf ihn.
Corrmeall wichen meine Helden;
Meine Tochter ergab sich in Lieb' ihm.

140 Arg kehrte vom Jagen, und Ruir';
Ihnen floß des Stolzes Thräne.
Stumm rollt ihr Aug auf Runaigh's Helden,
Die wichen dem tapferem Fremdling.
Drei Tage schmausten sie mit Corrmeall;

145 Am viertem kämpfet' Arg mit ihm.
Wer konnte kämpfen mit Arg?
Besiegt ward Corrmeall der Held.
Stolz schwellte das Herz ihm mit Gram,
Er faßt in geheim den Entschluß,

150 Meiner Kinder Tod zu schaun.

Die Berghöhn Runaigh's besuchend
Verfolgten sie braunes Gewild.
Corrmeall's Pfeil schwirrt' heimlich hin;
Meine Kinder sanken in Blut.
Er kam zum Mädchen seiner Liebe, 155
Zum Mädchen des schönen Gelocks.
Sie flohen hinweg durch die Wüst';
Allein blieb Annir zurück.
Es sank die Nacht. Der Tag erschien;
Nicht Arg's noch Ruire's Stimm' ertönt'. 160
Endlich sahn wir ihren Liebling,
Den schnellen Runar des Sprungs.
Er kam mit Geheul in die Hall',
Und blickte, so schien's, nach der Stäte,
Wo hin sie sanken, die Ädlen. 165
Wir folgten ihm. Wir fanden sie,
Und begruben sie hier am Quell.
Hier weilet Annir so gern,

Wann vorüber die Jagd des Gewilds.

170 Ich beuge mich über ihr Grab,
Dem Stamm der alten Eiche gleich;
Auf ewig fließen meine Thränen.

Ronnadh, sprach aufspringend Oscar,

Du, Oigair, König der Speere,

175 Ruft meine Helden mir zur Seite,
Die Söhne von Morbheinn der Ströme.
Heute ziehn wir zum Wasser des Lano,
Der Dämpfe des Todes verhaucht.

Corrmeall soll nicht lange sich freun,

180 Oft umschwebet der Tod uns den Stahl. —

Sie zogen dahin durch die Wüste,

Wie düsteres Wolkengewog

Vom Wind die Heid' entlangs gerollt,

Von Blitzen die Säume geröthet;

185 Der Wald erbraust und ahndet Sturm.

Das Schlachthorn Oscar's ertön't;

Lano zittert in jeglicher Welle.

Rund um Corrmeall's hallenden Schild
Versammeln die Kinder des Sees sich,

Oscar kämpft, wie er pflegt, in der Schlacht; 191
Seinem Schwert sank Corrmeall hin.

Die Söhne des gräflichen Lano
Flohn zu ihren einsamen Thalen.

Oscar brachte die Tochter des Eilands
Zu Annir's ertönender Halle. 195

Des Greises Antlitz glänzt vor Wonne,
Heil! rief er, dem König der Schwerter.

Wie war sie, Oisian's Freude, groß,
Als fernher schimmern er sah
Die Segel des kehrenden Sohns. 200

Sie glichen einem Lichtgewölk,
Das glänzend im Osten sich hebt,
Wann unbekanntes Land durchwallend
Der einsame Wanderer trauert,

205 Und furchtbar mit Geistern das Nachttraum

Rund um ihn mit Dunkel umkreist.

Wir führten mit Sang ihn nach Selma.

Fionnghal liefs verbreiten das Mahl.

Von tausend Barden gepriesen

210 Tönt' Oscar's Nahm' in der Halle;

Morbheinn's Höhn verhallten den Klang.

Die Tochter Toscar's war dort;

Ihre Stimme glich der Harfe,

Wann Abends fernher schwebt der Ton

215 Am sanftsäuselndem Lüftchen des Thals. —

O leitet mich, ihr, die das Licht seht,

Zu einem Felsen meiner Höhn.

Umher sei Haselgesträuch,

Mir nahe die sausende Eiche.

220 Grün sei die Stäte meiner Ruh,

Umbraust vom entferneter Waldstrom.

Toscar's Tochter, nimm die Harfe;

Töne Selma's liebliches Lied,
Dafs Schlaf mir die Sele beschleiche,
Wann rings mich die Freud' umkreist; 225
Dafs Träume mir kehren der Jugend,
Und Fionnghal's des Tapferen Zeit.
Ich schau', o Selma, deine Thürme,
Deinen Wald, die beschattete Mauer.
Ich sehe die Helden von Morbheinn; 230
Ich höre der Barden Gesang.
Corrmeall's Schwert erhebet Oscar;
Tausend Jünglinge drängen sich um ihn,
Bewundernd den Schmuck des Geriems.
Staunend schaun sie auf meinen Sohn, 235
Seines Armes Kraft bewundernd.
Freud' im Blicke des Vaters gewahrend,
Sehnt sich jeder nach ähnlichem Ruhm.
Und er soll euch werden der Ruhm,
Ihr Söhne von Morbheinn der Ström'. 240

Oft bestrahlt mir den Geist der Gesang,
 Ich denke der Freunde der Jugend. —
 Aber auf mich sinket Schlaf
 In Mitte des Harfenge töns.

245 Schon umschweben mich liebliche Träume.

Weit entfernt euch, ihr Söhne der Jagd,
 Störet meine Ruhe nicht!

Der Barde verflossener Zeiten
 Bespricht mit seinen Vätern sich,

250 Den Fürsten in Tagen der Vorwelt.

Weit entfernt euch ihr Söhne der Jagd,
 Störet Oisian's Träume nicht!

ANMERKUNGEN
ZU DEM KRIEGE VON INNISTHONNA.

V. 15. Cona, — jetzt Glencoe, Oisian's Wohnsitz; s. die Anmerkung zu Fionngh. G. i. V. 131.

V. 25. Treunmor, — Fionnghal's Urgroßvater.

V. 51. Des Herrlichen Preis, — Fionnghal's Lob, welches die Barden sangen.

V. 32. Brano's Schild, — Brano, ein am Lego in Eirinn (Ireland) wohnender Häuptling, war der Vater Embir's, der Mutter Oscar's.

V. 59. Dunkles Meerschiff. — Macpherson hat hier, my darkbosomed ship, — mein dunkelbusiges Schiff. Eben diesen Ausdruck hat er auch Carthonn V. 21., wo im Original ganz einfach eather ciar, — dunkles (braunes) Schiff steht; ein Ausdruck, der höchst

wahrscheinlich im Original auch hier stand, denn ein Schiff mit braunem oder dunklem Busen ist eine Idee, die Oisian fremd ist.

V. 69. Als beide wir strebten im Kampf. — Um Helden, die zum Besuch kamen, zu ehren, bot man ihnen einen Kampf an, eine Art von Turnier, und überließ ihnen die Art des Kampfs und die Wahl der Waffen. So ein freundschaftlicher Kampf ist hier und V. 83 zu verstehen.

V. 72. Des Mastes Riemen. — Riemen vertraten die Stelle der Taue.

V. 78. Annir der Speere, — Annir der speerberühmte, der Kriegsheld. Wenn man bei der Landung dem Oberhaupte des Gebiets sein Schwert zuschickte, so war dies ein Zeichen, daß man als Freund komme, und ihm Hülfe leisten wolle, selbst mit Aufopferung des Lebens.

V. 92. Lano, — ein See in Scandinavien, wie man glaubt, dessen Ausdünstungen für eben so schädlich gehalten wurden, als die des Lego in Irland.

V. 98. Fremdling, — Corrmcall, ein am See Lano wohnender Fürst, der Annir's Tochter gewaltsam entführt hatte.

V. 108. Runaigh, — Annir's Wohnsitz auf Innisthonna.

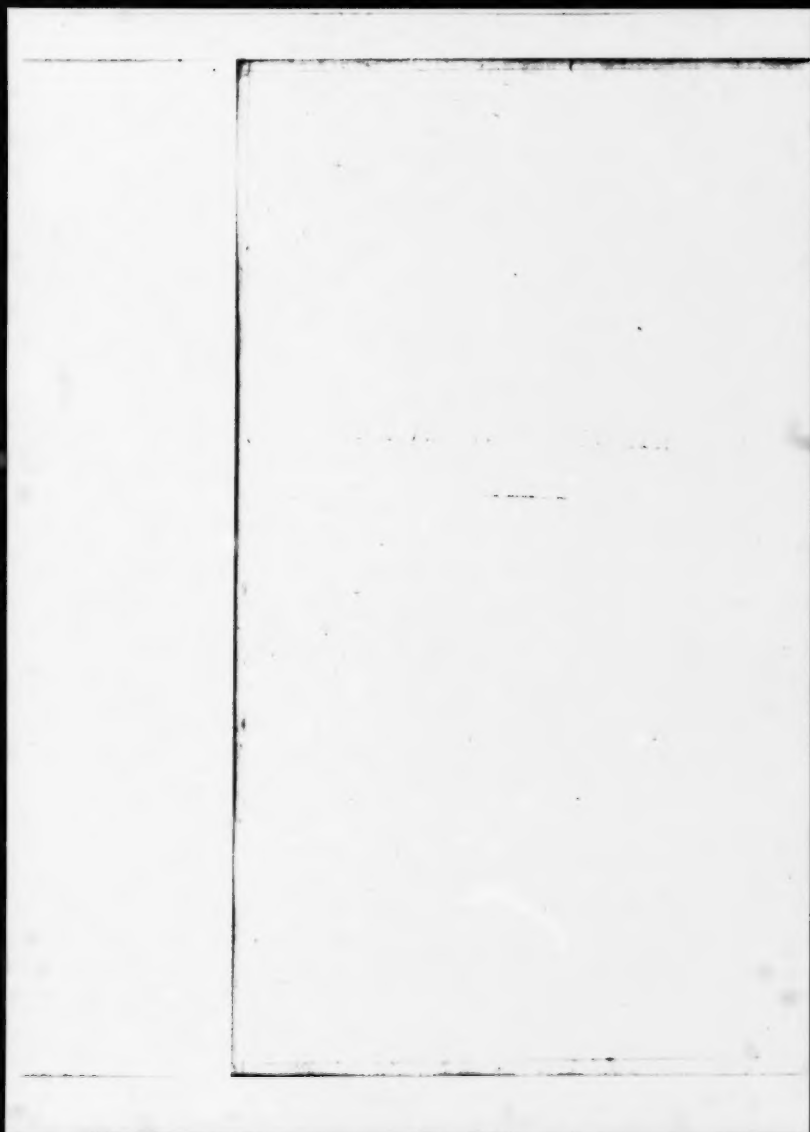
V. 120. Besteigen mit Freude den Wind. — Nach Oisian's Vorstellung schweben die Geister der Todten auf Wolken am Winde einher, und beschäftigen sich mit dem, was ihnen im Leben Freude machte. Helden, die, wenn sie nicht mit Krieg beschäftigt waren, sich mit der Jagd vergnügten, spannen luftige Bogen, und jagen aus Nebel gebildetes Wild, oder kommen in der Wolkenhalle zusammen, und unterhalten sich von den Thaten ihrer Jugend.

V. 186. Schlachthorn, — ein großes Ochsenhorn, welches die Stelle der Trompete vertrat, und mit welchem man das Zeichen zum Angriff und zum Rückzug im Treffen gab. Das noch bei den Gaelischen Truppen gebräuchliche Bugle, oder Buglehorn, ist nichts anders, als das alte nur etwas veränderte Schlachthorn der alten Caledonier.

V. 192. Des gräfslichen Lano, — Gräfslich heist der Lano, weil er, wie es V. 178 heist,

— — Dämpfe des Todes verhaucht.

DIE LIEDER VON SELMA.



I N H A L T.

Nach einer alten im nördlichen Schottland und in Ireland herrschenden Sitte wiederholten die Barden jährlich bei einem Festmahl, (Gaelisch Feill, s. die Anmerk. zu Fionnghal G. 1. V. 11.) welches das Oberhaupt der Häuptlinge, der sogenannte König, seinen Freunden und Vasallen gab, ihre Gesänge, und unterwarfen sie dem Urtheil ihres Herren. Die Gesänge, welche er mit seinem Beifall beehrte und des Aufbewahrens wür-

dig hielt, lehrte man nachher jungen Leuten, und suchte sie auf die Nachwelt zu bringen. Eine Feierlichkeit dieser Art gab Veranlassung zu diesem Gedicht, das von dem Ort, wo die Barden sangen, benannt ist. Es besteht aus drei Liedern, die nur durch ein sehr schwaches Band mit einander verbunden sind. Das erste erzählt die traurige Geschichte zweier Liebenden, Sealgair's und Culmath's; das zweite ist eine Elegie auf den berühmten Helden Morfhear; das dritte singt das unglückliche Schicksal Aíinndail's und Duire's, der Kinder Armin's, des Beherrschers der Insel Gorma. Das Gedicht beginnt mit einer Apostrophe an den Abendstern, die nach Macpherson's Versicherung im Original sehr schön gewesen seyn soll, welches wir ihm gern zuglauben wollen; es endigt wie mehrere Gedichte Oisian's mit Klagen

über den Verlust seiner Freunde und mit Schn-
sucht nach dem Grabe.

Von den Eigennahmen dieses Gedichts werden
folgende anders als im Deutschen ausgesprochen:

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Arinndail,	arindal.
Ardneart,	ardnart.
Ciarshuil,	kíar - hul (zweisylbig).
Culmath,	kúlma.
Duire,	dúre.
Fúara,	túa - ra (zweisylbig).
Geabnheall,	galwall.
Minfhonn,	minon.
Morfhear,	mórar.
Morghleann,	mörglen.

*Nahmen.**Aussprache.*

Odhall,

ó-jall.

Raoinne,

rúne.

Sealgair,

schalgar.

Selma,

schelma.

DIE LIEDER VON SELMA.

Stern der sinkenden Nacht,
Schön funkelt im Westen dein Licht.
Du hebst dein Strahlenhaupt aus Wolken,
Wallst stattlich hin an deinen Höhn.

5 Warum blickst auf die Ebene du?

Vertobt ist der Stürme Gebraus.
Fernher kommt das Murmeln des Bergstroms;
Den fernen Fels umspielt die Brandung.
Die Abendfliege schweift umher,

Es summet ihr Flug durch's Gefild. 13
 Wónach blickst du, schönes Licht?
 Doch du lachelst und schwindest hinweg.
 Voll Freud' umkreisen dich die Wellen,
 Sie baden dein liebliches Haar.
 Lebe wohl, du schweigender Strahl; 17
 Du Licht in Oisian's Sel' erwach'.
 Es erwacht in seiner Kraft;
 Ich seh die geschiedenen Freunde.
 Sie sammeln sich wieder am Lora,
 Wie sonst in den Tagen der Vorzeit: 20
 Held Fionnghal schwebet heran,
 Gleich thürmendem Nebelgewog,
 Von seinen Helden umkreist.
 Sieh dort die Barden des Lieds,
 Ullin den Greis und den stattlichen Raoinne! 25
 Sieh Alpinn, melodischer Stimm',
 Und Minfhonn, sanfter Klage!

Wie seid ihr verändert, ihr Freunde,
Seit Selma's Tagen des Festmahls!

- 30 Als wir stritten im Wechselgesang,
Den Lüftchen des Frühlings vergleichbar,
Die, längs dem Hügel entschwebend,
Wechselnd beugen das flisternde Gras!

- Minshonn trat hervor in Schönheit,
35 Gesenkt den Blick, das Aug bethrânt.
Ihr Haar floß schwer in dem Windstofs,
Der unstät sauste vom Hügel.

Die Selen der Tapferen traurten,
Als des Lauts Melodien sie erhob.

- 40 Oftmahl sahn sie Sealgair's Grab,
Das enge Haus der schönen Culmath;
Culmath, einsam, verlassen am Hügel,
Mit all der melodischen Stimme.

Sealgair hatte zu kommen versprochen,

- 45 Aber ringsum senkte sich Nacht.

312 DIE LIEDER VON SELMA.

Hört die Stimme der reizenden Culmath,
Als sie einsam am Hügel saß.

CULMATH.

Es ist Nacht. Ich bin allein,
Verloren am Hügel des Sturms.
Es brauset der Wind im Gebirg;
Dem Felsen entstürzt der Bergstrom.
Mich schirmet vor Regen kein Obdach,
Verloren am Hügel des Sturms.

Entsteig', o Mond, dem Gewölk;
Erhebt euch, Sterne der Nacht!
Leit' ein Licht zu der Stätte mich hin,
Wo einsam mein Geliebter ruht,
Ermüd't von der Arbeit der Jagd,
Sein Bogen neben ihm, entspannt,
Die Hunde keuchend um ihn her!
Hier muß ich sitzen allein

50

55

60

Am Felsen des moosigen Stroms.

Es brüllet der Strom und der Sturm;

Nicht hör' ich die Stimme des Theuren!

65 Warum verzögert mein Sealgair,

Warum der Bergsohn, sein Versprechen?

Hier ist der Fels, hier ist der Baum,

Und hier der brüllende Strom.

Hier zu seyn mit der Nacht, versprachst du.

70 Ach! wohin ist mein Sealgair geirrt?

Den Vater wollt' ich fliehn mit dir,

Mit dir den Bruder voll Hochmuth.

Lang waren feind sich unsre Stämme,

Wir sind nicht feind uns, o Sealgair!

75 Still eine kleine Weil', o Wind!

O schweig' ein Weilchen, du Strom,

Dafs meine Stimm' erkling' umher,

Dafs mein Verirrter mich höre!

Sealgair! Culmath ist's, die ruft!

Hier ist der Baum, und hier der Fels; 80

Sealgair, Theurer, ich bin hier!

Warum säumst zu kommen du? —

Sieh, der stille Mond erscheint;

Es glänzet im Thale die Flut.

Grauf dämmern die Felsen der Jäh'n. 85

Ich seh ihn nicht auf der Berghöh.

Vor ihm spielen die Hunde nicht her,

Der Ankunft Nahe verkündend.

Hier muß ich sitzen allein! —

Wer liegt da zur Seit' auf der Heide? 90

Bist du's, mein Geliebter? mein Bruder?

Sprecht mit mir, o meine Theuren!

Nicht geben Culmath sie Antwort!

Sprecht mit mir, ich bin allein!

Die Sel' ist geängstigt von Furcht mir! — 95

Todt sind sie; die Schwerter vom Kampf roth!

O mein Bruder, o mein Bruder,

Warúm erschlugst du meinen Sealgair?

Wárum, Sealgair, erschlugst du den Bruder?

00 Ihr waret mir beide so lieb!

Was soll zu eurem Preis ich sagen?

Schön warst unter Tausenden du

Auf Berghöhn; furchtbar im Kampf er.

Sprecht mit mir; hört meine Stimme!

05 Hört mich, Söhne meiner Liebe! —

Sie schweigen, sie schweigen auf ewig!

Kalt, kalt ist ihre Brust des Staubs.

Vom Felsen des Hügels herab,

Vom Gipfel der stürmischen Jah'n,

10 O redet, ihr Geister der Todten,

Redet, zagen will ich nicht!

Wóhin ginget ihr zur Ruh?

In welchem Geklüft des Gebirgs

Soll finden ich éuch, ihr Geschied'nen?

5 Nicht tön't ein leiser Laut im Wind,

Nicht halbverweht Antwort im Sturm.

Ich sitz' allein in meinem Gram;

Ich harre des Lichtes mit Thränen.

Grabt die Gruft, ihr Freunde der Todten;

Schließst sie nicht, bis Culmath kommt. 120

Mein Leben entfleucht wie ein Traum;

Warum blieb ich säumend zurück?

Hier will ich ruhn mit meinen Freunden

Am Strome des hallenden Felsens.

Wann Nacht auf den Hügel sich senkt, 125

Wann laut sich erheben die Winde:

Dann soll stehen mein Geist in dem Luftstrom,

Meiner Freunde Tod betrauernd.

Hören wird aus der Hütte der Jäger,

Fürchten meine Stimm' und lieben; 130

Denn süße Laute soll die Stimm'

Ertönen um meine Geliebten;

Sie waren Culmath so theuer! —

Dies war dein Gesang, o Minfhonn,

155 Sanfterröthende Tochter von Tormann.

Unsre Thränen sanken um Culmath,

Und unsere Sele war traurig.

Ullin kam mit der Harfe des Klangs,

Er gab uns Alpinn's Gesang.

140 Lieblich wár sie, Alpinn's Stimme,

Raoinne's Geist ein Feuerstrahl.

Doch sie ruhten im engem Hause,

Verhallt war ihre Stimm' in Selma.

Ullin kehret' einst von der Jagd,

145 Eh Nacht sie umhüllte, die Äden.

Ihren Wettstreit hört' er am Hügel;

Sanft war, aber traurig, ihr Lied.

Sie klagten den ersten der Helden,

Den Fall des tapferen Morfhear's.

150 Sein Geist war Fionnghal's Geiste gleich,

Sein Schwert dem Schwerte von Oscar.

Er sank, und ihn klagte sein Vater.
 Der Schwester Auge wár voll Thränen;
 Minfhonn's Auge wár voll Thränen,
 Der Schwester Morfhear's der Wagen. 155
 Sie fernte von Ullin's Gesang sich,
 Dem Mond im Westen vergleichbar,
 Der, wenn er Schauer vorhersieht,
 Sein schönes Haupt in Wolken birgt.
 Ich schlug die Harfe mit Ullin, 160
 Es stieg der Trauergesang.

R A O I N N E .

Vorüber ist Regen und Wind;
 So still ist die Stunde des Mittags.
 Zerstreut ist des Himmels Gewölk.
 Über die Hügel des Grüns 165
 Flieht wechselndes Lichtes die Sonne.
 Herab durch des Thales Gestein

Ergießet sich röthlich der Bergstrom.

So süß ist dein Murmeln, o Strom!

170 Doch süßere Töne vernehm' ich,
Alpinn's Stimme, des Sohn's des Gesangs;
Er wehklagt über die Todten.
Gebeugt ist von Alter sein Haupt,
Von Thränen geröthet sein Aug.

175 O Alpinn, du Sohn des Gesangs,
Warum allein am stillem Hügel?
Was klagst du mit dumpfem Getön,
Dem Windstofs ähnlich im Wald,
Der Wog' am ödem Gestad gleich?

A L P I N N .

180 Meine Thräne strömt den Todten,
Meine Stimme den Söhnen des Grab's.
Schlank, Raoinne, bist auf den Höhn du,
Schön unter den Söhnen des Thals.

Aber einst fällst du wie Morshear;
 An deinem Grabe sitzt der Traurer. 185

Dich kennen die Höhen nicht mehr;
 Dein Bogen liegt in der Hall' entspannt.

Du warest, o Morshear, so schnell,
 Dem Rehe der Wüste vergleichbar;
 Furchtbar gleich den Gluten der Luft. 190

Dein Zorn war ähnlich dem Sturm,
 Dein Schwert im Kampf dem Blitz im Blachfeld;
 Deine Stimme dem Strom nach Regen,
 Dem Donner gleich an fernen Höhn.

Viele sanken deinem Arm;
 Sie fraß die Flamme deines Grimms. 195

Aber kehrtest vom Krieg du zurück:
 Wie friedsam war dir die Stirne!
 Der Sonne nach Regen glich dein Antlitz,
 Dem Mond im Schweigen der Nacht; 200
 Ruhig, gleich dem Busen des Sees,

Wann verbrauchet des Windes Gebrüll.

Eng ist jetzt die Wohnung dir,

Und düster die Stätte der Ruh.

205 Mit drei Schritten mafs' ich dein Grab,

Du, der so groß du wärest zuvor.

Vier Steine bemooßetes Haupt

Sind das einzige Denkmahl dir.

Ein Baum, fast gänzlich entlaubt,

210 Langes Gras, das flüstert im Wind,

Bezeichnen dem Auge des Jägers

Das Grab des tapferen Morfhear.

Morfhear, traun, du sankest tief!

Keine Mutter klaget dich,

215 Kein Mädchen mit Thränen der Liebe.

Todt ist sie, die dich gebär,

Gefallen die Tochter von Morghleann.

Wer jener dort, vom Stab gestützt?

Wer jener, von Alter das Haupt weiß?

Deß Auge von Thränen so roth? 220

Der zittert bei jeglichem Schritt?

Es ist, dein Vater, o Morfhear,

Der Vater des einzigen Sohnes.

Er hörte deinen Kriegeruhm,

Er hörte der Feinde Vernichtung. 225

Er hörte vom Ruhm des Erzeugten;

Warum von seiner Wunde nicht?

Wein', o Vater Morfhear's, du!

Wein'; aber dich hört nicht dein Sohn!

Tief ist, ach! der Todten Schlaf, 230

Niedrig ihr Bette des Staubs.

Nie hört er deine Stimme mehr,

Nie mehr erwacht er deinem Ruf.

Wann wird's Morgen werden im Grab,

Zu rufen dem Schlummerer: Erwache! 235

Lebe wohl, du Haupt der Helden,

Du Sieger im Felde der Schlacht!

Doch das Schlachtfeld sieht dich nie mehr,

Nie wird der Schimmer deines Stahls

245 Erhellen das Dunkel des Walds.

Du liefsest keinen Sohn zurück;

Doch im Lied soll leben dein Name.

Von dir soll hören die Nachwelt,

Soll hören, wie Morfhear der Held fiel. —

245 Gram erwacht in aller Herzen;

Laut brach Armin's Seufzer hervor.

Er dachte des Todes des Sohns,

Der fiel in den Tagen der Jugend.

Ciarmor stand dem Helden nah,

250 Der Fürst von Gealmheall des Halls.

C I A R M O R.

Was bricht Armin's Seufzer hervor?

Ist Ursach dir zu trauren da?

Das Lied erklingt mit seinen Tönen,

Das Herz zu erfreuen und zu schmelzen.
 Es gleicht dem nebligem Duft, 265
 Der, sanft entsteigend dem See,
 Sich genst in das schweigende Thal.
 Die frische Blume füllt der Thau;
 Die Sonne kehrt in ihrer Kraft,
 Es schwindet der Nebel dahin. 260
 Warum bist du traurig, o Armin,
 Du Fürst des meerumflossnen Gorma.

A R M I N.

Traurig bin ich, sprach der Held,
 Nicht klein ist meines Grames Quell.
 Ciarmor, du verlorst nicht den Sohn, 265
 Verlorst nicht die Tochter der Schönheit.
 Dir lebet Colgar der Tapfre,
 Dir Annira's Blüthe der Jungfrau.
 Ciarmor, deines Hauses Gezweig blüht;

270 Der letzte seines Stamms ist Armin.

Düster ist dein Bett, o Duir',

Und tief dein Schlaf in dem Grab.

Wann erwachst du mit deinem Gesang,

Mit deiner Stimme Melodien? —

275 Erhebt euch, ihr Winde des Herbstes,

Erhebt euch, durchstürmet die Heide!

Ihr Ströme der Berghöhn brüllt;

Brüllt Stürm' im Walde meiner Eichen!

Wall', o Mond, durch zerrissnes Gewölk,

280 Zeig' uns wechselnd dein bleiches Gesicht.

Bring zurück in die Sele die Nacht mir,

Als alle meine Kinder fielen,

Als Arinndáil der tapfre fiel,

Als Duire die holde verblich.

285 Duire, Tochter, dú warst schön,

Schön, dem Mond auf Fúara gleich;

Weiß wie gefallener Schnee;

Lieblich, gleich des Lüftchens Hauch.
 Arinndail, dein Bogen war stark,
 Dein Speer war schnell in dem Schlachtfeld; 290
 Dein Blick, wie der Nebel auf Wellen;
 Dein Schild ein roth Gewölk im Sturm.
 Armor, im Kriege berühmt,
 Kam und warb um Duire's Lieb'.
 Ihm widerstand sie nicht lange. 295
 Schön war die Hoffnung ihrer Freunde.
 Erath, Odhall's Erzeugeter, grollt',
 Armor hatt' ihm erschlagen den Bruder.
 Er kam verkleidet als Seemann,
 Sein Nachen war schön auf der Flut. 300
 Weiss waren die Locken des Alters,
 Und ruhig die Stirne voll Ernst.
 O schönste der Mädchen, begann er,
 Du liebliche Tochter von Armin,
 Am Felsen, nicht fern in der See dort, 305

Erhebt sich zur Seit' ein Baum;

Roth glänzet von weitem die Frucht.

Dort wartet Armor auf Duir';

Ich komm', ihm zu hohlen die Theure.

310 Sie ging mit ihm; sie rief nach Armor.

Nur der Felsensohn gab Antwort.

O Armor, Geliebter, Geliebter,

Wárum ängstigest dú mich, mit

Furcht?

Hör', Erzeugter Ardneart's, hör',

315 Es ist Duire, die dich ruft!

Lachend floh der Verráther ans Land.

Ihre Stimm' erhob die Arme,

Sie rief nach dem Vater, dem Bruder.

Arinndáil, o Armin, erscheint!

320 Kommt keiner, Duire zu retten?

Über's Meer scholl ihre Stimm'.

Arinndáil entstieg den Höhn,

Mein Sohn, rauch in der Beute der Jagd.
 Ihm rasseln die Pfeile zur Seit',
 Es hebet den Bogen die Hand; 325
 Fünf Windhunde begleiten den Schritt ihm.
 Erath sah am Gestad' er, den grimmen,
 Er packt' und band an die Eich' ihn.
 Fest umwindt ihn das starke Geriem;
 Dumpf stieg sein Geächz am Wind. 330

Mein Sohn besteigt im Boot die Flut,
 Um Duire zu bringen ans Land.
 Armor kam in seinem Grimm;
 Es flog sein befiederter Pfeil.
 Es klang, er sank in dein Herz, 335
 Arinndail, o dú mein Sohn!
 Statt des Verräthers Erath starbst du.
 Urplötzlich steht das Ruder still:
 Er keucht am Felsen hin und stirbt.
 Wie war, o Duire dein Gram, 340

Als das Blut des theuren Bruders

Dir umströmte den Fufs?

Die Woge zerschmettert das Boot.

Es stürzt sich Armor ins Meer,

345 Zu retten Duire, wo nicht, zu sterben.

Es stürmete plötzlich vom Hügel

Ein Windstofs über die Flut.

Er sank, und erhob sich nicht wieder.

Allein am seegepeitschtem Fels

350 Scholl die Klage meiner Duire.

Viel war und laut ihr Geschrei.

Was konnte beginnen ihr Vater?

Ich stand die ganze Nacht am Ufer;

Beim schwachem Mondlicht sah ich sie.

355 Ich hört' ihr Schrein die ganze Nacht.

Laut brauste das Toben des Wind's;

Hart schlug an den Hügel der Regen;

Noch ehe der Morgen erschien,

War ihre Stimme so leise.

Sie starb hinweg, wie's Abendlüftchen, 360

Im flisterndem Grase des Felsens.

Erschöpft von Gram sank todt sie hin,

Und liefs dich, Armin, allein.

Dahin ist meine Kraft im Krieg,

Und unter den Mädchen mein Stolz! 365

Wann tobend erbrausen die Stürme,

Wann hoch der Nord erhebt die Flut:

Dann sitz' ich am brüllendem Ufer,

Hinschauend zum Felsen des Unheils.

Oft seh' ich, wann sinket der Mond, 370

Die Schemen meiner Erzeugten.

Halbsichtbar schweben sie hin,

Und wechseln Gespräche der Trauer.

Will keiner von euch aus Erbarmen

Mit mir sich besprechen, dem Greis? — 375

Des Vaters achtet nicht ihr Blick!

Ja, traurig bin ich, o Ciarmor,
Nicht klein ist meines Grames Quell. —

Dies waren die Worte der Barden

380 In Tagen des Lied's und der Saiten,

Als Fionnghal horchte der Harfe,

Den Sagen verflossener Zeiten.

Die Führer theilten den Hügeln,

Und lauschten dem süßem Getön.

395 Sie priesen die Stimme von Cona,

Die erste von tausend der Barden.

Jetzt lähmt das Alter mir die Zunge;

Dahin ist meines Geistes Kraft.

Manchmahl hör' ich die Geister der Barden,

399 Und lerne den süßen Gesang;

Doch dem Geist entflieht die Erinnerung.

Ich höre den Ruf der Jahre;

Sie sagen, indem sie dahin fliehn:

Wárum singet Oisian noch?

Bald wird er ruhn im engem Hause; 395
 Seinen Ruhm wird preisen kein Barde.

Rollt hin ihr düsteren Jahr',
 Ihr bringt nicht Freud' in eurem Lauf.
 Lafst für Oisian sich öffnen das Grab,
 Denn ihm ist entschwunden die Kraft. 400
 Die Söhne des Bardengesangs
 Sind alle gegangen zur Ruh;
 Nur meine Stimme bleibt zurück,
 Vergleichbar dem einsamem Windstofs,
 Der brüllt am seegepeitschtem Fels, 405
 Wann vertobt ist der Stürme Gewalt;
 Im Winde pfeift das dunkle Moos,
 Der Segler sieht der Bäume Wallen.

ANMERKUNGEN
ZU DEN LIEDERN VON SELMA.

V. 19. Lora, — der über Oban zu einem Strom verengte See Eite oder Etive; s. die Anmerkungen zu Fionnagh. G. 3. V. 22. und zu Carthonn V. 3 u. 254.

V. 129 u. 130. Die Stelle dieses Gedichts von V. 47 — 133 macht das zehnte Stück aus in dem 1760 zuerst von Macpherson herausgegebenen Fragmenten alter gaelischer Gedichte. Hier sind die beiden Verse nach einer fehlerhaften Interpunction so gedruckt:

The hunter shall hear from his booth.
He shall fear, but love my voice.

Diese unrichtige Interpunction, die nach *booth* ein Punkt setzt, ist in allen Ausgaben, selbst in der neuesten geblieben. Nach *booth* muß bloß ein Komma stehen, und man muß die drei Zeitwörter *hear, fear und love* mit *voice* verbinden.

V. 155. Tormann, — war, nach Macpherson, ein Sohn Ciarshuil's, des Beherrschers von Imor, (der großen Insel), einer der Hebriden.

V. 231. Bette des Staubs, — Gaelisch, wörtlich, *Leaba na smuir*. Dies stand wahrscheinlich im Original. Macpherson, der den Ausdruck sehr oft zur unrichtigen Zeit hinaufschraubt, übersetzt, *Pillow of dust*, — Kissen, Kopfkissen des Staubs, wodurch der Ausdruck einen komischen Anstrich erhält.

V. 246. Armin, — war, nach Macpherson, ein Häuptling der Insel Gorma, einer der Hebriden.

V. 286. Fuara. — Was für ein Land, oder welche Insel gemeint werde, weiß ich nicht, denn durch Macpherson's Erklärung, Fuar-a, — kalte Insel, wird nichts gewonnen, auch müßte es dann nicht Fuar-a, sondern Fuar-i heißen, denn I heißt eine Insel, aber nicht A.

V. 297. Die Nahmen Erath und Duire sind im Gaelischem jetzt völlig unbekannt. In einer wenig bekannten und fast unzugänglichen Gegend von Argyleshire finden sich Spuren des Schauplatzes dieser Episode und so gar die Nahmen der handelnden Personen. Die Insel, wohin V. 295 der Verräther Erath die arme Duire lockte, heißt noch Innis Eraith, Erath's Insel. Die Fähre und das daran stoßende Gehöfte führen gleichfalls diesen Nahmen. Ungefähr eine Englische Meile davon ist eine große Heide, die ein Bergstrom einschließt, der den Nahmen Dura'in, Duire's Strom führt. Aus einer Anmerkung zu Smith dissertation on the authenticity of Ossian's Poems, S. 97. Edinburgh 1780, 4.

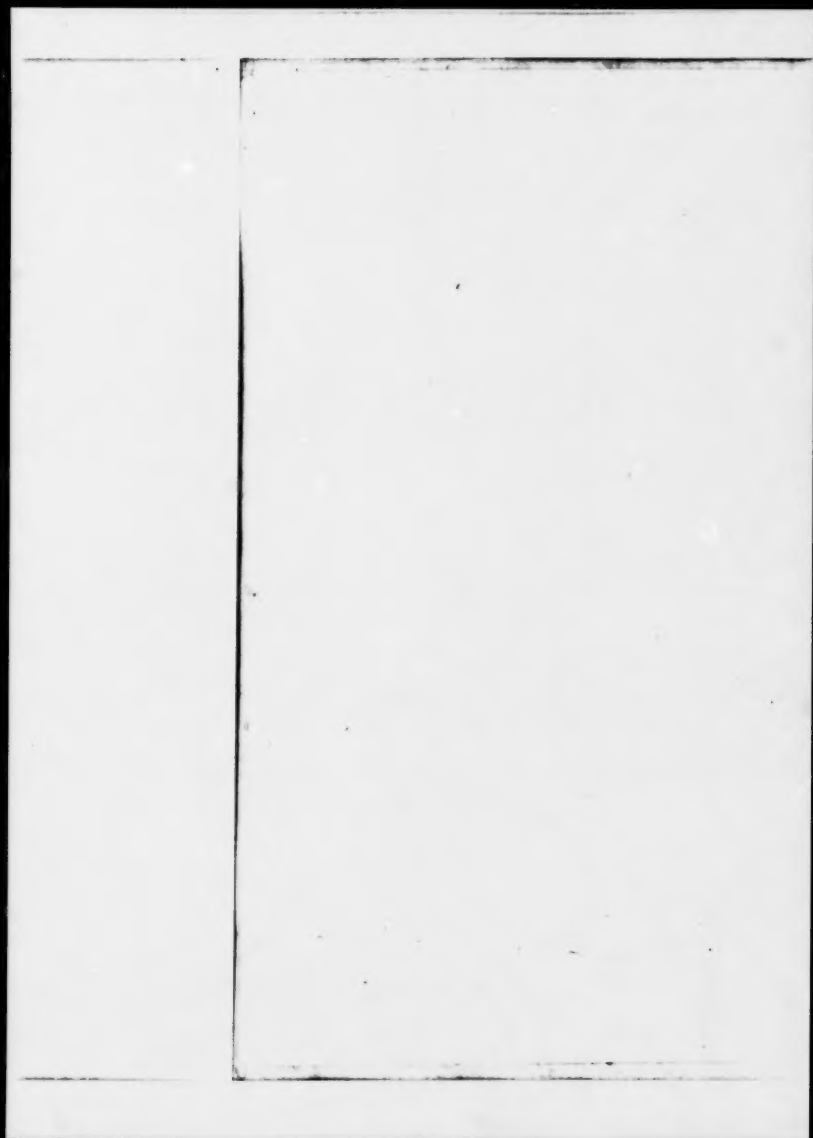
V. 311. Der Felsensohn, — der Wiederhall, von welchem man glaubte, daß er die Stimme eines Geistes sei, der im Felsen wohne.

V. 585. Stimme von Cona, — Oisian, dessen Wohnsitz das Thal Cona (Glencoe) war.

CUCHULLIN'S TOD.

O. G. III. B.

22



I N H A L T.

Nachdem Fionnghal den König von Lochlin, Suaran, der, wie in dem Gedichte Fionnghal erzählt ist, in Eirinn eingefallen war, vertrieben hatte, mußte Cuchullin, der Sohn Scuma's, der Beherrscher der Insel Sky, welcher nach dem Tode Artho's, des Oberkönigs von Eirinn, einstimmig von den zu Tighmora versammelten Häuptlingen zum Vormund Cormac's, des minderjährigen Sohns des Königs, erwählt war, die Verwaltung der Regierungsgeschäfte wieder übernehmen. Drei Jahre nachher empörte sich ein im südlichem Ireland wohnender Häuptling Torlath, der Sohn Ceanntála's, brachte ein großes Heer der Bolgen zusammen, und rückte gegen Tighmora vor, um den jungen König Cormac zu verjagen. Cuchullin zog ihm entgegen. Die Heere trafen am See Lego auf einander. Torlath ward geschlagen, und fiel durch Cuchullin's Hand.

Beim Verfolgen der Feinde ward Cuchullin durch einen Pfeil tödtlich verwundet, und starb den folgenden Tag in der Blüthe der Jahre.

Die Eigennahmen in diesem Gedichte, die von der Deutschen Aussprache abweichen, sind folgende:

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Aluinn,	álin.
Braighghéal,	brájal.
Cathbaid,	kábad.
Ceanntála,	kéntála.
Dunscathaich,	dúnskahich.
Eirinn,	érin.
Loduinn,	lódun.
Luath,	luah.
Mathas,	ma - has.
Morbheinn,	mörwén.
Selma,	schelma.
Seuma,	sché - ma.
Tighmora,	tschi - mó - ra.
Tonnghorm,	tónnjorm.
Torlath,	tór - lah.

CUCHULLIN'S TOD.

OISIAN.

Rauscht der Wind durch Fionnghal's Schild?

Ist der Vorzeit Stimm' in der Halle?

Singe fort, du süße Stimme;

Denn lieblich bist du meinem Ohr.

5 Du entführst mir in Freude die Nacht.

Singe fort, o holde Braighgheal,

Du Tochter von Sorglan der Wagen!

BRAIGHGHEAL.

Es ist des Felsens weiße Brandung,

Und nicht das Segel Cuchullin's.

Oft hilden mir täuschende Nebel
Das Meerschiff meines Geliebten,
Wann sie kreisen um einen der Scheinen,
Grau hinbreitend am Winde den Saum.
Warum säumtest du die Heimkunft,
Du Sohn des adeln Seuma?
Viermahl kehrte mit Stürmen der Herbst,
Empörend das Meer von Tonnghorm,
Seit du weilest im Brüllen der Schlacht,
Und Braighgheal weit in der Fern' ist.
Ihr Hügel des nebligen Eilands,
Wann tön't ihr seine Jagd zurück?
Doch ihr seid umdüstert von Wolken.
Traurig ruft vergebens Braighgheal.
Es senket sich dämmernd die Nacht.
Es schwindet das Antlitz des Meers.
Das Haupt des Birkhahns deckt der Flügel.
Die Hindin ruht beim Hirsch der Heide.

Sie werden erwachen beim Frühlicht,
Und grasen am moosigem Strom.

- 30 Meine Thräne kehrt mit der Sonne,
Mein Seufzer zurück mit der Nacht.
Wann kehrst du in deinem Geschmeide,
Du Lenker der Schlachten von Eirinn?

O I S I A N.

- Lieblich tön't sie die Stimme dem Ohr,
35 O Tochter von Sorglan der Wagen.
Zieh zurück dich zur Halle der Muscheln,
Zum Strahle der brennenden Eiche.
Horch aufs dumpfe Gemurmels des Meers;
Es rollt an Duncathaich's Mauern.
40 Laß Schlaf die blauen Augen schliessen,
Laß den Helden erscheinen im Schlaf dir. —
Cuchullin sitzt an Lego's See,
Am dunklen Gewoge der Wasser.

Von Nacht ist umkreiset der Held.
 Auf der Heide lagert sein Heer 45
 Um hundert der brennenden Eichen.
 Weit dampft umher das Muschelfest.
 Carull sitzt im Schatten des Baums,
 Und schläget die Harfe des Klangs.
 Sein graues Haar erglänzt im Strahl. 50
 Ihn umrauschet der Hauch der Nacht,
 Und hebet des Greises Gelock.
 Sein Lied ist vom bläulichem Tonnghorm,
 Und dessen Haupt, dem Freund Cuchullin's.

CARULL.

Warum bist du entfernt, o Conall, 55
 Am Tage des düsteren Sturms?
 Des Südens Fürsten sind vereint
 Wider König Cormac der Wagen.
 Es hemmen dein Segel die Winde.

- 60 Dich umkreiset das blaue Gewog';
Aber nicht allein ist Cormac.
Seuma's Sohn kämpft seine Kriege;
Seuma's Sohn kämpft seine Schlachten;
Er, das Schrecken der Söhne des Auslands.
- 65 Er gleicht dem Dampfe des Tod's,
Der langsam schwebt im schwülem Wind;
Ihm röthet sich trübe die Sonn',
Es fallen die Völker umher. —
So tönete Carull's Gesang,
- 70 Als ein Sohn des Feindes erschien.
Nieder warf er den spitzlosen Schlachtspeer.
Er brachte Worte von Torlath,
Von Torlath, dem Haupte der Helden
An Lego's schwarzem Gewässer,
- 75 Der Tausende führte zur Schlacht
Gegen König Cormac der Wagen;
Cormac, der in weiter Fern'

In Tighmora's hallender Burg war.
 Er lernte zu spannen den Bogen,
 Und zu schwingen den Speer der Erzeuger. 30
 Nicht lang erschwangst du den Speer,
 Du milder Sonnenstrahl der Jugend!
 Der Tod steht dämmernd hinter dir,
 Gleich der finsternen Hälfte des Monds
 Hinter seinem wachsendem Licht. 35

Cuchullin stand dem Barden auf,
 Der kam vom ädelem Torlath.
 Er bot ihm die gastliche Muschel;
 Er ehrte den Sohn des Gesangs.

Süße Stimme vom Lego, begann er, 90
 Wie lauten die Worte von Torlath?
 Kommt zum Mahl er, oder zur Schlacht,
 Der Sohn Ceanntála's der Wagen?

Er kommt zur Schlacht, versetzt der Barde,
 Zum schmetterndem Kampfe des Speers. 95

Wann der Morgen ergrauet am Lego,

Will Torlath kämpfen im Blachfeld.

Willst du ihn bestehen im Kampf,

Du Fürst des nebligen Eilands?

100 Torlath's Speer der Schlacht ist furchtbar,

Den grausen Glutn der Nacht gleich.

Er schwingt ihn, es stürzen die Völker;

In seines Stahls Blitz schwebt der Tod.

Und fürcht' ich, erwiedert Cuchullin,

105 Den Schlachtspeer Torlath's der Wagen?

Er ist tapfer wie tausend der Helden,

Doch mein Geist frohlocket des Kriegs.

Nicht ruht das Schwert an Cuchullin's Seit',

O Barde der Zeiten der Vorwelt.

110 Mich trifft die Früh' auf dem Blachfeld,

Die bläuliche Wehr mir beglänzend.

Du setz' auf die Heide dich, Barde,

Und laß uns hören deine Stimme.

Nimm Theil an der gastlichen Muschel,
Anhörend Tighmora's Gesänge.

115

Jetzt ist's nicht Zeit, versetzt der Barde,
Zu hören Gesänge der Freude,
Wann die Helden stürzen zum Kampf,
Gleich der Kraft des Gewoges des Lego.

Wärum seid ihr so düster, ihr Berghöhn, 120
Mit euren schweigenden Wäldern?
Eure Gipfel beflimmert kein Stern,
Und eure Seiten kein Mondstrahl.
Dort schweben die Gluten des Todes,
Und neblige Geistergebilde.

125

Wärum seid ihr so düster, ihr Berghöhn,
Mit euren schweigenden Wäldern.

Er schied im Getöne des Lieds;
Seine Stimme begleitete Carull:
Es glichen ihre Melodien
Erinn'rungen voriger Freuden,

130

Die Sel' erheiternd und trübend.

Die Geister der Barden der Vorzeit

Vernahmen's am Hange der Berghöhn.

135 Sanfte Töne schweben am Wald hin;

Die stillen Thale der Nacht erfreun sich.

So, wann in der Stille des Tags

Er sitzt im durchsäuseltem Thal,

Tón't ergötzend in Oisian's Ohr

140 Das Summen der Biene des Wald's.

Zuweilen verweht es der Luftstrom,

Doch bald kehret der liebliche Ton.

Schräg blicket die Sonn' auf das Feld;

Mählig wächset der Schatten der Berghöhn:

145 Erhebt das Lied vom ädlem Fionnghal,

Sprach der Held zu den hundert Barden,

Jenes Lied, das er höret bei Nacht,

Wann auf ihn sinkt der Traum der Ruh,

Wann fern tönen die Harfen der Barden,

Und matte Schimmer des Lichts 159

Beglänzen die Mauern von Selma;

Oder tönet Lara's Wehmuth,

Die Seufzer der Mutter von Calmar,

Als umsonst man sucht' ihn auf Berghöhn,

Als sie sah in der Halle den Bogen. 155

Auf, hänge du Cathbaid's Schlachtschild,

O Carull, an jenen Ast.

Nabe sei Cuchullin's Speer,

Dafs mein Zeichen der Schlacht sich erhebt'

Im ergrauendem Strahle des Frühlichts. 160

Den Helden stützt der Väter Schild;

Das Lied von Lara erhebt sich.

Ferne sind die hundert Barden,

Nah allein ist Carull dem Führer.

Sein waren die Worte des Lieds 163

Seiner Harfe Getön war traurig.

CARULL.

Alcletha mit grauem Gelock,
 Du Mutter von Calmar der Wagen,
 Warum blickest zur Wüste du hin,
 170 Zu schauen des Sohnes Zurückkunft?
 Das Dunkele dort auf der Heide,
 Das sind nicht die Krieger des Helden.
 Nicht dies ist die Stimme von Calmar.
 Es ist der ferne Wald, Alcletha,
 175 Es ist das Gebrülle des Bergwinds.

ALCLETHA.

Wer springet über Lara's Strom,
 Du Schwester des adeln Calmar?
 Sieht seinen Speer Alcletha nicht?
 Doch ihr sind trübe die Augen.
 180 Ist's Matha's Erzeugeter nicht.

Du Tochter meiner Liebe? —

Ein alter Eichbaum ist's, Alcletha,
Versetzt' im Reiz der Thränen Ahinn.

Ein Eichbaum ist es, Alcletha,
Über Lara's Strom gebeugt. 185

Doch wer kommt dort längs dem Blachfeld?
Kummer spricht aus seiner Hast.

Hoch hebt er Calmar's Speer empor.
Alcletha, er triefert von Blut.

ALCLETHA.

Er triefert vom Blute der Feind', 190
O Schwester von Calmar der Wagen.

Unblutig kehrte nie sein Speer,
Noch sein Bogen vom Kampfe der Helden.
Vor ihm wird verzehret die Feldschlacht;
Er ist Flamme des Todes, o Ahinn. 195

Du Jüngling der traurigen Eile,

Wo, wó ist Alcletha's Erzeugter?
Kehrt er wieder, umkreiset mit Ruhm,
In Mitte der hallenden Schilde?

200 So trübe bist du, und schweigst?
Calmar ist also nicht mehr?
Künd', o Krieger, mir nicht, wie er fiel;
Nicht muß von seiner Wund' ich hören!

CARULL.

Warum blickst zur Wüste du hin,
205 O Mutter Calmar's, der fiel? —

So tönete Carull's Gesang,
Als Cuchullin lag auf dem Schild.
Auf ihren Harfen ruhn die Barden.
Sanft senket der Schlaf sich umher.

210 Seuma's Sohn allein war wach;
Sein Geist war gerichtet auf Krieg.
Der Eichen Glut begann zu sinken.

Matt verbreitet' ein röthlicher Schein sich.

Eine schwache Stimm' ertön'te.

Der Schemen Calmar's erschien.

215

Trüb schritt er am Schimmer der Glut her.

Mit dunkeler Wund' in der Seit'.

Es flattert verworren sein Haar.

Bleiche Freude blickt sein Antlitz.

Es schien, als lade sein Wink

220

Den Helden Cuchullin zur Gruft.

Erzeugter der wolkigen Nacht,

Sprach Eirinn's Held, und erhob sich,

Was senkst du trüb dein Aug auf mich,

Du Schemen des ädelen Calmar?

225

Willst dú mich schrecken, Matha's Sohn,

Von Cormac's Schlachten, des Königs?

Nicht schwach war im Kriege dein Arm,

Noch deine Stimme für Frieden.

Wie bist du verändert, Lara's Fürst,

230

Wenn jetzt du mich mahnest zur Flucht!

Doch, Calmar, nein, ich flohe nie;

Nie fürchtet' ich Geister der Nacht.

Klein ist ihr Wissen, schwach ihr Arm,

235 Und ihre Behausung im Wind.

Mir wächst die Sel' in Gefahry

Frohlockend im Klirren des Stahls.

Fleuch zurück zu deinem Wohnsitz,

Du bist kein Schemen von Calmar.

240 Ihm wár Ergötzen die Schlacht;

Sein Arm war wie Donner des Himmels. —

Froh schwebt' er im Winde zurück;

Denn er hatte gehöret sein Lob.

Der Frühe schwacher Strahl erglänzte.

245 Cathbaid's Schild erklang umher.

Eirinn's Krieger stürmten heran,

Gleich dem Brüllen vjeler Ströme.

Weit über den Lego scholl das Kriegshorn.

Der mächtige Törlath erschien.

Wärum kommst, Cuchullin, du

259

Mit deinen Tausenden her?

Begann der Häuptling vom Lego.

Ich kenne deines Armes Kraft.

Dein Geist ist nie erlöschte Glut.

Wärum kämpfen wir nicht auf dem Blachfeld,

265

Dafs unsre Thaten seh das Heer?

O laß sie uns sehn, wie wir kämpfen,

Vergleichbar brüllenden Wogen,

Die brandend den Felsen umtosen;

Es eilet der Segler hinweg,

269

Und schaut mit Furcht zum Kampf zurück.

Du erhebst dich, der Sonne vergleichbar,

Die Sele mit Licht mir bestrahlend,

Erwiederte Seuma's Erzeugter.

Dein Arm ist mächtig, o Törlath,

269

Und meines Zornes so würdig.

Entfernt euch, Krieger von Ullin,

Nach der schattigen Seite der Berghöhn.

Erschauet den Führer von Eirinn,

270 Im hellem Tage seines Ruhms.

Carull, sage dem mächtigem Conall,

Wenn sein Fall Cuchullin verhängt ist,

Sag' ihm, daß ich fürne den Winden,

Die Tonnghorms Fluten durchbrüllen.

275 Nie war er entfernt von der Schlacht,

Wann der Kampf des Ruhms sich erhob.

Es blitze vor Cormac sein Schwert,

Gleich des Himmels sonnigem Strahl;

Es schall' in Tighmora sein Rath

280 Am Tage der nahen Gefahr. —

Er stürzt' im Klang der Wehr dahin,

Gleich Loduinn's furchtbarem Geist,

Wann er kommt in der Stürme Gebrüll,

Und Schlachten seinem Aug entsprühn.

Vom Wolkengewoge getragen, 285
Schwebt er über Lochlin's Seen,
Am Schwerte die mächtige Hand.
Wind' erheben sein flammend Gelock.
Der Schimmer des schwindenden Monds
Beleuchtet halb sein grimmes Antlitz; 290
Seine Züge, verschmolzen mit Dunkel,
Erheben sich helle dem Blick.
So schrecklich war Seuma's Erzeugter
Am herrlichem Tage des Ruhms.
Torlath fiel durch seine Hand. 295
Es trau'rten die Helden vom Lego.
Sie sammeln sich rings um den Führer,
Den Wolken der Wüste vergleichbar.
Tausend Schwerter flammten empor;
Es flogen die Pfeile zu tausend. 300
Cuchullin stand wie ein Fels
In Mitte des brüllenden Meers.

Es fielen die Krieger umher;
Es wandelt' im Blute der Held.

505 Weit hallten die düsteren Berghöhn.
Es kamen die Söhne von Ullin;
Am Lego verbreitet die Schlacht sich.
Es siegte der Heerfürst Eirinn's.
Er kehrte mit Ruhm von dem Schlachtfeld;
510 Doch bleich kehrte der Sohn des Kampfs.
Seines Antlitzes Freud' ist trüb;
Er rollet schweigend die Augen.
Blos hängt an seiner Hand das Schwert;
Bei jedem Tritte beugt sein Speer sich.

515 Carull, sagte heimlich der Held,
Die Kraft Cuchullin's schwindet hin,
Entflohn zu den Jahren der Vorwelt
Sind schon mir die Tage des Lebens.
Kein Morgen erhebt sich mir wieder.
520 Man wird in Tighmora mich suchen,

Aber keiner wird mich finden.

Cormac wird in der Halle weinen,

Und sagen: Wó ist Eirinn's Fürst?

Aber mein Nahm' ist berühmt,

Mein Ruhm in dem Liede der Barden. 325

Eirinn's Jüngling sagt im Stillen:

„Laßt mich sterben, wie Cuchullin!

„Ihn umkleidete Ruhm, dem Gewand
gleich.

„Seines Namens Glanz ist groß, —

O zieht aus der Seite den Pfeil mir. 330

Legt Cuchullin unter den Baum dort.

Nahe sei ihm Cathbaid's Schild;

Damit mich schauen die Freund'

In Mitte der Waffen der Väter.

Und fiel der Erzeugte von Seuma? 335

Sprach Carull, und seufzte tief.

Traurig sind die Mauern Tura's;

In Duncathaich wohnet der Kummer.

Allein ist die Gattin der Jugend,

340 Deiner Liebe Sohn ist allein!

Er wird kommen zur Tochter von Sorglan,

Und fragen, warum sie so weine?

Heben wird er zur Mauer sein Aug,

Und schauen das Schwert des Erzeugers.

345 Fragen wird er: Wefs ist das Schwert?

Dann trauert die Sele der Mutter.

Wer jener, gleich dem Hirsch der Heide,

Herbrausend im stürmischem Lauf?

Wild blicket sein Aug' umher,

350 Und suchet den fehlenden Freund.

O Conall, Erzeugter von Colgar,

Wo wärest du, als der Starke fiel?

Umrollten dich die Fluten Tonnghorm's?

Schwellten Winde des Süd's dir die Segel?

355 Die Tapferen sanken im Schwertkampf,

Und dú warst weit in Ferne:
 O keiner verkünd' es in Selma,
 Und keiner im Morbheinn des Walds!
 Traurig würde Fionnghal seyn,
 Sich härmern die Söhne der Berghöhn. — 360

Am dunklem Gewoge des Lego
 Erhob man des Tapferen Grab.
 Luath lieget nicht ferne von ihm.
 Dem Todten scholl der Barden Lied.

Heil deiner Sele, Seuma's Sohn, 365
 Du warest gewaltig im Kampf!
 Der Kraft des Stroms glich deine Kraft,
 Dem Flug des Adlers deine Schnelle.
 Schrecklich war dein Pfad in der Schlacht,
 Und deinem Schwert schritt nâch der Tod. 370

Heil deiner Sele, Seuma's Sohn,
 Duncathaich's wagenlenkender Fürst!
 Du fielst nicht durch der Helden Schwert,

Nicht trank dein Blut des Tapfern Speer.
Es kam aus der Ferne der Pfeil,
Wie Todesgeschofs in dem Windstofs.
Nicht wufst' es des Schwächling's Hand,
Die spannte den eibenen Bogen.

Heil deiner Sel' in deiner Gruft,
Du Fürst des nebligen Eilands!

In Tighmora zerstreut sind die Tapfern,
Keiner weilt in Cormac's Halle.
Der König trau'rt in seiner Jugend;
Er sieht nicht deine Zurückkunft.
Deines Schildes Klang ist verhallt;
Seine Feinde versammeln sich rings.

Sanft sei deine Ruh' in der Gruft,
Du Lenker der Kriege von Eirinn!
Braighgheal harrt nicht deiner Heimkehr,
Sieht dein Segel im Schaume des Meers nicht.
Sie schreitet nicht her am Gestade,

Noch lauscht sie der Ruderer Stimme.
Sie sitzt in der Halle der Muscheln.
Sie siehet die Waffen des Ädlen,
Den rafte des Todes Gewalt.
Deine Augen sind voll Thränen,
O Tochter Sorglan's der Wagen!
Heil deiner Sel' im Tode,
Du Herrscher der schattigen Tura!

ANMERKUNGEN ZU CUCHULLIN'S TOD.

V. 1. Der Anfang des Gedichts ist sehr lyrisch. Oisian's lebhaft Phantasie, in der Nacht durch ein Geräusch aufgeregt, ungewiss, ob der Wind Fionnghal's Schild in der Halle durchrausche, oder ob es eine Geisterstimme sei, denkt sich Braighgheal, die Tochter des Königs Sorglan, Cuchullin's Gattin, gegenwärtig, und hört V. 3 — 33 ihre Klagen über die Entfernung ihres Gatten.

V. 7. Sorglan der Wagen, — Sorglan der Wagenlenker, der König; s. Tighm. G. 1. V. 220.

V. 17. Tonnghorm, — eine der Hebriden, ward von Conall, dem Sohne Cathbaid's, dem vertrauten Freunde Cuchullin's, beherrscht. Conall war einige Tage früher, als die Nachricht von Torlath's Empörung zu Tighmora, dem königlichen Wohnsitze, ankam, nach Tonnghorm gesegelt. Widrige Winde hinderten ihn, während des ganzen Feldzugs, worin Cuchullin durch einen Pfeilschuß getödtet ward, nach der Küste von Ullin (Ulster) zurück zu kehren.

V. 37. Brennende Eiche. — Die Hallen wurden des Abends durch ein großes Feuer von Eichenholz erhellet.

V. 59. Dunscathaich, — Cuchullin's Wohnsitz auf der Insel Sky.

V. 42. Lego, — ein See in dem jetzigem Connaught in Ireland, dessen Ausdünstungen und Nebel für sehr schädlich gehalten wurden.

V. 43. Carull, — der vornehmste unter Cuchullin's Barden.

V. 57. Des Südens Fürsten, — die Borgen, die sich mit Torlath empört hatten.

V. 65. Dämpfe des Tod's, — s. die Anmerkung zu V. 42.

V. 83 — 85. Dies ist eine von den Vergleichen, die Oisian ganz eigen sind. Ihre Neuheit und Richtigkeit verdient Bewunderung. Cesarotti.

V. 101. Gluten der Nacht, — Feuerkugeln, die sich aus der Luft herabstürzen, und ähnliche Erscheinungen, die man für Dinge von böser Vorbedeutung hielt.

V. 103. Laing macht sich über diesen Vers sehr lustig. Auch mir scheint er nicht Oisian's Werk zu seyn, sondern von einem spätern Hausbarden herzurühren, wenn er nicht gar eine Verschönerung Macpherson's ist.

V. 120. Dieser Vers lautet bei Macpherson so:

„Warum bist du so düster, Slimora?“

Tighmora G. 1, 555 hat das Original:

„Thainig thairis o chian nan sliabh mór.“

„Der vom Dunkel des hohen Gebirgs kam.“

Macpherson übersetzt dies:

„Der kam vom düstern Slimora.“

Hiebei macht er die Anmerkung: „Slimora, ein Hügel in Connaught, in dessen Nähe Cuchullin getödtet ward.“ Tighmora G. 1. V. 41. heisst es im Original:

„A sleagh fada mar ghiubhas nam mer
shliabh.“

„Sein Speer gleicht der Tann' auf der Berghöh.“

Dies übersetzt Macpherson: „Sein Speer gleicht Slimora's Tanne. — Die Herausgeber des Gaelischen Originals kennen diesen Hügel, Slimora benahmt, gar nicht; denn Macfarlan übersetzt V. 41: „Ejus hasta longa instar abietis magnorum clivorum,“ und V. 55: „Qui venerat a fusca facie clivorum magnorum.“ — Der Übersetzer hat sich daher berechtigt gehalten, den Namen Slimora, der einzig und allein aus Macpherson's unrichtiger Übersetzung her stammt, hier und V. 126. 134. 260 und 305 zu tilgen.

V. 128. Der von Torlath gesandte Barde geht singend nach Torlath's Heer zurück.

V. 143 und 144 fehlen in Macpherson's erster Ausgabe.

V. 152. Lara, — eine Gegend am Lego, mit einem Flusse gleiches Namens.

V. 153. Culmar, — ein Sohn des Häuptlings Mathas, des Beherrschers von Lara. Sein Tod wird Fionngh. G. 3. V. 235 — 245 erzählt. Seine Mutter hieß Alcletha, seine Schwester Aluinn. Mit ihm erlosch sein Stamm.

V. 195. Flamme des Todes, — verzehrende, todbringende Flamme.

V. 196. Jüngling der traurigen Eile, — der junge Hiege, den V. 196 Aluinn mit Calmar's Schlachtspeer kommen sah, und den Alcletha jetzt, da er sich genühet hat, anredet.

V. 240. Kriegshorn, — s. die Anmerkung zu Fionnghal G. 2. V. 228.

V. 262. Der Sinn ist: Deine Rede ist für mich wie ein Sonnenstrahl, der alles um sich her erheitert.

V. 274. Tonnghorm, — s. die Anmerkung zu V. 17.

V. 277 — 280. Der Sinn ist: Sollte ich (Cuchullin) in der Schlacht fallen, dann, Carull, sage du zu Conall, so bald er von Tonnghorm zurück kehrt, daß er bei dem jungem König Cormac meine Stelle vertreten, und ihn mit Rath und That unterstützen und schirmen solle.

V. 282. Loduinn, — s. die Anmerkung zu Cath Loduinn G. 1. V. 72.

V. 337. Tura, — ein befestigter Ort an der Küste von Ullin (Ulster), der Wohnsitz Cuchullin's.

V. 351. Conall, Erzeugter von Colgar. — Conall, Cathbaid's Sohn, heist häufig ein Sohn Colgar's, von dem erstem Stifter des Stamms.

V. 353. Morbheinn des Walds, — das waldige Morbheinn.

V. 367. Luath, — ein Hund Cuchullin's. Es war Sitte, die Lieblingshunde neben ihrem Herren zu begraben.

D E A R D U I L.

O. G. H. B.

24



I N H A L T.

Dies Gedicht, das mit einer Apostrophe an den Mond beginnt, steht mit dem vorhergehendem in genauem Zusammenhang. Cuchullin's Schwester Sliosfheimh war an Usnoth, den Beherrscher von Etha verheirathet, der nach Macpherson's Vermuthung am Loch Eiti oder Etive in Argyleshire wohnte. Usnoth hatte drei Söhne, Nathos, Althos und Ardan. Diese sandte er, da sie das Jünglingsalter erreicht hatten, nach Eirinn (Ireland) zu Cuchullin, ihrem Oheim, dem Vormunde des minderjährigen Königs Cormac, um sich unter seiner Leitung zu Kriegern auszubilden. Gleich bei

ihrer Landung kam die Nachricht an, daß Cuchul-
lin am Lego getödtet sei. Nathos, so jung er
war, übernahm darauf den Oberbefehl über Cuchul-
lin's Heer, und schlug die Bolgen, die sich unter
Cairbre's Anführung gegen Cormac empört hatten,
in verschiedenen Treffen. Endlich fand Cairbre
Gelegenheit, den jungen König Cormac zu ermor-
den. Dies hatte zur Folge, daß Nathos von sei-
nen Kriegern verlassen ward, und sich gezwun-
gen sah, sich nach der Küste von Ullin (Ulster)
zu ziehen, um nach Etha zurück zu segeln. Hier
sah ihn die Tochter des Häuptlings Colla, der zu
Selma wohnte, Dearduil, die von Cairbre geliebt
ward. Sie verliebte sich in Nathos, und entfloh
mit ihm. Widrige Winde trieben das Schiff in
die Bai von Tura, die Cairbre mit seinem Heer
so enge einschloß, daß an kein Entfliehen zu den-
ken war. Die drei Brüder mit ihren Begleitern
kämpften eine Zeitlang mit großer Tapferkeit, wur-
den aber endlich von der Mehrzahl überwältigt

und getödtet. Dearduil, die sich gleichfalls bewaffnet, und in den Kampf gewagt hatte, starb an einem Pfeilschuß.

Das Gedicht eröffnet sich mit der Nacht, die vor dem Tode der Söhne Usnoth's hergeht, und schließt mit dem Todtengesange, den die Barden an Dearduil's Grabe singen.

Die Nahmen der Söhne Usnoth's heißen in andern Gaelischen Gedichten, Naos, Ainle und Ardan. Die Tochter Colla's heißt immer Dearduil, auch Deardir. Aus Dearduil hat Macpherson Darthula gemacht.

Folgende Eigennahmen dieses Gedichts weichen von der Deutschen Aussprache ab:

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Althos,	alhos.
Cairbre,	kärbre.
Cathbaid,	käbad.
Ceannfada,	könfáda.

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Corlath,	corlah.
Dearduil,	dschárdul.
Eirinn,	érin.
Etha,	eha.
Lambmhor,	lávwor.
Morbheinn,	mörwehn.
Nathos,	náhos.
Selma,	schelma.
Seuma,	schéma.
Sliosheimh,	slis - hëw.
Tighinora,	tschimóra.
Truthil,	trúhil.
Usnoth,	úsnoh.

D E A R D U I L.

Schön bist du, o Tochter des Himmels,
Deines Antlitzes Schweigen ist hold!
Du wallest hervor voll Liebreiz.
Deine bläulichen Schritt' im Ost

5 Begleitet das Funkeln der Sterne.

Vor dir freun sich die Wolken, o Mond,
Von Glanz bestrahlt die braunen Säume.

Wer am Himmel gleichet dir,

O Tochter der schweigenden Nacht.

10 Vor dir stehen die Sterne beschämt,
Wegwendend die funkelnden Augen.

Wohin entfernst du deinen Lauf,
Wenn des Antlitzes Dunkel dir wächst?
Hast du deine Halle wie Oisian?
Wohnst du im Schatten des Grams? 15
Fielen dir vom Himmel die Schwestern?
Sind jene, die sonst in der Nacht
Mit dir sich erfreuten nicht mehr?
Ja sie fielen, holdes Licht,
Und zur Trauer entfernst du dich oft. 20
Auch du schwindest eine Nacht,
Des Himmels blauen Pfad verlassend.
Dann erheben die Stern' ihr Haupt,
Die vor dir sich schämten, freun sich.
Jetzt bist du gekleidet in Lichtglanz, 25
Schau' aus deinen Pforten der Luft.
Zerspreng die Wolken, o Wind,
Dafs herschaue die Tochter der Nacht,
Dafs erglänzen die buschigen Höhn.

- 30 Und dáfs hinrolle das Meer
Seine schäumenden Wogen in Licht.
Held Nathos schwebt auf der Flut,
Und Althos, der Strahl der Jugend.
Ihnen nah' ist der Bruder Ardan.
- 35 Sie schreiten im Dunkel des Laufs,
Usnoth's Söhne schreiten in Nacht,
Vor Cairbre's Grimm, des Herrschers Eirinn's.
Wer dämmert trüb' an ihrer Seite?
Nacht hat ihre Schönheit verhüllt.
- 40 Im Wind des Meeres seufzt ihr Haar;
In düstern Wellen wogt ihr Gewand.
Sie gleicht dem holdem Geist der Luft
In Mitte des schattigen Nebels.
Wer anders ist es als Dearduil,
- 45 Die erste der Mädchen von Eirinn?
Sie floh vor der Liebe Cairbre's
Mit Nathos der bläulichen Schilde.

Dich täuschen die Wind', o Dearduil,
Deinen Segeln Etha versagend.
Dies sind nicht, Nathos, deine Berge, 53
Nicht dies das Brüllen deiner Brandung.
Die Hallen von Cairbre sind nah,
Des Feindes Burg erhebt ihr Haupt.
Grün streckt Ullin sein Haupt in das Meer;
Tura's Bucht nimmt áuf das Schiff. 55
Wo waret ihr Winde des Süd's,
Als meine Geliebten sich täuschten?
Ihr spieltet längs den Eb'nen hin,
Verfolgend die Bärte der Disteln.
O rauschet ihr in Nathos Segel, 60
Bis Etha's Hügel sich hoben,
Bis in ihrem Gewölk sie sich hoben,
Und sahen den kehrenden Führer.
Lang warst du entfernt, o Nathos;
Deiner Rückkehr Tag ist dahin. 65

Aber lieblich erfand dich das Ausland,
Lieblich wärest du in Dearduil's Augen.

Dein Antlitz glich dem Morgenlicht,

Dein Haar dem Gefieder des Raben.

70 Deine Sele war herrlich und mild,
Der scheidenden Sonne vergleichbar;
Deine Worte wie Säuseln des Schilfs,
Wie Lora's gleitender Strom.

Doch erhob sich das Toben der Schlacht,

75 Dann wärest du ein Meer im Sturm.
Furchtbar war dein Waffengeklirr;
Vor deines Lauf's Klang schwand das Heer.
So warst du, als Dearduil dich sah
Vom Gipfel ihres moosigen Thurms,

80 Von Selma's ragendem Thurm,
Dem Wohnsitz ihrer Erzeuger.

Lieblich bist du, o Fremdling, begann sie,
Und zitternd erhob sich ihr Herz;

Schön bist du in Mitte der Schlacht,
Du Freund des gefallenen Cormac. 35
Was stürmst du her in deiner Kraft,
Du Jüngling der röthlichen Wange?
Wenig sind dir der Händ' in der Schlacht
Gegen Cairbre 'des finsternen Blicks.
O wär' ich seiner Liebe frei, 40
Vor dir mich zu freuen, o Nathos.
Heil, Heil den Felsen von Etha,
Sie sehn die Schritte seiner Jagd;
Sie sehn die Weifse seiner Brust,
Wann im Wind hinströmt sein Gelock! 95
Dies waren deine Worte, Dearduil,
In Selma der moosigen Thürme.
Doch jetzt umkreist dich die Nacht;
Es täuschten dein Segel die Winde.
Sie täuschten dein Segel, o Dearduil; 100
Laut prasselt ihr schmetternd Gebrüll.

Verstumm' ein Weilchen, o Nordwind,
 Laß mich hören die Stimme der Holden.
 Deine Stimm' ist lieblich, o Dearduil,
 105 In Mitte der sausenden Windsbraut.

DEARDUIL.

Sind dies die Felsen von Nathos?
 Dies seiner Ströme Gebrüll?
 Glänzt jener Schimmer des Lichts
 Aus Usnoth's nächtlicher Halle?
 110 Der Nebel geußt sich rund umher;
 Entfernet und schwach ist der Lichtstrahl.
 Doch das Licht der Sele Dearduil's
 Strahlt einzig im Führer von Etha.
 Erzeugter des adeln Usnoth,
 115 Warum der gebrochene Seufzer?
 Sind im Land der Fremden wir,
 Du Führer von Etha des Halls?

NATHOS.

Dies sind nicht die Felsen von Nathos,
 Dies nicht seiner Ströme Gebrüll.
 Kein Licht entstrahlt den Hallen Etha's, 120
 Denn die sind weit in der Ferne!
 Wir sind in dem Lande der Freuden,
 Im Lande Cairbre's der Wagen.
 Uns täuschten die Wind', o Dearduil.
 Ullin hebt hier seine Höhn. 125
 Du, Althos, wandre gegen Norden;
 Längs der Küste schreit', o Ardan,
 Damit der Feind nicht komm' im Dunkel,
 Und uns schwinde die Hoffnung nach Etha.
 Ich geh zu dem moosigem Thurm dort, 130
 Zu spä'n, wer wohn' um jenen Strahl.
 Ruh, o Dearduil, hier am Gestad;
 Ruh in Frieden, du liebliches Licht;
 Nathos Schwert umschirmet dich rings,

135 Dem Blitze des Himmels vergleichbar.

Er ging. Sie saß allein;

Sie hörte der Wogen Geroll.

Groß stehet die Thrän' in dem Aug ihr.

Sie schauet nach Nathos Zurückkunft;

140 Ihr bebt bei jedem Hauch die Sele.

Sie lauscht dem Tritte seiner Füße;

Den Tritt der Füße hört sie nicht.

D E A R D U I L.

Wo bist du, meiner Liebe Sohn?

Hier umkreist mich des Sturmes Gebrüll.

145 Die wolkige Nacht ist so düster,

Und Nathos kehrt nicht zurück.

Was weilet dich, Führer von Etha?

Traf der Held auf den Feind im Nachtgraun? —

Er kehrte, doch trüb war sein Antlitz;

150 Er sah den gefallenen Freund.

Dies waren die Mauern von Tura;
Cuchullin's Geist schritt einsam dort,
Häufig seufzt' er aus stönender Brust;
Graus wár der Augen matte Glut.
Sein Speer war eine Nebelsäule. 155

Trüb durchblinketen Sterne den Schemen.
Die Stimme war ähnlich dem Wind,
Der hohl durchheulet die Bergkluft.
Sein Aug war fernem Lichte gleich.
Er tön'te die Kunde des Grams. 160

Die Sele von Nathos war traurig,
Gleich der Sonn' in den Tagen des Nebels,
Wann dunstig ihr Antlitz und trüb ist.

Wárum so traurig Etha's Fürst?
Sprach Colla's reizende Tochter. 165
Du bist Deardüil ein Strom des Lichts;
Ihrer Augen Wonn' ist Nathos.
Wer ist mein Freund, als Etha's Fürst?

Mein Vater, mein Bruder, sie fielen.

170 Es wohnet Schweigen in Selma;
Trauer schwebt um die Ströme der Heimath.
Mit Cormac fielen meine Freunde,
Eirinn's Schlachten erwürgten die Starken.
O hör', Erzeugter von Usnoth,

175 Hör', o Nathos die Kunde des Grams.
Der Abend dämmert' im Blachfeld.
Dem Blicke schwand der Ströme Blau.
Unstät fuhr mit Gesaus' ein Windstofs
Durch Selma's Wipfel der Eichen.

180 Mein Sitz war unter einem Baum,
Nah den Mauern meiner Väter.
Truthil schwebt' am Geist mir vorüber,
Der Bruder der innigsten Liebe;
Er, der abwesend mir war

185 Im Kriege mit Cairbre der Wagen.
Gestütat auf seinen Speer

Kam Colla mit grauem Gelock,
Das Antlitz gesenket und düster,
Die Sele von Kummer getrübt.
Dem Helden zur Seit' ist das Schwert,
In seiner Hand der Väter Helm.
Von Kampfgier schwoll ihm die Brust;
Er rang zu verbergen die Thräne:
Dearduil, meine Tochter, sprach er,
Von Colla's Stamm bist du die Letzte!
Truthil ist gefallen im Streit;
Der Fürst von Selma ist nicht mehr.
Cairbre naht mit seinem Heer
Den thürmenden Mauern von Selma.
Seinem Stolz will Colla begegnen,
Und rächen den Tod des Erzeugten.
Wo find' ich Sicherheit dir,
O Dearduil mit braunem Gelock?
Du bist hold, wie der sonnige Strahl,

195

195

200

5 Und deine Freunde, — sie sanken!

Und fiel er der Sohn der Schlacht?

Begann ich im Drange der Seufzer.

Hört' auf die ädle Sele Truthil's,

Zu strahlen im Felde des Ruhms?

o Dieser Bogen ist Schutz mir, o Colla.

Das Wild zu durchbohren erlernt' ich.

Gleicht nicht Cairbre dem Hirsche der Wüste,

Vater Truthil's, der fiel in dem Streit?

Freud' erstrahlt' in dem Antlitz des Greises.

5 Thränenström' entdrängten dem Aug sich,

Und Colla's Lippen erbehten.

Im Winde pfiff sein grauer Bart.

Du, sprach er, bist die Schwester Truthil's,

Du glühst im Feuer seiner Sele.

o Nimm, o Dearduil, diesen Speer;

Nimm diesen ehernen Schild;

Nimm diesen schimmernden Helm,

Von einem Krieger die Beute,
Dem Sohne der früheren Jugend.

Steigt über Selma der Lichtstrahl, 225

Gehn entgegen wir Cairbre der Wagen.

Halte nah dich Colla's Arm,

Unter'm Schatten meines Schilds.

Einst konnte dich schirmen dein Vater;

Jetzt zittert vor Alter die Hand ihm. 230

Dahin ist seines Armes Kraft;

Die Sel' ist getrübt ihm von Gram! —

Wir brachten in Kummer die Nacht hin.

Das Licht des Morgens stieg empor.

Ich glänzt' in den Waffen der Schlacht 235

Vor mir schritt graulockig der Held.

Selma's Söhne sammelten sich

Um Colla's hallenden Schlachtschild.

Wenig waren der Krieger im Blachfeld,

Und ihre Locken ergrau't. 240

Die Jünglinge sanken mit Truthil
Im Treffen Cormac's der Wagen.

Jugendfreunde, begann der Fürst,
So saht ihr mich in Waffen nie!

245 So schritt ich zur Schlacht nicht einher,
Als Ceannfáda, der große, mir fiel.

Doch ihr seid belastet mit Gram.

Des Alters Dunkel kommt heran,
Dem Nebel der Wüste vergleichbar.

250 Meinen Schild zernagte die Zeit;
Hoch hängt mein Schwert an seiner Stäte.
Zu meiner Sele sprach ich schon:
Ruhig soll dein Abend seyn,
Dein Scheiden ein schwindender Lichtstrahl.

255 Mir wiedergekehrt ist der Sturm;
Er beugt mich gleich der alten Eiche.
Meine Äste zerbrachen in Selma;
Mir zittern die Wurzeln umher.

Wo bist du, mein Truthil der Wagen,
Mit deinen gefallen Helden?

267

Du schweigst, hinschwebend am Windstofs!

Es trauert die Sele des Vaters!

Doch ich will nicht länger trauern;

Cairbre, oder Colla fällt.

Sie kehrt, ich fühl' es, des Arms Kraft!

268

Es hüpf' mein Herz beim Schlachtgetös! —

Held Colla zuckte sein Schwert;

Die Klingen seines Volk's erglänzten.

Sie schritten längs der Eb'ne hin;

Im Winde strömt' ihr graues Haar.

270

Cairbre saß beim Muschelfest,

Auf der schweigenden Ebene Lena's.

Er sah der Helden Herankunft;

Er tön'te den Führern den Kriegsruß.

Warum sollt' ich Nathos verkünden,

275

Wie das Schlachtgewühl sich erhob?

- Dich sah in der Tausenden Mitt' ich,
Dem Blitze des Himmels vergleichbar;
Schön flammt, doch furchtbar sein Strahl,
280 Sein glüher Lauf rafft hin das Volk.
Colla's Arm erschwang den Speer;
Er dachte der Schlachten der Jugend.
Ein Pfeil kam zischend daher,
Durchbohrte die Seite dem Held.
285 Er sank auf den hallenden Schild.
Hoch fuhr mir die Sele vor Angst auf.
Ich streckt' über den Krieger die Tartsche;
Doch mein Busen schwoll empor.
Cairbre kam mit seinem Speer;
290 Er schaute das Mädchen von Selma.
Freude stieg ihm ins braune Gesicht;
Ihm sank der erhobene Speer.
Er liefs Colla erheben das Grab;
Mich führt' er weinend nach Selma.

Er sprach die Worte der Lieb';

295

Aber mir war traurig die Sel'.

Ich sah die Schilde meiner Väter,

Das Schlachtschwert Truthil's der Wagen;

Ich sah die Geschmeide der Todten,

Und Thränen beströmten die Wange.

300

Da kamst du, o Nathos, daher,

Und Cairbre, der finstere, floh;

Er floh dem Geist der Wüste gleich,

Der fleucht vor dem Morgenstrahl.

Ihm war nicht nahe sein Heer,

305

Und deinem Stahl war schwach sein Arm.

Warum so traurig, Etha's Fürst?

Sprach Colla's reizende Tochter.

Ich bestond, erwiedert der Held,

Schon Schlachten in früherer Jugend.

310

Nicht schwingen konnte mein Arm den Speer,

Als zuerst sich erhob die Gefahr.

- Mein Geist flammt' entgegen dem Krieg,
Dem grünem, engem Thale gleich,
315 Wann die Sonne verströmet den Strahl,
Eh' im Sturm sie verbirget ihr Haupt.
Trübe Freude fühlt der Wanderer,
Er sieht das Dunkel langsam nahn.
Mir flammte der Geist in Gefahr,
320 Eh die Schöne von Selma ich sah,
Eh dich ich sah, dem Sterne gleich,
Der den Hügel bestrahlt in der Nacht;
Es nahet sich langsam Gewölk,
Und dräuet dem lieblichem Licht.
325 Wir sind in dem Lande der Feind!
Uns täuschten die Wind', o Dearduil!
Nicht unsrer Freunde Macht ist nah,
Nicht nah die Gebirge von Etha.
Wo find' ich Frieden für dich,
330 O Tochter des mächtigen Colla?

Die Brüder von Nathos sind tapfer,
Sein eignes Schwert blitzt' oft in Schlachten;
Doch was sind sie die Söhne von Usnoth
Gegen Cairbre's, des düsteren, Heer?
O hätten Winde hergeweht 335
Dein Segel, Oscar, Haupt der Helden!
Du hattest versprochen zu kommen
Zur Schlacht des gefallenen Cormac!
Dann würde stark mir seyn die Faust,
Gleich dem flammendem Blitzen des Tod's! 340
Cairbre würd' in der Hall' erzittern,
Fried' umwohnen die reizende Dearduil.
Doch warum sinkest du, mein Geist?
Siegen können die Söhne von Usnoth!
Und sie werden siegen, o Nathos, 345
Sprach das Mädchen mit steigendem Muth.
Nie wird Dearduil's Auge schaun
Die Hallen des düsteren Cairbre's!

Gieb mir jene Waffen von Erz,

350 Die schimmern im zuckendem Nachtblitz.

Ich sehe sie dunkel im Schiff dort.

Dearduil will bestehen den Schwertkampf.

O Geist des adeln Colla,

Schau' ich dort dich an jenem Gewölk?

555 Wer dämmert so trüb dir zur Seit?

Ist's Truthil, der Lenker des Wagens?

Soll dessen Hallen ich sehn,

Der Selma's Fürsten erschlug?

Nein, nein, ihr Geister meiner Liebe,

360 Nimmer wird sie Dearduil sehn!

Nathos Antlitz verklärte Freud',

Als er hörte die Worte der Jungfrau.

N A T H O S.

Tochter Selma's, du strahlest ins Herz mir.

Komm mit deinen Tausenden, Cairbre,

Gekehret ist Nathos die Kraft.

365

Nie sollst, ergrauer Usmoth,

Du hören, daß dein Sprößling floh.

Ich denk' an deine Wort' in Etha,

Als ich die Segel gab dem Wind',

Als ich sie spannte nach Eirinn,

370

Nach Tura's moosigen Mauern.

Du gehest, begann er, o Nathos,

Du gehest zum König der Schilde,

Zu Cuchullin, dem Haupte der Helden,

Der nimmer entfloh vor Gefahr.

375

Laß nicht schwach seyn deinen Arm,

Nie sei dein Gedank' an Flucht!

Daß Seuma's Erzeugter nicht sage,

Entnervt sei Etha's Geschlecht.

Sein Wort könnt' Usmoth erreichen,

380

Und trüben die Sel' in der Hall' ihm. —

Die Thräne stand auf seiner Wang';

Er gab mir dies blitzende Schwert.

Ich kam zu der Bucht von Tura;

385 Doch Schweigen herrscht' in Tura's Hallen.

Ich schaut' umher, ich fand nicht einen,

Der Kunde gäbe von Seuma's Sohn.

Ich ging in die Halle der Muscheln,

Wo hingen die Waffen der Väter;

590 Doch verschwunden war die Wehr,

Der alte Lamhmhor saß in Thränen.

Woher das Geklirre des Stahls?

Sprach Lamhmhor und hub sich empor.

Der Blitz des Speers war lang' entfernt

395 Von Tura's düsteren Mauern.

Kommt ihr vom Gewoge des Meers,

Oder von Hallen der Trauer Tighmora's? —

Wir kommen, sprach ich, vom Meer,

Von Usnoth's ragenden Thürmen.

400 Wir sind die Söhne von Sliosheimh,

Der Tochter Senma's der Wagen.
Wo, wo ist der Führer von Tura,
Du Sohn der schweigenden Halle?
Doch, warum sollte Nathos fragen?
Denn ich sehe deine Thränen.
Wie sind sie gefallen die Tapfern,
Du Sohn der einsamen Tura?

405

Er fiel nicht, entgegnete Lamhmhor,
Einem schweigendem Stern der Nacht gleich,
Der flammt durch das Dunkel, und schwindet. 410
Er glich der Erscheinung am Himmel,
Die hinschießt in entferntes Land;
Tod begleitet den furchtbaren Lauf;
Sie selbst ist ein Zeichen des Kriegs.
Traurig sind die Gestade des Lego, 415
Und des reißenden Lara Gebrüll.
Dort fiel der tapfere Held,
Der ^W Sohn des adeln Usnoth.

Und fiel er in Mitte der Mordschlacht!

420 Begann ich im Drange der Seufzer.

Sein Arm war stark im Gefecht;

Dämmernd schwebte der Tod um sein Schwert.

Wir nahten Lego's Trauerufern;

Wir fanden sein ragendes Grab.

425 Seine Freund' in der Schlacht sind dort,

Seine Barden des süßen Gesangs.

Drei Tage betraurten den Held wir;

Am viertem schlug ich Cathbaid's Schild.

Froh umringten uns die Helden,

430 Erschwingend den strahlenden Schlachtspeer.

Nah war Corlath mit seinem Heer,

Der Freund von Cairbre der Wagen.

Wir kamen dem Strome der Nacht gleich;

Seine Helden sanken uns.

435 Als erwacht' im Thale das Volk,

Erblickt' es sein Blut in dem Frühlicht.

Wir rollten, wie Nebelgewog,
Zu Cormac's erschallender Halle.
Wir schwangen die Schwerter empor,
Zu schirmen Artho's Erzeugten.

440

Tighmora's Hallen waren leer;
Gefallen war Cormac, der Jüngling.
Der König Eirinn's wár nicht mehr.

Ullin's Sohn' ergriff die Trauer.
Trüb zogen sie langsam zurück,
Vergleichbar dem dunklen Gewölk,
Das lange mit Regen bedrohend
Hinschwindet hinter die Berghöhn.
Usnoth's Söhne schritten voll Gram
Nach Tura's hallender Bucht.

445

450

Wir wandelten Selma vorüber.
Cairbre wich, wie der Nebel von Lano,
Den vór sich her forttreibt der Sturm.
Damahls sah' ich, dich, o Dearduil,

- 455 Dem Sonnenlicht auf Etha gleich.
Lieblich, sprach ich, ist der Strahl!
Seufzer schwellten die Brust mir empor.
Du kamst in deiner Schönheit, Dearduil,
Zu Etha's trauerndem Führer.
460 Uns haben getäuschet die Winde,
Colla's Tochter, und nah' ist der Feind!
Ja, nah' ist, o Nathos, der Feind,
Sprach Althos stürmische Kraft.
Ich hört' am Strand ihr Waffengeklirr.
465 Ich sah, wie die Fahne von Eirinn
In düsteren Schwingungen wogte.
Hervor tön't deutlich Cairbre's Stimme,
Laut wie Cromla's fallender Strom.
Er sah auf dem Meere das Schiff,
470 Eh dämmernd sich senkte die Nacht.
Auf Lena's Eb'ne wacht sein Heer,
Zehn tausend Schwerter erhebend.

Laß zehntausend Schwerter sie heben,
 Sprach Nathos, und lächelte stolz,
 Die Söhne von Usnoth der Wager 475
 Werden nie vor Gefahren erzittern.
 Warum wogst in der Fülle des Schaums du,
 Lauthrüllendes Meer von Eirinn?
 Warum braust ihr auf düsteren Schwingen,
 Ihr heulenden Stürme der Luft? 480
 Wähnt ihr, ihr Sturm, ihr vermochtet,
 Hier Nathos zu halten am Strand?
 Nein, nein, ihr Kinder der Nacht,
 Ihn hält nur die eigene Sele!
 Althos bring mir des Vaters Geschmeid, 485
 Es glänzet, du siehst es, im Sternlicht.
 Bringe Seuma's Speer der Schlacht,
 Es steht in dem dunkeln Meerschiff.
 Althos ging, und brachte die Wehr;
 Nathos hüllte die Glieder sich ein 490

In ihren erglänzenden Stahl.

Reizend sind die Schritte des Führers;

Die Freude seines Augs ist schreckbar.

Er schaute Cairbre's Nahn entgegen.

495 Der Wind durchsauste sein Haar.

Schweigend steht zur Seit' ihm Dearduil,

Den Blick auf den Führer geheftet.

Sie strebt, der Seufzer Drang zu hemmen.

Zwei Thränen schwellen im Aug' ihr.

500 Althos, sprach der Führer von Etha,

Ich seh' im Fels dort eine Kluft.

Auf, führe Dearduil dahin.

Lafs stark séyn den schirmenden Arm.

Wir, Ardan, bestehen den Feind.

505 Ruf den finsternen Cairbre zur Schlacht.

O käm' er im Rasseln des Stahls

Entgegen dem Sohne von Usnoth!

O Dearduil, entgingst der Gefahr du,

Richt' auf Nathos Fall dein Aug nicht!
 Erhebe die Segel, o Althos, 510
 Nach den hallenden Wäldern der Heimath.
 Verkünde dem Herrscher von Etha,
 Dafs sein Sohn gefallen mit Ruhm;
 Dafs mein Schwert nicht scheute die Schlacht.
 Verkünde dem tapferem Helden, 515
 Ich fiel in der Tausenden Mitte.
 Lafs grofs der Wehmuth Freund ihm seyn.
 Tochter Colla's, rufe die Jungfrau
 Zu Etha's schallender Halle.
 Lafs um Nathos sich heben ihr Lied, 520
 Wann kehret der schattige Herbst.
 O dafs sie, die Stimme von Cona,
 Dafs Oisian tön'te meinen Preis!
 Dann würde mein Geist sich erfreun
 In Mitte des sausenden Bergwinds. — 525

OISIAN.

Ja, sie soll dich preisen die Stimme,
Du Führer von Etha des Walds;
Oisian's Stimm' erheben Preis dir,
Erzeugter des ädelen Usnoth!

530 Warum war ich nicht auf Lena,
Als das Brüllen der Schlacht sich erhob?
Dann schirmte dich Oisian's Schwert,
Oder selber sank er im Blachfeld! —

Wir saßen jene Nacht in Selma,
535 Die Kraft der Muscheln kreist' umher.
Draußen saust' in den Eichen der Wind.
Dumpf brüllte der Geist des Gebirgs.
Durch die Halle rauscht' ein Windstofs
Und rührte meine Harfe sanft.
540 Der Klang war traurig und tief,
Er glich dem Gesange des Grab's.

Fionnghal vernahm ihn zuerst;
Ihm schwoll vom Seufzerdrang die Brust.

Meiner Helden einige fielen,
Sprach Morbheinn's ergrauerter König. 515
Ich hör' an der Harfe den Tod'slaut.
Oisian schlage die Seiten des Klangs,
Und laß sich erheben die Wehmuth,
Daß voll Freud' hinschweb' ihr Geist
Zu Morbheinn's waldigen Höhn. 550

Ich schlug vor dem König die Harfe,
Der Klang war traurig und tief.

Beugt euch nieder von eurem Gewölk,
So sprach ich, ihr Geister der Väter!
Beugt euch nieder! Entkleidet euch, 555
Der grausen Flammen eures Laufs.
Empfanget den fallenden Führer,
Er komme vom Lande der Fremd',
Er steige vom Wogengewälz. 600

560 Nah sei ihm sein Nebelgewand,
 Sein Speer aus Wolken gebildet.
 Umgürtet der Seite der Helden
 Halb erloschene Gluthen der Luft,
 Gestaltet zum Schwerte der Schlacht.

565 Und ach! laßt hold ihm seyn das Antlitz,
 Dafs seine Freunde sich freuen,
 Wann ihnen sein Schemen erscheint.

Beugt euch nieder von eurem Gewölk,
 So sprach ich, ihr Geister der Väter. —

570 Dies war mein Gesang in Selma
 Zur sanft erzitternden Harfe.
 Doch Nathos war an Eirinn's Strand,
 Umkreiset vom Dunkel der Nacht.
 Er hörte die Stimme des Feind's

575 Im Brüllen der wogenden Flut.
 Schweigend hört' er die Stimme des Feind's,
 Gelehnt auf den Speer der Schlacht.

Die Frühe stieg mit ihrem Strahl.
 Die Söhne von Eirinn erschienen,
 Graufarbigen Klippen vergleichbar. 588
 Von ihren Gebüschcn umkreist.
 Sie breiten sich längs dem Gestade.
 Cairbre stand in ihrer Mitte.
 Grimm lacht' er, als er sah den Feind.

Nathos stürmte voran voll Kraft, 585
 Auch Dearduil blieb nicht zurück.
 Sie nahte zugleich mit dem Helden,
 Erschwingend den blitzenden Speer.
 Und wer sind jen' in ihrer Wehr, 590
 Im schwellendem Stolze der Jugend?
 Wer, als die Erzeugten von Usnoth,
 Althos, und Ardan mit dunklem Gelock.
 Komm, sprach Nathos, komm,
 Du Fürst der hohen Tighmora.
 Laß unsern Kampf hier seyn am Strand 595

Um's weifsbusige Mädchen von Selma.

Seine Scharen umkreisen nicht Nathos,

Sie weilen fern jenseit des Meers.

Warum führst die Tausenden du

600 Entgegen dem Führer von Etha?

Du flohest vor ihm in der Schlacht,

Als Freunde seinen Speer umkreisten.

C A I R B R E .

O Jüngling des Herzens voll Stolz,

Mit dir soll Eirinn's König kämpfen?

605 Dir waren berühmt nicht die Väter,

Auch nicht von der Herrscher Geschlecht.

Prangt ihre Burg mit Feindes Wehr?

Mit Schilden verflossener Zeit?

In Tighmora ist Cairbre berühmt;

610 Er kämpft nicht mit Kindern der Ohnmacht.

Die Thrän' entstürzte dem Aug

Des ädlen Nathos der Wagen.
Er wandt' auf die Brüder den Blick.
Auf einmahl flogen die Speere.
Drei Helden sanken zur Erde. 615
Empor flammt ihrer Schwerter Blitz;
Es weichen die Reihen von Eirinn,
Wie düstere Wolkengebirge
Dem stürmischen Hauche des Winds.
Da gebot dem Heere Cairbre; 620
Sie spanneten tausend der Bogen.
Tausend Pfeile flogen dahin;
Usnoth's Söhne sanken in Blut.
Sie sanken gleich drei jungen Eichen,
Die standen allein auf dem Hügel. 625
Der Wanderer sah die holden Bäum',
Und staunte des einsamen Wuchses.
Der Hauch der Wüste kam bei Nacht,
Und stürzt' ihr grünendes Haupt.

Er kehrte den folgenden Tag,
Sie waren dürr', und leer die Höh.

Dearduil stand im schweigendem Gram,
Und sahe den Fall der Geliebten.
Keine Thräne hebt ihr im Aug;
Voll wilder Trauer ist ihr Blick.
Die reizende Wáng' ist so bleich.
Es stammelt die bebende Lippe
Halbgebildte gebrochene Laut'.
Im Winde strömt ihr Rabenhaar.

Es nahet der finstere Cairbre.
Wo, wó ist jetzt dein Geliebter,
Der Führer von Etha der Wagen?
Hast dú gesehn die Hallen Usnoth's?
Gesehn die braunen Hügel Fionnghal's?
In Morbheinn brüllte meine Schlacht,
Hätten Winde nicht Dearduil gehemmt.
Fionnghal selbst sank' hin in den Staub mir,

Und Kummer wohnet' in Selma.

Der Schild entsank von Dearduil's Arm,
Ihr schneeiger Busen erschien,
Erschien, doch beströmet mit Blut.

650

Es steckt' ein Pfeil in der Brust;
Sie sank auf den gefallen Nathos,
Vergleichbar dem stürzendem Schneeschwall.

Ihr Haar umspreitet weit sein Antlitz;

655

Es mischt umher sich ihr Blut.

Colla's Tochter, du sankst in den Staub,
Sangen Cairbre's hundert Barden;
Schweigen herrscht an Selma's Strömen,
Truthil's adelers Stamm ist dahin.

660

Wann hebst du dich wieder in Schönheit,
Du erste der Mädchen von Eirinn?

Dein Schlaf ist lang in dem Grab',

Und weit der Morgen entfernt.

Nicht kommt zu deinem Bett die Sonn',

665

Und spricht erwach', o Dearduil!

Erwache, du erste der Jungfrau,

Draußen säuseln die Lüfte des Frühlings;

Es schütteln die Blumen ihr Haupt

670 Auf des Hügels grünender Höh.

Es wiegt der Wald sein junges Laub.

Zurück, o Sonne, Dearduil schläft.

Nicht schreitet sie hervor in Schönheit;

Nie wandelt sie wieder einher

675 Im Schritt holdseliger Anmuth. —

So tön'te der Barden Gesang

Als Dearduil das Grab sie erhoben.

Ich sang nachher auf dem Grabmahl,

Als kam der König von Morbheinn,

680 Als zum grünendem Eirinn er kam,

Zu kämpfen mit Cairbre der Wagen.

ANMERKUNGEN

ZU DEARDUIL.

V. 1. Der Mond (*gealach*) ist im Gaelischen weiblichen Geschlechts; daher nennt ihn der Dichter eine Tochter des Himmels.

V. 55. *Tura*, — s. die Anmerkung zu *Cuchulinn's* Tod V. 337.

V. 75. *Lora's* Strom, — das zum Strom verengte Loch Etive; s. die Anmerkung zu *Fionnghal* G. 5. V. 22. und zu *Carthonn* V. 3.

V. 123. *Cairbre* der Wagen, — s. die Anmerkung zu *Tighu*. G. 1. V. 220.

V. 159 fehlt in Macpherson's erster Ausgabe.

V. 166. Bei Macpherson: „*Thou art a pillar of light to Darthula*. — Was hier im Original stand, ist nicht leicht auszumitteln. So viel ist indess gewiss, daß das Original keinen Ausdruck hatte, der durch *Pillar of light* übersetzt werden mußte. Wahrscheinlich ist dieser *Pillar of light* aus derselben Fabrik, woher

der Pillar of darkness, Fionngha G. 1. V. 485, der den frühern Übersetzern so vielen Kummer machte; s. Teutscher Merkur 1840, Mai S. 61.

V. 174 und 175 fehlen in der ersten Ausgabe, und sind wahrscheinlich aus Macpherson's Gehirn. Stollberg macht bei diesen Versen die sehr richtige Bemerkung: „Ich vermuthete, Macpherson habe der Deutlichkeit wegen das hinzugefügt, es schwächt aber den Eindruck.“ Abgerissne Rede geizt der Leidenschaft, sie geizt dem holdschwärmenden Mädchen, sie geizt der hohen Poesie, und ist Ossian eigenthümlich.“

V. 187. Colla gehörte zu den wenigen Häuptlingen, die nach Cuchullin's Tode dem jungem Könige Cormac treu blieben.

V. 223. Oisian läßt Dearduil sich mit der Rüstung bekleiden, die man einst von einem im Treffen erschlagenen Jüngling erbeutet hatte. Die Rüstung eines alten Helden würde ihrem Alter unpassend, und gegen alle Wahrscheinlichkeit gewesen seyn.

V. 243. Der Fürst, — Colla, Dearduil's Vater.

V. 251. Krieger von hohen Jahren, oder die bei abnehmenden Kräften sich zu Krieg und Schlachten untüchtig fühlten, hingen unter gewissen Feierlichkeiten ihre Waffen in der großen Halle auf,

wo sie ihrem Clann das Festmahl (féill, s. die Anmerkung zu Fionngh. G. 1. V. 11) zu geben pflegten. Von dieser Zeit an erschienen sie nie wieder in der Schlacht.

V. 271. Muschelfest. — Cairbre gab seinem Heer dieses Fest wegen des Sieges, den er über Truthil, dem Sohn Colla's, und den Anhänger Cormac's erfochten hatte. Die Ebene Lena (bei Macpherson steht unrichtig Lona) war nicht weit von der Küste entfernt.

V. 307 und 308. — Diese Verse kommen schon V. 154 u. 165 vor. Oisian wiederholt häufig am Schluß einer Episode den Anfang derselben, um den Hörer wieder auf die Haupthandlung zu leiten. Hier indeß scheint mir die Wiederholung ziemlich unpassend zu seyn.

V. 317 u. 318 fehlen in Macpherson's erster Ausgabe. Das Gleichniß scheint durch diesen Zusatz nicht gewonnen zu haben.

V. 336. Cairbre hatte Cathal, den Freund Oscar's, des Sohns Oisian's, meuchelmörderischer Weise getödtet. Um diesen Mord zu rächen, hatte Oscar schon lange mit einem Kriegszug gegen Cairbre gedrohet.

V. 340. Bei Macpherson: „As the flaming arm of death“ — Wie der flammende

Arm des Todes. — Der Tod, der mit flammendem Arm in der Schlacht einherschreitet, ist ein Bild, das unserm Dichter ganz fremd ist. Wahrscheinlich stand im Gaelischen: „mar theine bais,“ — wie ein Blitz des Todes, — das heißt, wie ein tödtender Blitz, — ein Ausdruck, der bei Oisian öfters vorkommt. Diesen habe ich hier aufgenommen. Wer Macpherson's Nachbildung schöner findet, der ändere zu seiner Erbauung diesen Vers so:

„Gleich dem flammendem Arme des Todes,“

V. 397. Tighmora's Hallen der Trauer.
— Trauer herrschte in Tighmora über den jungen König Cormac, den Cairbre ermordet hatte.

V. 440. Artho's Erzeugter, — Cormac.

V. 452. Lano, — ein See in Loclin, der wegen seiner bösen Nebel und Ausdünstungen berüchtigt war.

V. 463. Althos, — der V. 126 ausgeschiedt war, um den Feind zu spähen, kehrt zurück.

V. 467. Cairbre's Stimme tön't. — Cairbre, um Fionnghal's Landung (s. Tighm. G. 1. V. 26.) zu hindern, hatte sein Heer nach Ullin's Küste hinaufgezogen, und schloß die Bai von Tura, wohin widrige Winde Nathos Schiff getrieben hat-

O. G. III. B.

ten, von allen Seiten ein, so daß kein Entrinnen möglich war.

V. 468. *Cromla*, — ein Gebirg an der Küste von Ullin (Ulster).

V. 475. *Usnoth der Wagen*, — s. die Anmerkung zu *Tighn. G. i. V. 220*.

V. 487. *Seuma's Speer*. — *Seuma* war *Nathos* Großvater von mütterlicher Seite. Den hier erwähnten *Speer* erhielt *Usnoth* bei seiner Verheirathung. Es war Sitte, daß der Schwiegervater seinen Schwiegersohn mit Waffen beschenkte. *Macpherson*.

V. 522. *Stimme von Cona*, — *Oisian*. Das Thal *Cona* (*Glencoe*) war *Oisian's* Wohnsitz.

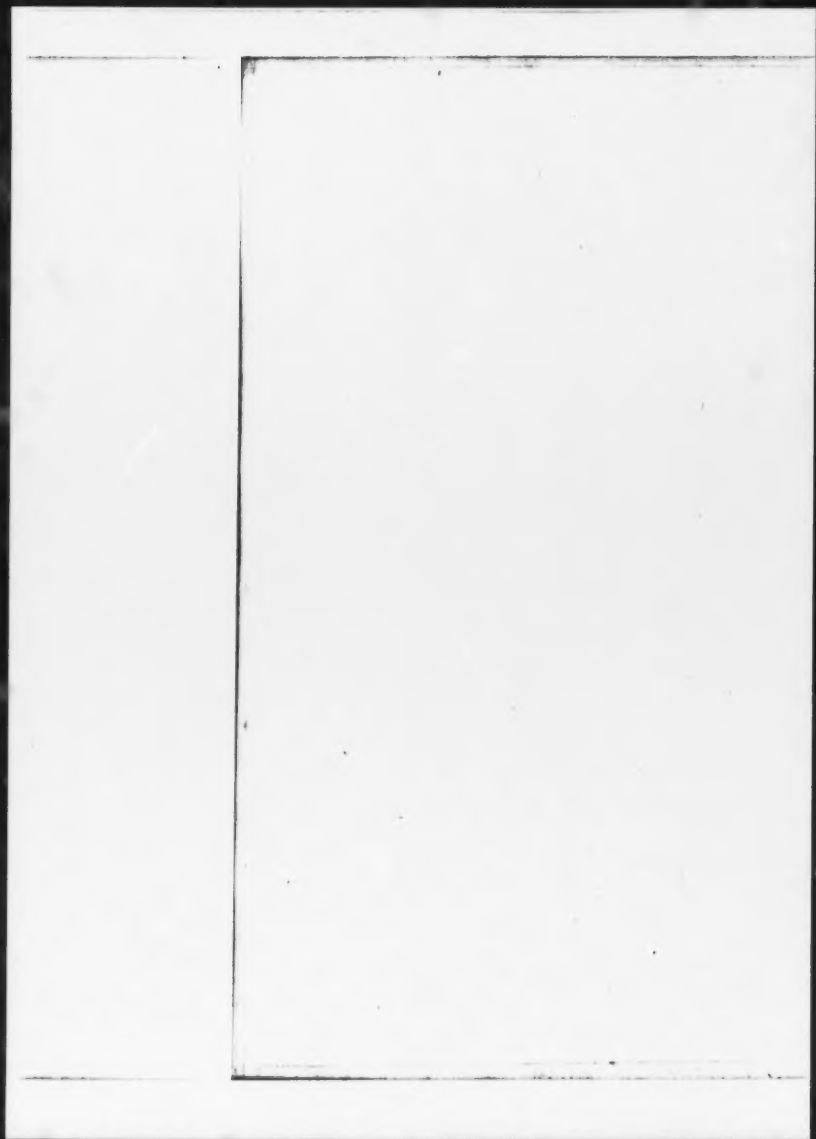
V. 535. *Kraft der Muscheln*, — s. die Anmerkung zu *Fionugh. G. i. V. 537*.

V. 537. *Geist des Gebirgs*. — Das dumpfe Tosen in der Luft, das in den engen Bergthälern vor einem Sturm vorhergeht, und in dem Hochlande unter dem Namen *Osna-ro thighinn na shian* bekannt ist.

V. 601. Dieser Vers spielt auf *Cairbre's* Flucht von *Selma* an.

V. 660. *Truthil*, — war der Stammvater von *Dearduil's* Geschlecht.

DIE SCHLACHT VON LORA.



I N H A L T.

Nach der Besiegung Sunan's in Eirinn (Ireland) gab Fionnghal bei der Rückkehr in Morbheinn seinen Kriegern und Vasallen ein großes Festmahl (féill, s. die Anmerkung zu Fionngh. G. 1. V. 11). Er vergafs, zwei Häuptlinge, Ailt und Mathronnan, die dem Kriegszuge nicht beigewohnt hatten, einzuladen. Durch diese Vernachlässigung sich gekränkt fühlend segeln sie nach Soruch, — vielleicht einer der Orkneys, — und bieten dem Könige Feirgthonn ihre Dienste an, der sie auch annimmt. Nach einigen glücklichen Kriegszügen

kehren sie nach Soruch zurück. Lomradh, Feirgthonn's Gattin, verliebt sich in Ailt, und entflieht mit ihm nach Selma zu Fionnghal. Feirgthonn bringt ein Heer zusammen, segelt dem Entführer nach, und landet in der Bai von Cona, gerade als Fionnghal's Krieger in weiter Ferne auf der Jagd sind. Fionnghal, der sich zu schwach fühlt, mit den wenigen Greisen, die um ihn sind, Feirgthonn Widerstand zu leisten, läßt ihm durch seine Tochter Bosmhina Friedensvorschläge machen, die aber verworfen werden. Unterdesen kehren Fionnghal's Krieger zurück, und die Schlacht beginnt. Ailt stößt im Treffen auf Feirgthonn, und fällt. Feirgthonn wird von Gall getödtet. Fionnghal läßt den Friedensgesang durch die Barden erheben, und Feirgthonn begraben. Lomradh, die Ailt's Tod erfährt, stirbt vor Gram. Das Gedicht, welches seinen Nahmen von der

Heide von Lora, dem Schauplatz der Schlachten Fionngha's, hat, s. die Anmerkung zu Carthoon V. 252, schließt eben so, wie es anfängt, mit einer Apostrophe an einen einsam lebenden Druiden.

Folgende Eigennahmen weichen von der Deutschen Aussprache ab:

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Ailt,	ält.
Bosmhina,	hoswina.
Diarmad,	dschiar - mad (zweisylbig).
Eirinn,	erin.
Féirgthonn,	ferg - hon.
Fearghus,	färjus.
Lomradh,	lómra.
Mathronnan,	mahrónnan.
Morbheinn,	mörwehn.
Neartmor,	närtmor.

*Nahmen.**Aussprache.*

Selma,

schelma.

Suarau,

isuarau (zweisylbig).

Trathal,

trahal.

Treunmor,

trenmohr.

I

DIE SCHLACHT VON LORA.

Sohn des entferneten Land's,
Bewohner der einsamen Bergkluft,
Hör' ich deines Waldes Sausen?
Ist's die Stimme von deinem Gesang?
5 Laut rauscht in das Ohr mir der Giesbach,
Durchtön't von des Lied's Melodien.
Hallt dein Preis den Führern der Heimath,
Oder Geistern, die schweben am Wind?
Du einsamer Felsenbewohner,
10 Schau hin auf die Eb'ne der Heide.

Grüne Gräber erblickest du dort
 Mit üppigem, sauselndem Grase,
 Mit Steinen bemoosetes Haupts.
 Du erblickst sie, Felsensohn,
 Doch Oisian's Aug' ist erblindet.

15

Ein Bergstrom brüllet hinab,
 Und strömet den Schwall der Gewässer
 Rund um eines Hügels Grün.

Vier Stein', umwachsen mit Moos,
 In Mitte des welkenden Grases
 Erheben ihr Haupt auf der Höh.

20

Zwei Bäume, von Stürmen gebeugt,
 Spreiten sausend umher ihr Gezweig.
 Dies ist deine Wohnung, o Feirgthonn;
 Dies deine enge Behausung.

25

Längst ward sie vergessen in Soruch
 Deine klingende Muschel des Mahls.
 Rost schwärzt deinen Schild in der Hall'.

O Feirgthonn, König der Schiffe,

30 Du Fürst des entfernten Soruch,

Wie fielst du auf unseren Berghöhn?

Wie sank er, der Held, in den Staub?

Du Sohn der einsamen Bergkhüft,

Ergötzen dich Lieder der Vorzeit?

35 Auf, höre von Lora die Schlacht!

Längst verhallt' ihr Klirren des Stahls.

So brüllet auf düsteren Höhn

Der Donner, und schwindet dahin;

Die Sonne kehrt mit stillem Strahl;

40 Es lächeln die schimmernden Felsen,

Und das grünende Haupt des Gebirgs.

Cona's Bucht nahm unsre Schiff' auf

Aus Eirinn's rollenden Wogen.

Los hingen die Segel am Mast.

45 Er brüllten die stürmischen Winde

Hinter Morbheinn's ragenden Wäldern.

Das Horn des Königs erklang.

Das Wild fuhr auf von dem Felsen.

Unsre Pfeile durchflogen den Wald.

Rings um ward verbreitet das Mahl. 50

Groß war unsere Freud' auf den Berghöhen

Ob dem Falle des furchtbaren Suaran.

Zwei Helden vergaß man beim Festmahl.

Ihres Busens Wuth entbrannte.

Sie rollten still die glühen Augen. 55

Seufzer strömte die schwellende Brust.

Man sah im Gespräch sie beisammen;

Sie warfen zur Erde den Speer.

Sie warfen uns zwei düstre Wolken

In Mitte der jubelnden Freude; 60

Nebelsäulen auf ruhigem Meer gleich;

Sie schimmern im Strahle der Sonne,

Doch der Seemann fürchtet den Sturm.

Spannt die Segel, sprach Mathronnan,

- 65 Spannt die Segel den Winden des Wests,
 Auf, laßt uns durchstürmen, o Ailt,
 Den Schaum des Gewoges des Nords!
 Beim Festmahl sind wir vergessen,
 Und doch röthete Blut uns die Wehr.
- 70 Laßt uns scheiden von Fionnghal's Gebirgen
 Und dienen dem König von Soruch.
 Grimm wohnt ihm im finsterem Antlitz;
 Krieg umdunkelt seinen Speer.
 Laßt berühmt uns werden, o Ailt,
- 75 In Schlachten entfernter Lande!
 Erfassend das Schwert und den Schlacht-
 schild
- Stürmten hin sie zu Lúmhaire's Bucht.
 Sie kamen zu Soruch's stolzem König,
 Dem Lenker feuriger Rosse.
- 80 Feirgthonn war gekehrt von der Jagd,
 Sein Speer war geröthet von Blut.

Er senkte sein düsteres Antlitz,
 Und pfliff, indem er einher ging.
 Er ladte die Fremden zum Mahl.
 Sie kämpften siegreich seine Schlachten. 85

Ailt kehrte zurück mit Ruhm
 Nach Soruch's ragenden Mauern.
 Ihn erblickte vom Thurme der Burg
 Die Gattin des Königes Feirgthonn,
 Loinradh, feuchtes, rollendes Augs. 90

Gelb strömt im Wind des Meers ihr Haar.
 Weiß steigt ihr schwellender Busen,
 Dem Schnee auf der Heide vergleichbar,
 Wann sanft gehoben vom Wind',
 Er langsam woget im Lichtglanz. 95

Dem Strahle der scheidenden Sonn'
 Auf Soruch gleich, naht' Ailt sich ihr.
 Es seufzt' ihr zärtliches Herz;
 Ihr Aug' erfüllten Thränen.

DIE SCHLACHT VON LORA. 454

- 100 Es stützt' ihr weißer Arm das Haupt,
Sie saß drei Tag' in der Hall',
Einhüllend in Freude den Gram.
Am viertem entfloß sie mit Ailt,
Langs dem dunkeln Gewoge des Meers.
- 105 Sie kamen zu Selma's Gethürm,
Zu Fionnghal dem König der Speere.
O Ailt, du Sele des Stolzes,
Sprach Fionnghal und flammt' in Zorn auf,
Soll schirmen ich dich vor der Wuth
- 110 Von Soruch's beleidigtem König?
Und wér wird künftig mein Volk
Aufnehmen in seine Behausung?
Wer wird laden die Fremden zum Mahl,
Seit Ailt mit der kleinlichen Sele
- 115 Meinen Nahmen in Soruch entehrt hat?
Fleuch zu deinen Höhn, du Schwächling;
Fleuch; verbirg dich in Klüften der Heinnath.

Unselige Schlacht, die uns nah ist,
 Mit Soruch's finsterem König!
 O Geist des adeln Treunmor, 120
 Wann wird Fionnghal rasten vom Kampf?
 Geboren wärd ich unter Schlachten.
 Schreiten muß ich zum Grabe durch Blut.
 Nie kränkte meine Hand den Schwachen;
 Nie traf Wehrlöse mein Stahl. 125
 Ich sehe deine Stürm', o Morbheimn,
 Die meine Hall' einst niederschmettern,
 Wann in Schlachten gefallen mein Stamm,
 Und Selma kein Bewohner bleibt.
 Dann werden die Schwächlinge kommen; 130
 Aber keiner kennt mein Grab.
 Mein Ruhm lebt bloß im Gesang.
 Dann werden die Thaten von Fionnghal
 Seyn der kommenden Zeit wie ein Traum. —
 Um Feirgthonn sammelt sein Heer sich, 135

Wie Stürme rund um den Nachtgeist,
 Wann von Morbheinn's Höhn er sie ruft,
 Sie rüstend zum Flug in das Ausland.
 Er kam ans Gestade von Cóna.

140 Er sandte zum König den Barden,
 Zu heischen den Kampf mit der Heersmacht,
 Oder Morbheinn's waldige Höhn.

Fionnghal saß in seiner Hall',
 Umkreist von den Freunden der Jugend.

15 Die jungen Krieger waren fern,
 Das Wild auf der Heide verfolgend.
 Die Helden mit grauem Gelock
 Erzählten sich Kunden der Vorzeit,
 Großthaten der eigenen Jugend,

150 Als Neartmor erschien, der Greis,
 Der Führer von Lora der Ströme.

Jetzt ist's nicht Zeit, begann der Fürst,
 Zu hören die Kunde der Vorwelt.

Feirgthonn dräut am Gestade des Meers,
 Und schwingt zehntausend der Schwerter. 155
 Duster schreitet der König einher
 In seiner Tapferen Kreis'.

Er gleicht dem verfinstertem Mond
 In Mitte der Gluthen der Nacht,
 Wann längs seinem Saum sie schweben, 160
 Und über die Scheib' ihm verbreiten
 Den Lichtglanz, der ihm entschwand.

Komm, sprach Fionnghal, aus deiner Halle,
 Komm, o Tochter meiner Liebe,
 Komm, Bosmhina, aus deiner Halle, 165
 4 Du Mädchen vom strömigem Morbheinn.
 Neartmor, nimm sie die Rosse des Auslands,
 Begleite die Tochter von Fionnghal.
 Soruch's Herrscher lade zum Mahl sie
 In Selma's beschattete Mauern. 170
 Beut den Frieden der Helden ihm, Bòsmhin',

Und die Habe des adeln Ailt.

Unsre Jünglinge sind in der Ferne;

Das Alter bebt an unsrer Hand.

5 Sie kam zu den Tausenden Feirgthonn's,

Wie ein Strahl des Lichts zum Gewölk.

Die Rechte hielt der Muschel Glanz,

Die Linke den goldenen Pfeil;

Die Muschel, des Friedens Bedeutung,

Den Pfeil, ein Zeichen des Kriegs.

Vor ihr ward Feirgthonn erheitert,

Wie ein Fels vor dem plötzlichem Strahl,

Der zerrissenen Wolken entströmt,

Die theilte des Windes Gebrüll.

5 Erzeugter von Soruch der Ferne,

Sprach sanfterröthend die Jungfrau,

Komm zum Mahle des Königs von Morbheinn,

Zu Selma's beschatteten Mauern.

Nimm den Frieden der Helden, o Fürst, an;

Laß ruhn an der Seite das Schlachtschwert. 190
 (Wählst du lieber der Könige Reichthum?
 Dann hör' auf Ailt's, des ädlen, Wort.
 Hundert Rosse heut er Feirgthonn,
 Sie alle Kinder des Zaums;
 Hundert Mädchen aus fernem Land; 195
 Hundert Falken mit Schwingen des Winds,
 Die weit durchkreuzen den Luftraum.
 Dein sollen hundert Gürtel seyn,
 Hochbusige Frauen zu binden,
 Gürtel, Freunde der Heldengeburten, 200
 Genesung der Söhne der Wehen.
 Zehn Muscheln mit Steinen besetzt,
 Sollen glänzen in Soruch's Burg.
 Ein helles Wasser blinkt an ihren Sternen,
 Und gleichet dem funkelndem Wein. 205
 Sie erfreuten die Herrscher des Meers einst
 In Mitte der tönenden Halle.

Dieses, Held, soll alles dein seyn,
Oder die Gattin mit schneeigem Busen.)

210 Lomradh soll in deiner Halle
Wieder rollen die strahlenden Augen,
Liebt Fionnghal gleich den adlen Ailt,
Fionnghal, der nie Helden kränkt,
Ist gleich so stark ihm der Arm.

215 Du liebliche Stimme von Cona,
Sprach Feirgthonn, sage dem König,
Er spendet vergebens sein Mahl.
(Lafs Fionnghal hier um mich her
Seine Beute des Kriegs ausbreiten;)

220 Laß ihn sich beugen meiner Macht.
Mir geb' er die Schwerter der Ahnen,
Die Schilde der Zeiten der Vorwelt.
Dafs meine Kinder sie schauen
In meinen Hallen, und sagen:

Dies hier sind die Waffen von Fionn-
ghal. 225

Nie sehn sie die Waffen von Fionnghal
In deinen Hallen, o König,
Sprach der Jungfrau steigender Stolz.
Sie sind in den Händen der Helden,
Die nie sich ergaben im Krieg. 230

O König von Soruch des Halls,
Dort schwärzet ein Sturm auf den Höhn sich.
Ahnst deines Volkes Fall du nicht,
Du Sprößling des Landes der Fremde? —

Sie kam nach Selma's stiller Halle. 235
Fionnghal sah ihr gesenktes Aug.

In seiner Kraft erhob er sich,
Schüttelnd sein ergrautes Gelock.

Er faßte den klirrenden Panzer;
Die Rüstung des tapferen Treunthor; 240
Den dunkelbraunen Schild der Väter.

Dunkel füllte die Halle von Selma,

Als die Hand er streckte zum Speer.

Es nahten sich Schemen zu tausend;

245 Sie sahn den Tod des Volks voraus:

Es glänzte von furchtbarer Freude

Das Antlitz der alternden Helden.

Sie stürmten entgegen dem Feind.

Sie dachten der Thaten der Jugend,

250 Und des Ruhms, der dem Grab entlüht.

Jetzt an Trathal's altem Denkstein

Erschienen die Hunde der Jagd.

Der jüngeren Krieger Zurückkunft

Erkannte der König von Morbheinn.

255 Er hemmet die Mitte des Laufs.

Held Oscar erschien zuerst,

Dann Morni's Sohn, und Nemi's Sproß.

Fearghus zeigte die düstre Gestalt,

Diarmad Haar weht dunkel im Wind.

Der letzte war Oisian, der Sanger. 260

Ich sumnte Gesänge der Vorzeit.

Meine Schritte stützte mein Speer,

Als über die Bächlein ich sprang.

Ich dachte der Helden der Kraft.

Fionnghal schlug den wölbigen Schild, 265

Und gab des Blutkampfs grauses Zeichen.

Tausend Schwerter, gezuckt auf einmahl

Blitzten über die wogende Heide.

Drei graulockige Söhne des Lieds

Tönen melodische Laute der Trauer. 270

Dicht und düster, mit donnerndem Schritt

Stürmten hin wir in dunkelen Reihn,

Gewitterschauern vergleichbar,

Wann aufs engere Thal sie sich giesen.

Fionnghal saß auf seiner Höh. 275

Es weht der Sonnenstrahl der Schlacht,

Hinströmend im Hauche des Winds.

Nah sind ihm die Freunde der Jugend,
Umwallet vom grauem Gelock.

230 Freud' erhob sich im Auge des Helden,
Als die Söhn' er sah in der Schlacht;
Als von Schwertern umblitzt er uns sah,
Gedenkend der Thaten der Väter.
Feirgthonn stürzt einher in Kraft,

235 Wie brüllend ein wintriger Strom.
Sein Fuß zertritt umher die Schlacht;
Trüb schreitet zur Seit' ihm der Tod.

Wer kommt mit dem Sprunge des Rehs,
Gleich dem Hirsche des hallenden Cona?

290 Sprach Fionnghal, der König von Morbheinn;
Ihm schimmert zur Seite der Schild;
Furchtbar tönet sein Waffengeklirr.
Er trifft auf Feirgthonn im Streit.
Schauet der Tapfern Gesecht!

295 Es gleicht dem Kampfe der Geister

Im düsterem Sturme der Nacht.

Wie? fällst du Erzeugter des Hügels?

Färbt Blut dir die schneeige Brust?

O wein', unglückliche Lomradh,

Dein Ailt ist auf ewig dahin! —

300

Fionnghal faßte den Speer der Kraft;

Ailt's Fall betrückte sein Herz.

Tod blicket sein Auge dem Feind.

Doch Gall begegnet Soruch's König.

Wer kann der Helden Kampf erzählen?

305

Der tapfere Fremdling erlag.

Laut rief Fionnghal: Ihr Söhne Cona's,

O hemmet den Arm des Tod's!

Stark wár, der jetzt in den Staub sank.

Viel wird er betrauert in Soruch.

310

Zu seiner Halle kommt der Fremdling,

Und staunet, warum sie so schweigt.

Es fiel der König, o Fremdling!

Verstummt ist seines Hauses Freude.

315 Lausch dem Sausen seines Walds,

Dort flüstert sein Geist vielleicht.

Doch er lieget entfernt in Morbheinn

Unter eines Fremden Schwert. —

Dies waren die Worte von Fionnghal,

320 Als des Barden Friedensgesang scholl.

Wir hemmten den Schwung des Stahls,

Wir schonten der Schwäche des Feinds.

Wir legten Feirgthonn ins Grab.

Ich erhob die Stimme der Trauer.

325 Nieder sank die Nacht mit Gewölk.

Manche sahn den Schemen Feirgthonn's.

Sein Antlitz war wolkgig und düster;

Halb dehnt ihm ein Seufzer die Brust.

Heil deiner Sele, Soruch's Fürst,

330 Dein Arm war furchtbar im Kampf!

Lomradh saß in der Halle von Ailt,

Sie saß an der Flamme der Eich'.
 Es senkte sich nieder die Nacht;
 Nicht kehrte zurück der Geliebte.
 Die Sele Lomradh's ist traurig.

555

L O M R A D H.

Was weilet dich, Jäger von Cona?
 Du versprachst mir, heim zu kehren.
 War zu weit entfernt das Wild?
 Erseufzen die düsteren Winde
 Rings um dich her auf der Heide?
 Ich bin in dem Lande der Fremden!
 Wer ist außer Ailt mein Freund?
 Komm von deinen hallenden Berghöhen,
 O du, den innig ich liebe! —

340

Sie rollt zu der Pforte den Blick;
 Sie horchet dem rauschendem Luftstrom.
 Ailt's Fußtritt wähnt sie zu hören,

345

Und Freude verkläret ihr Antlitz.

Doch es kehrte zurück ihr der Gram,

550 Wie Flockengewölke dem Mond.

L O M R A D H.

Ach, willst du nicht kehren, Geliebter!

Lafs mich schaun auf das Antlitz der Höhn!

Es strahlet im Osten der Mond;

Still und hell ist der Busen des Sees.

355 Wann werd' ich seine Hunde schaun

Heimkehrend vom Jagen des Wilds?

Wann werd' ich seine Stimme hören,

Laut und fern hertönend am Wind?

Komm von deinen hallenden Berghöhn,

360 Du Jäger des waldigen Cona! —

Sein Schemen erschien auf dem Felsen,

Gleich dem mattem und wälsrigem Lichtstrahl,

Wann plötzlich die Scheibe des Monds

Zwischen zwei Graunwolken hervorrollt,

Und mitternächtliche Schauer

365

Herab sich stürzen aufs Gefild.

Sie folgte dem Schemen durch die Heide.

Sie wußte jetzt des Helden Fall.

Ich hört' ihr Schrein sich nahn im Wind,

Gleich der traurigen Stimme des Hauchs

370

Der durchseufzt das Gras der Kluft.

Sie kam; sie fand den Geliebten.

Ihre Stimm' ertön'te nicht mehr.

Sie rollte schweigend die Augen,

War bleich und wild im trübem Gram.

375

Wenig waren der Tag' ihr auf Cona.

Sie sank in das Dunkel des Grab's.

Morbheinn's König gebot den Barden;

Sie sangen Lomradh's Todtenlied.

Morbheinn's Töchter betraureten sie

380

Einen Tag in jeglichem Jahr,

Wann rückkehrten die Stürme des Herbstes. —

Du Sohn des entferneten Lands,

Du wohnst im Gefilde des Ruhms.

385 Laß zu Zeiten sich heben dein Lied

Zum Preise derer, die fielen.

Laß ihre lustigen Schemen

Frohlocken rings um dich her.

Dann laß die Sele von Lomradh

390 Herschweben auf mattem Strahl,

Wann du nieder dich legest zur Ruh,

Und der Mond dir blickt in die Kluft.

Dann wirst du sie reizend erschaun,

Doch immer die Wange voll Thränen.

ANMERKUNGEN
ZU DER SCHLACHT VON LORA.

V. 1. Sohn des entferneten Lands, — wahrscheinlich einer der vertriebenen Druiden, die in den Gebirgen zerstreut lebten.

V. 24. Feirgthonn. — Macpherson nennt ihn Erragon, erzählt aber, daß die Tradition ihn Annir nenne. In einer Irischen Ballade heißt er Airgin Mac Annir, — Airgin ein Sohn Annir's.

V. 42. Cona's Bucht, — der rechts über Dunstafnaga gelegene Meerbusen. Cona wird hier in einem erweiterten Sinne genommen.

V. 47. Horn, — Schlachthorn, das auch als Jagdhorn gebraucht ward; s. die Anmerkung zu Fionagh. G. 2. V. 228.

V. 77. Lumhaire's Bucht. — Welche Bai hierunter verstanden werde, läßt sich nicht bestimmen.

V. 120. Treunmor, — s. die Anmerkung zu Fionngh. G. 3. V. 381.

V. 122. Fionnghal ward gerade an dem Tage geboren, als sein Vater Cumhal in der Schlacht gegen den Clann Morni getödtet ward.

V. 177 — 180. Diese Verse scheinen mir ein späteres Einschicksel zu seyn, wie denn überhaupt kein Gedicht Oisian's mehr interpolirt ist, als gerade dieses.

V. 191 — 209. Diese in Klammern eingeschlossene Stelle trägt so sichtbare Zeichen der Interpolation aus neuer Zeit, und zwar der albernen, womit je ein guter Dichter entstellt ist, an der Stirne, daß es mich sehr wundert, daß weder Macpherson, noch irgend einer seiner Übersetzer dabei anstießen. Ein kleiner, einem mächtigem Oberherrn unterworfenen Häuptling, der so unbedeutend ist, daß er bei einem Festmahle (feill), wozu alle Vasallen eingeladen werden, übersehen wird, nimmt diese Vernachlässigung so übel, daß er ins Ausland flieht, und dort einem Fürsten seine Dienste anbietet. Nach einigen Kriegszügen im Dienst dieses Fürsten verführt er dessen Frau, und kehrt zu seinem altem Oberherrn zurück, der ihm V. 107 u. f. gebührend sehr harte Verweise giebt, und im Geiste voraussieht, daß der belei-

digte Gatte bald mit einem Heer den Räuber verfolgen werde. Dies geschieht. Um das Ungewitter abzuwenden, erbietet sich der Räuber, ein armseliger Vasall, zu dem ungeheuersten Ersatz von 1) hundert schulgerechten Rossen; 2) hundert Mädchen aus fremden Landen, — einem ganz artigen Serail, von welchem man nicht begreift, wie sie in den Besitz des armen, so eben nach einer langen Abwesenheit zurückgekehrten Häuptlings kamen, und was der, dem sie angeboten werden, damit machen solle; — 3) hundert Falken zur Reigerbeize, — wovon bei Oisian und in allen ächtalten Gaelischen Gedichten auch nicht die Spur ist; 4) hundert mystischen Gürteln zur Erleichterung der Geburten, — einer Erfindung späterer Zeit, wo man mit den Reliquien der Heiligen Aberglauben trieb, — und 5) — *risum teneatis amici!* — zehn kostbaren Trinkmuscheln, die mit Adelsteinen von dem herrlichsten Wasser besetzt sind, und woran einst nach Macpherson's Übersetzung die Könige der Welt, das heißt, nach dessen Erklärung — die Römischen Kaiser — ihre Freude hatten, die bekanntlich nicht aus Kammuscheln tranken. — Diese Albernheiten noch weitläufiger widerlegen wollen, hiesse Zeit und Papier verderben. Nach Laing, der sich mit

Recht über diese Stelle lustig macht, sind alle diese Herrlichkeiten aus einer Irischen Ballade entlehnt. In dieser hält Fionnghal's Tochter zwei goldne Äpfel in ihrer rechten Hand, die der Gaelische Interpolator weislich in eine Friedensmuschel, und in einen goldenen Pfeil, als Zeichen des Kriegs, abgeändert hat.

V. 194. Kinder des Zaums, — zugeritene, gebändigte Rosse, um damit reiten und fahren zu können.

V. 198 — 201. — Der Bombast und das Geschrobene dieser Verse beweisen unläugbar ein späteres Alter, wenn die geheimnißvollen Gürtel, welche die Geburt der Helden befördern und die Wehen erleichtern, auch nicht so modern wären, wie sie es wirklich sind.

V. 204, 5. Die Ädelsteine, welche die Trinkmuscheln zierten, waren, wie es scheint, als Rosetten geschliffen und à jour gefaßt. Ob es aber, wie 204 andeutet, Diamanten, oder wie V. 205, Rubinen waren, wage ich nicht zu entscheiden.

V. 206. Herrscher des Meers. — Bei Macpherson Könige der Welt, mit der Erklärung — „Römische Kaiser.“ Über die Unrichtigkeit dieser Erklärung s. die Anmerkung zu Caomhmhala V. 137.

V. 210. Lomradh, — Feirgthonn's Gattin. — Schneidet man das unnütze Einschießel von V. 191 bis 207 weg, verbindet V. 190 mit V. 210 unmittelbar, und wirft auch V. 218 und 219 als überflüssig aus dem Text: so kommt ein guter Zusammenhang in das Ganze.

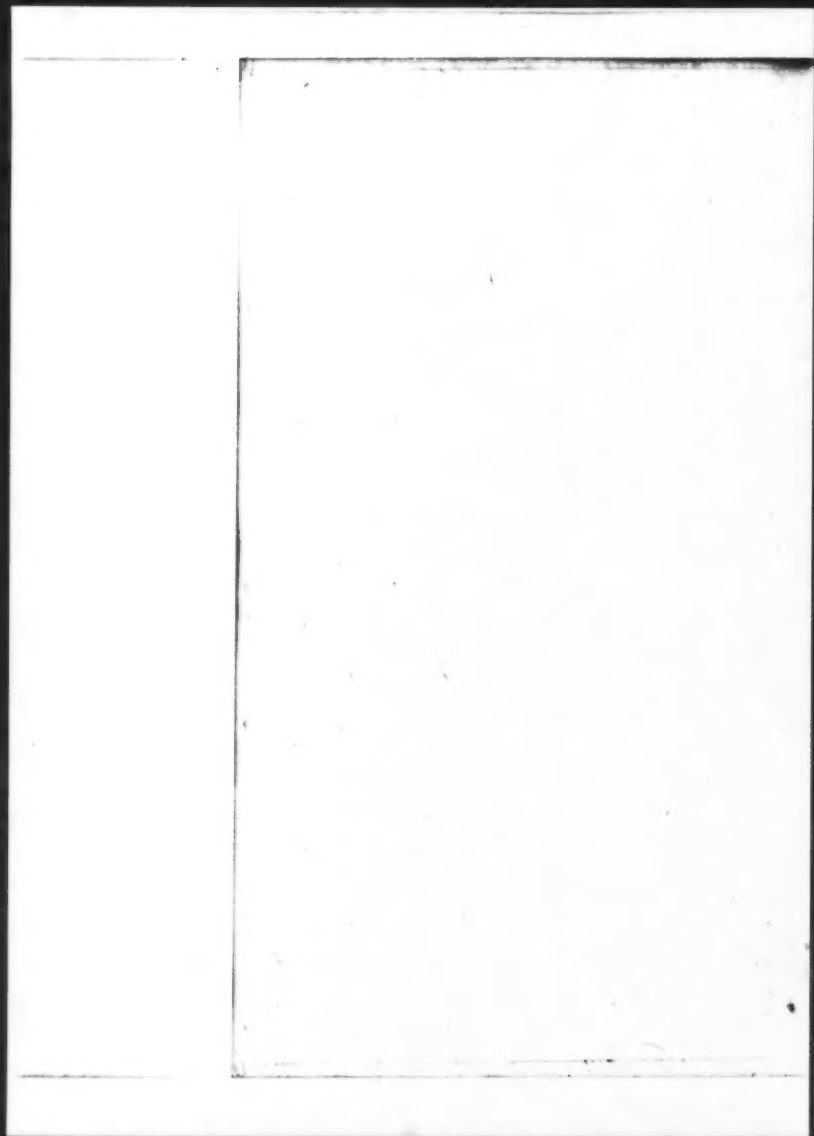
V. 251. Trathal, — Fionnghal's Großvater.

V. 276. Sonnenstrahl der Schlacht. — So hieß Fionnghal's große Fahne, deren in Gaelischen Gedichten häufig gedacht wird.

V. 291. Ihm, — Ailt, nicht Fionnghal.

V. 383. Der Dichter redet den alten Druiden wieder an; s. die Anmerkung zu V. 1.

B A R R T H Ó N N A.



I N H A L T.

Das Gedicht beginnt mit einer Elegie auf Malmhina's Tod. Nach der Tradition, die Macpherson anführt, soll Oisian es kurz vor seinem Tode gesungen haben, daher es auch Oisian's letztes Lied genannt wird. Das Historische ist folgendes:

Auf der Reise nach Lochlin, wohin Fionnghal von dem König Starno, dem Vater Aghaidhsneachda's, eingeladen war, s. Fionngh. G. 3. V. 40 u. f., landete er auf Barrthonna, einer Insel, die dem Häuptling Larthmor, einem Vasallen des Königs von Lochlin, gehörte. Durch seine gastfreie Aufnahme gewann Larthmor Fionnghal's Freundschaft. Einige

Jahre nachher empörte Uthal, Larthmor's Sohn, sich gegen seinen Vater, warf ihn ins Gefängniß, und bemächtigte sich der Burg. Snitho, ein Jugendfreund Larthmor's, floh nach Selma, und gab Fionnghal von Uthal's schändlichem Betragen Nachricht. Fionnghal sandte Oisian und Toscar ab, um Larthmor zu befreien, und Uthal zu strafen. Auf ihrer Fahrt hörten sie nicht fern von Barrthonna auf einer wüsten Insel die klagende Stimme eines Mädchens. Sie nähern sich. Es war Ninathoma, die Tochter eines benachbarten Fürsten, die sich in Uthal verliebt hatte, und mit ihm entflohn war, und welche er nachher, von einer andern Liebe gefesselt, verlassen und hier in eine Höhle am Meer eingesperrt hatte. Oisian befreit sie, segelt mit ihr nach Barrthonna, schlägt Uthal's Scharen, und tödtet Uthal mit eigener Hand. Ninathoma, die, Trotz Uthal's grausamer Behandlung, noch immer mit unendlicher Liebe an ihm hängt, eilt bei der Nachricht von seinem Tode aufs

Schlachtfeld, sucht ihn auf, stürzt sich auf die Leiche, und stirbt vor Schmerz. Oisian läßt beide zusammen in ein Grab legen. Zwei Tage nachher wird Larthmor in seine Würde wieder eingesetzt, erfährt den Tod seines Sohns, und betrauret ihn mit großer Innigkeit. Oisian und Toscar kehren nach Selma zurück. Das Gedicht schließt mit der Sehnsucht des Dichters, zu seinen Vätern versammelt zu werden, und mit Ahnungen eines baldigen Todes und daurenden Ruhms.

Folgende Eigennahmen, wovon jedoch einige nicht Gaelischen Ursprungs sind, weichen von der Deutschen Aussprache ab:

*Nahmen.**Aussprache.*

Aghaidhsneachda,	üjjischneéchda.
Barthonna,	bár-honna.
Conlaoch,	kónlúch.
Cumhal,	kúwal.
Finthormo,	fin-hormo.
Larthmor,	lárh mòr.

*Nahmen.**Aussprache.*

Lethmall,	lehmall.
Lutha,	lúha.
Malinhina,	malwina.
Morbheim,	mörwehn.
Ninathoma,	ninahoma.
Rothma,	roh - ma.
Selma,	schelma.
Snitho,	schniho.
Torlutha,	torlúha.
Torthoma,	torhóma.
Uthal,	úhal.

B A R R T H O N N A.

Lenk', o Strom, den blauen Lauf
Um die schmale Fläche Lutha's.
Lafs von ihren Hügeln das Grün
Der Waldungen drüber sich senken,
Lafs drauf schauen am Mittag die Sonne.
Dort steht auf dem Felsen die Diestel
Und schüttelt den Bart in den Wind.
Die Blume senkt ihr schweres Haupt,
Und nicket zu Zeiten im Lüftchen.
Warum weckst du mich Lüftchen des Frühlings?
So scheint die Blume zu sagen. —

Mich bethaueten Tropfen des Himmels.
Meines Welkens Zeit ist nah,
Nah der Sturm, der die Blätter umherstreut.
Morgen wird der Wanderer kommen, 15
Der in Schönheit mich sah, wird kommen.
Suchen wird im Gefild mich sein Aug,
Aber finden wird es mich nicht!
So wird man suchen vergebens
Die Stimme von Cona des Halls, 20
Nachdem sie verstummt' im Gefild.
Kommen wird am Morgen der Jäger,
Und meiner Harfe Laut nicht hören.
Wo ist der Sohn von Fionnghal der
Wagen?
Die Thräne hebt auf seiner Wange. 25
Dann komm Malmhina, o komm
Mit all der melodischen Stimme.
Leg' Oisian dann in Lutha's Eb'ne. 30

Lafs steigen empor sein Grab

30 In deinem holdem Gefild.

Malmhina, du Tochter von Toscar,

Wo bist du mit deinen Gesängen,

Mit deiner Schritte süßem Schall?

Sohn Alpin's, bist du mir nahe?

35 Wo ist sie, die Tochter von Toscar?

ALPINN'S SOHN.

Ich ging vorüber, Fionnghal's Sohn.

Bei Torlutha's moosigen Mauern.

Kein Rauch stieg auf aus der Hall;

Es schwiegen am Hügel die Bäume.

40 Die Stimme der Jagd war verhallt.

Ich sah die Töchter des Bogens;

Ich fragte, wo ist Toscar's Tochter?

Aber keine gab mir Antwort.

Sie wandten das Antlitz hinweg.

Ihre Schönheit verhüllt' ein Wölkchen. 45
Sie waren Sternen vergleichbar
Auf regnigem Hügel bei Nacht,
Wann matt jeder den Nebel durchblinkt.
Sanft sei die Ruh dir, holder Strahl,
Früh sankst du auf unsern Höhn. 50
Herrlich war dein scheidender Schritt,
Gleich dem Mond auf der zitternden Meerflut.
Doch du liefest uns im Dunkel,
Du erste der Mädchen von Lutha.
Wir sitzen trauernd am Felsen. 55
Keine Stimm' ertönet dort;
Kein Licht glänzt, nur Glut der Luft.
Früh gingst, Malmhina, du unter,
Du Tochter des adeln Toscar.
Aber herrlich steigst du empor, 60
Dem Strahl in Osten vergleichbar,
In Mitte der Schemen der Freunde,

Wo in ihren stürmischen Hallen,
Dem Sitze des Donners, sie weilen.

65 Über Cona wogt ein Gewölk,
Hoch gekräuselt den bläulichen Saum.
Drunter schwingen den Flügel die Winde;
Drinne hauset der adele Fionnghal.
Dort sitzt im Dunkel der Held,
70 Den lustigen Speer in der Hand.
Sein Schild, von Wolken halbverhüllt,
Ist gleich dem verdunkeltem Mond,
Wann halb im Gewölk er verweilt,
Halb er kränkelnde Blick' auf das Feld wirft.

75 Um den König, auf Nebel gelagert,
Sitzen seine Freund' im Kreise.
Sie lauschen Ullin's Gesängen.
Er schlägt die halbsichtbare Harf,
Und erhebt die schwache Stimme.
80 Die kleineren Helden der Vorzeit

Erhellen die luftige Halle
Mit tausend Gluthen der Luft.
Malmhina erhebt sich im Kreise,
Verschämt, mit erröthender Wange.
Sie wendet weg ihr feuchtes Aug.

85

Kommst du so früh, beginnt der Held,
Du Tochter des adeln Toscar?
Trauer wohnt in Lutha's Hallen.
Mein ergaueter Sohn ist betrübt.
Ich höre das Lüftchen von Cona,
Das sonst wiegte dein schweres Gelock.
Es schwebt in die Halle hinein,
Aber es findet dich nicht.

90

Es durchrauschet mit klagendem Laut
Die Waffen deiner Erzeuger.
Geh, Lüftchen, mit säuselnder Schwinge,
Seufz' über dem Grabe Malmhina's.
Dort erhebt es sich unter dem Fels

95

Am bläulichem Strome von Lutha.

- 100 Schon sind sie geschieden die Jungfrau,
Rückkehrend zu ihrer Behausung;
Du Lüftchen klagest allein dort.

Wer kommt vom erdunkelndem West,
Getragen von einem Gewölk?

- 105 Sein graues, wälsriges Antlitz
Umschwebet ein liebliches Lächeln.
Er beugt auf den luftigen Speer sich.
Es ist, Malmhina, dein Vater.

- Warum bestrahlest du, spricht er,
110 So früh schon unser Gewölk,
Du Lutha's liebliches Licht?
Doch du warst traurig, o Tochter,
Dir schwanden die Freunde dahin.
Die Söhne des schwachen Geschlechts
115 Bewohnten die Hallen der Väter.
Der Helden nicht einer war übrig,

Als Oisian, König der Speere. —

Und lebt dir Erinnerung Oisian's,
Sohn Conlaoch's, Toscar des Wagens?
Viel waren der Schlachten unsrer Jugend; 120
Vereint zog unser Schwert ins Feld.
Man sah uns schreiten zum Kampf,
Zwei fallenden Felsen vergleichbar.
Die Söhne der Fremdlinge flohn.
Dort kommen die Krieger von Cona, 125
War ihre Rede, deren Schritt
Verfolget der Flichenden Pfad! .

Tritt näher, o Alpinn's Erzeugter,
Zum Lied des ergraueten Sängers.
Die großen Thaten der Vorwelt 130
Erfüllen die Seele mir ganz.
Des Geistes Erinnerung strahlt
Auf Tage vergangener Zeit;
Auf die Tage des tapferen Toscar,

135 Als unser Pfad die Woge war.

Tritt näher, o Alpinn's Erzeugter,
Zum letztem Laut der Stimme Cona's.

Der König von Morbheinn gebot;
Ich spannte mein Segel dem Wind.

140 Held Toscar, der Führer von Lutha,
Stand, ein Helfer, mir zur Seite;
Mich trug empor die blaue Flut.

Wir richteten unseren Lauf
Nach Barrthonna, umkreiset vom Meer,

145 Dem Eiland tobender Stürme.

Dort wohnte mit Locken des Greises
Larthmor's stattliche Kraft,
Larthmor's, welcher die gastliche Muschel
Einst reichte dem König von Morbheinn,

150 Da nach Starno's Hallen er ging,
Als Aghaidhsneachda noch lebte.
Doch als ihn das Alter beschlich,

Da erhob sich des Sohnes Stolz,
Uthal's mit blondem Gelock,
Der Liebe von tausend der Mädchen.
Er band den ergraueten Larthmor,
Und wohnt' in der tönenden Halle.

155

Lang traute der Fürst in der Kluft
Am Ufer des wogenden Meers.
Seine Wohnung erhellte der Tag nicht,
Noch die brennende Eiche bei Nacht.
Nur der Wind des Meers war dort,
Und des Mondes scheidender Strahl.
Röthlich blickt' auf den Held das Gestirn,
Wenn es zittert' auf westlichen Wogen.

160

165

Snitho kam zu der Halle von Selma,
Snitho Larthmor's Jugendfreund.
Von Barrthonna's Herrscher erzählt' er.
Fionnghal lodert' auf in Zorn.
Dreimahl faßt' er den Speer, entschlossen,

170

Gegen Uthal zu strecken die Hand;

Doch es stieg vor des Königes Geist auf
Der eigenen Thaten Erinn'ung.

Er sandte seinen Sohn und Toscar.

175 Groß war unsere Freud' auf der Flut.

Oft zur Hälfte zuckten das Schwert wir;

Denn nie noch schlugen vorher

Allein wir die Schlachten des Speers.

Nacht senkte sich nieder aufs Meer.

180 Die Wind' enteilt im Flug.

Kalt und bleich wallt hin der Mond;

Röthlich heben die Stern' ihr Haupt.

Unsre Fahrt schleicht langsam hin

Längs dem Küstenland Barrthonna's.

185 Weiße Wogen umtaumeln die Felsen.

Welche Stimm' ist das, sprach Toscar,

Die herschallt durch der Fluten Gehraus?

Sanft ertön't sie, aber klagend,

Wie Laute geschiedener Barden.

Doch dort erblick' ich ein Mädchen.

190

Sie sitzt auf dem Felsen allein,

Stützt das Haupt mit dem schneeigem Arm.

Im Winde strömt ihr düstres Haar.

Fionnghal's Sohn, hör' ihren Gesang;

Sanft fleust er, wie gleitend ein Bächlein. — 195

Wir nahten der schweigenden Bucht,

Und hörten das Mädchen der Nacht:

NINTHOMA.

Wie lange werd't ihr mich umfluten,

Ihr blautaumelnden Wogen des Meers?

Nicht war immer in Höhlen mein Wohnsitz, 200

Noch unter dem sausendem Baum.

Es dampfte das festliche Mahl

In Torthóma's gastlicher Halle.

Meine Stimme war Wonne dem Vater.

205 Mich sahn schweben in Schritten der Anmuth
Ädle Jüngling'. Es pries ihr Lob
Die dunklen Locken Ninathoma's.

Damahls war's, da kamst auch du,
O Uthal, gleich des Himmels Sonne.

210 Dein sind sie, die Selen der Jungfrau,
Du Sohn des adeln Larthmor.

Warum lässest du mich so allein

In Mitte der brüllenden Wasser?

Brütet' in düsterer Sel' ich den Tod dir?

215 Schwang meine weiße Hand das Schwert?

Warum liefest du mich so allein,

Du König der hohen Finthormo. —

Meinen Augen entstürzten Thränen,

Als ich hörte die Stimme der Jungfrau.

220 Ich trat zu ihr in meiner Wehr,

Und sprach die Worte des Friedens:

Du holde Kluftbewohnerin,

Was schwellt dir mit Seufzern die Brust?
Soll vor deinen Augen jetzt
Oisian schwingen das Schwert der Schlacht, 225
Um dir zu vernichten die Feinde?
Erhebe dich, Tochter Torthóma's.
Ich hörte die Laute deines Grams.
Dich umkreiset Morbheinn's Geschlecht,
Das niemahls kränkte den Schwachen. 230
Komm zu unserm dunkeln Schiff,
O du, die heller du strahlest,
Als dorten der sinkende Mond.
Nach Barrthonna ist unser Lauf,
Nach den hallenden Mauern Finthormo's. — 235
Sie kam in aller ihrer Schönheit,
Sie kam mit den Schritten der Anmuth.
Stille Freud' entstrahlte dem Antlitz.
So flieh'n vom Lenzgefeld die Schatten,
Der blaue Strom rollt hin im Lichtglanz, 240

Und über die plätschernde Welle
Neigt grünend sich nieder Gebüsch.

Der Morgen erhob sich mit Strahlen;

Wir kamen zur Bucht von Rothma.

245 Ein Eber stürzt' aus dem Wald.

Mein Speer durchbohrt' ihm die Seit'.

Er fiel; ich freute des Bluts mich,

Ahnend meinen steigenden Ruhm.

Jetzt nahte vom hohem Finthormo

250 Tosend Uthal's Gefolge der Jagd.

Sie breiten sich über die Heid' aus,

Zu jagen den horstigen Keuler.

Er selbst erschwingt zwei scharfe Speer';

An seiner Seite hängt das Schwert.

255 Drei Jünglinge tragen dem Helden

Die eib'nen, geglätteten Bogen.

Fünf Hunde springen vor ihm hin.

Seine Helden schreiten von fern her,

Bewundernd des Königes Gang.

Herrlich war der Erzeugte von Larthmor, 260

Aber seine Sele schwarz;

Schwarz dem trübem Gesichte des Monds gleich,

Wann Stürme sein Dunkel vorhersagt.

Auf der Heid' erschienen wir Uthal;

Er weilet' in Mitte des Laufs. 265

Seine Helden versammeln um ihn sich.

Uns naht graugelockt ein Barde.

Woher, ihr Söhne des Auslands?

Begann der Barde des Lied's.

Die Kinder unglücklicher Väter 270

Nah'n Barrthonna's Eiland sich,

Nah'n dem Schwerte von Uthal der Wagen.

In seiner Halle dampft kein Festmahl.

Blut der Fremdlinge röthet die Ström' ihm.

Wenn von Selma's Mauern ihr kommt, 275

Von Fionnghal's moosigen Mauern:

Dann wählet der Jünglinge drei,
Die wandern zu eurem Beherrscher,
Kund' ihm bringend vom Falle des Volks.

- 280 Vielleicht erscheint dann selbst der Held,
Und röthet Uthal's Schwert mit Blut.
Dann wird Finthormo's Ruhm sich heben,
Gleich dem spriessendem Baume des Thals.

Nie wird er sich heben, o Barde,

- 285 Begann ich im Stolze des Zorns.
Uthal würd' erschauern vor Fionnghal,
Dess Augen Flammen des Todes.
Cumhal's Erzeugter erscheint,
Und Könige schwinden dahin;
290 Sie werden wie Nebel verweht
Von dem Odem seines Grimms.
Drei sollen verkünden dem König,
Dass sein Volk gefallen dem Schwert?
Ja, Barde, sie mögen's verkünden,

Aber fallen soll es mit Ruhm.

295

Düster stand ich in furchtbarer Kraft;

Toscar zog mir zur Seite das Schwert.

Gleich einem Strom stürzt' her der Feind.

Des Todes verwirrtes Getös stieg.

Mann traf auf Mann und Schild auf Schild; 300

Stahl mischte sein Funkeln mit Stahl.

Pfeile zischen hin durch die Luft.

Am Panzer erklingen die Speere.

Schwerter prallen von berstenden Tartschen.

Wie das Krachen im alterndem Wald

305

Unterm Flügel des brüllenden Sturms,

Wann tausend furchtbare Geister

Zerbrechen die Bäume bei Nacht:

So scholl das Getöse der Waffen.

Unter meinem Schwert sank Uthal;

310

Es flohn Barrthonna's Söhne.

Da sah ich ihn in seiner Schönheit,

Und mir zitterten Thränen im Aug.

Du sankest, junger Baum, begann ich,

515 Mit deiner Schönheit um dich her;

Du sankst auf deiner Eb'ne hin,

Und jetzt ist entblößt das Gefild.

Es wehn von der Wüste die Wind' her;

Kein Sausen tön't in deinem Laube.

520 So reizend bist du im Tod',

Erzeugter von Larthmor der Wagen.

Ninathoma saß am Gestad;

Sie hörte das Tosen der Schlacht.

Sie wandt' ihr rothgeweintes Aug

525 Auf Lethmall, den Barden von Selma.

Er blieb an dem Ufer allein

Mit der Tochter des Fürsten Torthoma's.

Sohn der Vorzeit, sprach die Jungfrau,

Ich höre Getöse des Tod's.

330 Deine Freunde trafen auf Uthal,

Der Tapfere liegt in dem Staub.
O wär' auf dem Fels ich geblieben,
Von taumelnden Wogen umkreist!
Dann würde mein Geist sich betrüben,
Doch träfe sein Tod nicht mein Ohr.

335

Fielst auf deiner Heide du,
O Sohn der hohen Finthormo?
Du ließest mich auf einem Felsen,
Doch mein Herz war voll von dir.
O Sohn der hohen Finthormo,
Fielst auf deiner Heide du? —

340

Bleich, in Thränen erhob sich die Jungfrau.
Sie sah Uthal's blutigen Schild,
Sie sah ihn in Oisian's Hand.
Wild schwärmt auf der Heid' ihr Schritt.
Sie flog; sie fand ihn; sie fiel.
Im Seufzer entschwebt' ihr die Sel'.
Ihr Haar umströmet sein Antlitz.

345

Mir entstürzt' ein Thränenstrom.

350 Wir erhoben den Armen ein Grab.

Es tön'te mein Trauergesang:

Ruht unglückliche Kinder der Jugend!

Ruht am Brausen des moosigen Stroms!

Einst werden reizende Jungfrau

355 Auf der Jagd schaun euer Grab,

Und weinend ihr Aug wegwenden.

Euer Ruhm wird seyn im Gesang;

Euren Preis wird singen die Harfe.

Selma's Töchter sollen's hören;

560 Euer Ruhm soll tönen dem Ausland.

Ruht unglückliche Kinder der Jugend!

Ruht am Brausen des moosigen Stroms! —

Zwei Tage verweilten am Strand wir.

Die tapfern Krieger Barrthonna's

365 Versammeln sich rings umher.

Wir führten Larthimor in seine Burg.

Verbreitet ward das Muschelmahl.

Groß war sie die Freude des Greises.

Er blickt' auf die Waffen der Väter,

Die Waffen, die in der Hall' er liefs, 370

Als Uthal's Stolz sich erhob.

Vor Larthmor strahlten in Ruhm wir;

Heil! rief er den Führern von Morbheinn.

Er wußte nicht, daß fiel sein Sohn,

Die herrliche Stärke von Uthal. 375

Man hatte verkündet dem Greis,

Uthal habe mit Thränen des Grams

Sich entfernt in den dichtesten Wald.

So war's verkündet dem Greis.

Doch Uthal schwieg auf ewig 380

Im Grab' auf der Heide von Rothma.

Am vierten Tage spannten wir

Die Segel dem Brüllen des Nordwinds.

Fürst Larthmor kam ans Gestad.

385 Seine Barden erhoben Gesang.
 Die Freude des Königs war groß.
 Er blickt auf Rothma's düstre Heid';
 Er schauet seines Sohnes Grab.
 Ihm stieg der Gedank' an Uthal.

LARTH MOR.

390 Wer meiner Helden liegt dort?
 Er war, so scheint's, vom Königsstamm.
 War in meiner Hall' er berühmt,
 Eh' Uthal's Stolz sich erhob?
 Ihr schweigt, Barrthonna's Söhne!
 395 Liegt im Staube der König der Helden?
 Mein Herz zerfließet um dich
 In Wehmuth, Uthal, mein Sohn,
 Hobst gleich die Hand du gegen Larthmor.
 O wär' in der Kluft ich geblieben,
 400 Und wohnte mein Sohn in Finthormo!
 O. G. III. B.

Vielleicht vernähm' ich seinen Tritt,
Wenn zur Jagd der Eber er ging.
Vielleicht vernähm' ich seine Stimme
Im Hauch des Winds in meiner Kluft:
Dann hätte mein Geist sich erfreut;
Jetzt trübt Dunkel meine Burg. —

405

So waren, Erzeugter von Alpinn,
Meine Thaten, als meinen Arm
Noch jugendlich stählte die Kraft;
So waren die Thaten von Toscar,
Des Sohnes Conlaoch's der Wagen.
Doch Toscar schwebt am Gewölk;
Ich bin in Lutha allein.

410

Vergleichbar ist meine Stimme
Dem letzten Gesäusel des Winds,
Wenn sein Hauch entschwebet dem Wald.
Nicht lang allein wird Oisian seyn.
Schon sieht er das Nebelgewölk,

415

Das seinen Schemen einst empfängt;
120 Schon schaut er das Nebelgewölk,
Das sich bildet zu seinem Gewand,
Wann auf seinen Höhn er erscheint.
Mich wird sehen das schwache Geschlecht,
Und anstaunen die hehre Gestalt
125 Der Helden entschwundener Vorzeit.
Kriechen wird es zu seiner Höhl',
Und aufschauen zum Himmel mit Furcht,
Denn mein Schritt wird seyn im Gewölk,
Und rings mich umkreisen das Nachtgraun.
30 Leit', o Alpinn's Sohn, den Greis,
Leit' ihn seinen Waldern zu.
Zu steigen beginnen die Wind';
Es hallt die düstre Flut des Sees.
Beugt dort sich ein Baum nicht von Mora,
35 Die Äste beraubet des Laub's?
Er beugt sich, Erzeugter von Alpinn,

Im sausendem Stofse des Winds.
Am dürrem Ast hängt meine Harf;
Ihrer Saiten Ton ist klagend.
Berührt der Wind, o Harfe, dich?
Ist's vorüberschwebend ein Geist?
Ach! es ist die Hand Malmhina's!

440

Bring', Alpinn's Sohn, die Harfe mir,
Es soll ein andres Lied sich heben.
Scheiden soll mein Geist im Gesang.
Hören sollen die Väter den Ton
In luftiger Halle der Wolken.
Neigen soll sich ihr dämmerndes Antlitz
Mit Freud' aus der Wolkenumhüllung,
Und ihre Hand empfahn den Sohn.

445

450

Es beuget sich über den Strom
Die alternde Eiche. Sie seufzt
Mit all dem ergrauendem Moose.
Nah flistert das welkende Farnkraut,

455 Und mischt wallend in Oisian's Haar sich.

Schlage die Harf', und erhebe das Lied!

Seid nah mit euren Flügeln all,

Ihr Wind', und tragt den Klage-ton

Zu Fionnghal's lustiger Halle.

460 Tragt zu Fionnghal's Hall' ihn empor,

Dafs er höre die Stimme des Sohns,

Die Stimme des, der Tapfre pries!

Deine Pforten öffnet der Nordhauch,

O König des waldigen Morbheinn's.

465 Ich sehe dich thronen auf Nebel,

Im trübem Schimmer deiner Wehr.

Nicht mehr ist deine Gestalt,

Wie sonst, das Schrecken der Helden.

Sie gleichet der wälsrigen Wolke,

470 Wann die Sterne wir hinter ihr sehn

Mit ihren weinenden Augen.

Dein Schild ist der alternde Mond;

Dein Schwert ein Gebilde des Dampfs,
Von Feuer zur Hälfte beflammt.
Trüb' und kraftlos ist der Held, 475
Der einst so glänzend einherschritt.
Du fährst auf dem Winde der Wüst';
In deiner Hand erdunkeln Stürme.
Du fassst im Zorne die Sonn',
Und birgst sie in deinem Gewölk. 480
Es heben die Kinder der Schwachen.
Tausend Schauer stürzen herab.
Aber wallst du in Milde hervor,
Dann umsäuseln dich Morgenlüftchen;
Die Sonne lacht auf blauer Bahn. 485
Grau durchschlängelt die Thale der Strom.
Es schütteln ihr grünendes Haupt
Die Büsch' umher in den Wind.
Das Reh hüpf't hin zu der Wüste.
Horch, ein dumpfes Gesumm' auf der Heide! 490

Die stürmischen Winde verbrausen.

Ich höre die Stimme von Fionnghal;

Lang war meinem Ohre sie fern!

Komm, Oisian, spricht er, komm zu mir!

495 Seinen Ruhm hat Fionnghal empfahn.

Wir schwanden, wie Flammen, dahin,

Die für eine Zeit nur strahlten.

Unser Scheiden umschwebte der Ruhm.

Sind gleich die Felder unsrer Schlachten

500 Umfängen von Dunkel und Schweigen:

Dennoch lebet unser Ruhm

In vier ummoosten, grauen Steinen.

Oisian's Stimme hörte man einst;

Es klang die Harfe von Selma.

505 Komm, Oisian, spricht er, komm zu mir,

Fleug mit dém, der dich zeugt', am Gewölk.

OISIAN.

Ich komm, ich komm, du Fürst der Helden!

Das Leben Oisian's sinket schon.

Zu schwinden beginn' ich auf Cona.

Meinen Schritt sieht Selma nicht mehr. 510

An Mora's Fels werd' ich entschlummern.

Durchsäuselnd mein graues Gelock;

Werden mich nicht erwecken die Wind'.

Entschweb', o Wind, auf deinen Flügeln!

Du kannst des Barden Ruh nicht stören. 515

Die Nacht des Grabes ist lang,

Aber schwer sind ihm die Augen.

Entschwebe du rauschender Windstofs.

Wárum traurest du, Fionnghal's Erzeugter?

Wárum dunkelt Gewölk dir die Sele? 520

Dahin sind die Führer der Vorwelt;

Ohn' ihren Ruhm entschwanden sie.

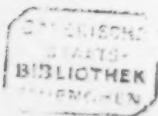
Kinder kommender Zeiten vergehn,

Es erhebt sich ein andres Geschlecht.

525 Völker sind den Wellen des Meers gleich,
Gleich den Blättern des waldigen Morbheinn's.
Sie schwinden im rauschendem Windstofs,
Und anderer Blätter Geschlecht
Erheben ihr grünendes Haupt.

530 War dauernd deine Schönheit, Roinne?
Blieb die Kraft dir, Oscar der Wagen?
Fionnghal selber schied dahin.
Die Hallen seiner Erzeuger
Vergafs'en der Schritte des Helden.

535 Du solltest bleiben, alter Barde,
Da hinschwanden die Tapferen all?
Aber bleiben wird mein Ruhm,
Und wachsen gleich der Eiche Morbheinn's,
Die breit ihr Haupt erhebt dem Sturm,
540 Und im Strome des Windes sich frent.



ANMERKUNGEN
ZU BARRTHONNA

V. 2. Lutha, — ein Thal in Morbheinn, wo Toscar, Malmhina's Vater, wohnte.

V. 20. Coua des Halls, — das hallende Cona; s. die Anmerkung zu Fionngh. G. 1. V. 131.

V. 24. Fionnghal der Wagen, — s. die Anmerkung zu Tighm. G. 1. V. 220.

V. 34. Sohn Alpinn's, — ein Barde, dessen Tighm. G. 5. V. 5 und G. 7. V. 398 gedacht wird.

V. 37. Torlutha, — wörtlich Lutha's Thurm, scheint Toscar's Burg in dem Thal Lutha gewesen zu seyn.

V. 41. Töchter des Bogens, — junge Jägerinnen. Die Töchter der Häuptlinge vergnügten sich mit der Jagd.

V. 49. Holder Strahl, — Malmhina.

V. 57. **Gluten der Luft, — Dünste**, die sich in der Luft entzünden, und als Feuerkugeln, oder in andern Gestalten herunter schiessen; Erscheinungen, die in dem Hochlande sehr gewöhnlich sind.

V. 82. s. die Anmerkung zu V. 57.

V. 100. **Jungfrauen**, — welche den Todtengesang an Maluhina's Grabe sangen.

V. 148. **Die gastliche Muschel reichte**, — gastfreundlich aufnahm und bewirthete. Man trank aus großen Kammmuscheln.

V. 151. **Aghaidhsneachda**, — die Tochter Starno's des Königs von Lochlin; s. Fionngh. G. 3. V. 81 — 170.

V. 161. **Brennende Eiche**, — s. die Anmerkung zu Cuchullin's Tod V. 37.

V. 172. Der Sinn dieser Stelle, nach Macpherson's richtiger Bemerkung, ist: Fionnghal war entschlossen, gegen Uthal den Kriegszug zu unternehmen, allein der Gedanke an seine großen Thaten, und an den geringen Ruhm, der bei diesem Zuge gegen einen so unbedeutenden Häuptling zu erwerben war, hielt ihn davon ab.

V. 189. **Laute geschiedener Barden**, — Töne gestorbener Barden, deren Schemen an den

Wolken schweben, und die Musik leuchtiger Harfen ertönen lassen.

V. 217. Finthormo, — der Nahu von Uthal's Burg.

V. 247. Ich freute des Bluts mich. — Oisian sieht die Erlegung des Ebers bei seiner Landung für eine gute Vorbedeutung an, daß ihm auch seine übrigen Unternehmungen auf der Insel gelingen werden.

V. 272. s. die Anmerkung zu V. 24.

V. 288. Cumhal's Erzeugter, — Fionnghal.

V. 348. Ich bin der Lesart der ältern Ausgabe his face gefolgt. Die neuesten Ausgaben lesen her face, welches mir dem Zusammenhange nicht angemessen zu seyn scheint.

V. 456. Oisian redet sich selbst an.

V. 530. Roinne, — Fionnghal's jüngster Sohn, dessen Tod Fionngh. G. 5. V. 208 u. f. erzählt wird, war wegen seiner Schönheit und Schnelligkeit berühmt.

V. 531. Oscar, — Oisian's Sohn, einer der tapfersten Helden, ward von Cairbre ermordet; s. Tighm. G. 1, V. 286. u. f.
